

J. G. Boyer,
1824.



PLATONS
AUSGEWÄHLTE SCHRIFTEN.

FÜR DEN SCHULGEBRAUCH

ERKLÄRT VON

CHRISTIAN CRON UND **JULIUS DEUSCHLE.**

ZWEITER THEIL.

GORGIAS.

ZWEITE AUFLAGE.

NEU BEARBEITET VON DR. CHRISTIAN CRON.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1867.

PLATONS
G O R G I A S.

FÜR DEN SCHULGEBRAUCH

ERKLÄRT VON

DR. JULIUS DEUSCHLE,
VERST. PROFESSOR AM FRIEDRICH-WILHELMS-GYMNASIUM IN BERLIN.

ZWEITE AUFLAGE.

NEU BEARBEITET VON

DR. CHRISTIAN WILHELM JOSEPH CRON,
PROF. AN DEM K. GYMNASIUM BEI ST. ANNA IN AUGSBURG.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1867.



VORREDE.

Der Aufforderung des geehrten Verlegers zur Besorgung der nöthig gewordenen zweiten Auflage der Ausgabe des Gorgias, welche durch den Tod des ersten Herausgebers verwaist war, glaubte ich um so weniger mich entziehen zu dürfen, als ich meinem theueren Mitarbeiter, dessen freiwillig angebotenen Beitritt zu der begonnenen Ausgabe einiger Platonischer Schriften ich als ein ehrendes Zeugniß aufnahm, seinem mir brieflich ausgesprochenen Wunsche gemäss die Zusicherung ertheilt hatte, dass ich vorkommenden Falls unter bestimmten vereinbarten Bedingungen die Herausgabe einer neuen Auflage der von ihm erklärten Schriften übernehmen würde. Zur grossen Betrübniß des Unterzeichneten ist nun dieser von Deuschle so sorgsam vorgesehene Fall unerwartet früh eingetreten.

Da die getroffene Vereinbarung nicht die Art der neuen Bearbeitung betraf, so glaubte ich am meisten im Sinne des verewigten Freundes zu handeln, wenn ich seine Arbeit ganz wie meine eigene ansähe und mir also nach bestem Wissen und Gewissen volle Freiheit zu den nöthig befundenen Aenderungen verstattete. Mit dankenswerther Bereitwilligkeit wurde mir von der geehrten Wittve des Verstorbenen das mit Papier durchschossene Handexemplar Deuschle's zur Verfügung gestellt, das indessen offenbar noch keine ernstliche Vorarbeit zu einer neuen Auflage enthält. Die eben nicht sehr zahlreichen Bemerkungen bestehen grossentheils entweder in Verbesserungen des Ausdrucks oder in beigefügten Citaten und sonstigen kürzeren Notizen, von denen ich nach Befund Gebrauch machte, soweit sie bei der durchgreifenderen Umarbeitung, der ich mich fast durchgängig unterzog, noch Anwendung fanden.

Eine entschiedene Abweichung von der ersten Auflage zeigt diese neue Bearbeitung durch die Weglassung des ersten und zweiten Anhangs. Letzterer schien mir, wie dem

Beurtheiler unserer Ausgabe in Fleckeisens Jahrbüchern*), nur eine nicht empfehlenswerthe Erschwerung der Benutzung dieser grammatischen Citate; und auch die logische Analyse des Dialogs, die theilweise auch ihrem Inhalt nach scharfe Anfechtung erfahren hat, schien mir wenigstens nicht am rechten Platze in einer Schulausgabe. Da sie indessen doch jedenfalls einen nicht unbedeutenden Beitrag zur philosophischen Erklärung des Dialogs bildet, so hielt ich es für angemessen, dieselbe als besonders verkäuflichen Abdruck herauszugeben, wozu auch die geehrte Verlagsbuchhandlung ihre bereitwillige Zustimmung gab. Einen erhöhten Werth glaubte ich diesem Anhang zu verschaffen durch Aufnahme der von demselben Verfasser ausgearbeiteten Dispositionen zur Apologie und zum Gorgias. Da dieselben zuerst in der Berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen erschienen waren, so bedurfte ich zuvörderst die Genehmigung der Redaction und Verlagsbuchhandlung genannter Zeitschrift, für deren bereitwillige Ertheilung ich beiden, insbesondere dem Herrn Professor R. Jacobs in Berlin als gütigem Vermittler, zu Dank verpflichtet bin. Dieser Anhang wird gleichzeitig mit der Ausgabe des Dialogs im Buchhandel erscheinen.

Für die letztere blieb somit nur der der Textgestaltung gewidmete Anhang übrig. Dieser musste der Natur der Sache nach vollständig neu bearbeitet werden. Es schien nämlich angemessen, ausser den Abweichungen der Hermann'schen Lesart auch die der Ausgabe von Deuschle und der dritten Auflage der Stallbaumschen Ausgabe anzuführen, wodurch die veränderte Einrichtung, über welche die Vorerinnerung zu dem kritischen Anhang Auskunft bietet, veranlasst wurde. Die Recension Stallbaums beruht auf einer etwas anderen Auffassung des kritischen Materials, als diejenige ist, nach welcher Hermann den Text gestaltet hat, und verdient um mancher Eigenthümlichkeit willen Beachtung, indem sie z. B. die in den Bekkerschen Apparat nicht aufgenommenen Handschriften und die älteren kritischen Ausgaben durchgehend berücksichtigt. Die Abweichungen von dem Texte Deuschle's bestehen grossentheils in Wiederherstellung über-

*) Jahrgang 1861 Heft 6. S. 405.

lieferter Lesarten, an deren Stelle bei Deuschle theils eigene theils fremde Vermuthungen Aufnahme gefunden haben, und überhaupt in genauerem Anschluss an die besten Urkunden, deren Ueberlieferung bisweilen auch von Hermann unberücksichtigt geblieben ist. Es war dabei keineswegs die Meinung des Herausgebers, in allen diesen Fällen mit Sicherheit die ursprüngliche Hand des Schriftstellers hergestellt zu haben. Von einer solchen Einbildung muss jeden besonnenen Beurtheiler, der Sinn und Gefühl für die verschiedenen Stufen der Wahrheitserkenntniss und der darauf begründeten Ueberzeugung besitzt, — und dazu ist ein Herausgeber Platonischer Schriften doppelt verpflichtet — ein Blick in die handschriftliche Ueberlieferung und die Beschaffenheit der relativ noch das meiste Vertrauen erweckenden Urkunden abhalten. Indessen gilt es doch, dieser urkundlichen Ueberlieferung gegenüber grammatischen Theorien, mögen sie auch mit noch so grossem kanonischen Ansehen bekleidet sein, denen auch Hermann bisweilen mehr, als billig, huldigte, zu ihrem Recht zu verhelfen und damit wenigstens *pro virili parte* einen Beitrag zur Herstellung der oft zu sehr ausser Acht gesetzten *species facti* zu liefern, wozu die neuere kritische Methode mehr, als die ältere, Pflicht und Gelegenheit hat. Darum trug ich auch kein Bedenken, der durch Useners Bemerkungen über nachlautendes Jota in Fleckeisens Jahrbüchern Jahrg. 1865. Heft 4. aufgestellten und durch die Autorität des codex Clarkianus und anderer Handschriften von ähnlichem Werthe gestützten Schreibweise einzelner Wörter Folge zu geben, wozu schon das beobachtete kritische Princip verpflichtete. Ein gleiches Recht darf wohl auch die Schreibung $\sigma\tau\iota$ statt der bisher üblichen $\delta, \tau\iota$ oder $\sigma \tau\iota$, worüber ich mich bereits in den kritischen und exegetischen Bemerkungen zu den drei anderen von mir herausgegebenen Schriften Platons ausgesprochen habe, um so mehr beanspruchen, als derselben bereits die für eine Schulausgabe bedeutsame Autorität einer geachteten und vielverbreiteten Schulgrammatik zur Seite steht.

Für die Erklärung waren ausser den oben genannten Ausgaben und den älteren von Heindorf und Ast die sorgfältige Bearbeitung von Jahn und die durch manche Vorzüge

ausgezeichnete von Kratz zu berücksichtigen. Für die Gesamtauffassung des Inhaltes und der künstlerischen Composition des Werkes kommt ausser den in der Vorrede und in der Einleitung zum ersten Bändchen dieser Ausgabe erwähnten berühmten Schriften für diesen Dialog die werthvolle Abhandlung von Bonitz, welche in dem ersten Heft der Platonischen Studien (Wien 1858 und 1860) veröffentlicht ist, ganz besonders in Betracht.

Für diejenigen, welche der Kritik des Textes eingehendere Aufmerksamkeit widmen, sei übrigens noch an die Erörterung zahlreicher Stellen erinnert, welche Deuschle zur Rechtfertigung der von ihm gewählten Lesart und vorgenommenen Aenderungen in Fleckeisens Jahrbüchern, Jahrg. 1860. Heft 7. veröffentlicht hat. Denn selbst an den Stellen, in welchen sein kritisches Verfahren mehr Widerspruch als Billigung gefunden hat, verdient doch die erwähnte eingehende Erörterung alle Beachtung, da sie wohl in den meisten Fällen die richtige Auffassung der fraglichen Stellen, sei es nach ihrem Wortlaut oder im Zusammenhang mit anderen, zu fördern geeignet ist. Ebenso verdient im Interesse der praktischen Verwendung in der Schule die „Tabelle zur griechischen Moduslehre“, welche von demselben Verfasser 1861 im Verlag der Enslin'schen Buchhandlung in Berlin erschienen ist, empfehlende Erwähnung.

Ich schliesse mit dem Wunsch, dass auch diese Ausgabe eine wohlwollende Aufnahme finden und ihres Theils dafür wirken möge, das Verständniss des durch seinen Inhalt so bedeutsamen und für die sittliche Bildung der Jugend unvergleichlich werthvollen Werkes zu fördern. Dazu gebe Gott seinen Segen!

Augsburg, im Februar 1867.

Der Herausgeber.

Berichtigungen.

S. 3 A. 2 zu streichen — S. 7 Z. 10 v. u. zu setzen: sicherte, und — S. 13 Z. 6 v. u. l. die st. diese — S. 16 A. 2 l. ἔθος st. ἦθος — S. 43 A. 23 Z. 4 v. u. l. πιστικός st. πιστικός — S. 73 Z. 7 l. ἡγαίνειν, ὃ st. ἡγαίνειν ὃ — S. 110 Z. 10 tilge das Komma vor und nach οἴμαι — S. 144 Z. 17 setze Punkt nach εἶναι — S. 145 A. zu 144, 23 l. 128, 14 st. 113, 21 —

EINLEITUNG.

I. Die Anfänge der Rhetorik¹⁾.

Die mächtige Anregung, welche der hellenische Geist durch die mit glücklichem Erfolg durchgeführte Anstrengung der Volkskraft im Kampfe mit der stolzen Uebermacht der Barbaren auf dem weit ausgedehnten Gebiete hellenischen Volksthums empfing, hatte besonders Athen, die Stadt, die sich durch die Einsicht und den aufopfernden Muth ihrer Bürger vor andern bewährt hatte, zum Mittelpunkte der geistigen Bestrebungen, des geistigen Lebens der Hellenen gemacht. Die Poesie, die mit ihren Schwesterkünsten vereint nicht bloss die unentbehrliche Begleiterin aller religiösen und nationalen Feste bildete, sondern auch eine Stellung im Leben einnahm, der gemäss die Dichter als Lehrer des Volkes betrachtet wurden, gewann durch die neue, besonders herrliche Blüthe, welche sie in dieser Periode hervorbrachte, einen vermehrten Einfluss auf die Bildung und das öffentliche Leben des Volkes. Indessen trieb gerade die politische Regsamkeit dieser Zeit mit unwiderstehlicher Gewalt zur Ausbildung der prosaischen Rede, welche bisher von dem künstlerischen Bildungstribe der Hellenen weniger berührt worden war, als die Poesie. Mit dieser bewahrte eine unverkennbare Verwandtschaft der erste Anfang der historischen Kunst in jenem grossartigen Werke, dessen würdiger Gegenstand der auf seine frühesten Anlässe zurückgeführte Kampf der Hellenen und Barbaren und die glücklich zu Stande gebrachte Rettung vor der drohenden Unterdrückung durch fremde Uebermacht war. Eine unerschöpfliche Uebungsschule für die Entwicklung der Redefähigkeit boten Volksversammlungen und Gerichtshöfe. Aus ihnen giengen die zwei

1) Grundlegende Schrift: *Συναγωγή τεχνῶν* sive artium scriptores ab initiis usque ad editos Aristotelis de rhetorica libros. Composuit L. Spengel. Stuttgartiae 1828. Ausserdem: Westermann, *Geschichte der Beredsamkeit in Griechenland und Rom*. Leipzig 1833. Volkmann, *Hermagoras oder Elemente der Rhetorik*. Stettin 1865.

Arten der politischen Beredsamkeit, die beratende (*τὸ συμβουλευτικόν* oder *δημηγορικόν*) und die gerichtliche (*τὸ δικανικόν γένος*), hervor. Frühzeitig gehörte auch die Rede zu Ehren der im Kampfe gefallenen Bürger zu den Aufgaben, an welchen sich die Kunst der Redner bewähren konnte, so dass Aristoteles in seiner Theorie den beiden oben genannten Arten das *ἐπιδεικτικόν γένος* beifügt.

Der geistigen Befähigung des Griechischen Volkes entsprach es jedoch, nicht bloss bei der praktischen Uebung und Anwendung der Rede stehen zu bleiben und sich mit der Fähigkeit zu begnügen, die in politischen Dingen gewonnene Einsicht zur Geltung zu bringen: sie strebte vielmehr, vermöge der Anlage zur Forschung und Wissenschaft, darnach, sich der Mittel bewusst zu werden, durch welche die Rede ihre grösste Wirksamkeit erreicht und sich den gewünschten Erfolg sichert. Dass dies nicht gerade immer die tiefere Einsicht, die genauere Kenntnis der Sache war, konnte sich nach der Erfahrung dem unbefangenen Blicke nicht verbergen. Dadurch wurde das Augenmerk auf die formelle Seite der Kunst gelenkt, die ersten natürlich ganz empirischen Anfänge zu einer Theorie, d. i. wissenschaftlichen Betrachtung gemacht, die sich die Fähigkeit zutraute, die gewonnene Einsicht auch andern mitzuteilen, also diese für das praktische Leben so nützliche, ja fast nothwendige Kunst auch anderen zu lehren. Dass auch diese Wissenschaft Pflege und Förderung in Athen finden musste, ist selbstverständlich. Es genügt, auf den Namen des Antiphon hinzuweisen, der ebenso wohl als Begründer einer Schule der Beredsamkeit und Verfasser geschriebener Reden, wie durch seine politische Thätigkeit einen tief greifenden Einfluss übte. Doch war nicht Athen die früheste Heimatstätte dieser Kunstlehre, sondern Sicilien mit seiner buntgemischten Bevölkerung, seinen mächtig aufblühenden Städten, seinen hochstrebenden Staatskern und kühnen Volksführern war der gedeihliche Boden, auf dem die neue Pflanze aufschoss und sich ausbreitete. Der Syrakusaner Korax, der in den politischen Kämpfen und Wandelungen seiner Vaterstadt eine bedeutende Rolle gespielt hatte, wird als Begründer der ersten Rednerschule und als Lehrer des Tisias genannt. Es wird erzählt¹⁾, dass der Schüler die gewonnene Meisterschaft gleich gegen seinen Lehrer gewendet und dadurch eine Probe von dem sittlichen Geiste²⁾ der erlernten Kunst abgelegt habe. Den Unterricht des Tisias genossen die berühmtesten Redner und Redenschreiber, ausser Gorgias, nach welchem der Platonische Dialog benannt ist, auch Lysias und Isokrates.

1) Spengel S. 26.

2) Der Ausspruch der Richter: *κακοῦ νόμοτος κατὰ ὡά*.

II. Gorgias Leben und Wirken¹⁾.

Gorgias war der Sohn des Karmantidas aus Leontini. Sein Geburts- und Todesjahr schwankt in den Annahmen, ersteres zwischen 492 und 483, letzteres zwischen 384 und 375²⁾ v. Chr. Jedenfalls soll er ein Alter von 105 bis 108 Jahren erreicht haben. Ueber seine Jugend und seinen Bildungsgang besitzen wir nur wenige unsichere Nachrichten. Annehmen darf man, dass er mit der Dialektik der Eleaten frühzeitig bekannt wurde, da das Interesse für dieselbe in den griechischen Städten Unteritaliens und Siciliens überhaupt sehr rege war. Wahrscheinlich ist es auch, dass er, vielleicht in Gemeinschaft mit seinem Bruder Herodikos, mit dem agrigentischen Philosophen und Staatsmann *Empedokles*³⁾ Umgang pflog. Beide wandten ihre Thätigkeit nur bestimmten Zweigen aus dem vielumfassenden Wissen und Können des geheimnisvollen Meisters zu, Herodikos der Arzneykunde, Gorgias der Rhetorik. Zu dieser war er von der Natur mit vorzüglichen Gaben ausgerüstet. Nicht lange, so war er bereits Nebenbuhler seines Meisters Tisias. Mit grossem Erfolge trat er als Redner und Lehrer der Redekunst auf und gewann bald viele Schüler; unter ihnen als seinen treuesten Anhänger Polos, der ihn selbst auf seinen Reisen nicht verliess. Bald kam eine Gelegenheit, in Folge deren der Ruhm des Gorgias die Grenzen seines Heimatlandes überschritt. Als seine Vaterstadt von Syrakus bedrängt wurde, wählten ihn seine Mitbürger zum Führer einer Gesandtschaft nach Athen, um die stammverwandte Bürgerschaft daselbst zur Hülfeleistung zu gewinnen. Diesen Zweck erreichte er aufs beste⁴⁾. Die Athener — die hör- und redelustigste Bürgerschaft in Hellas — wurden von dem Zauber seiner geistreichen und anmuthigen Rede ganz hingerissen. Man hatte noch nie Jemand reden hören, der so wie Gorgias die Form beherrschte und dessen Worte so süß und schmeichlerisch für das Ohr klangen. So konnte denn Gorgias bald in seine Heimat zurückkehren und den Seinigen den glücklichen Erfolg seiner Bemühungen melden. Aber nun zog es ihn wieder nach Hellas zurück. Er hatte erkannt,

1) Die beste Schrift über ihn ist immer noch die von Foss *De Gorgia Leontino*. Halae 1828.

2) Näheres bei Frei *Quaestiones Protagorae*. Bonnæ 1845.

3) Vgl. Einl. zu I § 8.

4) Hippias maj. 282 B; *Γοργίας τε γὰρ οὗτος ὁ Λεοντίνος σοφιστῆς δεῦρο ἀφίκετο δημοσίᾳ οἰκοθεν προσβένων, ὡς ἰκανώτατος ἂν Λεοντίνων τὰ κοινὰ πράττειν, καὶ ἐν τε τῷ δήμῳ ἔδοξεν ἄριστα εἰπεῖν, καὶ ἰδίᾳ ἐπιδείξει ποιούμενος καὶ συνῶν τοῖς νέοις γρήματα πολλὰ εἰργάσατο καὶ ἔλαβεν ἐν τῆσδε τῆς πόλεως*. Thukydides erwähnt, wo er der Sache gedenkt (III, 86), den Namen des Gorgias nicht.

dass dort der Boden für seine Kunst ergiebiger sei, als in Sicilien. In Athen nahm man ihm mit Enthusiasmus auf. Die Tage, an denen er sich hören liess, nannte man Festtage; seine Sätze verglich man mit leuchtenden Fackeln; ihn selbst vergleicht Platon¹⁾ mit dem Homerischen Nestor, dem *ἠδυεπὴς λιγύς Πυλλίων ἀγορητής*. Die Gattung der Rede, in welcher sich Gorgias besonders auszeichnete, waren die Prunk- und Festreden, *ἐπιδείξεις* genannt, welche dem oben erwähnten Brauch in Athen förderlich entgegenkamen. Zu gleicher Zeit trat er als Lehrer der Rhetorik auf und sammelte Schüler aus den höheren Ständen um sich. Apolog. 19 E. Gorg. 449 B. Aber in Athen scheint er nie einen dauernden Aufenthalt genommen zu haben, vielleicht eben darum, weil der Sophisten zu viele sich daselbst einfanden und nicht selten gegen einander in Fehde traten. Gorgias liebte die Ruhe und befand sich da am behaglichsten, wo er ohne Anfechtung prunken konnte. Athen mag er daher bald wieder verlassen haben, doch auf seinen Wanderungen auch wieder daselbst eingekehrt sein. Aber wie oft und wann kann nicht ermittelt werden. Wir wissen nur, dass er auch in Olympia vor den versammelten Hellenen mit grossem Erfolge sprach über ein von Rednern nach ihm öfter behandeltes echt nationales Thema. Denn er forderte die Hellenen auf, die Feindseligkeiten unter einander einzustellen und ihre vereinte Kraft der Besiegung des Erbfeindes im Osten zuzuwenden. Dann finden wir ihn in Thessalien. Hier hielt er sich mit Vorliebe auf. Denn dort ehrten ihn die Tyrannen, namentlich die von Larissa, und die reiche adelige Jugend schwärmte für ihn²⁾ und schloss sich zahlreich an ihn an³⁾, darunter Aristippos, Proxenos, Menon — Persönlichkeiten, die aus Xenophons Anabasis bekannt sind. Auch der berühmte athenische Rhetor Isokrates genoss den Unterricht des Gorgias. Dieser war freilich nicht billig. Gorgias liess sich 100 Minen dafür zahlen und erwarb dadurch grossen Reichthum. Dem widerspricht nicht die von Isokrates mitgetheilte Thatsache, dass er nur 1000 Stateren hinterlassen habe. Denn wenn

1) Phaedr. 261 B. Der Vergleich bezieht sich wohl auch auf den Umstand, dass Gorgias, wie Nestor, „drei Menschenalter sah.“

2) Der Ausdruck *γοργιάζειν*, den man dafür gebraucht findet, stammt vielleicht erst aus späterer Zeit. Er spielt wohl auch auf das bezaubernde Gorgonenbild an.

3) Menon 70 B: *τοῦτον δὲ ὑμῖν αἰτιὸς ἐστὶ Γοργίας* (dass sich die Thessaler, vorzüglich die Larissäer, in der Weisheit auszeichnen), *ἀφικόμενος γὰρ εἰς τὴν πόλιν ἐραστὰς ἐπὶ σοφίᾳ ἔληφεν Ἀλεναδῶν τε τοὺς πρώτους, ἂν ὁ σὸς ἐραστὴς ἐστὶν Ἀριστιππος, καὶ τῶν ἄλλων Θετταλῶν. καὶ δὴ καὶ τοῦτο τὸ ἔθος ὑμῶς εἶθιεν ἀφόβως τε καὶ μεγαλοπρεπῶς ἀποκρίνεσθαι, ἐάν τις τι ἐρηται, ὥσπερ εἰνὸς τοὺς εἰδότης, ἅτε καὶ αὐτὸς παρέχων αὐτὸν ἐρωτᾶν τῶν Ἑλλήνων τῷ βουλομένῳ ὅτι ἂν τις βούληται.*

er auch für Genüsse des Lebens das Erworbene nicht vergeudete, so liebte er doch den Prunk in der äusseren Erscheinung und mag darauf nicht wenig verwandt haben. Wenn er öffentlich auftrat, trug er, um zu imponieren, die priesterliche Tracht seines Lehrers Empedokles nachahmend, einen Purpurmantel und goldene Sandalen. Auch hat er sich selbst in Delphi eine Bildsäule setzen lassen angeblich von massivem Golde. Sonst freilich lebte er mässig, einfach und sittlich. Daher konnten ihm auch seine Gegner ihre Achtung nicht versagen. Seiner Lebensweise schreiben es die Alten zu, dass er nicht nur ein sehr hohes Alter erreichte, sondern sich auch bis an seinen Tod körperliche und geistige Frische und Rüstigkeit bewahrte. Auch hatte er einen leichten Tod. Er starb ohne vorhergehende Krankheit; es war als ob er sanft einschlief; daher sagte er auch selbst, als der Schlaf nahte: Jetzt beginnt mich Hypnos seinem Bruder Thanatos zuzutragen¹⁾.

Gorgias hinterliess auch einige Schriften, sechs Reden, — eine Rhetorik scheint er nicht verfasst zu haben — und eine philosophische Schrift *περὶ φύσεως ἢ περὶ τοῦ μὴ ὄντος*. Auf uns ist keine davon gekommen. Denn die beiden rhetorischen Declamationen, eine Vertheidigung des Palamedes und das Lob der Helena, die uns unter Gorgias Namen erhalten sind, bestehen die Probe der Echtheit nicht. Dagegen ist uns der Inhalt jener philosophischen Schrift bekannt und darum von Werth, weil er die Grundlage seiner persönlichen Weltanschauung kennen und würdigen lehrt. Gorgias sucht nämlich zu beweisen, 1) dass nichts ist, 2) wenn etwas ist, es nicht erkennbar ist, 3) wenn es auch erkennbar ist, es sich doch durch die Rede nicht mittheilen lässt. In der Begründung dieser Sätze schloss sich Gorgias ganz an die Eleatische Dialektik an. Fasst man das Resultat oberflächlich ins Auge, so scheint der Widerspruch zwischen dieser Theorie und der Praxis des Gorgias auf der Hand zu liegen. Wie kann, so fragt man sich, Jemand als Redner auftreten und die Kunst der Rede (oder Mittheilung) lehren wollen, der die Möglichkeit einer Mittheilung des Erkannten leugnet? Aber bei genauerer Betrachtung fällt der Widerspruch dennoch weg. Das Resultat, zu dem Gorgias gelangte, war die Leugnung eines objectiven Seins und des Wissens von diesem Sein und unter der Voraussetzung, dass ein Sein und Wissen davon möglich sei, die Leugnung, dass es möglich sei, dieses durch die Mittel der Rede andern zur Erkenntnis zu bringen. Das schliesst aber noch keineswegs die Nothwendigkeit in sich, den Schein des Seins zu leugnen oder die Möglichkeit von Vorstellungen und Meinungen. Im Gegentheil, Gorgias stützt gerade den Beweis des zweiten Satzes dar-

1) Vgl. auch Cicero de senectute cap. 5.

auf, dass das Seiende an sich kein Gedachtes sei, weil sonst auch, was jemand denke, sein müsse und dann die Möglichkeit einer falschen Vorstellung verschwinde. Er leugnet also den Zusammenhang des menschlichen Denkens und Vorstellens mit dem Sein, keineswegs aber das Dasein von Vorstellungen. Daher wird die Aufgabe der Redekunst sich auch lediglich hiernach zu bestimmen haben, dass sie nämlich ohne Rücksicht auf das wirkliche Sein diejenigen Vorstellungen in den Zuhörern erwecke, welche den Zwecken des Redners förderlich sind. Und selbst abgesehen hiervon bleibt immer noch die Aufgabe übrig, sich die Herrschaft über die Rede und die Sprachmittel so anzueignen, dass man durch die Gestaltung der Form das Wohlgefallen der Hörer erwecken könne. So fasste denn auch Gorgias die Rhetorik in der That. Der Inhalt war ihm gleichgültig, die Ausbildung der Form die Hauptsache. Daher unternahm er es, über alles zu reden, gleichviel ob er sachverständig war oder nicht. Er forderte die Zuhörer auf, ihm beliebige Fragen vorzulegen, und machte sich anheischig, darüber besser und schöner zu reden als irgend ein anderer¹⁾ und zwar je nach Belieben kurz oder lang²⁾. Durch die Kunst der Rede wollte er bewirken, dass das Grosse klein, das Kleine gross, das Alte neu, das Neue alt erscheine, kurz das Gegentheil von dem, was es etwa sein mochte; d. h. es kam ihm nicht auf die Wahrheit und Wirklichkeit, sondern nur auf Erzeugung eines Scheines an. Seine Schüler sollten dieselbe Gewandtheit in der Handhabung der Form erhalten und zu dem Ende theilte er ihnen Regeln und Kunstgriffe oder die Technik der Rede mit. Am meisten musste es ihm dabei auf die äussere Form ankommen, und auf diese das Bewusstsein hingelenkt zu haben ist sein Verdienst. Er erkannte zuerst die Wichtigkeit der Figuren und gab ihnen Namen, so der Antithesen, Paranomasiën, Parisoseis (Wiederholung derselben Ausdrücke in verschiedener Beziehung) u. dgl. Mit Bewusstsein gab er seinen Reden poetischen Anstrich; auf symmetrischen Bau (Isokolen) und rhythmische Gliederung der Sätze legte er hohen Werth. Doch, wie natürlich, erreichte er auch in der Durchbildung der Form nach dem Gesetze der Schönheit nicht das Ziel der Vollendung. So erhob er sich nicht über eine gewisse Einförmigkeit; für die Satzbildung scheint er z. B. nur das Gesetz der Zweitheilung als berechtigt angesehen zu haben. Kurz, die Mittel, über welche seine Rhetorik verfügte, waren noch sehr beschränkt; aber nichts desto weniger hat Gorgias in formeller Beziehung auf die nachfolgende attische Literatur grossen Einfluss geübt. Ihm gebührt eben das nicht zu unterschätzende Verdienst, das Bewusst-

1) Gorg. 447 C. Vgl. Cic. de orat. I, 22, 103.

2) Gorg. 449 C. und Phaedr. 267 B.

sein von den Schönheitsgesetzen der Redeform geweckt zu haben. Nach seinem Vorbild haben sich auch Männer von hoher literarischer Bedeutung gebildet. So, ausser dem oben genannten Redner Antiphon, Thukydides, Isokrates, Kritias, Agathon der Dramatiker, Aeschines u. a.

III. Zweck und Grundgedanke des Platonischen Dialoges.

Die Bildung der Zeit in welche die Wirksamkeit des Gorgias fällt, nennt man die sophistische. Ihr Wesen besteht darin, dass sie die Objectivität des Wissens, der Sittlichkeit, des Rechtes leugnete, nur einen Schein von Wissen, Sittlichkeit und Recht gelten liess, oder für wahr, sittlich und Recht das erklärte, was dem Subjecte so erscheinen mochte, natürlich dem einen in dieser Weise, dem andern in jener. Nun sah zwar Gorgias mit Verachtung auf die Sophisten herab und wollte durchaus nicht unter sie gerechnet werden¹⁾; aber diese Verachtung gründete sich keineswegs auf die unsittliche, nur dem Schein zustrebende Weltanschauung der Sophistik, also das Wesentliche an ihr. Im Gegentheil stimmte er darin, wie wir aus seiner oben angegebenen Lehre erfahren haben, ganz mit den Sophisten überein. Das fand er vielmehr lächerlich, dass die anderen, die sich Sophisten nannten, Weisheit und Tugend lehren, oder die Bildung des Menschen erzielen wollten, indem sie allerlei Kenntnisse mittheilten. Für ihn gab es nur eine Kunst, welche der Inbegriff aller Künste sein sollte, die alles Wissen entbehre, die Aneignung der sogenannten Tugend unnöthig mache, die Kunst nämlich der Rede oder die Rhetorik. Aber die Sophisten wussten auch die Herrschaft über die Rede zu schätzen, weil sie es war, welche die geistige Ueberlegenheit über andere sicherte und die bedeutendsten unter ihnen, z. B. Protagoras und Prodikos, haben sich selbst mit sprachlichen Untersuchungen beschäftigt. Daher kam ihnen Gorgias in Wahrheit mit seiner Kunst zu Hilfe; denn eben, weil er den Inhalt der Rede für gleichgültig erklärte und allen Nachdruck auf die formelle Ausbildung allein legte, ward die Redekunst das Mittel, den Schein der Wahrheit, Sittlichkeit und des Rechtes nach dem Belieben des Subjectes in anderen zu erzeugen. So verbarg sich hinter der so bestimmten Rhetorik die allerschlimmste und gefährlichste Form der Sophistik. Denn sie wies den, der sich

1) Menon 95 C. Καὶ Γοργίου μάλιστα τὰ πάντα ἄγμαι ὅτι οὐκ ἂν ποτε αὐτοῦ τοῦτο (ἀρετὴν διδάσκειν) ἀκούσαις ὑπισχνουμένον, ἀλλὰ καὶ τῶν ἄλλων καταγελά, ὅταν ἀκούσῃ ὑπισχνουμένων· ἀλλὰ λέγειν οἴεται δεῖν ποιεῖν δεινούς.

ihrer bediente, auf praktische Thätigkeit, auf Verwirklichung seiner willkürlichen Zwecke an und gab ihm dazu das geeignete Mittel an die Hand. Denn bei der Verfassung der meisten hellenischen Staaten war die Rede das eigentliche Organ aller öffentlichen Thätigkeit vor dem Volke, im Senate, vor Gericht. Daher hatte Gorgias auch gerade diese Art der Wirksamkeit vorzugsweise als Ziel der Bildung im Auge, die er mit seiner Rhetorik anderen zu geben verbiess. Was konnten seine Schüler nun anders erwarten und erstreben mittels der Rhetorik als eine möglichst grosse Macht im Staate? Und was konnten sie unter Macht anders verstehen, als die Möglichkeit zu thun, was ihnen gut dünken mochte, oder nach Willkür zu schalten und zu walten? Am vollkommensten würde der Rhetor sein Ziel dann erreicht haben, wenn er sich hätte bis zum Tyrannen emporschwingen und alle seine Mitbürger zu seinen Sklaven machen können. Das war in der That die Consequenz dieser rhetorischen Bildung, denn sie erkannte neben sich kein anderes Wissen als berechtigt an, und sie gab nicht nur selbst keine sittliche Ansicht vom Staate, sondern erklärte sogar die Kenntniss des Rechtes für unnütz, da ja das Subject selbst erst bestimmen sollte, was Recht sei, und darin die Bedeutung der Rhetorik bestand, diesem Rechte bei anderen Anerkennung und Geltung zu verschaffen. Kurz in der Gestalt dieser Rhetorik begann die Sophistik direct die Grundlagen zu erschüttern, auf denen der hellenische Staat ruhte, das historische Recht und die Freiheit aller.

Nun hat freilich Gorgias keineswegs diese Consequenzen seiner Theorie erkannt, geschweige denn ausgesprochen; wusste er doch nicht einmal, in welchem Verhältnis der Verwandtschaft sie mit den Bestrebungen anderer Sophisten stand. Um so eifriger schlossen sich ihm viele der Gebildeten, die im Staate praktische Ziele verfolgten, also die angehenden Staatsmänner an. Hinter dem Lobe der Rhetorik verbargen sie ihre Gemeinschaft mit der Sophistik; aber ihre Ziele durften sie bald unverhüllt auszusprechen wagen. Denn das sittliche Urtheil war in diesem Zeitalter so sehr in Abnahme, dass nur wenige, in Athen wenigstens, der Stadt der neuen Aufklärung, daran Anstoss genommen hätten. In sofern war es schon ein Verdienst Platons, wenn er dieser einflussreichen Scheinkunst die Maske abzog, sie in ihrem wahren Wesen, als eine Form der Sophistik, und zwar die schlimmste, weil inhaltsloseste, darstellte. Ihm war von seinem Lehrer Sokrates als Erben gleichsam der Beruf zu Theil geworden, die Sophistik in allen Formen wissenschaftlich zu vernichten und ihr gegenüber eine sittliche Weltanschauung zu begründen und zu vertheidigen. Seine Ethik stand in ihren Grundzügen bereits fest und war stark genug jeden Kampf durchzufechten. Sie mag aus der Lectüre des Dialoges selbst erkannt werden. Sollte aber der

Gegensatz, in dem sie zu jener Rhetorik und ihren Consequenzen stand, ganz erfasst und sie zu einem entscheidenden Siege geführt werden, so mussten auch die freilich unsittlichen Grundlagen offenbar werden, auf die jene zurückwiesen. So hat denn Platon auch eine solche Doctrin, das Gegenbild aller Ethik, in ihren Principien vorführen und widerlegen müssen, gleichviel ob irgend einer seiner rhetorisch gebildeten Zeitgenossen sich dieser Principien in ihrem inneren Zusammenhang bewusst war oder nicht. Wir sahen, das Ziel jener Bildung war Herrschaft der Willkür, Ungebundenheit und Zügellosigkeit des Subjectes. Dies setzt, indem es die Gültigkeit der bestehenden Gesetze des Staates leugnet, das von Sophisten vielfach vertheidigte Recht von Natur oder das sogenannte Recht des Stärkeren als Princip des Handelns voraus. Aber dieses weist wieder auf ein anderes tiefer liegendes Princip als seine Quelle, wie die letzte Quelle der unsittlichen Weltanschauung überhaupt hinaus. Denn jenes hat nur dann einen Sinn, wenn man als die Quelle alles Handelns nicht die geistige, sondern die sinnliche Natur des Menschen ansieht und die daraus hervorgehenden Antriebe oder Begierden. Die Befriedigung derselben, oder sinnlicher Genuss ist dann jenes Recht von Natur und im höchsten Maasse das Recht des Stärkeren und gleichbedeutend mit Glückseligkeit im Sinne des Zeitgeistes. In diesem Begriffe treffen die verschiedenen sittlichen und unsittlichen Lebensansichten zusammen; aber sie fassen ihn verschieden und geben ihm einen verschiedenen Inhalt. Platon sah die Glückseligkeit gerade in der Befreiung des geistigen Wesens im Menschen von der Herrschaft der Sinnlichkeit; seine Gegner hielten diess für gleichgültig und die Glückseligkeit nur dann erreichbar, wenn sich die sinnliche Natur möglichst frei und ungebunden bewegen und von Genuss zu Genuss eilen konnte. Dieser Gegensatz ist der innere Grund, der Platon zur Abfassung dieses Dialoges trieb, mit welchem er in Wahrheit gegen die Strömung der Zeit allein in die Schranken trat.

Hierzu kommen nun noch einige äussere Beweggründe, die für die richtige Auffassung des Dialogs nicht ohne Bedeutung sind. Die herrschende Zeitbildung war in dem Bunde der drei Ankläger des Sokrates gegen dessen Ethik angreifend vorgeschritten. Um seiner Lebensthätigkeit willen hatten sie im Namen des Staates durch ein öffentliches Gericht die Verurtheilung des Sokrates erwirkt. So hatte in der Person des Sokrates die Ethik durch die herrschende Politik scheinbar eine Niederlage erlitten. Siegen konnte sie nur auf dem Gebiete der Wissenschaft, der philosophischen Untersuchung und Kritik. Die Sokratische Ethik hatte sich auf die Tugendlehre für das Individuum beschränkt. Platon erweiterte den Kreis der Untersuchung; er wirft die Frage

auf, in welchem Verhältnis jene Ethik zum Staate stehe und ob die herrschende Politik ihr gegenüber eine innere Berechtigung habe oder nicht. Wenn zu solchen Untersuchungen der Tod des Sokrates, wie zu vermuthen, dem jungen Philosophen einen besonders wirksamen Anstoss bieten mochte, so führte derselbe unverkennbar zur schärferen Abgrenzung und tieferen Auffassung der von ihm angebauten Wissenschaft. Und noch eine andere Vermuthung liegt nahe. Platon mochte wohl manche Angriffe darüber zu erfahren haben, dass er sich von aller politischen Thätigkeit fern hielt und die Philosophie zu seinem Lebensberufe machte. Denn die Gebildeten seiner Zeit sahen eben nur in der politischen Thätigkeit eine des freien Mannes würdige Lebensaufgabe. Gegen diese Angriffe mochte Platon vielleicht wünschen sich selbst zu vertheidigen.

So sah sich denn Platon aus inneren und äusseren Gründen veranlasst, in einem Dialoge die Frage nach dem wahren und falschen Lebensberufe des Menschen zu erörtern. Diesem führte die rhetorische Bildung ihre Schüler zu, jenen zeigte die Philosophie. Man muss daher einerseits nicht eine allseitige Kritik der Rhetorik in dem Dialoge Gorgias erwarten; denn auf die Regeln, welche sie über Formgestaltung der Rede aufstellen mochte, kam es nicht an; andererseits darf man aber auch nicht davon absehen, dass die Erörterung der bezeichneten sittlichen Frage an den Begriff der Rhetorik anknüpft; daher darf man sie nicht in unbestimmter Allgemeinheit zum Gegenstand der Untersuchung machen wollen. Die Sache liegt so. Die Rhetorik kommt in Frage nach ihrer Stellung zum Leben oder in sofern sie Organ der politischen Thätigkeit war. Weil man aber in dieser die Aufgabe des Bürgers erschöpft sah, gab sich die Rhetorik zugleich für die eigentliche Lebenskunst aus, und insofern kann es sich bei ihrer Betrachtung zugleich um eine sittliche Frage von allgemeiner Bedeutung handeln. Aber dennoch bewegt diese sich innerhalb der bestimmt erkennbaren Grenzen. Das lässt sich am Gegensatze, zu dem die Platonische Untersuchung hinführt, deutlich erkennen. Der Rhetorik tritt eigentlich die Philosophie gegenüber; aber wie jene Vertreterin der Politik ist, so erscheint diese nur in Gestalt der Ethik. Platon zeigt, dass die echte Politik in ihren Principien nur auf derselben Ethik ruhen kann, die auch dem Individuum die Lebensaufgabe vorschreibt, dass aber das Individuum erst dann sich der politischen Thätigkeit zuzuwenden berechtigt sei, wenn es sich ethisch in sich vollendet hat: und dann nur um dieselbe Aufgabe auch an den Bürgern seines Staates zu lösen, mit einem Worte, diese besser zu machen. Insofern wird die Philosophie auch zur rechten Lebenskunst, nicht bloss für den Einzelnen, sondern auch für die menschliche Gesellschaft, die man Staat nennt.

So viel zur Orientierung über den Grundgedanken und Zweck des Dialoges im Ganzen. Auf einige besondere Punkte scheint es zweckmässig im voraus hinzuweisen, die sich als Folgen aus dem Gesagten im Einzelnen ergeben. Wir stellen sie in folgender Ordnung zusammen.

IV. Einige wesentliche das Verständnis des Ganzen mitbedingende Einzelheiten.

1) Weil die Aufgabe des Dialoges war, eine sittliche Frage zu lösen, wird als der Hauptgegenstand der Rhetorik in ihrer Definition Recht und Unrecht hingestellt. 454 B. Dass ihre Thätigkeit einen weiteren Umfang hat, bleibt darum nicht unbeachtet; aber aller andere Inhalt der Reden wird nur zur Erläuterung ihres begrifflichen Wesens mit herangezogen; dagegen wird der Begriff des Rechtes mit seinen Verwandten der eigentliche Mittelpunkt der ganzen Beweisführung im Dialoge. In ihm vereinigt sich die Sittlichkeit des Individuums wie des Staates. Daher wird die Gerechtigkeit Vertreterin aller Tugend, die Ungerechtigkeit aller Schlechtigkeit der Seele. Die Darstellung der Gerechtigkeit wird die Aufgabe aller Thätigkeit des Einzelnen für sich wie des Staatsmanns. Diess schliesst in sich die Nothwendigkeit, die Ungerechtigkeit aufzuheben, wo und wie sie auch hervortreten mag. Als Mittel dafür erscheint die Strafe, welche im Griechischen denselben Namen führt wie das Recht überhaupt; nach ihrem Wesen wird sie aber als Züchtigung bezeichnet (*κόλασις*), und diese hat es mit der Entfernung der *ἀκολασία* oder Zuchtlosigkeit zu thun. Insofern ordnet sich diese dem Begriff der Ungerechtigkeit und ihr Gegentheil, die *σωφροσύνη* oder Besonnenheit, der Gerechtigkeit unter. So weiss Platon mit wenig Begriffen Haus zu halten, und um so mehr den Zusammenschluss der einzelnen Theile des Dialoges zu einem Ganzen zu fördern.

2) Die beiden einander entgegengesetzten Lebensrichtungen ruhen auch auf verschiedenen erkenntnis-theoretischen Grundlagen und dadurch wird zugleich eine Verschiedenheit in der Art der in jeder geübten geistigen Thätigkeit bedingt. Die philosophische oder sittliche ruht auf einem festen Wissen; ihr Ziel ist Erkenntnis der Wahrheit. Die Wahrheit und das Wissen kann aber die Seele nur erringen durch hingebende, gespannte und lebendige Selbstthätigkeit des Denkens nach den dieser selber innewohnenden Gesetzen. Dagegen begnügt sich die falsche mit einem blossen Scheine von Wahrheit; sie lässt sich durch unkritische Erfahrung und sinnliche Antriebe zu einem blossen Meinen hinführen oder zu Vorstellungen, die in sich widerspruchsvoll sind. Sie hat nicht den Trieb, diese Widersprüche zu heben,

sondern nur zu überdecken. Sie verabscheut daher die Strenge philosophischer Untersuchung und setzt allerlei rhetorische Kunstgriffe an deren Stelle. Aus diesem Gegensatze, der mit dem Wesen beider Lebensanschauungen aufs innigste zusammenhängt, ist alles das zu erklären, was über rhetorische und dialektische Methode zur Besprechung kommt.

3) Das Ziel der falschen Lebenskunst ist Befriedigung der sinnlichen Lust in ihren wechselnden Gestalten, die wahre will überall nur das Gute zur Herrschaft bringen. Daher unternahm es Platon in diesem Dialoge, das Gute und Angenehme (die Lust) wissenschaftlich zu unterscheiden. Auf diesen Gegensatz lassen sich dann alle Einzelunterschiede zurückführen: er lässt aber auch den Blick über die vorliegende Lebensfrage sich erheben bis zur Anschauung der auf das Gute sich gründenden, Harmonie erstrebenden Weltordnung einerseits, und andererseits führt er ihn auch auf die Gebiete hinüber, auf welchen das Lustprincip seine verderblichen und zersetzenden Wirkungen übt.

4) Darin liegt zugleich der Grund, warum in der Untersuchung der Begriff des Schönen eine so hervorragende Rolle spielt. In ihm stellt sich nämlich das Gute und Angenehme noch in einer Einheit dar; es treffen darin jene Gegensätze zusammen. Ehe das Gute in seinem Wesen enthüllt ist, erscheint es in der Gestalt des Schönen; dies ist seine äussere Darstellungsform. Aber das Schöne braucht nach der Werthschätzung der Menschen nicht das Gute in sich zu schliessen. Daraus erklärt sich andererseits auch die scharfe Kritik, die Platon an den sogenannten schönen Künsten übt, und überhaupt die Rolle, welche dem Begriff der Kunst zufällt. Die wahre Kunst, die Kunst im strengsten Sinne, die dem Guten nicht widerstreben kann, steht darum auch mit der Wissenschaft in keinem feindlichen Widerspruch. Aus diesem Grunde kann die Rhetorik unter die Künste nicht gerechnet werden, weil ihr das Merkmal des Guten fehlt.

5) Trotz der heftigen Kritik, welche der Rhetorik widerfährt, darf man doch nicht verkennen, dass Platon ihr keineswegs alle Berechtigung absprechen will. Denn die Kritik gilt nur der falschen Rhetorik, wie er sie in der Praxis des Staatslebens vorfand. Es gibt aber auch eine wahre Rhetorik, die ohne mit der Dialektik eins zu werden, als wirkliche Kunst eine nicht unbedeutende Wirksamkeit üben kann und soll, aber im Dienste der rechten Politik. Für sie bleibt die im ersten Theile aufgestellte Bestimmung der Rhetorik stehen. Ihre Aufgabe ist allerdings durch kunstvolle Redeform in den Gemüthern der Zuhörer Ueberzeugung zu wecken; aber der Inhalt derselben muss mit der Wahrheit einer sein. Die Rede muss belehren, indem sie überredet, und der Redner selbst muss ein Wissen von der Wahrheit haben und sich wahrhaft sittliche Zwecke setzen. Dann wird er

aber auch genöthigt sein, gegen die öffentliche Meinung vielfach anzukämpfen, zu strafen und Zucht zu üben, damit Recht und Sitte in Geltung bleiben.

6) Der Dialog schliesst mit einem Mythos ab. Diese der hellenischen Volksreligion entnommene Form der Darstellung war zwar schon vor Platon von Sophisten in ihrer Weise benutzt worden; aber Platon macht von ihr im Dienste seiner Philosophie und ihrem Charakter entsprechend einen eigenthümlichen Gebrauch. Der Gedankeninhalt der Philosophie sollte sich in dialektischer Form einkleiden. Aber manches war seiner Natur nach so geartet, dass es sich, von Platons Standpunkt aus betrachtet, in sie nicht fassen liess; und doch war eine Darstellung desselben von Werth, insofern es entweder als Voraussetzung oder als Abschluss dialektischer Erörterung dienen konnte. Hierzu gehören solche Verhältnisse, Zustände, Daseinsformen, Thatsachen und Dinge, welche nicht ohne ein Werden und eine Entwicklung bestehen und ohne diese nicht erfasst werden können. Da nun Platon das Gebiet des Werdens für etwas dem Begriffe und der dialektischen Behandlung Unzugängliches hielt, so wählte er für ihre Darstellung den Mythos. Dieser stellte auch auf religiösem Gebiet in der Form geschichtlicher Thatsachen Ideen und für den Glauben gültige Wahrheiten anschaulich dar. In derselben Weise war er leicht auf das Gebiet der Philosophie zu übertragen. Die in diese Form eingehüllten Lehren stehen für Platon nicht weniger fest in Geltung als die dialektisch erörterten, nur dass sie den Charakter von Anschauungen an sich tragen. Ihre Nothwendigkeit und Wahrheit wird indirekt durch die vorangehenden oder nachfolgenden dialektischen Untersuchungen dargethan. — Unser Mythos hat es mit dem Zustande der Seele nach dem Tode zu thun. Die Untersuchung über die Wirkung der einander diametral entgegengesetzten Lebensrichtungen war unvollständig, wenn sie nicht auch das letzte Ziel ins Auge fasste, dem beide die Seele entgegenführen. Abgesehen davon, dass eine wissenschaftlich befriedigende Darstellung dieser Zustände nur möglich wäre, wenn der Beweis von der Unsterblichkeit der Seele erbracht ist, so ist doch auch unter Voraussetzung dieser Thatsache jener Zustand selbst nicht erreichbar, ohne dass die Seele ein Werden durchmacht. Denn der Tod ist doch selbst ein Werden, ein Uebergang aus einem in ein anderes Leben. Aber auch in diesem gibt es eigentlich gar keinen stätigen Zustand der Seele; sie selbst muss sich fortentwickeln. Auf diese Art des Werdens und der Entwicklung kam es Platon nicht an. Daher führt er uns in der Form der Erzählung leicht über sie hinweg und hebt uns damit über alle Probleme hinaus, welche seine Dialektik nicht hätte bewältigen können. Er knüpft an sinnige Märchen aus dem Munde des Volkes und der Dichter an und motiviert das Gesetz der Tren-

nung der Seelen von ihren Leibern durch einen historischen Vorgang. In einem Gerichte, vor dem keine Täuschung möglich ist, wird ihr dann unter der Form von Lohn und Strafe gemäss dem Inhalt und der Gestalt, die sie mitbringt, ihre weitere Entwicklung zu Freiheit und seligem Leben oder zur Knechtschaft und zur Vernichtung vorgezeichnet. Die Wahrheit dieser Anschauung ist durch die bereits erwiesenen ethischen Grundsätze mit ihren psychologischen Unterlagen schon im voraus begründet. Das Gericht nach dem Tode spricht nur aus und macht in einem Momente offenbar, was jede Seele in sich verborgen trägt als Folge einer längeren sittlichen Entwicklung. Gegenüber menschlicher Gerechtigkeitspflege, die sich auf den Schein stützt und oft ins Gegentheil ihres Zieles verkehrt, erscheint zugleich die göttliche als die vollendete, in sich wahre und nothwendige. Und so scheidet der Leser von dem Gespräche mit einer Anschauung, welche für eigene dialektische Untersuchungen einen festen Anhalt bietet, indem sie die eben durchgemachten befriedigend abschliesst.

V. Scenerie des Dialoges.

a) Personen.

Für die künstlerische Behandlung des Dialoges, durch welche dieser als eine der Kunstformen der prosaischen Rede dem poetischen Drama ebenbürtig gegenübertritt ist von der grössten Wichtigkeit die Wahl der Personen, welche der Schriftsteller zu Trägern des Gespräches macht. Dass nicht gerade diejenige, die dem Werke selbst den Namen gibt, auch nothwendig als Hauptperson zu betrachten ist, zeigt schon ein flüchtiger Ueberblick über die dem Platon zugeschriebenen Werke.¹⁾ Trägt doch keines derselben den Namen des Sokrates als Uberschrift, obwohl dieser, oder richtiger, eben weil er nicht bloss in einem, sondern in den meisten Gesprächen wahrhaft die Hauptperson ist, d. h. diejenige, welche der Schriftsteller zum Träger seiner eigenen Gedanken, Gesinnung und Bestrebungen gemacht hat. Auch in unserem Dialog hat Platon diese Rolle seinem geliebten Lehrer zugetheilt. Dieser ist durchgängig der Gesprächsleiter, indem selbst diejenigen Abschnitte, welche eine Ausnahme zu machen scheinen, nur dazu dienen, die Unfähigkeit jeder andern Person zu diesem Berufe darzuthun. Mit der intellectuellen Befähigung in innigstem Verbande steht die sittliche Gesinnung, die Sokrates in diesem Werke mit besonderem Ernst und Nachdruck gegenüber einer sehr verschiedenen Denk- und Handlungsweise vertritt. Er zeigt sich

1) S. Einl. z. I. B. §. 38 ff.

auch hier, wie in andern Dialogen¹⁾, als der Mann, in dem Verstand und Wille, Denken und Handeln im schönsten Einklang selbstbewusster Klarheit erscheinen. Nach 461 C haben wir ihn uns als bereits in vorgerückterem Alter stehend zu denken.

Ihm gegenüber treten die anderen an dem Gespräche beteiligten Personen schon deswegen etwas zurück, weil keine einzige für sich allein die Rolle des Widerparts durchzuführen bestimmt ist, sondern diese sich unter drei Personen nicht ganz gleichmässig vertheilt. So kommt es, dass Gorgias nicht einmal in dem Grade, wie dies von Protagoras in dem gleichnamigen Dialog gesagt werden kann, nächst Sokrates die Hauptrolle spielt, sondern etwa eine ähnliche Stellung einnimmt, wie Laches in dem Gespräche dieses Namens. Was dem Gorgias indessen bezüglich seiner Bedeutung in der künstlerischen Gestaltung des Werkes entzogen wird, das wird ersetzt durch den Vorzug, der ihm in der sittlichen Werthschätzung vor den beiden andern Mitunterrednern eingeräumt wird. Denn wenn auch seine Lehre bereits die Keime der unsittlichen Weltanschauung in sich trug, die Platon bekämpfen wollte, so war dies doch in so unentwickelter Form der Fall, und sein ganzes Leben war so ehrbar und so sehr ein Zeugnis von sittlicher Gesinnung nach allgemein hellenischer Auffassung, dass er nicht für die Consequenzen verantwortlich gemacht werden konnte, die erst seine Schüler und Anhänger zogen. Er selbst wollte nichts weiter sein als ein Meister des Worts und der Rede, der die Kunst, die er mit solchem Erfolg übte, auch andern zu lehren verstehe. Sein Fehler ist, dass er über das Wesen dieser Kunst keine klare Einsicht besitzt und den Widerspruch nicht bemerkt, in welchem er sich mit seinen eigenen sittlichen Ansichten befindet. Die unsittlichen Grundsätze, die der von ihm geübten Kunst entsprechen, vertreten seine Jünger. Er selbst, der bejahrte Meister, tritt mit Bewahrung seiner Würde von dem Gespräche zurück, in dem er zwar keine dialektische Meisterschaft, aber doch einiges Verständniss für dialektische Methode gezeigt hat. Mit ihm erreicht Sokrates sein Ziel ohne Schwierigkeit. Aber auch dann, als er selbst besiegt ist, wird er nicht empfindlich, sondern bewahrt ein lebhaftes Interesse an der Untersuchung, und wenn die Leidenschaftlichkeit oder Empfindlichkeit seiner Schüler diese zu stören sucht, vermittelt er, der Meister, durch sein persönliches Ansehen.

Polos ist der eine Schüler des Gorgias, der gleich nach ihm die Stelle des Mitunterredners übernimmt. Von seinen Lebensumständen wissen wir, dass er in der durch Reichthum und Macht blühenden Sicilischen Stadt Akragas geboren, also ein Landsmann des berühmten Philosophen und Staatsmannes Empedokles ist. Als

1) S. Einl. zu Laches § 4.

Jünger der Rhetorik schloss er sich an Gorgias an, den er auch auf seinen Reisen begleitete, theils um noch von ihm zu lernen, theils um selbst Ruhm von seiner Kunstfertigkeit einzuernten. So ist er auch jetzt mit ihm nach Athen gekommen. Noch ist er jung, wie Platon ausdrücklich hervorhebt, aber seine Schrift über die Rhetorik hat er nach 462 B bereits verfasst. Diese so genannte *τέχνη* darf man sich aber nicht als eine auf erkannten Grundsätzen beruhende Theorie denken. Zu einer solchen war P. noch weit unfähiger als Gorgias. Er hat diesem eben nur die Mittel abgelernt, mit denen man die Zuhörer zu blenden vermag, ganz äusserliche Mittel des Redeschmuckes¹⁾, und übt diese als eine Fertigkeit. Die Züge, welche Platon zur Gestaltung seines Bildes verwendet, zeigen ihn übrigens als einen unreifen, der Schule noch nicht erwachsenen jungen Mann, mit dessen unbescheidener Selbstüberhebung die Geringfügigkeit seiner Leistung im grellsten Widerspruch steht. Für dialektische Methode hat er gar keinen Sinn; über diese muss er zu wiederholten Malen belehrt werden und zieht sich manche Zurechtweisung über begangene Fehler zu.²⁾ In sittlichen Fragen zeigt er schwächliche Halbheit.³⁾ Er kann ein gewisses angeborenes Gefühl für die sittliche Werthschätzung (*τὸ καλόν*) menschlicher Handlungen nicht verleugnen; und doch ist sein ganzes Streben nur auf Erwerbung und Besitz äusserer Macht gerichtet. Diese bewundert er, wo sie ihm glänzend entgegentritt, und übersieht dabei gänzlich das Un-sittliche der zur Erreichung des Zieles in Anwendung gebrachten Mittel. Die Beispiele guter und schlimmer Herrscher, wohl geordneter und gesetzloser Zustände, welche seine eigene Vaterstadt bot, haben ihm nichts gelehrt; vielmehr dient sein eigenes Beispiel nur dazu, recht anschaulich darzuthun, wie wenig das dem Gorgias abgenöthigte Zugeständnis auf Wahrheit beruhte, dass nämlich Erkenntnis auf dem Gebiete des Rechtes und der Sittlichkeit ein unentbehrliches Erfordernis für seinen Unterricht in der Rhetorik sei. Die geringe Bildungskraft derselben bewährt sich an dem eingebildeten Jünger persönlich, ihre vermeintlichen Ziele im Gegensatz zu sittlichen Grundsätzen stellen seine in sich widersprechenden Ansichten ins rechte Licht. Zur Widerlegung der falschen ist nichts weiter nöthig als die dialektische Entwicklung

1) Im Phädrus (267 C) werden ihm als derartige Erfindungen zum Behuf der *εὐπέεια* zugeschrieben *διπλασιολογία, γρομολογία, εἰκονολογία* und künstliche Wortbildungen nach dem Vorgange des Likymnios. S. Spengel a. a. O. p. 84 sqq.

2) Auf ihn passt vortrefflich, was Sokrates im Menon (70 B) mit unverkennbarer Ironie von den Schülern des Gorgias sagt: *καὶ δὴ καὶ τοῦτο τὸ ἦθος ὑμᾶς εἶθικεν (Γοργίας), ἀφόβως τε καὶ μεγαλοπρεπῶς ἀποκρίνεσθαι, εἰάν τις τι ἐρηται, ὥσπερ εἰκὸς τοὺς εἰδότες κτέ.*

3) S. die Bem. z. 474 C.

des Restes von Wahrheit in denselben. Aus dem Gesagten erhellt die Bedeutung, welche Polos für die künstlerische Gestaltung des Dialoges hat.

In einem anderen, freieren Verhältnis zu Gorgias steht Kallikles, wenn schon auch er als Schüler desselben betrachtet werden kann. Ueber seine Lebensverhältnisse wissen wir aber weiter nichts als was aus dem Dialoge zu entnehmen ist. Darnach war er aus vornehmem Stande und reich; denn ein Mann wie Gorgias verschmäht es nicht bei ihm abzusteigen. Er steht auf der Höhe der Zeitbildung, ist bewandert in den Dichtern und hat sich ganz der Politik gewidmet. Nach 515 A ist er in die praktische Laufbahn vor nicht sehr langer Zeit eingetreten. Man mag ihn sich als einen Mann in den besten Jahren vorstellen. Kallikles ist nicht, wie die beiden andern, Techniker, sondern ganz und gar Praktiker, ein Staatsmann, der mitten im Leben steht, aus diesem Erfahrungen gesammelt hat und selbst mit Bewusstsein seinen Zielen nachstrebt. Ihm ist die Rhetorik das, wozu sie von den Theoretikern bestimmt war, das Mittel in politischer Thätigkeit eine hervorragende Stellung sich zu erwerben. Da er nun selbst zugleich im Besitz der herrschenden Bildung sich befindet, war er auch geeignet, die Lebensanschauung in ihren principiellen Grundlagen zu enthüllen, aus welcher jene von ihm selbst verfolgte Aufgabe des Lebens sich bestimmt. Darnach wird er zum Vertreter der materialistischen Richtung, welche nur im Genusse, in der sinnlichen Lust ein Gut erkennt, alles Handeln nach sittlichen Grundsätzen aber als ein veraltetes Vorurtheil verachtet. Doch ist sein Materialismus weder roh noch weichlich, sondern verbunden mit feiner Weltbildung und thatkräftigem Sinn, wenigstens nach dem Willen des Kallikles selbst. Daher erscheint er als Aristokrat (*καλὸς κἀγαθὸς* im politischen Sinn) und Verächter der rohen Masse, aber ebenso sehr der Beschäftigung mit der Philosophie um ihrer selbst willen, weil diese den Menschen unpraktisch mache und von dem Streben nach grossen Zielen ferne halte. Er beherrscht die Form als wirklicher Redner vollkommen und weiss seine Gedanken mit Schwung vorzutragen und seine Lehre mit Geist und Witz und Consequenz zu vertheidigen. Ihn kann Sokrates nur widerlegen, indem er zugleich die bessere und allein wahre Ansicht der falschen entgegenstellt und mit allen Mitteln der Dialektik positiv begründet. Freilich bringt es der Standpunkt des Kallikles mit sich, dass er sich nicht von dieser Dialektik zur Anerkennung seiner Niederlage will zwingen lassen. Denn er verachtet von vornherein die Methode derselben, glaubt längst erhaben zu sein über sie und auch in dem Sokrates nur einem überwundenen Standpunkt zu begegnen. Er ist in sich fertig und abgeschlossen und wird daher empfindlich, da ihn Sokrates aus seiner Sicherheit aufwecken und sein Selbstbewusst-

sein demüthigen will. Daher erklärt es sich, dass er fortdauernd (482 C. 491 A. 499 B) die Miene annimmt, als übersehe er den Sokrates weit; dass er diesem sogar (497 A. 511 A) ungerechte Vorwürfe macht über die Art der Beweisführung; dass er dem Gespräche sich empfindlich zu entziehen sucht oder es doch nur aus Gefälligkeit fortsetzen zu wollen erklärt (505 C. 501 C. 510 A. 516 B); und dass er endlich (513 C) zwar dem Sokrates die Richtigkeit seiner Lehre zugesteht, aber dennoch sich gegen ihre Annahme sträubt. Damit verträgt sich zugleich auch das persönliche Wohlwollen, das er für Sokrates äussert. Auch dieses ist ein Ausfluss seines vornehmen Wesens, das ihn persönlich vor kleinlicher Gesinnung und auch wohl in der Praxis des Lebens vor den Consequenzen seiner unsittlichen Principien im Einzelnen und Kleinen bewahrt.

An Sokrates schliesst sich noch Chairephon an. Xenophon (Mem. I 2, 48) rechnet ihn zu den Freunden des Sokrates, welche bei dem Umgange mit diesem nur die lautersten Zwecke im Auge hatten. In seinem Wesen lag etwas Schwärmerisches, Stürmisches, das ihm, wie dem Apollodoros, den Beinamen *μανικός* eintrug. In der Apologie p. 21 A. erzählt Sokrates selbst von ihm, dass er in Delphi das Orakel zu fragen sich erkühnt habe, ob jemand weiser sei als Sokrates. Ebendasselbst wird erwähnt, dass Chairephon während der Herrschaft der dreissig Tyrannen zu den Verbannten gehörte. Bald nach der Rückkehr starb er; den Process des Sokrates erlebte er nicht. Von Aristophanes wurde er mit seinem Lehrer zugleich verspottet, indem man ihn als dessen Musterschüler ansah. Vgl. Wolken 503. Ganz passend erscheint dieser Chairephon hier als Begleiter des Sokrates. Er ist, wenn er auch nur eine kleine Rolle zu spielen hat, Vertreter der Schule des Sokrates und insofern bildet er einen Gegensatz zu Polos. Die Sokratische Methode weiss er mit Gewandtheit selbst zu üben, während Polos seinen Lehrer nur äusserlich nachahmte. Während dieser sich über seinen Meister erhebt, oder wenigstens ihm sich gleich stellt, beweist Chairephon dem Sokrates eine von Herzen kommende Liebe und Unterordnung unter ihn.

b) Ort.

Ueber den Ort, an welchem wir das Gespräch gehalten denken sollen, hat uns Platon in diesem Dialoge keine so bestimmten Andeutungen gegeben, wie dies in mehreren andern, z. B. dem Kriton, Phädon, Protagoras, der Fall ist. Nur einige negative Bestimmungen finden sich in dem einleitenden Vorgespräch zwischen Kallikles, Sokrates und Chairephon, welche deutlich zeigen, dass wir uns das Haus des Kallikles nicht als den Ort zu denken haben, wo das Gespräch vorfällt. Dies geht zu-

nächst aus den Worten des Kallikles hervor, wo dieser den Sokrates und Chairephon auffordert, zu ihm in sein Haus zu kommen, um den eben versäumten Vortrag des Gorgias anzuhören. Da nun aber aus den vorhergehenden Worten des Sokrates und Chairephon zu ersehen ist, dass beide an den Ort gekommen sind, wo die festliche Schauvorstellung eben stattgefunden hat, und die von Kallikles angebotene Wiederholung in seinem Hause nur für eine spätere Zeit gemeint sein konnte und von S. höflicher Weise vorbehalten wird, dagegen das Gespräch durch Chairephon im Namen des S. unmittelbar ohne irgend eine Andeutung einer Pause oder Ortsveränderung, mit der sich die einfache Anlage des Dialogs nicht wohl vereinigen liesse, eröffnet wird, so folgt mit Nothwendigkeit, dass die ganze Handlung an dem Orte vorgeht, an welchem die vorausgesetzte Prunkrede des Gorgias gehalten wurde. Ueber diesen ist, wie gesagt, keine bestimmte Andeutung von dem Schriftsteller gegeben. Da aber nicht das Haus des Kallikles, bei welchem Gorgias als Gast wohnt, gedacht werden darf, so ist wohl überhaupt nicht, wie im Protagoras, ein Privathaus, sondern etwa eines der in den Platonischen Schriften öfter genannten Gymnasien zu denken, Plätze, die durch ihre Einrichtung zu solchen Schauvorträgen vor einer grösseren Versammlung mit dem Zwecke, Schüler anzulocken, ganz besonders geeignet waren. Dass aber noch andere Personen, als die genannten; also stumme Zuhörer anwesend zu denken sind, geht aus mehreren Stellen¹⁾ hervor, und auf eine grössere Zahl lässt der 458 C erwähnte *θύροντος* schliessen.

c) Zeit.

Die Zeit, in welcher wir uns das Gespräch zu denken haben, ist in der Regel aus einzelnen Andeutungen zu entnehmen, die aber bisweilen auf sich widersprechende Daten führen. Der Schriftsteller verstattet sich hier offenbar etwas von dichterischer Freiheit. Man hat daher vor allem diejenigen Umstände ins Auge zu fassen, welche am lebendigsten im Bewusstsein der Zeitgenossen haften mussten und daher die wahrnehmbarste Bezeichnung der zu denkenden Zeit enthielten. Dazu gehört in unserem Dialoge natürlich ganz besonders die Hinweisung (503 C) auf den Tod des Perikles, welche uns jedenfalls nöthigt, an eine andere Zeit zu denken, als die ist, in welche uns im Protagoras die Erwähnung des Perikles und seiner Söhne als lebender Personen versetzt. Die weiter beigefügte Bestimmung, wornach Perikles als kürzlich verstorben bezeichnet wird, dient freilich bei der grossen Dehnbarkeit des Ausdruckes *νεωστὶ* (s. d. Bem. z. d. St.) und seiner ganz relativen Geltung für sich allein nicht zu einer ge-

1) 447 C. 455 C. 458 C. 473 E. 490 B. Vgl. auch die Bem. z. 455 C.

naueren Fixierung des Zeitpunktes nach der andern Seite hin. Dazu reicht auch die Thatsache nicht aus, dass Gorgias in J. 427 v. Chr. Ol. 88, 1 als Gesandter seiner Landsleute, der Leontiner, und ihrer Bundesgenossen, in Athen war, da nichts dafür spricht, dass er nur einmal in Athen gewesen, und keine Andeutung auf jenes besondere Ereignis beigefügt ist. Doch würde die Annahme, dass wir an diese wahrscheinlich erste Bekanntschaft der Athener mit Gorgias zu denken haben, sich gut vereinigen mit der bereits erwähnten Bezugnahme auf den Tod des Perikles, und auch mit dem Umstand, dass 472 A Nikias und Aristokrates als lebend erwähnt werden, von denen jener bekanntlich auf der Sicilischen Expedition, dieser als einer der Feldherren bei den Arginusen durch die ungerechte Verurtheilung¹⁾ den Tod fand. Diese Anführung hindert uns, tiefer herabzugehen, als 413, und schwächt somit das Gewicht der ausserdem allerdings besonders beachtenswerthen Stelle 473 E, wo Sokrates von seinem Ungeschick in politischen Dingen, namentlich bei Abstimmungen in der Volksversammlung, spricht. Die Erwähnung des Rathsherrnamtes und der Function des *ἐπιψηφίζειν* erinnert allerdings sehr nachdrücklich an die chronologisch genau bestimmte Erzählung in der Apologie. Doch ist eine ausdrückliche Bezugnahme auf das dort erwähnte historische Ereignis vermieden, vielleicht absichtlich, um der Erzählung keinen zu bestimmten chronologischen Hintergrund zu geben. Dadurch ist wenigstens die allgemeine Möglichkeit gegeben, einen anderen, früheren, historisch nicht berühmt gewordenen Fall zu denken, und also nicht gerade unumgänglich das Jahr 405 für die fingierte Zeit des Gespräches festzuhalten. Ebenso wenig haben die Citate aus der Antiope des Euripides, welche Tragödie im J. 410 zur Auführung kam, maassgebende Bedeutung, da gerade in solchen Dingen sich Platon auch sonst Freiheiten verstattet, wie aus dem berühmten Anachronismus im Protagoras, der Erwähnung der *Ἄγροι* des Pherekrates²⁾, erhellt.

Sind wir somit durch maassgebende Bestimmungen auf einen Zeitabschnitt gewiesen, der durch die Jahre 427 und 413 begränzt wird, so vertragen sich mit dieser Periode auch andere Anspielungen auf Verhältnisse und Ereignisse, wie die 481 D, wo Alkibiades, der 450 geboren ist, und Demos, der Sohn des Pyrilampes, jener als Liebling des Sokrates, dieser als der des Kallikles, einander gegenübergestellt werden; ferner 519 A, wo schon auf die politische Thätigkeit des Alkibiades, wenn auch nur leise, hingewiesen wird; endlich 470 D die Bezugnahme auf Archelaos von Makedonien, der im J. 414 die Regierung an sich riss, als einen in der Blüthe des Glückes stehenden, viel bewunderten Herr-

1) Vgl. Apol. 32 B.

2) S. Deuschle, Einl. zu Protag. S. 17 f.

scher. Dies letztere Ereignis würde, wenn man aus anderen Gründen das Jahr 427 für den in Frage stehenden Aufenthalt des Gorgias in Athen festhalten wollte, zu der Erwähnung der Euripideischen Tragödie einen weiteren Anachronismus fügen, der aber gewiss nicht auffallender wäre, als der berühmte im Symposion, wo die an den Mantineern von Sparta verübte Gewaltthat, die fünfzehn Jahre nach dem Tode des Sokrates stattfand, bei einem Gastmahl erwähnt wird, bei dem Sokrates als anwesend dargestellt wird.

Andere Beziehungen auf Personen und Thatsachen, deren chronologische Feststellung selbst Zweifeln unterliegt, wie 448 B und 453 C die Erwähnung der Maler Polygnotos und Zeuxis, und 501 E des Dithyrambendichters Kinesias, können eben um dieser Unsicherheit willen nicht in Betracht kommen.

VI. Gliederung des Gespräches.

Diese kann richtig nur im Zusammenhang mit dem Grundgedanken, in dem sich der Zweck des Dialoges ausspricht, erkannt werden. Als dieser wurde oben im dritten Abschnitt die Gegenüberstellung der Rhetorik als des allgemein anerkannten Organs der politischen Thätigkeit und der Philosophie als der von Sokrates empfohlenen Uebung des wahren Lebensberufes, insofern dieser in einer sittlichen Aufgabe besteht, dargelegt.¹⁾ Dieser Gegenstand wird in dem Gespräche mit Kallikles erörtert, das somit als der Haupttheil des ganzen Dialoges erscheint. Diesem geht voran das Gespräch mit Gorgias und Polos, das zwar unter zwei Mitunterredner des Sokrates vertheilt ist, doch aber durch deutliche Merkmale sich als eng verknüpft darstellt. Denn nicht nur sind die Gespräche der beiden genannten Personen durch das Vordringen des Polos, dessen zudringliche Unbescheidenheit nur von seiner dialektischen Unfähigkeit aufgewogen wird, schon äusserlich ineinander verschlungen, sondern sie zeigen sich auch ihrem Inhalte nach zusammengehörig, insofern sie sich beide an der Frage nach dem Wesen und Werth der Rhetorik versuchen, beide aber ebensowohl durch Unklarheit der Begriffe wie durch Halbheit des sittlichen Gefühls an der Beantwortung derselben scheitern. Diese Unklarheit und Halbheit bildet einen auffallenden Gegensatz zu der rücksichtslosen Entschiedenheit, welche Kallikles auf seinem Stand-

1) Treffend sagt Bonitz Platonische Studien (Wien 1858) I S. 33: 'Schwerlich kann dann noch ein Zweifel sein, dass die mit Kallikles verhandelte Frage: „Ist Philosophie im Platonischen Sinne, oder ist politische Rhetorik in ihrem damaligen thatsächlichen Zustande eine würdige Lebensaufgabe?“ den Kern und Zweck des ganzen Dialogs bezeichnet.'

punkt bewährt. Dieser Gegensatz ist um so beschämender für die beiden, insofern sie doch als die eigentlichen Theoretiker und Techniker dem praktischen Staatsmann gegenüberstehen, der in der That für sich allein die beiden anderen mehr als aufwiegt. Ebenso ist auch das Gespräch mit ihm, wie an Inhalt bedeutender, so an Umfang dem mit den beiden Vorläufern zusammen überlegen. Noch sichtlich tritt ein gewisser Parallelismus zu dem vorangehenden Doppelgespräch durch die in der Unterredung mit Kallikles ziemlich um die Mitte derselben eintretende Unterbrechung hervor, die durch die Abneigung desselben, weiter an dem Gespräch Theil zu nehmen, herbeigeführt wird und da sich kein anderer Mitunterredner zeigt¹⁾, den S. nöthigt, für den K. zu antworten, bis es ihm wieder gelingt, diesen ins Gespräch zu ziehen. Mit diesem Abschnitt hat die dialektische Verwicklung aber auch ihren Höhepunkt erreicht; es beginnt jene Wendung (*μετάβασις*) einzutreten, die im poetischen Drama meistens durch einen plötzlichen Umschlag (*περιπέτεια*) bezeichnet wird; denn während bis zu diesem Punkt die Anstrengungen der Gegner der Sokratischen Lebensansicht, seiner auf sittliche Forderungen begründeten Theorie von der Lebensaufgabe sowohl des Einzelnen als auch der Staaten und Staatslenker sich theils durch die Heftigkeit theils durch die Tüchtigkeit der Mitunterredner immer steigerte, so tritt mit diesem Abschnitte ein Nachlassen im Widerstande der Gegner und nach dem stufenweise gesteigerten Siege des Sokrates entscheidendes Uebergewicht seiner Lebensansicht hervor. Höchst wirksam für die Hauptaufgabe des Dialogs und in künstlerischer Hinsicht trefflich motiviert beginnt dieser Abschnitt mit einer Recapitulation der im Gespräche mit Kallikles gewonnenen Resultate. Da dieser aber gemäss seiner einmal festgewurzelten Denkweise und Lebensrichtung auch im letzten Momente noch hartnäckig an seiner Ansicht von dem, was dem wahren Manne zu thun geziemt, festhält, so wird die bleibende Geltung der von Sokrates vertretenen Ansicht, der definitive Sieg der Wahrheit in einem selbständig hervortretenden Theile ausgeführt. Dieser erscheint zwar gegenüber der vorangehenden, mit dialektischer Schärfe geführten Erörterung in der milderer Form mythischer Einkleidung, ist aber eben durch die religiöse Färbung um so mehr geeignet, auf das Gemüth des Lesers mit überzeugender Kraft zu wirken und dadurch ebenso für das Gefühl wohlthuend wie künstlerisch angemessen die ernste rückhaltlose Ermahnung vorzubereiten, mit der der Dialog schliesst. Dieser seinem Umfang nach kurze, seinem Inhalt und seiner Form nach rednerisch gehaltene Schluss tritt mit künstlerischem Ebenmaass dem

1) 505 D: ΣΩ. τίς οὖν ἄλλος ἐθέλει, nämlich ἀποκρίνεσθαι oder διαλέγεσθαι;

kurzen Einleitungsgespräch gegenüber, an dem sich Kallikles und Sokrates und Chärephon betheiligen. Dieses führt dann durch die von letzterem an Gorgias gerichtete Frage, zu deren Beantwortung sich Polos vordrängt, ebenso natürlich und angemessen zu dem sich stufenweise entwickelnden wissenschaftlichen Gespräch, wie dieses durch den mythisch eingekleideten λόγος in die Schlussparänese hinübergeleitet wird, in der es harmonisch verklingt.

So erfüllt dieser durch die besondere Art der von Platon ausgebildeten Kunstformen¹⁾ einfach angelegte Dialog durch die vortreffliche Ausführung, welche sich, abgesehen von dem tief eingreifenden Inhalt, sowohl in der Wahl und Charakteristik der Personen (*ἡθος*), als in der stufenweise durch Verwicklung und Entwicklung fortschreitenden und zum Abschluss geführten dialektischen Erörterung mit ihrem einheitlichen Grundgedanken in ausgezeichneter Weise alle Forderungen der Kunst und verstattet eine Vergleichung mit dem poetischen Drama und seiner künstlerischen Gliederung.²⁾

VII. Zeit der Abfassung des Dialoges.

Diese ist natürlich von der künstlerisch vorgestellten wohl zu unterscheiden. Zur Erkennung der Abfassungszeit können gerade die Anachronismen, welche oft so grosse Schwierigkeit bieten für die Feststellung der fingierten Zeit, recht förderlich sein. In unserem Dialoge ist dies nicht der Fall, da man ohnedies nicht versucht sein kann, etwa aus irgend welchen Gründen die Abfassung des Dialogs vor das Jahr 405 zu setzen. Vielmehr sprechen Gehalt und Ton des bedeutsamen Werkes, namentlich alle die Stellen, welche sich jedem Leser als Anspielungen auf das bereits erfüllte Schicksal des Sokrates aufdrängen müssen, für einen um mehrere Jahre später liegenden Zeitpunkt, den wir aber doch auch nicht von jenem für die Freunde des geliebten Meisters so erschütternden Ereignis allzufern gerückt denken dürfen, wenn wir nicht den Spuren sittlicher Entrüstung, mit welcher Zustände des herrschenden Staatswesens und die Wirksamkeit hervorragender Staatsmänner besprochen werden, Abbruch thun wollen. Mit der Annahme, dass die Schrift bald nach der Apologie und dem Kriton und nicht allzulange nach dem Tode des Sokrates geschrieben sei, würde die Angabe eines freilich nicht in allen Fällen glaubwürdigen Schriftstellers³⁾, der gemäss Gorgias das Erscheinen des Werkes noch erlebt hätte, in bestem Einklang stehen.

1) Einl. z. I. B. § 52.

2) Vgl. die Bemerkungen über die künstlerische Gliederung des Kriton in der Einleitung zum I. Bd. dieser Ausgabe § 61.

3) Athenaeus.

ΓΟΡΓΙΑΣ

(ἢ περὶ ῥητορικῆς ἀνατρεπτικῆς.)

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΚΑΛΛΙΚΛΗΣ, ΣΩΚΡΑΤΗΣ, ΧΑΙΡΕΦΩΝ, ΓΟΡΓΙΑΣ,
ΠΩΛΟΣ.St. I.
p.
447I. Πολέμου καὶ μάχης φασὶ χρῆναι, ὃ Σώκρατες, οὕτω
μεταλαγχάνειν.ΣΩ. Ἄλλ' ἢ τὸ λεγόμενον κατόπιν ἐορτῆς ἤκομεν καὶ
ὕστεροῦμεν;ΚΑΛ. Καὶ μάλα γε ἀστειῶς ἐορτῆς. πολλὰ γὰρ καὶ ὅ
καλὰ Γοργίας ἡμῖν ὀλίγον πρότερον ἐπεδείξατο.ΣΩ. Τούτων μέντοι, ὃ Καλλίκλεις, αἴτιος Χαιρεφῶν
B ὅδε, ἐν ἀγορᾷ ἀναγκάσας ἡμᾶς διατρέψαι.

[447 A.] I. Πολέμου καὶ μάχης. Sokrates und Chairephon kommen, als Gorgias gerade seinen Vortrag geendet hat. Kallikles empfängt sie daher mit einem Scherze, der sich selbst erklärt, wenn man den nöthigen Nachdruck auf οὕτω legt. Ueber den Ort der Begegnung vgl. Einl. V, b (S. 18).

3. κατόπιν ἐορτῆς sprichwörtlich, wie *post festum*. Der Grieche denkt dabei zugleich an die öffentlichen Schaustellungen, wohl auch den Schmaus, der sich an die Festfeier anschloss. Hier liegt zugleich in den Worten eine Anspielung auf den übertriebenen Enthusiasmus der Athener, welche die Tage, an denen Gorgias redete, Festtage nannte. S. d. Einl. II.5. ἀστειῶς nicht selten, wie *lepidus*, mit scherzhafter Ironie gebraucht, lässt hier die Grundbedeu-

tung erkennen, in sofern städtische Feste sich vor ländlichen durch Feinheit und Eleganz auszuzeichnen pflegen.

7. Τούτων. Der Plural bezeichnet die Thatsache mit den Folgen. Die ἀγορά ist natürlich nicht im Sinne der Gemeindeversammlung, wie so oft bei Homer, z. B. Od. γ 127 (vgl. z. 485 D), noch von dem Ort derselben, der zu Athen πνύξ heisst — nur der Ostracismus würde auf der ἀγορά vorgenommen — sondern von dem Ort des lebendigsten Verkehrs zu verstehen, wo Sokrates am liebsten verweilte (B. I. Einl. § 25), weil er dort die meiste Gelegenheit zur Erfüllung des ihm von Gott zugetheilten Berufs (Apolog. 21 B ff.) fand. Vgl. Xen. Mem. I 1, 10. Daher ist ἀναγκάσας wohl auch nicht gar zu streng zu nehmen. Ch. nahm eben als gewöhnlicher Beglei-

ΧΑΙ. Οὐδὲν πρᾶγμα, ὃ Σώκρατες· ἐγὼ γὰρ καὶ ἰάσομαι. φίλος γὰρ μοι Γοργίας, ὥστ' ἐπιδείξεται ἡμῖν, εἰ μὲν δοκεῖ, νῦν, ἐὰν δὲ βούληται, εἰς αὐθις.

ΚΑΛ. Τί δέ, ὃ Χαιρεφῶν; ἐπιθυμεῖ Σωκράτης ἀκούσαι Γοργίον;

ΧΑΙ. Ἐπ' αὐτό γέ τοι τοῦτο πάρεσμεν.

ΚΑΛ. Οὐκοῦν ὅταν βούλησθε παρ' ἐμὲ ἤκειν οἰκαδεῖ παρ' ἐμοὶ γὰρ Γοργίας καταλύει καὶ ἐπιδείξεται ὑμῖν.

ΣΩ. Εὖ λέγεις, ὃ Καλλίκλεις. ἀλλ' ἄρα ἐθέλησεν ἂν ἡμῖν διαλεχθῆναι; βούλομαι γὰρ πνθίσθαι παρ' αὐτοῦ, C τίς ἢ δύναμις τῆς τέχνης τοῦ ἀνδρός, καὶ τί ἐστὶν ὃ ἐπαγγέλλεται τε καὶ διδάσκει· τὴν δὲ ἄλλην ἐπίδειξεν εἰς αὐθις, ὥσπερ σὺ λέγεις, ποιησάσθω.

ΚΑΛ. Οὐδὲν οἶον τὸ αὐτὸν ἐρωτᾶν, ὃ Σώκρατες. καὶ 15 γὰρ αὐτῷ ἐν τούτ' ἦν τῆς ἐπιδείξεως· ἐκέλευέ γ' οὖν νῦν δὴ

ter des Sokrates ebenfalls lebendigen Antheil an seinem Thun und Treiben.

[B] 1. ἐγὼ γὰρ καὶ ἰάσομαι, wahrscheinlich sprichwörtliche Redensart mit Anspielung auf die Sage von Telephos, der, von Achilleus verwundet, von dem Orakel die Zusage erhält: ὁ τρώσας (καὶ) ἰάσεται. Euripides behandelte den Stoff in einer Tragödie.

2. ἐπιδείξεται ist absolut gebraucht statt der Redensart ἐπίδειξεν ποιήσασθαι.

εἰ μὲν . . . ἐὰν δέ: der Grund des Wechsels ergibt sich von selbst. Anders 502 B. S. d. Bem.

4. τί δέ; Die Frage lässt durchblicken, dass Kallikles diesen Wunsch bei Sokrates nicht voraussetzte.

7. ὅταν βούλησθε κτ. mit verschwiegenem Nachsatz, der aus den vorhergehenden Aeusserungen entnommen werden kann und auch in dem beigefügten begründenden Satze liegt. Bei Wendungen der Höflichkeit sind solche Auslassungen auch in unserer Sprache nicht ungebrauchlich. Die Worte παρ' ἐμὲ ἤκειν οἰκαδεῖ deuten an, dass sie sich nicht vor dem Hause des K. befinden. S. Einl. V, b.

[C] 10. διαλεχθῆναι mit Nachdruck im Gegensatz zu ἐπιδείξεται, dem charakteristischen Ausdruck für die Prunkvorträge der Sophisten und Rhetoren, wie διαλέγεσθαι für die Methode des Sokrates.

11. δύναμις (vis) die Kraft und innere Bedeutung, die mit dem ἐπάγγελμα in Uebereinstimmung stehen sollte. Zu ἐπαγγέλλεται τε καὶ διδάσκει vgl. Apol. 33 B ὃν μῆτε ὑπεσχόμεν μαθητὰ μῆτε ἐδίδαξα.

12. τὴν δὲ ἄλλην κτ. Im Sinne des Sokrates in der eigenthümlichen Weise gebraucht, welche dem logischen Verhältnisse widerstrebt und im Deutschen durch das appositionelle Verhältnis oder einen adverbialen Ausdruck ersetzt werden muss. Vgl. zu Apol. 36 B (93, 4) u. Kr. 50, 4, 11. Durch die Antwort des Kallikles kommt übrigens die attributive Verbindung zu ihrem vollen Rechte. — Ueber εἰς αὐθις (richtiger als εἰσαυθις geschrieben) s. Kr. 66, 1, 3. 4.

15. αὐτῷ wegen seiner Bedeutung (Kr. 51, 6, 8) so nachdrucksvoll gestellt. Zur Sache s. d. Einl. S. 6. und die Stelle aus Menon S. 4. N. 3. Zuhörer sind auch bei dem nachfolgenden Gespräche gegenwärtig (vgl. Einl. V, b).

ἐρωτᾶν ὅτι τις βούλοιο τῶν ἐνδον ὄντων, καὶ πρὸς ἅπαντα ἔφη ἀποκρινεῖσθαι.

ΣΩ. Ἡ καλῶς λέγεις. ὦ Χαιρεφῶν, ἐροῦ αὐτόν.

ΧΑΙ. Τί ἐρωμαί;

ΣΩ. Ὅστις ἐστίν.

ΧΑΙ. Πῶς λέγεις;

ΣΩ. Ὡσπερ ἂν εἰ ἐτύγχανεν ἂν ὑποδημάτων δημιουργός, ἀπεκρίνατο ἂν δήπου σοι ὅτι στυτοτόμος· ἢ οὐ μανθάνεις ὡς λέγω;

Π. ΧΑΙ. Μανθάνω καὶ ἐρήσομαι. εἰπέ μοι, ὦ Γοργία, ἀληθῆ λέγει Καλλικλῆς ὅδε, ὅτι ἐπαγγέλλει ἀποκρινεῖσθαι ὅτι ἂν τις σε ἐρωτᾷ;

448 ΓΟΡ. Ἀληθῆ, ὦ Χαιρεφῶν· καὶ γὰρ νῦν δὴ αὐτὰ ταῦτα ἐπηγγελλόμεν, καὶ λέγω ὅτι οὐδεὶς μὲ πω ἠρώτηκε καινὸν οὐδὲν πολλῶν ἐτῶν.

ΧΑΙ. Ἡ πον ἄρα ῥαδίως ἀποκρινεῖ, ὦ Γοργία.

ΓΟΡ. Πάρεστι τούτου πείραν, ὦ Χαιρεφῶν, λαμβάνειν.

ΠΩΛ. Νῆ Δία· ἂν δέ γε βούλη, ὦ Χαιρεφῶν, ἐμοῦ. Γοργίας μὲν γὰρ καὶ ἀπειρημέναι μοι δοκεῖ· πολλὰ γὰρ ἄρτι διελέλυθεν.

ΧΑΙ. Τί δέ, ὦ Πῶλε; οἶει σὺ κάλλιον ἂν Γοργίου ἀποκρίνασθαι;

ΠΩΛ. Τί δὲ τοῦτο, εἰάν σοί γε ἱκανῶς;

1. ὅτι: richtiger so, dem masc. und fem. entsprechend, als ὅ,τι oder ὅ τι geschrieben. S. Bäumlein, Schulgr. § 143. Vor einer Verwechslung mit dem seiner Herleitung nach (s. Kr. 69, 48, 1 und Curtius Schulgr. § 633) nicht verschiedenen ὅτι 'dass' schützt der Sinn und Zusammenhang.

[D] 7. Ueber δημιουργός s. zu 452 A.

Cap. II. 10. Μανθάνω. Für Chairephon genügt das eine Beispiel, um ihm des Sokrates Wunsch klar zu machen, für Polos genügen zwei noch nicht.

[448 A.] 16. Ἡ πον ἄρα κτέ. Wenn auch keine eigentliche Frage, so doch in fragendem Ton gesprochen. In ῥαδίως liegt etwas Ironie. Ueber das zudringliche Wesen und die Keckheit des P. s. Einl. S. 16f. Auf

ihn passt vortrefflich, was Menon 70 B (s. Einl. S. 4. N. 3) von den Schülern des Gorgias überhaupt gesagt wird.

18. ἐμοῦ mit sehr natürlichem Uebergang nach τούτου, worin liegt: ὅτι ὁ ἀποκρινοῦμαι. Das persönliche Pronomen ist hier nothwendig, weil P. sich statt des Gorgias anbietet.

19. καὶ ἀπειρημέναι setzt noch einen andern Grund voraus. Wahrscheinlich will Polos andeuten, dass Gorgias billiger Weise zurücktreten und einem andern das Wort überlassen darf. Für beides passt dann der folgende Grund.

[B] 23. τί δὲ τοῦτο, nämlich ἐστίν; d. h. was hat das für eine Bedeutung, warum soll das in Betracht kommen? Andere ergänzen διαφέρει. S. Kr. 62, 3, 11. Polos Ziel ist

ΧΑΙ. Οὐδέν· ἀλλ' ἐπειδὴ σὺ βούλει, ἀποκρίνου.

ΠΩΛ. Ἐρώτα.

ΧΑΙ. Ἐρωτῶ δὴ. εἰ ἐτύγχανε Γοργίας ἐπιστήμων ἂν τῆς τέχνης ἥσπερ ὁ ἀδελφός αὐτοῦ Ἡρόδιος, τίνα ἂν αὐτὸν ἂν ἀνομάξομεν δικαίως; οὐχ ὅπερ ἐκείνου;

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

ΧΑΙ. Ἴατρὸν ἄρα φάσκοντες αὐτὸν εἶναι καλῶς ἂν ἐλέγομεν.

ΠΩΛ. Ναί.

10 ΧΑΙ. Εἰ δέ γε ἥσπερ Ἀριστοφῶν ὁ Ἀγλαοφῶντος ἢ ὁ ἀδελφός αὐτοῦ ἔμπειρος ἦν τέχνης, τίνα ἂν αὐτὸν ὀρθῶς ἐκαλοῦμεν;

ΠΩΛ. Ἀἴλλον ὅτι ζωγράφον.

ΧΑΙ. Νῦν δ' ἐπειδὴ τίνος τέχνης ἐπιστήμων ἐστί, τίνα ἂν καλοῦντες αὐτὸν ὀρθῶς καλοῦμεν;

15 ΠΩΛ. ὦ Χαιρεφῶν, πολλαὶ τέχνη ἐν ἀνθρώποις εἰσὶν ἐκ τῶν ἐμπειριῶν ἐμπείρους εὐρημέναι· ἐμπειρία μὲν γὰρ ποιεῖ τὸν αἰῶνα ἡμῶν πορεύεσθαι κατὰ τέχνην, ἀπειρία δὲ κατὰ τύχην. ἐκάστων δὲ τούτων μεταλαμβάνονσιν ἄλλοι ἄλλων ἄλλως, τῶν δὲ ἀρίστων οἱ ἀριστοὶ· ὧν καὶ Γοργίας ἐστίν ὅδε, καὶ μετέχει τῆς καλλίστης τῶν τεχνῶν.

III. ΣΩ. Καλῶς γε, ὦ Γοργία, φαίνεται Πῶλος παρεσκευάσθαι εἰς λόγους· ἀλλὰ γὰρ ὁ ὑπέσχετο Χαιρεφῶντι οὐ ποιεῖ.

es nur, Bewunderung der Zuhörer zu erringen. Den Meister kann er natürlich nicht heruntersetzen wollen.

4. Ἡρόδιος, der Bruder des Gorgias (s. Einl. S. 3), ist nicht zu verwechseln mit einem andern Arzte gleichen Namens, der aus Selymbria stammte. Aristophons Bruder war der berühmte Maler Polygnotos.

5. ὅπερ nach τίνα mit leichtem Uebergang zu dem sächlichen Begriff des Namens.

16. Polos redet wie ein Buch, vielleicht aus seinem Buch (462 B). Er übertreibt die Anwendung von Figuren, mit denen auch Gorgias ein frostiges Spiel zu treiben pflegte, so hier der Paronomasie (κατὰ τέ-

χην — κατὰ τύχην) und anderer phonetischer Figuren, über deren Benennung die Theorie selbst nicht ins Reine gekommen ist (s. Rhetores Gr. ed. Spengel, bes. Tom. III.). τὸν αἰῶνα dichterisch für βίον. Die Behauptungen verlieren sich ins Unbestimmte und Nebelhafte und zuletzt bringt er — wie Sokrates E durch die Unterscheidung von ποία und τίς nachweist — ein ganz allgemeines Attribut des fraglichen Gegenstandes, anstatt ihn selbst zu nennen. Uebrigens ist die Bestimmung der Rhetorik als καλλίστη τ. τ., wenn auch dialektisch ungehörig, so doch der künstlerischen Absicht durch die Anregung dieses Begriffes wohl entsprechend.

Cap. III. [D] 22. παρεσκευάσθαι

ΓΟΡ. Τί μάλιστα, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Τὸ ἐρωτώμενον οὐ πάνυ μοι φαίνεται ἀποκρίνεσθαι.

ΓΟΡ. Ἀλλὰ σύ, εἰ βούλει, ἐροῦ αὐτόν.

ΣΩ. Οὐκ, εἰ αὐτῷ γε σοὶ βουλομένῳ ἐστὶν ἀποκρίνεσθαι, ἀλλὰ πολὺ ἂν ἥδιον σέ. δῆλος γάρ μοι Πῶλος καὶ ἐξ ὧν εἶρηκεν, ὅτι τὴν καλουμένην ῥητορικὴν μάλλον μεμελετήκειν ἢ διαλέγεσθαι.

ΠΩΛ. Τί δὴ, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Ὅτι, ὦ Πῶλε, ἐφομένον Χαίρεφῶντος τίνος Γοργίας ἐπιστήμων τέχνης, ἐγκωμιάζεις μὲν αὐτοῦ τὴν τέχνην ὡςπερ τινὸς ψέγοντος, ἣτις δὲ ἐστὶν οὐκ ἀπεκρίνω.

ΠΩΛ. Οὐ γὰρ ἀπεκρινάμην ὅτι εἶη ἡ καλλίστη;

ΣΩ. Καὶ μάλα γε. ἀλλ' οὐδεὶς ἠρώτα ποῖα τις εἶη ἡ Γοργίου τέχνη, ἀλλὰ τίς καὶ ὄντινα δέοι καλεῖν τὸν Γοργίαν; ὡςπερ τὰ ἐμπροσθέν σοι ὑπετείνατο Χαίρεφῶν καὶ αὐτῷ 449 καλῶς καὶ διὰ βραχείων ἀπεκρίνω, καὶ νῦν οὕτως εἰπέ τίς ἡ τέχνη καὶ τίνα Γοργίαν καλεῖν χρὴ ἡμᾶς; μάλλον δέ, ὦ Γοργία, αὐτὸς ἡμῖν εἰπέ, τίνα σε χρὴ καλεῖν ὡς τίνος ἐπιστήμουα τέχνης;

ΓΟΡ. Τῆς ῥητορικῆς, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ῥήτορα ἄρα χρὴ σε καλεῖν;

ΓΟΡ. Ἀγαθόν γε, ὦ Σώκρατες, εἰ δὴ ὁ γε εὔχομαι εἶναι, ὡς ἔφη Ὅμηρος, βούλει με καλεῖν.

ΣΩ. Ἀλλὰ βούλομαι.

bezeichnet die äussere Routine, die P. sicherworben, indem er dem Gorgias die Kunstmittel abgelernt hat.

1. τί μάλιστα: warum eigentlich? wie so denn? Vgl. zu Krit. 43A.

6. πολὺ ἂν ἥδιον σέ: aus den vorhergehenden Worten des Gorgias zu ergänzen.

8. διαλέγεσθαι bezeichnet die der Rhetorik gegenübergestellte philosophische Kunst in der anspruchslosesten Weise. Der blosse Infinitiv schliesst sich an μελετᾶν wie an die Verba des Lehrens und Lernens (Kr. 55, 3, 11).

16. ὑπετείνατο. Als Grundlage unterbreiten, die für das Urtheil des andern eine Analogie abgeben soll.

Bemerkenswerth ist das Asyndeton, das etwas hart erscheint, aber bei Sätzen mit ὡςπερ nicht ungewöhnlich ist. Vgl. Alcib. I. 108 D: τί οὐν τὸ κατὰ ταύτην ὁρθῶς γινόμενόν ἐστιν; ὡςπερ ἐκεῖ ἐγὼ σοὶ τὸ κατὰ τὴν τέχνην ἔλεγον ὁρθῶς, τὴν γυναστικὴν, καὶ σὺ δὴ οὐν οὕτως ἐνταῦθα τί φῆς;

[449 A] 21. Sokrates nimmt vorläufig den immer schon vorausgesetzten Begriff der Kunst als Gattungsbegriff an, um mit demselben weiter zu operieren.

23. Ἀγαθόν γε. Die Selbstgefälligkeit des Gorgias geht so weit, dass er wie die Homerischen Helden spricht. S. Einleit. S. 6 m. N. 1.

ΓΟΡ. Κάλει δὴ.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἄλλους σε φῶμεν δυνατὸν εἶναι ποιεῖν;

ΓΟΡ. Ἐπαγγέλλομαι γε δὴ ταῦτα οὐ μόνον ἐνθάδε ἀλλὰ 5 καὶ ἄλλοθι.

ΣΩ. Ἄρ' οὐν ἐθελήσαις ἂν, ὦ Γοργία, ὡςπερ νῦν διαλεγόμεθα, διατελέσεια τὸ μὲν ἐρωτῶν, τὸ δ' ἀποκρινόμενος, τὸ δὲ μῆκος τῶν λόγων τοῦτο, οἷον καὶ Πῶλος ἤρξατο, εἰς αὐθις ἀποθέσθαι; ἀλλ' ὅπερ ὑπισχυῆ, μὴ ψεύσῃ, ἀλλὰ ἐθέλῃ σου κατὰ βραχὺ τὸ ἐρωτώμενον ἀποκρίνεσθαι.

ΓΟΡ. Εἰσὶ μὲν, ὦ Σώκρατες, εἶναι τῶν ἀποκρίσεων ἀναγκαῖα διὰ μακρῶν τοὺς λόγους ποιῆσθαι· οὐ μὲν ἀλλὰ 10 πειράσομαι γε ὡς διὰ βραχυτάτων. καὶ γὰρ αὐτὸ καὶ τοῦτο ἐν ἐστὶν ὧν φημί, μηδένα ἂν ἐν βραχυτέροις ἐμοῦ τὰ αὐτὰ 15 εἰπεῖν.

ΣΩ. Τούτου μὲν δεῖ, ὦ Γοργία, καὶ μοι ἐπίδειξιν αὐτοῦ τούτου ποιῆσαι, τῆς βραχυλογίας, μακρολογίας δὲ εἰς αὐθις.

ΓΟΡ. Ἀλλὰ ποιήσω, καὶ οὐδενὸς φήσεις βραχυλογώ- 20 τέρου ἀκούσαι.

εἰ δὴ: wenn doch (wie vorauszusetzen).

[B] 5. ἄλλοθι. S. d. Einl. S. 4 über die Wanderungen des Gorgias. Die Aeusserung trägt einen grosssprecherischen Charakter wegen der Gehaltlosigkeit, die in der äusserlich ganz ähnlich gestalteten Bemerkung des Sokrates im Kriton (46 B) ὡς ἐγὼ οὐ μόνον νῦν ἀλλὰ καὶ ἄει τοιοῦτος nicht liegt.

8. τὸ δὲ μῆκος τῶν λόγων. Die Länge der Reden ist nicht etwa nach dem Sinne des Sokrates dem äusseren Umfange nach abzumessen. Sokrates meint nur solche Reden, welche, statt auf die Frage direct einzugehen, abschweifen und sich in einem selbständigen Gedankengang verlieren. Das καὶ vor Πῶλος lässt durchfühlen, das Sokr. ähnliches von Gorgias befürchtet.

εἰς αὐθις ἀποθέσθαι für ein andermal aufheben.

11. Εἰσὶ καὶ. Gorgias spricht als Sachverständiger vom hohen Ross

herab und möchte sich gern eine Hinterthüre offen halten, ist aber durch sein prahlerisches ἐπαγγελμα selbst gefangen.

12. ἀναγκαῖα — ποιῆσθαι: aus der Prolepsis hervorgehende persönliche Construction, wie am gewöhnlichsten bei δίκαιος. Als Subj. zu dem Infin. ergibt sich εἶναι τῶν ἀποκρ., eine Ausdrucksweise, die dem Schriftsteller nicht gerade fremd ist. Vgl. Menon 79 D: ἀπόκρισιν τὴν διὰ τῶν ἐπιζητούμενων . . . ἐπιχειροῦσαν ἀποκρίνεσθαι. Phäd. 92 D: τοῖς διὰ τῶν εἰκότων τὰς ἀποδείξεις ποιουμένοις λόγοις. Man müsste denn eine losere Fügung annehmen und das unbestimmte Subject 'man' aus dem Zusammenhang verstehen. (Beispiele bei Kr. 55, 3, 7. 8.) Also: Es gibt einige Antworten, bei denen es nothwendig ist, sich weiltläufig zu erklären. Zu beachten ist auch der Artikel bei λόγοις.

19. Ἀλλὰ ποιήσω. Wenn Gorgias

IV. ΣΩ. Φέρε δὴ ῥητορικῆς γὰρ φῆς ἐπιστήμων τέ-
χνης εἶναι καὶ ποιῆσαι αὐτὴν καὶ ἄλλον ῥήτορα ἢ ῥητορικὴν περὶ
τί τῶν ὄντων τυγχάνει οὕσα; ὡς περὶ ἢ ὑφαντικῆ περὶ τὴν
τῶν ἱματίων ἐργασίαν ἢ γάρ;

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἡ μουσικὴ περὶ τὴν τῶν μελῶν
ποίησιν;

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Νῆ τὴν Ἥραν, ὃ Γοργία, ἄγαμαί γε τὰς ἀπο-
κρίσεις, ὅτι ἀποκρίνη ὡς οἶόν τε διὰ βραχυτάτων.

ΓΟΡ. Πάνυ γὰρ οἶμαι, ὃ Σώκρατες, ἐπιεικῶς τοῦτο
ποιεῖν.

ΣΩ. Εὖ λέγεις. ἴθι δὴ μοι ἀπόκρισαι οὕτω καὶ περὶ τῆς
ῥητορικῆς, περὶ τί τῶν ὄντων ἐστὶν ἐπιστήμη;

E ΓΟΡ. Περὶ λόγους.

ΣΩ. Ποίους τούτους, ὃ Γοργία; ἄρα οἱ δηλοῦσι τοὺς
κάμνοντας, ὡς αὐν διαιτώμενοι ὑγιαίνουσιν;

ΓΟΡ. Οὕ.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα περὶ πάντας γε τοὺς λόγους ἡ ῥητορικὴ
ἐστίν.

ΓΟΡ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Ἄλλὰ μὴν λέγειν γε ποιεῖ δυνατούς.

ΓΟΡ. Ναί.

sich auf die dialektische Behand-
lung einlässt und die kurze Form des
Ausdrucks wählen will, so kommt
es ihm dabei doch nicht auf das
Verhältnis der Form zum Inhalte
an, sondern auf die Form an sich.
Er will den Beweis liefern, dass er
auch in der Brachylogie Meister ist.
Daher antwortet er mit der kürzest-
en Behauptungs- und Verneinungs-
formel, die möglich ist. Der Infinit.
des Aor. hat hier (anders oben wegen
des beigefügten αὐν, worüber
Kr. 54, 6, 6) nach φήσεις die Be-
deutung des Präteritums. Dagegen
447 B ἐπιθνυμί ἀνοῦσαι. Genauer
als Kr. 53, 6, 9 Madvig Syntax § 172
und ausführlicher in den Bemerkun-
gen S. 29 ff. Vgl. Curtius Schul-
gramm. § 497.

1. ῥητορικῆς γὰρ φ. Die Auffor-

derung, den Gegenstand zu bestim-
men, enthält die Voraussetzung,
dass er ihn kennt; diese Voraus-
setzung wird begründet.

Cap. IV. [D] 2. περὶ τί drückt
eine Frage nach der Kategorie der
Relation aus, wie πρὸς τί; aber
diese ist allgemeiner. Jenes bezieht
sich nur auf das Object, auf wel-
ches eine Thätigkeit — und eine
solche wird in der Rhetorik als ein-
er Kunstübung vorausgesetzt —
sich richtet.

10. ὅτι ἀποκρίνη expegetisch.
Vgl. Kr. 65, 1, 3.

19. τοὺς κάμνοντας. Kr. 61, 6, 2.

[E] 16. Οὐκ ἄρα περὶ πάντας κ.τ.λ.
Hiernach ist die Definition des Gor-
gias zu weit. In ähnlicher Weise
Protag. 312 D.

ΣΩ. Οὐκοῦν, περὶ ὧν περὶ λέγειν, καὶ φρονεῖν;

ΓΟΡ. Πῶς γὰρ οὐ;

ΣΩ. Ἄρ' οὐν, ἢν νῦν δὴ λέγομεν, ἢ ἱατρικὴ περὶ τῶν
καμνόντων δυνατοὺς ποιεῖ φρονεῖν καὶ λέγειν;

5 ΓΟΡ. Ἄνάγκη.

ΣΩ. Καὶ ἡ ἱατρικὴ ἄρα, ὡς εἶπες, περὶ λόγους ἐστίν.

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Τοὺς γε περὶ τὰ νοσήματα;

ΓΟΡ. Μάλιστα.

10 ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἡ γυμναστικὴ περὶ λόγους ἐστὶ τοὺς
περὶ εὐξέλιαν τε τῶν σωμάτων καὶ καχεξίαν;

ΓΟΡ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Καὶ μὴν καὶ αἱ ἄλλαι τέχναι, ὃ Γοργία, οὕτως
ἔχουσιν ἑκάστη αὐτῶν περὶ λόγους ἐστὶ τούτους, οἱ τυγχά-
15 νουσιν ὄντες περὶ τὸ πρᾶγμα, οὐ ἑκάστη ἐστὶν ἡ τέχνη.

ΓΟΡ. Φαίνεται.

ΣΩ. Τί οὐν δὴ ποτε τὰς ἄλλας τέχνας οὐ ῥητορικὰς
καλεῖς, οὕσας περὶ λόγους, εἶπερ ταύτην ῥητορικὴν καλεῖς,
ἢ αὐτὴν ἢ περὶ λόγους;

20 ΓΟΡ. Ὅτι, ὃ Σώκρατες, τῶν μὲν ἄλλων τεχνῶν περὶ
χειροουργίας τε καὶ τοιαύτας πράξεις ὡς ἔπος εἰπεῖν πᾶσα
ἐστίν ἢ ἐπιστήμη, τῆς δὲ ῥητορικῆς οὐδὲν ἐστὶ τοιοῦτον χει-

1. Οὐκοῦν περὶ ὧν περὶ λέγειν, καὶ
φρονεῖν. Scheinbar macht Sokrates
von dieser Bestimmung zunächst
keinen Gebrauch, so dass sie unnö-
thig erscheinen könnte. Aber durch
das Denken in Gegensatz zum Re-
den weist Sokrates von vornherein
auf die Bedeutung des Inhalts im
Gegensatz zur Form hin und ge-
rade darauf stützt sich später seine
Widerlegung des Gorgias.

3. λέγομεν statt ἐλέγομεν, wie ein-
ige Handschr. haben. Vgl. Apol.
21 A ὅπερ λέγω. Laches 193 E ὃ λέ-
γομεν. Gesetze IV 708 A ὃ νῦν δὴ
λέγεις. Kr. 53, 1, 2.

[450 B] 14. ἐκάστη. Ueber das er-
klärende Asyndeton s. Kr. 59, 1, 5.

15. ἢ τέχνη gehört trotz des Arti-
kels nicht zu ἐκάστη, sondern zu οὐ,
also zum Prädicat, und hat seine
Bedeutung eben in dieser Beziehung
auf den Genet. Vgl. Kr. 50, 2, 4.

19. ἢ αὐτὴν ἢ. Diese Form des Rela-
tivsatzes ist hier gewählt, weil der
Ausdruck wegen der noch fehlen-
den genaueren Bestimmung den
Charakter unbestimmter Allgemein-
heit tragen soll: 'welche, wie im-
mer, mit Reden es zu thun hat.'
ταύτην bezeichnet eben den in Frage
stehenden Gegenstand.

21. ὡς ἔπος εἰπεῖν schliesst sich
an das nachfolgende πᾶσα an, wie
456 A an ἀπάσας und Phaedon 78 E
an οὐδαμῶς. Vgl. z. Apol. 17 A und
Kr. 55, 1, 2. Auch in diesem Zusatz
zeigt sich die Unfähigkeit des Gor-
gias, eine klare und bestimmte De-
finition zu geben. Seine Bestim-
mung ist eine nur negative und
comparative; dazu springt er mit
διὰ λόγων auf einen neuen Ge-
sichtspunkt über, meint aber selbst
damit nur die erste Bestimmung:
περὶ λόγους festzuhalten.

Ἐρούργημα, ἀλλὰ πᾶσα ἢ πράξις καὶ ἡ κύρωσις διὰ λόγων ἐστὶ. διὰ ταῦτ' ἐγὼ τὴν φηγορικὴν τέχνην ἀξιῶ εἶναι περὶ λόγους, ὀρθῶς λέγων, ὡς ἐγὼ φημι.

V. ΣΩ. Ἄρ' οὖν μανθάνω οἷαν αὐτὴν βούλει καλεῖν; τάχα δὲ εἶσομαι σαφέστερον. ἀλλ' ἀπόκρινα· εἰσὶν ἡμῖν 5 τέχνηαι ἢ γὰρ;

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Πασῶν δέ, οἶμαι, τῶν τεχνῶν τῶν μὲν ἐργασία τὸ πολὺ ἐστὶ καὶ λόγον βραχέος δέονται, ἔναι δὲ οὐδενός, ἀλλὰ τὸ τῆς τέχνης περαίνονται ἂν καὶ διὰ σιγῆς, οἷον γρα- 10 φικὴ καὶ ἀνδριαντοποιία καὶ ἄλλα πολλά. τὰς τοιαύτας μοι δοκεῖς λέγειν, περὶ ἃς οὐ φησὶ τὴν φηγορικὴν εἶναι ἢ οὐ;

ΓΟΡ. Πάνν μὲν οὖν καλῶς ὑπολαμβάνεις, ὦ Σώ- κρατες.

ΣΩ. Ἐτεροι δὲ γέ εἰσι τῶν τεχνῶν αἱ διὰ λόγον πάν 15 περαίνουσι, καὶ ἔργου ὡς ἔπος εἰπεῖν ἢ οὐδενός προσδέον- ται ἢ βραχέος πάνν, οἷον ἡ ἀριθμητικὴ καὶ λογιστικὴ καὶ γεω- μετρικὴ καὶ πεττευτικὴ γε καὶ ἄλλα πολλά τέχνηαι, ὧν ἔναι

1. κύρωσις ist Verwirklichung und dadurch Geltung und Kraft. Die Bemerkung des Scholiasten, dass dies Wort dem sicilischen Dialekte angehöre, ist nicht richtig. Auch Thukyd. VI, 103 macht davon Gebrauch. Da ohnehin κυροῦν und κύρωσις auch gar nichts Auffallendes. Vgl. auch ἄκωρος wirkungslos Kriton 50 B. Protag. 356 D.

3. ὀρθῶς λέγων κτέ. Auch dieser Beisatz charakterisiert den anmassenden Eigendünkel. Im Deutschen würde man sagen: und dabei bleibt's.

Cap. V. [C] 4. Ἄρ' οὖν μανθάνω. Die Frage ist hier ohne alle Hinneigung zu einer Verneinung ausgesprochen. οἷαν, nicht τίνα, weil der aufgestellte Begriff festgehalten und nur durch eine beigefügte Qualitätsbestimmung enger begrenzt wird. In der nun folgenden methodischen Behandlung macht Sokrates klar, was dem Gorgias dunkel vorschwebt. Es handelt sich jetzt um das Mittel der Verwirklichung. Eintheilungsgrund bildet der den

Griechen besonders geläufige Gegensatz von λόγος und ἔργον (λέγειν und πράττειν). Vgl. Apol. 32 A. D.

8. τῶν μὲν partitive Apposition zu πασῶν. Der Gegensatz dazu ist ἔτεροι δέ, während ἔναι δέ sich an δέονται anschließt, zu dessen Subj. (αἱ μὲν) es einen beschränkenden Gegensatz bildet. Unten dafür ἢ...ἢ.

10. τὸ τῆς τέχνης. Das Geschäft, die Aufgabe der Kunst.

[D] 17. Arithmetik ist theoretische Zahlenlehre, Logistik praktische Rechenkunst. S. das folgende Capitel. Ueber den Artikel s. Kr. 58, 3, 1.

18. Die πεττευτικὴ oder das Brettspiel ist das Nationalspiel der Griechen. Seine Erfindung wird dem Palamedes zugeschrieben. Man spielte auf einem mit Feldern bezeichneten Brette mit Steinen (πεττοί) auf sehr verschiedene Weise. Eine Art wird πόλις genannt und von Pollux einigermassen beschrieben. An π. schließt sich γε an, weil es den vorhergehenden drei Begriffen gegenüber tritt als ein Glied aus einer anderen Reihe. Vgl. zu Kriton, 47 B.

σχεδόν τι ἴσους τοὺς λόγους ἔχουσι ταῖς πράξεσιν, αἱ δὲ πολλὰ πλείους καὶ τὸ παράπαν πᾶσα ἢ πράξις καὶ τὸ κύρος E αὐταῖς διὰ λόγων ἐστὶ. τῶν τοιούτων τινὰ μοι δοκεῖς λέγειν τὴν φηγορικὴν.

5 ΓΟΡ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Ἄλλ' οὗτοι τούτων γε οὐδεμίαν οἶμαι σε βούλε- σθαι φηγορικὴν καλεῖν, οὐχ ὅτι τῷ δήματι οὕτως εἶπες, ὅτι ἢ διὰ λόγον τὸ κύρος ἔχουσα φηγορικὴ ἐστὶ, καὶ ὑπολάβοι ἂν 10 τις, εἰ βούλοιο δυσχεραίνειν ἐν τοῖς λόγοις, τὴν ἀριθμητι- κὴν ἄρα φηγορικὴν, ὦ Γοργία, λέγεις; ἀλλ' οὐκ οἶμαι σε οὔτε τὴν ἀριθμητικὴν οὔτε τὴν γεωμετρικὴν φηγορικὴν λέγειν.

ΓΟΡ. Ὄρθῶς γὰρ οἶμι, ὦ Σώκρατες, καὶ δικαίως ὑπο- 451 λαμβάνεις.

VI. ΣΩ. Ἴθι νῦν καὶ σὺ τὴν ἀπόκρισιν ἣν ἠρόμην 15 διαπέρανον. ἐπεὶ γὰρ φηγορικὴ τυγχάνει μὲν οὔσα τούτων τις τῶν τεχνῶν τῶν τὸ πολὺ λόγῳ χρωμένων, τυγχάνουσι δὲ καὶ ἄλλα τοιαῦτα οὔσαι, πειρῶ εἰπεῖν, ἢ περὶ τί ἐν λόγοις τὸ κύρος ἔχουσα φηγορικὴ ἐστίν. ὥσπερ ἂν εἰ τίς με ἔροιο ὧν νῦν δὴ ἔλεγον περὶ ἡστινοσοῦν τῶν τεχνῶν ὦ Σώκρατες, τίς ἐστίν ἢ ἀριθμητικὴ τέχνη; εἶπομι ἂν αὐτῷ, ὥσπερ σὺ B

[E] 7. οὐχ ὅτι. Zur Bedeutung und der Meinung des Lehrers der Redekunst besteht. Dieser verdeckt die empfindliche Seite durch Redensarten. 12. ὀρθῶς γὰρ οἶμι: recte vero existimas. In solchen zustimmenden Antworten lässt sich die ursprüngliche Entstehung des γὰρ aus γ' ἄρα noch deutlicher erkennen. Vgl. unten D ὀρθῶς γε λέγων σὺ. 454 C καὶ ὀρθῶς γέ μοι δ. π. Cap. VI, 14. καὶ σὺ mit Bezug auf die vorausgehenden Worte des Gorgias. διαπεραίνειν geht auf den Abschluss, den Gorgias seiner Antwort geben soll, indem er das unterscheidende Merkmal für die Rhetorik feststellt. Sokrates setzt also ironisch voraus, G. sei schon dem Ziele nahe gerückt. Da Sokr. im folgenden klar machen will, dass zwei Künste oder mehrere einen Gattungsbegriff gemein haben können, aber doch sich unterscheiden unter einander, waren mehrere neben einander gestellte Beispiele nöthig.

8. ὑπολάβοι ἐν τις. Formel zur Einführung eines Einwurfes. Vgl. Apol. 20 C.

9. δυσχεραίνειν in der eigentlichen Bedeutung von δυσχερῆς 'schwer zu behandeln', daher Schwierigkeiten machen. Man beachte die feine Ironie in den Worten ἀλλ' οὐκ κτέ., die darin liegt, dass Sokrates scheinbar recht gelinde über den Widerspruch hinweggeht, der zwischen den Worten

ἄρτι, ὅτι τῶν διὰ λόγον τις τὸ κῦρος ἔχουσῶν· καὶ εἰ με ἐπανέροιτο· τῶν περὶ τί; εἶποιμ' ἂν ὅτι τῶν περὶ τὸ ἄρτιόν τε καὶ περιττόν, ὅσα ἂν ἐκάτερα τυγχάνη ὄντα. εἰ δ' αὖ ἔροιτο· τὴν δὲ λογιστικὴν τίνα καλεῖς τέχνην; εἶποιμ' ἂν ὅτι καὶ αὕτη ἐστὶ τῶν λόγων τὸ πᾶν κυρουμένον· καὶ εἰ ἐπανε- 5 ροιτο· ἢ περὶ τί; εἶποιμ' ἂν ὅσπερ οἱ ἐν τῷ δῆμῳ συγγραφόμενοι, ὅτι τὰ μὲν ἄλλα καθάπερ ἢ ἀριθμητικὴ ἢ λογιστικὴ ἔχει· περὶ τὸ αὐτὸ γὰρ ἐστὶ, τὸ τε ἄρτιον καὶ τὸ περιττόν· διαφέρει δὲ τοσοῦτον, ὅτι καὶ πρὸς αὐτὰ καὶ πρὸς ἄλληλα πῶς ἔχει πλήθους ἐπισκοπεῖ τὸ περιττόν καὶ τὸ ἄρτιον ἢ 10 λογιστικὴ. καὶ εἰ τις τὴν ἀστρονομίαν ἀνέροιτο, ἐμοῦ λέγοντος ὅτι καὶ αὕτη λόγῳ κυροῦται τὰ πάντα, οἱ δὲ λόγοι οἱ τῆς ἀστρονομίας, εἰ φαίη, περὶ τί εἰσιν, ὦ Σώκρατες; εἶποιμ' ἂν ὅτι περὶ τὴν τῶν ἄστρον φορὰν καὶ ἡλίου καὶ σελήνης, πῶς πρὸς ἄλληλα τάχους ἔχει. 15

D GOR. Ὅρθῶς γε λέγων σύ, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ἴθι δὴ καὶ σύ, ὦ Γοργία. τυγχάνει μὲν γὰρ δὴ ἢ ἠρητορικὴ οὕσα τῶν λόγων τὰ πάντα διαπραττομένων τε καὶ κυρουμένων τις ἢ γὰρ;

[B] 3. ὅσα ἂν . . . τυγχάνη: diese am besten beglaubigte Lesart ist nicht in *τυγχάνοι* zu ändern, da dieselbe dem geforderten Sinne (in jedem angenommenen Falle) und der Grundbedeutung des ἂν mit Coniunctiv ('Setzung eines wirklich werdenden, eintretenden' Bäumlein) vorzüglich entspricht. Stehen könnte natürlich auch der Indicativ ohne ἂν. Wie wenig oft von diesem, besonders eines Futurs, der Coniunctiv nach Relativen mit ἂν verschieden ist, erhellt sowohl aus dem Homer. Sprachgebrauch, als auch aus solchen Beispielen, wie Apolog. 20 E (s. Bem.) und Xen. Hell. III 1, 24: ἐν ᾧ δ' ἂν τὸ δεῖπνον παρασκευάζεται, ἐγὼ καὶ σὺ . . . διασκευόμεθα (in der Zeit, während voraussetzlich das Mahl zubereitet wird).

6. ὅσπερ οἱ ἐν τῷ δῆμῳ συγγραφόμενοι. Gemeint sind diejenigen, welche in der Volksversammlung einen Vorschlag machen oder von dem γραμματεὺς aufschreiben lassen, der dann auf Befehl des

Vorsitzenden durch den Herold der Versammlung bekannt gemacht wird. Wenn nun in derselben Sache bereits ein Antrag vorlag, sei es des Rathes oder eines Redners, so ward statt des gemeinsamen Anfangs beider eingetragen und vorgelesen τὰ μὲν ἄλλα καθάπερ ἢ βουλή oder wie der Name des Antragstellers hiess und nur das Unterscheidende (die Modification, das Amendement) gelesen.

[C] 9. πρὸς αὐτὰ, weil ja die Rechnung auch blos mit geraden oder ungeraden Zahlen operieren kann. Im Charmides 166 A heisst es: ἢ λογιστικὴ ἐστὶ που τοῦ ἀρτιόν καὶ τοῦ περιττοῦ ἐπιστήμη, πλήθους ὅπως ἔχει πρὸς αὐτὰ καὶ πρὸς ἄλληλα.

[D] 17. Ἴθι δὴ κτέ. Dieser und ähnliche Ausdrücke (φάρε, ἄγε) meist einen Coniunctiv oder Imperativ einleitend. Hier ist derselbe nur durch den eintretenden Satz mit γὰρ und die Antwort des Gorgias getrennt. Vgl. 449 C. D. Ganz ohne folgendes Verbum unten 496 C.

GOR. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Λέγε δὴ τῶν περὶ τί; *τί* ἐστὶ τοῦτο τῶν ὄντων, περὶ οὗ οὗτοι οἱ λόγοι εἰσίν, οἷς ἢ ἠρητορικὴ χρῆται;

GOR. Τὰ μέγιστα τῶν ἀνθρωπείων πραγμάτων, ὦ 5 Σώκρατες, καὶ ἄριστα.

VII. ΣΩ. Ἄλλ', ὦ Γοργία, ἀμφισβητήσιμον καὶ τοῦτο λέγεις καὶ οὐδὲν πῶ σαφές. οἴομαι γὰρ σε ἀνηκούειν ἐν τοῖς E συμποσίοις ἄδόντων ἀνθρώπων τοῦτο τὸ σκολιόν, ἐν ᾧ καθ' ἀριθμοῦνται ἄδοντες, ὅτι ὑγαίνειν μὲν ἄριστόν ἐστι, τὸ δὲ 10 δεύτερον καλὸν γενέσθαι, τρίτον δέ, ὡς φησιν ὁ ποιητὴς τοῦ σκολιοῦ, τὸ πλουτεῖν ἀδόλως.

GOR. Ἀκήκοα γὰρ· ἀλλὰ πρὸς τί λέγεις τοῦτο;

ΣΩ. Ὅτι σοι αὐτίκ' ἂν παρασταῖεν οἱ δημιουργοὶ τοῦ- 452

3. περὶ οὗ. Die Analogie liess charmos verfasste Skolion lautet nach dem Scholiasten:

Ἵγαίνειν μὲν ἄριστον ἀνδρὶ θνατῷ, Δεύτερον δὲ φρῶν καλὸν γενέσθαι, Τὸ δὲ τρίτον πλουτεῖν ἀδόλως, Τέταρτον δ' ἠβᾶν μετὰ τῶν φίλων.

4. τὰ μέγιστα. Gorgias begegnet V. 3 schreiben die Herausgeber dasselbe wie Polos Cap. II, Ende. (Bergk Poët. Lyr.) aus rhythmischen Gründen τὸ τρίτον δὲ u. V. 4 καὶ τὸ τέταρτον ἢ κτέ.

Cap. VII [E] 6. Das Skolion ist eine eigenthümliche Art des Tischliedes, der *παροῖνια*. Der Name wird von *σκολιός* krumm, gebogen, abgeleitet, aber verschieden erklärt. Die eine Erklärungsweise gründet sich auf den Gebrauch der Tischgenossen, eine Lyra oder einen Myrthen- oder Lorbeerzweig quer über den Tisch zu reichen. Dadurch forderte derjenige, welcher vorher gesungen, einen anderen — also gieng es nicht der Reihe nach — zum Singen auf. Wahrscheinlicher aber geht die Bezeichnung auf die Licenz, die man sich, da improvisiert wurde, in Bezug auf die Melodie zu nehmen pflegte. Den Inhalt der Skolien bildeten Sprüche, auf das praktische Leben bezüglich, bald ernst bald scherzend und witzig, oder Anrufungen von Göttern, oder das Lob berühmter Männer. Das von Platon hier wie auch Euthydem. 279 A und Phileb. 48 D erwähnte, wahrscheinlich von Simonides, nach anderen von Epi-

Der Ausdruck findet sich schon bei Homer und bezeichnet dort alle, welche ein öffentliches, dem Volke nützliches Geschäft betrieben: Aerzte, Wahrsager, Sänger, Goldschmiede u. dgl. Später ward der Ausdruck auf alle freien Handwerker übertragen, ohne das Ehrende der Benennung geradezu zu verlieren. Daher entspricht es unserem „Meister.“ Man beachte, dass nur solche Güter aufgezählt werden, die, wie das Ziel der Rhetorik selbst, zu den äusseren Gütern gerechnet werden. Denn die Rhetorik verschafft nach der Meinung des Gorgias eine hohe Stellung im Staate oder Ehre. Darum liess sich das Sko. so gut hier verwenden. Den Arzt, Turnlehrer und Geldmann selbst lässt Sokrates auftreten, um damit dem subjectiven Urtheil des Gorgias recht schroff die subjective Meinung anderer entgegen zu stellen, also das Subjective der Antwort hervorzuheben.

των ὧν ἐπήνεσεν ὁ τὸ σκολιὸν ποιήσας, ἰατρός τε καὶ παιδο-
 τριβῆς καὶ χρηματιστής, καὶ εἰποι πρῶτον μὲν ὁ ἰατρός ὅτι
 ὦ Σώκρατες, ἔξαπατᾷ σε Γοργίας· οὐ γὰρ ἐστὶν ἡ τούτου
 τέχνη περὶ τὸ μέριστον ἀγαθὸν τοῖς ἀνθρώποις, ἀλλ' ἡ ἐμῆ.
 εἰ οὖν αὐτὸν ἐγὼ ἐροίμην· σὺ δὲ τίς ὧν ταῦτα λέγεις; εἰποι 5
 ἂν ἴσως ὅτι ἰατρός. τί οὖν λέγεις; ἢ τὸ τῆς σῆς τέχνης ἔργον
 μέριστόν ἐστιν ἀγαθόν; πῶς γὰρ οὐ, φαίη ἂν ἴσως, ὦ Σώ-
 B κρατες, ὑγίεια; τί δ' ἐστὶ μείζον ἀγαθὸν ἀνθρώποις ὑγίεια;
 εἰ δ' αὖ μετὰ τούτου ὁ παιδοτριβῆς εἰποι ὅτι θαυμάζοιμι τᾶν, ὦ
 Σώκρατες, καὶ αὐτός, εἰ σοι ἔχοι Γοργίας μείζον ἀγαθὸν ἐπιδει- 10
 ξαι τῆς αὐτοῦ τέχνης ἢ ἐγὼ τῆς ἐμῆς· εἰποίμ' ἂν αὖ καὶ πρὸς
 τούτον· σὺ δὲ δὴ τίς εἶ, ὦ ἄνθρωπε, καὶ τί τὸ σὸν ἔργον; παι-
 δοτριβῆς, φαίη ἂν, τὸ δ' ἔργον μού ἐστι καλοῦς τε καὶ ἰσχυ-
 ροῦς ποιεῖν τοὺς ἀνθρώπους τὰ σώματα. μετὰ δὲ τὸν παι-
 δοτριβῆν εἰποι ἂν ὁ χρηματιστής, ὡς ἐγῶμαι, πάνυ καταφρο- 15
 C νῶν ἀπάντων· σκόπει δῆτα, ὦ Σώκρατες, ἐάν σοι πλούτου
 φανῆ τι μείζον ἀγαθὸν ὢν ἢ παρὰ Γοργία ἢ παρ' ἄλλω ὄψω-
 οῦν. φαίμεν ἂν οὖν πρὸς αὐτόν· τί δὲ δῆ; ἢ σὺ τούτου δη-
 μιουργός; φαίη ἂν. τίς ὧν; χρηματιστής. τί οὖν; κρίνεις
 σὺ μέριστον ἀνθρώποις ἀγαθὸν εἶναι πλούτου; φήσομεν. πῶς 20
 γὰρ οὐκ; ἐρεῖ. καὶ μὴν ἀμφισβητεῖ γε Γοργίας ὅδε τὴν παρ'
 αὐτῷ τέχνην μείζονος ἀγαθοῦ αἰτίαν εἶναι ἢ τὴν σὴν, φαί-

1. παιδοτριβῆς nicht zu verwech-
 seln mit dem παιδαγωγός, einem
 Aufseher, der meist ein Slave war.
 Jenes ist der Lehrer der Gymnastik
 in der Palästra für Knaben. Die
 Palästren waren Privatanstalten;
 die Gymnasien dagegen Staatsan-
 stalten und für Erwachsene oder
 wenigstens eines Lehrers nicht mehr
 bedürftige Jünglinge bestimmt.
 Dem Arzte erscheint der παιδοτρι-
 βῆς häufig nebengeordnet. Vgl. zu
 Kriton 47 B.

[B] 8. ὑγίεια ist nicht Subject,
 das vielmehr aus der vorhergehen-
 den Frage zu entnehmen, sondern
 ganz nach der Art der mündlichen
 Rede, der auch die unverkennbare
 Weitschweifigkeit entspricht, mit
 Nachdruck beigefügt. Die folgende
 Frage wird mit δέ angereicht, indem
 das γὰρ der vorhergehenden Frage,

welche nur in neuer Wendung wie-
 derkehrt, seine Geltung behält.

9. τᾶν für τοι ἂν wie häufig μεν-
 τᾶν. Vgl. Apol. 29 A.

10. καὶ αὐτός ('auch meinerseits',
 wie et ipse—ebenfalls), mit Aner-
 kennung der Ansprüche des Arztes
 und mit Selbstgefühl dem G. gegen-
 über. Dem entspricht in der Erwä-
 derung des Gorgias die etwas ger-
 ringschätzig, jedenfalls verwundert
 lautende Anrede mit ὦ ἄνθρωπε.

[C] 16. Der Stolz des Geldmanns,
 der seines Besitzes sicher ist, zeigt
 sich auch in seiner Rede. Das δῆτα,
 nach Krüger (69, 20) aus δέ oder δῆ
 und εἶτα entstanden, macht beim
 Imperativ nachdrücklicher als δῆ
 die Forderung der Anerkennung
 geltend.

17. παρὰ Γοργία. Vortrefflich
 passt der Seitenblick auf Gorgias
 selbst, der sich durch seine Kunst

μεν ἂν ἡμεῖς. δῆλον οὖν ὅτι τὸ μετὰ τοῦτο ἐροῖτ' ἂν· καὶ τί
 ἐστὶ τοῦτο τὸ ἀγαθόν; ἀποκρινάσθω Γοργίας. ἴθι οὖν νομίσας, D
 ὦ Γοργία, ἐρωτᾶσθαι καὶ ὑπ' ἐκείνων καὶ ὑπ' ἐμοῦ, ἀπό-
 κριναι τί ἐστὶ τοῦτο ὃ φῆς σὺ μέριστον ἀγαθὸν εἶναι τοῖς
 5 ἀνθρώποις καὶ σὲ δημιουργὸν εἶναι αὐτοῦ;

ΓΟΡ. Ὅπερ ἐστίν, ὦ Σώκρατες, τῇ ἀληθείᾳ μέριστον
 ἀγαθὸν καὶ αἰτιον ἅμα μὲν ἐλευθερίας αὐτοῖς τοῖς ἀνθρώ-
 ποις, ἅμα δὲ τοῦ ἄλλων ἄρχειν ἐν τῇ αὐτοῦ πόλει ἐκάστῳ.

ΣΩ. Τί οὖν δὴ τοῦτο λέγεις;

10 ΓΟΡ. Τὸ πείθειν ἔργω' οἷόν τ' εἶναι τοῖς λόγοις καὶ E
 ἐν δικαστηρίῳ δικαστὰς καὶ ἐν βουλευτηρίῳ βουλευτὰς καὶ
 ἐν ἐκκλησίᾳ ἐκκλησιαστὰς καὶ ἐν ἄλλῳ ξυλλόγῳ παντί, ὅστις
 ἂν πολιτικὸς ξύλλογος γίγνηται. καίτοι ἐν ταύτῃ τῇ δυνάμει
 δοῦλον μὲν ἔξεις τὸν ἰατρόν, δοῦλον δὲ τὸν παιδοτριβῆν· ὁ
 15 δὲ χρηματιστής οὗτος ἄλλω ἀναφανήσεται χρηματιζόμενος καὶ

— als deren ἔργον— Reichthum er-
 warb und darauf auch etwas zu
 gute that.

1. τὸ μετὰ τοῦτο: absolut (ad-
 verbial) gebrauchter Accusat. Vgl.
 Kr. 46, 3, 2, 50, 5, 13.

[D] 5. αὐτοῦ. Kr. 59, 2, 6. 60,
 6, 2.

7. αὐτοῖς τοῖς ἀνθ. Das Prono-
 men hebt im Gegensatz zur Herr-
 schaft über Andere die persönli-
 che Freiheit hervor. In dieser Pa-
 raphrase liegt zugleich der Grund
 für die — unsittlichen — Ansichten
 des Polos und Kallikles. Sie enthält
 auch in sich einen Widerspruch, auf
 den Gorgias nicht achtet.

8. τοῦ ἄλλων ἄρχειν. Heindorf
 verlangt τῶν ἄλλων, was allerdings
 dem gewöhnlichen Ausdruck mehr
 entspräche. Doch könnte gerade
 der unbestimmte Ausdruck hier die
 verschiedenen Arten und Grade der
 Herrschaft bezeichnen.

[E] 12. Zu καὶ ἐν ἄλλῳ ξυλλόγῳ
 ergänze: die jedesmal versammel-
 ten, τοὺς πολλὰς, welches Wort
 übrigens in dem Relativsatz um-
 geschrieben wird. Die Unterschei-
 dung des Gorgias ist zunächst nur
 eine äusserliche in Rücksicht auf Ort
 und Art der Versammlung, vor wel-
 cher der Redner auftritt, lässt aber

doch schon die drei Hauptgattungen
 (γένη, genera) erkennen, deutlicher
 zunächst die beiden, welche noch
 Anaximenes (Ars rhetorica ed.
 Spengel c. 1) allein unterscheidet,
 τὸ δημηγορικόν (συμβουλευτι-
 κόν, deliberativum), welches ἐν τε
 τοῖς βουλευτηρίοις καὶ ταῖς ἐκκλη-
 σίαις zur Anwendung kommt, und
 τὸ δικαστικόν (judiciale) unbe-
 stimmter (καὶ ἐν ἄλλῳ ξυλλ. κτ.).
 Die dritte Gattung, τὸ ἐπιδειτι-
 κὸν γένος, fügt Aristoteles hinzu
 und führt die Unterscheidung auf
 ihre inneren, wesentlichen Merk-
 male zurück.

13. καίτοι, hier vielleicht richtiger
 getrennt zu schreiben, weil beide
 Bestandtheile ihre gesonderte Be-
 deutung bewahren: 'und ich sag
 dirs' oder 'und glaube mir', macht
 mit lebhafter Versicherung den Ge-
 gensatz gegen das Vorhergehende
 geltend.

14. δοῦλον (anaphorisch), Gegen-
 satz zur oben erwähnten ἐλευθερία.
 Zuletzt sucht Gorgias noch zu im-
 ponieren durch die energische Ab-
 fertigung des Geldmannes.

15. οὗτος verächtlich. Vgl. z. Krit.
 45 A. Der Gedanke ist erst affir-
 mativ, dann negativ, dann wieder
 in beschränkter Weise (durch eine

οὐκ αὐτῷ, ἀλλὰ σοὶ τῷ δυναμένῳ λέγειν καὶ πείθειν τὰ πλήθη.

VIII. ΣΩ. Νῦν μοι δοκεῖς δηλώσαι, ὅ Γοργία, ἐγγύ-
453 τατα τὴν ῥητορικὴν ἦντινα τέχνην ἠρεῖ εἶναι, καὶ εἴ τι ἐγὼ
34-457C συνίημι, λέγεις ὅτι παιδοῦς δημιουργός ἐστιν ἡ ῥητορικὴ, καὶ 5
37-455C ἡ πραγματεία αὐτῆς ἅπασα καὶ τὸ κεφάλαιον εἰς τοῦτο τε-
49. λευτᾶ ἢ ἔχεις τι λέγειν ἐπὶ πλέον τὴν ῥητορικὴν δύνασθαι
35-454C ἢ πειθᾶ τοῖς ἀκούουσιν ἐν τῇ ψυχῇ ποιεῖν;

ΓΟΡ. Οὐδαμῶς, ὅ Σώκρατες, ἀλλὰ μοι δοκεῖς ἰκανῶς
ὀρίζεσθαι· ἔστι γὰρ τοῦτο τὸ κεφάλαιον αὐτῆς. 10

ΣΩ. Ἄκουσον δὴ, ὅ Γοργία. ἐγὼ γὰρ εὖ ἴσθ' ὅτι, ὡς
B ἐμαντὸν πείθω, εἴπερ τις ἄλλος ἄλλω διαλέγεται βουλούμενος
εἰδέναι αὐτὸ τοῦτο περὶ οὗτου ὁ λόγος ἐστί, καὶ ἐμὲ εἶναι
τούτων ἕνα· ἀξιῶ δὲ καὶ σέ.

ΓΟΡ. Τί οὖν δὴ, ὅ Σώκρατες;

ΣΩ. Ἐγὼ ἐγὼ νῦν. ἐγὼ τὴν ἀπὸ τῆς ῥητορικῆς παιθῶ,
15 ἥτις ποτ' ἐστὶν ἢν σὺ λέγεις καὶ περὶ ὄντων πραγμάτων
ἐστὶ παιθῶ, σαφῶς μὲν εὖ ἴσθ' ὅτι οὐκ οἶδα, οὐ μὴν ἄλλ'
ὑποπτεύω γε ἢν οἶμαι σε λέγειν καὶ περὶ ὧν οὐδὲν μέντοι
ἦττον ἐρήσομαι σε, τίνα ποτὲ λέγεις τὴν ἀπὸ τῆς 20

Art Apostrophe, da σοὶ nicht eigent-
lich der Mitredner ist) affirmativ ge-
wandt. Gorgias kann sich's nicht
versagen, was durch ἄλλω schon
angedeutet, noch einmal bestimm-
ter auszusprechen. Aehnlich 461 C
ἡ κολακευτικὴ ἀσθουμένη, οὐ γνοῦσα
λέγω ἀλλὰ στοχασαμένη, wo aber
dasselbe Mittel nur der Deutlich-
keit der Rede dient.

1. τὰ πλήθη: in den verschiede-
nen Versammlungen.

Cap. VIII. 3. Der Kern der Mei-
nung des Gorgias muss erst durch
Sokrates aus seiner Umhüllung her-
ausgeschält werden. ἐγγύτατα: im
engsten Anschluss an den Gegen-
stand, also nicht mehr so vag und
unbestimmt, wie früher.

[453 A] 11. εὖ ἴσθ' ὅτι mit fol-
gendem Infinitiv, der auch da vor-
kommt, wo nicht, wie hier, eine dem
Sprachgebrauch nicht fremde (Kr.
55, 4, 7) Anziehung durch den Ne-
bensatz (ὡς ἐμ. πείθω) denkbar ist.
Vgl. Xenoph. Hell. II, 2, 2: Ἀύσαν-

δος τοὺς φρονήτους . . ἀπέπεμπεν
εἰς τὰς Ἀθήνας, . . εἰδὼς ὅτι ὅσοι
ἂν πλείους συλλεγῶσιν εἰς τὸ αὐτό,
θᾶπτον τῶν ἐπιτηδείων ἐνδειαν
ἔσεισθαι. Dadurch kommt ἐγὼ ganz
ausserhalb der Construction des
Satzes zu stehen.

[B] 12. εἴπερ κτ. Der Hauptbe-
griff des Prädicats liegt im Partic-
ip.

15. τί οὖν δὴ fragt nach dem, was
Sokrates in Uebereinstimmung
mit der eben gemachten Bem-
erkung offenbar weiter sagen
will. Vgl. zu 448 B (26, 23).

17. ἢν σὺ λέγεις unentbehrlicher
Zusatz zu ἦτις.

19. Die Angabe, dass Sokrates des
Gorgias Ansicht wohl errathe, zeigt
uns in ihm den überlegenen Meister;
andererseits erhellt der Werth der
methodisch fortschreitenden Be-
handlung der Sache, wobei auch
dem Gegner durchaus sein Recht
zu Theil wird. Vgl. 454 C.

ῥητορικῆς καὶ περὶ τίνων αὐτὴν εἶναι. τοῦ οὖν ἕνεκα δὴ αὐ- C
τὸς ὑποπτεύων σε ἐρήσομαι, ἀλλ' οὐκ αὐτὸς λέγω; οὐ σοῦ
ἕνεκα, ἀλλὰ τοῦ λόγου, ἵνα οὕτω προῆη, ὡς μάλιστα ἂν ἡμῖν
καταφανές ποιοῖ περὶ οὗτου λέγεται. σκόπει γὰρ εἴ σοι δοκῶ
5 δικαίως ἀνερωτᾶν σε. ὥσπερ ἂν εἰ ἐτύγχανόν σε ἐρωτῶν τίς
ἐστὶ τῶν ζωγράφων Ζεῦξις, εἰ μοι εἶπες ὅτι ὁ τὰ ζωα γρα-
φῶν, ἄρ' οὐκ ἂν δικαίως σε ἠρόμην ὁ τὰ ποῖα τῶν ζῶων
γραφῶν καὶ ποῦ;

[C] 2. οὐ σοῦ ἕνεκα: hier unbe-
stimmter ausgedrückt mit blosser
Hervorhebung des Gegensatzes von
Person und Sache, was unten be-
stimmter bezeichnet wird mit den
Worten 457 D: κατὰ φθόρον
οἴονται τὸν ἐαντῶν λέγειν und E:
οὐ πρὸς τὸ πρᾶγμα φιλονει-
κοῦντα λέγειν . . ἀλλὰ πρὸς σέ.
Sokrates verwarft sich gegen den
Verdacht, als wolle er dem Gorgias
persönlich zu nahe treten.

3. ὡς nicht mit μάλιστα, und die-
ses nicht bloss mit καταφανές (als
Umschreibung des Superlativs) zu
verbinden.

5. Durch ὥσπερ ἂν εἰ wird bei
Platon ungemein häufig die Er-
läuterung einer allgemeinen Frage
durch einen ähnlichen fingierten
Fall eingeleitet. Leicht verbindet
sich noch ein zweiter hypothetischer
Satz damit, der dem ersten jedoch
nicht coordiniert ist, sondern mit
der Apodosis vereinigt jenen als
gemeinsame Protasis hat. Vgl. un-
ten 468 D und z. Apol. 27 D. Pro-
tag. 311 B ὥσπερ ἂν εἰ ἐπενοῖς
παρὰ τὸν σαντοῦ ἡμώνυμον ἔλθῶν
Ἰπποκράτη — ἀργύριον τελεῖν ὑπὲρ
σαντοῦ μισθὸν ἐκεῖνα, εἴ τίς σε
ἠροῦτο — τί ἂν ἀπεργίω; In opta-
tivischer Form 318 B.

6. Zeuxis, der berühmte Maler,
Zeitgenosse des Sokrates, stammte
aus Heraklea in Unteritalien und
war der Schüler des Apollodoros,
der sich durch richtige Vertheilung
von Licht und Schatten für die
Fortbildung der Kunst Verdienste
und den Namen Skiagraph erwarb.
Die Gemälde des Zeuxis, der ioni-
schen Schule angehörig, zeichneten
sich durch Weichheit und zartes

Colorit aus. Berühmt war sein
Bild „Penelope“ worin man ächt
weibliche Sittsamkeit dargestellt
fand. Bekannt ist die Erzählung
von seinem Wettstreit mit seinem
Nebenbuhler Parrhasius. — ὁ τὰ
ζῶα γραφῶν. ζῶον ist der Aus-
druck für jede Art von Bild.

8. καὶ ποῦ; Die Worte scheinen
auffallend in diesem Zusammenhang
und haben manche Aenderungsvor-
schläge hervorgerufen, von denen
jedoch keiner allseitig befriedigt.
Die überlieferte Lesart lässt sich
indessen genügend erklären, wenn
man den Sinn und die Absicht des
angenommenen Beispiels ins Auge

fasst. Sokrates will klar machen,
dass, wenn man einen Gegenstand
bestimmt, d. h. kenntlich bezeich-
nen will, es nicht ausreicht, das
Merkmal anzugeben, das er mit an-
dern gemeinsam hat, sondern viel-
mehr die Angabe eines solchen
Merkmals erforderlich ist, das ihm
allein zukommt und ihn also von
anderen Gegenständen unterschei-
det. So z. B. reicht es nicht aus,
wenn man angeben soll, welcher
Maler Zeuxis ist, ihn als den, der
die Bilder malt oder gemalt hat, zu
bezeichnen; ich muss, um ihn von
andern Malern, die auch Bilder ma-
len oder gemalt haben, zu unter-
scheiden, die von ihm gemalten Bil-
der näher bezeichnen; also: der die
Helena oder Penelope gemalt hat,
zu bezeichnen; ich muss, um ihn von
andern Malern, die auch Bilder ma-
len oder gemalt haben, zu unter-
scheiden, die von ihm gemalten Bil-
der näher bezeichnen; also: der die
Helena oder Penelope gemalt hat,

Aber auch diese Bestimmung reicht
nicht aus, da auch andere Maler die-
selben Gegenstände gemalt haben;
bestimmt bezeichnet ist Zeuxis, wenn
ich sage: der die Helena in Kro-
ton gemalt hat. — Zu bemerken ist
1) dass ὁ τὰ ζωα γραφῶν nur das

ΓΟΡ. Πάνυ γε.

D ΣΩ. Ἄρα διὰ τοῦτο, ὅτι καὶ ἄλλοι εἰσι ζωγράφοι γράφοντες ἄλλα πολλὰ ζῶα;

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Εἰ δέ γε μηδεὶς ἄλλος ἢ Ζεῦξις ἔγραφε, καλῶς ἂν εἶσοι ἀπεικρίτο;

ΓΟΡ. Πῶς γὰρ οὐ;

ΣΩ. Ἴδι δὴ καὶ περὶ τῆς ῥητορικῆς εἶπέ· πότερόν σοι δοκεῖ παιθῶ ποιεῖν ἢ ῥητορικὴ μόνη ἢ καὶ ἄλλαι τέχναι; λέγω δὲ τὸ τοιούδε· ὅστις διδάσκει ὀτιοῦν πρᾶγμα, πότερον ὃ 10 διδάσκει πείθει, ἢ οὐ;

ΓΟΡ. Οὐ δῆτα, ὦ Σώκρατες, ἀλλὰ πάντων μάλιστα πείθει.

E ΣΩ. Πάλιν δὴ ἐπὶ τῶν αὐτῶν τεχνῶν λέγομεν ὦνπερ νῦν δὴ· ἢ ἀριθμητικὴ οὐ διδάσκει ἡμᾶς, ὅσα ἐστὶ τὰ τοῦ 15 ἀριθμοῦ, καὶ ὁ ἀριθμητικὸς ἄνθρωπος;

allgemeine Merkmal der Maler angibt, wodurch diese von den λόγους oder νόμους oder συγγραμματα γράφοντες unterschieden werden; 2) dass ὁ γράφων in derselben Weise verstanden werden kann und muss, wie so oft ὁ ἀδικῶν, ὁ κρατῶν u. dgl. (Kr. 53, 1, 3) gesagt wird; 3) dass ποῖος sich oft wenig von τίς unterscheidet; vgl. z. B. Xen. Anab. III 1, 14: ἐγὼ οὖν τὸν ἐν ποίας πόλεως στρατηγὸν προσδοκῶ ταῦτα πράξειν; ποίαν δ' ἡλικίαν ἐμαντῶ ἐλθεῖν ἀναμένω; Dieses zugegeben, reicht das Beispiel vollkommen aus darzuthun, dass die Bestimmung der Rhetorik als παιθοῦς δημιουργός, d. h. ἢ τὴν παιθῶ ἀπεργαζομένη τέχνη, unzureichend ist, so lange nicht die von ihr bewirkte παιθῶ genauer bestimmt wird im Unterschied von anderen Künsten, auf welche dieselbe Bestimmung passt. Vgl. übrigens die Antwort des Gorgias unter 454 B, die dem vorliegenden Beispiel ziemlich genau auch rücksichtlich des ποῦ entspricht.

5. ἔγραψε absolute: malte d. h. Maler wäre.

8. ἴδι δὴ κτέ. Sokrates will dem Gorgias zum Bewusstsein bringen,

dass zu einer genügenden Begriffsbestimmung (ὁρισμός, definitio) ausser der Angabe des Gattungsbegriffes (τὸ γένος, genus proximum) die Beifügung des Artunterschiedes (der διαφορὰ εἰδοποιός nach Aristotelischer Terminologie, differentia specifica) erforderlich ist. Der Weg dazu ist die Eintheilung (διαίρεσις, divisio).

12. οὐ δῆτα... ἀλλὰ κτέ. Besonders nachdrückliche Bejahung des ersten Gliedes der Frage durch vorausgeschickte ausdrückliche Verneinung des zweiten, das daher selbst nachdrücklich betont gedacht werden muss. Gewöhnlich erscheint es selbständiger ausgeführt, z. B. unten 501 C und Parm. 128 A: οὐτὸ λέγεις, ἢ ἐγὼ οὐκ ὀρθῶς καταμανθάνω; Οὐκ, ἀλλὰ, φάναι τὸν Ζήνωνα, καλῶς συνήμας ὅλον τὸ γράμμα ὁ βούλεται. Anders unten 454 A. B.

[E] 14. ὦνπερ. Ueber die Auslassung der Präpos. s. Kr. 51, 11, 1. Vgl. unten 516 C. Apol. 27 D. Ebenso im Lat. z. B. Corn. Cim. 3.

16. νῦν δὴ. Der Begriff von νῦν verstattet dieselbe Ausdehnung wie der des Präsens, worüber Kr. 53, 1.

ΓΟΡ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ πείθει;

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Παιθοῦς ἄρα δημιουργός ἐστι καὶ ἡ ἀριθμητικὴ.

5 ΓΟΡ. Φαίνεται.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἐάν τις ἐρωτᾷ ἡμᾶς, ποίας παιθοῦς καὶ περὶ τί, ἀποκρινοῦμεθα πον αὐτῷ ὅτι τῆς διδασκαλικῆς τῆς περὶ τὸ ἀρτιόν τε καὶ τὸ περιττόν ὅσον ἐστὶ· καὶ τὰς ἄλλας 454 ἄς νῦν δὴ ἐλέγομεν τέχνας ἀπάσας ἔξομεν ἀποδείξαι παιθοῦς 10 δημιουργοῦς οὐσας καὶ ἥστινος καὶ περὶ ὅτι· ἢ οὐ;

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα ῥητορικὴ μόνη παιθοῦς ἐστὶ δημιουργός.

ΓΟΡ. Ἀληθῆ λέγεις.

IX. ΣΩ. Ἐπειδὴ τοίνυν οὐ μόνη ἀπεργάζεται τοῦτο τὸ 15 ἔργον, ἀλλὰ καὶ ἄλλαι, δικαίως ὥσπερ περὶ τοῦ ζωγράφου μετὰ τοῦτο ἐπανερῶμεθ' ἂν τὸν λέγοντα, ποίας δὴ παιθοῦς καὶ τῆς περὶ τί παιθοῦς ἢ ῥητορικὴ ἐστὶ τέχνη; ἢ οὐ δοκεῖ σοι δίκαιον εἶναι ἐπανερῶσθαι;

ΓΟΡ. Ἐμοιγε.

20 ΣΩ. Ἀπόκριναί δὴ, ὦ Γοργία, ἐπειδὴ γε καὶ σοὶ δοκεῖ οὕτως.

ΓΟΡ. Ταύτης τοίνυν τῆς παιθοῦς λέγω, ὦ Σώκρατες, τῆς ἐν τοῖς δικαστηρίοις καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ὄχλοις, ὥσπερ καὶ ἄρτι ἔλεγον, καὶ περὶ τούτων ἄ ἐστὶ δίκαιά τε καὶ ἄδικα.

8. τὸ περιττόν: gewöhnlich fehlt der Artikel in solcher Verbindung beim zweiten Glied, und wird nur gesetzt, wenn die Glieder mehr gesondert gedacht werden sollen. Vgl. oben 451 B mit C und 454 E, 455 A. Kr. 58, 2, 1.

[454 A] 9. τέχνη tritt an die Stelle des Ausdrucks δημιουργός vermöge der Bedeutungsverwandtschaft. Vgl. die Begriffe τεκεῖν (Etym. v. τέχνη) und ἀπεργαζέσθαι.

19. ἐμοιγε. Vgl. oben zu 453 D (40, 12).

[454 B] 22. Gorgias beantwortet zuerst das ποῖον und beschränkt in dieser Beziehung die Wirksamkeit der παιθῶ auf grössere Massen, im Gegensatz zu der auf einzelne gerichteten Lehre, jedoch noch ohne

klare Vorstellung von dem unten entwickelten und (455 A) durch bestimmte Ansdücke bezeichneten Artunterschied. Auch bei ὄχλος, gewöhnlich das ungebildete, urtheillose Volk, hat Gorgias diesen ungünstigen Nebenbegriff weniger im Sinne. Dann gibt Gorgias das περὶ τί an und nennt als solches im Widerspruch mit dem 452 D. E gesagten das Recht und Unrecht. (Ueber ταύτης mit folgender expegetischer Apposition (τῆς... ὄχλοις) s. Kr. 51, 7, 4 und 57, 10, 1. und über den Wechsel des Genet. und Accus. bei περὶ s. ob. 451 D. Von nun an ist es die Aufgabe des Sokrates den ethischen Gehalt — nicht mehr den logischen allein — der Definition zu prüfen.

ΣΩ. Καὶ ἐγὼ τοι ὑπώπτενον ταύτην σε λέγειν τὴν πει-
θῶ καὶ περὶ τούτων, ὃ Γοργία· ἀλλ' ἵνα μὴ θαυμάζῃς, ἐάν
C ὀλίγον ὕστερον τοιοῦτόν τι σε ἀνέρωμαι, ὃ δοκεῖ μὲν δῆλον
εἶναι, ἐγὼ δ' ἐπανερωτῶ· ὅπερ γὰρ λέγω, τοῦ ἐξῆς ἕνεκα
περαίνεσθαι τὸν λόγον ἐρωτῶ, οὐ σοῦ ἕνεκα, ἀλλ' ἵνα μὴ 5
ἐδιζώμεθα ὑπονοοῦντες προαρχάζειν ἀλλήλων τὰ λεγόμενα,
ἀλλὰ σὺ τὰ σαντοῦ κατὰ τὴν ὑπόθεσιν ὅπως ἂν βούλη
περαίνῃς.

ΓΟΡ. Καὶ ὁρθῶς γέ μοι δοκεῖς ποιεῖν, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ἴθι δὴ καὶ τότε ἐπισκεψώμεθα. καλαῖς τι μεμαθη- 10
κέναι;

ΓΟΡ. Καλῶ.

ΣΩ. Τί δέ; πεπιστευκέναι;

ΓΟΡ. Ἐρωγε.

D ΣΩ. Πότερον οὖν ταυτόν δοκεῖ σοι εἶναι μεμαθηκέναι 15
καὶ πεπιστευκέναι, καὶ μάθησις καὶ πίστις, ἢ ἄλλο τι;

ΓΟΡ. Ολομαι μὲν ἐρωγε, ὦ Σώκρατες, ἄλλο.

ΣΩ. Καλῶς γὰρ οἶαι, γνώσει δὲ ἐνθένδε. εἰ γὰρ τίς σε
ἐροῖτο· ἄρ' ἐστι τις, ὦ Γοργία, πίστις ψευδῆς καὶ ἀληθῆς;
φαιίης ἂν, ὡς ἐγὼ οἶμαι. 20

ΓΟΡ. Ναί.

2. ἀλλ' ἵνα κτέ. Die Satzform ent-
spricht ganz der in der Unterhal-
tung des gewöhnlichen Lebens vor-
kommenden Ausdrucksweise. Der
Satz sollte lauten ἵνα — δῆλον εἶ-
ναι, (εὐ λόγι ὅτι) τοῦ ἐξῆς ἕνεκα
περαίνεσθαι τὸν λόγον ἐρωτῶ. Die
gewöhnliche Unterhaltung liebt eine
gewisse Breite. Man wiederholt
Thatsächliches, auf das man beson-
deren Werth legt, so hier ἐγὼ δ'
ἐπανερωτῶ; ferner drängt sich dem
Nachsatz die Bemerkung vor, dass
Sokrates schon vorher sein Verfah-
ren motiviert hatte. Dadurch ent-
steht die Anakoluthe. Dafür bietet
schon die Homerische Sprache viel
Analogieen.

5. οὐ σοῦ ἕνεκα. Vgl. oben zu
453 C (39, 2).

[C] 6. ὑπονοεῖν ist denken, was
ein anderer, ohne dass er es ausge-
sprochen, über eine Sache denken
möge, Gedanken unterstellen, προ-

αρχάζειν stärker als προλαμβάνειν,
das auch in dieser Bedeutung ge-
sagt wird. ὑπόθεσις ist die Grund-
lage, welche sich Gorgias selbst be-
reitet hat. Sie bedingt die Richtung
(κατὰ), in welcher der Satz durch
seine Consequenzen bis zum Ziele
(περαίνῃς) hingeführt wird.

10. Ἴθι δὴ κτέ. Sokrates macht
einen neuen Ansatz, um den Gorgias
zur Erkennung des angestrebten
Artunterschiedes der παιθῶ zu lei-
ten. Die Perfecta (μεμαθηκέναι,
πεπιστευκέναι) dienen zugleich, auf
die in den Substantiven ἐπιστήμη
und πίστις ausgedrückten, von den
vorausgehenden Seelenthätigkeiten
bedingten Zustände überzuleiten.
Der Unterschied von ἐπιστήμη (Ver-
ständnis) und πίστις (Glaube) ist
für die folgende Entwicklung sehr
wichtig.

18. καλῶς γὰρ οἶαι: s. zu 451 A
(33, 12).

[D] 20. φαιίης ἂν: in der nach-

ΣΩ. Τί δέ; ἐπιστήμη ἐστὶ ψευδῆς καὶ ἀληθῆς;

ΓΟΡ. Οὐδαμῶς.

ΣΩ. Δῆλον γὰρ αὖ ὅτι οὐ ταυτόν ἐστιν.

ΓΟΡ. Ἀληθῆ λέγεις.

5 ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν οἷ τέ γε μεμαθηκότες πεπεισμένοι εἰσὶ E
καὶ οἱ πεπιστευκότες.

ΓΟΡ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Βούλει οὖν δύο εἶδη θῶμεν παιθοῦς, τὸ μὲν πίστιν
παρεχόμενον ἄνευ τοῦ εἰδέναι, τὸ δ' ἐπιστήμην;

10 ΓΟΡ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ποτέραν οὖν ἢ ῥητορικὴ παιθῶ ποιεῖ ἐν δικαστη-
ρίοις τε καὶ τοῖς ἄλλοις ὄχλοις περὶ τῶν δικαίων τε καὶ ἀδί-
κων; ἐξ ἧς τὸ πιστεύειν γίγνεται ἄνευ τοῦ εἰδέναι, ἢ ἐξ ἧς
τὸ εἰδέναι;

15 ΓΟΡ. Δῆλον δήπου, ὦ Σώκρατες, ὅτι ἐξ ἧς τὸ πι-
στεύειν.

ΣΩ. Ἡ ῥητορικὴ ἄρα, ὡς εἶοικε, παιθοῦς δημιουργός 455
ἐστὶ πιστευτικῆς ἀλλ' οὐ διδασκαλικῆς περὶ τὸ δίκαιόν τε
καὶ ἄδικον.

20 ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Οὐδ' ἄρα διδασκαλικὸς ὁ ῥήτωρ ἐστὶ δικαστη-
ρίων τε καὶ τῶν ἄλλων ὄχλων δικαίων τε πέρι καὶ ἀδί-
κων, ἀλλὰ πιστικὸς μόνον. οὐ γὰρ δήπου ὄχλον γ' ἂν

drücklichen Bedeutung des Wortes.
Kr. 64, 5, 4.

1. ἐπιστήμη (von ἐπίστασθαι
verstehen, also eigentlich: gewon-
nenes Verständnis oder Ver-
stand, Wissen) tritt hier an die
Stelle von μάθησις, das eigentlich
das Erlernen bedeutet, dessen
Ergebnis die ἐπιστήμη ist, weil
dieser Begriff mehr dem obigen Ge-
gensatz von μεμ. und πεπ. ent-
spricht.

[E] 5. πεπεισμένοι. In der Ue-
berzeugung, dem — subjectiven —
Ziel stimmen μάθησις und πίστις
überein; der Unterschied liegt also
in der objectiven Beschaffenheit
beider.

[455 A] 17. ἡ ῥητορικὴ κτέ. Die
aus der rhetorischen Technik (s. oben

zu 453 A) herstammende Begriffsbe-
stimmung hat nun durch Beihülfe
der dialektischen Erörterung eine
genauere und vollständigere Fas-
sung erhalten. Beachtenswerth ist
auch hier der Wechsel des Aus-
drucks in περὶ τὸ δίκαιον u. s. w.
Vgl. 454 B. E.

23. πιστικὸς, das die besten Hand-
schriften bieten, wie unten 493 A, =
πίστιν παρέχων, wie διδασκαλικὸς
= διδασκαλίαν παρέχων oder ἱνα-
νὸς διδάσκειν. Ersteres kann zwar
so wenig als das oben gebrauchte
πιστευτικὸς mit dem Gen. verbun-
den werden, lässt aber die Ergän-
zung zu ἐν τοῖς ὄχλοις. πιστικὸς
(a. Lesart) schweift in den Gat-
tungsbegriff aus. In dem beigefüg-
ten μόνον liegt eine leise Andeu-

δύναται τοσοῦτον ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ διδάξει οὕτω μεγάλα πράγματα.

ΓΟΡ. Οὐ δῆτα.

X. ΣΩ. Φέρε δὴ, ἴδωμεν τί ποτε καὶ λέγομεν περὶ τῆς ῥητορικῆς· ἐγὼ μὲν γὰρ τοι οὐδ' αὐτὸς πῶ δύναμαι κατανοῆσαι ὅτι λέγω. ὅταν περὶ ἰατρῶν αἰρέσεως ἢ τῆ πόλει σύλλογος ἢ περὶ ναυπηγῶν ἢ περὶ ἄλλου τινὸς δημιουργικοῦ ἔθνους, ἄλλο τι ἢ τότε ὁ ῥητορικὸς οὐ συμβουλευσεῖ; δῆλον γὰρ ὅτι ἐν ἐκάστη αἰρέσει τὸν τεχνικώτατον δεῖ αἰρεῖσθαι. οὐδ' ὅταν τειχῶν περὶ οἰκοδομῆσεως ἢ λιμένων κατασκευῆς ἢ νεωρῶν, ἀλλ' οἱ ἀρχιτέκτονες· οὐδ' αὖ ὅταν στρατηγῶν αἰρέσεως περὶ ἢ τάξεώς τινος πρὸς πολεμίους ἢ χωρίων καταλήψεως συμβουλή ἢ, ἀλλ' οἱ στρατηγικοὶ τότε συμβουλευ-

tung eines Mangels, dessen Folgen für die Werthschätzung der Rhetorik später deutlich hervortreten.

1. ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ. Das erwartete οὕτω bleibt weg, um das Unzweckmässige der athenischen Gerichtsverfassung, in welcher die Möglichkeit, Wahrheitserkenntnis zu bewirken, nach der κλεψύδρα (s. Band I Anh. § 6) zugemessen wurde, durch die Unbestimmtheit noch mehr hervortreten zu lassen. Man denke hierbei auch an den Process des Sokrates. Vgl. Apol. 19 A ἐπιχειρητέον ὑμῶν ἐξελέσθαι τὴν διαβολὴν, ἣν ὑμεῖς ἐν πολλῷ χρόνῳ ἔχετε, ταύτην ἐν οὕτως ὀλίγῳ χρόνῳ. Vgl. das. 37 A.

Cap. X. 4. φέρε δὴ κτέ. Neuer Ansatz zur Prüfung der nun gewonnenen Definition, die, obwohl sie in formeller Hinsicht der oben (Cap. IX a. A.) gestellten zweifachen Forderung bestens genügt, dem Sokrates doch noch Bedenken über die eigentliche Meinung des Gorgias hinterlässt. Denn um diese handelt es sich eigentlich bei der Frage, 'was wir damit auch (= eigentlich) sagen wollen', worüber auch Sokrates für seine Person (οὐδ' αὐτὸς) noch nicht im Reinen zu sein vorgibt, ungeachtet er zur Feststellung des ποῖον am meisten beigetragen hat. Diese Bedenken

knüpfen zunächst an das περὶ τί an, wie es nach der Angabe des Gorgias eben bestimmt worden ist. Es wird damit der Uebergang zur Prüfung des Werthes der Rhetorik und des ethischen Gehaltes gemacht. — Ueber καὶ bei Fragen vgl. Xen. Hell. III 3, 11: τέλος αὐτὸν (τὸν Κινάδωνα) ἤρουντο (οἱ ἔφοροι), τί καὶ βουλόμενος ταῦτα πράττοι; 'was er eigentlich mit seinem Unternehmen bezweckt habe.'

[B] 6. ἰατρῶν αἰρέσεως. Seit der Entwicklung der Philosophie in Griechenland bildete sich auch eine Wissenschaft der Medicin aus, die namentlich unter den Priestern des Asklepios forterbte. Unter diesen entstanden Schulen, so in Kos, Knidos, Rhodos und in mehreren Städten von Grossgriechenland. Seitdem kam es vor, dass ein Staat einen berühmten Arzt in öffentlichen Dienst nahm, nachdem er sich über seine ärztliche Ausbildung ausgewiesen hatte. Vgl. Gorg. 514 D. Polit. 259 A. Her. III, 131. Xen. Mem. IV, 2, 5.

8. ἔθνους (zu dem Stamm von ἔθος, εἶθαι gehörig) bezeichnet eine durch Wohnung oder Gewöhnung zusammengehörige Menschenklasse.

10. οὐδ' ὅταν im Anschluss an ἄλλο τι ἢ τότε ὁ ῥητορικὸς οὐ συμβουλευσεῖ.

σουσιν, οἱ ῥητορικοὶ δὲ οὐ· ἢ πῶς λέγεις, ὦ Γοργία, τὰ τοιαῦτα; ἐπειδὴ γὰρ αὐτὸς τε φῆς ῥήτωρ εἶναι καὶ ἄλλους ποιεῖν ῥητορικούς, εὖ ἔχει τὰ τῆς σῆς τέχνης παρὰ σοῦ πυνθάνεσθαι. καὶ ἐμὲ νῦν νόμισον καὶ τὸ σὸν σπεύδειν· ἴσως γὰρ καὶ τυγχάνει τις τῶν ἔνδον ὄντων μαθητῆς σου βουλόμενος γενέσθαι, ὡς ἐγὼ τινὰς σχεδὸν καὶ συχνούς αἰσθάνομαι, οἳ ἴσως αἰσχύνοιντ' ἂν σε ἀνερεσθαι· ὑπ' ἐμοῦ οὖν ἀνερωτώ- D μενος νόμισον καὶ ὑπ' ἐκείνων ἀνερωτάσθαι· τί ἡμῖν, ὦ Γοργία, ἔσται, ἐάν σοι συνῶμεν; περὶ τίνων τῆ πόλει συμβουλευέιν οἴοι τε ἐσόμεθα; πότερον περὶ δικαίου μόνου καὶ ἀδίκου ἢ καὶ περὶ ᾧ νῦν δὴ Σωκράτης ἔλεγε; πειρωῶ οὖν αὐτοῖς ἀποκρίνεσθαι.

ΓΟΡ. Ἄλλ' ἐγὼ σοι πειράσομαι, ὦ Σώκρατες, σαφῶς ἀποκαλύψαι τὴν τῆς ῥητορικῆς δύναμιν ἅπασαν· αὐτὸς γὰρ 15 καλῶς ὑφηγήσω. οἶσθα γὰρ δήπου ὅτι τὰ νεώρια ταῦτα καὶ

1. ἢ πῶς λέγεις κτέ. Sokrates lässt die Vermuthung durchblicken, dass Gorgias diese Beschränkung der Wirkungssphäre der Rhetorik nicht annehmen werde.

[C] 3. εὖ ἔχει: es ist in der Ordnung. Phaed. 107 A: εἰ δὴ τι Σιμωνίας... ἔχει λέγειν, εὖ ἔχει μὴ κατασιγήσαι. Es folgt dann τὰ (nicht τὸ) τῆς τέχνης, weil es sich nicht mehr um das Wesen der Kunst, sondern ihre Aufgabe, (Wirkungen) im Einzelnen handelt.

4. τὸ σὸν σπεύδειν: dein Interesse verfolgen, verfechten. Ganz sachlich Protag. 361 B von einem Lehrsatz ὡς σὺ σπεύδεις.

6. τινὰς σχεδὸν καὶ συχνούς. Der Ausdruck ist in seiner Einheit zu fassen: wie ich 'etwelche fast sogar in grosser Zahl' wahrnehme, d. h. 'ziemlich viele'. Etwas anders Phaed. 58 D: παρῆσάν τινες καὶ πολλοί γε, wo durch das beigefügte γέ das καὶ πολλοί als erklärender, fast berichtiger Zusatz ('und zwar viele') erscheint. — Die Hoffnung Schüler zu gewinnen — daran knüpft sich ja der Gelderwerb — spornt den Sophisten am meisten zur Ausdauer in der für ihn unbequemen Untersuchung. Ausserdem galt es die wahre Meinung des

Gorgias hervorzulocken. Diese offenbart er in der folgenden ἐπίδειξις, zu welcher er sich nunmehr aufgefördert fühlt. Noch ausführlicher wird Protag. 316 B ff. dasselbe Mittel von Sokrates in Anwendung gebracht.

[D] 13. ἀλλ' ἐγὼ κτέ. Gorgias lässt sich durch die von Sokrates an die Hand gegebenen Beispiele, die ihm ganz besonders geeignet scheinen (daher καλῶς ὑφηγήσω) die Wirksamkeit seiner Kunst klar zu machen, verleiten, dieser ein möglichst grosses Gebiet zuzuweisen und somit seine frühere Bestimmung des περὶ τί ganz zu vergessen.

15. τὰ νεώρια ταῦτα καὶ τὰ τεύχη τὰ Ἀθηναίων. Die nachdrückliche Form der attributiven Stellung des Genetivs ist gewählt, weil die Athener stolz darauf waren, sich als Eigenthümer und Besitzer dieser Werke ansehen zu können. Diese Bezeichnungsweise — ausgehend von den dem Volke schmeichelnden Rednern — scheint dann officiell geworden zu sein. — Von Themistokles stammt die Befestigung von Athen selbst (vgl. Thuc. I, 90—93), sowie die Einrichtung und Befestigung des Peiräeus (mit dem Handelshafen, ἑμπορίον, und dem Kriegs-

Ε τὰ τεῖχη τὰ Ἀθηναίων καὶ ἡ τῶν λιμένων κατασκευὴ ἐκ τῆς Θεμιστοκλέους συμβουλῆς γέγονε, τὰ δ' ἐκ τῆς Περικλέους, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῶν δημιουργῶν.

ΣΩ. Λέγεται ταῦτα, ὃ Γοργία, περὶ Θεμιστοκλέους· Περικλέους δὲ καὶ αὐτὸς ἤκουον ὅτε συνεβούλευεν ἡμῖν περὶ 5 τοῦ διὰ μέσον τεύχους.

456 ΓΟΡ. Καὶ ὅταν γέ τις αἰρεσις ἢ ᾧ δὴ σὺ ἔλεγες, ὃ Σώκρατες, ὁρᾷς ὅτι οἱ ῥητορὲς εἰσὶν οἱ συμβουλευόντες καὶ οἱ νικῶντες τὰς γνώμας περὶ τούτων.

ΣΩ. Ταῦτα καὶ θαυμάζων, ὃ Γοργία, πάλαι ἐρωτᾷ, 10 ἦτις ποτὲ ἡ δύναμις ἐστὶ τῆς ῥητορικῆς. δαιμονία γάρ τις ἔμοιγε καταφαίνεται τὸ μέγεθος οὕτω σκοποῦντι.

XI. ΓΟΡ. Εἰ πάντα γε εἰδείης, ὃ Σώκρατες, ὅτι ὡς

hafen, ὁ κανθάρων λιμὴν), während früher die offene Bucht von Phaleron benutzt wurde. Die Werfte waren für 400 Schiffe berechnet. Die sogenannten langen Mauern, zu deren Erbauung wahrscheinlich der Vorschlag schon von Themistokles gemacht war, verbanden die ganze Küste vom Anfang der Phalerischen Bucht bis zum nördlichen Endpunkte der Halbinsel Peiræus mit ihren drei Häfen (ausser dem oben genannten Haupthafen noch Ζέα und Μοννηλία auf der südöstlichen Seite) durch die kürzere Phalerische von 35 und die längere Piräische (Thucyd. I, 107) von 40 Stadien mit der Stadt. Zu der letzteren kam später um die Zeit der τριακοντούτεις σπονδαί vermehrter Sicherheit halber eine zweite, die von Sokrates erwähnte Zwischenmauer, welche 600 Fuss von der ersteren abstand. Beide werden nun als τὸ βόρειον und τὸ νότιον τ. unterschieden, von späteren Schriftstellern auch τὰ μακρὰ σκέλη genannt. Näheres bei Bur- sian, Geographie von Griechenland I S. 265 ff.

[E] 2. τὰ δὲ ohne vorausgehendes τὰ μὲν ergänzend und berichtigend. Kr. 50, 1, 12.

4. Λέγεται ταῦτα κ. τ. λ. Die scheinbar pedantische Genauigkeit des Sokrates hat hier guten Grund.

Auf das οἶσθα γὰρ δῆπον, dem Gorgias schon triumphierend Beweiskraft zutraut, gehört ein Dämpfer. Vgl. 470 D.

[456 A] 11. δαιμονία. Dieses Adjectiv, welches bei Homer nur als Anrede an eine Person im Vocativ vorkommt (s. Nägelsbach, Homerische Theologie I § 47) hat nach dem Vorgange Pindars bei den Attikern die erweiterte Bedeutung: alles was von den Göttern herrührt, daher auch übertragen auf Sachen: glücklich oder unglücklich. Platon erweiterte den Gebrauch noch mehr. In der Anrede gebraucht er es ironisch oder schmeichelnd. So Gorg. 489 D. Bei Sachen bezeichnet es das Ausserordentliche, Uebermenschliche. So hier; vgl. Sympos. 219 B τούτω τῷ δαιμονίῳ ὡς ἀληθῶς καὶ θαυμαστῷ. Doch hat es auch die technische Bedeutung; auf Dämonen bezüglich oder von ihnen ausgehend im Unterschied von Göttern und Menschen. Vgl. zu Apolog. 27 D. Ueber τίς Kr. 51, 16, 3.

Cap. XI. 13. Εἰ πάντα γε εἰδείης. Gorgias fühlt sich durch die ironische Aeusserung der Bewunderung von Seiten des Sokrates geschmeichelt und lässt sich dazu fortreisen in fließender Rede das Lob der Kunst zu preisen und Tadel abzuwehren — was seine Aufgabe nicht war. Der Nachsatz könnte auch im

ἔπος εἶπεῖν ἀπάσας τὰς δυνάμεις συλλαβοῦσα ὑφ' αὐτῆ ἔχει. μέγα δέ σοι τεκμήριον ἐρῶ. πολλάκις γὰρ ἤδη ἔρωγε μετὰ Β τοῦ ἀδελφοῦ καὶ μετὰ τῶν ἄλλων ἰατρῶν εἰσελθὼν παρὰ τινα τῶν καμνόντων οὐχὶ ἐθέλοντα ἢ φάρμακον πιεῖν ἢ τεμεῖν ἢ 5 καῦσαι παρασχεῖν τῷ ἰατρῷ, οὐ δυναμένου τοῦ ἰατροῦ πείσαι, ἐγὼ ἔπεισα, οὐκ ἄλλη τέχνη ἢ τῆ ῥητορικῆ. φημί δὲ καὶ εἰς πόλιν ὅποι βούλει ἐλθόντα ῥητορικὸν ἄνδρα καὶ ἰατρόν, εἰ δέοι λόγῳ διαγωνίζεσθαι ἐν ἐκκλησίᾳ ἢ ἐν ἄλλῳ τινὶ συ- 10 λόγῳ, ὁπότερον δεῖ αἰρεθῆναι ἰατρόν, οὐδαμοῦ ἂν φανῆναι C τὸν ἰατρόν, ἀλλ' αἰρεθῆναι ἂν τὸν εἶπεῖν δυνατὸν, εἰ βούλοιο. καὶ εἰ πρὸς ἄλλον γε δημιουργὸν ὄντιναοῦν ἀγωνίζοιο, πείσειεν ἂν αὐτὸν ἐλέσθαι ὁ ῥητορικὸς μᾶλλον ἢ ἄλλος ὅστισοῦν· οὐ γὰρ ἐστὶ περὶ ὅτου οὐκ ἂν πιθανώτερον εἶποι ὁ ῥητορικὸς ἢ ἄλλος ὅστισοῦν τῶν δημιουργῶν ἐν πλήθει. ἢ

D. wegbleiben und ergänzt sich aus dem Zusammenhang: was würdest du dann erst sagen!

1. ἀπάσας τὰς δυνάμεις συλλαβοῦσα rhetorisch für ἀπάσων τῶν τεχνῶν τὰς δ. die Rhetorik soll die Kunst aller Künste sein; aber das συλλαβεῖν ist nur Redensart. Der Beweis verliert dies Prädikat aus dem Auge und begnügt sich mit ein paar Beispielen. In ähnlicher Weise sagt Protarchos in Philebus 58 A ἤκουον μὲν ἔρωγε — ἐλάχιστοι Γοργίου πολλάκις ὡς ἡ τοῦ πείθειν πολὺ διαφέρει πασῶν τεχνῶν. πάντα γὰρ ὑφ' αὐτῆ δουλα δι' ἐπόντων ἄλλ' οὐ διὰ βίας ποιοῖτο, καὶ μακρῷ ἀρίστη πασῶν εἶη τῶν τεχνῶν. Die dem Gorgias in den Mund gelegte Aeusserung hat daher historischen Grund.

[B] 3. μετὰ τῶν ἄλλων ἰατρῶν. Der Artikel steht, weil von jedem Arzte gelten soll, was Gorgias sagt. εἰσελθὼν nämlich in das Krankenzimmer. Im Folgenden werden die Hauptmittel der ärztlichen Praxis zusammengestellt, innere und äussere. Die Aerzte der Alten waren zugleich Pharmaceuten und Chirurgen. Schneiden und brennen als Theilung des Begriffs operieren, erscheinen öfters verbunden z. B. 480 C. 521 E. Polit. 293 B. Protag. 354 A. Zu παρασχεῖν vgl.

Apol. 33 B καὶ πλοσιῶ καὶ πένητι παρέγω ἑμαυτὸν ἔρωτᾷν. Wie hier 475 D. Prot. 348 A. Kr. 55, 3, 21.

7. ὅποι βούλει. Der Redner kennt keine örtlichen Grenzen seiner Wirksamkeit. Ueber ὅποι Kr. 66, 3, 1.

9. οὐδαμοῦ ἂν φανῆται. Die Bedeutung dieses Ausdrucks erhellt aus Stellen wie Phaed. 72 C: οἶσθ' ὅτι τελευτῶντα πάντα λήρον τὸν Ἐνδνυμῶνα ἀποδέλξειε καὶ οὐδαμοῦ ἂν φάλνοι το κτέ., d. h. von E. könnte man eigentlich gar nicht mehr reden. Xen. Mem. I 2, 52 ἀναπελθόντα οὐν τοὺς νέους ὡς αὐτὸς εἶη σοφώτατος καὶ ἄλλους ἰαυάτατος ποιῆσαι σοφούς, οὕτω διατιθέσθαι τοὺς ἐαυτῷ συνόντας, ὥστε μηδαμοῦ παρ' αὐτοῖς ἄλλους εἶναι πρὸς ἐαυτόν: 'dass die andern bei ihnen gar nicht in Betracht kämen in Vergleich mit ihm. Ähnlich im Lat. z. B. Cic. de fin. II 28, 90: Socrates voluptatem nullo loco numerat, und V 30, 90: tantam vim esse virtutis, ut omnia, si ex altera parte ponantur, ne appareant quidem. Vgl. zu Krit. 50 B ἐν μείζονι μοίῳ.

[C] 10. τὸν εἶπεῖν δυνατὸν. Man erwartete λέγειν. Doch vgl. Protag. 329 A τάχ' ἂν καὶ τοιοῦτους λόγους ἀκούσειεν ἢ Περικλέους ἢ ἄλλον τινὸς τῶν ἰατρῶν εἶπεῖν.

14. ἐν πλήθει wie oben ἐν τοῖς

139.
157.
D μὲν οὖν δύναμις τὸσαύτη ἐστὶ καὶ τοιαύτη τῆς τέχνης· δεῖ
μῆντοι, ὃ Σώκρατες, τῇ ῥητορικῇ χρῆσθαι ὡσπερ τῇ ἄλλῃ
πάσῃ ἀγωνίᾳ. καὶ γὰρ τῇ ἄλλῃ ἀγωνίᾳ οὐ τούτου ἕνεκα δεῖ
πρὸς ἅπαντας χρῆσθαι ἀνθρώπους, ὅτι ἕμαθε πυκτεῦν τε
καὶ παρηρατιάζειν καὶ ἐν ὄπλοις μάχεσθαι, ὥστε κρείττων 5
εἶναι καὶ φίλων καὶ ἐχθρῶν· οὐ τούτου ἕνεκα τοὺς φίλους
δεῖ τύπτειν οὐδὲ κεντεῖν τε καὶ ἀποκτιννύναι. οὐδὲ γὰρ μὰ
Δία εἴαν τις εἰς παλαίστραν φοιτήσας, εὖ ἔχων τὸ σῶμα καὶ
πυκτικὸς γενόμενος, ἔπειτα τὸν πατέρα τύπτῃ καὶ τὴν μη-
E τέρα ἢ ἄλλον τινὰ τῶν οἰκείων ἢ τῶν φίλων, οὐ τούτου ἕνεκα 10
δεῖ τοὺς παιδοτρίβας καὶ τοὺς ἐν τοῖς ὄπλοις διδάσκοντας
μάχεσθαι μισεῖν τε καὶ ἐκβάλλειν ἐκ τῶν πόλεων. ἐκεῖνοι μὲν
γὰρ παρέδωκαν ἐπὶ τῷ δικαίως χρῆσθαι τούτοις πρὸς τοὺς
πολεμίους καὶ τοὺς ἀδικοῦντας, ἀμυνομένους, μὴ ὑπάρχον-

ἄλλοις οὐλοῖς. Man beachte in dieser Rede des Gorgias die kunstgerechte Ausdrucksweise. Am meisten hervor tritt die Vorliebe für Fülle des Ausdrucks und Antithesen; daher auch die häufige Anwendung der Negation, des ἄλλος, ἀλλά und ἢ, οὔτε — οὔτε u. dgl. ἢ μὲν οὖν δύναμις κ. τ. λ. bildet eine an sich gar nicht verwerfliche, auch anderwärts von Platon angewandte Form des Uebergangs. Aber von der *χρεῖα* der Rede sollte hier gar nicht die Rede sein. Doch war es eben rhetorisch auf das Lob der Sache, die Abwehr des Tadels, auf die *αἰτιολογία* das *ἐναντίον* (auf die *confirmatio* die *refutatio*) folgen zu lassen. Gorgias fühlt die Bedenken, die sich gegen eine solche Kunst erheben, oder kennt sie auch aus Erfahrung, übersieht aber, dass seine Vertheidigung dem Gegner gerade die beste Waffe zum Angriff bietet.

[D] 3. τῇ ἄλλῃ ἀγωνίᾳ. Gorgias wird durch den oben gebrauchten Ausdruck ἀγωνίζεσθαι verleitet (von dem festgestellten Gattungsbegriff abspringend) seine Kunst ganz wie die Sophisten — die Eristiker — als eine Art der Streitkunst darzustellen, bei welcher es nur auf persönliche Ehre ohne Rücksicht auf die Sache ankommt. Einige Sophisten, wie Euthydemus und Diony-

sodoros waren auch Lehrmeister in der Fechtkunst. Das *πυκτεῦν*, der Faustkampf, der in Verbindung mit dem *παλαίειν* oder Ringen das *παρηρατιάζειν* ergibt, gieng über das gewöhnliche Turnen hinaus und gehörte der eigentlichen Kunst der Athleten an; der Waffenkampf aber (*ὄπλομαχία*) wurde kunstgerecht erst von Einzelnen seit der Zeit des peloponnesischen Krieges betrieben. S. Laches im Anfang und Einl. § 25. — Zu ἕμαθε ergänze *τις* wie *τινὰ* zu *δεῖ*.

8. φοιτήσας, φοιτῶν ist der eigentliche Ausdruck für das Besuchen einer Schule; daher φοιτητῆς der Schüler. Der Aorist ist hier nothwendig. Der Besuch der Schule eines Hoplomachen wird übergangen, weil der der Palästra allgemeiner war. — εὖ ἔχων κ. σ. durch Naturanlage, καὶ πυκτικὸς γενόμενος durch Bildung.

14. μὴ ὑπάρχοντας. μὴ wegen der finalen Bedeutung. ὑπάρχειν, wie das einfache ἄρχειν, in Verbindung mit und als Gegensatz zu ἀμύνεσθαι, z. B. Ges. IX 869 C: ἀμυνομένους ἀρχοντα χειρῶν πρότερον. 879 D: μήτε γὰρ ὑπάρχων μήτε ἀμυνομένους τὸ παράπαν τολμάτω πληγαῖς τὸν τοιοῦτον νοθευτεῖν. Ueber das Asyndeton s. Kr. 59, 1, 10.

τας· οἱ δὲ μεταστρέφοντες χροῶνται τῇ ἰσχύι καὶ τῇ τέχνῃ 457
οὐκ ὀρθῶς. οὐκοῦν οἱ διδάξαντες πονηροί, οὐδὲ ἢ τέχνη
οὔτε αἰτία οὔτε πονηρὰ τούτου ἕνεκά ἐστιν, ἀλλ' οἱ μὴ χρώ-
μενοι, οἶμαι, ὀρθῶς. ὁ αὐτὸς δὲ λόγος καὶ περὶ τῆς ῥητορι-
5 κῆς. δυνατὸς μὲν γὰρ πρὸς ἅπαντάς ἐστιν ὁ ῥήτωρ καὶ περὶ
παντὸς λέγειν, ὥστε πιθανώτερος εἶναι ἐν τοῖς πλήθεσιν
ἔμβραχυν περὶ ὅτου ἂν βούληται· ἀλλ' οὐδὲν τι μᾶλλον τούτου B
ἕνεκα δεῖ οὔτε τοὺς ἰατροὺς τὴν δόξαν ἀφαιρεῖσθαι — ὅτι
δύναται ἂν τοῦτο ποιῆσαι — οὔτε τοὺς ἄλλους δημιουργοὺς,
10 ἀλλὰ δικαίως καὶ τῇ ῥητορικῇ χρῆσθαι, ὡσπερ καὶ τῇ ἀγω-
νίᾳ. εἴαν δέ, οἶμαι, ῥητορικὸς γενόμενός τις κᾶτα ταύτη τῇ
δυνάμει καὶ τῇ τέχνῃ ἀδικῇ, οὐ τὸν διδάξαντα δεῖ μισεῖν τε καὶ
ἐκβάλλειν ἐκ τῶν πόλεων. ἐκεῖνος μὲν γὰρ ἐπὶ δικαίᾳ χρεῖα
παρέδωκεν, ὁ δ' ἐναντίως χρῆται. τὸν οὖν οὐκ ὀρθῶς χρώ- C
15 μενον μισεῖν δίκαιον καὶ ἐκβάλλειν καὶ ἀποκτιννύναι, ἀλλ'
οὐ τὸν διδάξαντα.

XII. ΣΩ. Οἶμαι, ὃ Γοργία, καὶ σὲ ἔμπειρον εἶναι πολ- 458-461

1. μεταστρέφοντες. Das Object, welches sonst beigefügt wird (z. B. Staat II 367 A: μεταστρέφοντες αὐτοῖν τὴν δύναμιν, utriusque vim pervertentes), ist hier aus dem Folgenden zu entnehmen. Ebenso Od. α 67: θεῶν δ' ὑποδείσατε μῆριν, μὴ τι μεταστρέψωσιν ('dass sie nicht eine Umkehr herbeiführen' A.) ἀγασσάμενοι κακὰ ἔργα. τῇ ἰσχύι wird ganz überflüssig, aber doch wohlbedacht zu τέχνῃ zugefügt, weil damit die Schuld auf persönliche Eigenschaften abgewälzt wird.

4. οἶμαι: aus der Sprache der Höflichkeit genommen, wenn auch mit Selbstgefühl gesprochen, macht doch auch durch die öftere Wiederholung (unten B) das Subjective in der ganzen Darlegung fühlbar.

5. πρὸς ἅπαντας wie 456 D.

7. ἔμβραχυν bezeichnet dasselbe, was sonst durch ὥστε ἐν βραχεί (συνελόντι) εἰπεῖν gegeben wird.

[B] ἀλλ' οὐδὲν κτέ. Das natürliche Billigkeitsgefühl soll die Gefährlichkeit der Kunst ausgleichen. Jenes gebietet auch andern die Ehre, die Stellung im öffentlichen Leben,

Platons ausgew. Dialoge. II. 2. Aufl.

die sie beanspruchen, kurz die δόξα, auf welche gerade der Redner sein Absehen richtet, ungeschmälert zu lassen.

11. εἴαν δὲ κτέ. markiert wieder den Gegensatz der Praxis. Gorgias kommt immer wieder auf denselben Gedanken zurück, als sollte der Wortschwall (ὄγκος) die Gedankenarmuth verhüllen. Es gehört dies zu dem mimischen Element des Dialogs. — κᾶτα, wie auch κᾶπειτα, öfter nach Partic. = εἶτα, ἔπειτα, z. B. Xen. Mem. I 1, 5: ἐδόκει δ' ἂν ἀμφοτέρα ταῦτα (nämlich ἡλιθίος und ἀλαζών), εἰ προαγορευῶν ὡς ὑπὸ θεοῦ φαινόμενα κᾶτα ψευδόμενος ἐφαίνετο.

Cap. XII. [C] 17. ἔμπειρον: durch seine Anwesenheit entweder als Zuhörer oder Theilnehmer. λόγος steht hier als Gattungsbegriff statt διάλογος, Unterredung zum Zweck der wissenschaftlichen Untersuchung. Vgl. Protag. 335 D: εἴαν σὺ ἐξέλθῃς, οὐχ ὁμοίως ἡμῖν ἔσονται οἱ διάλογοι. 337 A: χρῆ τοὺς ἐν τοιοῦτοῖς λόγοις παραγιγνομένους κοινοὺς μὲν εἶναι ἀμφοῖν τοῖν διαλεγομένοι οὐκ ἀκρατάς. In

λαῶν λόγων καὶ καθεωρακῆναι ἐν αὐτοῖς τὸ τοιόνδε, ὅτι οὐ
 φραδίως δύνανται περὶ ὧν ἂν ἐπιχειρήσωσι διαλέγεσθαι διο-
 ρισάμενοι πρὸς ἀλλήλους καὶ μαθόντες καὶ διδάξαντες ἐαν-
 D τούς οὕτω διαλύεσθαι τὰς συνουσίας, ἀλλ' ἐὰν περὶ του ἀμ-
 φισβητήσωσι καὶ μὴ φῆ ὁ ἕτερος τὸν ἕτερον ὀρθῶς λέγειν ἢ 5
 μὴ σαφῶς, χαλεπαίνουσί τε καὶ κατὰ φθόνον οἴονται τὸν ἐαν-
 τῶν λέγειν, φιλονεικοῦντας ἀλλ' οὐ ζητοῦντας τὸ προκειμέ-

demselben Sinne wird auch das
 Wort συνουσία gebraucht, Vgl. 461 B.

1. καθεωρακῆναι die Zusammen-
 setzung mit κατὰ — von der Be-
 deutung des entlang ausgehend —
 drückt den Ueberblick aus, den man
 durch Beobachtung vieler Fälle und
 Einzelheiten erlangt. Vgl. 465 D.
 Phaedon 109 E εἰ τις πτηνὸς γενό-
 μενος ἀναπτοῖτο, κατιδεῖν ἂν καὶ
 τὰ ἐκεῖ, von dem Ueberblick aus
 der Vogelperspective gesagt.

2. Das Subject zu δύνανται ist
 aus λόγων (οἱ λέγοντες oder διαλε-
 γόμενοι) zu entnehmen. διορισάμε-
 νοι κτῆ. gehört zu διαλέγεσθαι und
 erfüllt erst den Begriff des Prädika-
 tes. Darum ist οὕτω auch nicht
 überflüssig.

3. μαθόντες καὶ διδάξαντες. Die
 Gegenseitigkeit und Wechselbezie-
 hung eines Thuns pflegt der Grieche
 durch zwei Begriffe den activen
 und passiven auszudrücken. So
 nachher εἰπόντες καὶ ἀκούσαντες.
 Vgl. Protag. 310 A. 347 D λέγοντας
 τε καὶ ἀκούοντας ἐν μέρει. 362 A.
 Aehnlich λόγον δοῦναι καὶ δέξα-
 σθαι, ἐρωτᾶν καὶ ἀποκρίνεσθαι,
 πείραν λαμβάνειν καὶ διδόναι, πε-
 ριμῆναι καὶ ἀποδέξασθαι λόγους
 oder ἐρωτᾶν καὶ ἐρωτᾶσθαι (462 A),
 ἐλέγχειν καὶ ἐλέγχεσθαι ib., πίστιν
 (oder πιστά) δοῦναι καὶ λαβεῖν und
 Aehnliches.

5. ἢ μὴ σαφῶς nämlich φῆ, was,
 wie öfter, aus dem vorhergehenden
 μὴ φῆ zu entnehmen. Ebenso: Eu-
 thyd. 274 D: πότερον πεπεισμένον
 ἢ δὴ ὡς χεῖ παρ' ἡμῶν μανθάνειν
 δύνασθ' ἂν ἀγαθὸν ποιῆσαι ἄνθρω-
 μόνον, ἢ καὶ ἐκείνον τὸν μῆπω πε-
 πεισμένον, διὰ τὸ μὴ οἶεσθαι
 ὅλος τὸ πρᾶγμα τὴν ἀρετὴν μαθη-
 τὸν εἶναι ἢ μὴ σφῶ εἶναι αὐτῆς δι-

δασκάλῳ nämlich οἶεσθαι: weil sie
 überhaupt nicht glauben, dass die
 Tugend lehrbar sei, oder (wenig-
 stens glauben), dass ihr nicht Leh-
 rer derselben seid. Desgleichen aus
 οὐδεὶς zu entnehmen ἐκαστος, z. B.
 Staat II 366 D τῶν γε ἄλλων οὐδεὶς
 ἐκῶν δίκαιος, ἀλλ' ὑπ' . . ἀσθε-
 νείας ψέγει τὸ ἀδικεῖν keiner ist aus
 freien Stücken gerecht, sondern
 jeder tadelt nur aus Schwäche das
 Unrechtthun. Ebenso im Lat. z. B.
 Horat. Serm. I 1, 3 u. Nep. Cim. I 4:
 Elpinice negavit se passuram Mil-
 tiadis progeniem in viculis publicis
 interire, seque Calliae nupturam
 nämlich dixit. — Der Plural folgt
 in χαλεπαίνουσι, wie er vorausgeht,
 weil ὁ ἕτερος — τὸν ἕτερον 'beide'
 als Subject erscheinen lässt. Vgl.
 im Lat. Cic. de fin. III 2, 8: Quod
 cum accidisset ut alter alterum nec-
 opinato videremus e. q. s.

7. φιλονεικοῦντας κτῆ. also so,
 wie 515 B Kallikles dem Sokrates
 vorwirft: φιλονεικός εἰ, ὃ Σώκρα-
 τες. Wenn beide einander diesen
 Vorwurf machen, stehen wohl auch
 beide auf dem gleichen Standpunkt
 des rechthaberischen Streitens, wo
 jeder die eigene Ehre sucht, nicht
 die Wahrheit, wie dies Sokrates im
 Phädon 91 A darlegt, wo er die philo-
 σόφως und φιλονεικῶς ἔχοντες ein-
 ander entgegengesetzt und von letz-
 teren sagt: ὅταν περὶ του ἀμφισβη-
 τήσωσιν, ὅπῃ μὲν ἔχει περὶ ὧν ἂν ὁ
 λόγος ἢ οὐ φροντίζουσιν, ὅπως δὲ ἂ
 αὐτοὶ ἔθεντο ταῦτα δόξει τοῖς παρ-
 οῦσιν, τοῦτο προθυμοῦνται. Vgl.
 auch unten E (51, 8) zu οὐ πρὸς
 τὸ πρᾶγμα. — Beachtenswerth ist
 übrigens die Lesart des Cod. Aug-
 gustanus φιλονεικοῦντες und ζη-
 τοῦντες, die dem Zusammenhang

νον ἐν τῷ λόγῳ· καὶ ἐνιοὶ γε τελευτῶντες αἰσχίστα ἀπαλλάτ-
 τουται, λοιδορηθέντες τε καὶ εἰπόντες καὶ ἀκούσαντες περὶ
 σφῶν αὐτῶν τοιαῦτα, οἷα καὶ τοὺς παρόντας ἄχθεσθαι ὑπὲρ
 σφῶν αὐτῶν, ὅτι τοιούτων ἀνθρώπων ἡξίωσαν ἀκροαταὶ γε- E
 5 νέσθαι. τοῦ δὴ ἔνεκα λέγω ταῦτα; ὅτι νῦν ἐμοὶ δοκεῖς σὺ
 οὐ πάνν ἀκόλουθα λέγειν οὐδὲ σύμφωνα οἷς τὸ πρῶτον ἔλε-
 γες περὶ τῆς ὀρητορικῆς. φοβοῦμαι οὖν διελέγχειν σε, μὴ με
 ὑπολάβῃς οὐ πρὸς τὸ πρᾶγμα φιλονεικοῦντα λέγειν τοῦ κα-
 ταφανῆς γενέσθαι, ἀλλὰ πρὸς σέ. ἐγὼ οὖν, εἰ μὲν καὶ σὺ εἶ
 10 τῶν ἀνθρώπων ὄνπερ καὶ ἐγώ, ἡδέως ἂν σε διερωτῶην· εἰ 458
 δὲ μὴ, ἐφῶν ἂν. ἐγὼ δὲ τίμων εἰμί; τῶν ἡδέως μὲν ἂν ἐλεγ-
 χθέντων, εἴ τι μὴ ἀληθῆς λέγω, ἡδέως δ' ἂν ἐλεγχθέντων, εἴ
 τίς τι μὴ ἀληθῆς λέγοι, οὐκ ἀηδέστερον μετὰν ἐλεγχθέντων
 ἢ ἐλεγχθέντων· μείζον γὰρ αὐτὸ ἀγαθὸν ἡροῦμαι, ὄσπερ
 15 μείζον ἀγαθὸν ἐστὶν αὐτὸν ἀπαλλαγῆναι κακοῦ τοῦ μεγίστου

noch besser entspräche und des-
 wegen von einigen Herausgebern in
 den Text aufgenommen worden ist.

3. ἀχθεσθαι ὑπὲρ. Vgl. Apol.
 23 E: Μέλητος μὲν ὑπὲρ τῶν ποιη-
 τῶν ἀχθόμενος, Ἄντος δὲ ὑπὲρ τῶν
 δημιουργῶν κτῆ. Der Aerger, Un-
 wille, tritt gleichsam in die Schran-
 ken für einen, den man für verun-
 glimpft hält.

[E] 6. ἀκόλουθα bezeichnet den
 folgerichtigen Zusammenhang, σύμ-
 φωνα die innere Uebereinstimmung
 zweier neben einander stehender
 Behauptungen. Vgl. Xenoph. Anab.
 II 4, 19 γενίσιος δὲ τις — εἶπεν,
 ὡς οὐκ ἀκόλουθα εἶη τὸ ἐπιθήσε-
 σθαι καὶ λύσειν τὴν γέφυραν. —
 Von der Musik werden von Platon
 gern Ausdrücke auf logische Ver-
 hältnisse übertragen, daher συμ-
 φωνεῖν und διαφωνεῖν häufig; so
 auch συναθεῖν, συμφῶδος. S. 461 A.
 Vgl. auch 482 B.

7. φοβοῦμαι hat hier eine dop-
 pelte Beziehung, 1) auf eine zu ver-
 richtende Handlung (Infinit.), 2)
 auf eine zu verhütende Wirkung
 (μὴ mit Conj.). Ebenso Xen. Anab.
 I 3, 17: ἐγὼ γὰρ οὐκ νοίην μὲν ἂν
 εἰς τὰ πλοῖα ἐμβαίνειν ἢ ἡμῖν
 δοίη, μὴ ἡμᾶς ταῖς τριήρεσι κα-
 ταδύσει, φοβόμην δ' ἂν τῷ ἡγε-

μόνι ᾧ δοίη ἔπεσθαι, μὴ ἡμᾶς
 ἀγάγη ὄθεν οὐκ ἔσται ἐξελθεῖν.

8. οὐ πρὸς τὸ πρᾶγμα κτῆ. Die
 Negation, wie gewöhnlich bei den
 v. credendi. — πρὸς bezeichnet das
 Ziel, worauf das Absehen des Sub-
 jects gerichtet ist. Zu πρὸς τὸ
 πρᾶγμα tritt der Infinit. mit dem
 Art. im Gen. erklärend hinzu, da
 er ebenfalls die Absicht bezeichnet
 (Kr. 47, 22, 2), während bei πρὸς σέ
 der Begriff der feindseligen Ab-
 sicht hervortritt, der sich häufig
 mit dem Begriff der Richtung ver-
 bindet. Durch den Gegensatz zwi-
 schen Person und Sache kann
 Sokrates sich das φιλονεικοῦντα λέ-
 γειν in gewissem Sinne sogar selbst
 gefallen lassen; denn entscheidend
 für den sittlichen Werth oder Un-
 werth einer Handlung ist gerade
 die Absicht.

[458 A] 12 u. 13. Beachtenswerth
 ist der Unterschied des Modus in
 den beiden parallel stehenden Ne-
 bensätzen. Der Indicativ lässt die
 Bedingung ohne alle Nebenbezie-
 hung rein als solche hervortreten,
 während der Optativ sie als einen
 bloss gedachten Fall erscheinen
 lassen will. Das Partic. mit ἂν ent-
 spricht natürlich in beiden Fällen

ἢ ἄλλον ἀπαλλάξει. οὐδὲν γὰρ οἶμαι τοσοῦτον κακὸν εἶναι
B ἀνθρώπων, ὅσον δόξα ψευδῆς περὶ ὧν τυγχάνει νῦν ἡμῖν ὁ
λόγος ἂν. εἰ μὲν οὖν καὶ σὺ φῆς τοιοῦτος εἶναι, διαλεγώ-
μεθα. εἰ δὲ καὶ δοκεῖ χρῆναι εἶναι, ἐώμεν ἤδη χαίρειν καὶ
διαλύωμεν τὸν λόγον.

5 GOP. Ἄλλὰ φημί μὲν ἔγωγε, ὦ Σώκρατες, καὶ αὐτὸς
τοιοῦτος εἶναι οἶον σὺ ὑφηγεῖ· ἴσως μέντοι χρῆν ἔννοεῖν καὶ
τὸ τῶν παρόντων. πάλαι γὰρ τοι, πρὶν καὶ ὑμᾶς ἐλθεῖν, ἐγὼ
τοῖς παροῦσι πολλὰ ἐπεδειξάμην, καὶ νῦν ἴσως πόρρω ἀπο-
C τενοῦμεν, ἣν διαλεγάμεθα. σκοπεῖν οὖν χρῆ καὶ τὸ τούτων, 10
μή τις αὐτῶν κατέχομεν βουλομένους τι καὶ ἄλλο πράτ-
τειν.

XIII. XAI. Τοῦ μὲν θορύβου, ὦ Γοργία τε καὶ Σώ-
κρατες, αὐτοὶ ἀκούετε τούτων τῶν ἀνδρῶν, βουλομένων ἀκού-
ειν, εἴαν τι λέγητε· ἐμοὶ δ' οὖν καὶ αὐτῶ μὴ γένοιτο τοσαύτη 15
ἀσχολία, ὥστε τοιούτων λόγων καὶ οὕτω λεγομένων ἀφεμένφ
προϋργαίτερόν τι γενέσθαι ἄλλο πράττειν.

dem Optat. mit ἂν im Hauptsatz. Vgl. zu 521 C.

1. οὐδὲν κτέ. ist keine Redensart im Munde des Sokrates, sondern wirklicher Ernst. Denn aus der Erkenntniss geht der Wille und das Handeln des Menschen hervor; der Irrthum ist ihm daher Grund der Sünde, und Berichtigung und Belehrung dient also auch zur sittlichen Besserung. Vgl. was Sokr. Apol. 25 E f. sagt, besonders die Worte: δῆλον γὰρ ὅτι εἴαν μάθω παύσομαι ὁ γε ἄνων ποιῶ. — Mit οὖν ἀηδέστερον κτέ. ist zu vergleichen, was Sokrates unten 506 C sagt: καὶ με εἴαν ἐξελέγησθαι, οὐκ ἀχθεσθήσομαι σοι, ὥσπερ σὺ ἐμοί, ἀλλὰ μέγιστος εὐεργέτης παρ' ἐμοὶ ἀναγεγραψέαι.

5. τὸν λόγον in demselben Sinne wie oben 457 D συνούσιον.

[C] 9. ἀποτενοῦμεν zu vervollständigen nach 465 E συνοὶν λόγον ἀποτέτανα. 466 A. So häufig, z. B. Protag. 335 C. 336 C. 361 A. Aehnlich wie hier 329 A τὰ χαλκεία πληγέντα μακρὸν ἤχει καὶ ἀποτείνει ib. Gorgias möchte nunmehr der Untersuchung gern entgehen, will es aber doch nicht offen herausagen.

Seiner Würde entspricht es besser eine Rücksicht auf die Anwesenden vorzuschieben.

11. μὴ τινὰς κτέ. tritt expegetisch zu τὸ τούτων und damit auch in Abhängigkeit zu σκοπεῖν. Der Indicativ wie Lach. 196 C: ὁρῶμεν μὴ Νίκίας οἴεται τι λέγειν. Lysis 216 C: ἔτι δὲ καὶ τόδε σκεψάμεθα, μὴ ἡμᾶς λανθάνει τὸ φίλον ὡς ἀληθῶς, οὐδὲν τούτων ὄν (ob uns nicht entgeht, dass ..). S. Kr. 54, 8, 12.

Cap. XIII. 13. τοῦ μ. θορύβου κτέ. Hier gibt sich die Bedeutung der nach einzelnen Andeutungen anzunehmenden stummen Zuhörer für die Scenerie des Gesprächs zu erkennen, dessen Fortsetzung sie stürmisch verlangen. (Ueber θόρυβος — hier als laute Aeusserungen des Beifalls zu denken — s. z. Apol. 17 D.) Ihnen zunächst steht Chärephon, hier gleichsam ihr Wortführer, der auf das βουλομένους τι κ. ἄλλο πράττειν antwortet.

15. μὴ γένοιτο: in der Form des Wunsches Versicherung der Unmöglichkeit. Die Stelle zeigt einen leisen Anklang an die anderwärts benutz-

KAA. Νῆ τοὺς θεοὺς, ὦ Χαίρεφῶν, καὶ μὲν δὴ καὶ D
αὐτὸς πολλοῖς ἤδη λόγοις παραγεγόμενος οὐκ οἶδ' εἰ πώποτε
ἤσθην οὕτως ὥσπερ νυνί· ὥστ' ἔμοιγε, κὰν τὴν ἡμέραν ὄλην
ἐθέλητε διαλέγεσθαι, χαριεῖσθε.

5 ΣΩ. Ἄλλὰ μὴν, ὦ Καλλίκλεις, τό γ' ἐμὸν οὐδὲν κω-
λύει, εἴπερ ἐθέλει Γοργίας.

10 GOP. Αἰσχρὸν δὴ τὸ λοιπὸν, ὦ Σώκρατες, γίνεται
ἐμέ γε μὴ ἐθέλειν, αὐτὸν ἐπαγγειλάμενον ἐρωτᾶν ὅτι τις
βούλεται. ἀλλ' εἰ δοκεῖ τουτοισί, διαλέγου τε καὶ ἐράτα ὅτι E
10 βούλει.

ΣΩ. Ἄκουε δὴ, ὦ Γοργία, ἃ θαυμάζω ἐν τοῖς λεγομέ-
νοῖς ὑπὸ σοῦ· ἴσως γὰρ τοι σοῦ ὀρθῶς λέγοντος ἐγὼ οὐκ
ὀρθῶς ὑπολαμβάνω. ῥητορικὸν φῆς ποιεῖν οἷός τ' εἶναι, εἴαν
τις βούληται παρὰ σοῦ μανθάνειν.

15 GOP. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν περὶ πάντων ὥστ' ἐν ὄχλῳ πιθανὸν εἶναι,
οὐ διδάσκοντα ἀλλὰ πείθοντα;

GOP. Πάνν μὲν οὖν.

20 ΣΩ. Ἐλεγές τοι νῦν δὴ ὅτι καὶ περὶ τοῦ ὕγιεινοῦ τοῦ
ἱατροῦ πιθανώτερος ἔσται ὁ ῥήτωρ.

ten Worte Pindars. S. Phädr. 227 B: οὐκ ἂν οἶμαι με κατὰ Πίνδαρον καὶ ἀσχολίας ὑπερτερον πρᾶγμα ποιήσασθαι τὸ σῆν τε καὶ ἀσίου διατριβῆν ἀκούσαι;

[D] 1. Kallikles erwartet gerade jetzt, dass das Gespräch auf sein Feld, die Politik, näher eingehen und die Bedeutung des Staatsmannes noch weiter erörtern werde. Er hegt wohl schon jetzt im Stillen den Wunsch, selbst eine active Rolle dabei zu spielen. Seine Versicherung kann in directe Beziehung zu den Worten des Gorgias gesetzt werden, welche eine Ermüdung der Anwesenden befürchten lassen.

2. οὐκ οἶδ' εἰ, gewöhnlich = haud scio an, bisweilen, wie hier, = haud scio an non. Ueber εἰ in dieser doppelten Bedeutung s. Kr. 65, 1, 8. 9.

5. τό γ' ἐμὸν, fast gleichbedeutend mit ἐγώ, nur abstracterer Ausdruck. Vgl. Staat VII 533 A: ἐπει

τό γ' ἐμὸν οὐδὲν ἂν προθυμίας ἀπολίποι mit. Gastm. 210 A: ἐγὼ μὲν οὖν ἐγὼ καὶ προθυμίας οὐδὲν ἀπολείψω. — Vgl. die Umschreibungen mit ἀμφί und περί u. Kr. 43, 4, 26.

7. αἰσχρὸν. Man beachte, dass Gorgias zur Fortsetzung des Gesprächs nur durch die Rücksicht auf die eigene Ehre bewogen wird. Dieser Gesichtspunkt ist überhaupt maassgebend bei den Sophisten. Vgl. Protag. 352 D αἰσχρὸν ἔστιν ἐμοὶ σοφίαν μὴ οὐχὶ πάντων κρατίστην φάναι. Ueber die Negat. Kr. 67, 12, 6. τὸ λοιπὸν, hier nicht: 'fernerhin, übrigens' (Kr. 46, 3, 2), sondern: 'endlich, schliesslich'. Nachdem die Anwesenden ihren Wunsch und Sokrates seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben haben, kommt es schliesslich nur auf Gorgias an. Und für den wäre es doch eine Schande, wenn er sich weigerte. Man beachte den Modus.

ΓΟΡ. Καὶ γὰρ ἔλεγον, ἐν γε ὄχλῳ.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ ἐν ὄχλῳ τοῦτό ἐστιν ἐν τοῖς μὴ εἰδό-
σιν; οὐ γὰρ δήπου ἐν γε τοῖς εἰδόσι τοῦ ἱατροῦ πιθανώτερος
ἔσται.

ΓΟΡ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἴπερ τοῦ ἱατροῦ πιθανώτερος ἔσται, τοῦ
εἰδότος πιθανώτερος γίνυται;

ΓΟΡ. Πάνν γε.

ΣΩ. Οὐκ ἱατρός γε ὦν ἢ γὰρ;

B ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Ὁ δὲ μὴ ἱατρός γε δήπου ἀνεπιστήμων ὦν ὁ
ἱατρός ἐπιστήμων.

ΓΟΡ. Ἀἴνῳ ὄτι.

ΣΩ. Ὁ οὐκ εἰδὼς ἄρα τοῦ εἰδότος ἐν οὐκ εἰδόσι πιθα-
νώτερος ἔσται, ὅταν ὁ ῥήτωρ τοῦ ἱατροῦ πιθανώτερος ἦ.
15 τοῦτο συμβαίνει ἢ ἄλλο τι;

ΓΟΡ. Τοῦτο ἐνταῦθά γε συμβαίνει.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ περὶ τὰς ἄλλας ἀπάσας τέχνας ὡσαύ-
10 τως ἔχει ὁ ῥήτωρ καὶ ἡ ῥητορικὴ· αὐτὰ μὲν τὰ πράγματα οὐ-
C δὲν δεῖ αὐτὴν εἰδέναι ὅπως ἔχει, μηχανὴν δὲ τινα πειθοῦς 20
εὐρηκέναι, ὥστε φαίνεσθαι τοῖς οὐκ εἰδόσι μᾶλλον εἰδέναι
τῶν εἰδόντων.

XIV. ΓΟΡ. Οὐκοῦν πολλὴ ῥαστώνη, ὦ Σώκρατες,

[459 A] 1. ἐν γε ὄχλῳ. Gorgias will sich seinerseits durch eine Restriction verwahren, obwohl gerade in ihr die Schwäche seiner Behauptungen mehr hervortritt.

2. ἐν τοῖς μὴ εἰδόσι κτέ. Bemerkenswerth ist der Wechsel der Negation bei Subst. und Partic. mit Artikel. S. Kr. 67, 8, 9. Bäumlein Part. S. 276 § 11 und S. 296 § 10.

17. ἐνταῦθά γε. Gorgias merkt das Bedenkliche dieser Bestimmung und meint noch die Kraft des Beweises auf den einzelnen Fall beschränken zu können; daher Gegensatz καὶ περὶ τὰς ἄλλας ἀπάσας τέχνας.

19. πράγματα und μηχανὴ πειθοῦς: Gegensatz von Inhalt und Form. Daher unterscheidet sich

die Wirkung wie Wahrheit und Schein.

Cap. XIV. [C] 23. π. ῥαστώνη. Gorgias schweift immer wieder von der Erörterung über das Wesen der Rhetorik zum Lobe derselben ab und wird daher von S. zurechtgewiesen. Gorgias betrachtet es als einen Vorzug, den seine Kunst vor andern Künsten hat, dass sie den Besitzer befähigt, über jeden Gegenstand, auch ohne Kenntniss desselben, wirksamer, als die Kenner, vor der Menge, zu sprechen. Sokrates will nun wissen, ob sich diese Eigenschaft der Rhetorik auch auf die Gegenstände bezieht, welche Gorgias oben als das eigentliche Gebiet der Rhetorik bezeichnet hat.

γίνυται, μὴ μαθόντα τὰς ἄλλας τέχνας, ἀλλὰ μίαν ταύτην,
μηδὲν ἐλαττοῦσθαι τῶν δημιουργῶν;

ΣΩ. Εἰ μὲν ἐλαττοῦται ἢ μὴ ἐλαττοῦται ὁ ῥήτωρ τῶν
ἄλλων διὰ τὸ οὕτως ἔχειν, αὐτίκα ἐπισκεψόμεθα, εἴαν τι ἡμῶν
5 πρὸς λόγον ἦ· νῦν δὲ τόδε πρότερον σκεψόμεθα, ἄρα τυγχά- D
νει περὶ τὸ δίκαιον καὶ τὸ ἄδικον καὶ τὸ αἰσχροῦν καὶ τὸ καλόν
καὶ ἀγαθὸν καὶ κακὸν οὕτως ἔχων ὁ ῥητορικὸς ὡς περὶ τὸ
ὑγιεινὸν καὶ περὶ τὰ ἄλλα ὧν αἱ ἄλλαι τέχναι, αὐτὰ μὲν οὐκ
εἰδὼς, τί ἀγαθὸν ἢ τί κακόν ἐστιν ἢ τί καλόν ἢ τί αἰσχροῦν
10 ἢ δίκαιον ἢ ἄδικον, πειθῶ δὲ περὶ αὐτῶν μεμηχανημένος,
ὥστε δοκεῖν εἰδέναι οὐκ εἰδὼς ἐν οὐκ εἰδόσι μᾶλλον τοῦ εἰ- E
δότος; ἢ ἀνάγκη εἰδέναι, καὶ δεῖ προεπιστάμενον ταῦτα ἀφι-
κέσθαι παρὰ σὲ τὸν μέλλοντα μαθήσεσθαι τὴν ῥητορικὴν; εἰ
δὲ μή, σὺ ὁ τῆς ῥητορικῆς διδάσκαλος τούτων μὲν οὐδὲν δι-
15 δάξεις τὸν ἀφικνούμενον — οὐ γὰρ σὸν ἔργον — ποιήσεις
δ' ἐν τοῖς πολλοῖς δοκεῖν εἰδέναι αὐτὸν τὰ τοιαῦτα οὐκ εἰ-
δότα καὶ δοκεῖν ἀγαθὸν εἶναι οὐκ ὄντα; ἢ τὸ παράπαν οὐχ
οἶός τε ἔσει διδάξει αὐτὸν τὴν ῥητορικὴν, εἴαν μὴ προειδῆ
περὶ τούτων τὴν ἀλήθειαν; ἢ πῶς τὰ τοιαῦτα ἔχει, ὦ Γορ-
20 γία; καὶ πρὸς Διός, ὥσπερ ἄρτι εἶπες, ἀποκαλύψας τῆς ῥη- 460
τορικῆς εἰπὲ τίς ποθ' ἢ δύναμις ἐστίν;

ΓΟΡ. Ἀλλ' ἐγὼ μὲν οἶμαι, ὦ Σώκρατες, εἴαν τύχη μὴ
εἰδὼς, καὶ ταῦτα παρ' ἐμοῦ μαθήσεται.

ΣΩ. Ἐχε δὴ· καλῶς γὰρ λέγεις. εἴανπερ ῥητορικὸν σὺ

Indem somit Sokrates die Untersuchung auf eine wichtige Bestimmung, von der sie abgegangen ist, zurücklenkt, bahnt er sich zugleich den Weg zur Prüfung des sittlichen Werthes der gepriesenen Kunst.

4. διὰ τὸ οὕτως ἔχειν sc. μὴ μαθόντα κτέ. αὐτίκα ἐπισκεψόμεθα: Uebergangsformel, um eine Neben-erörterung zur Seite zu schieben, wie εἰσαυθῆς σκεψόμεθα Protag. 357 B.

εἴαν πρὸς λόγον ἦ. Die Redensart bedeutet: den Zweck der Untersuchung fördern, wie Prot. 351 E εἴαν μὲν πρὸς λόγον δοκῆ εἶναι τὸ σέμμα. Ueber τί s. Kr. 46, 4, 14.

5. ἄρα κτέ. Eine Reihe eng verbundener Fragen, die durch ihre strenge Verkettung mittels der

Form der Gegenfrage mit einer gewissen Zudringlichkeit der abschweifenden Redeweise des Sophisten gegenübertritt und durch die feine Anspielung an einen früher gebrauchten etwas hochtrabenden Ausdruck (455 D) den Charakter der Ironie annimmt, der durch die kleinlaute (οἶμαι) Antwort des Gorgias noch verstärkt wird.

[E] 12. προεπιστάμενον. Das Participle enthält wieder den wichtigsten Bestandtheil der Aussage. Vgl. 457 C.

24. ἔχε δὴ: Aufforderung zum Halten (Anhalten), wodurch der erreichte Punkt als ein wichtiger (ἐποχή) bezeichnet wird, der Grundlage der weiteren Untersuchung

τινα ποιήσης, ἀνάγκη αὐτὸν εἰδέναι τὰ δίκαια καὶ τὰ ἀδίκαια ἢτοι πρότερόν γε ἢ ὕστερον μαθόντα παρὰ σοῦ.

ΓΟΡ. Πάνυ γε.

B ΣΩ. Τί οὖν; ὁ τὰ τεκτονικὰ μεμαθηκώς τεκτονικός, ἢ οὐ;

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ὁ τὰ μουσικὰ μουσικός;

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ ὁ τὰ ἰατρικὰ ἰατρικός, καὶ τᾶλλα οὕτω κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον, ὁ μεμαθηκώς ἕκαστα τοιοῦτός ἐστιν οἷον ἢ 10 ἐπιστήμη ἕκαστον ἀπεργάζεται;

ΓΟΡ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν κατὰ τοῦτον τὸν λόγον καὶ ὁ τὰ δίκαια μεμαθηκώς δίκαιος;

ΓΟΡ. Πάντως δήπου.

ΣΩ. Ὁ δὲ δίκαιος δίκαιά που πράττει;

ΓΟΡ. Ναί.

C ΣΩ. Οὐκοῦν ἀνάγκη τὸν ῥητορικὸν δίκαιον εἶναι, τὸν δὲ δίκαιον βούλεσθαι δίκαια πράττειν;

ΓΟΡ. Φαίνεται γε.

ΣΩ. Οὐδέποτε ἄρα βουλήσεται ὁ γε δίκαιος ἀδικεῖν.

ΓΟΡ. Ἀνάγκη.

werden soll. Protag. 349 E ἔχε δὲ ἄξιον γὰρ τοι ἐπισιέψασθαι ὁ λέγει. Ueber den intransitiven Gebrauch des Verb. s. Kr. 52, 2, 2. — παρὰ σοῦ bezieht sich nur auf ὕστερον μαθόντα.

9. κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον nach derselben Analogie (Bestimmungsgrund, Gesichtspunkt, Norm).

13. Der Beweis beruht auf dem bereits in anderen Dialogen erwiesenen Satze, dass die Tugend ein Wissen sei. (Vgl. Bd. I Einl. § 17.) Dieser allgemeine Beweis muss hier vorausgesetzt werden. Er wird durch den Schluss aus Analogie nur vertreten, nicht ersetzt.

[C] 18. Οὐκοῦν ἀνάγκη κατέ. Die Form des Beweises liesse eigentlich statt der folgenden Worte erwarten: τὸν δίκαια πράττοντα καὶ βούλεσθαι δίκαια πράττειν, wodurch

der neue Begriff in streng logischer Folge eingeführt würde. Nimmt man an dieser formellen Abweichung keinen Anstoss, so könnte die Vermuthung Stallbaums sich empfehlen, dass nach δίκαιον εἶναι Naί als Antwort des Gorgias ausgefallen sei und mit τὸν δὲ δίκαιον eine neue Frage beginne. Doch werden die Worte so, wie sie in den Handschriften stehen, von Quintilian (Institut. or. II 15, 28) als Schluss der Erörterung mit Gorgias angeführt. Das Wollen musste hier hervorgehoben werden, weil Gorgias von einem falschen, Unrecht erzweckenden Gebrauche der Rhetorik geredet hatte. — Die Wiederholung τὸν δὲ ῥητ. κατέ. rechtfertigt sich daraus, dass auch der zweite negative Schluss in sich formell vollständig sein soll.

ΣΩ. Τὸν δὲ ῥητορικὸν ἀνάγκη ἐκ τοῦ λόγου δίκαιον εἶναι.

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Οὐδέποτε ἄρα βουλήσεται ὁ ῥητορικὸς ἀδικεῖν.

ΓΟΡ. Οὐ φαίνεται γε.

5 XV. ΣΩ. Μέμνησαι οὖν λέγων ὀλίγω πρότερον, ὅτι οὐ δει τοῖς παιδοτρίβαις ἐγκαλεῖν οὐδ' ἐκβάλλειν ἐκ τῶν πόλεων, εἰάν ὁ πύκτης τῇ πυκτικῇ χοῆται τε καὶ ἀδικῇ; ὡσαύτως δὲ οὕτως καὶ εἰάν ὁ ῥήτωρ τῇ ῥητορικῇ ἀδίκως χοῆται, μὴ τῷ δι- 10 δάξαντι ἐγκαλεῖν μηδὲ ἐξελαύνειν ἐκ τῆς πόλεως, ἀλλὰ τῷ ἀδικοῦντι καὶ οὐκ ὀρθῶς χρωμένῳ τῇ ῥητορικῇ; ἐρρήθη ταῦτα ἢ οὐ;

ΓΟΡ. Ἐρρήθη.

15 ΣΩ. Νῦν δέ γε ὁ αὐτὸς οὗτος φαίνεται, ὁ ῥητορικός, E οὐκ ἂν ποτε ἀδικήσας. ἢ οὐ;

ΓΟΡ. Φαίνεται.

ΣΩ. Καὶ ἐν τοῖς πρώτοις γε, ὃ Γοργία, λόγοις ἐλέγετο, ὅτι ἡ ῥητορικὴ περὶ λόγους εἴη οὐ τοὺς τοῦ ἀρτίου καὶ περι- τοῦ, ἀλλὰ τοὺς τοῦ δικαίου καὶ ἀδίκου· ἢ γὰρ;

ΓΟΡ. Ναί.

20 ΣΩ. Ἐγὼ τοίνυν σου τότε ταῦτα λέγοντος ὑπέλαβον, ὥς οὐδέποτ' ἂν εἴη ἡ ῥητορικὴ ἀδικον πράγμα, ὃ γ' αἰεὶ περὶ δικαιοσύνης τοὺς λόγους ποιεῖται· ἐπειδὴ δὲ ὀλίγον ὕστερον ἐλεγε, ὅτι ὁ ῥήτωρ τῇ ῥητορικῇ κἄν ἀδίκως χοῆτο, οὕτω- 25 θαναμάσας καὶ ἠρησάμενος οὐ συνάδειν τὰ λεγόμενα ἐκείνου 461 εἶπον τοὺς λόγους, ὅτι εἰ μὲν κέρδος ἦγοιο εἶναι τὸ ἐλέγχεσθαι ὡσπερ ἐγὼ, ἄξιον εἴη διαλέγεσθαι, εἰ δὲ μὴ, εἰάν χαίρειν ὕστερον δὲ ἡμῶν ἐπισκοποῦμένων ὀρθῶς δὴ καὶ αὐτὸς ὅτι αὐ

Cap. XV. 6. μέμνησαι λέγων. Das Partic. entspricht einem Satze mit ὅτε.

7. οὐδ' ἐκβάλλειν. S. Kr. 60, 5. Ebenso unten ἐξελαύνειν.

8. χοῆται τε κ. ἀ. Durch die Coordin. beider Ausdrücke wird der zweite Begriff selbständiger hervorgehoben als im ἀδίκως χοῆται.

[D] 9. 10. μὴ τῷ διδ. ἐγκ. — μηδὲ ἐξελ. — ἀλλὰ τῷ ἀδικοῦντι. Das Object richtet sich nach dem entfernteren Prädicat, weil jenes im

Gedanken das wichtigere ist, denn es enthält den allgemeinen Grund zu dem zweiten, einer nur vereinzelte vorkommenden Folge. Vgl. Protag. 327 A πᾶς πάντα ἐδίδασκε καὶ ἐπέπληττε τὸν μὴ καλῶς αὐλοῦντα.

15. ἂν π. ἀδ. S. zu 458 A (51, 12).

18. τοὺς τοῦ ἀ. S. zu Lach. 186 E (37, 9) und bezüglich der Verba

Kr. 68, 31, 2. [461 A] 28. ὀρθῶς δὴ καὶ αὐτός. Der Nachsatz sollte eigentlich die Thatsache (ὁμολογεῖται) enthalten.

ὁμολογεῖται τὸν φηγορικὸν ἀδύνατον εἶναι ἀδίκως χρῆσθαι τῇ φηγορικῇ καὶ ἐθέλειν ἀδικεῖν. ταῦτα οὖν ὅπη ποτὲ ἔχει, μὰ Β τὸν κύνα, ᾧ Γοργία, οὐκ ὀλίγησιν συνοουσίας ἐστὶν ὥστε ἑνωῶς διασκεψασθαι.

XVI. ΠΩΔ. Τί δέ, ᾧ Σώκρατες; οὕτω καὶ σὺ περὶ τῆς 5
 618-481C φηγορικῆς δοξάζεις ὥσπερ νῦν λέγεις; ἢ οἶει, ὅτι Γοργίας
 ἠσχύνθη σοι μὴ προσομολογήσαι τὸν φηγορικὸν ἄνδρα μὴ
 οὐχὶ καὶ τὰ δίκαια εἰδέναι καὶ τὰ καλὰ καὶ τὰ ἀγαθὰ, καὶ ἐὰν
 μὴ ἔλθῃ ταῦτα εἰδῶς παρ' αὐτόν, αὐτὸς διδάξειν, ἔπειτα ἐκ
 C ταύτης ἰσως τῆς ὁμολογίας ἐναντίον τι συνέβη ἐν τοῖς λόγοις, 10
 τοῦθ' ὃ δὴ ἀγαπᾷς, αὐτὸς ἀγαγὼν ἐπὶ τοιαῦτα ἐρωτήματα —
 ἐπεὶ τίνα οἶει ἀπαρνήσεσθαι μὴ οὐχὶ καὶ αὐτὸν ἐπίστασθαι

Durch den Einschub erhält der Gedanke eine subjective Wendung, eine Beziehung auf das Bewusstsein des Gorgias. Vgl. Apol. 24 D ὅρα, ᾧ Μέλιτε, ὅτι ἀγαπᾷς. ib. 31 B νῦν δὲ ὄρατε δὴ καὶ αὐτοί, ὅτι οἱ κατήγοροι κτέ.

[B] 3. οὐκ ὀλίγησιν συνοουσίας: eine leise Anspielung auf 458 B, die mit Feinheit andeutet, dass Sokrates auf eine weitere Verfolgung des für Gorgias beschämenden und un- bequemen Gesprächs nicht besteht.

Cap. XVI. Polos drängt sich von neuem in die Unterredung ein, in der Meinung den Sokrates zu übersehen. Die Leidenschaftlichkeit seines Wesens ist in seinen Worten, namentlich dem anakoluthisch gebauten Satze, deutlich ausgeprägt. Von Sokrates setzt er voraus, dass es ihm nicht um die Wahrheit, sondern nur um die Besiegung des Gegners zu thun sei, indem er diesen hinterlistig aufs Glatteis führe.

[B] 5. καὶ σὺ lässt als Gegensatz nur etwa denken ὥσπερ οἱ πολλοί, d. h. die ungebildete Menge, die aber doch wegen ihrer Macht imponiert und den einzelnen seine eigentliche Meinung zu verbergen zwingt. Polos übersieht, dass Sokrates gar keine Ansicht über die Rhetorik ausgesprochen hat.

7. μὴ προσομολογήσαι nach ἠ- σχύνθη wegen der Verwandtschaft

mit negativen Begriffen. Vgl. Protag. 352 C. D und Kr. 67, 12, 3 u. 6. Es ist wie unten ἀπαρνήσεσθαι construirt, dem die doppelte Negation folgt, weil die Frage τίνα οἶει der negativen Behauptung οὐδεὶς ἀπαρνήσεται entspricht. οὐχὶ nachdrücklicher als οὐ. διδάξειν hängt von einem aus προσομολογήσαι zu entnehmenden Verbum des Sagens ab; daran schliesst sich ἔπειτα = νέπειτα (s. z. Apol. 31 A [80, 9 der 3. Aufl.]), steht also noch in Zusammenhang mit ὅτι (weil). Der nach οἶει zu erwartende Infinitiv geht ganz in die Brüche, weil sich der leidenschaftlichen Erregtheit des P. andere Gedanken (ἐπεὶ τίνα οἶει κτέ.) und Aeusserungen des Vorwurfes (τοῦθ' ὃ δὴ ἀγαπᾷς und πολλὴ ἀγροικία) vordrängen.

10. ἰσως soll die Folgerichtigkeit des aus dem Zugeständnis abgeleiteten Widerspruchs in Frage stellen. Dieselbe Aufgabe hat τι nach ἐναντίον. Zugleich gibt sich die leichtfertige Oberflächlichkeit des P. zu erkennen.

[C] 11. τοῦθ' ὃ δὴ ἀγαπᾷς. Der persönliche Vorwurf, den Polos boshaft einschaltet, contrastiert gegen die ruhige Haltung, die Sokrates durchweg bewahrt hatte. ἀγαγῶν concessiv, die Schuld fällt nur auf Sokrates. τοιαῦτα verächtlich. Eine Bestimmung der Art dieser Fragen verschweigt Polos weislich, aber aus dem folgenden geht die

τὰ δίκαια καὶ ἄλλους διδάξειν; ἀλλ' εἰς τὰ τοιαῦτα ἄγειν πολλὴ ἀγροικία ἐστὶ τοὺς λόγους.

ΣΩ. Ὡ κάλλιστε Πῶλε, ἀλλὰ τοι ἐξεπίτηδες πτόμεθα ἐταίρους καὶ υἱεῖς, ἵνα, ἐπειδὴν αὐτοὶ πρεσβύτεροι γιγνόμε- 5
 νοι σφαλλόμεθα, παρόντες ὑμεῖς οἱ νεώτεροι ἐπανορθώτε ἡμῶν τὸν βίον καὶ ἐν ἔργοις καὶ ἐν λόγοις. καὶ νῦν εἰ τι ἐγὼ D
 καὶ Γοργίας ἐν τοῖς λόγοις σφαλλόμεθα, σὺ παρῶν ἐπανόρθου· δίκαιος δ' εἶ· καὶ ἐγὼ ἐθέλω τῶν ὁμολογημένων εἰ τί σοι δοκεῖ μὴ καλῶς ὁμολογήσθαι, ἀναθέσθαι ὅτι ἂν σὺ βού- 10
 λῃ, ἐάν μοι ἐν μόνον φυλάττης.

ΠΩΔ. Τί τοῦτο λέγεις;

ΣΩ. Τὴν μακρολογία, ᾧ Πῶλε, ἣν κατέφεξης, ἣ τὸ πρῶτον ἐπεχειρήσας χρῆσθαι.

ΠΩΔ. Τί δέ; οὐκ ἐξέσται μοι λέγειν ὅποσα ἂν βού- 15
 λωμαι;

ΣΩ. Δεινὰ μεντὰν πάθοις, ᾧ βέλτιστε, εἰ Ἀθήναζε E
 ἀφικόμενος, οὗ τῆς Ἑλλάδος πλείστη ἐστὶν ἐξουσία τοῦ λέ-
 γειν, ἔπειτα σὺ ἐνταῦθα τούτου μόνος ἀτυχήσῃς. ἀλλὰ ἀν-
 τίθεσ τοι· σοῦ μακρὰ λέγοντος καὶ μὴ ἐθέλοντος τὸ ἐρωτώ- 20
 μενον ἀποκρίνεσθαι, οὐ δεινὰ ἂν αὐτὸ ἐγὼ πάθοιμι, εἰ μὴ ἐξε-
 σται μοι ἀπιέναι καὶ μὴ ἀκούειν σου; ἀλλ' εἰ τι κήδει τοῦ 462

Flachheit seiner sittlichen Anschauung gleich hervor.

2. ἀγροικία ist Gegensatz der παιδεία. Mit diesem Vorwurf beweist aber gerade Polos, dass es ihm ebenso sehr an äusserer wie innerer Bildung fehlt.

3. ὦ κάλλιστε. Das Beiwort ist treffend für den prunksüchtigen Rhetor. Sokrates beweist sofort die Feinheit der äusseren Bildung, die ihm eigen ist, indem er lobend zu tadeln versteht.

4. υἱεῖς. Das Verhältnis von Vater und Sohn ist vortrefflich gewählt, die Selbstüberhebung des jungen Mannes, der noch Schüler ist, zu brandmarken.

[D] 8. δίκαιος δ' εἶ wie Protag. 319 B δίκαιός εἰμι εἰπεῖν. Der Inf. ist leicht zu ergänzen. μὴ nach δοκεῖ, dem sonst gewöhnlicher οὐ beim Inf. folgt, wohl wegen der bedingenden Form des Satzes (Bäuml. Part. S. 264).

9. ἀναθέσθαι. Eigentlich von den Steinen im Brettspiel (den Zügen) gebraucht, die man zurückerkümmt.

12. κατέφεξης. Der Fluss der Rede soll gleichsam in Polos selbst eingedämmt werden.

13. χρῆσθαι, weil der Rhetor mit Bewusstsein von diesem oder jenem Mittel Gebrauch macht.

[E] 16. Ἀθήναζε. Die Athener waren als ἄνδρες φιλόλογοι berühmt. Die Freiheit der Rede galt als Grundlage des demokratisch regierten Staates. Vgl. Demosth. Philipp. III 3.

18. ἀντίθεσ, d. h. erwäge dagegen, bringe andererseits in Anschlag.

19. σοῦ μακρὰ λέγοντος κτέ. In ähnlicher Weise tritt Sokrates im Protagoras (335 C) auf, wo er sogar schon Anstalt macht, wegzugehen.

[462 A] 21. κήδεσθαι drückt persönliche Theilnahme aus. ὥσπερ

λόγου τοῦ εἰρημένου καὶ ἐπανορθώσασθαι αὐτὸν βούλει, ὥσπερ νῦν δὴ ἔλεγον, ἀναθέμενος ὅτι σοι δοκεῖ, ἐν τῷ μέρει ἐρωτῶν τε καὶ ἐρωτώμενος, ὥσπερ ἐγὼ τε καὶ Γοργίας, ἔλεγχέ τε καὶ ἐλέγχον. φῆς γὰρ δήπου καὶ σὺ ἐπίστασθαι ἅπερ Γοργίας ἢ οὐ;

ΠΩΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ σὺ κελεύεις σαυτὸν ἐρωτᾶν ἐκίστοτε ὅτι ἂν τις βούληται, ὡς ἐπιστάμενος ἀποκρίνεσθαι;

ΠΩΛ. Πάνυ μὲν οὖν.

B ΣΩ. Καὶ νῦν δὴ τούτων ὁπότερον βούλει ποιεῖ, ἐρώτα 10 ἢ ἀποκρίνου.

XVII. ΠΩΛ. Ἀλλὰ ποιήσω ταῦτα. καὶ μοι ἀπόκρινα, ὦ Σώκρατες· ἐπειδὴ Γοργίας ἀπορεῖν σοι δοκεῖ περὶ τῆς ῥητορικῆς, σὺ αὐτὴν τίνα φῆς εἶναι;

ΣΩ. Ἄρα ἐρωτᾷς ἦντινα τέχνην φημί εἶναι; 15

ΠΩΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Οὐδεμίαν ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Πῶλε, ὡς γε πρὸς σὲ τάληθῆ εἰρησθαι.

ΠΩΛ. Ἀλλὰ τί σοι δοκεῖ ἡ ῥητορικὴ εἶναι;

ΣΩ. Πράγμα ὃ φῆς σὺ ποιῆσαι τέχνην ἐν τῷ συγγράμ- 20 C ματι ὃ ἐγὼ ἐναγχος ἀνέγνω.

ΠΩΛ. Τί τοῦτο λέγεις;

ΣΩ. Ἐμπειρίαν ἐγώ γε τίνα.

ΠΩΛ. Ἐμπειρία ἄρα σοι δοκεῖ ἡ ῥητορικὴ εἶναι;

νῦν δὴ ἔλ. geht auf das folgende gestellte neue Definition der Rhetorik. In Wahrheit zieht Sokrates

4. φῆς γὰρ δήπου. Sokrates nur die Konsequenzen aus der mit muss den Polos durch seine eigenen Worten — ein Zugeständnis seiner Eitelkeit — zu dialogischer Form der Untersuchung verpflichten. Gorgias festgestellten. Die nächste Folge ist, dass sie keine Kunst sein kann. Das weitere dient daher zur Erläuterung, auf deren Grund nur der Werth oder die δύναμις der Rhetorik zu suchen ist.

Cap. XVII. 12. ταῦτα bezieht sich auf die ganze Aeusserung des Sokrates. Was von beiden er wählt, ergibt sich aus dem Folgenden.

14. τίνα φῆς εἶναι. Polos müsste zunächst nach dem Gattungsbegriff fragen mit τί; er setzt aber als selbstverständlich τέχνην voraus. Im nachfolgenden zeigt sich, dass fragen (wissenschaftlich das Gespräch leiten) schwerer ist als antworten. Man suche jedoch im Folgenden nicht eine von Sokrates auf-

20. ἐν τῷ συγγράμματι s. zu 448 C und Einl. S. 16. Das ὃ φῆς σὺ ποιῆσαι τέχνην ist zu erklären nach 448 C πολλὰ τέχνην ἐν ἀνθρώποις εἶναι ἐν τῶν ἐμπειριῶν ἐμπειρίας ἐρημέναι. Die Kunst entsteht hiernach aus Erfahrung. Polos erinnert sich aber der eigenen Worte nicht mehr.

[C] 24. ἐμπειρία ist nicht zu fassen als empirische Wissenschaft,

ΣΩ. Ἐμοιγε, εἰ μὴ τι σὺ ἄλλο λέγεις.

ΠΩΛ. Τίνος ἐμπειρία;

ΣΩ. Χάριτός τινος καὶ ἡδονῆς ἀπεργασίας.

ΠΩΛ. Οὐκοῦν καλόν σοι δοκεῖ ἡ ῥητορικὴ εἶναι, χαρίζεσθαι οἷόν τ' εἶναι ἀνθρώποις;

ΣΩ. Τί δέ, ὦ Πῶλε; ἤδη πέπυσαι παρ' ἐμοῦ, ὅτι φημί αὐτὴν εἶναι, ὥστε τὸ μετὰ τοῦτο ἐρωτᾷς, εἰ οὐ καλὴ μοι D δοκεῖ εἶναι;

ΠΩΛ. Οὐ γὰρ πέπυσμαι ὅτι ἐμπειρίαν τινὰ αὐτὴν φῆς 10 εἶναι;

ΣΩ. Βούλει οὖν, ἐπειδὴ τιμᾶς τὸ χαρίζεσθαι, σμικρόν τί μοι χαρίσασθαι;

ΠΩΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Ἐροῦ νῦν με, ὀψοποιία ἦτις μοι δοκεῖ τέχνη εἶναι.

ΠΩΛ. Ἐρωτῶ δὴ, τίς τέχνη ὀψοποιία; 15

ΣΩ. Οὐδεμίαν, ὦ Πῶλε.

ΠΩΛ. Ἀλλὰ τί; φάθι.

ΣΩ. Φημί δὴ, ἐμπειρία τις.

ΠΩΛ. Τίνος; φάθι.

ΣΩ. Φημί δὴ, χάριτος καὶ ἡδονῆς ἀπεργασίας, ὦ Πῶλε. E 20

ΠΩΛ. Ταῦτόν δὴ ἐστὶν ὀψοποιία καὶ ῥητορικὴ;

ΣΩ. Οὐδαμῶς γε, ἀλλὰ τῆς αὐτῆς μὲν ἐπιτηδεύσεως μόριον.

ΠΩΛ. Τίνος λέγεις ταύτης;

ΣΩ. Μὴ ἀγροικότερον ἢ τὸ ἀληθὲς εἰπεῖν· ὀκνῶ γὰρ

sondern als das empirisch angeeignete, die blosse Fertigkeit. Die folgende Frage, die nur das Gesagte wiederholt, beweist des Polos Ungeschick; sie ist ganz überflüssig.

3. χάρις ist das Wohlgefallen, das auf die Person des Redners zurückgeht, ἡδονὴ die Lust, die für die Zuhörer aus seiner Rede erwächst. Quintilian (Inst. or. II 15, 24) gibt den Ausdruck wieder durch die Worte 'peritia gratiae ac voluptatis', indem der Begriff der Hervorbringung in der Prägnanz der Verbindung liegt. Polos hat den spezifischen Unterschied, wodurch die Rhetorik sich von anderen ihr gleichgeordneten ἐμπειρία unterscheidet, noch nicht gehört; er kommt daher fragend in

denselben Fehler, wie 448 C antwortend. Indessen ist hier die Frage nach dem Werth der Rhetorik eher am Platz und ihre Beantwortung wird Aufgabe dieses Theiles.

[D] 11. τιμᾶς hier = καλὸν φῆς εἶναι oder περὶ πολλοῦ ποιεῖ. Vgl. Krit. 47 A.

19. φάθι. In diesem Zusatz drückt sich eine gewisse Gereiztheit des Polos aus. Sokrates begegnet ihr mit Ruhe eben durch Wiederholung des φημί δὴ.

21. ταῦτόν δὴ ἐστὶν. Polos weiss nicht, dass zwei Arten identisch sind im Gattungsbegriff. Die Handschriften bieten δ' ἐστὶν, vielleicht statt δὴ ἐστὶν.

25. μὴ ἀγροικότερον ἢ. Diese Re-

Γοργίου ἕνεκα λέγειν, μὴ οἴηται με διακωμῶδειν τὸ ἑαυτοῦ
463 ἐπιτήδευμα· ἐγὼ δέ, εἰ μὲν τοῦτό ἐστιν ἡ ῥητορικὴ ἢν Γορ-
γίας ἐπιτηδεύει, οὐκ οἶδα· καὶ γὰρ ἄρτι ἐκ τοῦ λόγου οὐδὲν
ἡμῖν καταφανὲς ἐγένετο, τίποτε οὗτος ἡγρεῖται· ὁ δ' ἐγὼ καλῶ
τὴν ῥητορικὴν, πράγματός τινός ἐστι μόριον οὐδενὸς τῶν 5
καλῶν.

ΓΟΡ. Τίνος, ὦ Σώκρατες; εἰπέ, μηδὲν ἐμὲ αἰσχυν-
θεῖς.

XVIII. ΣΩ. Δοκεῖ τοίνυν μοι, ὦ Γοργία, εἶναι τι ἐπιτή-
δευμα τεχνικὸν μὲν οὐ, ψυχῆς δὲ στοχαστικῆς καὶ ἀνδρείας 10
καὶ φύσει δεινῆς προσομιλεῖν τοῖς ἀνθρώποις· καλῶ δὲ αὐτοῦ
ἐγὼ τὸ κεφάλαιον κολακείαν. ταύτης μοι δοκεῖ τῆς ἐπιτηδεύ-
σεως πολλὰ μὲν καὶ ἄλλα μόρια εἶναι, ἐν δὲ καὶ ἡ ὀψοποιική·
B ὁ δοκεῖ μὲν εἶναι τέχνη, ὡς δὲ ὁ ἐμὸς λόγος, οὐκ ἔστι τέχνη,
ἀλλ' ἐμπειρία καὶ τριβή. ταύτης μόριον καὶ τὴν ῥητορικὴν 15
C ἐγὼ καλῶ καὶ τὴν γε κομμωτικὴν καὶ τὴν σοφιστικὴν, τέτταρα
ταῦτα μόρια ἐπὶ τέτταρσι πράγμασιν. εἰ οὖν βούλεται Πῶλος
πυνθάνεσθαι, πυνθανέσθω· οὐ γὰρ πω πέπυσται, ὁποῖόν
φημι ἐγὼ τῆς κολακείας μόριον εἶναι τὴν ῥητορικὴν, ἀλλ' αὐ-

densart drückt die Befürchtung aus, dass man Anstoss erzeuge mit seinen Worten. Vgl. 486 C. 509 A καὶ εἰ ἀγροικότερόν τι εἰπεῖν ἔστι oder Apol. 32 D, wo nur ein starker, derber Ausdruck entschuldigt wird. Hier ist das Wort mit directer Beziehung auf den Vorwurf gebraucht, den Polos 461 C dem Sokrates gemacht hat. Die Wahrheit zieht den Vorwurf der ἀγροικία zu. Zugleich wahrt Sokrates dem Gorgias gegenüber die Pflicht der Höflichkeit und Rücksichtnahme. τοῦτο: was ich im Sinne habe.

[463 A] 5. οὐδενός schliesst sich exegetisch an τίνος an.

7. μηδὲν . . . αἰσχυνθεῖς. Vgl. Hom. Od. γ 96: μηδέ τί μ' αἰδομένοσιν μελλίσσο.

Cap. XVIII. 10. ψυχῆς δέ. In den drei Bestimmungen dazu fasst Sokrates zusammen, was sich von den Grundlagen der Rhetorik Gutes sagen lässt. Es gehört dazu Scharfsinn, um die Verhältnisse u. dgl. zu überblicken, Muth, um auf die Aus-

senwelt zu wirken, und Gewandtheit im Umgang mit den Menschen: Zu στοχ., vgl. zu Lach. 178 B.

[B] 12. κολακείαν. Der griechische Ausdruck umfasst mehr als der deutsche: Schmeichelei. Ihm ordnet sich alles unter, was auf Lusterregung ausgeht. Soph. 222 E τοῦ δέ γε μισθαρητητικοῦ τὸ μὲν προσομιλοῦν διὰ χάριτος καὶ παντάπασιν δι' ἡδονῆς τὸ δέλεαρ πεποιημένον καὶ τὸν μισθὸν πραττόμενον τροφήν ἑαυτῷ μόνον κολακικήν, ὡς ἐγώ μαι; πάντες φαίμεν ἂν ἡ ἡδοντικὴν τινα τέχνην εἶναι.

15. ἐμπειρία καὶ τριβή. Während durch jenes das Resultat bezeichnet wird (s. 60, 24), drückt diess noch besonders die kunstlose ohne klares Bewusstsein vor sich gehende Art der Aneignung und Übung aus. So steht auch Phaedr. 260 E ἀτεχνος τριβή und 270 B τριβή καὶ ἐμπειρία von der Rhetorik.

[C] 16. κομμωτικὴ: nicht bloss Putz in Gewändern, sondern auch Frisur, Salben, Schminken u. dgl.

τὸν λέληθα οὐπω ἀποκειριμένος, ὁ δὲ ἐπανερωτᾷ, εἰ οὐ κα-
λὸν ἡγοῦμαι εἶναι. ἐγὼ δὲ αὐτῷ οὐκ ἀποκρινοῦμαι πρότερον,
εἴτε καλὸν εἴτε αἰσχρὸν ἡγοῦμαι εἶναι τὴν ῥητορικὴν, πρὶν ἂν
πρῶτον ἀποκρίνωμαι ὅτι ἐστίν. οὐ γὰρ δίκαιον, ὦ Πῶλε
5 ἀλλ' εἴπερ βούλει πυνθέσθαι, ἐρώτα, ὅποσον μόριον τῆς κολα-
κείας φημί εἶναι τὴν ῥητορικὴν.

ΠΩΛ. Ἐρωτῶ δὴ, καὶ ἀπόκρινα, ὅποσον μόριον.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν ἂν μάθοις ἀποκριναμένου; ἔστι γὰρ ἡ D
ῥητορικὴ κατὰ τὸν ἐμὸν λόγον πολιτικῆς μορίου εἰδῶλον.

10 ΠΩΛ. Τί οὖν; καλὸν ἢ αἰσχρὸν λέγεις αὐτὴν εἶναι;

ΣΩ. Αἰσχρὸν ἐγώ γε· τὰ γὰρ κακὰ αἰσχρὰ καλῶ· ἐπειδὴ
δεῖ σοι ἀποκρίνασθαι ὡς ἤδη εἶδόν τι ἐγὼ λέγω.

ΓΟΡ. Μὰ τὸν Δία, ὦ Σώκρατες, ἀλλ' ἐγὼ οὐδὲ αὐτὸς
συνήμι ὅτι λέγεις.

15 ΣΩ. Εἰκότως γε, ὦ Γοργία· οὐδὲν γὰρ πω σαφὲς λέγω, E
Πῶλος δὲ ὅδε νέος ἐστὶ καὶ ὀξύς. P.
453l - 466

Quint. 1. 1. mangonum artificium, samkeit und Ungeschicklichkeit des qui colorem fuce et verum robur inani sagina mentiebantur.

1. ἀποκειριμένος activisch. εἰ οὐ. Polos erwartete bejahende Antwort.

[D] 8. Der Sinn der Frage ist negativ: schwerlich wirst du meine Antwort verstehen. Sie soll Polos zu weiteren Fragen anregen, aber Polos beachtet, ganz in seinen Gedankenkreis gebannt, das von Sokrates Gesagte gar nicht. Die Bedeutung von εἰδῶλον erhellt aus dem Gegensatz Theaet. 150 E ψευδῆ καὶ εἰδῶλα περὶ πλείονος ποιησάμενοι τοῦ ἀληθοῦς. Soph. 234 C τοὺς νέους — τοῖς λόγοις ῥητεύειν, δεικνύντας εἰδῶλα λεγόμενα περὶ πάντων, ὥστε ποιεῖν ἀληθῆ δοκεῖν λέγεσθαι.

11. τὰ γὰρ κακὰ. Was seinem Wesen nach als ἀγαθόν oder κακόν bezeichnet wird, ist für die Werthschätzung des Subjectes καλόν und αἰσχρόν. Daher ist die partielle Identität beider Begriffspaare ein feststehender Satz in der Sokratischen Beweisführung. S. d. Einl. S. 12. Die Antwort enthält eine derbe Zurechtweisung der Unacht-

13. Μὰ τὸν Δία, ἀλλ' ἐγὼ κτέ. Das ἀλλὰ mit Bezug auf die vorhergehenden Worte des S., aus denen G. den Vorwurf heraushört: 'du weisst nicht, was ich meine,' worauf G.: 'aber auch ich verstehe dich wahrlich nicht,' d. h. nicht bloss P., sondern auch ich u. s. w. Gorgias fühlt sich als Meister, Gorgias muss eintreten, weil durch Polos, der ja die Rolle des Fragenden übernommen hat, das Gespräch nicht wieder in Ordnung gebracht werden kann. Damit wird seine Unfähigkeit für die Dialektik stillschweigend ausgesprochen. Das ἐπανερωτῶσασθαι τὸν λόγον ist ihm nicht gelungen.

[E] 16. νέος καὶ ὀξύς bezeichnet treffend die Ueberstürzung des P., mag er der Fragende oder Antwortende sein, und die leidenschaftliche Hitze, die oben 461 B C so anschaulich ausgedrückt ist. Zugleich mag eine Anspielung auf den Namen Πῶλος (Füllen) darin enthalten sein. Der Ausdruck (πῶλος — ὀξύς) ist brachylogisch, indem darin liegt: Polos ist daran schuld, dass das Gespräch keinen rechten Fortgang gewinnt.

ΓΟΡ. Ἀλλὰ τοῦτον μὲν ἔα, ἔμοι δ' εἰπέ, πῶς λέγεις πολιτικῆς μορίου εἰδῶλον εἶναι τὴν ῥητορικὴν.

ΣΩ. Ἀλλ' ἐγὼ πειράσομαι φράσαι, ὃ γέ μοι φαίνεται εἶναι ἡ ῥητορικὴ· εἰ δὲ μὴ τυγχάνει ὄν τοῦτο, Πᾶλος ὅδε ἐλέγξει. σῶμά που καλεῖς τι καὶ ψυχὴν;

464 ΓΟΡ. Πῶς γὰρ οὐ;

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τούτων οἷα τινὰ εἶναι ἑκατέρου εὐ-
εξίαν;

ΓΟΡ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Τί δέ; δοκοῦσαν μὲν εὐεξίαν, οὖσαν δ' οὐ; οἶον 10
τοιούνδε λέγω· πολλοὶ δοκοῦσιν εὐ ἔχειν τὰ σώματα, οὓς οὐκ
ἂν ῥαδίως αἰσθοῖτό τις, ὅτι οὐκ εὐ ἔχουσιν, ἄλλος ἢ ἰατρός
τε καὶ τῶν γυμναστικῶν τις.

ΓΟΡ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Τὸ τοιοῦτον λέγω καὶ ἐν σώματι εἶναι καὶ ἐν 15
ψυχῇ, ὅτι ποιεῖ μὲν δοκεῖν εὐ ἔχειν τὸ σῶμα καὶ τὴν ψυχὴν,
ἔχει δὲ οὐδὲν μᾶλλον.

B ΓΟΡ. Ἔστι ταῦτα.

XIX. ΣΩ. Φέρε δὴ σοι, ἔὰν δύνωμαι, σαφέστερον ἐπι-
δείξω ὃ λέγω. δυοῖν ὄντων τοῖν πραγμάτοιιν δύο λέγω τέχνας. 20
τὴν μὲν ἐπὶ τῇ ψυχῇ πολιτικὴν καλῶ, τὴν δὲ ἐπὶ σώματι

[464 A] 10. Die oben gegebene Eintheilung der *κολακεία*, die ohne Nennung eines Eintheilungsgrundes nur die Zahl der Arten und der entsprechenden Gegenstände bezeichnet, wird zu einem vollständigen Systeme erweitert, indem die *κολακεία* selbst durch den Eintheilungsgrund von Sein und Schein auf den höheren Gattungsbegriff der *θεραπεία* zurückgeführt wird. Da diese sich auf die *εὐεξία τοῦ ἀνθρώπου* bezieht, so ergeben sich zwei weitere Eintheilungsgründe: 1) des Objectes (*ἀνθρώπος*) in dem Unterschied von Leib und Seele, und 2) der Behandlung in dem Gegensatz von positiv und negativ. — Durch *οἶον τοιούνδε λέγω* wird ein Beispiel oder specieller Fall eingeführt zur Erläuterung für ein Allgemeines. *τὸ τοιοῦτον* wird durch das folgende *ὅτι* bestimmt.

17. *ἔχει δὲ κτέ.* tritt aus der relativen Fügung heraus. Vgl. zu 452 D (37, 5). Das zu denkende Subject ist aus dem Zusammenhang zu entnehmen: *ὁ δοκῶν εὐ ἔχειν*. Wer dieser ist, bleibt unbestimmt. Vgl. die Bem. zu 456 D (48, 3 a. E.).

Cap. XIX. [B] 20. *τοῖν πραγμάτοιιν*. Derselbe Ausdruck, der die Gegenstände im aller allgemeinsten Sinne bezeichnet, ist oben (459 B u. a.) in etwas anderer Beziehung gebraucht.

21. *τὴν μὲν*. Vor den Gliedern eines Gegensatzes findet leicht ein Asyndeton statt, obwohl *καὶ* stehen kann. Vgl. Nägelsbach zu Hom. II. α 50. Unter dem Ausdruck *πολιτικὴ* fasst Sokrates die auf die Seele bezüglichen Künste zusammen im Anschluss an die im Protagoras dargestellte *πολιτικὴ ἀρετὴ* — die bürgerliche Tugend. Die Ausbildung und rechte Pflege der Seele, worauf Sokrates zuletzt

μίαν μὲν οὕτως ὀνομάσαι οὐκ ἔχω σοι, μιᾶς δὲ οὔσης τῆς τοῦ σώματος θεραπείας δύο μόρια λέγω, τὴν μὲν γυμναστικὴν, τὴν δὲ ἰατρικὴν· τῆς δὲ πολιτικῆς ἀντὶ μὲν τῆς γυμναστικῆς τὴν νομοθετικὴν, ἀντίστροφον δὲ τῇ ἰατρικῇ τὴν δικαιοσύνην. 5
ἐπικοινωνοῦσι μὲν δὴ ἀλλήλαις, ἅτε περὶ τὸ αὐτὸ οὔσαι, ἐκά- C
τεραι τούτων, ἥ τε ἰατρικὴ τῇ γυμναστικῇ καὶ ἡ δικαιοσύνη τῇ νομοθετικῇ, ὅμως δὲ διαφέρουσί τι ἀλλήλων. τεττάρων δὴ τούτων οὐσῶν, καὶ ἀεὶ πρὸς τὸ βέλτιστον θεραπευουσῶν τῶν μὲν τὸ σῶμα, τῶν δὲ τὴν ψυχὴν, ἡ κολακευτικὴ αἰσθομένη, 10
οὐ γνοῦσα λέγω, ἀλλὰ στοχασαμένη, τέτραχα ἑαυτὴν διανεί-
μασα, ὑποδῶσα ὑπὸ ἕκαστον τῶν μορίων, προσποιεῖται εἶναι τοῦτο ὅπερ ὑπέδν, καὶ τοῦ μὲν βελτίστου οὐδὲν φροντίζει, D
τῷ δὲ ἀεὶ ἡδίστῳ θηρεύεται τὴν ἄνοιαν καὶ ἐξαπατᾷ, ὥστε

wieder zurückkommt, ist auch die Hauptaufgabe des wahren Staatsmannes.

1. *μίαν ὀνομάσαι* gleich *ἐνὶ ὀνόματι καλεῖν* — *προσαγορεύειν*.

4. *ἀντίστροφον*, wie *ἀντὶ* selbst, bezeichnet einen Theil, der einem auf der anderen Seite befindlichen Theile eines grösseren Ganzen entspricht. Man denkt hierbei leicht an das Entsprechen von *στροφή* und *ἀντίστροφή* in der metrischen Composition eines Chorgesanges. Gymnastik und Nomothetik haben es, jede auf ihrem Gebiete, mit der Aufstellung der positiven Bestimmungen zu thun, durch welche die Natur ihres Objectes erhalten und gefördert wird. Die Heilkunde und Gerechtigkeitspflege suchen in der Praxis die Verletzung jener Bestimmungen wieder aufzuheben (zu negieren). Andererseits gehören Heilkunde und Gymnastik, sowie Rechtspflege und Gesetzkunst nach ihrem Object je unter einen gemeinschaftlichen Gattungsbegriff — *ἐπικοινωνοῦσι μὲν δὴ ἀλλήλαις*.

[C] 6. *δικαιοσύνη* wird hier in demselben Sinne gesagt, wie unten 520 B *δικαστικὴ*. Die Abweichung des Ausdrucks ist auffallend und derselbe vielleicht in Rücksicht auf die frühere Bestimmung des Gegenstandes der Rhetorik durch Gorgias

Platons ausgew. Dialoge. II. 2. Aufl.

(454 B. 455 A) gewählt. Auch im Staat 332 D wird die *δικαιοσύνη* wie die *ἰατρικὴ* und *μαγειρικὴ* u. a. als *τέχνη* bezeichnet, sonst als *ἀρετὴ*. Die Verwandtschaft der Begriffe erhellt aus einer Vergleichung der Worte *τέχνη*, *ars*, *ἀρετὴ*. Es ist also die Rechtspflege gemeint. Auch Quintilian gebraucht in der angeführten Stelle den Ausdruck *iustitia*.

9. *αἰσθομένη* und *γνοῦσα* bezeichnen nach Object und Art verschiedene Seelenthätigkeiten. Die *γνώσις* geht stets auf die innere Wahrheit der Sache (daher das *βέλτιστον*), die nur durch begriffliches, methodisches Denken erfasst wird; die *αἰσθησις* ist ein sinnliches Wahrnehmen der äusseren Form oder der Wirkungen einer Sache, ohne dass der Grund in dem Wesen derselben mit erfasst würde. Durch *ἀλλὰ στοχ.* wird der Begriff von *αἰσθ.* nicht bloss wiederholt, sondern auch genauer bestimmt. Ganz ebenso 452 E (37, 15) — vgl. die Bem. — und mit anderer Stellung der Glieder 521 D. Ueber die Häufung der Participien und ihre Auffassung s. Kr. 56, 15 m. d. AA. Vgl. zu Apol. 27 A. 11. *ὑποδῶσα* wie unter ein Gewand oder eine Maske, durch welche die Wirklichkeit verhüllt wird.

[D] 13. *θηρεύεται τὴν ἄνοιαν*. Das Bild von der Jagd in Bezug auf Künste, die nur nach Schein ha-

δοκεῖ πλείστον ἀξία εἶναι. ὑπὸ μὲν οὖν τὴν ἰατρικὴν ἢ ὀψο-
 ποιικὴν ὑποδέδυνκε, καὶ προσποιεῖται τὰ βέλιστα σιτία τῷ σώ-
 ματι εἰδέναι, ὥστ' εἰ δέοι ἐν παισὶ διαγωνίζεσθαι ὀψοποιόν τε
 καὶ ἰατρὸν ἢ ἐν ἀνδράσι οὕτως ἀνοήτοις ὥσπερ οἱ παῖδες,
 πότερος ἐπαίει περὶ τῶν χρηστῶν σιτίων καὶ πονηρῶν, ὁ 5
 E ἰατρὸς ἢ ὁ ὀψοποιός, λιμῶ ἂν ἀποθανεῖν τὸν ἰατρὸν. κολα-
 κείαν μὲν οὖν αὐτὸ καλῶ, καὶ αἰσχροὺς φημι εἶναι τὸ τοιοῦ-
 465 τον, ὃ Πῶλε — τοῦτο γὰρ πρὸς σέ λέγω — ὅτι τοῦ ἡδέος
 στοχάζεται ἄνευ τοῦ βελτίστου· τέχνην δὲ αὐτὴν οὐ φημι εἶναι
 ἀλλ' ἐμπειρίαν, ὅτι οὐκ ἔχει λόγου οὐδένα ὧν προσφέρει, 10
 ὅποι' ἄττα τὴν φύσιν ἐστίν, ὥστε τὴν αἰτίαν ἐκάστον μὴ
 ἔχειν εἰπεῖν. ἐγὼ δὲ τέχνην οὐ καλῶ, ὃ ἂν ἢ ἄλογον πρᾶγμα·
 τούτων δὲ πέρι εἰ ἀμφισβητεῖς, ἐθέλω ὑποσχεῖν λόγον.

B XX. Τῇ μὲν οὖν ἰατρικῇ, ὥσπερ λέγω, ἢ ὀψοποιικὴν
 κολακεία ὑπόκειται· τῇ δὲ γυμναστικῇ κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον 15
 τοῦτον ἢ κομμωτικῇ, κακοῦργός τε οὖσα καὶ ἀπατηλὴ καὶ
 ἀγεννής καὶ ἀνελεύθερος, σχήμασι καὶ χρώμασι καὶ λειότητι
 καὶ ἐσθήσει ἀπατώσα, ὥστε ποιεῖν ἄλλότριον κάλλος ἐφελκο-

schen, ist bei Platon häufig, am aus-
 geführtesten im Sophisten. Mit der
 nämlichen Anwendung des *abstractum*
 für das *concretum* drückt sich
 Demosthenes aus Ol. II, 7: τὴν γὰρ
 ἐκάστον ἀνοίαν αἰεὶ τῶν ἀγνοούν-
 των αὐτῶν ἐξαπατῶν καὶ προσλαμ-
 βάνων οὕτω ἠνέθηθη.

5. ἐπαίει περὶ κτέ. Dieses mehr
 von Dichtern, aber auch von Pl. öf-
 ter (518 C. Apol. 19 C. Krit. 47 B
 48 A. Lach. 186 D) gebrauchte V.
 wird auch mit Acc. verbunden. Kr.
 68, 31, 2.

[465 A] 8. τοῦτο γὰρ πρὸς σέ λέ-
 γω, weil Polos wiederholt gefragt
 hatte, ob die Rhetorik etwas Schö-
 nes sei. Sokrates spricht auch hier
 mit derbem Nachdruck.

10. ὧν προσφέρει geht auf die
 Mittel, welche jede anwendet, und
 wodurch sie auf andere wirkt.

11. Nach dem Menon 98 A wird
 erst durch den λογισμὸς αἰτίας das,
 was vorher unsicher schwankende
 δόξα war, gebunden zu sicherem
 Eigenthum der Seele.

Cap. XX. [B] 15. ὑπόκειται. Im
 philosophischen Sinne wird ὑποκει-

σθαι sonst von der einer Folge oder
 Thatsache zu Grunde liegenden Vor-
 aussetzung gebraucht. τὸ ὑποκει-
 μενον das Substrat. Hier ist in ὑπό
 die Bedeutung des heimlichen Un-
 terschiedens enthalten wie in ὑπέδν,
 und ὑπόκειται steht für ὑποτίθεται.

16. κακοῦργός κτέ. Die vier Prä-
 dicatē reihen sich zu je zwei an
 einander. Die beiden ersten stellen
 das Wesen der κ. an sich dar, ent-
 halten das κακόν derselben; der
 erste Ausdruck allgemeiner, der
 zweite fügt das Besondere (Kr. 69,
 32, 2) hinzu, indem er die Folge für
 die Aussenwelt hervorhebt. ἀγεννής
 und ἀνελεύθερος enthalten das αἰ-
 σχρόν, das Urtheil über den Werth
 jener Fertigkeit. Natürlich bildet
 das folgende Participle mit seinen
 Dativen die weitere Ausführung
 (Epexege) zu ἀπατηλῇ.

18. ἄλλότριος und οἰκείος bilden
 einen von Platon häufig hervorge-
 hobenen Gegensatz. Dieses bezieht
 sich auf die aus der Natur, dem
 Wesen einer Sache entwickelte
 oder ihr einwohnende Eigenschaft,
 jenes auf das von aussen an sie

μένους τοῦ οἰκείου τοῦ διὰ τῆς γυμναστικῆς ἀμελεῖν. ἔν' οὖν
 μὴ μακρολογῶ, ἐθέλω σοι εἰπεῖν ὥσπερ οἱ γεωμέτραι —
 ἤδη γὰρ ἂν ἴσως ἀκολουθήσῃς — ὅτι ὁ κομμωτικὴ πρὸς
 γυμναστικὴν, τοῦτο ὀψοποιικὴ πρὸς ἰατρικὴν· μᾶλλον δὲ ὦδε, C
 5 ὅτι ὁ κομμωτικὴ πρὸς γυμναστικὴν, τοῦτο σοφιστικὴ πρὸς
 νομοθετικὴν, καὶ ὅτι ὁ ὀψοποιικὴ πρὸς ἰατρικὴν, τοῦτο ῥητο-
 ρικὴ πρὸς δικαιουσύνην. ὅπερ μέντοι λέγω, διέστηκε μὲν οὕτω

herangebrachte, was hier tref-
 fend durch ἐφελκόμενος bezeich-
 net wird. Die Schönheit gehört
 dann nicht dem Menschen, sondern
 den äusseren Mitteln an.

1. ἔν' οὖν μὴ μακρολογῶ, wie Kri-
 ton 47 C ἔνα μὴ πάντα διίωμεν. Die
 Form des Satzes ist zu unterschei-
 den in ihrer Bedeutung von Folgsätzen
 wie ὡς συνελόντι εἰπεῖν u.
 dgl., die wir auch durch „um zu“
 wiedergeben.

2. ὥσπερ οἱ γεωμέτραι. Das Wort
 bezeichnet Mathematiker überhaupt
 (wie z. B. Theodoros von Kyrene
 stets γεωμέτρως genannt wird im
 Theaetetos). Die höhere Arithmetik
 wird in der Geometrie mit ein-
 begriffen, weil der Griechen die geo-
 metrische Methode auch zur Veranschaulichung
 abstracter Zahlenverhältnisse anwandte.
 Uns liegt es nahe bei der folgenden mathematischen
 Proportion an eine arithmetische
 Formel zu denken, der Grieche denkt
 zunächst an die Proportionalität
 von Linien und Figuren — gemäss
 der genetischen Entwicklung der
 mathematischen Wissenschaft. Die
 Ordnung der Begriffe lässt sich nach
 dem dreifachen dichotomischen Eintheilungs-
 grund (s. oben zu 464 A) in ein anschauliches
 Schema bringen.

3. ἤδη γὰρ κτέ. Die Mathematik
 gehört zu den Elementen der Dia-
 lektik.

ὁ κομμωτικὴ πρὸς γυμν. In der
 Formel fehlt ἐστὶ stets.

[C] 4. μᾶλλον δέ: berichtigend
 — vgl. 449 A — hier durch Vervoll-
 ständigung der erwachsenden Pro-
 portionen und durch Ausdehnung
 auf das ganze entwickelte System

von Begriffen. Es könnte auffallen,
 dass die Sophistik mit der Nomo-
 thetik und nicht mit der Philoso-
 phie zusammengestellt wird. Allein
 jene ist die Wissenschaft von den
 Principien überhaupt, also auch den
 ethischen und politischen, auf
 die es in diesem Dialoge allein an-
 kommt; diese soll der Gesetzgeber
 zur Geltung bringen, muss also
 Philosoph sein, wie dies auch aus
 der umfassenderen und eingehenderen
 Erörterung in den Büchern
 vom Staat erhellt.

7. ὅπερ λέγω bezieht sich, wie
 immer auf eine frühere Aeusserung,
 hier auf 464 C, wo von der nahen
 Verwandtschaft der auf denselben
 Gegenstand (Leib und Seele) sich
 beziehenden τέχναι und ἐμπειρίαι
 die Rede ist. Dieser Begriff wird
 hier mit fast wörtlicher Wieder-
 holung des oben gebrauchten Aus-
 druckes (ἄτε περὶ τὸ αὐτὸ οὖσαι)
 ausgedrückt durch die Worte ἄτε
 δ' ἐγγὺς ὄντων, die in einem ge-
 wissen Gegensatz stehen zu den
 eben dargelegten Proportionen,
 die auf strengster Begriffsunterscheidung
 beruhen. Diesen Gegensatz
 drückt μέντοι aus, und der Inhalt der
 vorhergehenden Darlegung selbst
 wird durch die Worte διέστηκε
 — φύσει kurz zusammengefasst
 wiederholt und durch μὲν — δέ dem
 Satz, der der Träger der eigent-
 lichen Aussage ist, entgegengesetzt,
 und zwar in coordiniertem Verhält-
 nis, wofür im D. der Satz mit μὲν
 untergeordnet würde — s. Kr. 69,
 16, 3. Das Subj. zu διέστηκε ist
 nicht ausgedrückt, also in unbe-
 stimmtester Fassung aus den vor-
 hergehenden Proportionen, welche
 alle τέχναι und ἐμπειρίαι umfassen,

φύσει, ἅτε δ' ἔγγυς ὄντων φύρονται ἐν τῷ αὐτῷ καὶ περὶ ταῦτα σοφισταὶ καὶ ῥήτορες, καὶ οὐκ ἔχουσι ὅτι χρήσονται οὔτε αὐτοὶ ἑαυτοῖς οὔτε οἱ ἄλλοι ἀνθρώποι τούτοις. καὶ γὰρ D ἂν, εἰ μὴ ἡ ψυχὴ τῷ σώματι ἐπεστάται, ἀλλ' αὐτὸ αὐτῷ, καὶ μὴ ὑπὸ ταύτης κατεθεωρεῖτο καὶ διεκρίνετο ἢ τε ὀψοποικῆ 5 καὶ ἡ ἰατρικὴ, ἀλλ' αὐτὸ τὸ σῶμα ἔκρινε σταθμώμενον ταῖς χάρισι ταῖς πρὸς αὐτό, τὸ τοῦ Ἀναξαγόρου ἂν πολὺ ἦν, ὃ φίλε Πῶλε — σὺ γὰρ τούτων ἔμπειρος —, ὁμοῦ ἂν πάντα

zu entnehmen, also in der Form eines Neutr. Plur. (αὐτῶ), das auch bei ἅτε ἔγγυς ὄντων zu denken ist. (Vgl. unten D zu ἐκείνο.) An dieses schliesst sich wegen der Stellung das δέ an, das eigentlich dem Sinne nach zu dem folgenden Verbum gehört.

1. φύσει drückt die wesentliche Eigenschaft der Begriffe aus, an deren Stelle bei φύρονται die Personen treten, welche die Träger und Vertreter der τέχναι und ἐμπειρίαι sind, durch welche diese zugleich in die Wirklichkeit der Erscheinungswelt eintreten, in deren Gebiet die Vermischung der in ihrem Begriff gesonderten Gegenstände fällt. Hier wird nur auf die zwei ἐμπειρίαι, zu denen die ῥητορικὴ gehört, Bezug genommen, da es sich ja bei der ganzen Untersuchung nur um die richtige Erfassung dieses Begriffs handelt. Auf diese Stelle wird unten 520 A Bezug genommen. Sokrates stellt seine Ansicht noch fester, indem er zugleich den Grund angibt, warum jenes Verhältnis, das im Wesen der Sache begründet liegt, in der Wirklichkeit verkannt und verwischt werde. — Platon spricht darum genauer über das Verhältnis der Sophistik und Rhetorik zu einander, weil der Unterschied von ihm selbst erst wissenschaftlich begründet wird, während Gorgias ohne Bewusstsein des Grundes nicht zu den Sophisten gezählt sein will.

4. ἐπεστάται. Man hat an den Präsidenten zu denken, der in der Volksversammlung oder vor Gericht die Verhandlungen leitet, oder an solche ἐπιστάται, die wie der κυβερ-

νήτης, παιδοτροφίβης, ποιμὴν, zugleich ἐπιστήμονες sind. Vgl. Prot. 312 D, wo der σοφιστής definiert wird als ἐπιστάτης τοῦ ποιῆσαι δεινὸν λέγειν, d. h. ἐπιστάμενος ποιῆσαι κτέ., eine Definition, die zugleich ein Beispiel ist für das obige φύρονται ἐν τῷ αὐτῷ καὶ περὶ ταῦτα σοφιστῆς καὶ ῥήτωρ.

5. κατεθεωρεῖτο. Vgl. 457 C die Bem. zu καθεωρακέναι. Hier ist eine prüfende und beurtheilende Beobachtung von einem höheren Standpunkte aus gemeint.

[D] 7. τὸ τοῦ Ἀναξαγόρου. Kr. 47, 5, 10. Hier der Zustand, der in dem Ausdruck des A. bezeichnet ist. Anaxagoras, der Freund des Perikles, nahm übereinstimmend mit den Atomistern und mit Empedokles an, dass im Urzustand die Elemente oder Atome — nach ihm der Zahl nach unendlich aber in bestimmter Qualität vorhanden — alle zusammen gemischt waren ohne bestimmte Ordnung. Diese brachte dann der νοῦς oder denkende Geist hinein, wenigstens gab er dazu den Anstoß. Sein Satz, der sich auf jene chaotischen Verhältnisse bezieht, lautete ὁμοῦ πάντα χοήματα ἦν. Vgl. I Einl. § 10. Platon citiert ihn im Phaedon mehrmals, namentlich 72 C und 101 E, hier mit Anwendung auf ein ähnliches Verfahren in geistigen Dingen, das die ἀντιλογιστοὶ befolgten. Diesen, wie den Künsten des Scheins, fehlt Klarheit des Begriffes (der νοῦς), welcher subject. Erkenntnis wie object. Erkennbarkeit ermöglicht. Gorgias Schüler sollten mit des Anax. Lehre bekannt sein wegen ihres Verhältnisses zu Empedokles; doch

χοήματα ἐφύρετο ἐν τῷ αὐτῷ, ἀκρίτων ὄντων τῶν τε ἰατρικῶν καὶ ὕγιεινῶν καὶ ὀψοποικῶν. ὃ μὲν οὖν ἐγὼ φημι τὴν ῥητορικὴν εἶναι, ἀκήκοας ἀντίστροφον ὀψοποικῆς ἐν ψυχῇ ὡς ἐκείνο ἐν σώματι. ἴσως μὲν οὖν ἄτοπον πεποιήμα, ὅτι σέ E 5 οὐκ εἶω μακροὺς λόγους λέγειν αὐτὸς συχνὸν λόγον ἀποτέτακα. ἄξιον μὲν οὖν ἐμοὶ συγγνώμην ἔχειν· λέγοντος γὰρ μου βραχεία οὐκ ἐμάνθανες, οὐδὲ χρῆσθαι τῇ ἀποκρίσει, ἦν σοι ἀπεκρινάμην, οὐδὲν οἶός τ' ἦσθα, ἀλλ' ἐδέου διηγήσεως. εἰ μὲν οὖν καὶ ἐγὼ σοῦ ἀποκρινομένου μὴ ἔχω ὅτι χρήσω 466 10 μαι, ἀπότεινε καὶ σὺ λόγον, εἰ μὲν δὲ ἔχω, ἔα με χρῆσθαι· δίκαιον γάρ. καὶ νῦν ταύτη τῇ ἀποκρίσει εἰ τι ἔχεις χρῆσθαι, χρῶ.

XXI. ΠΩΛ. Τί οὖν φῆς; κολακεία δοκεῖ σοι εἶναι ἢ

ῥητορικὴ;

15 ΣΩ. Κολακείας μὲν οὖν ἐγωγε εἶπον μόριον. ἀλλ' οὐ μνημονεύεις τηλικούτος ὢν, ὃ Πῶλε; τί τάχα δράσεις;

ΠΩΛ. Ἄρ' οὖν δοκοῦσί σοι ὡς κολακῆς ἐν ταῖς πόλεσι φαῦλοι νομίζεσθαι οἱ ἀγαθοὶ ῥήτορες;

setzt diess Sokrates wohl nur im Scherz voraus. Aber sie verstanden sich auch auf das φύρεσθαι (Med.) selbst (σὺ γὰρ τούτων ἔμπειρος).

1. τῶν τε ἰατρικῶν καὶ ὕγιεινῶν: beide Ausdrücke häufig verbunden, um denselben Begriff subjectiv und objectiv zu bezeichnen. Vgl. Staatsmann 295 D: ὡς ταῦτα ὄντα ἰατρικὰ καὶ ὕγιεινά. Da nun ὕγιεινόν das ist, was ὕγιαν ἐποιεῖ (Staat IV 444 C) und die ἰατρικὴ ἐπιστήμη τοῦ ὕγιεινοῦ ist, so ist sie die Kunst, die sich darauf versteht, den gesunden Zustand herzustellen.

2. ὃ μὲν οὖν κτέ. Damit kehrt die Erörterung auf den Punkt zurück, welcher zu obiger Zwischenbemerkung (ὅπερ μέντοι) Anlass gegeben hat.

4. ἐκείνο geht auf ὀψοποικία. Das Neutrum ist um so mehr am Platz, weil damit der Gegensatz zu ὃ — φημί und ἀντίστροφον auch sprachlich ausgedrückt wird.

σέ durch die Stellung betont, was der folgende Gegensatz nicht an sich schon nothwendig forderte.

[E] 6. ἄξιον μὲν οὖν. Das οὖν ist hier nicht folgernd; denn der Grund folgt erst nach. Es bezeichnet: unter diesen Umständen, wie nun einmal die Sache liegt. μὲν zeigt seine Herkunft aus μὴν, lässt aber auch durch das folgende ἐμοὶ einen Gegensatz denken.

[466 A] 13. Τί οὖν κτέ. P. rafft sich auf, um das Amt des fragenden wieder zu übernehmen, zeigt aber durch die Gehaltlosigkeit (vgl. oben 462 C [60, 24] mit d. Bem.) und Ungenauigkeit Ungeschick und Unaufmerksamkeit. Daher die folgende Zurechtweisung, in der μὲν οὖν (immo) ebenso gebraucht ist, wie Krit. 44 B.

Cap. XXI. [466 A] 16. τί τάχα δράσεις; was soll das werden? nämlich demnächst, im weiteren Verlauf des Gesprächs, wenn noch grössere Ansprüche an das Gedächtnis gemacht werden müssen und das Ergebnis aus den früheren Zugeständnissen gezogen werden soll.

18. Zu νομίζεσθαι gehört nur φαῦλοι als prädicative Bestimmung, nicht auch κολακῆς. Polos möchte

- B ΣΩ. Ἐρώτημα τοῦτ' ἐρωτᾷς ἢ λόγου τινὸς ἀρχὴν λέγεις;
- ΠΩΛ. Ἐρωτῶ ἔγωγε.
- ΣΩ. Οὐδὲ νομίζεσθαι ἔμοιγε δοκοῦσιν.
- ΠΩΛ. Πῶς οὐ νομίζεσθαι; οὐ μέγιστον δύνανται ἐν 5 ταῖς πόλεσιν.
- ΣΩ. Οὐκ, εἰ τὸ δύνασθαι γε λέγεις ἀγαθόν τι εἶναι τῷ δυναμένῳ.
- ΠΩΛ. Ἀλλὰ μὲν δὴ λέγω γε.
- ΣΩ. Ἐλάχιστον τοίνυν μοι δοκοῦσι τῶν ἐν τῇ πόλει 10 δύνασθαι οἱ ῥήτορες.
- C ΠΩΛ. Τί δέ; οὐχ', ὥσπερ οἱ τύραννοι, ἀποκτινύασι τε ὃν ἂν βούλωνται, καὶ ἀφαιροῦνται χρήματα καὶ ἐβάλλουσιν ἐκ τῶν πόλεων ὃν ἂν δοκῇ αὐτοῖς;
- ΣΩ. Νῆ τὸν κύνα, ἀμφιγνοῶ μέντοι, ὃ Πῶλε, ἐφ' ἐκά- 15 στου ὧν λέγεις, πότερον αὐτὸς ταῦτα λέγεις καὶ γνώμην σαυτοῦ ἀποφαίνει, ἢ ἐμὲ ἐρωτᾷς.
- ΠΩΛ. Ἀλλ' ἔγωγε σὲ ἐρωτῶ.
- ΣΩ. Εἶεν, ὃ φίλε· ἔπειτα δύο ἅμα με ἐρωτᾷς;
- ΠΩΛ. Πῶς δύο;
- D ΣΩ. Οὐκ ἄρτι οὕτω πως ἔλεγες, εἰ οὐχὶ ἀποκτινύασιν

den Sokrates in sehr plumper Weise in einen Widerspruch verwickeln. Das ἀγαθόν hat er untergeschoben. Die Bestimmung der κολακεία drängt er durch ὡς in den Hintergrund. Eine eigentliche Widerlegung des Sokrates versucht er nicht; daher schafft er seiner Behauptung keinen Boden. Ihm kommt es auch nicht auf den Begriff der Rhetorik an, sondern auf ihre Geltung im Publikum. Auffallend ist, dass Sokrates zweifelt, ob er die Aeusserung des Polos als Frage oder Behauptung nehmen soll, da nur das fragende ἀρα an der Spitze des Satzes steht, sonst die Partikel mit schwächerer Betonung nachgesetzt wird. Sokrates will also wohl nur andeuten, dass die Frage dialektisch so unstatthaft ist, dass man sie als eine bloss rhetorische, durch welche Polos nur seine eigene Meinung kund gibt, betrachten möchte. Vgl. unten C.

[B] 4. οὐδὲ νομίζεσθαι das φαῦλοι νομίζ. überbietend: sie haben gar keine Geltung. Zu νομίζεσθαι vgl. Aristoph. Wolken 962: ὅτ' ἐγὼ (der δίκαιος λόγος) τὰ δίκαια λέγων ἤνθον καὶ σωφροσύνη νενομίστο (in Geltung war).

10. τῶν ἐν τῇ πόλει nämlich δυναμένων.

[C] 12. ὥσπερ οἱ τύραννοι. Polos will mit diesem Vergleich die Bedeutung seiner Kunst erheben, während er ihren sittlichen Werth damit niederdrückt. Er wendet den stärksten Ausdruck der Wirklichkeit an, nicht eine Umschreibung mit οἰοί τε εἶσιν u. dgl. Dieser Satz ist auch nur der Form nach Frage, spricht aber in der That des Polos Meinung aus.

19. Εἶεν. S. zu 508 A.

δύο nämlich ὃν ἂν βούλωνται und ὃν ἂν δοκῇ αὐτοῖς.

- οἱ ῥήτορες οὓς ἂν βούλωνται, ὥσπερ οἱ τύραννοι, καὶ χρήματα ἀφαιροῦνται καὶ ἐξελεύουσιν ἐκ τῶν πόλεων ὃν ἂν δοκῇ αὐτοῖς.
- ΠΩΛ. Ἐγωγε.
- 5 XXII. ΣΩ. Λέγω τοίνυν σοι, ὅτι δύο ταῦτ' ἐστὶν ἐρωτήματα, καὶ ἀποκρινοῦμαι γέ σοι πρὸς ἀμφοτέρω. φημί γάρ, ὃ Πῶλε, ἐγὼ καὶ τοὺς ῥήτορας καὶ τοὺς τυράννους δύνασθαι μὲν ἐν ταῖς πόλεσι σμικρότατον, ὥσπερ νῦν δὴ ἔλεγον· οὐδὲν γὰρ ποιεῖν ὧν βούλωνται ὡς ἔπος εἰπεῖν. ποιεῖν μέντοι ὅτι 10 ἂν αὐτοῖς δόξη βέλτιστον εἶναι.
- ΠΩΛ. Οὐκ οὖν τοῦτό ἐστι τὸ μέγα δύνασθαι;
- ΣΩ. Οὐχ, ὡς γέ φησι Πῶλος.
- ΠΩΛ. Ἐγὼ οὐ φημι; φημί μὲν οὖν ἔγωγε.
- ΣΩ. Μὰ τὸν — οὐ σύ γε, ἐπεὶ τὸ μέγα δύνασθαι φῆς 15 ἀγαθὸν εἶναι τῷ δυναμένῳ.
- ΠΩΛ. Φημί γὰρ οὖν.
- ΣΩ. Ἀγαθὸν οὖν οἶε εἶναι, ἐάν τις ποιῇ ταῦτα, ἃ ἂν δοκῇ αὐτῷ βέλτιστα εἶναι, νοῦν μὴ ἔχων, καὶ τοῦτο καλεῖς μέγα δύνασθαι;
- 20 ΠΩΛ. Οὐκ ἔγωγε.
- ΣΩ. Οὐκοῦν ἀποδείξεις τοὺς ῥήτορας νοῦν ἔχοντας καὶ

Cap. XXII. [D] 7. δύνασθαι μέν. Der Gegensatz ist stärker als durch δέ ausgedrückt.

10. ὡς ἔπος εἰπεῖν schliesst sich an die Negation an. Vgl. zu 450 B (31, 21).

[E] 13. Ἐγὼ οὐ φημι. Polos versteht Sokrates nicht, der die Folgen des Zugeständnisses im Auge hat, dass der Machtbesitz ein Gut sei. Statt aber zu fragen, behauptet Polos nur im empfindlichen Tone weiter. Denn die Frage ist wieder nur rhetorisch mit dem Ausdruck der Entrüstung, der Polos noch mit Nachdruck (μὲν οὖν = immo) seine wahre Meinung entgegengesetzt. Daher muss Sokrates bald die Stelle des Fragenden übernehmen.

14. Μὰ τὸν mit Verschweigung des Namens öfter z. B. Aristoph. Frösche 1374: μὰ τὸν, ἐγὼ μὲν οὐδ' ἂν, εἴ τις ἔλεγε μοι τῶν ἐπιτηχόντων ἐπιθύμην κτῆ. Der Scholiast sagt: εὐλαβείας χάριν. Man fühlt übr-

gens, dass die Ellipse, die alles zu denken erlaubt, die Bethuerung eher verstärkt. Dasselbe findet im Deutschen statt.

16. γὰρ οὖν oft in zustimmenden Antworten.

18. νοῦν μὴ ἔχων ist ein Zusatz, der zu der vagen Bestimmung des Polos an sich schon gemacht werden kann, hier aber um so mehr berechtigt ist, weil Sokrates die Rhetorik von dem Begriffe der Kunst ausgeschlossen und als Hauptmerkmal dieser den λόγος hingestellt hatte. S. zu 465 A (66, 11).

21. Οὐκοῦν ἀποδείξεις κτῆ. Das Futurum in der Frage im Sinn einer Aufforderung. S. Kr. 53, 7, 4. Ueber den Accusativ eines Substantivs als obliques Prädicat bei ἀποδεικνύειν s. Kr. 57, 3, 1. Daher ist die Ergänzung oder Hinzufügung von οὖσαν nach κολακείαν unnöthig. Der Aorist ἐξελέγεις lässt sich durch

467 τέχνην τὴν φηγορικὴν ἀλλὰ μὴ κολακείαν, ἐμὲ ἐξελέγξας; εἰ δὲ με ἐάσεις ἀνέλεγκτον, οἱ φήτορες οἱ ποιοῦντες ἐν ταῖς πόλεσιν ἃ δοκεῖ αὐτοῖς καὶ οἱ τύραννοι οὐδὲν ἀγαθὸν τοῦτο κερτήσονται. ἢ δὲ δύναμὶς ἐστίν, ὡς σὺ φῆς, ἀγαθόν, τὸ δὲ ποιεῖν ἄνευ νοῦ ἃ δοκεῖ καὶ σὺ ὁμολογεῖς κακὸν εἶναι· ἢ οὐ; 5

ΠΩΛ. Ἔρωγε.

ΣΩ. Πῶς ἂν οὖν οἱ φήτορες μέγα δύναιτο ἢ οἱ τύραννοι ἐν ταῖς πόλεσιν, ἐὰν μὴ Σωκράτης ἐξελεγχθῆ ὑπὸ Πάλου ὅτι ποιοῦσιν ἃ βούλονται;

B ΠΩΛ. Οὗτος ἀνήρ —

ΣΩ. Οὐ φημι ποιεῖν αὐτοὺς ἃ βούλονται· ἀλλὰ μ' ἔλεγε. 10

ΠΩΛ. Οὐκ ἄρα ὁμολόγεῖς ποιεῖν ἃ δοκεῖ αὐτοῖς βέλ-
τιστα εἶναι, τούτου πρόσθεν;

ΣΩ. Καὶ γὰρ νῦν ὁμολογῶ.

ΠΩΛ. Οὐκοῦν ποιοῦσιν ἃ βούλονται;

ΣΩ. Οὐ φημι. 15

ΠΩΛ. Ποιοῦντες δὲ ἃ δοκεῖ αὐτοῖς;

ΣΩ. Φημί.

ΠΩΛ. Σχέτλια λέγεις καὶ ὑπερφυῆ, ὧ Σώκρατες.

ΣΩ. Μὴ κατηγορεῖ, ὧ λῶστε Πᾶλε, ἵνα προσείπω σε 20
C κατὰ σέ· ἀλλ' εἰ μὲν ἔχεις ἐμὲ ἐρωτᾶν, ἐπίδειξον ὅτι ψευδο-
μαι, εἰ δὲ μή, αὐτὸς ἀποκρίνου.

folgenden Ausdruck deutlich machen: 'wirst du den Beweis liefern, so hast du mich widerlegt.'

4. ἢ δὲ δ. κτέ. Diese Lesart der Handschriften, für welche Heindorf aus minder zuverlässigen Quellen *εἰ δὴ* setzte, entspricht ganz der Form des *minor* eines hypothetischen Schlusses mit einer hypothetischen und einer assertorischen Prämisse und passt somit vollkommen in den Zusammenhang der Erörterung, welche eigentlich eine Schlusskette enthält.

[467 A] 8. ἐὰν μὴ ἐξελεγχθῆ tritt an die Stelle des in 466 E οὐκοῦν ἀποδείξεις κτέ. enthaltenen Ausdrucks.

10. οὗτος ἀνήρ. Aposiopese. Polos weiss nicht, was er sagen soll vor Staunen. Der vollständige Ausdruck erscheint 489 B. Vgl. 505 C.

Noch stärker drückt sich seine Verwunderung und damit sein Mangel an Dialektik in den Worten *σχέτλια λέγεις καὶ ὑπερφυῆ* aus. *σχέτλιος* ist der Homerischen Sprache entlehnt, dort aber nur von Personen gebraucht. *ὑπερφυῆς* ist zwar der attischen Sprache nicht fremd, kommt aber bei Platon ausser hier und 477 D nur in adverbialer Form vor.

13. τούτου πρόσθεν kann allerdings als späterer Zusatz aus einer Erläuterung von ἄρα betrachtet werden, aber auch als eine mimisch sehr wirksame Steigerung 'eben erst... vor einem Augenblick', wobei die Stellung am Schlusse sehr charakteristisch ist.

21. ὧ λῶστε Πᾶλε Paronomasie nach Art des Polos (o hochgelobter Polos). S. zu 448 C.

ΠΩΛ. Ἄλλ' ἐθέλω ἀποκρίνεσθαι, ἵνα καὶ εἰδῶ ὅτι λέγεις.
XXIII. ΣΩ. Πότερον οὖν σοι δοκοῦσιν οἱ ἄνθρωποι
τοῦτο βούλεσθαι, ὃ ἂν πράττωσιν ἐκάστοτε, ἢ ἐκεῖνο, ὃ
ἕνεκα πράττουσι τοῦθ' ὃ πράττουσιν; οἷον οἱ τὰ φάρμακα
5 πίνοντες παρὰ τῶν ἰατρῶν πότερόν σοι δοκοῦσι τοῦτο βού-
λεσθαι, ὅπερ ποιοῦσι, πίνειν τὸ φάρμακον καὶ ἀλγεῖν, ἢ
ἐκεῖνο, τὸ ὑγιαίνειν οὐ ἕνεκα πίνουσιν;

ΠΩΛ. Δῆλον ὅτι τὸ ὑγιαίνειν, οὐ ἕνεκα πίνουσιν. D

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ οἱ πλείοντες τε καὶ τὸν ἄλλον χρηματι-
10 σμὸν χρηματιζόμενοι οὐ τοῦτό ἐστιν ὃ βούλονται, ὃ ποιοῦσιν
ἐκάστοτε· τίς γὰρ βούλεται πλεῖν τε καὶ κινδυνεύειν καὶ
πράγματ' ἔχειν; ἀλλ' ἐκεῖνο, οἶμαι, οὐ ἕνεκα πλείουσι, πλου-
τεῖν· πλοῦτον γὰρ ἕνεκα πλείουσιν.

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

15 ΣΩ. Ἄλλο τι οὖν οὕτω καὶ περὶ πάντων, ἐὰν τίς τι
πρᾶττη ἕνεκά του, οὐ τοῦτο βούλεται, ὃ πρᾶττει, ἀλλ' ἐκεῖνο,
οὐ ἕνεκα πρᾶττει;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν ἐστὶ τι τῶν ὄντων, ὃ οὐχὶ ἦτοι ἀγαθόν γ'
20 ἐστὶν ἢ κακὸν ἢ μεταξὺ τούτων οὔτε ἀγαθὸν οὔτε κακόν;

ΠΩΛ. Πολλὴ ἀνάγκη, ὧ Σώκρατες.

ΣΩ. Οὐκοῦν λέγεις εἶναι ἀγαθὸν μὲν σοφίαν τε καὶ
ὑγίειαν καὶ πλοῦτον καὶ τᾶλλα τὰ τοιαῦτα, κακὰ δὲ τὰναντία
τούτων;

25 ΠΩΛ. Ἔρωγε.

ΣΩ. Τὰ δὲ μήτε ἀγαθὰ μήτε κακὰ ἄρα τοιαῦτε λέγεις,
ἃ ἐνίοτε μὲν μετέχει τοῦ ἀγαθοῦ, ἐνίοτε δὲ τοῦ κακοῦ, ἐνίοτε 468

Cap. XXIII. Sokrates beginnt seine Beweisführung mit der Unterscheidung der Thätigkeit und des Zweckes derselben. (Aehnlich Menon 77 C ff.) Der Eintritt des Zweckbegriffs in die Philosophie ist epochemachend — teleologische Anschauung. Platons Richtung auf das absolut Gute wird dadurch be- dingt.

[D] 9. οἱ πλείοντες. Die Grosshändler sind gemeint, welche überseeischen Handel treiben. Zu beachten ist die Synchysis in der Wortstellung.

12. πράγματ' ἔχειν entspricht in passivem Sinne dem activen *πράγματα παρέχειν*.

[E] 21. Πολλὴ ἀ. Die Antwort ist ohne Rücksicht auf die Form der Frage, welche zur Verneinung hinneigt, nach dem Sinn gebildet, als gieng die Behauptung vorher: *Οὐδὲν ἐστὶ τῶν ὄντων*, welcher entschieden beigestimmt wird.

22. σοφία, ὑγίεια und πλοῦτος sind Repräsentanten für die drei Classen von Gütern: geistige, leibliche und äussere. — Zu dem Mittleren zwischen gut und böse gehö-

δὲ οὐδετέρου, οἷον καθῆσθαι καὶ βαδίζειν καὶ τρέχειν καὶ πλεῖν, καὶ οἷον αὐτὸ λίθους καὶ ξύλα καὶ τὰλλα τὰ τοιαῦτα; οὐ ταῦτα λέγεις; ἢ ἄλλ' ἅττα καλεῖς τὰ μήτε ἀγαθὰ μήτε κακὰ;

ΠΩΛ. Οὐκ, ἀλλὰ ταῦτα.

ΣΩ. Πότερον οὖν τὰ μεταξὺ ταῦτα ἔνεκεν τῶν ἀγαθῶν ἢ πρῶτον οὖν, ὅταν πράττωσιν, ἢ τὰγαθὰ τῶν μεταξὺ;

ΠΩΛ. Τὰ μεταξὺ δήπου τῶν ἀγαθῶν.

ΣΩ. Τὸ ἀγαθὸν ἄρα διώκοντες καὶ βαδίζομεν, ὅταν βαδίζωμεν, οἰόμενοι βέλτιον εἶναι, καὶ τὸ ἐναντίον ἔσταμεν, ὅταν ἔσταμεν, τοῦ αὐτοῦ ἔνεκα, τοῦ ἀγαθοῦ ἢ οὐ;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἀποκτίννουμεν, εἴ τινα ἀποκτίννουμεν, καὶ ἐκβάλλομεν καὶ ἀφαιρούμεθα χρήματα, οἰόμενοι ἄμεινον εἶναι ἡμῖν ταῦτα ποιεῖν ἢ μή;

ΠΩΛ. Πάνν γε.

ΣΩ. Ἐνεκ' ἄρα τοῦ ἀγαθοῦ ἅπαντα ταῦτα ποιοῦσιν οἱ ποιοῦντες.

ΠΩΛ. Φημί.

XXIV. ΣΩ. Οὐκοῦν ὁμολογήσαμεν, ἃ ἔνεκά του ποιοῦμεν, μὴ ἐκεῖνα βούλεσθαι, ἀλλ' ἐκεῖνο, οὗ ἔνεκα ταῦτα ποιοῦμεν;

ΠΩΛ. Μάλιστα.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα σφάττειν βουλόμεθα οὐδ' ἐκβάλλειν ἐκ τῶν πόλεων οὐδὲ χρήματα ἀφαιρεῖσθαι ἀπλῶς οὕτως, ἀλλ' ἐὰν μὲν ἀφέλιμα ἢ ταῦτα, βουλόμεθα πράττειν αὐτά, βλαβερὰ δὲ ὄντα οὐ βουλόμεθα. τὰ γὰρ ἀγαθὰ βουλόμεθα, ὡς

ren sowohl Thätigkeiten als auch Dinge.

[468 A] 2. οἷον αὐτὸ: Uebergang zu einer neuen Classe von Beispielen, indem αὐτὸ sich zur Bedeutung 'ferner' abschwächt.

[B] 9. βέλτιον, nämlich als das Gegenheil. Der Deutsche fasst die Sache allgemeiner und setzt darum den Positiv oder Superlativ. Vgl. Apol. 19 A. Krit. 54 B. Kr. 49, 6.

Cap. XXIV. [C] 23. σφάττειν mit Absicht hier statt ἀποκτίννῃναι gesetzt, um bloss die Seite des Begriffs auszudrücken, welche auf das leidende Object sich bezieht, wodurch zugleich der invidiöse Ne-

benbegriff entsteht: 'abschlachten wie ein Stück Vieh', also einen Wehrlosen umbringen.

24. ἀπλῶς οὕτως. Die Behauptung oder Sache gilt nicht schlechthin oder unbedingt, sondern bedarf der Einschränkung, hier durch Angabe des Zieles, von dem nicht abgesehen werden kann. Protag. 351 C: οὐκ οἶδα ἀπλῶς οὕτως ὡς σὺ ἔρωτᾷς εἰ ἐμοὶ ἀποκρῖτέον ἐστὶν ὡς τὰ ἡδέα τε ἀγαθὰ ἐστὶν καί. Ueber die Stellung Kr. 66, 1, 11. — Die von Polos als Zeichen grosser Macht angegebenen Thätigkeiten werden der gefundenen Bestimmung subsumiert.

φήσιν σὺ, τὰ δὲ μήτε ἀγαθὰ μήτε κακὰ οὐ βουλόμεθα, οὐδὲ τὰ κακὰ. ἢ γὰρ; ἀληθῆ σοι δοκῶ λέγειν, ὦ Πῶλε, ἢ οὐ; τί οὐκ ἀποκρῖνῃ;

ΠΩΛ. Ἀληθῆ.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἶπερ ταῦτα ὁμολογοῦμεν, εἴ τις ἀποκτείνει τινα ἢ ἐκβάλλει ἐκ πόλεως ἢ ἀφαιρεῖται χρήματα, εἴτε τύραννος ὢν εἴτε θῆτωρ, οἰόμενος ἄμεινον εἶναι αὐτῷ, τυγχάνει δὲ ἢν κάκιον, οὗτος δήπου ποιεῖ ἃ δοκεῖ αὐτῷ ἢ γὰρ;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν καὶ ἃ βούλεται, εἶπερ τυγχάνει ταῦτα κακὰ ὄντα; τί οὐκ ἀποκρῖνῃ;

ΠΩΛ. Ἄλλ' οὐ μοι δοκεῖ ποιεῖν ἃ βούλεται.

ΣΩ. Ἔστιν οὖν ὅπως ὁ τοιοῦτος μέγα δύναται ἐν τῇ πόλει ταύτῃ, εἶπερ ἐστὶ τὸ μέγα δύνασθαι ἀγαθόν τι κατὰ τὴν σὴν ὁμολογίαν;

ΠΩΛ. Οὐκ ἔστιν.

ΣΩ. Ἀληθῆ ἄρα ἐγὼ ἔλεγον, λέγων ὅτι ἐστὶν ἀνθρώπου ποιοῦντα ἐν πόλει ἃ δοκεῖ αὐτῷ μὴ μέγα δύνασθαι μηδὲ ποιεῖν ἃ βούλεται.

ΠΩΛ. Ὡς δὴ σὺ, ὦ Σώκρατες, οὐκ ἂν δέξαιο ἐξεῖναι

2. τί οὐκ ἀποκρῖνῃ; Aufforderung in der Form der Frage, weil Polos mit der Antwort zögert. Es steigen ihm eben bereits Bedenken auf wegen der noch eben erst so sicher gehegten Ansicht und keck ausgesprochenen Behauptung. Dieselbe Form kehrt unten 11 wieder, wo Polos bereits seine Niederlage deutlich erkennt. Diese Wendungen gehören zu dem mimischen Theile des einfachen Gesprächs und dienen zum Ersatz der in der dialogischen Form eingelegten Bemerkungen. Vgl. Protag. 360 CD: συνέφη — ἐπένευσεν — καὶ ἐνταῦθα ἐπὶ ἐπένευσεν — πάνν μόνις ἐνταῦθα ἐπένευσεν — οὐκέτι ἐνταῦθα οὐτ' ἐπινεύσει ἢ φέλησεν ἔστω τε. Sodeutlich ist die Stufenfolge in der vorliegenden Stelle freilich nicht ausgedrückt, wodurch Zweifel gegen die Richtigkeit der Frage an der ersten Stelle erregt wurden, denen einiger Grund nicht abzusprechen ist.

[D] 5. εἶπερ ταῦτα ὁμολογοῦμεν bildet die allgemeine Voraussetzung, aus welcher bis κακὰ ὄντα die specielle Anwendung auf die Tyrannen und Redner gemacht wird. Die Satzbildung wie 453 C (39, 5), wozu die Bemerkung

7. τυγχάνει δὲ καί. schliesst sich als selbständiger Satz an das Partic. an, wie dies auch nach relativen Sätzen vorkommt. S. Kr. 59, 2, 6 und 9. Im Deutschen werden solche Sätze dem vorhergehenden gewöhnlich untergeordnet (während es doch u. s. w.).

[E] 13. ἐν τῇ πόλει ταύτῃ die Stadt, von der oben die Rede war, insofern sie von dem betreffenden (ὁ τοιοῦτος) Redner oder Tyrannen bewohnt wird. Vgl. 511 A.

17. ὅτι ἐστὶν: weil nicht in allen Fällen wirklich ein Widerstreit zwischen Wollen und Gutdünken eintreten muss.

20. Ὡς δὴ — ἂν δέξαιο ironisch,

σοι ποιεῖν ὅτι δοκεῖ σοι ἐν τῇ πόλει μᾶλλον ἢ μή, οὐδὲ ζηλοῖς ὅταν ἴδῃς τινὰ ἢ ἀποκτείναντα ὃν ἔδοξεν αὐτῷ ἢ ἀφελόμενον χρήματα ἢ δῆσαντα.

- ΣΩ. Δικαίως λέγεις ἢ ἀδίκως;
 469 ΠΩΛ. Ὅποτέρ' ἂν ποιῇ, οὐκ ἀμφοτέρως ζηλωτόν ἐστιν; 5
 ΣΩ. Εὐφήμει, ὦ Πῶλε.
 ΠΩΛ. Τί δή;

ΣΩ. Ὅτι οὐ χρηὸ οὔτε τοὺς ἀξηλώτους ζηλοῦν οὔτε τοὺς ἀθλοῦς, ἀλλ' ἔλεεῖν.

ΠΩΛ. Τί δέ; οὔτω σοι δοκεῖ ἔχειν περὶ ὧν ἐγὼ λέγω 10 τῶν ἀνθρώπων;

ΣΩ. Πῶς γὰρ οὐ;

ΠΩΛ. Ὅστις οὖν ἀποκτείνουσιν ὃν ἂν δόξῃ αὐτῷ; δικαίως ἀποκτείνουσιν, ἀθλιος δοκεῖ σοι εἶναι καὶ ἔλεεινός;

ΣΩ. Οὐκ ἔμοιγε, οὐδὲ μέντοι ζηλωτός. 15

ΠΩΛ. Οὐκ ἄρτι ἀθλιον ἔφησθα εἶναι;

B ΣΩ. Τὸν ἀδίκως γε, ὦ ἑταῖρε, ἀποκτείναντα, καὶ ἔλεεινὸν δὲ πρὸς τὸν δὲ δικαίως ἀξήλωτον.

ΠΩΛ. Ἡ που ὁ γε ἀποθνήσκων ἀδίκως ἔλεεινός τε καὶ ἀθλιός ἐστιν.

ΣΩ. ἦττον ἢ ὁ ἀποκτείνουσιν, ὦ Πῶλε, καὶ ἦττον ἢ ὁ 20 δικαίως ἀποθνήσκων.

ΠΩΛ. Πῶς δῆτα, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Οὔτως, ὡς μέγιστον τῶν κακῶν τυγχάνει ὃν τὸ ἀδικεῖν.

ΠΩΛ. Ἡ γὰρ τοῦτο μέγιστον; οὐ τὸ ἀδικεῖσθαι μεῖζον; 25

ΣΩ. Ἡμιστά γε.

ΠΩΛ. Σὺ ἄρα βούλοιο ἂν ἀδικεῖσθαι μᾶλλον ἢ ἀδικεῖν;

C ΣΩ. Βουλοίμην μὲν ἂν ἐγὼγε οὐδέτερον· εἰ δ' ἀναγκαῖον

aber statt sachlicher Widerlegung persönlich. Polos sucht sich in dieser Weise der Anerkennung seiner Niederlage zu entziehen. Vgl. 499 B. Dem Ausdruck liegt die causale Bedeutung von ὡς zu Grunde. Kr. 65, 8. Aehnlich mit dem Partic. z. B. Prot. 342 C. 3. δῆσαντα gleich εἰς τὸ δεσμεύειν ἀγαγόντα.

[469 A] 6. εὐφήμει (save lingua). Platon lässt dies Wort da anwenden, wo durch die Worte des Geg-

ners gleichsam ein Eingriff in ein heiliges Gebiet stattfindet. So Protag. 330 D, Euthyd. 301 A, Rep. I 329 C u. a. In unserer Stelle ist namentlich der Ausdruck ζηλωτόν anstößig.

18. δικαίως ist von Polos untergeschoben. Das ist die Kunst des φρόνησθαι. S. 465 D.

[B] 24. Οὔτως κτέ. „Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Uebel grösstes aber ist die Schuld.“

[C] 29. Βουλοίμην. Der freie

εἴη ἀδικεῖν ἢ ἀδικεῖσθαι, ἐλοίμην ἂν μᾶλλον ἀδικεῖσθαι ἢ ἀδικεῖν.

ΠΩΛ. Σὺ ἄρα τυραννεῖν οὐκ ἂν δέξαιο;

ΣΩ. Οὐκ, εἰ τὸ τυραννεῖν γε λέγεις ὅπερ ἐγώ.

5 ΠΩΛ. Ἄλλ' ἐγὼγε τοῦτο λέγω ὅπερ ἄρτι, ἐξεῖναι ἐν τῇ πόλει, ὃ ἂν δοκῇ αὐτῷ, ποιεῖν τοῦτο, καὶ ἀποκτείνουσι καὶ ἐκβάλλουσι καὶ πάντα πράττουσι κατὰ τὴν αὐτοῦ δόξαν.

XXV. ΣΩ. Ὡ μακάριε, ἐμοῦ δὴ λέγοντος τῷ λόγῳ ἐπιλαβοῦ. εἰ γὰρ ἐγὼ ἐν ἀγορᾷ πληθούσῃ λαβὼν ὑπὸ μάλης D ἐγχειρίδιον λέγοιμι πρὸς σέ ὅτι ὦ Πῶλε, ἐμοὶ δύναμις τις καὶ τυραννίς θαναμασία ἄρτι προσγέγονεν· ἐάν γὰρ ἄρα ἐμοὶ δόξῃ τινὰ τουταῦτα τῶν ἀνθρώπων ὧν σὺ ὄρας ἀντίκα μάλα δεῖν τεθνάναι, τεθνήξει οὗτος ὃν ἂν δόξῃ· κἂν τινα δόξῃ μοι τῆς κεφαλῆς αὐτῶν κατεργάσθαι δεῖν, κατεργάσθαι αὐτίκα μάλα, 15 κἂν θοιμάτιον διεσχίσθαι, διεσχισμένον ἔσται· οὔτω μέγα ἐγὼ δύναμαι ἐν τῇδε τῇ πόλει· εἰ οὖν ἀπιστοῦντί σοι δεῖξαιμι τὸ E ἐγχειρίδιον, ἴσως ἂν εἰποις ἰδὼν ὅτι ὦ Σώκρατες, οὔτω μὲν πάντες ἂν μέγα δύναντο, ἐπεὶ κἂν ἐμπρησθεῖν οἰκία τούτῳ τῷ τρόπῳ ἦντινά σοι δοκοῖ, καὶ τὰ γε Ἀθηναίων νεώρια καὶ 20 τριήρεις καὶ τὰ πλοῖα πάντα καὶ τὰ δημόσια καὶ τὰ ἴδια· ἀλλ'

Wille kann nur auf ein Gut sich richten. Das Böse fällt der Nothwendigkeit anheim. — Für Polos geht der Begriff der Macht in der summa licentia auf.

3. Σὺ ἄρα κτέ. Polos kann sich von seinen festgewurzelten Begriffen nicht losmachen. Darum ist alle Belehrung vergeblich.

Cap. XXV. 8. Ὡ μακάριε hat einen ironischen Anstrich wie etwa im Deutschen 'himmlischer'.

ἐμοῦ δὴ λέγοντος bildet den Gegensatz zu den Worten des Polos Ἄλλ' ἐγὼγε τοῦτο λέγω. Also: Rede gegen Rede, Beispiel gegen Beispiel! Denn mit einem solchen versucht es jetzt Sokrates bei Polos, nachdem sich derselbe für die dialektische Erörterung ganz unzugänglich gezeigt hat. Der Genetiv hängt ab von ἐπιλαβοῦ wie 506 B.

τῷ λόγῳ instrumental.

[D] 9. ἐν ἀγορᾷ πληθούσῃ nicht

Zeitbestimmung, wie Xenoph. Anab. I 8, 1 ἤδη δὲ ἦν ἀμφὶ ἀγορᾶν πληθούσαν, d. h. gegen Mittag. Auf die wirkliche Anwesenheit vieler kommt es hier an.

13. τεθνήξει. Kr. 53, 9, 3. τῆς κεφαλῆς κ., wie λαμβάνειν τινὰ τῆς χειρὸς. Zu beachten ist die Synchronie in der Wortstellung.

20. Der Artikel fehlt vor τριήρεις, obwohl dies Wort ein anderes Genus hat als das vorausgehende Substantiv. Vgl. Phaed. 111 C: καὶ τὸν γε ἦλιον καὶ σελήνην καὶ ἄστρα ὁρᾶσθαι ὑπ' αὐτῶν οἷα τυγχάνει ὄντα. Dadurch werden die verbundenen Begriffe zu einer Vorstellung zusammengefasst. Hier entsteht dadurch eine dichotomische Gliederung, indem die Schiffswerften mit den darin befindlichen Kriegsschiffen zusammengenommen und von diesen die übrigen Fahrzeuge, mögen sie Staats- oder Privatgut sein, unterschieden werden. Aehnlich Xenoph. Mem. I 1, 19: Σωκρά-

οὐκ ἄρα τοῦτ' ἐστὶ τὸ μέγα δύνασθαι, τὸ ποιεῖν ἢ δοκεῖ αὐτῶ· ἢ δοκεῖ σοι;

ΠΩΛ. Οὐ δῆτα οὕτω γε.

470 ΣΩ. Ἐχεις οὖν εἰπεῖν δι' ὅτι μέμφῃ τὴν τοιαύτην δύναμιν;

ΠΩΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Τί δὴ; λέγε.

ΠΩΛ. Ὅτι ἀναγκαῖον τὸν οὕτω πράττοντα ζημιοῦσθαι ἐστίν.

ΣΩ. Τὸ δὲ ζημιοῦσθαι οὐ κακόν;

ΠΩΛ. Πάνν γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν, ὦ θαναμάσιε, τὸ μέγα δύνασθαι πάλιν αὐ σοι φαίνεται, ἐάν μὲν πράττοντι ἢ δοκεῖ ἐπῆται τὸ ὠφελίμως πράττειν, ἀγαθόν τε εἶναι, καὶ τοῦτο, ὡς ἔοικεν, ἐστὶ τὸ μέγα δύνασθαι· εἰ δὲ μὴ, κακὸν καὶ μικρὸν δύνασθαι; σκεψώ- 15

B μεθα δὲ καὶ τόδε· ἄλλο τι ἢ ὁμολογοῦμεν ἐνίοτε μὲν ἄμεινον εἶναι ταῦτα ποιεῖν ἢ νῦν δὴ ἐλέγμεν, ἀποκτινύναι τε καὶ ἐξελαύνειν ἀνθρώπους καὶ ἀφαιρεῖσθαι χρήματα, ἐνίοτε δὲ οὐ;

ΠΩΛ. Πάνν γε.

ΣΩ. Τοῦτο μὲν δὴ, ὡς ἔοικε, καὶ παρὰ σοῦ καὶ παρ' 20 ἐμοῦ ὁμολογεῖται.

της πάντα ἡγεῖτο θεοὺς εἰδέναι, τὰ τε λεγόμενα καὶ πραττόμενα καὶ τὰ συγῆ βουλευόμενα. Dem. Ol. II 9: τῶ τὰ χωρία καὶ λιμένας καὶ τὰ τοιαῦτα προειληφέναι.

3. οὕτω γε: beschränkend, als wollte er noch etwas retten von seiner früheren Behauptung.

[470 A] 14. ἀγαθόν τε εἶναι. Das τε verbindet das folgende καὶ τοῦτο ἐστὶ τὸ μέγα δύνασθαι enger mit diesem von φαίνεται abhängigen Infinitive, als es der Form des von φαίνεται abgelösten Satzes entspricht. Subject zu dem nachfolgenden μικρὸν δύνασθαι ist der durch εἰ δὲ μὴ angedeutete, aus dem vorhergehenden ἐάν μὲν κτέ. zu ergänzende Satz. Dieser mit ἐάν μὲν beginnende Satz ist auch das eigentliche Subject zu ἀγαθόν εἶναι, indem das vorausgeschickte τὸ μέγα δύνασθαι nur an die oft wiederholte Aeusserung des Polos an-

knüpft, dann aber in der berichtigen Erklärung, welche dadurch eine etwas anakoluthische Form annimmt, in einer andern Stellung wiederkehrt, wobei τοῦτο auf ἐάν... πράττειν zurückweist. Das erste τὸ μ. δ. erscheint dadurch als casus absolutus nur weniger auffallend als z. B. Theaet. 173 D: σπονδαὶ δὲ ἐταιρειῶν ἐπ' ἀρχῆς καὶ σύνοδοι καὶ δεῖπνα καὶ σὺν ἀλητοῖσι κῶμοι, οὐδὲ ὄναρ πράττειν προσίσταται αὐτοῖς. Xen. Oec. I 14: οἱ δὲ φίλοι, ἦν τις ἐπίσταιται αὐτοῖς χρῆσθαι ὥστε ὠφελεῖσθαι ἀπ' αὐτῶν, τί φησομεν αὐτοῖς εἶναι; Ueber εἰ δὲ μὴ nach ἐάν μὲν vgl. Krit. 53 E und Kr. 65, 5, 12. Doch auch umgekehrt, z. B. Hom. Il. α 135—137.

[B] 21. Im Folgenden handelt es sich darum die für jene, als Zeichen einer grossen Macht aufgestellten, Thätigkeiten nothwendige Beschränkung zu finden.

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Πότε οὖν σὺ φῆς ἄμεινον εἶναι ταῦτα ποιεῖν; εἰπέ τινα ὄρον ὀρίζε.

ΠΩΛ. Σὺ μὲν οὖν, ὦ Σώκρατες, ἀπόκρινα ταῦτό τοῦτο.

5 ΣΩ. Ἐγὼ μὲν τοίνυν φημί, ὦ Πῶλε, εἰ σοι παρ' ἐμοῦ ἢ ἰδιὸν ἐστὶν ἀκούειν, ὅταν μὲν δικαίως τις ταῦτα ποιῇ, ἄμεινον εἶναι, ὅταν δὲ ἀδίκως, κάκιον.

XXVI. ΠΩΛ. Χαλεπὸν γέ σε ἐλέγξει, ὦ Σώκρατες· ἀλλ' οὐχὶ κἄν παῖς σε ἐλέγξειεν, ὅτι οὐκ ἀληθῆ λέγεις;

10 ΣΩ. Πολλὴν ἄρα ἐγὼ τῷ παιδί χάριν ἔξω, ἴσην δὲ καὶ σοί, ἐάν με ἐλέγξης καὶ ἀπαλλάξης φλυαρίας. ἀλλὰ μὴ κάμης φίλον ἄνδρα εὐεργετῶν, ἀλλ' ἔλεγχε.

ΠΩΛ. Ἀλλὰ μὴν, ὦ Σώκρατες, οὐδέν γέ σε δεῖ παιλαιοῖς πράγμασιν ἐλέγχειν· τὰ γὰρ ἐχθρὰ καὶ πρόφην γερονότα 15 ταῦτα ἱκανά σε ἐξελέγξει ἐστὶ καὶ ἀποδείξει, ὡς πολλοὶ ἀδικοῦντες ἄνθρωποι εὐδαίμονές εἰσιν.

ΣΩ. Τὰ ποῖα ταῦτα;

ΠΩΛ. Ἀρχέλαον δῆπου τοῦτον τὸν Περγίικου ὄρας ἄρχοντα Μακεδονίας;

4. Σὺ μὲν οὖν κτέ. Polos lehnt die Antwort ab und schiebt sie dem S. zu, theils weil er sie nicht geben kann — denn die geforderte Unterscheidung liegt seinem Gedanken- und Gefühlskreis gleich fern — theils weil er nicht will — denn er hat doch eine Ahnung, dass sie allen seinen bisherigen Ansichten und Behauptungen widersprechen würde. Je weniger er aber im Stande ist, den Sokrates durch dialektische Erörterung zu widerlegen, um so plumper ist seine Zuversicht, dies durch Thatsachen zu vermögen.

Cap. XXVI. [C] 8. Χαλεπὸν ironisch; aber mit ἀλλ' οὐχὶ verkehrt sich die Ironie des Polos gleich in derben Ernst. Anders die des Sokrates.

12. εὐεργετῶν nach 458 A zu erklären.

[D] 14. τὰ γὰρ ἐχθρὰ καὶ πρόφην bezeichnet das vor ganz kurzer Zeit Geschehene. Diese Redensart findet sich schon bei Homer: χθιζά τε καὶ παρῖα Il. B 303.

18. Ἀρχέλαον. A., ein natürlicher Sohn des Perdikkas, riss im Jahre 414 nach seines Vaters Tode den Thron an sich und regierte bis 399, in welchem Jahre er von Krateros oder Krateuas — Name und Grund sind unsicher — ermordet wurde. Die von P. allerdings in möglichst schroffer Form vorgetragenen Thatsachen sind richtig. Gleichwohl ist dieser A. der Begründer der späteren Bedeutung Makedoniens geworden, indem er hellenische Bildung dorthin verpflanzte. Er zog berühmte Künstler, so den Euripides, an seinen Hof. Auch den Sokrates lud er ein; dieser lehnte aber den Ruf ab. Daher mag Platon nicht ohne Absicht das Beispiel des A. gewählt haben, um sich und den Sokrates gegen den Vorwurf der Tyrannenfreundschaft zu vertheidigen und zu zeigen, wie sie über die Handlungen der Tyrannen urtheilen. Im Gegensatz dazu zeigt er später auch, wo man die eigentlichen Tyrannenfreunde zu suchen hat.

ὄρας treffender Ausdruck für das

ΣΩ. *Εἰ δὲ μή, ἀλλ' ἀκούω γε.*

ΠΩΛ. *Εὐδαίμων οὖν σοι δοκεῖ εἶναι ἢ ἄθλιος;*

ΣΩ. *Οὐκ οἶδα, ὦ Πῶλε· οὐ γὰρ πῶ συγγέγονα τῷ ἀνδρὶ.*

E ΠΩΛ. *Τί δέ; συγγενόμενος ἂν γνοίης, ἄλλως δὲ αὐ- 5*
τόθεν οὐ γινώσκεις ὅτι εὐδαιμονεῖ;

ΣΩ. *Μὰ Δί' οὐ δῆτα.*

ΠΩΛ. *Δῆλον δὴ, ὦ Σώκρατες, ὅτι οὐδὲ τὸν μέγαν βα-
σιλέα γινώσκεις φήσεις εὐδαίμονα ὄντα.*

ΣΩ. *Καὶ ἀληθῆ γε ἐρῶ· οὐ γὰρ οἶδα παιδείας ὅπως 10*
ἔχει καὶ δικαιοσύνης.

ΠΩΛ. *Τί δέ; ἐν τούτῳ ἢ πᾶσα εὐδαιμονία ἐστίν;*

ΣΩ. *Ὡς γε ἐγὼ λέγω, ὦ Πῶλε· τὸν μὲν γὰρ καλὸν
κἀγαθὸν ἄνδρα καὶ γυναικα εὐδαίμονα εἶναι φημι, τὸν δὲ
ἄδικον καὶ πονηρὸν ἄθλιον.*

ΠΩΛ. *Ἄθλιος ἄρα οὗτός ἐστιν ὁ Ἀρχέλαος κατὰ τὸν 15*
471 σὸν λόγον;

ΣΩ. *Εἶπερ γε, ὦ φίλε, ἄδικος.*

ΠΩΛ. *Ἀλλὰ μὲν δὴ πῶς οὐκ ἄδικος; ᾧ γε προσῆκε μὲν*

lebhaftes Interesse, das Polos wie so viele andere Griechen an dem bewunderten und von manchen ehrgeizigen und hochstrebenden Männern wohl auch beneideten Herrscher nahmen. Die etwas pedantisch klingende Antwort des Sokrates ist scherzhaft zu nehmen, gleichsam als Abkühlung für den übergrossen Eifer des Polos. Zugleich liegt darin eine Vorbereitung auf das *ὄπω συγγέγονα τ. ἀ.* — Ueber *εἰ. . . ἀλλὰ . . .* γέ s. Kr. 69, 4, 5.

3—17. *Οὐκ οἶδα* — ἄδικος. Diese Worte übersetzt Cicero in seinen *Tusc. disp. V, 12.*

[E] 5. *αὐτόθεν* übersetzt Cicero nicht mit; aber es bildet einen guten Gegensatz gegen *συγγενόμενος*. Das Urtheil über A. Glück muss auch in Athen sich feststellen lassen, wenn man nur hört, dass er Herrscher ist. — Dass der Perserkönig nach der allgemeinen Meinung für glücklich galt, zeigt auch *Apol. 40 E.*

10. *παιδεία* und *δικαιοσύνη* stel-

len zusammen den Begriff der sittlichen Bildung dar.

14. *ἄνδρα καὶ γυναῖκα*. Die Tugend — und darum auch der Grund der *εὐδαιμονία* — ist nach Sokrates für alle ein und dieselbe, während die Schüler des Gorgias nur Tugenden verschiedener Stände u. s. w. kannten. Vgl. *Menon. 71 E: πρῶτον μὲν εἰ βούλει ἀνδρὸς ἀρετήν — εἰ δὲ βούλει γυναικὸς ἀρετήν κτέ.* Ueber den Artikel s. z. 469 E (77, 20).

[471 A] 19. Die ironische Färbung, die Polos seiner Rede zu geben sucht, dient nur dazu möglichst schroff den Mangel an sittlichem Gefühl hervortreten zu lassen, der ihm eigen ist. Daher entfernt er von vornherein alles Recht des Archelaos auf den Thron, dann trägt er seine Verbrechen in möglichst grellen Farben auf. Dazu dient die rhetorische Häufung der Participien wie die Wahl der Ausdrücke im Einzelnen. *ἔδούλευεν*. Dass der Sklave glücklich sei, ist

τῆς ἀρχῆς οὐδὲν ἦν νῦν ἔχει, ὄντι ἐν γυναικὸς ἢ ἦν δούλη Ἀλκίτου τοῦ Περδικίου ἀδελφοῦ, καὶ κατὰ μὲν τὸ δίκαιον δούλος ἦν Ἀλκίτου, καὶ εἰ ἐβούλετο τὰ δίκαια ποιεῖν, ἐδούλευεν ἂν Ἀλκίτη καὶ ἦν εὐδαίμων κατὰ τὸν σὸν λόγον· νῦν δὲ 5
θαυμασίως ὡς ἄθλιος γέρονεν, ἐπεὶ τὰ μέγιστα ἠδίκηκεν· ὅς γε πρῶτον μὲν τοῦτον αὐτὸν τὸν δεσπότην καὶ θεῖον με- B
ταπεμφάμενος ὡς ἀποδώσων τὴν ἀρχὴν ἦν Περδικίας αὐτὸν ἀφείλετο, ξενίσας καὶ καταμεθύσας αὐτὸν τε καὶ τὸν υἱὸν αὐτοῦ Ἀλέξανδρον, ἀνεψιὸν αὐτοῦ, σχεδὸν ἠλικιώτην, ἐμβα-
10 λῶν εἰς ἄμαξαν, νύκτωρ ἐξαγαγὼν ἀπέσφαξε τε καὶ ἠφάνισεν ἀμφοτέρους· καὶ ταῦτα ἀδικήσας ἔλαθεν ἑαυτὸν ἀθλιώτατος γενόμενος καὶ οὐ μετεμέλησεν αὐτῷ, ἀλλ' ὀλίγον ὕστερον τὸν ἀδελφόν, τὸν γνήσιον τοῦ Περδικίου υἱόν, παῖδα ὡς ἑπταετῆ, C
οὐ ἢ ἀρχὴ ἐρίγνετο κατὰ τὸ δίκαιον, οὐκ ἐβουλήθη εὐδαίμων 15
γενέσθαι δικαίως ἐκτρέφας καὶ ἀποδοῦς τὴν ἀρχὴν ἐκεῖνω, ἀλλ' εἰς φρέαθ' ἐμβαλῶν καὶ ἀποπνίξας πρὸς τὴν μητέρα αὐτοῦ Κλεοπάτρην χῆνα ἐφη διώκοντα ἐμπεσεῖν καὶ ἀποθανεῖν. τοιγάρτοι νῦν, ἅτε τὰ μέγιστα ἠδικηκὸς τῶν ἐν Μακεδονίᾳ, ἀθλιώτατός ἐστι πάντων Μακεδόνων, ἀλλ' οὐκ εὐδαιμονέ-
20 στατος, καὶ ἴσως ἐστὶν ὅστις Ἀθηναίων ἀπὸ σοῦ ἀρξάμενος δέξαιτ' ἂν ἄλλος ὅστισοῦν Μακεδόνων γενέσθαι μᾶλλον ἢ D
Ἀρχέλαος.

XXVII. ΣΩ. *Καὶ κατ' ἀρχὰς τῶν λόγων, ὦ Πῶλε, ἐργωγέ*

nach Polos undenkbar. *δεσπότην* καὶ *θεῖον* deutet auf zwei Arten sittlicher Verpflichtung zurück, die Archelaos nicht beachtet. *ξενίσας* fügt die dritte hinzu und gerade ein Frevel gegen *Ζεὺς ξένιος* wurde für den allerschlimmsten gehalten. Vgl. *Ilias v 624. Xenophon Anabasis III 2, 4; in den Ausdrücken καταμεθύσας, ἐμβαλῶν* (wie eine Sache), *ἐξαγαγὼν, ἀπέσφαξε, ἠφάνισεν* drückt sich höhnische Freude aus.

3. *εἰ ἐβούλετο κτέ.* Ueber das *Tempus* s. Kr. 54, 10, 3.

[C] 14. Schneidend ist der Gegensatz *οὐκ ἐβουλήθη* (er hatte keine Lust) bis *ἐφη* schon durch die eigenthümliche Wahl der Hauptprädicate. Pathetisch ist der Schluss mit *τοιγάρτοι* eingeleitet. Polos bewundert an Archelaos die Kraft des

Willens, die vor dem zum Ziele führenden Mittel nicht zurückschreckt. Reue ist ihm Schwäche. — *Perdikias II.* herrschte von 454—414, nachdem er seinen Bruder Alketas verdrängt hatte. Im Peloponnesischen Krieg befolgte er eine treulose Politik.

20. *καὶ ἴσως ἐστὶν ὅστις κτέ.*, in diesen Worten liegt trotz der sarkastischen Einkleidung, der eigentliche Beweisgrund des Polos — Berufung auf die Meinung anderer, da er natürlich meint, dass keiner sich dazu verstehen werde. Die, wie es scheinen könnte, an sich gleichgültige, also bloss rhetorische, Ausmalung der Schlechtigkeit des Archelaos dient gleichwohl vortrefflich dem ethischen und dialektischen Zweck des Gesprächs.

Cap. XXVII. 23. Sokrates beginnt

σε ἐπήνεσα ὅτι μοι δοκεῖς εὖ πρὸς τὴν ὀητορικὴν πεπαιδευ-
σθαι, τοῦ δὲ διαλέγεσθαι ἡμεληκέναι· καὶ νῦν — ἄλλο τι οὗτός
ἐστὶν ὁ λόγος, ᾧ με καὶ ἂν παῖς ἐξελέγξῃς, καὶ ἐγὼ ὑπὸ σοῦ
νῦν, ὡς σὺ οἶει, ἐξελέγμαι τούτῳ τῷ λόγῳ, φάσκων τὸν
ἀδικοῦντα οὐκ εὐδαίμονα εἶναι; πόθεν, ᾧ γὰρ; καὶ μὴν οὐ- 5
δὲν γέ σοι τούτων ὁμολογῶ ὡς σὺ φῆς.

E ΠΩΛ. Οὐ γὰρ ἐθέλεις, ἐπεὶ δοκεῖ γέ σοι ὡς ἐγὼ λέγω.

V ΣΩ. Ὡ μακάριε, ὀητορικῶς γὰρ με ἐπιχειρεῖς ἐλέγχειν,
ὥσπερ οἱ ἐν τοῖς δικαστηρίοις ἠγνούμενοι ἐλέγχειν. καὶ γὰρ
ἐκεῖ οἱ ἕτεροι τοὺς ἑτέρους δοκοῦσιν ἐλέγχειν, ἐπειδὴν τῶν 10
λόγων ὧν ἂν λέγωσι μάρτυρας πολλοὺς παρέχονται καὶ εὐ-
δοκίμους, ὁ δὲ τἀναντία λέγων ἕνα τινα παρέχῃται ἢ μηδένα.
472 οὗτος δὲ ὁ ἔλεγχος οὐδενὸς ἀξίος ἐστὶ πρὸς τὴν ἀλήθειαν·
ἐνίοτε γὰρ ἂν καὶ καταψευδομαρτυρηθῆι τις ὑπὸ πολλῶν
καὶ δοκούντων εἶναι τι. καὶ νῦν περὶ ὧν σὺ λέγεις ὀλίγου σοι 15
πάντες συμφήσουσι ταῦτα Ἀθηναῖοι καὶ οἱ ξένοι, ἐὰν βούλη
κατ' ἐμοῦ μάρτυρας παρασχέσθαι, ὡς οὐκ ἀληθῆ λέγω· μαρ-
τυρήσουσί σοι, ἐὰν μὲν βούλη, Νικίας ὁ Νικηράτου καὶ οἱ

mit καί, als wollte er sein Lob noch steigern durch καὶ νῦν, verstärkt aber dadurch gerade die Wirkung des ausgesprochenen Tadels. Der zu dem zweiten Glied zu ergänzende dem ἐπήνεσα entgegengesetzte oder allgemeinere Begriff (Zeugma) wird durch δέ (Kr. 69, 15, 3) ange-regt. Vgl. 520 B und zu Apol. 38 B. Zur Sache vgl. 448 D.

5. πόθεν; Frage mit negativem Sinn (Kr. 51, 17, 12, 13), welcher das affirmative καὶ μὴν entgegentritt.

[E] 7. Οὐ γὰρ ἐθέλεις enthält den Vorwurf des Eigensinns, den Polos selbst bald 475 E auf sich zieht.

9. ὥσπερ οἱ ἐν τοῖς δικαστηρίοις. Die dort übliche Beweisart zieht häufig Platons Tadel auf sich. Vgl. d. Apologie 34 B ff.

12. ἕνα τινα. Das pron. indefin. tritt hinzu, weil es nur auf die Zahl, nicht die Qualität der Zeu-gen ankommt. Etwas anders Apol. 17 B: οὗτοι μὲν οὖν ἢ τι ἢ οὐδὲν εἰ-ρήκασιν (so gut wie gar nichts).

[472 A] 15. δοκούντων εἶναι τι. Umschreibung für εὐδοκίμων. Durch das τί wird Ton und Bedeutung von

εἶναι verstärkt. Vgl. Apol. 35 A und den Ausdruck λέγειν τι z. B. 506 A. Kriton 46 D: ὑπὸ τῶν οἰομένων τι λέγειν. Vgl. Kr. 51, 16, 12, 13.

18. Nikias, jener berühmte Feldherr im peloponnesischen Kriege, der in der sicilischen Expedition seinen Tod fand (411), war Führer der gemässigten Richtung in der aristokratischen Partei. Aristokrates dagegen, der Sohn des Skellias oder Skellios, gehörte, nach Aristoph. Vögel 125 zu schliessen, zu der extremen oder oligarchisch gesinnten Aristokratenpartei. Dafür spricht auch Thukydides VIII 89. Nach der Schlacht bei den Arginusen ward er zum Tode verurtheilt, da er zu den Feldherren gehörte, die darin befehligt hatten. Xenoph. Hellen. I 7. Sokrates spricht hier von beiden, als ob sie noch lebten. (S. Einl. S. 20.) Neben ihnen nennt Sokrates noch das Haus des Perikles. Ihn selbst konnte er nicht nennen, weil er schon todt war, als Gorgias zum ersten Male nach Athen kam. Er aber mit seinem Hause war Vertreter der athenischen Demokratie. So haben wir

ἀδελφοὶ μετ' αὐτοῦ, ὧν οἱ τρίποδες οἱ ἐφεξῆς ἐστῶτες εἰσιν
ἐν τῷ Διονυσίῳ, ἐὰν δὲ βούλη, Ἀριστοκράτης ὁ Σκελλίου,
οὗ αὖ ἐστὶν ἐν Πυθοῖ τοῦτο τὸ καλὸν ἀνάθημα, ἐὰν δὲ βούλη, B
ἢ Περικλέους ὄλη οἰκία ἢ ἄλλη συγγένεια, ἤντινα ἂν βούλη
5 τῶν ἐνθένδε ἐλάβεσθαι. ἀλλ' ἐγὼ σοι εἰς ὧν οὐχ ὁμολογῶ
οὐ γὰρ με σὺ ἀναγκάζεις, ἀλλὰ ψευδομάρτυρας πολλοὺς κατ'
ἐμοῦ παρασχόμενος ἐπιχειρεῖς ἐκβάλλειν με ἐκ τῆς οὐσίας καὶ
τοῦ ἀληθοῦς. ἐγὼ δὲ ἂν μὴ σὲ αὐτὸν ἕνα ὄντα μάρτυρα πα-
ράσχωμαι ὁμολογοῦντα περὶ ὧν λέγω, οὐδὲν οἶμαι ἀξίον
10 λόγου μοι πεπεράνθαι περὶ ὧν ἂν ἡμῖν ὁ λόγος ἦ· οἶμαι δὲ C

als Zeugen für Polos Repräsentanten der hauptsächlichsten politischen Parteien. Sie kamen darin überein, dass sie Macht im Staate, ja die Tyrannis, selbst um den Preis des Unrechthuns, für das höchste Gut hielten. Beachtenswerth ist die Strenge des Urtheils über N., die jedenfalls von politischer Unbefangenheit zeigt. Vgl. Lach. Einl. § 9 ff.

ἐὰν μὲν βούλη nach ἐὰν βούλη kein Pleonasmus, wie ihn der höfliche Conversationston leicht erzeugt. Vgl. Prot. 353 B: εἰ δὲ μὴ βούλει — εἰ σοι φίλον. Hier ist das erste allgemein; dann wird der Uebergang auf einzelne Männer durch Wiederholung mit μὲν und δέ gebildet, um die Möglichkeit einer freien Wahl unter allen Parteien hervorzuheben.

1. ὧν οἱ τρίποδες. Dadurch erweisen sich diese Männer als ἄνδρες δοκούντες τι εἶναι. Durch die Pracht dieser Weihgeschenke haben sie auch ihre fromme Gesinnung bethätigt. Nikias galt für einen Ehrenmann. Thukydides sagt von ihm in Bezug auf sein klägliches Ende: ἤμισα δὲ ἀξίος ὧν τῶν γε ἐπ' ἐμοῦ Ἑλλήνων ἐς τοῦτο θυσ-τηρίας ἀφικέσθαι διὰ τὴν πᾶσαν ἐς ἀρετὴν νενομισμένην ἐπιτήδευ-σιν. Unter dem Dionysion ist nicht ein Tempel, sondern überhaupt ein dem Dionysos heiliger Ort, ein Hain zu verstehen. Nikias erbaute darin eine Art Tempel, welcher die jeden-falls sehr kostbaren Dreifüsse trug,

die er dem Dionysos weihte, nachdem er das Amt eines Choragen — eine an sich schon kostspielige Liturgie — begleitet hatte. Die Dreifüsse waren offenbar mit einer gewissen Ostentation ἐφεξῆς aufgestellt. Auch das Weihgeschenk des Aristokrates muss, nach den Worten des Sokrates zu schliessen, kostbar und berühmt gewesen sein.

[B] 4. ἄλλη συγγένεια wahr-scheinlich mit demselben Nebenbegriff wie das deutsche Sippschaft, hier also ein vornehmes Geschlecht, in welchem eine bestimmte politische Richtung ausgeprägt ist.

6. ἀναγκάζεις nämlich zum Zuge-ständnis, durch zwingende Gründe. So häufig mit ὁμολογεῖν, ohne das-selbe Theaet. 196 B: τούτῳ αὐτῷ ἠναγκάζομεν μὴ εἶναι ψευδῆ δόξαν.

7. ἐκβάλλειν ἐκ τῆς οὐσίας. Doppelsinnig; denn οὐσία kann sowohl den Besitz, das Vermögen, wie das wahrhafte Sein bezeichnen — ähnlich unser Wesen (in Zusammen-setzungen mit Haus u. s. w.). Polos erscheint hiernach in der Unter-suchung, wie ein Tyrann, der andere von Haus und Hof verjagt. Aber dieselbe Macht will eben der Rhetor (vor Gericht) durch seine Rede erlangen.

8. σὲ αὐτὸν — μάρτυρα. Der dialektische Beweis ist ein Denkpro-cess, welchen Sokrates durch Fra-gen und Antworten mit seinem Geg-ner durchmacht. Dabei wird dieser wider Willen Zeuge.

οὐδὲ σοί, ἐὰν μὴ ἐγὼ σοι μαρτυρῶ εἰς ἂν μόνος, τοὺς δ' ἄλλους πάντας τούτους χαίρειν ἔα. ἔστι μὲν οὖν οὗτός τις τρόπος ἐλέγχου, ὡς σύ τε οἶσι καὶ ἄλλοι πολλοί· ἔστι δὲ καὶ ἄλλος, ὃν ἐγὼ αὖ οἶμαι. παραβαλόντες οὖν παρ' ἀλλήλους σκεψόμεθα, εἴ τι διοίσουσιν ἀλλήλων. καὶ γὰρ τυγχάνει περὶ ὧν 5 ἀμφισβητοῦμεν οὐ πᾶν σμικρὰ ὄντα, ἀλλὰ σχεδόν τι ταῦτα, περὶ ὧν εἰδέναι τε κάλλιστον μὴ εἰδέναι τε αἰσχιστον· τὸ γὰρ κεφάλαιον αὐτῶν ἔστιν ἢ γινώσκειν ἢ ἀγνοεῖν, ὅστις τε εὐ-
D δαίμων ἔστι καὶ ὅστις μὴ. ἀντίκα πρώτον, περὶ οὗ νῦν ὁ λόγος ἐστί, σὺ ἡγεῖ οἷόν τε εἶναι μακάριον ἄνδρα ἀδικούντα 10 τε καὶ ἄδικον ὄντα, εἴπερ Ἀρχέλαον ἄδικον μὲν ἡγεῖ εἶναι, εὐδαίμονα δέ· ἄλλο τι ὡς οὕτω σου νομίζοντος διανοώμεθα;

PΩΛ. Πάνν γε.

XXVIII. ΣΩ. Ἐγὼ δέ φημι ἀδύνατον. ἐν μὲν τουτὶ ἀμφισβητοῦμεν. εἶεν· ἀδικῶν δὲ δὴ εὐδαίμων ἔσται ἄρ' ἂν τυγ- 15 χάνη δίκης τε καὶ τιμωρίας;

PΩΛ. Ἡμιστά γε, ἐπεὶ οὕτω γ' ἂν ἀθλιώτατος εἴη.

[C] 1. οὐδὲ σοί erg. πεπεράνθαι. 2. ἔστι κτέ. Damit erkennt Sokrates nicht an, dass jenes auch ein τρόπος ἐλέγχου sei, bezeichnet ihn vielmehr durch ὡς .. οἶσι .. (vgl. 471 D. 473 B) als einen nur vermeintlichen, der gegenüber dem wahren nicht bestehen kann.

6. σχεδόν τι schwächt hier nicht den Begriff ab, sondern mildert nur die Aussage. Es handelt sich in der vorliegenden Frage im wesentlichen um die Cardinalfrage des Lebens: wie kann ich selig werden?

[D] 9. ἀντίκα führt öfter wie unser 'gleich' ein Beispiel ein. Protag. 359 E: πᾶν τὸνναντίον ἔστιν ἐπὶ ἃ οἱ τε δειλοὶ ἐρχονται καὶ οἱ ἀνδρεῖοι. ἀντίκα εἰς τὸν πόλεμον οἱ μὲν ἐθέλουσιν ἵεναι, οἱ δὲ οὐκ ἐθέλουσιν.

10. εἶναι mit Nachdruck vorangestellt, wie oben ἔστι. Vgl. auch Kr. 55, 4, 4.

Cap. XXVIII. 14. ἐν. Daran schliesen sich andere Streitpunkte. Ueber εἶεν z. 508 A.

15. ἄρα. Die Stellung hier noch bemerkenswerther als 467 E u. 476 A. Das ganze Gewicht der Frage concentrirt sich auf ἂν τυγχάνη δίκης

καὶ τιμωρίας. Jenes bezeichnet allgemein die dem Gesetz zu Theil werdende Genugthuung, Herstellung des Rechts; dieses die Busse oder Entschädigung, welche der verletzten Person oder dem Staate zufällt; beide bezeichnen also die Forderungen an den Verbrecher, die durch sein Unrechtthun — objectiv — hervorgerufen werden, und durch welche eine Sühnung des Vergehens bewirkt werden soll. Dagegen ist κόλασις die Zucht, die ihm selbst zu Theil wird, zur Verhütung ferneren Unrechts. Arist. Rhet. I 10: ἢ μὲν γὰρ κόλασις τοῦ πάσχοντος ἐνεκά ἐστιν, ἢ δὲ τιμωρία τοῦ ποιούντος, ἵνα ἀποπληρωθῆ. Von vornherein zeigt Sokrates, dass doch auch nach des Gegners Meinung das Unrechtthun nicht unter allen Bedingungen glücklich macht. Diese Bemerkung ist durch den Beweis 469 C — 470 C nicht überflüssig gemacht, denn hier haben wir ein anderes Prädicat — εὐδαίμων. Dort handelt es sich nur um die Definition der δύναιμις. Daher ist auch der Ausdruck für Strafe hier ein anderer als dort. Hier knüpft sich zugleich an die ergän-

ΣΩ. Ἄλλ' ἐὰν ἄρα μὴ τυγχάνη δίκης ὁ ἀδικῶν, κατὰ E τὸν σὸν λόγον εὐδαίμων ἔσται;

PΩΛ. Φημί.

ΣΩ. Κατὰ δέ γε τὴν ἐμὴν δόξαν, ὃ Πῶλε, ὁ ἀδικῶν τε 5 καὶ ὁ ἄδικος πάντως μὲν ἄθλιος, ἀθλιώτερος μέντοι, ἐὰν μὴ διδῶ δίκην μηδὲ τυγχάνη τιμωρίας ἀδικῶν, ἦττον δὲ ἄθλιος, ἐὰν διδῶ δίκην καὶ τυγχάνη δίκης ὑπὸ θεῶν τε καὶ ἀνθρώπων.

PΩΛ. Ἄτοπά γε, ὃ Σώκρατες, ἐπιχειρεῖς λέγειν. 473

ΣΩ. Πειράσομαι δέ γε καὶ σὲ ποιῆσαι, ὃ ἑταῖρε, ταῦτά ἐμοὶ λέγειν· φίλον γάρ σε ἡγοῦμαι. νῦν μὲν οὖν ἄ διαφερό- 10 μεθα ταῦτ' ἐστί· σκόπει δὲ καὶ σύ· εἶπον ἐγὼ που ἐν τοῖς ἔμπροσθεν τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι κάκιον εἶναι.

PΩΛ. Πάνν γε.

ΣΩ. Σὺ δὲ τὸ ἀδικεῖσθαι. 15

PΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ τοὺς ἀδικούντας ἀθλίους ἔφημ' εἶναι ἐγὼ, καὶ 17 ἐξηλέγχθην ὑπὸ σοῦ.

PΩΛ. Ναὶ μὰ Δία.

ΣΩ. Ὡς σύ γε οἶσι, ὃ Πῶλε. B

PΩΛ. Ἀληθῆ γε οἰόμενος ἴσως.

ΣΩ. Σὺ δέ γε εὐδαίμονας αὖ τοὺς ἀδικούντας, ἐὰν μὴ 20 διδῶσι δίκην.

PΩΛ. Πάνν μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἐγὼ δὲ αὐτοὺς ἀθλιωτάτους φημί, τοὺς δὲ διδόν- 25 τας δίκην ἦττον. βούλει καὶ τοῦτο ἐλέγχειν;

PΩΛ. Ἄλλ' ἔτι τοῦτ' ἐκείνου χαλεπώτερόν ἐστιν, ὃ Σώκρατες, ἐξελέγξαι.

zende Bestimmung eine neue Streitfrage an über den Werth der Strafe. [473 A] 11. φίλον γάρ σε ἡγοῦμαι geht sehr fein auf die vorausgehenden Worte. Denn ταῦτά λέγειν (καὶ φρονεῖν) gilt als Zeichen der Freundschaft, wie das διαφέρεσθαι als Zeichen der Feindschaft. Vgl. zu 510 C. Zugleich liegt darin eine feine Antwort auf den plumphen Ausruf des Polos. Sokrates wird ihm demnach selbst zu einem (nach seiner Meinung) ἄτοπα λέγων machen.

17. καὶ ἐξηλέγχθην ὑπὸ σοῦ, nämlich nach dem oben angegebenen falschen τρόπος ἐλέγχου. Polos Zuversicht spricht sich in Ναὶ μὰ Δία, seine Rechthaberei in ἀληθῆ γε οἰόμενος ἴσως aus, worin das ἴσως im Sinne einer Litotes zu nehmen ist. [B] 27. Ἄλλ' ἔτι τοῦτ' ... mit Bezug auf 470 C ebenso ironisch wie dort. — Jener falschen, auf die eigene Virtuosität vertrauenden Zuversicht gegenüber erscheint der Glaube des Sokrates an die Unwandelbarkeit der Wahrheit (τὸ γὰρ

ΣΩ. Οὐ δῆτα, ὦ Πῶλε, ἀλλ' ἀδύνατον· τὸ γὰρ ἀληθὲς οὐδέποτε ἐλέγχεται.

C ΠΩ. Πῶς λέγεις; εἰν ἀδικῶν ἄνθρωπος ληφθῆ τυραννίδι ἐπιβουλεύων, καὶ ληφθεὶς στρεβλώται καὶ ἐπιέμνηται καὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς ἐκκᾶται, καὶ ἄλλας πολλὰς καὶ μεγάλας 5 καὶ παντοδαπὰς λύβας αὐτὸς τε λωβηθεὶς καὶ τοὺς αὐτοῦ ἐπιδῶν παῖδάς τε καὶ γυναῖκα τὸ ἔσχατον ἀνασταυρωθῆ ἢ καταπιπρωθῆ, οὗτος εὐδαιμονέστερος ἔσται, ἢ εἰν διαφρυγῶν τύραννος καταστῆ καὶ ἄρχων ἐν τῇ πόλει διαβιῶ ποιῶν 10 ὅτι εἰν βούληται, ζηλωτὸς ὦν καὶ εὐδαιμονιζόμενος ὑπὸ τῶν D πολιτῶν καὶ τῶν ἄλλων ξένων; ταῦτα λέγεις ἀδύνατον εἶναι ἐξελέγχειν;

XXIX. ΣΩ. Μορμολύττει αὐ, ὦ γενναῖε Πῶλε, καὶ οὐκ

ἀληθὲς οὐδέποτε ἐλέγχεται) um so durchkommt, dem ληφθῆ entgegenstehend.

3. ληφθῆ. Polos zieht das einfache Verbum dem compositum vor, um möglichst drastisch zu sprechen; die compos. neigen sich immer leichter der metaphorischen Bedeutung zu und lassen die sinnliche zurücktreten (vgl. ἐπ' αὐτοφώρῳ καταλαμβάνεσθαι). Im folgenden beachte man die rhetorische Häufung möglichst abschreckender Strafen. (Vgl. Staat II, 361 E: μαστιγώσεται, στρεβλώσεται, δεδήσεται, ἐκκαυθήσεται τῶφθαλμῷ, τελευτῶν πάντα κακὰ καθῶν ἀνασχινδύλευθήσεται.)

5. καὶ ἄλλας beachte die Zusammenstellung der ὁμοιοτέλευτα. Das Schreckliche erhöht sich noch dadurch, dass er auch Weib und Kind mishandeln sehen muss.

8. καταπιπρωθῆ. Eine ausgesuchte Strafe war die, dass man einen Verbrecher in einen mit Pech bestrichenen Sack steckte und diesen anzündete — die sogenannte tunica molesta. Solche Strafen kommen aber in Hellenischen Staaten nur selten vor und waren niemals gesetzlich, sondern nur von der augenblicklichen Leidenschaft dictiert. Vgl. Hermann, Privatalterthümer § 72.

διαφρυγῶν wenn er glücklich

10. ὅτι εἰν βούληται. Die Erörterung über den Unterschied des δοκεῖν und βούλεσθαι hat Polos wieder vergessen.

εὐδαιμονιζόμενος. Das subjective Meinen der Menge gibt Polos gleich dem objectiven εἶναι εὐδαιμονα.

11. καὶ τῶν ἄλλων ξένων wie Homer Ilias β 191: ἀλλ' αὐτὸς τε κάθησο καὶ ἄλλους ἴδρνε λαούς. Kr. 50, 4, 11.

[D] ταῦτα λ. triumphierend, als ob der Satz des Sokrates (ταῦτα) widerlegt wäre.

Cap. XXIX. 13. μορμολύττει der Ausdruck für das Bangemachen durch Gespenster. Die Mormo war selbst ein Gespenst, mit dem man Kindern bange machte. Vgl. Kriton 46 C: εὐ ἴσθι, ὅτι οὐ μὴ σοι ξυγχορήσω, οὐδ' εἰν πλείω τῶν νῦν παρόντων ἢ τῶν πολλῶν δύναιμι ὡς περ παῖδας ἡμᾶς μορμολύττειται δεσμούς καὶ θανάτους ἐπιπέμνονα.

Das Beiwort ὦ γενναῖε ist wohl hier mit Absicht gewählt, weil das angewandte Mittel ein unedles ist. Sokrates unterscheidet einen neuen rhetorischen oder Schein-τρόπος ἐλέγχον von dem ersten. Jener beruhte auf der Berufung auf Autoritäten oder die Meinung der-Menge

ἐλέγχεις· ἄρτι δὲ ἔμαρτύρου. ὅμως δὲ ὑπόμνησόν με σμικρόν· εἰν ἀδίκως ἐπιβουλεύων τυραννίδι, εἶπες;

ΠΩ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Εὐδαιμονέστερος μὲν τοίνυν οὐδέποτε ἔσται οὐδέ- 5 τερος αὐτῶν, οὔτε ὁ κατειργασμένος τὴν τυραννίδα ἀδίκως οὔτε ὁ διδοὺς δίκην· δυοῖν γὰρ ἀθλίωιν εὐδαιμονέστερος μὲν οὐκ εἰν εἶη· ἀθλιώτερος μέντοι ὁ διαφεύγων καὶ τυραννεύσας. E τί τοῦτο, ὦ Πῶλε; γέλῳς; ἄλλο αὐ τοῦτο εἶδος ἐλέγχου ἔσται. ἐπειδάν τις τι εἶπη, καταγελαῶν, ἐλέγχειν δὲ μῆ;

10 ΠΩ. Οὐκ οἶει ἐξεληλέγχθαι, ὦ Σώκρατες, ὅταν ταῦτα λέγῃς, ἃ οὐδεὶς εἰν φήσειεν ἀνθρώπων; ἐπεὶ ἐροῦ τινα τουτωνί.

ΣΩ. ὦ Πῶλε, οὐκ εἰμι τῶν πολιτικῶν, καὶ πέρσυσι βουλεύειν λαχῶν, ἐπειδὴ ἡ φυλὴ ἐπρωτάνευε καὶ ἔδει με ἐπιψη-

(ἄρτι δὲ ἔμαρτύρου), dieser auf der Häufung von imponierenden Worten, womit der Redner dem Gegner den Mund schliessen will. Sie umschreiben aber nur den einfachen Ausdruck — hier δίκην διδοῦναι.

1. ὅμως δὲ zeigt an, dass damit eigentlich gar nichts gesagt ist. Dennoch will Sokrates darauf eingehen.

2. Zu εἰν ἀδίκως hat man die beiden Hauptprädicate aus der Rede des Polos zu ergänzen ληφθῆ und τύραννος καταστῆ.

[E] 8. τί τοῦτο. Was soll das heissen? Das unschickliche Lachen des Polos hat seinen tiefen Grund vielleicht in der Vorschrift des Gorgias, dass man in ersten Dingen die Zuhörer durch Lachen auf seine Seite ziehen müsse. Arist. Rhet. III 18. (Rhet. Gr. ed. Sp. I p. 160): δεῖν ἔφη Γοργίας τὴν μὲν σπουδὴν διαφείρειν τῶν ἐναντίων γέλωτι, τὸν δὲ γέλωτα σπουδῆ.

9. ἐλέγχειν δὲ μῆ. Dadurch wird die wahre Bedeutung von ἄλλο εἶδος ἐλέγχου klar. Deutsch hypotaktisch.

11. ἐροῦ τινα τουτωνί. Indem Polos sich noch einmal auf die Meinung der Anwesenden beruft, kommt er in anderer Form auf die „Zeugen“ zurück, und zeigt, dass ihm nur diese Form des rhetorischen Beweises zugänglich ist.

Durch die an Sokrates gerichtete Aufforderung (ἐροῦ κτέ.) erinnert er an das ἐπιψηφίζεῖν (rogare populum) und gibt diesem Gelegenheit, seine persönliche Ungeschicklichkeit vorzuschützen, um alle Gemeinschaft mit der rhetorischen Methode abzulehnen. Zugleich erhellte, dass jenes Abstimmen des Volkes — die Methode, die der Staat einschlug, um die Wahrheit festzustellen — ebenso ungenügend im Erfolg ist, wie die rhetorische Methode, wenn sie der einzelne anwendet. Die Thatsache selbst, auf die Sokrates anzuspielen scheint, ist der bekannte Process der Feldherren, welche bei den Arginusen gesiegt und einer politischen Intrigue zum Opfer fielen. Die Vorgänge erzählt ausführlich Xenophon in seiner Griech. Gesch. I 6, 33 ff. u. 7. Sokrates war in diesem Jahre (Ol. 93, 3 = 406 v. Chr.) Rathsherr und in der denkwürdigen Volksversammlung ἐπιστάτης τῶν πρωτάνευον. Als solcher widersetzte er sich dem ungesetzlichen Verfahren mit unerschütterlichem Muthe, was er scherzhaft als Ungeschicklichkeit im ἐπιψηφίζεῖν bezeichnet. S. gedenkt des Vorfalles auch Apol. 32 B, wozu die Bem. 82, 16 u. 88, 1 der 3. Aufl. zu vergl. Ueber die chronologische Schwierigkeit s. Einl. S. 20.

474 φίζειν, γέλωτα παρείχον καὶ οὐκ ἠπιστάμην ἐπιψηφίζειν. μὴ οὖν μηδὲ νῦν με κέλευε ἐπιψηφίζειν τοὺς παρόντας, ἀλλ' εἰ μὴ ἔχεις τούτων βελτίω ἔλεγχον, ὅπερ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, ἐμοὶ ἐν τῷ μέρει παράδος, καὶ πείρασαι τοῦ ἔλεγχου, οἷον ἐγὼ οἶμαι δεῖν εἶναι. ἐγὼ γὰρ ὦν ἂν λέγω ἓνα μὲν παρασχέσθαι 5 μάρτυρα ἐπίσταμαι, αὐτὸν πρὸς ὃν ἂν μοι ὁ λόγος ἦ, τοὺς δὲ πολλοὺς εἴω χαίρειν, καὶ ἓνα ἐπιψηφίζειν ἐπίσταμαι, τοῖς B δὲ πολλοῖς οὐδὲ διαλέγομαι. ὄρα οὖν, εἰ ἐθελήσεις ἐν τῷ μέρει διδόναι ἔλεγχον ἀποκρινόμενος τὰ ἐρωτώμενα. ἐγὼ γὰρ δὴ οἶμαι καὶ ἐμὲ καὶ σὲ καὶ τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους τὸ ἀδι- 10 κεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι κάκιον ἠγρεῖσθαι καὶ τὸ μὴ διδόναι δίκην τοῦ διδόναι.

ΠΩΛ. Ἐγὼ δὲ γε οὐτ' ἐμὲ οὐτ' ἄλλον ἀνθρώπων οὐ- 15 δένα. ἐπεὶ σὺ δέξαι' ἂν μᾶλλον ἀδικεῖσθαι ἢ ἀδικεῖν;

ΣΩ. Καὶ σὺ γ' ἂν καὶ οἱ ἄλλοι πάντες.

ΠΩΛ. Πολλοῦ γε δεῖ, ἀλλ' οὐτ' ἐγὼ οὔτε σὺ οὐτ' ἄλ- 20 λος οὐδεὶς.

C ΣΩ. Οὐκοῦν ἀποκρινεῖ;

ΠΩΛ. Πάνυ μὲν οὖν' καὶ γὰρ ἐπιθυμῶ εἰδέναι ὅτι ποτ' 25 ἐρεῖς.

ΣΩ. Λέγε δή μοι, ἔν' εἰδῆς, ὥσπερ ἂν εἰ ἐξ ἀρχῆς σε ἠρώτων· πότερον δοκεῖ σοι, ὦ Πῶλε, κάκιον εἶναι, τὸ ἀδι- 30 κεῖν ἢ τὸ ἀδικεῖσθαι;

ΠΩΛ. Τὸ ἀδικεῖσθαι ἔμοιγε.

ΣΩ. Τί δὲ δὴ αἰσχίον; πότερον τὸ ἀδικεῖν ἢ τὸ ἀδι- 35 κεῖσθαι; ἀποκρίνου.

ΠΩΛ. Τὸ ἀδικεῖν.

[474 A] 3. τούτων: die verschiede-
nen Mittel, mit denen es Polos
bisher versucht hatte.

ὅσπερ νῦν: 472 C.

4. παράδος nämlich τὸν ἔλεγχον.
So unten διδόναι ἔλεγχον die Mög-
lichkeit zur Widerlegung geben.

9. οὐδὲ διαλέγομαι. Uebung der
Dialektik ist ihrer Natur nach stets
nur mit einzelnen möglich.

[B] 13. Polos stellt seine Behaup-
tung der des Sokrates möglichst
schroff entgegen; aber er zweifelt
noch an Sokrates Aufrichtigkeit und

versucht seinerseits noch einmal —
die Gewissensfrage.

[C] 20. καὶ γὰρ ἐπιθυμῶ drückt
den Zweifel des Polos aus, dass
Sokrates für seine Meinung über-
haupt etwas vorbringen könne. Da-
her ist er jetzt in der Vorfreude des
Sieges sehr bereit zum Antworten.
Doch schon bei der zweiten Frage
stockt er selber, unsicher, wie er
antworten soll. Indes er hat noch
soviel sittliches Gefühl, dass er we-
nigstens das Unrechthun nicht für
ehrenwerther erklären kann, als das
Unrechtleiden. S. Einl. S. 16.

XXX. ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ κάκιον, εἶπερ αἰσχίον.

ΠΩΛ. Ἦμιστά γε.

ΣΩ. Μανθάνω' οὐ ταῦτόν ἠγρεῖ σὺ, ὡς εἰκασ, καλόν 40 τε καὶ ἀγαθὸν καὶ κακὸν καὶ αἰσχρόν.

ΠΩΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Τί δὲ τόδε; τὰ καλὰ πάντα, οἷον καὶ σώματα καὶ 45 χρώματα καὶ σχήματα καὶ φωνὰς καὶ ἐπιτηδεύματα, εἰς οὐδὲν ἀποβλέπων καλεῖς ἐκάστοτε καλὰ; οἷον πρῶτον τὰ σώματα τὰ καλὰ οὐχὶ ἦτοι κατὰ τὴν χρείαν λέγεις καλὰ εἶναι, πρὸς δὲ 10 ἂν ἕκαστον χρήσιμον ἦ, πρὸς τοῦτο, ἢ κατὰ ἡδονὴν τινα, ἐὰν ἐν τῷ θεωρεῖσθαι χαίρειν ποιῇ τοὺς θεωροῦντας; ἔχεις τι 50 ἐκτὸς τούτων λέγειν περὶ σώματος κάλλους;

ΠΩΛ. Οὐκ ἔχω.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τᾶλλα πάντα οὕτω καὶ σχήματα καὶ 15 χρώματα ἢ διὰ ἡδονὴν τινα ἢ διὰ ὠφέλειαν ἢ δι' ἀμφοτέρα καλὰ προσαγορεύεις;

ΠΩΛ. Ἐργωγε.

ΣΩ. Οὐ καὶ τὰς φωνὰς καὶ τὰ κατὰ τὴν μουσικὴν πάντα 20 ὡσαύτως;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ μὴν τά γε κατὰ τοὺς νόμους καὶ τὰ ἐπιτηδευ- 25 ματα οὐ δῆπου ἐκτὸς τούτων ἐστὶ τὰ καλὰ, ἢ ὠφέλιμα εἶναι ἢ ἡδέα ἢ ἀμφοτέρα.

Cap. XXX. 1. Οὐκοῦν κτέ. Ueber den Grund, warum das Gute dem Schönen untergeordnet wird, s. Einl. S. 12, 3) u. 4).

3. ὡς εἰκασ: Kr. 55, 4, 3.

[D] 6. τόδε wohl als Accus. zu betrachten mit Ergänzung von λέγεις. Ebenso Phädon 65 D: τί δὲ δὴ δὲ τοιάδε; Vgl. Xen. Mem. III 1, 10: τί δὲ τὸς κινδυνεύειν μέλλοντας; Kr. 62, 3, 5.

8. ἀποβλέπων (εἰς τι). Dieses Ausdrucks bedient sich Platon entweder mit Bezug auf den Blick auf das Wesen, das sich als gemeinsames durch eine Vielheit von Erscheinungen hindurchzieht, oder auf die Idee, damit darnach die Erscheinung gestaltet werde. Hier das erstere.

10. κατὰ bezeichnet den Gesichtspunkt, nach dem etwas zu bemessen ist. Der Gesichtspunkt der χρεία oder des ὠφέλιμον fasst das Gute als das Zweckmäßige, eine Auffassung, die den Begriff des Guten allerdings nicht erschöpft — Platon widmet demselben noch manche tief eingehende Untersuchung in anderen Schriften, z. B. dem Philebos (I. Einl. § 47 a. E.) — aber für die vorliegende Aufgabe genügt.

12. ἐκτὸς τούτων nämlich der Gesichtspunkte, die mit ἦ — ἢ vorher bezeichnet worden sind.

[E] 16. προσαγορεύειν entspricht dem technischen Ausdruck „prädicieren“.

21. Καὶ μὴν bildet den Uebergang zu einer neuen Klasse des Schönen, zu geistigen und abstracten Begriffen. Die νόμοι, ἐπιτη-

21. Καὶ μὴν bildet den Uebergang zu einer neuen Klasse des Schönen, zu geistigen und abstracten Begriffen. Die νόμοι, ἐπιτη-

- 475 ΠΩΛ. Οὐκ ἔμοιγε δοκεῖ.
 ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τὸ τῶν μαθημάτων κάλλος ὡσαύτως;
 ΠΩΛ. Πάνυ γε· καὶ καλῶς γε νῦν ὀρίζει, ὡς Σώκρατες,
 ἡδονῇ τε καὶ ἀγαθῷ ὀριζόμενος τὸ καλόν.
 ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ αἰσχρὸν τῷ ἐναντίῳ, λύπη τε καὶ κακῷ; 5
 ΠΩΛ. Ἀνάγκη.
 ΣΩ. Ὅταν ἄρα δυοῖν καλοῖν θάτερον κάλλιόν ἢ, ἢ
 τῷ ἑτέρῳ τούτοις ἢ ἀμφοτέροις ὑπερβάλλον κάλλιόν ἐστίν,
 ἦτοι ἡδονῇ ἢ ὠφελείᾳ ἢ ἀμφοτέροις.
 ΠΩΛ. Πάνυ γε. 10
 ΣΩ. Καὶ ὅταν δὲ δὴ δυοῖν αἰσχροῖν τὸ ἕτερον αἰσχιον
 B ἢ, ἦτοι λύπη ἢ κακῷ ὑπερβάλλον αἰσχιον ἐστὶν ἢ οὐκ
 ἀνάγκη;
 ΠΩΛ. Ναί.
 ΣΩ. Φέρε δὴ, πῶς ἐλέγετο νῦν δὴ περὶ τοῦ ἀδικεῖν καὶ 15
 ἀδικεῖσθαι; οὐκ ἔλεγες τὸ μὲν ἀδικεῖσθαι κάκιον εἶναι, τὸ δὲ
 ἀδικεῖν αἰσχιον;
 ΠΩΛ. Ἐλεγον.
 ΣΩ. Οὐκοῦν εἶπερ αἰσχιον τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι,
 ἦτοι λυπηρότερόν ἐστι καὶ λύπη ὑπερβάλλον αἰσχιον ἂν εἶη 20
 ἢ κακῷ ἢ ἀμφοτέροις; οὐ καὶ τοῦτο ἀνάγκη;
 ΠΩΛ. Πῶς γὰρ οὐ;

δενύματα und μαθήματα werden mit Bezug auf den Gegenstand der Untersuchung passend als Repräsentanten dieser Klasse aufgeführt. Beachtenswerth ist die Stellung von τὰ καλὰ als nachträgliche Beifügung zu dem Subj. der genaueren Bezeichnung wegen. Vgl. den Homer. Sprachgebrauch. Ueber das appos. η . . εἶναι . . s. Kr. 57, 10, 7.

3. καὶ καλῶς κτέ. Hier zeigt P. einen Anflug von Dialektik. Das ἡδέα verfangt bei ihm. Zu beachten ist dagegen die Scala kleinlauter Enttäuschung unten.

[475 A] 4. ἀγαθῷ. Polos selbst muss, ohne zu wissen, was er thut, den Begriff des Guten, auf den es ankommt, dem ὠφέλιμον substituieren, weil für ihn beides identisch ist. Sokrates greift dann den Ge-

gensatz des κακόν selber auf. Von vornherein musste ein Mittelbegriff dafür eintreten, weil sonst dem Beweise vorgegriffen war. Dieser wird durch Polos nur abgekürzt.

7. ὅταν ἄρα. Was vom Positiv bewiesen war, wird nun auf den Comparativ angewandt. Die verschiedenen Seiten relativer Grössenunterschiede werden auch sonst durch ὑπερβολή und ἔλλειψις (verbal ὑπερβάλλειν, ἐλλείπειν) oder ὑπεροχή und ἐνδεια bezeichnet. In der Mitte steht die ἰσότης.

[B] 12. ἦτοι κτέ. Man vermisst die Beifügung eines Begriffes, der in Rücksicht auf materielle und formelle Genauigkeit kaum entbehrt werden kann. Vgl. A (ὅταν . . ἀμφοτέροις).

15. φέρε δὴ leitet zur Anwendung auf den Fragefall über.

- XXXI. ΣΩ. Πρῶτον μὲν δὴ σκεψώμεθα, ἄρα λύπη
 ὑπερβάλλει τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι, καὶ ἀλγοῦσι μᾶλλον οἱ C
 ἀδικούντες ἢ οἱ ἀδικούμενοι;
 ΠΩΛ. Οὐδαμῶς, ὡς Σώκρατες, τοῦτό γε.
 ΣΩ. Οὐκ ἄρα λύπη γε ὑπερέχει. 5
 ΠΩΛ. Οὐ δῆτα.
 ΣΩ. Οὐκοῦν εἰ μὴ λύπη, ἀμφοτέροις μὲν οὐκ ἂν εἶ
 ὑπερβάλλοι.
 ΠΩΛ. Οὐ φαίνεται.
 ΣΩ. Οὐκοῦν τῷ ἑτέρῳ λείπεται; 10
 ΠΩΛ. Ναί.
 ΣΩ. Τῷ κακῷ.
 ΠΩΛ. Ἔοικεν.
 ΣΩ. Οὐκοῦν κακῷ ὑπερβάλλον τὸ ἀδικεῖν κάκιον ἂν
 15 εἶη τοῦ ἀδικεῖσθαι.
 ΠΩΛ. Ἀἴδιον δὴ ὅτι.
 ΣΩ. Ἄλλο τι οὐν ὑπὸ μὲν τῶν πολλῶν ἀνθρώπων καὶ
 ὑπὸ σοῦ ὡμολογεῖτο ἡμῖν ἐν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ αἰσχιον
 εἶναι τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι;
 ΠΩΛ. Ναί.
 ΣΩ. Νῦν δέ γε κάκιον ἐφάνη.
 ΠΩΛ. Ἔοικεν.
 ΣΩ. Δέξαιο ἂν οὐν σὺ μᾶλλον τὸ κάκιον καὶ τὸ αἰσχιον
 ἀντὶ τοῦ ἦττον; μὴ ὄκνει ἀποκρίνασθαι, ὡς Πῶλε· οὐδὲν γὰρ
 25 βλαβήσει· ἀλλὰ γενναίως τῷ λόγῳ ὡσπερ ἰατρῶ παρέχων ἀπο-
 κρινου, καὶ ἢ φάθῃ ἢ μὴ ἂ ἐρωτῶ. E
 ΠΩΛ. Ἄλλ' οὐκ ἂν δεξαίμην, ὡς Σώκρατες.
 ΣΩ. Ἄλλος δέ τις ἀνθρώπων;
 ΠΩΛ. Οὐ μοι δοκεῖ κατὰ γε τοῦτον τὸν λόγον.

Cap. XXXI. [C] 1. λύπη bezeichnet nur, wie ἀλγοῦσι erläutert, den äusseren Schmerz. An Gewissensbisse kann gar nicht gedacht werden.

10. τῷ ἑτέρῳ nämlich ὑπερβάλλειν. [D] 17. τῶν πολλῶν. Polos hatte sich auf die Meinung der Menge mehrmals berufen und noch 474 C durch οὗτ' ἄλλος οὐδεὶς gleichsam in deren Namen seine Behauptung ausgesprochen. So wird er wie Protagoras 353 A ihr Vertreter.

23. δέξαιο ἂν mit Bezug auf 474 B.

24. ἀντὶ τοῦ ἦττον. Zu ergänzen ist κακοῦ und αἰσχροῦ.

25. γενναίως mit Verachtung der Schmerzen; die Rede wird mit dem Arzte verglichen, der einen Irrthum gleichsam ausschneidet wie 480 C παρέχειν — ὡσπερ τέμνειν καὶ κἀν τῷ ἰατρῷ. Das Gleichnis scheint von Sokrates selbst herzustammen. Xenoph. Mem. I 2, 54. Ueber die Constr. vgl. zu 456 B.

ΣΩ. Ἀληθῆ ἄρα ἐγὼ ἔλεγον, ὅτι οὐτ' ἂν ἐγὼ οὐτ' ἂν σὺ οὐτ' ἄλλος οὐδεὶς ἀνθρώπων δέξαιτ' ἂν μᾶλλον ἀδικεῖν ἢ ἀδικεῖσθαι· κάκιον γὰρ τυγχάνει ὄν.

ΠΩΛ. Φαίνεται.

ΣΩ. Ὅρα ὅσον, ὃ Πῶλε, ὁ ἔλεγχος παρὰ τὸν ἔλεγχον 5
 παραβαλλόμενος ὅτι οὐδὲν ἔοικεν, ἀλλὰ σοὶ μὲν οἱ ἄλλοι πάν-
 476 τες ὁμολογοῦσι πλὴν ἐμοῦ, ἐμοὶ δὲ σὺ ἐξαρκεῖς εἰς ὃν μόνος
 καὶ ὁμολογῶν καὶ μαρτυρῶν, καὶ ἐγὼ σὲ μόνον ἐπιψηφίζω
 τοὺς ἄλλους ἐὼ χαιρεῖν. καὶ τοῦτο μὲν ἡμῖν οὕτως ἐχέτω·
 μετὰ τοῦτο δὲ περὶ οὗ τὸ δεύτερον ἡμφεσβητήσαμεν σκεψά- 10
 μεθα, τὸ ἀδικοῦντα δίδόναι δίκην ἄρα μέριστον τῶν κακῶν
 ἐστίν, ὡς σὺ φῶς, ἢ μείζον τὸ μὴ δίδόναι, ὡς αὐτὸ ἐγὼ φῶμην.
 σκοπώμεθα δὲ τῆδε· τὸ δίδόναι δίκην καὶ τὸ κολάζεσθαι δι-
 καίως ἀδικοῦντα ἄρα τὸ αὐτὸ καλεῖς;

ΠΩΛ. Ἐγώ γε.

B ΣΩ. Ἐχεις οὖν λέγειν, ὡς οὐχὶ τά γε δίκαια πάντα καλὰ
 ἐστὶ, καθ' ὅσον δίκαια; καὶ διασκεψάμενος εἰπέ.

ΠΩΛ. Ἀλλά μοι δοκεῖ, ὃ Σώκρατες.

XXXII. ΣΩ. Σκόπει δὴ καὶ τόδε· ἄρα εἰ τίς τι ποιεῖ,
 ἀνάγκη τι εἶναι καὶ πάσχον ὑπὸ τούτου τοῦ ποιοῦντος; 20

1. οὐτ' ἂν κτέ. Ueber die Stellung und Wiederholung des ἂν Kr. 69, 7, 3. u. 5.

[E] 5. ὁρᾶς οὖν ὁ ἔλεγχος κτέ. Es könnte auch stehen: ὁρᾶς οὖν τὸν ἔλεγχον ὅτι παρὰ τὸν ἔλ. In der von Platon gewählten Form tritt aber der Gegensatz schärfer hervor. Sokrates bezieht sich übrigens auf seine Worte in 472 C: παραβαλόντες οὖν παρ' ἀλλήλους σκεψώμεθα, εἰ τι διοίσουσιν ἀλλήλων. Daher wiederholt er auch die Ausdrücke μαρτυρῶν und ἐπιψηφίζω neben dem allgemeinen ὁμολογῶν.

[476 A] 9. καὶ τοῦτο μὲν schliesst den Beweis ab. Sokrates geht zu dem zweiten Streitpunkt über, in welchem es sich um das Verhältniss der Strafe zu den Begriffen gut und böse handelt.

13. κολάζεσθαι δικαίως. Der Zusatz ist hier nöthig, weil eine Züchtigung auch παρὰ δίκην vorgenommen werden kann. Es ist dies aber keine Erschleichung eines Begriffes, weil derselbe in dem Ausdruck

διδόναι δίκην wirklich enthalten ist. Die Nothwendigkeit der Erläuterung durch κολάζειν ergibt sich unten D.

[B] 17. καὶ διασκεψ. Die an den Polos gerichtete Ermahnung, wohl zu überlegen, ehe er sich äussere, ist zugleich eine Erinnerung an den Leser, dass er in dieser Frage berührte Satz einen Cardinalpunkt betrifft, der für die ganze ethische Ansicht eines Menschen maassgebend ist und also nicht ohne ernste Prüfung angenommen werden sollte. Wie nothwendig diese Mahnung ist, lässt sich aus einer Frage des Polos 477 C erkennen.

Cap. XXXII. 19. Der Gegensatz des ποιεῖν und πάσχειν d. i. der Activität und Passivität hat durch Platon den Werth einer Kategorie erhalten d. i. eines allgemeinen Gesichtspunktes, nach dem — logisch — Objecte des Denkens betrachtet werden können. Zugleich stellt er fest, dass diese Kategorie relative Natur hat, oder dass ihre

ΠΩΛ. Ἐμοίγε δοκεῖ.

ΣΩ. Ἄρα τοῦτο πάσχον, ὃ τὸ ποιοῦν ποιεῖ, καὶ τοιοῦτον, οἷον ποιεῖ τὸ ποιοῦν; λέγω δὲ τὸ τοιόνδε· εἰ τις τύπτει, ἀνάγκη τι τύπτεσθαι;

5 ΠΩΛ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Καὶ εἰ σφόδρα τύπτει ἢ ταχὺ ὁ τύπτων, οὕτω καὶ τὸ τυπτόμενον τύπτεσθαι;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Τοιοῦτον ἄρα πάθος τῷ τυπτομένῳ ἐστίν, οἷον ἂν 10 τὸ τύπτου ποιῆ;

ΠΩΛ. Πάνν γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ εἰ καί τις, ἀνάγκη τι κάεσθαι;

ΠΩΛ. Πῶς γὰρ οὐ;

ΣΩ. Καὶ εἰ σφόδρα γε καί τις ἢ ἀλγεινῶς, οὕτω κάεσθαι 15 τὸ καόμενον ὡς ἂν τὸ καὶον κάη;

ΠΩΛ. Πάνν γε

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ εἰ τέμνει τις, ὁ αὐτὸς λόγος; τέμνεται γὰρ τι.

ΠΩΛ. Ναί.

20 ΣΩ. Καὶ εἰ μέγα γε ἢ βαθὺ τὸ τμήμα ἢ ἀλγεινόν, τοιοῦτον τμήμα τέμνεται τὸ τεμνόμενον, οἷον τὸ τέμνον τέμνει; D

ΠΩΛ. Φαίνεται.

ΣΩ. Συλλήβδην δὴ ὄρα εἰ ὁμολογεῖς, ὃ ἄρτι ἔλεγον, περὶ πάντων, οἷον ἂν ποιῆ τὸ ποιοῦν, τοιοῦτον τὸ πάσχον 25 πάσχειν.

ΠΩΛ. Ἄλλ' ὁμολογῶ.

ΣΩ. Τούτων δὴ ὁμολογουμένων, τὸ δίκην δίδόναι πότερον πάσχειν τί ἐστὶν ἢ ποιεῖν;

ΠΩΛ. Ἀνάγκη, ὃ Σώκρατες, πάσχειν.

Glieder in solchem Wechselverhältniss zu einander stehen, dass das eine das andere immer voraussetzt oder nach sich zieht und dass beides immer ein und dieselbe qualitative Bestimmung (τοιοῦτον οἷον) zukommen muss.

[C] 12. καί. Die Beispiele vom Brennen und Schneiden sind gewählt, weil die Heilkunst im allgemeinen für den Leib das ist, was die strafende Gerechtigkeitspflege

für die Seele. Vgl. zu 456 B. Durch das folgende τέμνειν wird insofern ein Fortschritt bewirkt, als das Resultat der Handlung — entsprechend dem allgemeinen Begriffe πάθος — in einem Substantivbegriff τμήμα sich zusammenfassen lässt.

[D] 23. συλλήβδην kehrt vom Einzelnen zum Allgemeinen zurück, verallgemeinert das an besonderen Fällen erkannte Gesetz. Es gehört natürlich zu dem Hauptbegriff.

- ΣΩ. Οὐκοῦν ὑπό τινος ποιῶντος;
 ΠΩΛ. Πῶς γὰρ οὐ; ὑπό γε τοῦ κολάζοντος.
 ΣΩ. Ὁ δὲ ὀρθῶς κολάζων δικαίως κολάζει;
 ΠΩΛ. Ναί.
 ΣΩ. Δίκαια ποιῶν ἢ οὐ; 5
 ΠΩΛ. Δίκαια.
 ΣΩ. Οὐκοῦν ὁ κολαζόμενος δίκην διδούς δίκαια πάσχει;
 ΠΩΛ. Φαίνεται.
 ΣΩ. Τὰ δὲ δίκαιά που καλὰ ὠμολόγηται;
 ΠΩΛ. Πάνυ γε. 10
 ΣΩ. Τούτων ἄρα ὁ μὲν ποιεῖ καλὰ, ὁ δὲ πάσχει, ὁ κολα-
 ζόμενος.
 ΠΩΛ. Ναί.
 477 XXXIII. ΣΩ. Οὐκοῦν εἶπερ καλὰ, ἀγαθὰ; ἢ γὰρ ἡδέα
 ἢ ὠφέλιμα. 15
 ΠΩΛ. Ἀνάγκη.
 ΣΩ. Ἀγαθὰ ἄρα πάσχει ὁ δίκην διδούς;
 ΠΩΛ. Ἔοικεν.
 ΣΩ. Ὁφελείται ἄρα;
 ΠΩΛ. Ναί. 20
 ΣΩ. Ἄρα ἤνπερ ἐγὼ ὑπολαμβάνω τὴν ὠφέλειαν; βελ-
 τίων τὴν ψυχὴν γίγνεται, εἶπερ δικαίως κολάζεται;
 ΠΩΛ. Εἰκός γε.
 ΣΩ. Κακίας ἄρα ψυχῆς ἀπαλλάττεται ὁ δίκην διδούς;
 ΠΩΛ. Ναί. 25
 ΣΩ. Ἄρ' οὖν τοῦ μεγίστου ἀπαλλάττεται κακοῦ; ὧδε
 Β δὲ σκόπει ἐν χρημάτων κατασκευῇ ἀνθρώπου κακίαν ἄλλην
 τινὰ ἐνορᾷς ἢ πενίαν;

[E] 3. ὀρθῶς vermittelt den Begriff des *δικαίως*, welcher speciell ethisch ist, während ὀρθῶς allgemein die angemessene Uebung der Thätigkeit bezeichnet.

Cap. XXXIII. [477 A] 14. ἢ γὰρ ἡδέα ἢ ὠφέλιμα geht auf den 474 D f. durch den modus tollendo ponens geführten Beweis von der Identität des Guten und Schönen (nach seiner einen Hälfte) zurück. Selbstverständlich kann aber das Strafeleiden nicht als angenehm bezeichnet werden.

21. Der Acc. τὴν ὠφέλειαν gehört zu dem aus der vorhergehenden Frage zu entnehmenden Verbum, das auch als Infinitiv zu ὑπολ. zu ergänzen ist. — Unter allen Auffassungen, welche die Strafe erfahren hat, nimmt die Platonische durch ihren ethischen Gehalt eine hervorragende Stellung ein.

26. Ἄρ' οὖν leitet auf einen neuen Abschnitt des Beweises über, welcher der 469 B von Sokrates aufgestellten Behauptung gilt.

ὧδε δὲ σκόπει Uebergangsformel.

- ΠΩΛ. Οὐκ, ἀλλὰ πενίαν.
 ΣΩ. Τί δ' ἐν σώματος κατασκευῇ; κακίαν ἂν φήσαις
 ἀσθένειαν εἶναι καὶ νόσον καὶ αἰσχος καὶ τὰ τοιαῦτα;
 ΠΩΛ. Ἔγωγε.
 ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἐν ψυχῇ πονηρίαν ἡγεῖ τινὰ εἶναι;
 ΠΩΛ. Πῶς γὰρ οὐ;
 ΣΩ. Ταύτην οὖν οὐκ ἀδικίαν καλεῖς καὶ ἀμαθίαν καὶ
 δειλίαν καὶ τὰ τοιαῦτα;
 ΠΩΛ. Πάνυ μὲν οὖν.
 ΣΩ. Οὐκοῦν χρημάτων καὶ σώματος καὶ ψυχῆς, τριῶν
 ὄντων, τριττὰς εἰρηκας πονηρίας, πενίαν, νόσον, ἀδικίαν; C
 ΠΩΛ. Ναί.
 ΣΩ. Τίς οὖν τούτων τῶν πονηριῶν αἰσχίστη; οὐχ ἢ
 ἀδικία καὶ συλλήβδην ἢ τῆς ψυχῆς πονηρία;
 ΠΩΛ. Πολύ γε.
 ΣΩ. Εἰ δὴ αἰσχίστη, καὶ κακίστη;
 ΠΩΛ. Πῶς, ὦ Σώκρατες, λέγεις;
 ΣΩ. Ὡδί' αἰεὶ τὸ αἰσχίστον ἦτοι λύπην μερίστην παρέχον
 ἢ βλάβην ἢ ἀμφοτέρω αἰσχιστόν ἐστιν ἐκ τῶν ὠμολογημένων
 20 ἐν τῷ ἔμπροσθεν.
 ΠΩΛ. Μάλιστα.
 ΣΩ. Αἰσχίστον δὲ ἀδικία καὶ σύμπασα ψυχῆς πονηρία
 νῦν δὴ ὠμολόγηται ἡμῖν; D
 ΠΩΛ. Ὁμολόγηται γάρ.
 ΣΩ. Οὐκοῦν ἢ ἀνιερρότατόν ἐστι καὶ ἀνία ὑπερβάλλον
 αἰσχίστον τούτων ἐστὶν ἢ βλάβη ἢ ἀμφοτέρω;

[B] 5. Hier gebraucht Sokrates handelt. Die *ἀφροσύνη*, welche den Ausdruck *πονηρίαν*, nicht wie ebenfalls als Gegensatz der *σωφροσύνη* bezeichnet wird, z. B. Protag. 332 E, wird doch noch gewöhnlicher der *φρόνησις* oder *σοφία*, letzteres z. B. Protag. 332 A entgegengesetzt und ist also hier durch *ἀμαθία* vertreten.

[C] 17. Πῶς, ὦ Σ. Polos beweist durch diese Frage, dass er durch die zweimal von Sokrates geführte Deduction von der partiellen (vgl. zu 94, 14) Identität des Guten und Schönen oder Hässlichen u. Schlechten noch nicht viel gelernt hat. Dasselbe muss ihm nochmals am Superlativ nachgewiesen werden.

[D] 25. ἀνιερρός und ἀνία wie

ΠΩΛ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν ἀλγεινότερόν ἐστι τοῦ πένεσθαι καὶ κάμνειν τὸ ἄδικον εἶναι καὶ ἀκόλαστον καὶ δειλὸν καὶ ἀμαθῆ;

ΠΩΛ. Οὐκ ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Σώκρατες, ἀπὸ τούτων γε.

ΣΩ. Ὑπερφνεῖ τιπὶ ἄρα ὡς μεγάλη βλάβη καὶ κακῶ 5
θαυμασίῳ ὑπερβάλλονσα τᾶλλα ἢ τῆς ψυχῆς πονηρία αἰσχρὸν ἐστὶ πάντων, ἐπειδὴ οὐκ ἀλγηδόνι γε, ὡς ὁ σὸς λόγος.

ΠΩΛ. Φαίνεται.

ΣΩ. Ἀλλὰ μήν που τό γε μεγίστη βλάβη ὑπερβάλλον 10
μεγίστον ἂν κακὸν εἴη τῶν ὄντων.

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Ἡ ἀδικία ἄρα καὶ ἡ ἀκολασία καὶ ἡ ἄλλη ψυχῆς πονηρία μέγιστον τῶν ὄντων κακόν ἐστιν;

ΠΩΛ. Φαίνεται.

XXXIV. ΣΩ. Τίς οὖν τέχνη πενίας ἀπαλλάττει; οὐ 15
χρηματιστικῆ;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Τίς δὲ νόσον; οὐκ ἰατρικῆ;

ΠΩΛ. Ἀνάγκη.

478 ΣΩ. Τίς δὲ πονηρίας καὶ ἀδικίας; εἰ μὴ οὕτως εὐπο-
ρεῖς, ὦδε σκόπει ποῖ ἄγομεν καὶ παρὰ τίνας τοὺς κάμνοντας τὰ σώματα;

ΠΩΛ. Παρὰ τοὺς ἰατρούς, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ποῖ δὲ τοὺς ἀδικοῦντας καὶ τοὺς ἀκολασταίνοντας;

auch ἀλγεινός und ἀλγηδῶν bezeichnen die λύπη von der äusseren Seite nach dem durch die Strafe hervorgerufenen Schmerze. Vgl. auch Protag. 355 E. Gorg. 499 A, wo ἀνάσθαι den Gegensatz zu χαίρειν bildet. Zu βλάβη erg. ὑπερβάλλον, zu ἀμφότερα dasselbe. Dieser Acc. bedeutet: in beiden Beziehungen und ist zu erklären wie τοῦναντίον und ähnl. der Art. Kr. 46, 3, 3.

4. ἀπὸ τούτων γε: „ex his quidem, quae disputata sunt.“ Stallb. Polos hat eine Ahnung von dem was kommt und drückt sich limitiert aus, als wollte er sich eine Hinterthür offen halten. Des Sokrates Aeusserung dagegen schwelgt beinahe im Ausdruck der Entschieden-

heit nicht ohne Beziehung auf 471 A (81, 5). Kr. 51, 10, 12.

Cap. XXXIV. Zur Oekonomie des Dialogs gehört auch die Benutzung derselben Begriffe an der geeigneten Stelle. χρηματιστικῆ und ἰατρικῆ erschienen nebst der γυμναστικῆ bereits 452 A f.

[478 A] 20. εὐπορεῖς metaphorisch, wie häufiger noch ἀπορεῖν. Soph. 243 C: περὶ μὲν τοῦτο εὐπορεῖν φαμέν. Man muss sich übrigens vor εἰ eine kleine Pause denken. Solche Anhaltspunkte und Erläuterungen durch Beispiele, Analogieen, Suggestivfragen u. dgl. gehören natürlich zu der künstlerischen Absicht des Schriftstellers und sind auch auf den Leser be-

ΠΩΛ. Παρὰ τοὺς δικαστὰς λέγεις;

ΣΩ. Οὐκοῦν δίκην δάσονται;

ΠΩΛ. Φημί.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν οὐ δικαιοσύνη τιπὶ χρώμενοι κολάζουσιν 5
οἱ ὀρθῶς κολάζοντες;

ΠΩΛ. Δῆλον δῆ.

ΣΩ. Χρηματιστικῆ μὲν ἄρα πενίας ἀπαλλάττει, ἰατρικῆ 10
δὲ νόσον, δίκη δὲ ἀκολασίας καὶ ἀδικίας. B

ΠΩΛ. Φαίνεται.

ΣΩ. Τί οὖν τούτων κάλλιστόν ἐστιν;

ΠΩΛ. Τίνων λέγεις;

ΣΩ. Χρηματιστικῆς, ἰατρικῆς, δίκης.

ΠΩΛ. Πολὺ διαφέρει, ὦ Σώκρατες, ἡ δίκη.

ΣΩ. Οὐκοῦν αὖ ἦτοι ἡδονὴν πλείστην ποιεῖ ἢ ὠφέλειαν 15
ἢ ἀμφοτέρω, εἴπερ κάλλιστόν ἐστιν;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν τὸ ἰατρευέσθαι ἡδύ ἐστι, καὶ χαίρουσιν 20
οἱ ἰατρευόμενοι;

ΠΩΛ. Οὐκ ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Ἄλλ' ὠφέλιμόν γε. ἢ γάρ;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Μεγάλου γὰρ κακοῦ ἀπαλλάττεται, ὥστε λυσιτελεῖ 25
ὑπομένειν τὴν ἀλγηδῶνα καὶ ὑγιεῖ εἶναι.

ΠΩΛ. Πῶς γὰρ οὐ;

ΣΩ. Ἄρ' οὖν οὕτως ἂν περὶ σῶμα εὐδαιμονέστατος ἀν- 30
θρώπος εἴη, ἰατρευόμενος, ἢ μὴδὲ κάμνων ἀρχήν;

ΠΩΛ. Δῆλον ὅτι μὴδὲ κάμνων.

ΣΩ. Οὐ γὰρ τοῦτ' ἦν εὐδαιμονία, ὡς ἔοικε, κακοῦ 35
ἀπαλλαγῆ, ἀλλὰ τὴν ἀρχὴν μὴδὲ κτήσις.

ΠΩΛ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Τί δέ; ἐθλιώτερος πότερος δυοῖν ἐχόντων κακόν D

rechnet. Charakteristisch ist auch die Frageform in einer der folgenden Antworten des Polos.

[B] 13. Πολὺ διαφέρει. Dieser Ausspruch kommt Polos von Herzen, weil er in der Rechtspflege doch immer sein Gebiet erblickt.

[C] 22. ἀπαλλάττεται. Das Subject ist aus der vorangehenden Platons ausgew. Dialoge. II. 2. Aufl.

Frage des Sokrates (ἄρ' οὖν . . . ἰατρευόμενοι) zu ergänzen.

25. Ἄρ' οὖν führt über zu dem Beweise der Richtigkeit der 469 A und 472 E ausgesprochenen Behauptung.

28. τοῦτ' ἦν κτέ. S. Kr. 61, 7, 4 und 53, 2, 5.

29. τὴν ἀρχὴν gehört wie μὴδὲ zu dem Substantiv κτήσις, welches

εἶτ' ἐν σώματι εἶτ' ἐν ψυχῇ, ὁ ἰατρνεύμενος καὶ ἀπαλλαττό-
μενος τοῦ κακοῦ, ἢ ὁ μὴ ἰατρνεύμενος, ἔχων δέ;

ΠΩΔ. Φαίνεται μοι ὁ μὴ ἰατρνεύμενος.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ δίκην δίδοναι μεγίστου κακοῦ ἀπα-
λαγὴ ἦν, πονηρίας;

ΠΩΔ. Ἦν γάρ.

ΣΩ. Σωφρονίζει γάρ που καὶ δικαιότερους ποιεῖ καὶ
ιατρικὴ γίννεται πονηρίας ἢ δίκη.

ΠΩΔ. Ναί.

ΣΩ. Εὐδαιμονέστατος μὲν ἄρα ὁ μὴ ἔχων κακίαν ἐν 10
ψυχῇ, ἐπειδὴ τοῦτο μέγιστον τῶν κακῶν ἐφάνη.

ΠΩΔ. Δῆλον δῆ.

ΣΩ. Δεύτερος δὲ πού ὁ ἀπαλλαττόμενος.

ΠΩΔ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Οὗτος δ' ἦν ὁ νουθετούμενός τε καὶ ἐπιπληττό- 15
μενος καὶ δίκην δίδούς.

ΠΩΔ. Ναί.

ΣΩ. Κάκιστα ἄρα ζῆ ὁ ἔχων ἀδικίαν καὶ μὴ ἀπαλλατ-
τόμενος.

ΠΩΔ. Φαίνεται.

ΣΩ. Οὐκοῦν οὗτος τυγχάνει ὧν ὅς ἂν τὰ μέγιστα ἀδι-
κῶν καὶ χρώμενος μεγίστη ἀδικία διαπραχθῆται ὥστε μήτε
479 νουθετεῖσθαι μήτε κολάζεσθαι μηδὲ δίκην δίδοναι, ὥσπερ σὺ
φῆς Ἀρχέλαον παρεσκευάσθαι καὶ τοὺς ἄλλους τυράννους καὶ
φῆτορας καὶ δυνάστας;

ΠΩΔ. Ἔοικεν.

seine verbale Natur noch behauptet.

[D] 8. *ιατρικὴ γίννεται*. Aus der Analogie entsteht durch directe Prädicierung des Analogen von einander der metaphorische Ausdruck.

11. *τοῦτο*: Kr. 58, 3, 6, 7.

13. *δεύτερος* insofern nämlich die Strafe ein Gut ist; als Unrechtthuender wäre er n. d. O. nur *ἔθλιος*.

[E] 15. *ὁ νουθετούμενος* enthält eine Andeutung, dass die — bessernde — Strafe nicht in äusseren Schmerzen bestehen müsse, son-

dern auch in einer Einwirkung auf die Seele sich darstellen könne. Vgl. Apol. 26 A; *τῶν ἀνοσιῶν ἀμαρτημάτων οὗ δεῦρο νόμος εἰσάγειν ἐστίν, ἀλλ' ἰδία λαβόντα διδάσκειν καὶ νουθετεῖν*. Doch handelt Platon hier absichtlich nicht über die Art der Strafen.

18. *ἀδικίαν* tritt dem Grundgedanken des Ganzen gemäss für alle *κακία* der Seele ein.

21. *οὗτος* ist Prädicat und bezieht sich auf die vorhergehende Aeusserung des Sokrates. Das Subj. gibt der folgende Relativsatz: Zu *διαπραχθῆται* vgl. 473 C (86, 8 f.).

XXXV. ΣΩ. Σχεδὸν γάρ που οὔτοι, ὃ ἄριστε, τὸ αὐτὸ
διαπεπραγμένοι εἰσὶ, ὥσπερ ἂν εἴ τις τοῖς μεγίστοις νοσή-
μασι συνισχόμενος διαπραχθῆται μὴ δίδοναι δίκην τῶν περὶ τὸ
σῶμα ἀμαρτημάτων τοῖς ἰατροῖς μηδὲ ἰατρνεύεσθαι, φοβού-
5 μένος ὥσπερ ἀνὴρ παῖς τὸ κάεσθαι καὶ τὸ τέμνεσθαι, ὅτι
ἀλγεινόν. ἢ οὐ δοκεῖ καὶ σοὶ οὕτως;

ΠΩΔ. Ἔμοιγε.

ΣΩ. Ἄγνοῶν γε, ὡς ἔοικεν, οἷόν ἐστιν ἢ ὑγίεια καὶ
ἀρετὴ σώματος. κινδυνεύουσι γάρ ἐκ τῶν νῦν ἡμῖν ὠμολογη-
10 μένων τοιοῦτόν τι ποιεῖν καὶ οἱ τὴν δίκην φεύγοντες, ὃ Πῶλε,
τὸ ἀλγεινὸν αὐτοῦ καθορᾶν, πρὸς δὲ τὸ ὠφέλιμον τυφλῶς
ἔχειν καὶ ἀγνοεῖν, ὅσῳ ἀθλιώτερόν ἐστι μὴ ὑγιούς σώματος
μὴ ὑγιεῖ ψυχῇ συνοικεῖν, ἀλλὰ σαθροῦ καὶ ἀδίκου καὶ ἀνοσίφ.
ὅθεν καὶ πᾶν ποιούσιν ὥστε δίκην μὴ δίδοναι μηδ' ἀπαλλάτ- C
15 τεσθαι τοῦ μεγίστου κακοῦ, καὶ χρήματα παρασκευαζόμενοι
καὶ φίλους καὶ ὅπως ἂν ὧσιν ὡς πιθανώτατοι λέγειν. εἰ δὲ

Cap. XXXV. [479 A] 2. ὥσπερ ἂν εἴ τις: ein elliptisch verschlungener Ausdruck, der seine grammatische Ergänzung in der Wiederholung des Verbums fände. Vgl. *tamquam si, ut si* im Lat. Anders Apol. 17 D. — Im folgenden ὥσπερ ἀνὴρ παῖς schmilzt der Ausdruck noch mehr zu einer Einheit zusammen = *tamquam, sicut* und wird daher auch bei diesem Gebrauch gewöhnlich als ein Wort geschrieben. — Der Vergleich mit einem Kinde, der schon dem Homer nicht fremd ist, findet sich auch sonst bei Platon, z. B. Phädon 77 D: *δεδιέναι τὸ τῶν παιδῶν* und E: *ἴσως ἐνὶ τις καὶ ἐν ἡμῖν παῖς οστις τὰ τοιαῦτα φοβεῖται* — also um eine kindliche Furcht auszudrücken. Vgl. oben 470 C.

3. *μὴ δίδοναι δίκην* die umgekehrte Metapher wie 478 D.

[B] 8. *ἀγνοῶν γε*. Platon braucht häufig Participia im Anschluss an ein Verbum eines durch die Antwort des Mitunterredners unterbrochenen oder schon in sich abgeschlossenen Fragesatzes. Das vorliegende lehnt sich an *διαπραχθῆται φοβούμενος* an.

11. *καθορᾶν* und *τυφλῶς ἔχειν*

stehen exegetisch zu *τοιοῦτόν τι ποιεῖν* und bilden den Gegensatz zu *φοβούμενος* und *ἀγνοῶν* mit ihren Sätzen.

12. *μὴ ὑγιούς σώμ.* steht für ἢ μὴ ὑγιεῖ σώματι.

13. *συνοικεῖν* scheidet gewissermassen das persönliche Ich des Menschen von seiner Seele, hier ganz passend. Denn über der in ihren niederen Theilen verdorbenen Seele, dem animalischen Lebensprincip, soll noch die Vernunft als Herrscherin stehen und das Gute und Schlechte unterscheiden. Vgl. auch Staat IX, 587 C.

σαθροῦ das Bild ist vom Leibe hergenommen; eigentlich bezeichnet der Ausdruck verdorbenes faules Fleisch, dann auf andere faule und schlechte Zustände des Leibes und der Seele übertragen, z. B. Euthyphr. 5 C und bei Demosthenes mit Anwendung auf das Staatswesen.

[C] 15. *καὶ χρήμ. παρ.* exegetisches Participium zu *πᾶν ποιούσι*. 16. *ὅπως ἂν ὧσιν* Umschreibung für ein Substantiv etwa *ὡς μεγίστην δεινότητα* (oder *πιθανότητα*) oder kurz *δεινοκλήν*. ὅπως also nicht final. Die Umschrei-

ἡμεῖς ἀληθῆ ὁμολογήκαμεν, ὦ Πῶλε, ἀρ' αἰσθάνει τὰ συμβαίνοντα ἐν τοῦ λόγου; ἢ βούλει συλλογισάμεθα αὐτά;

ΠΩΛ. Εἰ μὴ σοί γε ἄλλως δοκεῖ.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν συμβαίνει μέγιστον κακὸν ἢ ἀδικία καὶ τὸ ἀδικεῖν;

ΠΩΛ. Φαίνεται γε.

D ΣΩ. Καὶ μὴν ἀπαλλαγὴ γε ἐφάνη τούτου τοῦ κακοῦ τὸ δίκην δίδόναι;

ΠΩΛ. Κινδυνεύει.

ΣΩ. Τὸ δέ γε μὴ δίδόναι ἐμμογή τοῦ κακοῦ;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Δεύτερον ἄρα ἐστὶ τῶν κακῶν μεγέθει τὸ ἀδικεῖν· τὸ δὲ ἀδικοῦντα μὴ δίδόναι δίκην πάντων μέγιστόν τε καὶ πρῶτον κακῶν πέφυκεν.

ΠΩΛ. Ἔοικεν.

E ΣΩ. Ἄρ' οὖν περὶ τούτου, ὦ φίλε, ἡμφεσβητήσαμεν, σὺ μὲν τὸν Ἀρχέλαον εὐδαιμονίζων τὸν τὰ μέγιστα ἀδικοῦντα δίκην οὐδεμίαν δίδοντα, ἐγὼ δὲ τὸν ἀναντίον οἰόμενος, εἴτ' Ἀρχέλαος εἴτ' ἄλλος ἀνθρώπων ὅστισοῦν μὴ δίδωσι δίκην ἀδικῶν, τούτῳ προσήκειν ἀθλίῳ εἶναι διαφερόντως τῶν ἄλλων ἀνθρώπων, καὶ αἰεὶ τὸν ἀδικοῦντα τοῦ ἀδικουμένου ἀθλιώτερον εἶναι καὶ τὸν μὴ δίδοντα δίκην τοῦ δίδοντος; οὐ ταῦτ' ἦν τὰ ὑπ' ἐμοῦ λεγόμενα;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀποδέδεικται ὅτι ἀληθῆ ἐλέγετο;

ΠΩΛ. Φαίνεται.

480 XXXVI. ΣΩ. Εἴεν' εἰ οὖν δὴ ταῦτα ἀληθῆ, ὦ Πῶλε,

bung ist treffend, weil dadurch das erfolglose Mühen um ein scheinbares Gut bezeichnet wird.

1. τὰ συμβαίνοντα technisch für die Consequenzen.

2. συλλογισάσθαι bezeichnet das Recapitulieren, das Zusammenfassen des Erwiesenen (der λόγοι). Vgl. oben zu 478 A und achte auf die Ausdrücke in den Antworten des Polos.

3. εἰ μὴ κτέ. Bejahend und auffordernd, wie im Deutschen: „Wenns beliebt.“

[D] 12. δεύτερον κτέ. Vgl. den

parallelen Ausdruck von der entgegengesetzten Seite oben 478 E.

17. τὸν Ἀρχέλαον . . τὸν . . Der Artikel bezeichnet, dass es hier auf Archelaos nur um des ihm beigelegten Prädicates willen ankomme. Archelaos könnte auch wegbleiben. Das zweite τὸν gehört zu δ. δίδοντα, dem ἀδικοῦντα untergeordnet ist.

[E] 20. διαφερόντως. S. Kriton 53 A: οὕτω διαφερόντως τῶν ἄλλων Ἀθηναίων ἤρεσκεν ἡ πόλις.

Cap. XXXVI. [480 A] 27. εἴεν bildet den Abschluss der Untersuchung und somit den Uebergang

τίς ἢ μεγάλη χρεῖα ἐστὶ τῆς ῥητορικῆς; δεῖ μὲν γὰρ δὴ ἐκ τῶν νῦν ὁμολογημένων αὐτὸν ἑαυτὸν μάλιστα φυλάττειν ὅπως μὴ ἀδικήσῃ, ὡς ἱκανὸν κακὸν ἔχοντα. οὐ γὰρ;

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

5 ΣΩ. Ἐὰν δέ γε ἀδικήσῃ ἢ αὐτὸς ἢ ἄλλος τις ὧν ἂν κήδηται, αὐτὸν ἐκόντα ἰέναι ἐκείσε, ὅπου ὡς τάχιστα δώσει δίκην, παρὰ τὸν δικαστήν, ὡς παρὰ τὸν ἱατρόν, σπεύδοντα ὅπως μὴ ἐγχρονισθῆν τὸ νόσημα τῆς ἀδικίας ὑποῦλον τὴν B ψυχὴν ποιήσει καὶ ἀνίατον· ἢ πῶς λέγωμεν, ὦ Πῶλε, εἴπερ 10 τὰ πρότερον μένει ἡμῖν ὁμολογήματα; οὐκ ἀνάγκη ταῦτα ἐκείνοις οὕτω μὲν συμφρονεῖν, ἄλλως δὲ μὴ;

ΠΩΛ. Τί γὰρ δὴ φῶμεν, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Ἐπὶ μὲν ἄρα τὸ ἀπολογεῖσθαι ὑπὲρ τῆς ἀδικίας τῆς αὐτοῦ ἢ γονέων ἢ ἐταίρων ἢ παιδῶν ἢ πατρίδος ἀδικού- 15 σης οὐ χρήσιμος οὐδὲν ἢ ῥητορικὴ ἡμῖν, ὦ Πῶλε, εἰ μὴ εἰ τις ὑπολάβοι ἐπὶ τὸν ἀναντίον, κατηγορεῖν δεῖν μάλιστα μὲν C ἑαυτοῦ, ἔπειτα δὲ καὶ τῶν οἰκείων καὶ τῶν ἄλλων, ὅς ἂν αἰεὶ τῶν φίλων τυγχάνῃ ἀδικῶν, καὶ μὴ ἀποκρούπτεσθαι, ἀλλ' εἰς τὸ φανερόν ἄγειν τὸ ἀδίκημα, ἵνα δῶ δίκην καὶ ὑγιῆς γένη- 20 ται, ἀναγκάζειν δὲ καὶ αὐτὸν καὶ τοὺς ἄλλους μὴ ἀποδειλιάειν, ἀλλὰ παρέχειν μύσαντα καὶ ἀνδρείως ὥσπερ τέμνειν καὶ κἀκεῖν

zu einem neuen Gegenstand. Hier kehrt Sokrates zu dem eigentlichen Ausgangspunkt des Gesprächs mit Polos zurück, zu der Frage nach dem praktischen Werthe der Rhetorik. Vgl. 502 D Cap. LVIII Anfang. Jene Frage wird hier nur in der Form von Folgerungen aus dem Vorhergehenden beantwortet. Dabei ist zu beachten, dass Sokrates vom Standpunkte des Polos aus mit Zugrundelegung der gefundenen Resultate schliesst. Selbst in der Form scheint Sokrates den Rhetoren etwas abgelernt zu haben.

1. ἢ μεγ. mit Bezug auf die Anpreisung der Rhetorik von Seiten des Polos.

2. αὐτὸν ἑαυτὸν κτέ. Kr. 51, 2, 12.

3. ἱκανὸν ironisch — woran er genug hat. Zu ὡς . . ἔχοντα ist ἀδικοῦντα als hypothetisch untergeordnetes Part. zu ergänzen.

[B] 8. ὑποῦλον noch stärker als

σασθόν. Die Krankheit wirft sich von äusseren Theilen auf das Innere und ergreift den Kern der Seele. Erinert an das Ovidische Principiis obsta e. q. s.

12. τί γὰρ δ. φ. Rhetorische Frage im Sinne einer nachdrücklichen Behauptung; τί wie τί ἄλλο; was sonst?

14. πατρίδος ἀδικούσης. Die Reden in der Volksversammlung werden hiermit den gerichtlichen ganz gleichgestellt.

15. εἰ μὴ εἰ wie nisi si z. B. Caes. b. G. I 31, 14. Vgl. zu Laches 196 A und Kr. 65, 5, 11.

[C] 16. ἐπὶ τὸν ἀναντίον. Da dieses nicht, wie ἐπὶ πολὺ, ἐπὶ μέγα, im Sinn eines Adverbiums (τὸν ἀναντίον) nachgewiesen werden kann, so steht δεῖν epexegetisch zu dem zu ergänzenden χρήσιμον εἶναι.

17. τῶν ἄλλων ὅς ἂν κτέ. Vgl. Prot. 345 D. E. Kr. 58, 4, 5.

[B] 8. μύσαντα. Mit geschlossenem

ιατροῦ, τὸ ἀγαθὸν καὶ καλὸν διώκοντα μὴ ὑπολογιζόμενον τὸ
 D ἀλγεινόν, ἐὰν μὲν γε πληγῶν ἄξια ἠδικηκῶς ἦ, τυπτεῖν παρ-
 έχοντα, ἐὰν δὲ δεσμοῦ, δεῖν, ἐὰν δὲ ζημίας, ἀποτίνοντα,
 ἐὰν δὲ φυγῆς, φεύγοντα, ἐὰν δὲ θανάτου, ἀποθνήσκοντα,
 αὐτὸν πρώτων ὄντα κατήγορον καὶ αὐτοῦ καὶ τῶν ἄλλων οὐ
 κείων καὶ ἐπὶ τοῦτο χρώμενον τῇ δητορικῇ, ὅπως ἂν κατα-
 δήλων τῶν ἀδικημάτων γυνομένων ἀπαλλάττονται τοῦ με-
 ρίστου κακοῦ, ἀδικίας. φῶμεν οὕτως ἢ μὴ φῶμεν, ὦ Πῶλε;

E ΠΩΛ. Ἄτοπα μὲν, ὦ Σώκρατες, ἐμοιγε δοκεῖ, τοῖς μὲν-
 10 τοι ἔμπροσθεν ἴσως σοι ὁμολογεῖται.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἢ κάκεινα λυτέον ἢ τάδε ἀνάγκη συμβαίνειν;

ΠΩΛ. Ναί, τοῦτό γε οὕτως ἔχει.

ΣΩ. Τούναντιον δὲ γε αὐ μεταβαλόντα, εἰ ἄρα δεῖ τινα

Augen blindlings in die Gefahr
 gehen, d. h. für die Gefahr als sol-
 che blind, ist Zeichen der äusser-
 sten Entschlossenheit. Damit ver-
 bindet sich als verwandter Begriff
 και ἀνδρείως. (Ueber die Verbin-
 dung eines Partic. und Adverb.
 durch και s. die Beispiele bei Kr.
 59, 2, 3.) Dazu kommt die erläu-
 ternde Ausführung durch τὸ ἀγαθὸν
 κτέ., indem μὴ ὑπολογιζόμενον dem
 διώκοντα, das sich an παρέχειν an-
 schliesst, untergeordnet ist. Da
 der Ausdruck μύσαντα bildlich zu
 verstehen ist, so kann er neben
 anderen bildlichen Bezeichnungen,
 wie „der Gefahr fest ins Auge se-
 hen“ u. dgl. — vgl. die Erkl. zu
 Horat. Od. I 3, 18 — bestehen, wie
 auch μὴ μύσαντα (Bergk's Vermu-
 thung) dem Sinne wohl entspräche.
 Die Erklärung folgt ausser in ἀν-
 δρείως in μὴ ὑπολογιζόμενον.

[E] 10. ἴσως σοι ὁμολογεῖται. Der
 persönliche Dativ erscheint auffal-
 lend, da er weder wie unten 482 B
 οὐ σοι ὁμολογήσει Κἄλλικλῆς, noch
 wie oben 477 D ἀδίσχιστον ἀδικία . .
 ὁμολόγηται ἡμῖν verstanden wer-
 den kann, sondern ὁμολογεῖται (con-
 veniunt, consentanea sunt) seinen
 Dativ in τοῖς ἔμπροσθεν hat. Doch
 kann σοι wie ἴσως der künstleri-
 schen Absicht des Schriftstellers
 dienen, um das Zugeständnis, das
 mit der Sinnesart des Polos ohne-
 dies nicht im Einklang steht, abzu-

schwächen und möglichst dem So-
 krates zuzuschreiben, eine Absicht,
 die durch die folgende Frage des
 Sokr. vereitelt wird. Vgl. oben zu
 477 D (96, 4), 478 A (96, 20) u. a.
 u. Kr. 48, 6, 1—5. Im D. könnte
 die Bedeutung des σοι etwa durch
 eine modale Umschreibung (mag
 es wohl übereinstimmen) ausge-
 drückt werden.

11. λυτέον anders als oben δια-
 λύειν τὴν συνοσίαν 457 C, dann
 τὸν λόγον 458 B, auf die Resultate
 der λόγοι bezogen. Vgl. Protag.
 332 E πότερον — λύσωμεν τῶν λό-
 γων; Warum diese Alternative hier
 aufgestellt wird und nicht am Ende
 des Capitels wird sich aus dem Fol-
 genden ergeben.

13. Τούναντιον κτέ. Die Häufung
 verwandter Begriffe dieser Bedeu-
 tung, wie αὐ, ἀθίς, πάλιν (Kr.
 69, 12), ist nicht ungewöhnlich. τού-
 ναντιον ist 'im Gegentheil', αὐ
 'andererseits', μεταβαλόντα 'umge-
 kehrt'. Die Einführung des Con-
 trarium geschieht ganz von dem
 Standpunkt der Rhetoren aus; da-
 mit wird eine formelle Vorschrift
 der Rhetorik erfüllt. Den Inhalt
 würde Sokrates nicht vertreten.
 Denn Kriton 49 beweist er: οὔτε
 ἀνταδικεῖν δεῖ οὔτε κενῶς ποιεῖν
 οὐδένα ἀνθρώπων οὐδ' ἂν ὁτιοῦν
 πάσῃ ὑπ' αὐτῶν.

εἰ ἄρα bezeichnet also hier einen

κακῶς ποιεῖν, εἴτ' ἐχθρὸν εἴτε ὄντινόν, ἐὰν μόνον μὴ αὐτὸς
 ἀδικητῆτα ὑπὸ τοῦ ἐχθροῦ· τοῦτο μὲν γὰρ εὐλαβητέον· ἐὰν δὲ
 ἄλλον ἀδικῆ ὁ ἐχθρός, παντὶ τρόπῳ παρασκευαστέον καὶ πράτ-
 481 τούτα καὶ λέγοντα, ὅπως μὴ δῶ δίκην μηδὲ ἔλθῃ παρὰ
 5 τὸν δικαστήν· ἐὰν δὲ ἔλθῃ, μηχανητέον, ὅπως ἂν διαφύγῃ
 καὶ μὴ δῶ δίκην ὁ ἐχθρός, ἀλλ' ἐὰν τε χουσίον ἠσπικῶς ἦ
 πολὺ, μὴ ἀποδιδῶ τοῦτο ἀλλ' ἔχων ἀναλίσκεται καὶ εἰς ἐαν-
 τὸν καὶ εἰς τοὺς ἐαυτοῦ ἀδίκως καὶ ἀθέως, ἐὰν τε θανάτου
 ἄξια ἠδικηκῶς ἦ, ὅπως μὴ ἀποθανεῖται, μάλιστα μὲν μηδέ-
 10 ποτε, ἀλλ' ἀθάνατος ἔσται πονηρός ὢν· εἰ δὲ μή, ὅπως ὡς B
 πλείστον χρόνον βιώσεται τοιοῦτος ὢν. ἐπὶ τὰ τοιαῦτα ἐμοιγε
 δοκεῖ, ὦ Πῶλε, ἢ δητορικῇ χρήσιμος εἶναι, ἐπεὶ τῶ γε μὴ
 μέλλουσι ἀδικεῖν οὐ μεγάλη τίς μοι δοκεῖ ἢ χρεῖα αὐτῆς εἶναι,
 εἰ δὴ καὶ ἔστι τις χρεῖα, ὡς ἐν γε τοῖς πρόσθεν οὐδαμῇ ἐφάνη
 15 αὔσα.

XXXVII. ΚΑΑ. Εἰπέ μοι, ὦ Χαιρεφῶν, σπουδάξει
 ταῦτα Σωκράτης ἢ παῖζει;

eben nur von dem gewöhnlichen
 Standpunkt aus denkbaren Fall.

1f. ἐὰν μόνον μὴ αὐτὸς ἀδ. weil
 oben das ἀδικεῖσθαι auch als ein
 Uebel zugestanden war; dies muss
 also vermieden werden, sonst ge-
 riethen die Folgerungen mit den
 Prämissen in Widerspruch. αὐτός
 bezieht sich auf das in εἰ . . δεῖ . .
 ποιεῖν liegende unbestimmte Sub-
 ject. τοῦ ἐχθροῦ und ὁ ἐχθρός:
 der oben angenommene Feind. ἐὰν
 δὲ κτέ. dem ἐὰν μόνον κτέ. berich-
 tigend und erläuternd beigefügt,
 worauf die durch die Zwischen-
 bemerkung unterbrochene Rede mit
 παντὶ τρόπῳ zu der begonnenen Pe-
 riode zurückkehrt.

3. πρῶτοντά καὶ λέγοντα. Ge-
 läufige rhetorische Zusammenstel-
 lung. Das λέγοντα steht nach, da-
 mit auch so die Bedeutung der Rhe-
 torik in den Hintergrund trete.

[481 A] 4. ὅπως μὴ δῶ κτέ. Die
 Periode ist bemerkenswerth wegen
 der modalen Verhältnisse bei dem
 Ausdruck der Absicht, indem zuerst
 ὅπως mit Coniunctiv die finale
 Bedeutung am stärksten hervortre-
 ten lässt, während diese im zweiten

Satz durch das beigefügte ἂν, und
 noch mehr im dritten durch das Fu-
 turum mehr hinter die ursprüng-
 liche Bedeutung des ὅπως als eines
 relativen Adverbiums zurück-
 tritt, also an die Stelle der Ab-
 sicht der Begriff des Mittels und
 der Weise, wie etwas geschehen
 kann oder mag, tritt. Bei ὅπως
 μὴ ἀποθανεῖται μὴ δεποτε ist
 ohnedies der Begriff einer erst-
 strebten Absicht ausge-
 schlossen.

7. ἀναλίσκεται, damit eine Rück-
 erstattung nicht möglich werde, die
 Art des Verbrauchs aber das Un-
 recht erhöhe.

[B] 14. εἰ δὴ hebt andeutend das
 eben über den Nutzen der Rhetorik
 Gesagte wieder auf, weil es mit So-
 krates wahrer Ansicht nicht über-
 einstimmt. Auch ἐπεὶ τῶ γε μὴ μέ-
 λλουσι ἀδικεῖν soll andeuten, dass
 das zuletzt Vorgetragene nicht auf
 sittlichem Grunde ruhe. Der Sinn
 ist also: sie bietet so gut wie gar
 keinen Nutzen.

Cap. XXXVII. 16. Ueber die dem
 Kallikles zuertheilte Rolle s. Einl.

ΧΑΙ. Ἐμοὶ μὲν δοκεῖ, ὦ Καλλίκλεις, ὑπερφυῶς σπουδάξαι· οὐδὲν μὲντοι οἶον τὸ αὐτὸν ἐρωτᾶν.

C ΚΑΑ. Νῆ τοὺς θεοὺς ἄλλ' ἐπιθυμῶ. εἰπέ μοι, ὦ Σώκρατες, πότερόν σε φῶμεν νυνὶ σπουδάζοντα ἢ παίζοντα; εἰ μὲν γὰρ σπουδάζεις τε καὶ τυγχάνει ταῦτα ἀληθῆ ὄντα ἃ εὐλέγεις, ἄλλο τι ἢ ἡμῶν ὁ βίος ἀνατετραμμένος ἂν εἴη τῶν ἀνθρώπων καὶ πάντα τὰ ἐναντία πράττομεν, ὡς εἰκεν, ἢ ἄδει;

ΣΩ. ὦ Καλλίκλεις, εἰ μὴ τι ἦν τοῖς ἀνθρώποις πάθος, τοῖς μὲν ἄλλο τι, τοῖς δὲ ἄλλο τι, τὸ αὐτό, ἀλλὰ τις ἡμῶν 10

S. 17. Kallikles tritt, nachdem Polos sich unfähig gezeigt hat, seine Ansicht von der Rhetorik gegen die dialektische Ueberlegenheit des Sokrates zu vertreten, mit einem ähnlichen Gedanken in das Gespräch ein, wie jener (461 B). Die Lebensansicht, auf der die Beweisführung des Sokrates beruht, widerstrebt so sehr seinem innersten Wesen und allen bisher gehegten Begriffen und Maximen, dass er jene Grundsätze gar nicht als eine ernst gemeinte Ueberzeugung eines vernünftigen Mannes betrachten kann. Doch fällt er nicht so plump, wie jener, ein, sondern wendet sich als feiner Weltmann zuerst an Chärephon, um zu sehen, ob auch andere seine Empfindungen theilen. Dieser, der den Sokrates kennt, verweist ihn fein mit denselben Worten an Sokratēs, wie jener den Sokrates p. 447 C an Gorgias.

[C] 3. Νῆ τ. θ. ἄλλ' εἰ. ἀλλὰ nach einem Ausdruck der Bethuerung wie 463 D. In den vorhergehenden Worten des Chärephon liegt gleichsam die auffordernde Frage: Warum wendest du dich nicht lieber an Sokr. selber? Darauf die Erwiderung: Nun, ich scheue es nicht, sondern u. s. w. Kallikles Worte spiegeln die innere Erregung wieder, in der er sich befindet; sie zeigen aber auch seinen scharfen Blick, indem er die Consequenzen der Sokratischen Beweisführung, oder besser ihren principiellen Werth für das praktische Leben erkennt. Daher bahnen die Worte ἄλλο τι κτέ.

das Thema des folgenden Theiles richtig an.

6. ἀνατετραμμένος. Das Bild ist vom Umstürzen der Dinge hergenommen, die man gegen ihre natürliche Richtung auf den Kopf stellt. ἀνατρέπειν τὰ πράγματα, πόλιν, οὐκίαν.

τῶν ἀνθρώπων ist nachdrucksvoll zugefügt, weil unter ἡμῶν nicht blos ein beschränkter Kreis verstanden werden soll. Vgl. Aristoph. Plut. 500: ὡς μὲν γὰρ νῦν ἡμῖν ὁ βίος τοῖς ἀνθρώποις διακείται.

9. εἰ μὴ τι κτέ. Die Antwort des Sokrates ist voll der feinsten Ironie, die gleich bei dem Eingang des Gespräches mit Kallikles die geistige Ueberlegenheit des Sokrates auch über diesen gebildeten Weltmann zu erkennen gibt. Der Grundgedanke der folgenden Worte ist: Die Lebensansicht beider ist eine ganz verschiedene, weshalb eine Verständigung über die vorliegende Frage nur dann möglich ist, wenn sie sich über die Grundlage verständigt haben, auf der jede weitere Erörterung beruhen muss. Zunächst ist das Zugeständnis nöthig, dass Sokrates die von Kallikles verspottete Ansicht nicht ohne eine gründliche Widerlegung erfahren zu haben aufgeben kann. Dies wird durch eine scherzhafte Wendung, die aber den ernstesten Grundgedanken trefflich widerspiegelt, dargethan. Das Beharren des Sokrates bei seiner Ueberzeugung und seine Hingabe an die Philosophie wird

ιδίον τι ἐπάσχε πάθος ἢ οἱ ἄλλοι, οὐκ ἂν ἦν ῥάδιον ἐνδεῖ- D
ξασθαι τῷ ἑτέρῳ τὸ ἑαυτοῦ πάθημα. λέγω δ' ἐννοήσας, ὅτι ἐγὼ τε καὶ σὺ νῦν τυγχάνομεν ταῦτόν τι πεπονθότες, ἐρῶντε δύο ὄντε δυοῖν ἑκάτερος, ἐγὼ μὲν Ἀλκιβιάδου τε τοῦ Κλεινίου 5 καὶ φιλοσοφίας, σὺ δὲ τοῦ τε Ἀθηναίων δῆμον καὶ τοῦ Πυριλάμπους. αἰσθάνομαι οὖν σου ἑκάστοτε, καίπερ ὄντος δεινοῦ, ὅτι ὀπόσ' ἂν φῆ σου τὰ παιδικὰ καὶ ὅπως ἂν φῆ ἔχειν, οὐ δυναμένον ἀντιλέγειν, ἀλλ' ἄνω καὶ κάτω μεταβαλλομένου· E
ἐν τε τῇ ἐκκλησίᾳ, εἴαν τι σοῦ λέγοντος ὁ δῆμος ὁ Ἀθηναίων

unter dem oft gebrauchten Bild der sinnlichen Liebe dargestellt, eines Affectes, der auf Kallikles Anwendung findet. Daher wird er in diesem Punkt den Sokrates verstehen. Ob durch die im Sinne einer parenthetischen Limitierung des folgenden τὸ αὐτό vorangeschickten Worte 'τοῖς μὲν... ἄλλο τι' nur die verschiedene „Form der Erscheinung“, d. i. die Verschiedenheit des Gegenstandes der Affecte, oder vielmehr verschiedene Affecte selbst, wie Liebe, Hass, Bewunderung, Verachtung u. s. w. ausgedrückt werden, ist für den Grundgedanken insofern gleichgültig, als jeder dieser Affecte vielen Menschen gemeinschaftlich ist, der Gegensatz zwischen den ἀνθρώπινα παιδικὰ und der φιλοσοφία, dort φρόνησις, findet sich auch Phaed. 68 A.

[D] 1. ἴδιον ist construiert, wie ἄλλο, ἕτερον, dessen Begriff sich mit jenem leicht verbindet.

4. Ἀλκιβιάδου. Die geistige und sittliche Ausbildung heranwachsender Jünglinge ward von älteren hervorragenden Männern geleitet, an welche sich die Jünglinge meist nach freier Wahl anschlossen. Daraus entwickelte sich oft ein zärtliches Verhältnis, das mit dem Ausdruck ἔρωσ bezichnet wird. Der Umgang mit Jünglingen gehörte zu Sokrates Lebensberuf. Alkibiades hatte sich besonders innig an ihn angeschlossen und Sokrates liebte ihn um seiner Geistesgaben willen. Weil Alkibiades aber auch leiblich schön war, nannte man ihn im

Scherze den Liebling (τὰ παιδικὰ) des Sokrates. Vgl. Protag. im Anfang: Πόθεν, ὦ Σ., φαίνεται; ἢ δῆλα δὴ ὅτι ἀπὸ κνηγεῖον τοῦ περὶ τὴν Ἀλκιβιάδου ὄραν. Darauf spielt hier Sokrates scherzend an.

5. δῆμον ist zweideutig. Der Sohn des Pyrilampes, eines reichen, mit Perikles befreundeten Atheners hiess nämlich auch Demos. Er galt, wie sein Vater, für besonders schön, und wird auch von Aristophanes (Wesp. 97 f.) als vielgefeierter Liebling erwähnt. Dies Verhältnis benutzt S. sehr sinnig, um des K. Verhältnis zum athenischen δῆμος zu charakterisieren. Dies Volk bedurfte, wie ein Knabe, des Leitens, aber die Redner richteten sich nach seinen Launen, statt sie zu beherrschen.

τοῦ Πυριλάμπους natürlich in der gewöhnlichen Weise, wie τοῦ Κλεινίου, zu ergänzen. Vgl. 513 B.

6. δεινοῦ erg. λέγειν. Die Einführung durch καίπερ ist ironisch, da der eigentliche Grund jenes Benehmens eben in der rhetorischen Bildung liegt.

[E] 7. ὅτι — δυναμένον. Eine ähnliche Mischung der Construction Apolog. 37 B: ἀντὶ τοῦτου δὴ ἔλωμαι ὡν εὐ οἶδ' ὅτι κικῶν ὄντων.

8. ἄνω καὶ κάτω μεταβαλλομένου nach allen Richtungen sich wenden, aus einem Extrem ins andere fallen. So activisch Phaedon 96 A: πολλάνις ἐμαντὸν ἄνω κάτω μετέβαλλον. Ähnlich ἄνω κάτω μεταστρέφω Phaedr. 272 B. μεταπίπτειν Gorg. 493 A. τοὺς λόγους στρέφεις 511 A.

μη φῆ οὕτως ἔχειν, μεταβαλλόμενος λέγεις ἃ ἐκείνος βούλεται, καὶ πρὸς τὸν Πυριλάμπους νεανίαν τὸν καλὸν τοῦτον τοιαῦτα ἕτερα πέπονθας· τοῖς γὰρ τῶν παιδικῶν βουλευμάσι τε καὶ λόγοις οὐχ οἶός τ' εἶ ἐναντιοῦσθαι, ὥστε, εἰ τίς σου λέγοντος ἐκάστοτε, ἃ διὰ τούτους λέγεις, θαυμάζοι ὡς ἀποκά 5 ἔστιν, ἴσως εἰποις ἂν αὐτῷ, εἰ βούλοιο τάληθῆ λέγειν, ὅτι, εἰ 482 μὴ τις παύσει τὰ σὰ παιδικὰ τούτων τῶν λόγων, οὐδὲ σὺ παύσει ποτὲ ταῦτα λέγων. νόμιζε τοίνυν καὶ παρ' ἐμοῦ χορῆναι ἕτερα τοιαῦτα ἀκούειν, καὶ μὴ θαυμάζεε ὅτι ἐγὼ ταῦτα λέγω, ἀλλὰ τὴν φιλοσοφίαν, τὰ ἐμὰ παιδικὰ, παῦσον ταῦτα λέγου- 10 σαν. λέγει γάρ, ὃ φίλε ἐταίρε, ἀεὶ ἃ νῦν ἐμοῦ ἀκούεις, καὶ μοὶ ἔστι τῶν ἑτέρων παιδικῶν πολὺ ἧττον ἐμπληκτος· ὁ μὲν γὰρ Κλεινίειος οὗτος ἄλλοτε ἄλλων ἔστι λόγων, ἢ δὲ φιλο- [B] σοφία ἀεὶ τῶν αὐτῶν· λέγει δὲ ἃ σὺ νῦν θαυμάζεις, παρῆ- 15 σθα δὲ καὶ αὐτὸς λεγομένοις. ἢ οὖν ἐκείνην ἐξέλεγξον, ὅπερ ἄρτι ἔλεγον, ὡς οὐ τὸ ἀδικεῖν ἔστι καὶ ἀδικοῦντα δίκην μὴ δίδουαι ἀπάντων ἔσχατον κακῶν· ἢ εἰ τοῦτο ἕξεις ἀνέλεγκτον, μὰ τὸν κύνα τὸν Αἰγυπτίαν θεόν, οὐ σοὶ ὁμολογήσει Κалликλῆς, ὃ Κалλίλλεις, ἀλλὰ διαφωνήσει ἐν ἅπαντι τῷ βίῳ. καίτοι ἐρωγε οἶμαι, ὃ βέλτιστε, καὶ τὴν λύραν μοι 20 κρεῖττον εἶναι ἀναρμοστεῖν τε καὶ διαφωνεῖν, καὶ χορὸν ᾄ

3. βουλευμάτα sind die launenhaften Anschläge des Knaben.

4. σου λέγοντος und ἃ — λέγεις kein Pleonasmus, da letzteres zunächst von λέγοντος, nicht von θαυμάζοι abhängt.

6. εἰ βούλοιο, schwerlich ist Kallikles dazu geneigt.

[482 A] 9. ἕτερα τοιαῦτα. Beachte die Stellung. Vgl. oben τοιαῦτα ἕτερα. Ueber das Subject von ἀκούειν s. Kr. 55, 2, 2 u. 4.

12. τῶν ἑτέρων παιδικῶν, wie in der oben angeführten Stelle des Phaedon ἀνθρώπων.

[B] 14. παρῆσθα δέ. Das δέ stellt hier den Gegensatz zu dem in θαυμάζεις liegenden Begriff des Nichtverstehens dar. Daher liegt ein gewisser Vorwurf für Kallikles in diesen Worten. Im Deutschen würde ein subordinierter Satz eintreten.

15. ὅπερ ἄρτι ἔλεγον bezieht sich auf 480 E: οὐκοῦν ἢ κάκεινα λυτέον ἢ τάδε ἀνάγκη συμβάλειν. — Der Ausdruck gleitet von dem persönlichen zum sächlichen Object über.

18. μὰ τὸν κύνα. Der Zusatz τὸν Αἰγυπτίαν θεόν ist eine scherzhaft Anspielung auf den Thiercultus der Aegypter. Vgl. zu Apol. 21 E. Zu Αἰγυπτίων könnte man den Artikel vermessen, weswegen Stallbaum nach dem Scholion des Olympiodorus Αἰγύπτιον schreibt. Doch s. Kr. 47, 9, 9. 11. und 50, 8, 11.

19. Κалликλῆς der Name im Gegensatz zu dem Pronomen σοὶ und verbunden mit der Anrede ὃ Κалλίλλεις soll den inneren Zwiespalt möglichst schroff hervorheben, der in Kallikles Seele bestehen muss, so lange nicht eine Meinung über die andere entschieden obgesiegt hat.

21. ἀναρμοστεῖν geht auf den Mangel der inneren Harmonie über-

χορηγοῖν, καὶ πλείστους ἀνθρώπους μὴ ὁμολογεῖν μοι ἀλλ' Ἐναντία λέγειν μᾶλλον ἢ ἓνα ὄντα ἐμὲ ἐμαυτῷ ἀσύμφωνον εἶναι καὶ ἐναντία λέγειν.

XXXVIII. ΚΑΛ. Ὁ Σώκρατες, δοκεῖς νεανιεύεσθαι ἐν 482^c-505^c 5 τοῖς λόγοις ὡς ἀληθῶς δημηγόρος ἂν· καὶ νῦν ταῦτα δημηγο- 482^c-495^c ρεῖς ταυτὸν παθόντος Πάλου πάθος, ὅπερ Γοργίου κατηγορεῖ πρὸς σὲ παθεῖν. ἔφη γὰρ που Γοργίαν ἐρωτῶμενον ὑπὸ σοῦ, 482^c-486^d 6 ἐὰν ἀφίκηται παρ' αὐτὸν μὴ ἐπιστάμενος τὰ δίκαια ὁ τὴν 7 φητορικὴν βουλόμενος μαθεῖν, εἰ διδάξει αὐτὸν ὁ Γοργίας, D 10 αἰσχυνθῆναι αὐτὸν καὶ φάναί διδάξειν διὰ τὸ ἔθος τῶν ἀν-

haupt, διαφωνεῖν auf den Misklang der einzelnen Töne unter einander. Es wirken in der Seele zwei verschiedene Principien.

[C] 1. χορηγοῖν die oben zu 472 A erwähnte Art der Leiturgie, wie sie natürlich nicht für Sokrates, sondern nur für reiche Leute, wie Kallikles, möglich war. Wie man auf die Ehre eines Sieges in dieser Art musischen Wettkampfs stolz war, so sah man in dem Mislingen eine Niederlage, ein Unglück, eine Demüthigung für den Choragen.

2. μᾶλλον kommt öfter nach einem vorangehenden Comparativ vor, um dessen Begriff mit einer leichten Modification (lieber oder vielmehr) zu erneuern. Vgl. unten 487 A. Phaed. 79 E u. a. Ganz ebenso wie hier nach κρεῖττον ἔστι Xenoph. Anab. IV 6, 11: πολὺ οὖν κρεῖττον τοῦ ἐρήμιον ὄρους καὶ κλέψαι τι πειρᾶσθαι λαθόντας καὶ ἀπάσαι φθίσαντας, εἰ (ἢ) δυναμέθα, μᾶλλον ἢ πρὸς ἰσχυρὰ χωρία ... μάχεσθαι.

Cap. XXXVIII. Die Rede des Kallikles zeichnet sich durch Schönheit der Form vorzugsweise aus. Er ist praktischer Redner, daher wirklich Meister der Darstellung. Auf das rhetorische in dieser Rede hat man daher auch insbesondere zu achten.

4. νεανιεύεσθαι heisst eigentlich sich betragen wie ein Jüngling. Gedacht wird vorzugsweise an das übermüthige, kecke und rücksichtslose Benehmen der rei-

chen und stolzen athenischen Jugend. Diese Bedeutung hat namentlich meist das Adjectivum νεανικός. So in unserem Dialoge 508 D, 509 A. Doch wird mitunter auch nur die Frische und Kühnheit, die der Jugend eigen ist, damit bezeichnet. S. unten 485 E. In dem Verbum wird insbesondere an die Verbildung der Jugend durch die Sophistik gedacht, die sie zu leichtsinnigen und eitlen Reden, auch zur Vertheidigung der entgegen gesetzten Grundsätze verleitete ohne Rücksicht auf höhere und ernste Lebensinteressen. Vgl. Phaedros 235 A: καὶ ἐφαίνετο δὴ μοι νεανιεύεσθαι ἐπιδεικνύμενος ὡς οἴοιτο ὄν ταῦτα (al. ταῦτά) ἑτέρως τε καὶ ἑτέρως λέγων ἀμφοτέρως εἰπεῖν ἀριστα. δημηγόρος und δημηγορεῖν geht in tadelndem Sinn bald blos auf die Länge der Reden im Gegensatz zu dem διαλέγεσθαι wie Protag. 336 B, Gorg. 519 E, bald, wie hier, auf die Wahl der Mittel, durch die man, eingehend auf dem Volke geläufige Anschauungen, den Beifall desselben erstrebt, statt die Sache im Auge zu haben. Im Munde des Kallikles, der wirklich δημηγόρος ist, klingt der Vorwurf freilich sehr sonderbar, zumal mit dem Zusatz ὡς ἀληθῶς. Es ist eine Art Selbstkritik.

7. πρὸς σέ. Vgl. unten 485 B.

[D] 10. αὐτὸν nach αἰσχυνθῆναι wiederholt nachdrucksvoll das an der Spitze stehende Subject Γοργίαν. Vgl. zu Apolog. 40 E. Das Motiv für Gorgias war nach Polos

θρώπων, ὅτι ἀγανακτοῦεν ἂν εἴ τις μὴ φαίῃ· διὰ δὴ ταύτην τὴν ὁμολογίαν ἀναγκασθῆναι ἐναντία αὐτὸν αὐτῷ εἰπεῖν, σὲ δὲ αὐτὸ τοῦτο ἀγαπᾶν. καὶ σου κατεγέλα, ὡς γ' ἐμοὶ δοκεῖν, ὁρθῶς τότε· νῦν δὲ πάλιν αὐτὸς ταῦτόν τοῦτο ἔπαθε, καὶ ἔργω κατ' αὐτὸ τοῦτο οὐκ ἄγαμαι Πῶλον, ὅτι σοι συνεχώρησε 5
 α.
 825-484
 α.
 825-487
 Ε τὸ ἀδικεῖν αἰσχίον εἶναι τοῦ ἀδικεῖσθαι· ἐκ ταύτης γὰρ αὐτῆς ὁμολογίας αὐτὸς ὑπὸ σοῦ συμποδισθεὶς ἐν τοῖς λόγοις ἐπεστομίσθη, αἰσχυνθεὶς ἃ ἐνόει εἰπεῖν. σὺ γὰρ τῷ ὄντι, ὦ Σώκρατες, εἰς τοιαῦτα ἄγεις φορτικά καὶ δημηγορικά, φάσκων τὴν ἀλήθειαν διώκειν, ἃ φύσει μὲν οὐκ ἔστι καλά, νόμῳ δέ. 10
 488 ὁ νόμος. εἰν οὖν τις αἰσχύνηται καὶ μὴ τολμᾷ λέγειν ἅπερ

und Kallikles nur ein äusseres, die Nachgiebigkeit gegen die hergebrachte öffentliche Meinung. Daher ist ὅτι ἀγαν, als Causalsatz und Epexegeze zu fassen zu διὰ τὸ ἔθος τ. ἀ., welches nicht mit διδάξειν, sondern mit φάναι zu verbinden ist.

3. ἀγαπᾶν vgl. 461 C ὁ δὲ ἀγαπᾶς. Ueber ἀγαμαι vgl. Kr. 47, 10, 9.

[E] 7. συμποδισθεὶς — ἐπεστομίσθη. Zwei Bilder sind in eins verbunden. Beide lassen sich auf das Pferd anwenden, das durch eine umgeworfene Schlinge gefangen und durch das angelegte Gebiss nach einem fremden Willen gelenkt wird. So ist auch Polos durch jenes Zugeständnis verstrickt worden und musste sich von Sokrates lenken lassen, wohin dieser wollte. In einem etwas andern Sinn werden die πεποδισμένοι Ἴπποι der Perser bei Xen. Anab. III 4, 35 erwähnt. ἐπιστομίζειν könnte fast buchstäblich übersetzt werden: 'bevormunden'. Die Bedeutung 'den Mund stopfen', d. i. 'zum Schweigen bringen', ist einem andern Bild entlehnt, wie Alkibiades von der Flöte sagt: ἐπιστομίζειν καὶ ἀποφράττειν ἕναστον τὴν τε φωνὴν καὶ τὸν λόγον ἀφαιρούμενον. (Plut. c. 2.) Und Sokrates hatte ja gar nicht den Polos zum Schweigen gebracht, sondern vielmehr genöthigt, Zuge-

ständnisse zu machen, die mit seiner Ueberzeugung nicht übereinstimmen. Vgl. 481 E.

8. τῷ ὄντι bestätigt die Richtigkeit des von Polos dem Sokrates gemachten Vorwurfs.

9. φορτικά, ein bei Platon nicht seltenes Wort, bezeichnet Euthyd. 287 A die verfänglichen Fragen. Vgl. die Bem. zu Apol. 32 A, wo es, mit διανικά verbunden, das Lästige einer umständlichen Erzählung bezeichnet, aus der Sokrates nach Art der Redner vor Gericht einen Beweis schöpfen will. Hier will wohl Kallikles die plumpe Gemeinheit solcher Vorstellungen und Reden, wie sie der ungebildeten Menge zusagen, bezeichnen. Der Relativsatz ἃ φύσει κτέ. schliesst sich epexegetisch an τοιαῦτα an, wodurch der specielle Fall verallgemeinert wird.

10. φύσει — νόμῳ den Widerspruch zwischen natürlichem und positivem Recht (Gesetz) hat zuerst Hippias von Elis behauptet. Vgl. Protag. 337 C. D. Xen. Mem. IV 4, 14. Seitdem wurde dieser Satz von allen Sophisten und ihren Anhängern zum Gemeinplatz erhoben. Gorgias selbst hat ihn wohl nicht vertreten, aber seine Lehre lässt sich doch auf dieses Princip zurückführen, das nun Kallikles enthüllt. Verwandten Inhalts ist auch das von Xen. I 2, 40 ff. erzählte Ge-

νοεῖ, ἀναγκάζεται ἐναντία λέγειν. ὁ δὲ καὶ σὺ τοῦτο τὸ σοφὸν κατανενοηκῶς κακουργεῖς ἐν τοῖς λόγοις, εἰν μὲν τις κατὰ νόμον λέγη, κατὰ φύσιν ὑπερωπῶν, εἰν δὲ τὰ τῆς φύσεως, τὰ τοῦ νόμου. ὡσπερ αὐτίκα ἐν τούτοις, τῷ ἀδικεῖν τε καὶ 5 τῷ ἀδικεῖσθαι, Πῶλον τὸ κατὰ νόμον αἰσχίον λέγοντος, σὺ τὸν νόμον ἐδιώκαδες κατὰ φύσιν. φύσει μὲν γὰρ πᾶν αἰσχίον ἔστιν ὅπερ καὶ κάκιον, τὸ ἀδικεῖσθαι, νόμῳ δὲ δὸ ἀδικεῖν. οὐδὲ γὰρ ἀνδρὸς τοῦτό γ' ἔστι τὸ πάθημα, τὸ ἀδικεῖσθαι, B ἄλλ' ἀνδραπόδου τινός, ᾧ κρεῖττον ἔστι τεθνᾶναι ἢ ζῆν, ὅστις 10 ἀδικούμενος καὶ προπηλακίζόμενος μὴ οἴσεται ἔστιν αὐτὸς αὐτῷ βοηθεῖν μηδὲ ἄλλῳ οὐκ ἂν κήδηται. ἀλλ', οἶμαι, οἱ τιθέμενοι τοὺς νόμους οἱ ἀσθενεῖς ἄνθρωποι εἰσι καὶ οἱ πολλοί.

spräch zwischen Alkibiades und Perikles.

[483 A] 1. τὸ σοφὸν spöttisch, der Kunstgriff (Witz) im Sinne der sophistischen Eristiker, mit welchen Kallikles den Sokrates auf eine Linie stellt. Daher wendet er auf ihn auch den Ausdruck κακουργεῖν an, der für das hinterlistige Beinstellen im Gespräche bei den Eristikern gebräuchlich war. Vgl. Staat I 341 A, wo Thrasymachos mit den Worten οὐτε γὰρ ἂν με λάθοις κακουργῶν dagegen gerüstet zu sein meint. Ebendasselbst 338 D. Aus derselben Voraussetzung bestimmt sich die Wahl des Compositum ὑπερωπῶν. τοῦτο τ. σ. tritt zu ὁ als Epexegeze. Vgl. Theaet. 167 B: ἃ δὴ τινες τὰ φαντάσματα ὑπὸ ἀπειρίας ἀληθῆ καλοῦσιν: 'und da nennen sie denn diese Einbildungen Wahrheit'.

6. ἐδιώκαδες κατὰ φύσιν. Sokrates habe das Zugeständnis des Polos behandelt — darnach seine Schlüsse gezogen — als ob darin zugestanden sei, dass das Unrechthun nach der Natur, d. i. an sich hässlicher sei als Unrechtleiden. Denn, so schliesst sich das Folgende hier an, das von Natur Hässliche falle mit dem Schlechten zusammen — das sei aber gerade das Unrechtleiden, daraus dürfe aber nicht der umgekehrte Schluss auf das durch das Gesetz für hässlicher

erklärte gezogen werden, dass es auch das grössere Uebel sei.

7. τὸ ἀδικεῖσθαι ist Epexegeze, weniger zu πᾶν, als zu ὅπερ κάκιον.

[B] 8. οὐδὲ γὰρ bildet den Uebergang zur Beurtheilung der Ansicht des Sokrates an sich, während seither nur von seinem Verfahren gegen Polos die Rede war.

9. ἀνδραπόδον. Der Sklave leidet, der freie Mann handelt, aber ein Recht des Schwächern gibt es nicht, daher auch kein Unrecht gegen ihn.

ὁ κρεῖττον κτέ., dasselbe gilt von denen, die allen Lebensgenuss entbehren. Phaed. 65 A. — Ueber Bedeutung und Verbindung von ὅστις s. Kr. 51, 8, 2 und 13, 11.

10. αὐτὸς αὐτῷ βοηθεῖν. Auch diesen Ausdruck unterzieht Sokrates später einer genaueren Prüfung, indem er zeigt, worin die wahre Selbsthülfe bestehe. Hier wird jeder äusserlich auf Selbsthülfe angewiesen; der Staat also ganz aufgehoben.

11. ἀλλ', οἶμαι. Die folgende Erklärung von dem Ursprung des positiven Rechtes dient zur Begründung der von Kallikles behaupteten höheren Geltung des natürlichen Rechtes.

12. καὶ οἱ πολλοί. Dieser Zusatz enthält gerade die wesentliche Bestimmung, die Kallikles absichtlich in den Hintergrund drängt, weil

πρὸς αὐτοὺς οὖν καὶ τὸ αὐτοῖς συμφέρον τοὺς τε νόμους
C τίθενται καὶ τοὺς ἐπαίνους ἐπαινοῦσι καὶ τοὺς ψόγους ψέγου-
σιν ἐκφοβοῦντες τοὺς ἐρωμενεστέρους τῶν ἀνθρώπων καὶ
δυνατοὺς ὄντας πλεόν ἔχειν, ἵνα μὴ αὐτῶν πλεόν ἔχωσιν,
λέγουσιν ὡς αἰσχρὸν καὶ ἄδικον τὸ πλεονεκτεῖν, καὶ τοῦτο
ἔστι τὸ ἀδικεῖν, τὸ πλεόν τῶν ἄλλων ζητεῖν ἔχειν· ἀγαπῶσι
γάρ, οἶμαι, αὐτοὶ ἂν τὸ ἴσον ἔχωσι φανλότεροι ὄντες.

XXXIX. Διὰ ταῦτα δὴ νόμῳ μὲν τοῦτο ἄδικον καὶ αἰ-
σχρὸν λέγεται, τὸ πλεόν ζητεῖν ἔχειν τῶν πολλῶν, καὶ ἀδι-
D κείν αὐτὸ καλοῦσιν· ἢ δέ γε, οἶμαι, φύσις αὐτῇ ἀποφαίνει 10
αὐτό, ὅτι δίκαιόν ἐστι τὸν ἀμείνω τοῦ χείρονος πλεόν ἔχειν
καὶ τὸν δυνατώτερον τοῦ ἀδυνατωτέρου. δηλοῖ δὲ ταῦτα πολ-
πλαχοῦ ὅτι οὕτως ἔχει, καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ζώοις καὶ τῶν ἀν-
θρώπων ἐν ὄλαις ταῖς πόλεσι καὶ τοῖς γένεσιν, ὅτι οὕτω τὸ

ihm der Gegensatz zwischen 'stärker' und 'schwächer' für die Erklärung wichtiger ist. Gegen die darin liegende Erschleichung wendet sich Sokrates zuerst. 488 C f.

1. πρὸς αὐτοὺς: als stände βλέποντες dabei. S. Kr. 68, 39, 5.

2. ἐπαίνους und ψόγους. Gesetzliche Gebote und Verbote erscheinen dem Kallikles nur nach ihrer subjectiven Seite als lobende oder tadelnde Urtheile über den Werth der Handlungen. — Ueber das folgende Asyndeton s. Kr. 59, 1, 5.

[C] 5. πλεονεκτεῖν ist der Ausdruck für alles egoistische Streben, oft auch als politisches Schlagwort gebraucht im Gegensatz gegen die ἰσονομία. S. d. Bem. zu v. 7. Vgl. Phaedon 91 B: καὶ θέασαι ὡς πλεονεκτικῶς.

6. ἀγαπῶσι spöttisch, weil in der Genügsamkeit sich die Schwäche ausprägen soll.

7. Bei τὸ ἴσον denkt Kallikles an den Hauptgrundsatz der demokratischen Staaten, die ἰσονομία und ἰσότης aller. Vgl. Schömann Alt. I S. 174.

Cap. XXXIX. 8. Διὰ ταῦτα δὴ. Uebergang in recapitulirender Form. Dadurch tritt der Gegensatz rhetorisch in ein helleres Licht.

Für diesen selbst wird eine Art von Beweis versucht.

[D] 11. αὐτῷ ankündigend vor dem Satz mit ὅτι. S. Kr. 57, 10, 11 und 15.

ἀμείνω hier gleichbedeutend mit κρείττω. Absichtlich wird der Unterschied verwischt. Kallikles hat auch die geistige Ueberlegenheit des rhetorisch Gebildeten über die grosse Menge im Sinn.

12. δυνατώτερον ist daher Folge der ersten Bestimmung.

δηλοῖ absolut. Mitunter vertritt αὐτό die Stelle des Subjects (die Sache selbst), wie Protag. 329 B. Aehnlich δείξει, δηλώσει, διδάξει, wobei auch αὐτό stehen und fehlen kann. Kr. 61, 5, 7.

πολλαχοῦ übertragen auf That-sachen, Vorfälle.

13. καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ζώοις. Man beachte die Fülle der Rede, die sich in der Zusammenstellung gleichgeordneter Glieder offenbart. In diesen Worten liegt übrigens eine feine Andeutung über den sittlichen Charakter dieser Lebensansicht.

14. ὄλαις ταῖς πόλεσι. In dem Verhältnisse zu einander hat sich das gepriesene Naturrecht (Recht des Stärkeren) mehr in Geltung erhalten als im Verkehre der einzelnen Individuen. Der folgende Satz

δίκαιον κρείττω, τὸν κρείττω τοῦ ἥττονος ἄρχειν καὶ πλεόν
ἔχειν. ἐπεὶ ποῖω δίκαιῳ χρώμενος Ξέρξης ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα
ἐστράτευσεν ἢ ὁ πατήρ αὐτοῦ ἐπὶ Σκύθας ἢ ἄλλα μυρία ἂν E
5 τις ἔχοι τοιαῦτα λέγειν· ἀλλ', οἶμαι, οὗτοι κατὰ φύσιν τὴν
τοῦ δικαίου ταῦτα πράττουσι, καὶ ναὶ μὰ Δία κατὰ νόμον γε
τὸν τῆς φύσεως, οὐ μέντοι ἴσως κατὰ τοῦτον, ὃν ἡμεῖς [τιθέ-
μεθα] πλάττοντες τοὺς βελτίστους καὶ ἐρωμενεστάτους ἡμῶν
αὐτῶν, ἐκ νέων λαμβάνοντες, ὥσπερ λέοντας κατεπάδοντες
τε καὶ γοητεύοντες καταδουλούμεθα λέγοντες, ὡς τὸ ἴσον χρὴ 484
10 ἔχειν καὶ τοῦτο ἐστὶ τὸ καλὸν καὶ τὸ δίκαιον. εἰ δέ γε, οἶμαι,

ὅτι ... ἔχειν Exegese zu ὅτι .. ἔχει.

1. κρείττω zum Unterschiede von νερόμισται.

Das ἄρχειν, das eigentliche Ziel der Deduction, schleicht sich als Stütze des πλεόν ἔχειν ein.

2. ἐπεὶ ποῖω δίκαιῳ nicht schlechthin negativ, sondern welches andere Recht hatte Xerxes (als das der Natur)? Die Wahl der Beispiele zeigt, dass mit der unsittlichen Lebensanschauung auch Mangel an nationalem Bewusstsein sich verknüpft. Kallikles selbst fühlt das Anstössige des Beispiels, durch das er Xerxes als ἀμείνω und δυνατώτερος τῶν Ἑλλήνων hinstellen würde und springt daher über auf den Zug des Dareios gegen die Skythen. Zu ποῖω δίκαιῳ χρώμενος vgl. Kr. 51, 17, 12.

[E] 3. ἄλλα μυρία rhetorische Steigerung ins Ungemessene. Das abschliessend zusammenfassende Glied tritt aus der Construction wie Apolog. 41 C.

4. οἶμαι zuversichtlich.

5. ναὶ μὰ Δία κατὰ κτῆ. Geistreiches Spiel mit dem Worte νόμος. Auch die Natur hat ihr Gesetz (Recht).

6. ἡμεῖς verächtlich „wir Menschen“. Wenn τιθέμεθα von Platons Hand stammt, so müsste man vor oder nach πλάττοντες ein Kolon setzen und den folgenden Satz

als explic. Asyndeton fassen. πλάττειν kann sowohl auf die Gesetz bezogen werden (Ges. IV 712 B) als auch auf Personen (Staat II 377 C, VI 500 D), und nimmt leicht den Nebenbegriff des Gemachten und Gekünstelten an. Vgl. Apol. 17 C.

8. ἐκ νέων λαμβάνοντες. Vgl. Apol. 18 B: ἐκ παίδων παραλαμβάνοντες. Der gewöhnliche Ausdruck für das „in die Schule nehmen“ ist das Compositum. Es wird hier vermieden, um die sinnliche Bedeutung des gewaltsamen, zwangsweisen Verfahrens vorwiegen zu lassen. Man macht sie zu Gefangenen.

ὥσπερ λέοντας κατεπάδοντες. Das Gleichnis veranschaulicht mit Bitterkeit die Unterdrückung der sogenannten natürlichen Freiheit, indem es die Erziehung mit der Zähmung wilder Thiere vergleicht (καταδουλοῦμεθα). κατεπάδειν geht auf das Besprechen durch bestimmte Formeln, sittliche Vorschriften; γοητεύειν auf die Anwendung von Zaubermitteln, Lohn und Strafe. Von den dialektischen Beweisen des Sokrates gebraucht dieselben Ausdrücke Menon p. 80 A: καὶ νῦν, ὡς γ' ἐμοὶ δοκεῖς, γοητεύεις με καὶ φαρμάτεις καὶ ἀτεχνῶς κατεπάδεις. Ohne Ironie, nur scherzhaft, steht ἐπάδειν Phaedon 77 E. ἐπαδὴ Charm. 155 E.

[484 A] 10. εἰ δέ γε steigend „gar“.

φύσιν ἱκανὴν γένηται ἔχον ἀνήρ, πάντα ταῦτα ἀποσεισάμενος καὶ διαρρήξας καὶ διαφυγὼν, καταπατήσας τὰ ἡμέτερα γράμματα καὶ μαργανεύματα καὶ ἐπὸδὸς καὶ νόμους τοὺς παρὰ φύσιν ἅπαντας, ἐπαναστάς ἀνεφάνη δεσπότης ἡμέτερος
 B ὁ δούλος, καὶ ἐνταῦθα ἐξέλαμψε τὸ τῆς φύσεως δίκαιον. δοκεῖ 5
 δέ μοι καὶ Πίνδαρος ἄπερ ἐγὼ λέγω ἐνδείκνυσθαι ἐν τῷ ᾄσματι ἐν ᾧ λέγει ὅτι

1. φύσις ἱκανή ist eine Natur, die allen Schwierigkeiten gewachsen ist, umgekehrt wie κακὸν ἱκανὸν 480 A ein Uebel war, gegen das man nicht ankommen kann.

ἀνὴρ mit Emphase ein rechter Mann im Gegensatz zu ἀνδράποδον. — ἐὰν γένηται. Kallikles zweifelt nicht, dass er kommen werde — der zukünftige Tyrann. — Alle Ausdrücke sind übrigens so gewählt, dass sie zu der beliebten Vergleichung mit den Thieren wohl passen. ἀποσεισάμενος kann ebenso wohl von dem Abschütteln irgend welcher Bande, eines Joches, wie von dem Abwerfen des Reiters gebraucht werden; διαρρήξας deutet mehr auf eine Umbeugung, ein Gewahrnsam, als auf ein Halfter u. dgl., wie δεσμὸν ἀπορρήξας II. § 507, so sehr auch diese Stelle des Dichters zu der Ansicht des Kallikles passte.

2. διαφυγὼν erinnert an das von Polos bereits Gesagte.

καταπατήσας versinnlicht die Verachtung des Siegers gegen das Hergebrachte. Schon Homer lässt II. δ 157 den Agamemnon von den eidbrüchigen Troern sagen κατὰ δ' ὄρμια πιστὰ πάτησαν.

3. γράμματα κτλ. Die γρ. sind die geschriebenen Gesetze im Gegensatz zu den ungeschriebenen, von Natur dem Menschen eingepflanzten; also Vorschriften, die den Eigenwillen beschränken; μαργανεύματα „Blind- und Zauberwerke“, die den Verstand umstricken; ἐπὸδοι Besprechungen, die die Leidenschaft beschwichtigen. Dieselben Begriffe sind oben in etwas anderer Ordnung und theilweise anderen Ausdrücken vorgekommen, denen auch die vorherge-

henden Participia wohl entsprechen. Alle drei Ausdrücke dienen aber doch nur, die Verwerflichkeit naturwidriger Gesetze von verschiedenen Seiten darzustellen und werden daher schliesslich in diesem Ausdruck zusammengefasst.

4. Mit ἐπαναστάς beginnt der Gegensatz (Contrast). Es wird von dem gebraucht, der darniederlag und nun unvermuthet seine Kraft offenbart. Der Aorist in ἀνεφάνη dient dem rednerischen Zweck, indem statt der indifferenten Allgemeinheit (Präsens) das Eintreten in die Wirklichkeit bezeichnet wird: 'da steht auf einmal auf' u. s. w. Kr. 53, 10, 2.

ἡμέτερος gehört grammatisch nur zu δεσπότης, logisch auch zu δούλος.

5. ἐξέλαμψε poetisches Wort. Staat IV 435 A wird es vom Aufleuchten des Gerechtigkeitsbegriffes gebraucht.

[B] δοκεῖ δέ μοι bildet den Uebergang zu einem neuen Argument, der Autorität des Pindar. Kallikles erkennt so in seiner Beweisführung an, was er durch sie bekämpft, die Autorität. Kenntnis der Dichter ist Erfordernis der Zeitbildung. Die Verse des Pindaros sind aus einem verlorenen Gedichte unbestimmter Art. Die letzten Worte des Fragments werden von Böckh nach der Angabe eines Scholiasten folgendermassen hergestellt: ἐργοισιν Ἡρακλέος ἐπεὶ Γηρονόου βόας | Κυκλωπίων ἐπὶ προθύρων Εὐρουσθέος | ἀναίτητας τε καὶ ἀπριάτας ἤλασεν. (Bergk poet. lyr. Gr. p. 344 ed. 3.) Da wir den Zusammenhang nicht kennen, in dem diese Verse standen, so lässt

νόμος ὁ πάντων βασιλεὺς
 θνατῶν τε καὶ ἀθανάτων·

οὗτος δὲ δῆ, φησὶν,

ἄγει δικαίων τὸ βιαιότατον

ὑπερτάτα χειρὶ τεμνέομαι

ἐργοισιν Ἡρακλέος, ἐπεὶ ἀπριάτας —

λέγει οὕτω πως· τὸ γὰρ ᾄσμα οὐκ ἐπίσταμαι· λέγει δ' ὅτι οὔτε πριάμενος οὔτε δόντος τοῦ Γηρονόου ἤλασας τὰς βοῦς, ὡς τούτου ὄντος τοῦ δικαίου φύσει, καὶ βοῦς καὶ τὰλλα κτήματα C
 10 εἶναι πάντα τοῦ βελτιονός τε καὶ κρείττονος τὰ τῶν χειρόνων
 τε καὶ ἥττωνων.

XL. Τὸ μὲν οὖν ἀληθὲς οὕτως ἔχει, γνώσει δέ, ἂν
 ἐπὶ τὰ μείζω ἔλθης ἐάσας ἤδη φιλοσοφίαν. φιλοσοφία γὰρ τοῖ
 ἐστίν, ᾧ Σώκρατες, χαρίεν, ἂν τις αὐτοῦ μετρίως ἀψῆται ἐν

sich Pindars Meinung daraus nicht mit Sicherheit erschliessen. Pindars sittliche Anschauung harmoniert sonst keineswegs mit den Grundsätzen des Kallikles, und beruht wohl auch hier auf dem Grunde des religiösen Glaubens. Der Sinn der Stelle ist, dass es ein Gesetz gebe, dem sich alle unterwerfen müssen, obwohl es Gewaltthat zum Recht mache dadurch, dass es übermächtig über menschlichen Satzungen stehe. Pindar denkt bei diesem Gesetz offenbar an die Aussprüche des selbst über den Göttern stehenden Schicksals. Geryones, der Sohn des Chrysaor (des Blitzes) und der Okeanide Kallirroe (der Fluth), war ein Riese mit drei Leibern und drei Köpfen. Er wohnte mit seinem Hunde Orthos oder Orthros auf der fruchtbaren Insel Erytheia im Besitze grosser Rinderheerden. Diese entführte ihm Herakles auf seinem von der Sage gefeierten Zuge. Vgl. Preller Mythol. II 202—216 der 2. Aufl.

6. Nach ἀπριάτας hält Kallikles ein, indem er sich besinnt; dann bricht er ab, weil er das Folgende nicht im Gedächtnis gegenwärtig hat.

7. ἐπίστασθαι ebenso Prot. 339 B. Platons ausgew. Dialoge. II. 2. Aufl.

Phaed. 61 B. ἀπριάτας ist schon vorausgenommen.

8. ἤλασας setzt Kallikles an die Stelle des Activs, schiebt dadurch seine Ansicht der des Dichters und des Mythos unter.

ὡς τούτου ὄντος kennzeichnet die Anwendung auf das Recht von Natur als durch Kallikles selbst gemacht.

[C] 10. τὰ τῶν χειρόνων. Beachte die rhetorische Wortstellung.

Cap. XL. 12. Τὸ μὲν οὖν ἀληθὲς. Uebergang zu einem neuen Theil, der sich mit dem Werthe der Philosophie beschäftigt. Die Verbindung mit dem vorhergehenden liegt darin, dass Kallikles in der Philosophie das Hindernis erblickt, um deswillen Sokrates die Wahrheit des von ihm Gesagten nicht erkenne.

13. ἐπὶ τὰ μείζω unbestimmter aber doch vielsagender Ausdruck, indem damit indirect die Philosophie abgeschätzt wird. Was Kallikles meint, ergibt sich aus dem Folgenden. Vgl. 2. Apolog. 22 D (61, 14 d. 3. Aufl.).

14. χαρίεν mit vornehmer Herablassung, anerkennend und doch verurtheilend. Vgl. 485 B.

ἐν τῇ ἡλικίᾳ ist die dafür geeignete Zeit; welche dies ist, ergibt

τῇ ἡλικίᾳ· ἐὰν δὲ περαιτέρω τοῦ δέοντος ἐνδιατρίψῃ, διαφθορά τῶν ἀνθρώπων. ἐὰν γὰρ καὶ πᾶν εὐφύης ἢ καὶ πόρρω τῆς D ἡλικίας φιλοσοφῇ, ἀνάγκη πάντων ἄπειρον γερονέναι ἐστίν, ὃν χρῆ ἔμπειρον εἶναι τὸν μέλλοντα καλὸν κἀγαθὸν καὶ εὐδόκιμον ἐσεσθαι ἄνδρα. καὶ γὰρ τῶν νόμων ἄπειροι γίνονται 5 τῶν κατὰ τὴν πόλιν, καὶ τῶν λόγων, οἷς δεῖ χρῶμενον ὁμιλεῖν ἐν τοῖς συμβολαίοις τοῖς ἀνθρώποις καὶ ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ, καὶ τῶν ἡδονῶν τε καὶ ἐπιθυμιῶν τῶν ἀνθρωπείων, καὶ συλλήβδην τῶν ἡθῶν παντάπασιν ἄπειροι γίνονται. ἐπειδὴν οὖν ἐλθῶσιν εἰς τινα ἰδίαν ἢ πολιτικὴν προᾶξιν, καταγέλαστοι 10 E γίνονται, ὥσπερ γε, οἶμαι, οἱ πολιτικοί, ἐπειδὴν αὐτοὶ εἰς τὰς ὑμετέρας διατριβὰς ἐλθῶσιν καὶ τοὺς λόγους, καταγέλαστοί εἰσι. συμβαίνει γὰρ τὸ τοῦ Εὐριπίδου· λαμπρός τ' ἐστὶν ἕκαστος ἐν τούτῳ,

sich aus πόρρω τῆς ἡλικίας und περαιτέρω τοῦ δέοντος. Auch μετρίως und ἀψηται sind bedeutsam gewählte Worte.

1. διαφθορά. Das Substantiv drückt den Begriff stärker aus als das Verbum διαφθείρει thun würde. Kallikles nimmt fast Orakelton an.

[D] 4. Was καλὸς κἀγαθός bezeichnet nach dem Sinn des Kallikles ergibt schon das beistehende εὐδόκιμος, der Mann, der durch praktische Thätigkeit sich Ruhm und Ehre erwirbt.

5. τῶν νόμων. Scheinbar im Widerspruch mit seiner oben dargelegten Ansicht über die Gesetze legt Kallikles ihrer Kenntnis hohen Werth bei, aber freilich nicht um sie zu befolgen, sondern weil diese Kenntnis ein Mittel wird für die praktische Thätigkeit des Staatsmannes sei es in einem Amt oder im Rath oder in der Volksversammlung. νόμοι bezeichnet hier das, was wir Verfassung nennen. Die λόγοι οἷς δεῖ χρ. κτέ. beziehen sich auf das Rechtsgebiet sowohl im Verhältnis der einzelnen Personen als ganzer Staaten zu einander. ξυμβόλαια, von Platon Staat I 133 A unter den allgemeinen Begriff der κοινωνήματα (Gemeinschaften, Handel und Wandel) gerechnet und als die Art bezeichnet, bei welcher die

δικαιοσύνη vorzugsweise in Anwendung kommt, bezeichnet also vorzugsweise Verträge und die damit verbundenen Rechtsgeschäfte.

8. Durch ἡδ. τ. καὶ ἐπιθ. wird der Lebensgenuss bezeichnet, der in Befriedigung der Begierden besteht. An eine dem Sinne Platons entsprechende psychologische Kenntnis ist hier so wenig zu denken, wie bei dem folgenden ἡθῶν an die Ethik, indem durch diesen Ausdruck vielmehr das ganze Leben mit den Bestimmungsgründen des Handelns in einem Ausdruck zusammengefasst wird.

[E] 11. ὥσπερ γε macht eine Concession, um einem naheliegenden Einwurf die Spitze abzurechen.

12. διατριβὰς wird mit Vorliebe von philosophischen Unterredungen gebraucht wie Apol. 37 C: οὐχ οἷοί τε ἐγένεσθε ἐνεργεῖν τὰς ἑκάς διατριβὰς καὶ τοὺς λόγους. Vgl. Char- mides 153 A: ἡα ἐπὶ τὰς ξυνήθεις διατριβὰς.

13. τὸ τοῦ Εὐριπίδου. Gerade Euripides wurde, weil seine Dramen an Sentenzen reich waren und er selbst der sophistischen Anschauung nicht fern stand, von Sophisten und Rednern citirt. Die angeführte Sentenz ist der im Ganzen verlorenen Tragödie Antiope entnommenen (s. u.).

καὶ τοῦτ' ἐπείγεται,
νέμων τὸ πλεῖστον ἡμέρας τούτῳ μέρος,
ἴν' αὐτὸς αὐτοῦ τυγχάνῃ βέλτιστος ὢν·

ὅπου δ' ἂν φαῦλος ἦ, ἐντεῦθεν φεύγει καὶ λαιδορεῖ τοῦτο, τὸ 485] 178.
5 δ' ἕτερον ἐπαινεῖ, εὐνοία τῇ ἑαυτοῦ, ἡγούμενος οὕτως αὐτὸς 486A-488
ἑαυτὸν ἐπαινεῖν. ἀλλ' οἶμαι, τὸ ὀρθότατόν ἐστιν ἀμφοτέρων
μετασχεῖν· φιλοσοφίας μὲν ὅσον παιδείας χάριν καλὸν μετέ-
χειν, καὶ οὐκ αἰσχροὺς μειρακίῳ ὄντι φιλοσοφεῖν· ἐπειδὴν δὲ
ἡδὴ πρεσβύτερος ὢν ἄνθρωπος ἔτι φιλοσοφῇ, καταγέλαστον,
10 ὡ Σάκρατες, τὸ χρῆμα γίννεται, καὶ ἐργαγε ὁμοιότατον πάσχω
πρὸς τοὺς φιλοσοφούντας ὥσπερ πρὸς τοὺς ψελλιζομένους B
καὶ παίζοντας. ὅταν μὲν γὰρ παιδίον ἴδω, ᾧ ἔτι προσήκει
διαλέγεσθαι οὕτω, ψελλιζόμενον καὶ παίζον, χαίρω τε καὶ
χαρίεν μοι φαίνεται καὶ ἐλευθέριον καὶ πρέπον τῇ τοῦ παι-

1. καὶ τοῦτο und τούτῳ erhalten ihre Erklärung durch den mit ἴνα eingeleiteten Satz, welcher das Fach umschreibt, in dem jeder mit Erfolg thätig ist. Die Worte λαμπρός τ' ἐστὶν ἕκαστος ἐν τούτῳ würden sich zwar durch Hinweglassung des Entbehrlichen leicht mit den folgenden Worten zu einem vollständigen Trimeter verbinden, bieten aber insofern einige Schwierigkeit, als sie einen anderen Ausgang der Sentenz erwarten lassen, nämlich den in νέμων κτέ. liegenden Gedanken (womit er sich fortwährend beschäftigt hat). Vgl. Aristoph. Wesp. 1431: ἐρδοι τις ἦν ἕκαστος εἰδεῖν τέχνην.

8. καὶ οὐκ αἰσχροὺς schwächt das vorher in καλὸν gegebene Zugeständnis wieder ab und leitet zu der Beschränkung über, die in μειρακίῳ eingeführt wird. Daran reibt sich wieder eine Antithese.

[B] 10. πάσχω πρὸς wie Apol. 21 C: πρὸς ὃν ἐγὼ σκοπῶν τοιοῦτόν τι ἔπαθον. Der Vergleich, so sinnig die darin ausgesprochene Beobachtung ist, passt hier nicht. Er veranschaulicht nur den subjectiven Eindruck, den das Philosophieren in verschiedenen Lebensaltern auf Kallikles macht. Daher umschreibt er nur rhetorisch die Behauptung, dass Philosophieren für einen Mann sich nicht mehr schicke. Dem Kallikles schwebt jedoch noch ein anderes tertium comparationis vor, das er nicht ausspricht. Die Gegenstände der philosophischen Untersuchung bieten kein ernstes Interesse, gleichen also der παιδιὰ, ferner das Abmühen an einzelnen Begriffen dem ψελλιζεσθαι (lallen). Dagegen ist das σαφῶς διαλέγεσθαι Sache des Redners.

3. ἴνα τυγχάνῃ wie ὅπου δ' ἂν φαῦλος ἦ. Kr. II 2 § 54, 15, 2.
[485 A] 5. εὐνοία τῇ ἑαυτοῦ. Der sophistischen Bildung liegt es nahe, statt aus der Natur der Sache, persönliche und subjective Erklärungsgründe aufzusuchen. Kallikles merkt übrigens, dass er mit der dem Euripides entlehnten Sentenz sich selber richtet. Daher sucht er vorzubeugen, indem er den Schein annimmt, als bewege er sich in der Mitte zwischen zwei Extremen (τὸ ὀρθότατόν ἐστιν ἀμφοτέρων μετασχεῖν).

7. ὅσον παιδείας χάριν. Der Gegensatz ist aus Protagor. 312 B zu erkennen: τούτων σὺ ἐκίστην οὐκ

14. ἐλευθέριον kann es Kallikles nennen im Gegensatz zu dem Zwang, 8*

δίου ηλικία, όταν δὲ σαφῶς διαλεγόμενον παιδαρίον ἀκούσω, πικρὸν τί μοι δοκεῖ χρῆμα εἶναι καὶ ἀνὴρ μου τὰ ὄντα καὶ μοι δοκεῖ δουλοπρεπές τι εἶναι· ὅταν δὲ ἀνδρὸς ἀκούσῃ τις ψελ- C λιομένον ἢ παίζοντα ὄρα, καταγέλαστον φαίνεται καὶ ἀνανδρον καὶ πληγῶν ἄξιον. ταῦτόν οὖν ἐγώ γε τοῦτο πάσχω καὶ 5 πρὸς τοὺς φιλοσοφούντας. παρὰ νέφ μὲν γὰρ μειρακίῳ ὄρων φιλοσοφίαν ἄγαμαι, καὶ πρέπει μοι δοκεῖ, καὶ ἡγοῦμαι ἐλεύθερόν τινα εἶναι τοῦτον τὸν ἄνθρωπον, τὸν δὲ μὴ φιλοσοφούντα ἀνελεύθερον καὶ οὐδέποτε οὐδενὸς ἀξιώσοντα ἑαυτὸν οὔτε καλοῦ οὔτε γενναίου πράγματος· ὅταν δὲ δὴ πρεσβύ- 10 D τερον ἴδω ἔτι φιλοσοφούντα καὶ μὴ ἀπαλλαστόμενον, πληγῶν μοι δοκεῖ ἤδη δεῖσθαι, ὃ Σώκρατες, οὗτος ὁ ἀνὴρ. ὃ γὰρ νῦν δὴ ἔλεγον, ὑπάρχει τούτῳ τῷ ἀνθρώπῳ, καὶ πάνν εὐφυνῆς ἢ, ἀνάνδρῳ γενέσθαι φεύγοντι τὰ μέγα τῆς πόλεως καὶ τὰς ἀγορὰς, ἐν αἷς ἔφη ὁ ποιητὴς τοὺς ἀνδρας ἀριπρεπεῖς 15 γίνεσθαι, καταδεδυκότε δὲ τὸν λοιπὸν βίον βιώναι μετὰ μειρακίων ἐν γυνίᾳ τριῶν ἢ τετάρων ψιδυρίζοντα, ἐλεύθε- E ρον δὲ καὶ μέγα καὶ νεανικὸν μηδέποτε φθέγγασθαι.

den das Kind seiner Natur anthun muss, wenn es deutlich reden soll. Der Gegensatz wird daher durch *δουλοπρεπές* gebildet, wie zu *χαρῆν* durch *πικρὸν*. Uebrigens muss der Begriff der Freiheit je nach der Altersstufe ein verschiedener werden, da nur das Verhältnis des Menschen zu natürlichen Antrieben dabei berücksichtigt wird.

[C] 6. *νέφ* u. mit Steigerung des Begriffes. Ebenso Protag. 315 D.

7. *ἐλεύθερον* wird erläutert durch das negative Glied des Gegensatzes und zwar durch *οὐδενὸς ἀξιώσοντα*. Die Philosophie gibt dem Jüngling Gelegenheit zur Übung geistiger Thätigkeit, die ihm das öffentliche Leben noch versagt; sie erweckt daher in ihm das Selbstbewusstsein und ein Gefühl eigener Würde.

10. *ὅταν δὲ δὴ* steigernd, wenn aber gar — wie man sich nun schon denken kann.

[D] 11. *ἀπαλλαστόμενον* medial, der sich nicht losmachen kann; *δεισθαι* noch stärker als *ἄξιον* — in seinem eigenen Interesse.

14. *τὰ μέγα τῆς πόλεως* wird neben *ἀγορὰ* hervorgehoben im Gegensatz zu dem nachfolgenden *ἐν γυνίᾳ*.

15. *ποιητῆς*. Der Dichter schlechthin ist Homer. Er sagt Ilias I 440 f. *νήπιον, ὄππῳ εἶδοθ' ὁμοίου πολέμοιο οὐδ' ἀγορῆαν, ἵνα τ' ἀνδρες ἀριπρεπεῖς τελέθουσιν*.

16. *καταδεδυκότε* im Gegensatz gegen die freie Bewegung auf dem Markte. Vgl. Staat IX 579 B, wo es vom Tyrannen heisst: *οὐτ' ἀποδημῆσαι ἔξεστιν (αὐτῷ) οὐδαμῶς οὐτε θεωρήσαι ὅσον δὴ καὶ οἱ ἄλλοι ἐλεύθεροι ἐπιθυμηταί εἰσι, καταδεδυκὼς δὲ ἐν τῇ οἰκίᾳ τὰ πολλὰ ὡς γυνὴ ξῆ*.

μετὰ μειρακίων im Gegensatz zu dem Verkehr mit Männern und dem ganzen Volke. Kallikles übertreibt augenscheinlich, aber unverkennbar anspielend auf des Sokrates (und Platons) Beschäftigung.

17. Zu *ψιδυρίζοντα* wird der Gegensatz nachträglich ausgeführt.

[E] 18. *νεανικόν*. Ueber die Bedeutung s. oben zu 482 C; also

XLI. Ἐγὼ δέ, ὃ Σώκρατες, πρὸς σὲ ἐπεικῶς ἔχω φιλικῶς· κινδυνεύω οὖν πεπονθῆναι νῦν ὅπερ ὁ Ζῆθος πρὸς τὸν Ἀμφίωνα ὁ Εὐριπίδου, οὐπερ ἐμνήσθην. καὶ γὰρ ἐμοὶ τοιαῦτ' ἄττα ἐπέρχεται πρὸς σὲ λέγειν, οἷάπερ ἐκεῖνος πρὸς τὸν ἀδελφόν, ὅτι ἀμελεῖς, ὃ Σώκρατες, ὧν δεῖ σε ἐπιμελεῖσθαι, καὶ φύσιν ψυχῆς ὧδε γενναίαν μειρακίῳδει τιλ διαπρέπεις μορφώματι, καὶ οὐτ' ἂν δίκης βουλαῖσι προσθεῖ' ἂν ὀρθῶς λόγον, 486

durchaus verschieden von *μειρακίῳ*.

Cap. XLI. Nach der allgemeinen Darlegung seiner Ansicht über die Philosophie macht Kallikles die Anwendung auf Sokrates speciell, zwar mit persönlichem aufrichtigem Wohlwollen, aber mit der herablassenden Miene des vornehmen Weltmanns.

2. ὅπερ ὁ Ζῆθος πρὸς τὸν Ἀμφίωνα. Geistreich knüpft Kallikles die Darstellung des Gegensatzes zwischen praktischem Leben und theoretischer Beschäftigung mit der Philosophie an das schon oben citierte Euripideische Drama Antiope an. Antiope hatte vom Zeus Zwillingssöhne geboren, den Amphion und Zethos, war von ihrem Oheim Lykos nach Theben gebracht und dort von Lyko's Gemahlin Dirke aufs grausamste behandelt worden. Unterdes wuchsen die beiden Söhne bei einem Hirten im Walde heran. Amphion widmete sich ganz der Musik, während der kräftige und rüstige Zethos der Jagd und Viehzucht sich ergab. Antiope entkommt endlich der Haft und gelangt zu ihren Söhnen. Aber Dirke erreicht sie und will sie auf einen wilden Stier binden lassen. Da treten ihre Söhne für sie ein, nachdem der Hirte sie selber von ihrer Abkunft in Kenntnis gesetzt hatte, und vollziehen jene Strafe an Dirke selbst. Diese ward dann in eine Quelle verwandelt. Amphion und Zethos aber gelangen in Theben zur Herrschaft und errichten die Mauer, wobei Zethos durch körperliche Kraft, Amphion durch sein Harmonie bewirkendes Saitenspiel thä-

tig ist. Diesen in der Sage gegebenen Gegensatz (Apollod. III 5, 5: Ζῆθος μὲν οὖν ἐπιμελεῖτο βουφοβίων, Ἀμφίων δὲ κισσαροφθίαν ἦσκει) benutzte Euripides und liess ihn im Zwiegespräch zwischen beiden Brüdern, worin jeder seinen Beruf preist mit Verachtung des andern, hervortreten. Kallikles deutet die Euripideischen Worte um zu dem Gegensatz zwischen politischer und philosophischer Thätigkeit.

5. Die Worte des Euripides lauten nach Nauck tragicor. Graec. fragm. p. 329:

... ἀμελεῖς, ὧν σε φροντίζειν ἔχρην·
ψυχῆς ἔχων γὰρ ὧδε γενναίαν φύσιν
γυναικομίμῳ διαπρέπεις μορφώματι
... οὐτ' ἂν ἀσπίδος κῆτε ὀρθῶς ὁμιλήσεις οὐτ' ἄλλων ὑπερνεανικὸν βούλευμα βουλευσάσιό τι.

An die Stelle von *γυναικομίμῳ* tritt der Anschauung des Kallikles gemäss *μειρακίῳ*.

[486 A] 7. *δίκης βουλαῖ* passen nur für die athenischen Verhältnisse der spätern Zeit, nicht in den Mund des Zethos; für den Kampf mit Waffen tritt der mit Worten ein. Dabei ist das von Euripides besonders häufig angewandte *λαλεῖν* für reden ganz an seinem Platze; *διαπρέπεις* (du putzest aus), das für Zethos ganz gut passt, klingt im Munde des Redekünstlers komisch und *νεανικόν* contrastiert sehr wirksam mit dem untergeschobenen *μειρακίῳ* (vgl. auch 508 D). Kurz in dieser Gestalt lässt Platon den K. nicht nur den Euripides, sondern auch sich selbst parodieren.

οὐτ' εἰκὸς ἂν καὶ πιθανὸν λόκοις οὐτ' ὑπὲρ ἄλλου νεανικὸν βούλευμα βουλευσάιο. καίτοι, ὡς φίλε Σώκρατες — καὶ μοι μηδὲν ἀχθεσθῆς· εὐνοία γὰρ ἐρῶ τῇ σῇ — οὐκ αἰσχροὺν δοκεῖ σοι εἶναι οὕτως ἔχειν, ὡς ἐγὼ σὲ οἶμαι ἔχειν καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς πόρρω ἀεὶ φιλοσοφίας ἐλαύνοντας; νῦν γὰρ εἰ τις σοῦ λαβόμενος ἢ ἄλλου ὁτουοῦν τῶν τοιούτων εἰς τὸ δεσποτήριον ἀπαγάγοι, φάσκων ἀδικεῖν μηδὲν ἀδικοῦντα, οἶσθ' ὅτι οὐκ ἂν ἔχοις ὅτι χρήσαί σοι αὐτῷ, ἀλλ' ἰλιγγιώης ἂν καὶ χασιμῶ οὐκ ἔχων ὅτι εἰπῶς, καὶ εἰς τὸ δικαστήριον ἀναβὰς, κατηγοροῦ τυχῶν πάννυ φανύλου καὶ μοχθηροῦ, ἀποθάνοις ἂν, εἰ βούλοιο θανάτου σοι τιμᾶσθαι. καίτοι πῶς σοφὸν τοῦτό ἐστιν, ὡς Σώκρατες, εἰ τις εὐφυῆ λαβοῦσα τέχνη φῶτα ἔθηκε χεῖρονα, μήτε αὐτὸν αὐτῷ δυνάμενον βοηθεῖν μηδ' ἐκσῶσαι ἐκ τῶν μερίστων κινδύνων μήτε ἑαυτὸν μήτε ἄλλον μηδένα, ὑπὸ δὲ

1. ὑπὲρ ἄλλου ist eine im Munde des Kallikles sehr natürliche Veränderung der Worte des Dichters. Der Singular von ἄλλος, ἕτερος mit und ohne Artikel, wie von τῆς leicht collectiv (generisch). Vgl. unten B.

2. καίτοι. Man sollte nach diesem Anfang etwa erwarten: lässt du nicht ab von der Philosophie oder dgl., statt dessen tritt mit verstärktem Affect die rhetorische Frage ein, welche dem Sokrates einen Entschluss nahe legen soll. Vgl. unten B.

5. τοὺς πόρρω ἀεὶ φιλοσοφίας ἐλαύνοντας. Der Ausdruck hat ebenfalls poetische Färbung, kommt aber auch sonst bei Xen. und Plat. vor, wie Krat. 410 E: πόρρω ἤδη φαίνονται σοφίας ἐλαύνειν. Euthyph. 4 B. Das ἀεὶ gehört nicht zu πόρρω ἐλαύνοντας allein, sondern zu diesem Ausdruck in Verbindung mit dem Artikel. Kr. 50, 8, 9.

7. ἀπαγάγοι. Es gab eine Form der Anklage, ἀπαγωγή genannt, in welcher der Schuldige, auf frischer That ertappt, sofort von den Eilf-männern in Haft gebracht wurde (summarischer kurzer Process). Vgl. zu Apol. 32 B. Hier ist das eine rednerische Hyperbel. Die prophetische Bezugnahme auf den Pro-

cess des Sokrates hängt mit dem Grundgedanken des Dialoges zusammen. Siehe die Einl. S. 8.

ἀδικεῖν. Das Praesens steht wie in Antomosen oder Klageschriften gewöhnlich. Vgl. Apol. 19 B. 24 B.

οἶσθ' ὅτι stärkerer Ausdruck für das einfache δῆ, die Anerkennung der Wahrheit einer Behauptung von Seiten des Angeredeten voraussetzend. Theaet. 171 A, Phaed. 72 B.

[B] 8. ἰλιγγιώης und χασιμῶ stellen drastisch die Bestürzung (Verblüffung) des Gefangenen dar.

9. ἀναβὰς. Gewöhnlicher Ausdruck für das Betreten des Gerichtshofes. S. zu Apol. 17 D.

κατηγοροῦ τυχῶν. Der Zufall gibt ihn, aber einer findet sich gewiss. Das Urtheil über ihn πάννυ φανύλον καὶ μοχθηροῦ: im Sinne Platons eine Anspielung, die aus dem Munde des Kallikles besonders wirksam ist.

11. θανάτου τιμᾶσθαι. War auf das Vergehn nicht schon von dem Gesetze eine bestimmte Strafe gesetzt (ἀγὼν ἀτίμητος), so trug der Kläger und der Beklagte, nach der Schuldigerklärung, auf eine Strafe an. Zu Apol. 36 B.

12. Das folgende Citat aus der Antiope lautet nach Nauck 330:

τῶν ἐχθρῶν περισυλλάσθαι πᾶσαν τὴν οὐσίαν, ἀτεχνῶς δὲ ἄτιμον ζῆν ἐν τῇ πόλει; τὸν δὲ τοιοῦτον, εἴ τι καὶ ἀγροικό-τερον εἰρησθαι, ἔξεστιν ἐπὶ κόρρης τύπτοντα μὴ διδόναι δίκην. ἀλλ' ὡς γὰρ ἐμοὶ πείθου, παῦσαι δ' ἐλέγχων, πραγμάτων δ' εὐμοσίαν ἄσκει, καὶ ἄσκει ὁπόθεν δόξεις φρονεῖν, ἄλλοις τὰ κομψὰ ταῦτ' ἀφείς, εἴτε ληρήματα χορὴ φάναι εἶναι εἴτε φλυαρίας, ἔξ ὧν κενοῖσιν ἐγκατοικήσεις δόμοις: ζηλῶν οὐκ ἐλέγχοντας ἄνδρας τὰ μικρὰ ταῦτα, ἀλλ' οἷς ἐστι καὶ βίος καὶ δόξα καὶ ἄλλα πολλὰ ἀγαθὰ.

10

XLII. ΣΩ. Εἰ χρυσὴν ἔχων ἐτύγγανον τὴν ψυχὴν, ὡς

πῶς γὰρ σοφὸν τοῦτ' ἐστιν εἰ τις εὐφυῆ λαβοῦσα τέχνη φῶτα ἔθηκε χεῖρονα.

[C] 1. περισυλλάσθαι ist ein Ausdruck, der auf das eigentliche Räuberhandwerk hinweist, also den offenbarsten Gegensatz zu allem Rechte. Der Infinitiv steht wie nachher ζῆν anakoluthisch (nicht abhängig von ἔθηκε oder δυνάμενον), als wenn ὡς vorangieng.

2. ἄτιμον. Die Atimie war eine Strafe, welche in verschiedenen Abstufungen auf Vergehen gegen den Staat ruhte und in ihrem höchsten Grade die Entziehung aller staatsbürgerlichen Rechte in sich schloss. (Schömann, Alterth. I S. 361 f.) In diese Lage bringt sich nach Kallikles Sokrates selber.

3. ἐπὶ κόρρης τύπτοντα. Der Schlag aufs Haupt galt für besonders entehrend.

Kallikles schliesst mit einem weiteren Citat aus der Antiope. Es lautet bei Nauck:

ἀλλ' ἐμοὶ πειθοῦ παῦσαι μελωδῶν, πολεμίων δ' εὐμοσίαν ἄσκει· τοιαῦτ' αἶδει καὶ δόξεις φρονεῖν, σκῆπτρων, ἀρῶν γῆν, ποιμνίους ἐπιστατών, ἄλλοις τὰ κομψὰ ταῦτ' ἀφείς σοφίσματα, ἔξ ὧν κενοῖσιν ἐγκατοικήσεις δόμοις.

4. ἐλέγχων kann trotz des Gegensatzes zu πραγμάτων ebensogut

als Verbum (absol. gebr.) wie als Substantiv gefasst werden. Vgl. das betreffende Wort bei dem Dichter. Es vertritt die philosophische Beschäftigung überhaupt, insbesondere mit Bezug auf 472 B.

5. εὐμοσία passte für Zethos, welcher seinem Bruder angeben will, worin die εὐμοσία, die jener im Flötenspiel erstrebt, in Wahrheit zu finden sei; weniger für Kallikles. (εὐβουλία?) Der Gegensatz zu φρονεῖν würde ληρεῖν heissen oder φλυαρεῖν. Daher schiebt Kallikles ληρήματα und φλυαρία für σοφίσματα unter.

7. ἔξ ὧν κενοῖσιν wie wir sprichwörtlich von einer brotlosen Kunst reden.

[D] 8. τὰ μικρὰ ταῦτα, was Kallikles für den eigentlichen Gegenstand der Philosophie hält, hat er noch nirgends angegeben.

9. βίος bildet den Gegensatz zu κενοῖσι δόμοις in der Bedeutung von reichlichem Lebensunterhalt, δόξα zu ἄτιμον ζῆν. Mit ζηλῶν weist Kallikles auf das Urtheil des Sokrates über Archelaos u. s. w. (470 D. E) zurück.

Cap. XLII. Die Sokratische Ironie zeigt sich kaum an irgend einer Stelle so schlagend und doch so lebenswürdig wie hier. Gegenüber der im Gewande des Wohlwollens auftretenden Anmassung des Kallikles geht Sokrates mit ruhiger Würde von einem scheinbar fernliegenden Vergleiche aus, um im Anschluss daran den Kallikles

Καλλίκλεις, οὐκ ἂν οἶε με ἄσμενον εὐρεῖν τούτων τινὰ τῶν λίθων, ἢ βασανίζουσι τὸν χρυσόν, τὴν ἀρίστην, πρὸς ἡντιμα ἔμελλον προσαγαγῶν αὐτήν, εἰ μοι ὁμολογήσειεν ἐκείνη καλῶς τεθεραπεῦσθαι τὴν ψυχὴν, εὖ εἰσεσθαι ὅτι ἱκανῶς ἔχω καὶ οὐδὲν μοι δεῖ ἄλλης βασάνου;

E ΚΑΛ. Πρὸς τί δὴ τοῦτ' ἐρωτᾷς, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Ἐγὼ σοι ἐρωῶ· νῦν οἶμαι ἐγὼ σοὶ ἐντετυχηκῶς τοιοῦτ' ἐρμαιῶ ἐντετυχημέναι.

ΚΑΛ. Τί δὴ;

ΣΩ. Εὖ οἶδ' ὅτι, ἂν μοι σὺ ὁμολογήσῃς περὶ ἧ ἢ ἐμῆ 10
ψυχῇ δοξάζει, ταῦτ' ἤδη ἐστὶν αὐτὰ τάληθῆ. ἐννοῶ γάρ, ὅτι
487 τὸν μέλλοντα βασανεῖν ἱκανῶς ψυχῆς πέρι ὀρθῶς τε ζώσης
καὶ μὴ τρία ἄρα δεῖ ἔχειν, ἃ σὺ πάντα ἔχεις, ἐπιστήμην τε
καὶ εὐνοίαν καὶ παρρησίαν. ἐγὼ γὰρ πολλοῖς ἐντυγχάνω, οἳ
ἐμὲ οὐχ οἶοί τε εἰσι βασανίζειν, διὰ τὸ μὴ σοφοὶ εἶναι ὥσπερ 15
σύ· ἕτεροι δὲ σοφοὶ μὲν εἰσιν, οὐκ ἐθέλουσι δέ μοι λέγειν
τὴν ἀλήθειαν, διὰ τὸ μὴ κηδεσθαι μου ὥσπερ σύ· τῷ δὲ ξένω

durch ironisches Lob in seinem wahren Wesen zu charakterisieren.

1. οὐκ ἂν οἶε με ἄσμενον. In deutscher Sprache ist das in ἄσμενον Gesagte als Hauptprädicat hinzustellen „sollt ich mich nicht freuen“.

τινὰ τ. λ., ἢ βασαν. gewöhnlich kurz βασανος genannt. Das Imperf. ἔμελλον ist in der Form dem in εὐρεῖν versteckten historischen Tempus (εὐρον ἂν) assimiliert.

3 f. ὁμολογήσειεν. Der Ausdruck ist aus dem in der Wirklichkeit vorliegenden Falle in die Vergleichung übertragen. Die Prüfung, die dem S. durch K. zu Theil werden soll, muss sich in dem ὁμολογεῖν endigen (E: ἂν μοι σὺ ὁμολογήσῃς). — Zu τεθεραπεῦσθαι ist das Subj. aus μοι zu entnehmen. — καλῶς τεθεραπεῦσθαι führt auf den schon 464 B aufgestellten Begriff der θεράπεια τῆς ψυχῆς zurück. Zugleich wird angedeutet, dass die Frage nach dem Lebensberufe im Grunde eine psychologische ist. Insofern wird das Ziel der Untersuchung und ihr Gang durch diesen Ausdruck vorbereitet. Vgl. 487 A.

[E] 8. ἐρμαιῶ bezeichnet nach der Natur des Gottes, der die Beinamen ἐριούσιος, κερδῶσιος, ἐνόσιος u. a. dgl. führt, einen Glücksfund (κέρδος ἀπροσδόκητον). Vgl. Phaed. 107 C: ἐρμαιον ἂν ἦν τοῖς κακοῖς ἀποθανοῦσι τοῦ τε σώματος αἰα ἀπηλλάχθαι καὶ τῆς αὐτῶν κακίας μετὰ τῆς ψυχῆς.

11. ἤδη jetzt, nunmehr (iam), d. h. es bedarf keines weiteren Nachdenkens und Erweises mehr.

13. ἄρα 'füglich' drückt aus, dass dies in der Natur der Sache liegt und keines weiteren Beweises bedarf.

14. πολλοῖς ἐντυγχάνω erinnert an Apol. 23 B: ἔτι καὶ νῦν περιούσιον ζῆτῶ καὶ ἐρευνῶ — ἂν τινα οἶμαι σοφῶν εἶναι.

17. διὰ τὸ μὴ. Die Form des Satzes wiederholt Sokrates mit Absicht wie 15.

τῷ δὲ ξένω. Sokrates sagt das Folgende mit Ironie, die besonders dem Polos gilt, aus dem Sinn des Kallikles. Da die Scham oder sittliche Scheu berechtigt ist, so charakterisiert sich die παρρησία des Kallikles als Unverschämtheit.

τῷδε, Γοργίας τε καὶ Πῶλος, σοφῶ μὲν καὶ φίλω ἐστὸν ἐμά, B
ἐνδεεστέρω δὲ παρρησίας καὶ αἰσχυντηροτέρω μᾶλλον τοῦ
δέοντος· πῶς γὰρ οὐ; ὦ γε εἰς τοσοῦτον αἰσχύνῃς ἐληλύθα-
τον, ὥστε διὰ τὸ αἰσχύνεσθαι τολμᾶ ἐκάτερος αὐτῶν αὐτὸς
5 αὐτῷ ἐναντία λέγειν ἐναντίον πολλῶν ἀνθρώπων, καὶ ταῦτα
περὶ τῶν μεγίστων. σὺ δὲ ταῦτα πάντα ἔχεις, ἃ οἱ ἄλλοι οὐκ
ἔχουσι· πεπαιδευσαί τε γὰρ ἱκανῶς, ὡς πολλοὶ ἂν φήσαιεν
Ἀθηναίων, καὶ ἐμοὶ εἰ εὐνοῦς. τίμη τεκμηρίω χρῶμαι; ἐγὼ C
σοι ἐρωῶ. οἶδα ὑμᾶς ἐγὼ, ὦ Καλλίκλεις, τέτταρας ὄντας κοι-
νωνοῦς γεγονότας σοφίας, σέ τε καὶ Τίσανδρον τὸν Ἀφιδ-
ναίου καὶ Ἄνδρωνα τὸν Ἀνδροτίανος καὶ Ναυσικύδην τὸν
Χολαργέα· καὶ ποτε ὑμῶν ἐγὼ ἐπήκουσα βουλευομένων, μέχρι
ὅσοι τὴν σοφίαν ἀσκητέον εἶη, καὶ οἶδα ὅτι ἐνίκα ἐν ὑμῖν
15 φεῖν, ἀλλὰ εὐλαβεῖσθαι παρεκελεύεσθε ἀλλήλους, ὅπως μὴ D

[B] 3. πῶς γὰρ οὐ; ὦ γε lässt die Ironie auch äusserlich in der Form durchscheinen. ὦ γε ist causal „sind sie doch“.

4. τολμᾶ διὰ τὸ αἰσχύνεσθαι ein Oxymoron. Denn durch Schüchternheit und Scham wird keine Kühnheit begründet. Hier schlägt sie also in ihr Gegentheil um. Die Beziehung auf 483 A ist unverkennbar: ἐάν οὐν τις αἰσχύνηται καὶ μὴ τολμᾶ λέγειν ἄπερ νοεῖ, ἀναγκάζεται ἐναντία λέγειν. Vgl. Apol. 38 D: τόλμης κ. ἀνασχυντίας.

αὐτῶν αὐτὸς αὐτῷ stehen mit Absicht hintereinander, um den Widerspruch recht grell hervorzukehren.

6. περὶ τῶν μεγίστων im Gegensatz zu 486 D: τὰ μικρὰ τὰτα.

7. πεπαιδευσαί. S. 485 A zu παιδείας. Der Zusatz ὡς πολλοὶ ἂν φήσαιεν Ἀθηναίων beweist auch, dass Sokrates den Ausdruck als ein Schlagwort der Zeit gewählt hat, und ist überdies im Munde des Sokrates (vgl. 471 E, 473 E, 475 E) eine starke Ironie.

Der Zusatz ἱκανῶς ist doppelsinnig, weil dies Streben des Kallikles nach Bildung seine Grenze hat.

[C] 10. Von den drei Genossen

des Kallikles wissen wir nicht viel. Tisander wird nur hier erwähnt; Andron erscheint im Protag. 315 C als Zuhörer des Hippias; Nausikydes war nach Xenoph. Mem. II, 7, 6 reich durch den Betrieb der ἀλιφιτοποιία. Der Demos Cholargos gehörte zur Phyle Akamantis, Aphidnai zur Aiantis.

13. ἐνίκα. Der Ausdruck wirkt komisch, da er die ernste und gründliche Berathung eines Collegiums, etwa des Senats, voraussetzt nebst einer Abstimmung. Diese Jünglinge urtheilen aber schon über die Philosophie, ehe sie dieselbe kennen.

14. προθυμείσθαι. Der Infinitiv schliesst sich exegetisch an τοιᾶδε τις δόξα an. Kr. 57, 10, 6. Er könnte auch nach ἐνίκα ohne Vermittlung durch τ. τ. δ. stehen.

εἰς τὴν ἀκρίβειαν; sie wollen nur im Grossen, nicht ins Kleine hinein philosophieren. Die Altklugheit, die sich in εὐλαβεῖσθαι παρεκελεύεσθαι ausspricht, contrastiert merkwürdig mit dem ἐλεύθερον und νεανικόν, das Kallikles 485 C. D in Anspruch nimmt.

[D] 15. ὅπως μὴ — διαφθαρέντες. Der Satz ist ganz paradox. Verglichen mit 484 C beweist er,

πέρα τοῦ δέοντος σοφώτεροι γινόμενοι λήσετε διαφθαρέντες. ἐπειδὴ οὖν σου ἀκούω ταῦτά ἐμοὶ συμβουλευόντος, ἄπερ τοῖς σεαυτοῦ ἐταιροτάτοις, ἱκανόν μοι τεκμηρίον ἐστίν, ὅτι ὡς ἀληθῶς μοι εὐνοῦς εἶ. καὶ μὴν ὅτι γε οἶος παρρησιάζεσθαι καὶ μὴ αἰσχύνεσθαι, αὐτὸς τε φῆς καὶ ὁ λόγος ὃν ὀλίγον πρότε- 5 ρον ἔλεγες ὁμολογεῖ σοι. ἔχει δὴ οὕτως δῆλον ὅτι τούτων

E περί νυνί· ἐάν τι σὺ ἐν τοῖς λόγοις ὁμολογήσης μοι, βεβασι-
 σμένον τοῦτ' ἤδη ἐστὶ ἱκανῶς ὑπ' ἐμοῦ τε καὶ σοῦ, καὶ οὐκέτι αὐτὸ δεήσει ἐπ' ἄλλην βάσανον ἀναφέρειν. οὐ γὰρ ἄν ποτε αὐτὸ συνεχώρησας σὺ οὔτε σοφίας ἐνδεία οὔτ' αἰσχύνης 10 παρουσία, οὐδ' αὖ ἀπατῶν ἐμὲ συγχωρήσας ἄν· φίλος γὰρ μοι εἶ, ὡς καὶ αὐτὸς φῆς. τῷ ὄντι οὖν ἡ ἐμὴ καὶ σὴ ὁμολογία τέλος ἤδη ἔξει τῆς ἀληθείας. πάντων δὲ καλλίστη ἐστὶν ἡ σκέψις, ᾧ Καλλίκλεις, περὶ τούτων ὧν σὺ δὴ μοι ἐπετίμησας, 1488 ποῖόν τινα χρῆ εἶναι τὸν ἄνδρα καὶ τί ἐπιτηδεύειν καὶ μέχρι 15 τοῦ, καὶ πρεσβύτερον καὶ νεώτερον ὄντα. ἐγὼ γὰρ εἶ τι μὴ ὀρθῶς πράττω κατὰ τὸν βίον τὸν ἑαυτοῦ, εὖ ἴσθι τοῦτο ὅτι οὐχ ἑκὼν ἐξαμαρτάνω ἀλλ' ἀμαθία τῆ ἐμῆ· σὺ οὖν, ὥσπερ

dass Kallikles auf diesem Standpunkt stehen geblieben ist. Die Form charakterisiert vortrefflich — mehr als ein einfacher Infinitiv — die Furcht vor den Tiefen der Philosophie.

3. ἐταιροτάτοις. Dieser Superlativ findet sich ebenso Phaedon 89 D.

Der förmliche Beweis, dass Kallikles aufrichtiges (ὡς ἀληθῶς) Wohlwollen für Sokrates hege, trägt dazu bei, das spätere Betragen des Kallikles ins rechte Licht zu stellen. Sein Wohlwollen hat auch seine Grenzen.

ὅτι κτέ. Die Auslassung von εἶ ist selten. S. Kr. 62, 1, 5. Ueber den Inf. vgl. Krit. 46 B. Kr. 55, 3, 5.

6. ἔχει δὴ. Uebergang zu dem Schlusse, der mit 486 E zusammenstimmen muss.

[E] 10. συνεχώρησας. Der Aorist. ind. c. ἄν hat hier die Bedeutung eines hypothetischen Fut. exact.

Man beachte den Gegensatz von σοφίας ἐνδεία und αἰσχύνης παρουσία. Durch das letzte

wird hervorgehoben, dass gar keine Scham und Scheu in Kallikles vorhanden sei.

13. τέλος τῆς ἀληθείας ἔξει. Der Gen. wie in τέλος γάμοιο, θανάτοιο bei Homer. Das Ziel ist die Vollendung, hier die vollkommene Wahrheit. Ebenso πέρας ἔχειν.

καλλίστη bezieht sich auf den Werth, den sie hat. Sie ist sehr lohnend.

[488 A] 15. τί ἐπιτηδεύειν drückt den Gegenstand dieses Theiles, die Frage nach dem rechten Lebensberufe, deutlich aus. Sie wiederholt sich 492 D. 500 C. 512 E. 515 A. 521 A. 527 B. E.

17. βίον ist nicht die Lebenszeit, sondern die Lebenseinrichtung, daher auch die nachdrucksvolle Stellung τὸν ἑαυτοῦ. Sonst würde auch διὰ, nicht κατὰ, am Platze sein. Vgl. 500 D: διττῶ τῷ βίω.

τοῦτο nach εὖ ἴσθι ist als prolepsis zu fassen „dass ich darin“.

18. οὐχ ἑκὼν nach der Sokratischen Ansicht über den Grund des Un-

ἤρξω νοθετεῖν με, μὴ ἀποστῆς, ἀλλ' ἱκανῶς μοι ἐνδείξει, τί ἐστὶ τοῦτο ὃ ἐπιτηδεύετον μοι, καὶ τίνα τρόπον κτησαίμην ἂν αὐτό, καὶ ἐάν με λάβῃς νῦν μὲν σοι ὁμολογήσαντα, ἐν δὲ τῷ ὑστέρω χρόνῳ μὴ ταῦτα πράττοντα ἄπερ ὁμολόγησα, πάννυ 488 α-491 α
 5 με ἡγοῦ βλάκα εἶναι καὶ μηκέτι ποτέ με νοθετήσης ὕστερον, 488 β-491 α
 ὡς μηδενὸς ἄξιον ὄντα. ἐξ ἀρχῆς δέ μοι ἐπανάλαβε, πῶς φῆς τὸ δίκαιον ἔχειν καὶ σὺ καὶ Πίνδαρος τὸ κατὰ φύσιν; ἄγειν 488 β-489 α
 βία τὸν κρείττω τὰ τῶν ἡττόνων καὶ ἄρχειν τὸν βελτίω τῶν χειρόνων καὶ πλέον ἔχειν τὸν ἀμείνω τοῦ φανλοτέρου; μὴ τι 10 ἄλλο λέγεις τὸ δίκαιον εἶναι, ἢ ὀρθῶς μέμνημαι;

XLIII. ΚΑΑ. Ἀλλὰ ταῦτα ἔλεγες καὶ τότε καὶ νῦν λέγω.

ΣΩ. Πότερον δὲ τὸν αὐτὸν βελτίω καλεῖς σὺ καὶ κρείττω; οὐδὲ γὰρ τοι τότε οἶός τ' ἦ μαθεῖν σου τί ποτε λέγεις. **C** 15 πότερον τοὺς ἰσχυροτέρους κρείττους καλεῖς καὶ δεῖ ἀκροῦσθαι τοῦ ἰσχυροτέρου τοὺς ἀσθενεστέρους, οἷόν μοι δοκεῖς καὶ τότε ἐνδείκνυσθαι, ὡς αἱ μεγάλαι πόλεις ἐπὶ τὰς σμικρὰς κατὰ τὸ φύσει δίκαιον ἔρχονται, ὅτι κρείττους εἰσὶ καὶ ἰσχυρότεραι, ὡς τὸ κρείττον καὶ ἰσχυρότερον καὶ βέλτιον ταῦτόν ὄν, ἢ ἔστι βελτίω μὲν εἶναι, ἤττω δὲ καὶ ἀσθενέστερον, καὶ 20 κρείττω μὲν εἶναι, μοχθηρότερον δέ· ἢ ὁ αὐτὸς ὄρος ἐστὶ τοῦ βελτίονος καὶ τοῦ κρείττονος; τοῦτό μοι αὐτὸ σαφῶς διόρι-

rechtthuns. Vgl. I. Einleitung 17 (S. 10 d. 3. Aufl.).

1. ἤρξω mit dem Inf. nähert sich dem Begriff von πειράσθαι. Vgl. die Beispiele bei Kr. 56, 5, 1. Uebrigens fasst Sokrates die Zurechtweisung, wie 488 A, als Wohlthat und Freundschaftsdienst.

[B] 6. ἐπανάλαβε. Gewöhnlicher noch für das Recapitulieren ist ἀναλαβεῖν wie 506 C. Apol. 19 A.

7. σὺ καὶ Πίνδαρος vgl. zu 484 B. ἄρχειν βία drückt in freierer Weise den Begriff der Pindarischen Worte aus.

Cap. XLIII. 11. Ἀλλὰ schliesst sich an die in Gedanken zu ertheilende negative Antwort auf die Frage μὴ τι ἄλλο an. Kallikles spricht übrigens mit dem Bewusstsein eines Mannes, der nichts glaubt zurücknehmen zu müssen, was er einmal gesagt hat.

12. βελτίω lässt Kallikles in dem κρείττων aufgehen (nicht umgekehrt) und als wesentliches Merkmal des κρείττων wird ἰσχυρότερον, d. i. die körperliche Kraft hingestellt.

[C] 16. τότε bezieht sich auf das 483 D. E Gesagte.

18. ὡς . . ταῦτόν ὄν: Kr. 56, 9, 10. Vgl. unten 491 A ὥσπερ . . λόγον.

19. ἢ ἔστι; das zweite Glied der mit πότερον beginnenden Doppelfrage.

βελτίω μὲν — ἤττω δὲ paratactisch, während der Deutsche die Hypotaxe vorzieht. Die Gegensätze sind chiasmisch gestellt.

[D] 20. ὁ αὐτὸς ὄρος. Vgl. 470 B. Es fragt sich hier, ob die Gebiete der beiden Begriffe zusammenfallen. — Eine deutliche (σαφῶς διόρισον) Definition beugt jeder falschen Anwendung vor.

σον, ταῦτόν ἢ ἕτερόν ἐστι τὸ κρείττον καὶ τὸ βέλτιον καὶ τὸ ἰσχυρότερον;

ΚΑΛ. Ἄλλ' ἐγὼ σοι σαφῶς λέγω, ὅτι ταῦτόν ἐστιν.

ΣΩ. Οὐκοῦν οἱ πολλοὶ τοῦ ἐνὸς κρείττους εἰσὶ κατὰ φύσιν; οἱ δὲ καὶ τοὺς νόμους τίθενται ἐπὶ τῷ ἐνί, ὥσπερ καὶ 5 σὺ ἄρτι ἔλεγες.

ΚΑΛ. Πῶς γὰρ οὐ;

ΣΩ. Τὰ τῶν πολλῶν ἄρα νόμιμα τὰ τῶν κρειττόνων ἐστίν.

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

E ΣΩ. Οὐκοῦν τὰ τῶν βελτιόνων; οἱ γὰρ κρείττους βελτίους που κατὰ τὸν σὸν λόγον.

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὰ τούτων νόμιμα κατὰ φύσιν καλὰ, κρειτόνων γε ὄντων;

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν οἱ πολλοὶ νομίζουσιν οὕτως, ὡς ἄρτι αὐτὸν 489 ἐλεγες, δίκαιον εἶναι τὸ ἴσον ἔχειν καὶ αἰσχίον τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι; ἐστὶ ταῦτα ἢ οὐ; καὶ ὅπως μὴ ἀλώσει ἐνταῦθα σὺ αἰσχυρόμενος· νομίζουσιν, ἢ οὐ, οἱ πολλοὶ τὸ ἴσον ἔχειν 20 ἄλλ' οὐ τὸ πλέον δίκαιον εἶναι, καὶ αἰσχίον τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι; μὴ φθόνηι μοι ἀποκρίνασθαι τοῦτο, Καλλίκλεις, ἴν', ἐάν μοι ὁμολογήσης, βεβαιώσωμαι ἤδη παρὰ σοῦ, ἅτε ἱκανοῦ ἀνδρός διαγνώωναι ὁμολογητότος.

ΚΑΛ. Ἄλλ' οἱ γε πολλοὶ νομίζουσιν οὕτως.

ΣΩ. Οὐ νόμῳ ἄρα μόνον ἐστὶν αἰσχίον τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι, οὐδὲ δίκαιον τὸ ἴσον ἔχειν, ἀλλὰ καὶ φύσει· ὥστε

5. ὥσπερ καὶ σὺ contrastiert zu der durch δὴ bewirkten Berufung auf eine ausgemachte Thatsache, weil Kallikles zwar zugab, dass die πολλοί die Gesetzgebenden seien, aber diese als die ἀσθενεῖς bezeichnete. Vgl. 483 B.

[E] 17. ὡς ἄρτι αὐτὸν ἐλεγες mit Bezug auf das in D gebrauchte ὥσπερ καὶ σὺ ἄρτι ἔλεγες. Vgl. 483 A—D.

[489 A] 19. ὅπως μὴ ἀλώσει; ironische Anspielung auf die dem Gorgias und Polos (482 E) gemachten Vorwürfe.

22. μὴ φθόνηι Formel der dringenden Aufforderung. Noch häufiger in der Form μὴ φθονήσης. Kallikles zögert mit der Antwort, weil er sich bereits in seinen Worten gefangen sieht.

Καλλίκλεις. Kr. 45, 3, 1.

23. βεβαιούσθαι (sich in seiner Meinung bestärken lassen) wie die Verba des Gebens und Empfangens mit παρὰ construiert. Kr. 52, 5, 1.

24. ἱκανοῦ διαγνώωναι 'entscheidungsfähig', mit Rückbeziehung auf 487 E.

κινδυνεύεις οὐκ ἀληθῆ λέγειν ἐν τοῖς πρόσθεν οὐδὲ ὀρθῶς B ἐμοῦ κατηγορεῖν λέγων, ὅτι ἐναντίον ἐστὶν ὁ νόμος καὶ ἡ φύσις, ἃ δὴ καὶ ἐγὼ γνοὺς κακουργῶ ἐν τοῖς λόγοις, ἐάν μὲν τις κατὰ φύσιν λέγῃ, ἐπὶ τὸν νόμον ἄγων, ἐάν δέ τις κατὰ 5 τὸν νόμον, ἐπὶ τὴν φύσιν.

XLIV. ΚΑΛ. Οὐτοσί ἀνὴρ οὐ παύσεται φλυαρῶν. εἰπέ μοι, ὦ Σώκρατες, οὐκ αἰσχύνει, τηλικούτος ὢν, ὀνόματα θεορέων, καὶ ἐάν τις δῆματι ἀμάρτη, ἐρημαῖον τοῦτο ποιούμενος; ἐμὲ γὰρ οἷε ἄλλο τι λέγειν τὸ κρείττους εἶναι ἢ τὸ βελτίους; οὐ πάλαι σοι λέγω, ὅτι ταῦτόν φημι εἶναι τὸ βέλτιον καὶ τὸ κρείττον; ἢ οἷε με λέγειν, ἐάν συρφετὸς συλλεγῆ δουρῶν καὶ παντοδαπῶν ἀνθρώπων μηδενὸς ἀξίῳ πλὴν ἴσως τῷ σώματι ἰσχυροῦσθαι, καὶ οὗτοι φῶσιν, αὐτὰ ταῦτα εἶναι νόμιμα;

[B] 2. ὅτι κτέ. zunächst zu λέγων. Mit ἃ δὴ beginnt die κατηγορία.

Cap. XLIV. 6. Οὐτοσί ἀνὴρ. Kallikles wendet sich mit diesen Worten an die Zuhörer, um ihnen seine Indignation auszusprechen. Vgl. 406 B. 505 C. II. α 287.

οὐ παύσεται φλ. weil Kallikles die philosophische Thätigkeit überhaupt als φλυαρία verurtheilt hatte 486 C.

εἰπέ μοι asyndetisch; vor einer Frage besonders eindringlich, daher der Leidenschaft angemessen. Die Frage οὐκ αἰσχύνει steht rhetorisch für einen Imperativ.

7. ὀνόματα θεορέων. Dasselbe Bild wird Theaet. 166 C mit dem Subst. ὀνομάτων θήρευσίς angewandt, und bezeichnet das, was wir Silbenstecherei nennen.

8. δῆματι bezeichnet allgemein ein Ausgesagtes, daher „im Ausdruck“.

[C] 9. Kallikles stützt sich auf die behauptete Identität von βελτίων und κρείττων, aber er dreht das Verhältnis beider Begriffe zu einander jetzt um und lässt κρείττων in βελτίων aufgehen.

10. οὐ πάλαι σοι λέγω fügt er wie 491 A hinzu, um die Aenderung, die er vornimmt, zu verdecken.

11. οἷε wird eingeschoben, weil Kallikles dem Sokrates ad hominem demonstrieren will, welche unsinnige Meinung er ihm zugetraut habe. Durch die folgenden Worte gibt sich Kallikles deutlich als ein Glied derjenigen politischen Partei zu erkennen, die sich mit Vorzug οἱ καλοὶ κάγαθοί zu nennen liebte und sowohl im letzten Theile als am Schlusse des peloponnesischen Krieges vorübergehend zur Herrschaft in Athen gelangte.

12. ἀξίῳ πλὴν ohne folgenden Genetiv. Statt dessen steht der instrumentalis τῷ ἰσχυροῦσθαι. Denn dass nicht der Infin. ohne Artikel (vgl. Kr. 50, 6, 3) an die Stelle des Gen. tritt, wie Gastm. 209 C: περὶ ἀρετῆς καὶ περὶ οἴου χρη εἶναι τὸν ἀνδρα, zeigt der Singular, statt dessen τοῖς σώμασι zu erwarten wäre. Ueber σώμα ohne Artikel Kr. 50, 2, 13.

13. φῶσιν. Der absolute Gebrauch dieses mit φαίνεσθαι stammverwandten Verbums ist hier, wie das dem ταῦτα beigefügte αὐτὰ, für die Empfindung des Sprechenden bezeichnend. Man kann es übersetzen: eine Aeusserung thun, den Mund aufthun, ja sagen. Zu ταῦτα ergänzt sich von selbst ἃ ἐν φῶσιν. Vgl. Thiersch Gr. Gr. 3. Aufl.

ΣΩ. Εἶεν, ὦ σοφώτατε Καλλίκλεις· οὕτω λέγεις;
D ΚΑΛ. Πάνν μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἄλλ' ἐγὼ μὲν, ὦ δαίμονιε, καὶ αὐτὸς πάλα τοπαῖζω
τοιοῦτόν τί σε λέγειν τὸ κρείττον, καὶ ἀνερωτῶ γλιχόμενος
σαφῶς εἶδέναι ὅτι λέγεις. οὐ γὰρ δήπου σύ γε τοὺς δύο βελ- 5
τίους ἡγεῖ τοῦ ἐνός, οὐδὲ τοὺς σοὺς δούλους βελτίους σοῦ,
ὅτι ἰσχυρότεροί εἰσιν ἢ σύ. ἀλλὰ πάλιν ἐξ ἀρχῆς εἶπέ, τί ποτε
λέγεις τοὺς βελτίους, ἐπειδὴ οὐ τοὺς ἰσχυροτέρους; καὶ ὦ
θαυμάσιε πραότερόν με προδίδασκε, ἵνα μὴ ἀποφοιτήσω
παρὰ σοῦ.

E ΚΑΛ. Εἰρωνεύει, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Μὰ τὸν Ζῆθον, ὦ Καλλίκλεις, ὦ σύ χρώμενος
πολλὰ νῦν δὴ εἰρωνεύου πρὸς με· ἀλλ' ἴθι εἶπέ, τίνας λέγεις
τοὺς βελτίους εἶναι;

ΚΑΛ. Τοὺς ἀμείνους ἐγώ γε.

ΣΩ. Ὅρα ἄρα, ὅτι σύ αὐτὸς ὀνόματα λέγεις, δηλοῖς
δὲ οὐδέν; οὐκ ἐρεῖς, τοὺς βελτίους καὶ κρείττους πότερον
τοὺς φρονιμωτέρους λέγεις ἢ ἄλλους τινάς;

ΚΑΛ. Ἄλλὰ ναὶ μὰ Δία τούτους λέγω, καὶ σφόδρα γε.

490 ΣΩ. Πολλάκις ἄρα εἰς φρονῶν μυρίων μὴ φρονοῦντων 20
κρείττων ἐστὶ κατὰ τὸν σὸν λόγον, καὶ τοῦτον ἄρχειν δεῖ,
τοὺς δ' ἄρχεσθαι, καὶ πλέον ἔχειν τὸν ἄρχοντα τῶν ἀρχομέ-

§ 287, 3, 2. und Kr. 65, 1, 4. Hein-
dorf vermuthet: θῶσιν ἄττα, ταῦτα.

[D] 3. αὐτὸς — τοπαῖζω. Warum
Sokrates die Vermuthung nicht sel-
ber ausspricht, hat er 453 B. C er-
klärt.

5. σύ γε mit Emphase, ein so
vornehmer stolzer Mann, wie du
bist.

7. ἀλλὰ πάλιν im Vorausgehen-
den hatte Kallikles nur eine Bestim-
mung abgewehrt, keine positive dar-
für eintreten lassen.

9. προδίδασκε. Die Composition
mit πορ drückt das vorwärts
führen aus, welches mit dem Leh-
ren sich verbindet.

ἀποφοιτῶν entspricht unserem
„aus der Schule laufen“ vgl. 456 D.

[E] 12. Μὰ τὸν Ζῆθον. Die tref-
fendste Parodie auf Kallikles Beru-
fung auf Autoritäten ist, dass So-

krates bei dessen Gewährsmann wie
bei einem Gotte schwört. Eine be-
sonders ironische Wirkung hat εἰ-
ρωνεύου, da es dem Kallikles bitter-
rer Ernst war.

16. Ὅρα ἄρα κτέ. Hinweisung auf
489 B. Man sieht aus dieser Be-
merkung, dass für den damaligen
Gebrauch kein bedeutender Unter-
schied zwischen den beiden etymo-
logisch zweifelhaften Formen war.

17. οὐκ ἐρεῖς κτέ. Kr. 53, 7, 4.
Vgl. 491 A.

18. φρονιμωτέρους. Dieser Begriff
steht im directen Gegensatz zu
ἰσχυρ. und bezeichnet die geistige
Ueberlegenheit. Daher fasst ihn
Kallikles auch begierig auf.

[490 A] 20. Sokrates sucht nun zu
zeigen, dass die gegebene Bestim-
mung noch der Erläuterung und
Ergänzung bedarf. Denn das Ge-

νων — τοῦτο γὰρ μοι δοκεῖς βούλεσθαι λέγειν — καὶ οὐ
ῥῆμά τι θηρεύω — εἰ ὁ εἷς τῶν μυρίων κρείττων.

ΚΑΛ. Ἄλλὰ ταῦτ' ἐστὶν ἃ λέγω. τοῦτο γὰρ οἶμαι ἐγὼ
τὸ δίκαιον εἶναι φύσει, τὸ βελτίω ὄντα καὶ φρονιμωτέρου καὶ
5 ἄρχειν καὶ πλέον ἔχειν τῶν φανλοτέρων.

XLV. ΣΩ. Ἐχε δὴ αὐτοῦ. τί ποτε αὖ νῦν λέγεις; ἐὰν B
ἐν τῷ αὐτῷ ὦμεν, ὥσπερ νῦν, πολλοὶ ἀθροοὶ ἄνθρωποι, καὶ
ἡμῖν ἢ ἐν κοινῷ πολλὰ σιτία καὶ ποτά, ὦμεν δὲ παντοδαποί,
οἱ μὲν ἰσχυροί, οἱ δὲ ἀσθενεῖς, εἷς δὲ ἡμῶν ἢ φρονιμωτέρος
10 περὶ ταῦτα, ἰατρός ὢν, ἢ δέ, οἷον εἰκός, τῶν μὲν ἰσχυροτέ-
ρος, τῶν δὲ ἀσθενέστερος, ἄλλο τι ἢ οὗτος, φρονιμωτέρος
ἡμῶν ὢν, βελτίων καὶ κρείττων ἔσται εἰς ταῦτα;

ΚΑΛ. Πάνν γε.

ΣΩ. Ἡ οὖν τούτων τῶν σιτίων πλέον ἡμῶν ἐκτέον C
15 αὐτῷ, ὅτι βελτίων ἐστίν, ἢ τῷ μὲν ἄρχειν πάντα ἐκείνου δεῖ
νέμειν, ἐν δὲ τῷ ἀναλίσκεν τε αὐτὰ καὶ καταχρησθῆναι εἰς τὸ
ἑαυτοῦ σῶμα οὐ πλεονεκτῆτεον, εἰ μὴ μέλλει ζημιουῆσθαι, ἀλλὰ
τῶν μὲν πλέον, τῶν δ' ἔλαττον ἐκτέον· ἐὰν δὲ τύχη πάντων
ἀσθενέστατος ὢν, πάντων ἐλάχιστον τῷ βελτίστῳ, ὦ Καλλί-
20 κλεις; οὐχ οὕτως, ὦ γαθέ;

ΚΑΛ. Περὶ σιτία λέγεις καὶ ποτὰ καὶ ἰατροῦς καὶ φλυα-
ρίας· ἐγὼ δὲ οὐ ταῦτα λέγω.

biet der φρόνησις (das περὶ τίνων)
ist nicht angegeben und als Merk-
mal für das ἀρχειν ist nur das
πλέον ἔχειν hingestellt.

2. ῥῆμά τι. Es ist eine Feinheit
des Ausdrucks, dass Sokrates sich
nicht mit einer allgemeinen Zu-
rückweisung des ihm gemachten
Vorwurfs begnügt, sondern diese
für den vorliegenden Fall special-
isirt: 'es ist hier nicht auf eine
Redensart abgesehen'.

[B] Cap. XLV. 6. Ἐχε δὴ. S. z.
460 A (55, 24).

8. ἐν κοινῷ d. h. so, dass es als
Gemeingut zur Vertheilung kom-
men muss. — Sokrates nimmt in
seinen Fragen stets ein bestimmtes
Gebiet der φρόνησις an; auf das-
selbe überträgt er dann das Prädi-
cat πλέον ἔχειν.

9. οἱ μὲν ἰσχυροὶ κτέ. fügt So-
krates hinzu, weil man erwarten
müsste, dass körperliche Kraft ge-

rade bei der Vertheilung von Spei-
sen massgebend sei.

[C] 15. τῷ μὲν ἀρχειν. Kr. 48,
15, 5. Durch diese Erklärung will
Sokrates den Kallikles darauf auf-
merksam machen, dass die Aufgabe
des Herrschers nicht auf den eigen-
nen Besitz, sondern den Vortheil
aller gerichtet sein muss.

16. καταχρησθῆναι hier nicht mis-
brauchen, sondern verbrauchen. Ue-
ber diese Bedeutung der Präposi-
tion κατὰ vgl. Nägelsbach zu Hom.
Ilias I 40. Kr. 68, 46, 10.

17. ζημιουῆσθαι übertragen auf die
natürliche Folge der Ueberfüllung
des Leibes mit Speisen.

18. τῶν μὲν — τῶν δὲ mit Bezug
auf B.

19. τῷ βελτίστῳ des Contrastes
wegen statt des Reflexivs und ne-
ben ἐλάχιστον.

21. περὶ σιτία κτέ. Der letzte
Ausdruck φλυαρίας fasst die vor-

ΣΩ. Πότερον οὖν τὸν φρονιμώτερον βελτίω λέγεις; φάθι ἢ μή.

ΚΑΛ. Ἐγωγε.

ΣΩ. Ἄλλ' οὐ τὸν βελτίω πλέον δεῖν ἔχειν;

ΚΑΛ. Οὐ τιτίων γε οὐδὲ ποτιῶν.

ΣΩ. Μανθάνω, ἀλλ' ἴσως ἱματίων, καὶ δεῖ τὸν ὑφαντικώτατον μέριστον ἱμάτιον ἔχειν καὶ πλείστα καὶ κάλλιστα ἀμπεχόμενον περιέναι;

ΚΑΛ. Ποίων ἱματίων;

ΣΩ. Ἄλλ' εἰς ὑποδήματα δήλον ὅτι δεῖ πλεονεκτεῖν τὸν φρονιμώτατον εἰς ταῦτα καὶ βέλτιστον. τὸν σκνυτοτόμον ἴσως μέριστα δεῖ ὑποδήματα καὶ πλείστα ὑποδεδεμένον περιπατεῖν.

ΚΑΛ. Ποῖα ὑποδήματα, φλυαρεῖς ἔχων.

ΣΩ. Ἄλλ' εἰ μὴ τὰ τοιαῦτα λέγεις, ἴσως τὰ τοιάδε ὅϊον γεωργικὸν ἄνδρα περὶ γῆν φρόνιμόν τε καὶ καλὸν καὶ ἀγαθόν, τοῦτον δὴ ἴσως δεῖ πλεονεκτεῖν τῶν σπερμάτων καὶ ὡς πλείστῳ σπέρματι χρῆσθαι εἰς τὴν αὐτοῦ γῆν.

ΚΑΛ. Ὡς ἀεὶ ταῦτα λέγεις, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Οὐ μόνον γε, ὦ Καλλίκλεις, ἀλλὰ καὶ περὶ τῶν αὐτῶν.

angehenden in einen allgemeinen Begriff charakterisierend zusammen. Vgl. 519 A: λιμένων καὶ νεωρίων καὶ τειχῶν καὶ φόρων καὶ τοιούτων φλυαριῶν, das Gegenstück zu dieser Stelle. Vgl. auch Dem. Olynth. III 29.

[D] 6. Μανθάνω. Ironisch; als könne Sokrates überhaupt aus der Negation entnehmen, was Kallikles (affirmativ) meine.

ὑφαντικώτατον ein zum Zweck der Ironisierung gebildeter Superlativ.

8. περιέναι umherwandeln, um sich darin stolz zu zeigen. Noch stärker drückt dies das nachfolgende περιπατεῖν aus.

9. ποίων ἱματίων ärgerlich abweisend: Ach was! Kleider!

[E] 14. φλυαρεῖς ἔχων eine dem gewöhnlichen Leben entnommene, daher Komikern besonders geläufige Redeweise (ληρεῖς ἔχων — τι

δητα ἔχων στρέφει; διατριβεῖς ἔχων u. ä.). ἔχων bezeichnet das Geben und kann im Deutschen durch 'halt, immerfort', oder in Fragen durch Umschreibung mit 'haben' ausgedrückt werden.

15. τὰ τοιαῦτα und τοιάδε vom vorhergehenden und folgenden. Der Artikel, um die Classe von Gegenständen zu bezeichnen.

19. ὡς ἀεὶ κτέ. im Ton eines Ausrufes, im Sinne eines Vorwurfs, der dem Sokrates wohl öfter gemacht wurde, z. B. nach Xen. Mem. IV 4, 6 von dem Sophisten Hippias, der ziemlich dieselbe Antwort erhält, wie hier Kallikles, mit dem ironischen Beisatz: σὺ δ' ἴσως διὰ τὸ πολυμαθὴς εἶναι περὶ τῶν αὐτῶν οὐδέποτε τὰ αὐτὰ λέγεις. Kallikles will mit diesem Vorwurf das Netz zerreißen, indem er sich schon halb gefangen fühlt. Daher benützt er auch die Zweideutigkeit

ΚΑΛ. Νῆ τοὺς θεοὺς, ἀτεχνῶς γε ἀεὶ σκνυτέας τε καὶ κναφείας καὶ μαγεῖρους λέγων καὶ ἱατροὺς οὐδὲν παύει, ὥσπερ περὶ τούτων ἡμῖν ὄντα τὸν λόγον.

ΣΩ. Οὐκοῦν σὺ ἐρεῖς περὶ τίνων ὁ κρείττων τε καὶ φρονιμώτερος πλέον ἔχων δικαίως πλεονεκτεῖ; ἢ οὔτε ἐμοῦ ὑποβάλλοντος ἀνέξει οὐτ' αὐτὸς ἐρεῖς;

ΚΑΛ. Ἄλλ' ἔγωγε καὶ πάλα λέγω. πρῶτον μὲν τοὺς κρείττους οἱ εἰσὶν οὐ σκνυτοτόμους λέγω οὐδὲ μαγεῖρους, ἀλλ' ὅτι οἱ εἰς τὰ τῆς πόλεως πράγματα φρόνιμοι ὄντι, ὅτινα ἂν τρόπον εὖ οἰκοῖτο, καὶ μὴ μόνον φρόνιμοι, ἀλλὰ καὶ ἀνδρεῖοι, ἱκανοὶ ὄντες ἂν νοήσωσιν ἐπιτελεῖν, καὶ μὴ ἀποκάνωσι διὰ μαλακίαν τῆς ψυχῆς.

XLVI. ΣΩ. Ὅρας, ὦ βέλτιστε Καλλίκλεις, ὡς οὐ ταῦτα σὺ τ' ἐμοῦ κατηγορεῖς καὶ ἐγὼ σοῦ; σὺ μὲν γὰρ ἐμὲ φῆς ἀεὶ ταῦτα λέγειν, καὶ μέμφει μοι ἐγὼ δὲ σοῦ τούναντίον, ὅτι οὐδέποτε ταῦτα λέγεις περὶ τῶν αὐτῶν, ἀλλὰ τότε μὲν τοὺς βελτίους τε καὶ κρείττους τοὺς ἰσχυροτέρους ὠρίζου, αὐθις δὲ τοὺς φρονιμωτέρους, νῦν δ' αὖ ἕτερόν τι ἦκεις ἔχων ἀνδρεώτεροί τινας ὑπὸ σοῦ λέγονται οἱ κρείττους καὶ οἱ βελ-

des Ausdrucks περὶ τῶν αὐτῶν zur Wiederholung seines Vorwurfs in bestimmterer Gestalt. In ähnlicher Weise äussert sich nach Xen. Mem. I 2, 37 Charikles, einer der Dreisig, durch eine anzügliche Aeusserung des Sokrates gereizt.

2. ὥσπερ ... ὄντα τὸν λόγον. Vgl. zu 488 C (123, 18).

4. περὶ τίνων ist hier dem vorhergehenden περὶ τούτων assimiliert, da der Verbindung hier περὶ τίνα mehr entspräche. Vgl. Lach. 183 A: οἷς οὐδὲν ἄλλο μέλει ἢ τοῦτο ζητεῖν, ὅτι ἂν μαθόντες πλεονέκτοιεν τῶν ἄλλων περὶ τὸν πόλεμον. Auch das daneben stehende ἐρεῖς kann eingewirkt haben. Siehe Kr. 68, 33, 3. Vgl. auch die Bem. z. 451 D. Ueber οὐκοῦν .. ἐρεῖς oben z. 489 E (126, 17).

6. ὑποβάλλοντος: ebenso im Lat. subiacere, auch suggerere (vorbringen, an die Hand geben). Daher der Ausdruck 'Suggestivfragen' in der Logik.

7. Ἄλλ' ἔγωγε κ. πάλα λ. Vgl. Platons ausgew. Dialoge. II. 2. Aufl.

zu 489 C. Die Empfindlichkeit des Kallikles macht sich noch einmal in dem Seitenhieb οὐ σκνυτοτόμους Luft.

τοὺς κρείττους οἱ εἰσὶν — τούτους οἱ κρ. εἰσὶν. S. Kr. 61, 6, 2. Doch trägt der relative Satz hier mehr den Charakter eines Pleonasmus, der aber der gereizten Stimmung des Kallikles trefflich entspricht. Die gewöhnliche Art der Prolepsis wäre es, wenn nach εἰσὶν ein Kolon gesetzt und der Ausdruck mit dem vorhergehenden λέγω verbunden würde, wie Lys. 214 A: λέγονται δὲ οὐ φάυλος ἀποφαινόμενοι περὶ τῶν φίλων οἱ τυγχάνουσιν ὄντες.

Cap. XLVI. [C] 17. τοὺς ἰσχ. Der Artikel steht hier, weil das ἰσχ. nicht blos ein Prädicat zu κρείττους sein sollte, sondern beide Begriffe identisch gesetzt wurden.

18. ἦκεις ἔχων wie 518 A ἦκεις λέγων wie unser: gleich bist du mit einer anderen Ansicht bei der Hand.

τίους. ἀλλ', ὧ γὰθέ, εἰπὼν ἀπαλλάγηθι, τίνας ποτὲ λέγεις τοὺς βελτίους τε καὶ κρείττους καὶ εἰς ὅτι.

ΚΑΛ. Ἄλλ' εἰρηκά γε ἔγωγε τοὺς φρονίμους εἰς τὰ τῆς πόλεως πράγματα καὶ ἀνδρείους. τοὺτους γὰρ προσήκει τῶν πόλεων ἄρχειν, καὶ τὸ δίκαιον τοῦτ' ἐστὶ, πλεον ἔχειν τοῦ- 5 τοὺς τῶν ἄλλων, τοὺς ἄρχοντας τῶν ἀρχομένων.

ΣΩ. Τί δὲ αὐτῶν, ὧ ἑταῖρε; ἄρχοντας ἢ ἀρχομένους;

ΚΑΛ. Πῶς λέγεις;

ΣΩ. Ἐνα ἕκαστον λέγω αὐτὸν ἑαυτοῦ ἄρχοντα ἢ τοῦτο μὲν οὐδὲν δεῖ, αὐτὸν ἑαυτοῦ ἄρχειν, τῶν δὲ ἄλλων; 10

ΚΑΛ. Πῶς ἑαυτοῦ ἄρχοντα λέγεις;

ΣΩ. Οὐδὲν ποιῶλον, ἀλλ' ὡσπερ οἱ πολλοί, σάφρονα **Ε** ὄντα καὶ ἐγκρατῆ αὐτὸν ἑαυτοῦ, τῶν ἡδονῶν καὶ ἐπιθυμιῶν ἄρχοντα τῶν ἐν ἑαυτῷ.

1. εἰπὼν ἀπαλλάγηθι 'entledige dich, indem du sagst', d. h. sage frei heraus und vollständig, sage ohne Umschweife. Vgl. unten E: ὁ ἐγὼ σοι νῦν παρησιαζόμενος λέγω. Die Verbindung mit dem Partic. des Aor. nicht verschieden von solchen Fällen wie Phaed. 60 C: εὐ γ' ἐποίησας ἀναμνήσας με. Vgl. d. Beisp. b. Kr. 53, 6, 8.

[D] 5. πλεον ἔχειν exegetischer Infinitiv zu dem Pronomen τοῦτ', welches daher nicht auf ἄρχειν zu beziehen ist.

7. τί δὲ αὐτῶν. Da die eben ausgesprochene Ansicht des Kallikles eigentlich schon durch die obige Erörterung 490 A ff. widerlegt ist, so lässt Platon den Sokrates höchst genial und dem Leser ebenso frappant wie dem Kallikles plötzlich im Gegensatz zu der Herrschaft über andere die Frage nach der Nothwendigkeit einer Herrschaft des Menschen über sich selbst aufwerfen und zeigt, wie diess eigentlich der Punkt ist, aus dem ihre beiden Lebensanschauungen hervorspringen. Es handelt sich hier zugleich darum, festzustellen, dass Kallikles nur zwei Tugenden gelten lässt, die φρόνησις und ἀνδρεία, die σοφροσύνη aber wie oben die δικαιοσύνη negiert. Das αὐτῶν

steht also dem vorhergehenden ἄλλων und πόλεων gegenüber, damit aber nicht πλεον ἔχειν ergänzt werde, fügt Platon den regierenden Begriff in ἄρχοντας hinzu. Was unter ἀρχομένους zu verstehen sei, ergibt die folgende Erörterung. — Vor ἄρχοντας bieten die Hdschr. noch einige unklare Worte. Nicht übel ist die von Stallbaum vorgeschlagene Heilung: ὧ ἑταῖρε; ΚΑΛ. Τί δὲ; ΣΩ. Τί ἄρχοντας κτέ. obwohl das letzte τί (= τίνα ἀρχήν) besser wegbliebe.

9. Ἐνα ἕκαστον: natürlich im normalen Zustande.

12. Οὐδὲν ποιῶλον, wie Menon 75 E, bezeichnet, dass es sich um eine ganz einfache leicht verständliche Sache handle, während der Angeredete etwas Besonderes hinter den Worten suchte.

ὡσπερ οἱ πολλοί fügt Sokrates mit Ruhe hinzu und beugt damit dem Vorwurf vor, dass er nur die Ansichten der grossen Masse vortrage.

13. τῶν ἡδονῶν καὶ ἐπιθυμιῶν, gibt den Gegenstand an, auf den sich diese Selbstbeherrschung bezieht. σάφρονα enthält den sittlichen Begriff, unter dem man sie im Leben zu fassen pflegt. Man vgl. damit die Erörterungen des Charmides.

ΚΑΛ. Ὡς ἡδὺς εἶ τοὺς ἡλιθίους λέγεις, τοὺς σάφρονας.

ΣΩ. Πῶς γὰρ οὐ; οὐδεὶς ὅστις οὐκ ἂν γνοίη, ὅτι οὕτω λέγω.

ΚΑΛ. Πάνν γε σφόδρα, ὧ Σώκρατες. ἐπεὶ πῶς ἂν εὐδαίμων γένοιτο ἀνθρώπος δουλεύων ὄφρου; ἀλλὰ τοῦτ' ἐστὶ τὸ κατὰ φύσιν καλὸν καὶ δίκαιον, ὃ ἐγὼ σοι νῦν παρησιαζόμενος λέγω, ὅτι δεῖ τὸν ὄρθῶς βιωσόμενον τὰς μὲν ἐπιθυμίας τὰς ἑαυτοῦ εἶναι ὡς μεγίστας εἶναι καὶ μὴ κολάζειν, ταύ- 10 ταις δὲ ὡς μεγίσταις οὐσαις ἱκανὸν εἶναι ὑπηρετεῖν δι' ἀνδρείαν καὶ φρόνησιν, καὶ ἀποπιμπλάειν ὡς ἂν ἀεὶ ἢ ἐπιθυμία γίγνηται. ἀλλὰ τοῦτ', οἶμαι, τοῖς πολλοῖς οὐ δυνατόν. ὅθεν ψέγουσι τοὺς τοιοῦτους δι' αἰσχύνην, ἀποκουπτόμενοι τὴν αὐτῶν ἀδυναμίαν, καὶ αἰσχρὸν δὴ φασιν εἶναι τὴν ἀκολα- 15 σίαν, ὅπερ ἐν τοῖς πρόσθεν ἐγὼ ἔλεγον, δουλούμενοι τοὺς

[E] 1. Ὡς ἡδὺς εἶ wird öfter ironisch gebraucht z. B. Euthyd. 300 A. Staat I 337 D. Es wird dadurch unser 'naiv' wiedergegeben. Kallikles meint, Sokrates stehe noch auf dem Standpunkt eines naiven, aber darum lebenswürdigen (vgl. jedoch 485 B. C) Kindes, da er jenes Vorurtheil von der σοφροσύνη noch nicht abgelegt habe. Daher enthalten die Worte τοὺς ἡλιθίους κτέ. eine Kritik der Sokratischen Ansicht: 'du meinst die Narren, die Besonnenen.'

3. οὕτω. Eigentlich wäre τοῦτους zu erwarten. Natürlich liegt in der Beziehung auf die Aeusserung des Kallikles ein Anflug von Ironie, der Kallikles derb entgegnet.

5. Πάνν γε σφόδρα nämlich οὕτω λέγεις. Er denkt natürlich τοὺς ἡλιθίους. Die folgende Rede des Kallikles soll diesen Satz beweisen. Zu dem Ende enthüllt er seine Lebensansicht genauer und zeigt namentlich, worin er die Glückseligkeit findet.

πῶς ἂν κτέ. In dieser rhetorischen Frage verräth sich der Mangel an Methode in der Begründung, εὐδαίμων und δουλεύων werden,

als wäre das selbstverständlich, zu conträren Gegensätzen gemacht. Dass sich mit dem gewöhnlichen Freiheitsbegriff die Selbstbeherrschung nicht verträgt, wird deutlich ausgesprochen Menon 86 D: ἐπειδὴ δὲ σὺ σαυτοῦ μὲν οὐδ' ἐπιχειρεῖς ἄρχειν, ἵνα δὲ ἐλεύθερος ᾖς.

9. κολάζειν in der Bedeutung in Zucht nehmen ist hier am Platz. Zugleich wird damit eine Verbindung mit dem früheren Gespräche zwischen Polos und Sokrates hergestellt. Die ἀκολασία ist der eigentliche Gegensatz der σοφροσύνη. Jene muss nun Kallikles preisen.

[492 A] 10. ὑπηρετεῖν sagt er, ohne zu merken, dass damit die Dienstbarkeit (δουλεία) anerkannt wird, in die der Mensch gegen die Begierden geräth.

12. ὅθεν ψέγουσι wieder kleinliche subjective Auffassung.

13. τοὺς τοιοῦτους nämlich τοὺς δυνατοὺς ἀποπιμπλάειν.

14. αἰσχρὸν δὴ mit ironischer Rückbeziehung auf αἰσχύνην.

15. ὅπερ mit Bezug auf das Folgende.

βελτίους τὴν φύσιν ἀνθρώπους, καὶ αὐτοὶ οὐ δυνάμενοι ἐκ-
πορίζεσθαι ταῖς ἡδοναῖς πληρωσὶν ἐπανουοῖσι τὴν σωφροσύ-
B νην καὶ τὴν δικαιοσύνην διὰ τὴν αὐτῶν ἀνανδρίαν. ἐπεὶ γε
οἷς ἐξ ἀρχῆς ὑπῆρξεν ἢ βασιλείων υἱέσιν εἶναι ἢ αὐτοὺς τῆ
φύσει ἱκανοὺς ἐκπορίσασθαι ἀρχὴν τινα ἢ τυραννίδα ἢ δυνα- 5
στείαν, τί τῆ ἀληθείᾳ αἰσχρον καὶ κάκιον ἂν εἴη σωφροσύνης
τούτοις τοῖς ἀνθρώποις· οἷς ἐξὸν ἀπολαύειν τῶν ἀγαθῶν καὶ
μηδενὸς ἐμποδῶν ὄντος, αὐτοὶ ἑαυτοῖς δεσπότην ἐπαράγουτο
τὸν τῶν πολλῶν ἀνθρώπων νόμον τε καὶ λόγον καὶ ψόγον;
C ἢ πῶς οὐκ ἂν ἄθλιοι γεγονότες εἴησαν ὑπὸ τοῦ καλοῦ τοῦ 10
τῆς δικαιοσύνης καὶ τῆς σωφροσύνης, μηδὲν πλεον νέμοντες
τοῖς φίλοις τοῖς αὐτῶν ἢ τοῖς ἐχθροῖς, καὶ ταῦτα ἄρχοντες
ἐν τῇ ἑαυτῶν πόλει; ἀλλὰ τῆ ἀληθείᾳ, ᾧ Σώκρατες, ἦν φῆς
σὺ διώκειν, ᾧ δ' ἔχει τροφή καὶ ἀκολασία καὶ ἐλευθερία,
ἐὰν ἐπικουρίαν ἔχη, τοῦτ' ἐστὶν ἀρετὴ τε καὶ εὐδαιμονία, τὰ 15

[B] 3. δικαιοσύνην. Diesen Begriff wendet Kallikles im Sinn des Gesetzes an, indem er sich der Meinung der Menge darüber accommodiert. Der folgende mit ἐπεὶ eingeleitete Beweis aus der Erfahrung ist ganz rhetorisch.

4. ὑπῆρξεν, die das Glück hatten. An den Dativ schliesst sich die Construction mit dem Accusativ wie häufig bei längeren Perioden. Hier bietet die nothwendige Beifügung des αὐτοῦς die Veranlassung.

τῆ φύσει im Gegensatz zu der τύχη der Geburt.

6. αἰσχρον καὶ κάκιον stellen den Gegensatz gegen die Tugend am allerschroffsten dar. Sie selbst wird zur Sünde und zum Uebel.

7. τούτοις τοῖς ἀνθρώποις steht mit Absicht am Ende des Satzes (wie oben διὰ τὴν αὐτῶν ἀνανδρίαν). Im Gegensatz dazu tritt 9 ganz überflüssig ἀνθρώπων zu τῶν πολλῶν. Beachte die Assonanz (παρίστωσις) in νόμον, λόγον, ψόγον.

οἷς ἐξὸν κτέ. Vgl. Staat V 465 E: λόγος ἡμῖν ἐπέπληξεν, ὅτι τοὺς φύλακας οὐκ εὐδαιμόνας ποιοῦμεν, οἷς ἐξὸν πάντα ἔχειν . . . οὐδὲν ἔχοιεν. Gastmahl 174 E: οἱ μὲν γὰρ εὐδύς

παῖδά τινα τῶν ἔνδον ἀπαντήσαντα ἄγειν οὐ κατέκριντο οἱ ἄλλοι. Die gleiche Verschränkung der Sätze im Lat. z. B. Cic. de nat. d. III 14, 35: *Heraclitum . . . non omnes interpretantur uno modo; qui quoniam quid diceret intelligi noluit, omittimus.* Vgl. Nep. VIII 4, 1. — Ueber ἐπαράγουτο s. Kr. 54, 14; 3 und 4.

[C] 10. τοῦ καλοῦ mit bitterer Ironie gesagt. Auf die hier angedeutete Forderung der herrschenden Sittenlehre, welche Xenoph. Anab. I 9, 11 durch das dem Kyros ertheilte Lob ausdrückt: φανερός ἦν εἰ τίς τι ἀγαθὸν ἢ κακὸν ποιήσειεν αὐτόν, νικᾶν περιώμενος, spielt Kallikles schon oben 486 B an.

13. ἦν φῆς σὺ διώκειν wie oben 482 E: φάσκων τὴν ἀλήθειαν διώκειν.

15. ἐπικουρίαν: die Fähigkeit (sich) zu helfen, d. h. die Hilfsmittel (zum Genusse) herbeizuschaffen und die Hindernisse abzuwehren. Vgl. Lys. 215 A: (τὰ ὅμοια) πῶς ἂν ὑπ' ἀλλήλων ἀγαπηθεῖν, μηδεμίαν ἐπικουρίαν ἀλλήλοις ἔχοντα. Ebenso ἐπικουρεῖν und ἐπίκουρος. Vgl. unten E die Recapit. des Sokrates.

τὰ δὲ ἄλλα κτέ. Das zuerst

δὲ ἄλλα ταῦτ' ἐστὶ, τὰ καλλωπίσματα, τὰ παρὰ φύσιν συνθήματα ἀνθρώπων, φλυαρία καὶ οὐδενὸς ἄξια.

XLVII. ΣΩ. Οὐκ ἀγεννώσ γε, ᾧ Καλλικλεις, ἐπεξέρχει D
τῷ λόγῳ παρορησιαζόμενος· σαφῶς γὰρ σὺ νῦν λέγεις, ἃ οἱ 492B-493
ἄλλοι διανοοῦνται μὲν, λέγειν δὲ οὐκ ἐθέλουσι. δεόμεαι οὐν
ἐγὼ σοῦ μηδενὶ τρόπῳ ἀνεῖναι, ἵνα τῷ ὄντι κατάδηλον γένη-
ται πῶς βιωτέον. καὶ μοι λέγε· τὰς μὲν ἐπιθυμίας φῆς οὐ
κολαστέον, εἰ μέλλει τις οἶον δεῖ εἶναι, ἕωντα δὲ αὐτὰς ὡς
μεγίστας πληρῶσιν αὐταῖς ἀμόθεν γέ ποθεν ἐτοιμάζειν, καὶ
10 τοῦτο εἶναι τὴν ἀρετὴν; E

ΚΑΛ. Φημί ταῦτα ἐγώ.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα ὀρθῶς λέγονται οἱ μηδενὸς δεόμενοι εὐ-
δαιμόνες εἶναι.

ΚΑΛ. Οἱ λίθοι γὰρ ἂν οὕτω γε καὶ οἱ νεκροὶ εὐδαιμο-
15 νέστατοι εἶεν.

nur unbestimmt durch Hinweisung auf Vorhergehendes bezeichnete Subject wird zunächst durch einen charakterisierenden Beisatz (τὰ καλλ. Zierereien) und dann erst durch einen die Meinung des Kallikles bestimmend bezeichnenden Ausdruck angegeben, wozu dann φλυαρία κτέ. das Prädicat bildet. Ueber die Stellung des Gen. ἀνθρ. s. Kr. 50, 9, 8. Andere verbinden ihn mit φλ. = Menschenschwätz als Gegensatz gegen τὸ κατὰ φύσιν καλὸν κ. δίκαιον.

Cap. XLVII. [D] 3. Οὐκ ἀγεννώσ, wie γενναίως 475 D. 521 A, von der Herkunft übertragen auf das dem Manne von edler Geburt gebührende freie, selbstvertrauende Benehmen. Daher soviel wie mutbig, tapfer. Vgl. Charm. 158 C.

ἐπεξέρχει ergibt das Bild eines stürmischen Angriffs.

4. τῷ λόγῳ geht auf die Ansicht des Sokrates.

8. εἰ μέλλει τις (τοιούτος εἶναι) οἶον δεῖ (αὐτόν sc. τὸν ἀνθρώπον) εἶναι. Die Weglassung des Infin. nach ἕωντα ist auffallend. S. oben 491 E (131, 9).

9. ἀμόθεν γέ ποθεν. Sokrates

lässt sich absichtlich nochmals bestätigen, dass Kallikles im weitesten Umfang, in aller Unbestimmtheit, alle Mittel zur Befriedigung der Begierden gutheisse.

In ἐτοιμάζειν liegt der Begriff des Müssens eingeschlossen, weil es sich anschliesst an das adject. verb. κολαστέον. Vgl. Kriton 51 C ποιητέον — ἢ πείθειν.

[E] 12. οἱ μηδενὸς δεόμενοι. Der Grundsatz der cynischen Schule (des Antisthenes), die ihren Ursprung auch von Sokrates herleitet. Vgl. Xenoph. Memor. I 6, 10, wo Sokrates zu dem Sophisten Antiphon, der ähnliche Grundsätze äussert, wie Kallikles, sagt: *ἔοικας τὴν εὐδαιμονίαν οἰομένῳ τροφήν κ. πολυτέλειαν εἶναι· ἐγὼ δὲ νομίζω τὸ μὲν μηδενὸς δεέσθαι θεῖον εἶναι· τὸ δ' ὡς ἐλαχίστων ἔγγυτάτω τοῦ θεῖου.*

14. οἱ νεκροί. Aehnlich definiert diese Ansicht Sokrates selbst im Phaedon 65 A: *καὶ δοκεῖ γέ μου, ᾧ Σιμμία, τοῖς πολλοῖς ἀνθρώποις, ᾧ μηδὲν ἢ δὴ τῶν τοιούτων μηδὲ μετέχει αὐτῶν, οὐκ ἄξιον εἶναι ζῆν, ἀλλ' ἔγγυς τι τείνειν τοῦ τεθνάναι ὁ μηδὲν φροντίζων τῶν ἡδονῶν αὐτῶν διὰ τοῦ σώματος εἶναι.*

ΣΩ. Ἄλλα μὲν δὴ καὶ ὡς γε σὺ λέγεις δεινὸς ὁ βίος. οὐ γὰρ τοι θανατόζοι' ἄν, εἰ Εὐριπίδης ἀληθῆ ἐν τοῖσδε λέγει, λέγων

τίς δ' οἶδεν, εἰ τὸ ζῆν μὲν ἐστὶ κατθανεῖν,
τὸ κατθανεῖν δὲ ζῆν;

493 καὶ ἡμεῖς τῷ ὄντι ἴσως τέθναμεν. ἢ δὴ τοῦ ἔργου καὶ ἤκουσα τῶν σοφῶν, ὡς νῦν ἡμεῖς τέθναμεν, καὶ τὸ μὲν σῶμά ἐστιν ἡμῖν σῆμα, τῆς δὲ ψυχῆς τοῦτο, ἐν ᾧ ἐπιθυμία εἰσὶ, τυγχά-

1. Sokrates stellt der Darstellung der Lebensansicht des Kallikles zunächst eine Charakteristik derselben und der eigenen in Bildern entgegen, um das Gemüth der Zuhörer und Leser nach der erregten Rede des Kallikles wieder zu beruhigen und zugleich, indem er Anschauungen in der Seele erweckt, das Verständnis für die nachfolgende dialektische Entwicklung vorzubereiten.

2. Εὐριπίδης, denselben Dichter, welchen Kallikles mehrmals citirt, kann auch Sokrates für seine Ansicht aufrufen. Die Sentenz soll dem Polyeidis desselben entlehnt sein. Die Zeitgenossen erinnerten sich bei diesem Citate auch des Inhalts des ganzen Stückes. Darnach war Glaukos, der Sohn des Minos und der Pasiphaë, beim Ballspiel in ein mit Honig angefülltes Fass gefallen und hatte darin seinen Tod gefunden. Der Seher Polyeidis fand den Leichnam. Nun sollte er diesem auch wieder Leben einhauchen. Da er es nicht vermochte, liess ihn Minos mit der Leiche in ein geräumiges Grabgemach einschliessen. Dort nahte eine Schlange der Leiche. Polyeidis tödtete sie mit dem Schwerte. Nun erschien eine andere Schlange und gab der getödteten durch Berührung mit einem Kraute das Leben wieder. Mit diesem Mittel belebte nun auch Polyeidis den Knaben wieder und ward dann aus der Gefangenschaft erlöst. — Der Spruch charakterisiert hier einmal die Lebensanschauung des Kallikles, dessen Leben in Wahrheit zu einem Tode der Seele wird, andererseits

die Auffassung des Sokrates, wonach es Aufgabe des Menschen ist, in diesem Tode (dem Leibesleben) wie dort Polyeidis das Leben zu erzeugen.

[493 A] 6. ἔργου καὶ ἤκουσά του. Die folgenden Gleichnisse sind dem Buche des Philolaos, eines aus Italien vertriebenen Pythagoreers, entnommen, der nach Theben auswanderte und dort durch Lehre und Schrift wirkte. Vgl. I. Einl. § 3. Sokrates kannte die Pythagoreische Lehre jedenfalls nur aus mündlicher Mittheilung durch seine Freunde, die Thebaner Simmias und Kebes; deswegen sucht Platon auch durch die Ausdrucksweise diese Kenntniss des Sokrates, die Sokrates selbst keinesfalls verwerthete, als eine möglichst unbestimmte darzustellen.

7. τὸ μὲν σῶμά ἐστιν σῆμα. Das Bild wird dem Philolaos zugeschrieben, lehnt sich aber an die von den Orphikern stammende Bezeichnung des Leibes als eines Gewahrsams der Seele an. In dieser Weise stellt Platon beide Bilder im Kratylus 400 B zusammen. Vgl. Phaed. 62 B.

8. τῆς δὲ ψυχῆς τοῦτο. Platon bedurfte für die spätere Deduction einer Unterscheidung der Seelentheile. Wissenschaftlich konnte er sie hier nicht geben; so viel nöthig war, wird in diesem Gleichnis mitgetheilt. Sonst unterscheidet Platon drei Seelentheile, τὸ λογιστικόν, τὸ θυμοειδές (θυμός) und τὸ ἐπιθυμητικόν. Für seinen Zweck genügen jetzt noch zwei, das eigentliche Geistige, die Vernunft, und das dem Leib sich preisgebende

ναι ὄν οἶον ἀναπειθεσθαι καὶ μεταπίπτειν ἄνω κάτω. καὶ τοῦτο ἔρα τις μυθολογῶν κομψὸς ἀνήρ, ἴσως Σικελὸς τις ἢ Ἰταλικὸς, παράγων τῷ ὀνόματι διὰ τὸ πιθανόν τε καὶ πειστικὸν ὠνόμασε Πίθον, τοὺς δὲ ἀνόητους ἀμνήτους· τῶν δ' ἀμνήτων τοῦτο τῆς ψυχῆς, οὗ αἱ ἐπιθυμίαι εἰσὶ, τὸ ἀκόλαστον αὐτοῦ B καὶ οὐ στεγανόν, ὡς τετραμμένος εἴη Πίθος, διὰ τὴν ἀπληστίαν

begehrliche Wesen. Denn es kam nur auf die Entscheidung der Frage an: soll das Wesen der Seele oder des Leibes Princip für die Einrichtung des Lebens werden?

1. μεταπίπτειν. Der active Ausdruck dazu in der Bem. zu 481 E. Vgl. 517 B: μεταβιβάζειν τὰς ἐπιθυμίας, das dem ἀναπειθεσθαι hier entspricht.

2. μυθολογῶν in mythischer (hier allegorischer) Form als Gegensatz der dialektischen Entwicklung. Vgl. Phaedon 61 E: διασκοπεῖν τε καὶ μυθολογεῖν.

κομψὸς u. s. w. Vielleicht mit Bezug auf den Anfang eines Liedes 'Σικελὸς κομψὸς ἀνήρ' gesagt. Andere denken an Empedokles (s. I. Einl. 8) und sehen zugleich eine Anspielung auf das Vaterland des Gorgias und Polos darin. Der Zusatz ἢ Ἰταλικὸς leitet bestimmter auf die Heimat des Philolaos über.

3. παράγων eigentlich 'daneben führend', so dass eine Aehnlichkeit entsteht, hier des Wortes mit der Sache. Sonst gebraucht Platon παράγειν ὄνομα von Etymologien, die durch kleine Veränderungen in den Lauten bewerkstelligt werden.

διὰ τὸ πιθανόν τε καὶ πειστικόν. Solche spielende Wortableitungen liebte Philolaos (siehe Böckh S. 188). Offenbar sind die beiden Ausdrücke, wie oben durch ἀναπειθεσθαι und μεταπίπτειν angedeutet war, in passivem Sinn zu nehmen, was leicht überredet wird. Der Form nach passt πιθανόν am besten zu Πίθον, daher steht es voran, aber es ist meist activ; doch kommt es auch passiv vor. So Xenoph. Cyrop. II 2. 10: πιθανοὶ δ' οὕτως εἰσὶ τινες, ὥστε, πρὶν εἰδέναι τὸ προσ-

τατόμενον, πρότερον κείθονται. Auch πειστικὸς, wofür die besten Handschriften, wie 455 A πιστικόν, was hier kaum zulässig ist, bieten, kommt sonst nur in activer Bedeutung vor, lässt aber die passive nach Analogie anderer Ableitungen, die zwischen der activen und passiven (medialen) Bedeutung der Verba (z. B. πειστέον) schwanken, als möglich zu. Vgl. γοαρικὸς 'malerisch' neben der gewöhnlichen Bedeutung, 'zum Malen befähigt', θνητός 'tödtbar' Xen. An. III 1, 23.

4. ἀνόητοι, hier des Wortspieles wegen als Gegensatz von σώφρονες gebraucht, sind diejenigen, welche nicht der νοῦς, sondern die ἐπιθυμία oder der Leib regiert.

ἀμνήτοι bezeichnet nach dem herrschenden Sprachgebrauch diejenigen, welche nicht in die Mysterien eingeweiht sind. Daher wendet es Platon auch Phaedon 69 C. Theaet. 155 E auf diejenigen an, die in die Weisheit oder Philosophie nicht eingeweiht sind, welche, wie es die Mysterien beabsichtigen, eine wirkliche innere Reinigung der Seele hervorbringt. Hier ist aber zunächst an die sinnliche Bedeutung des μνῆν gedacht, 'verschliessen'; also die unverschliessen. Damit stimmt die folgende Erklärung οὐ στεγανόν und ὡς τετραμμένος. Sie stehen allen Reizen der Sinnlichkeit und Aussenwelt offen.

[B] 5. τὸ ἀκόλαστον ist Zusatz Platons mit Bezug auf Kallikles' Aeusserung. Man beachte, dass der begehrliche Seelentheil durchweg mit negativen Ausdrücken charakterisiert wird.

6. ὡς τετραμμένος εἴη, als giengen vorher, dessen Bedeutung aus ὠνόμασε entnommen werden

ἀπεικάσας. τὸνναντίον δὴ οὗτος σοί, ὦ Καλλίκλεις, ἐνδείκνυται ὡς τῶν ἐν Ἅιδου — τὸ ἀειδὲς δὴ λέγων — οὗτοι ἀθλιώτατοι ἂν εἶεν οἱ ἀμύητοι, καὶ φοροῖεν εἰς τὸν τετρομημένον πίθον ὕδωρ ἐτέρω τοιούτῳ τετρομημένῳ κοσκίνῳ. τὸ δὲ κόσκινον ἄρα λέγει, ὡς ἔφη ὁ πρὸς ἐμὲ λέγων, τὴν ψυχὴν εἶναι. 5
C τὴν δὲ ψυχὴν κοσκίνῳ ἀπεικάσας τὴν τῶν ἀνοήτων ὡς τετρομημένην, αἵτε οὐ δυναμένην στέρειν δι' ἀπιστίαν τε καὶ λήθην. ταυτ' ἐπεικῶς μὲν ἐστὶν ὑπὸ τι ἄτοπα, δηλοῖ μὲν ὁ ἐγὼ βουλομαι σοὶ ἐνδειξάμενος, εἴαν πως οἶός τε ὦ, πείσαι μεταθέσθαι, ἀντὶ τοῦ ἀπλήστως καὶ ἀκολάστως ἔχοντος βίου τὸν 10

kann. Der Vergleich leitet seinen Ursprung her aus dem Versuche einer allegorischen Erklärung des Mythos von den Danaiden.

1. τὸνναντίον bezieht sich auf σοί.

2. ἐν Ἅιδου. Mit jenem Mythos werden wir in den Hades versetzt, dieser aber durch den Zusatz ἀειδὲς in das gegenwärtige Leben hereingezogen. Der Hades oder das unsichtbare, unelible — Seelenleben ist Ziel der Entwicklung, an dem die Sinnlichkeit oder Begehrlichkeit des Leibes die Seele hindert, indem sie die Seele zu verleblichen strebt. Vgl. Phaedon 80 D. 81 C. D. Daher ist der Hades in doppelter Beziehung zu nehmen. Einmal wird das jenseitige Leben als das wahrhafte und dann auf Erden das unsichtbare Geistesleben dadurch bezeichnet und in einer Anschauung mit einander in Verbindung gebracht. Eine Uebereinstimmung mit dem obigen σώμα ἐστὶ σῆμα ist nicht zu suchen. Ein μυθολόγημα fordert nicht die Strenge der dialektischen Entwicklung.

4. ἐτέρω τοιούτῳ: Verschiedenheit der Gegenstände (Fass, Schöpfgefäß) und Gleichartigkeit der Beschaffenheit. Im Deutschen statt ἔτ. Adverb.

5. ὁ πρὸς ἐμὲ λέγων. Auf seinen Gewährsmann beruft sich Sokrates jetzt noch einmal, weil es sich um die Erklärung des Gleichnisses handelt.

[C] 6. Die Seele überhaupt wird hier mit einem durchlöchernten Siebe verglichen, während ein Theil von ihr schon mit einem Fasse verglichen war, weil damit nur der dem Leibesleben angehörige Theil gemeint war. Der andere eigentlich seelische wird jenem dienstbar, so dass er ihm Stoff zuführt und selbst seine Natur annimmt. Vgl. Phaedon 66 D: δουλεύοντες τῇ τοῦ σώματος θεραπείῃ.

7. ἀπιστίαν. Kein Widerspruch mit dem obigen πειστικόν, das von dem ἐπιθυμητικόν der Seele gesagt wurde. Die Seele verliert durch Hingabe an die Sinnlichkeit die Kraft des Fassens und Festhaltens (des Glaubens und Wissens).

8. ἐπεικῶς: wörtlich 'anscheinend', auch 'billig, gewissermaßen, freilich'. Die Bedeutung 'recht, ziemlich' passt hier nicht wegen des folgenden ὑπὸ τι, das zu ἄτοπον gehört, wie in ὑποάμουντος oder ὑπὸ αἵ. (Staat VIII 548 E), ὑπάφρων (Herod. IV 95). Ueber die Tmesis s. Kr. 42, 5. 1. μὲν, wie gewöhnlicher μέντοι (jedoch, indessen).

9. σοί . . . πείσαι: Kr. 60, 5. 2. ἐνδειξάμενος hier das Veranschaulichen durch ein Bild.

μεταθέσθαι bezeichnet die Aenderung einer Meinung oder Behauptung. Vgl. Staat I 334 E: ἀλλὰ μεταδώμεθα κινδυνεύομεν γὰρ οὐκ ὀρθῶς — θεσθαι.

10. ἀντὶ . . . ἐλέσθαι: Epexegete, statt ὥστε ἐλέσθαι.

κοσμίως καὶ τοῖς αἰεὶ παροῦσιν ἰκανῶς καὶ ἐξαρκούντως ἔχοντα βίον ἐλέσθαι. ἀλλὰ πότερον πείθω τί σε καὶ μετατίθεσθαι εὐδαιμονεστέρους εἶναι τοὺς κοσμίους τῶν ἀκολάστων, ἢ οὐδ' ἂν ἄλλα πολλὰ τοιαῦτα μυθολογῶ, οὐδέν τι μᾶλλον μεταθήσει;

KAA. Τοῦτ' ἀληθέστερον εἰρηκας, ὦ Σώκρατες.

XLVIII. ΣΩ. Φέρε δὴ, ἄλλην σοὶ εἰκόνα λέγω ἐκ τοῦ αὐτοῦ γυμνασίον τῇ νῦν. σκόπει γὰρ εἰ τοιόνδε λέγεις περὶ τοῦ βίου ἐκατέρου, τοῦ τε σώφρονος καὶ τοῦ ἀκολάστου, οἷον εἰ θνοῖν ἀνδροῖν ἐκατέρῳ πίθοι πολλοὶ εἶεν, καὶ τῷ μὲν ἐτέρῳ ὑγιεῖς καὶ πλήρεις, ὁ μὲν οἴνου, ὁ δὲ μέλιτος, ὁ δὲ γάλακτος, E καὶ ἄλλοι πολλοὶ πολλῶν, νάματα δὲ σπάνια καὶ χαλεπὰ ἐκαστου τούτων εἶη καὶ μετὰ πολλῶν πόνων καὶ χαλεπῶν ἐποριζόμενα: ὁ μὲν οὖν ἕτερος πληρωσάμενος μὴ' ἐποχετεύοι 15 μῆτε τι φροντίζοι, ἀλλ' ἔνεκα τούτων ἡσυχίαν ἔχοι: τῷ δ' ἐτέρῳ τὰ μὲν νάματα, ὥσπερ καὶ ἐκεῖνο, δυνατὰ μὲν πορίζεσθαι, χαλεπὰ δέ, τὰ δ' ἀγγεῖα τετρομημένα καὶ σαθρά, ἀναγκάζοιτο δ' αἰεὶ καὶ νύκτα καὶ ἡμέραν πιμπλάναι αὐτὰ, ἢ τὰς 494

1. κοσμίως Gegensatz zu ἀκολάστως in chiasmischer Stellung.

2. πότερον πείθω. Die Frage deutet an, dass auch Platon seinerseits dem Gleichnis keine eigentliche Beweiskraft zugesteht.

[D] 6. Τοῦτ' geht auf den letzten negativen Theil der Doppelfrage.

Cap. XLVIII. 7. Φέρε δὴ. Die nochmalige Vorführung eines Gleichnisses ist nach dem Vorhergehenden auffallend. Aber das zweite enthält einen Fortschritt, in dem es für die Anschauung den Gegensatz zweier Seelenbeschaffenheiten und Lebensweisen zur Darstellung bringt und so zur Grundlage der weiteren dialektischen Untersuchung dient.

8. γυμνασίον: ohne Beziehung auf die oben erwähnte philosophische Schule 'die Uebungsschule, der Tummelplatz' überhaupt, hier der Bereich der Worte und Begriffe, aus dem Sokrates (Platon) das neue Bild entlehnt. Ueber die

Brachylogie in τῇ νῦν s. Kr. 48, 41, 9.

10. πίθοι πολλοί. Darunter werden nur die einzelnen Begierden verstanden. Als Füllung werden angenehme Dinge genannt.

[E] 11. ὑγιεῖς in der sinnlichen Bedeutung unversehrt, aber mit Vorwegnahme des sittlichen Urtheils darüber. Daher ist der Gegensatz σαθρά wie 479 B.

12. πολλῶν nämlich τοιοῦτων χρημάτων oder ναμάτων. Der gewöhnlichen Ausdrucksweise entsprechend wäre ἄλλοι ἄλλων πολλῶν o. a. ἄλλοι ἄλλων πολλοὶ πολλῶν. — Beachtenswerth ist das absolute gebrauchte χαλεπὰ. Vgl. unten, wo die Ergänzung nahe liegt.

14. ὁ μὲν ἕτερος nämlich ὁ σώφρων.

15. ἔνεκα τούτων: so weit es von der Füllung der Fässer oder der Begierden abhängt. Vgl. Theaet. 148 D: προθυμίας μὲν ἔνεκα φανεύεται.

16. πορίζεσθαι: Kr. 55, 3, 8.

[494 A] 17. ἢ d. h. εἰ μὴ πιμπλάνη

ἐσχάτας λυποῖτο λύπας· ἄρα τοιούτου ἐκατέρου ὄντος τοῦ βίου, λέγεις τὸν τοῦ ἀκολάστου εὐδαιμονέστερον εἶναι ἢ τὸν τοῦ κοσμίου; πείθω τί σε ταῦτα λέγων συγχωρῆσαι τὸν κόσμιον βίον τοῦ ἀκολάστου ἀμείνω εἶναι, ἢ οὐ πείθω;

ΚΑΛ. Οὐ πείθεις, ὦ Σώκρατες. τῷ μὲν γὰρ πληρωσα- 5 μὲν ἐκεῖνω οὐκέτι ἔστιν ἡδονὴ οὐδεμία, ἀλλὰ τοῦτ' ἔστιν, ὃ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, τὸ ὅσπερ λίθου ζῆν, ἐπειδὴν πληρώσῃ, μῆτε χαίροντα ἔτι μῆτε λυπούμενον. ἀλλ' ἐν τούτῳ ἔστι τὸ ἡδέως ζῆν, ἐν τῷ ὡς πλείστου ἐπιρροεῖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀνάγκη γ', ἂν πολὺ ἐπιρροῆ, πολὺ καὶ τὸ 10 ἀπὸν εἶναι, καὶ μεγάλ' ἄλλα τὰ τμήματα εἶναι ταῖς ἐκροαῖς;

ΚΑΛ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Χαραθριοῦ τινὰ αὐτὸν βίον λέγεις, ἀλλ' οὐ νεκροῦ οὐδὲ λίθου. καὶ μοι λέγε· τὸ τοιόνδε λέγεις οἷον πεινῆν καὶ πεινῶντα ἐσθίειν;

ΚΑΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Καὶ διψῆν γε καὶ διψῶντα πίνειν;

ΚΑΛ. Λέγω, καὶ τὰς ἄλλας ἐπιθυμίας ἀπάσας ἔχοντα καὶ δυνάμενον πληροῦν χαίροντα εὐδαιμόνως ζῆν.

1. ἄρα τοιούτου κτῆ. Zusammenfassende Wiederaufnahme der mit εἰ δοῦν beginnenden Protasis.

3. πείθω τι. S. z. 459 C (55, 4). Die Wiederholung des πείθω deutet wieder an, dass dem Bilde keine Beweiskraft zukommt. Dem einen kann mit gleichem Rechte ein anderes entgegengesetzt werden.

6. ἡδονή. Als Resultat ergibt sich, dass Kallikles für die ἡδονή Begierden voraussetzt, in der Befriedigung derselben aber auch die ἡδονή aufgehen lässt.

7. τὸ ὅσπερ λ. ζ. Epexegeze zu τούτο . . . ὃ κτῆ. um auf die frühere Bemerkung zurückzuweisen.

Zu πληρώσῃ ist natürlich dasselbe Subj. zu ergänzen, wie zu ζῆν.

[B] 9. ἐπιρροεῖν. Kallikles geht auf das Bild des Sokrates ein. Zugleich kann in dieser Form eine Anspielung auf die Lehre des Gorgias liegen, wenn dieser im Anschluss an Empedokles die Begriffe Ab- und Zufließen in der Physik ge-

braucht. Vgl. Menon 76 C: Βούλει οὖν σοι κατὰ Γοργίαν ἀποκρίνωμαι; — Οὐκοῦν λέγετε ἀποροῦς τινὰς τῶν ὄντων κατ' Ἐμπεδοκλήα; Καὶ πόρους εἰς οὓς καὶ δι' ὧν αἱ ἀποροαὶ πορεύονται; Auch der Ausdruck πορίζεσθαι gewinnt dadurch besondere Bedeutung.

13. Χαραθριοῦ. Nach Aristot. Thiergesch. IX 12 war der ζ. ein Vogel von widerlicher Stimme und Farbe, der sich in Schluchten und Felsklüften aufhält, und nur des Nachts hervorkommt. Nach anderen Angaben war er ein sehr gefräßiger Vogel „ὃς ἅμα τῷ ἐσθίειν ἐκκρίνει“. Hier kommt natürlich die letztere Eigenschaft in Betracht. Bei uns steht die Ente in diesem Rufe.

14. τὸ τοιόνδε λέγεις, nämlich mit dem oben (ἀλλ' . . . ἐπιρροεῖν) gebrauchten Ausdruck. Die deutliche Erklärung liegt in der unten folgenden Antwort: λέγω κτῆ. — Ueber τὸ τοιόνδε vgl. z. 490 E (128, 15).

XLIX. ΣΩ. Εὐγε, ὦ βέλτιστε· διατέλει γὰρ ὅσπερ ἤρξαω, καὶ ὅπως μὴ ἀπαισχυνεῖ. δεῖ δέ, ὡς εἶπες, μηδ' ἐμὲ ἀπαισχυνθῆναι. καὶ πρώτου μὲν εἶπέ, εἰ καὶ ψαρῶντα καὶ κνησιῶντα, ἀφθόνως ἔχοντα τοῦ κηῖσθαι, κνώμενον διατελοῦντα 5 τὸν βίον εὐδαιμόνως ἔστι ζῆν.

ΚΑΛ. Ὡς ἄτοπος εἶ, ὦ Σώκρατες, καὶ ἀτεχνῶς δημη- **D** γόρος.

ΣΩ. Τοιγάρτοι, ὦ Καλλίκλεις, Πῶλον μὲν καὶ Γοργίαν καὶ ἐξέπληξα καὶ αἰσχύνεσθαι ἐποίησα, σὺ δὲ οὐ μὴ ἐκπλα- 10 γῆς οὐδὲ μὴ αἰσχυνθῆς· ἀνδρείος γὰρ εἶ. ἀλλ' ἀποκρίνου μόνον.

ΚΑΛ. Φημί τοίνυν καὶ τὸν κνώμενον ἡδέως ἂν βιῶναι.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἶπερ ἡδέως, καὶ εὐδαιμόνως;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Πότερον εἰ τὴν κεφαλὴν μόνον κνησιῶ, ἢ ἔτι τί **E** σε ἐρωτῶ; ὄρα, ὦ Καλλίκλεις, τί ἀποκριεῖ, ἐάν τις σε τὰ ἐχόμενα τούτοις ἐφεξῆς ἅπαντα ἐρωτᾷ· καὶ τούτων τοιούτων ὄντων κεφάλαιον, ὃ τῶν κιναιδῶν βίος οὗτος οὐ δεινὸς καὶ αἰσχρὸς καὶ ἄθλιος; ἢ τούτους τολμήσεις λέγειν εὐδαιμόνας 20 εἶναι, ἐὰν ἀφθόνως ἔχωσιν ἂν δέονται;

Cap. XLIX. [C] 1. Εὐγε. Mit der Bestimmung τὰς ἄλλας ἐπιθυμίας ἀπάσας hat Kallikles dem Sokrates ein offenes Feld zum Angriff bereitet.

2. ὡς εἶπες. Indem Sokrates den Kallikles nur an seinen 482 E ausgesprochenen Grundsatz (vgl. 489 A) zu erinnern braucht, um ihm mit ironischer Belobung seiner Entschlossenheit, die vor keiner Konsequenz zurückschrickt, das Eingehen auf minder decente Gegenstände annehmbar zu machen, bekennt sich Sokrates als einen solchen, der nur durch die Konsequenz der sittlichen Ansicht des Kallikles gezwungen die Untersuchung auf dieses Gebiet führt.

[D] 6. Ὡς ἄτοπος εἶ κτῆ. Der Vorwurf der Geschmacklosigkeit ist darauf berechnet, den Gegner einzuschüchtern.

Ueber δημηγόρος s. o. zu 482 C.

8. Τοιγάρτοι. Die starke Schluss-

formel (vgl. 471 C) dient dazu, um den K., der sich gern mit dem geläufigen Vorwurf abgefunden hätte, mit Bezug auf 482 C. D, zu einer bestimmten Antwort zu nöthigen.

10. ἀνδρείος. Gegensatz zu ἐπιπλαγῆναι mit Beziehung auf 491 B, weil neben der φρόνησις von Kallikles für den Staatsmann nur die Tapferkeit als Tugend anerkannt wird. Jetzt soll diese von Kallikles selbst bewährt werden.

[E] 16. τὰ ἐχόμενα ist hier absolute gesetzt, indem τούτοις mit ἐφεξῆς zu verbinden ist. Der Ausdruck ist pleonastisch. Sonst sagt Platon entweder τὰ τούτων ἐχόμενα (Staat III 389 E) oder τὰ τούτοις ἐφεξῆς (Tim. 30 C. Phil. 34 D).

18. κεφάλαιον ohne Artikel seltener (453 A. 472 C), doch nicht ungebrauchlich.

κιναιδῶν — οὗτος das bekannte (verächtliche) Leben der Wollüstlinge.

ΚΑΛ. Οὐκ αἰσχύνει εἰς τοιαῦτα ἄγων, ὃ Σώκρατες, τοὺς λόγους;

ΣΩ. Ἡ γὰρ ἐγὼ ἄγω ἐνταῦθα, ὃ γενναῖε, ἢ ἐκείνος, ὃς ἂν φῆ ἀνέδην οὕτω τοὺς χαίροντας, ὅπως ἂν χαίρωσιν, 495 εὐδαιμόνας εἶναι, καὶ μὴ διορίζηται τῶν ἡδονῶν ὅποια ἀγαθὰ 5 καὶ κακά; ἀλλ' ἔτι καὶ νῦν λέγε, πότερον φῆς εἶναι τὸ αὐτὸ ἡδὺ καὶ ἀγαθόν, ἢ εἶναι τι τῶν ἡδέων, ὃ οὐκ ἐστὶν ἀγαθόν;

ΚΑΛ. Ἵνα δὴ μοι μὴ ἀνομολογούμενος ἢ ὁ λόγος, εἰάν 157-505C ἕτερον φῆσω εἶναι, τὸ αὐτὸ φημι εἶναι.

ΣΩ. Διαφθείρεις, ὃ Καλλικλεις, τοὺς πρώτους λόγους, 10 καὶ οὐκ ἂν ἔτι μετ' ἐμοῦ ἱκανῶς τὰ ὄντα ἐξετάζεις, εἴπερ παρὰ τὰ δοκοῦντα σαντῶ ἐρεῖς.

ΚΑΛ. Καὶ γὰρ σύ, ὃ Σώκρατες.

ΣΩ. Οὐ τοίνυν ὀρθῶς ποιῶ οὐτ' ἐγὼ, εἴπερ ποιῶ τοῦτο, οὐτε σύ. ἀλλ', ὃ μακάριε, ἄθρει, μὴ οὐ τοῦτο ἢ τὸ ἀγαθόν, 15 τὸ πάντως χαίρειν ταῦτά τε γὰρ τὰ νῦν δὴ αἰνιχθέντα πολλὰ καὶ αἰσχροῖα φαίνεται συμβαίνοντα, εἰ τοῦτο οὕτως ἔχει, καὶ ἄλλα πολλὰ.

ΚΑΛ. Ὡς σύ γε οἶε, ὃ Σώκρατες.

ΣΩ. Σὺ δὲ τῷ ὄντι, ὃ Καλλικλεις, ταῦτα ἰσχυρίζε; 20

1. τοιαῦτα ἄγων derselbe Vorwurf wie oben 482 E.

4. ἀνέδην von ἀνίημι abzuleiten; ohne Einschränkung.

οὕτω gesellt sich öfter zu Adverbien in deiktischem Sinn wie ἀπλῶς οὕτω 468 C. ἀτρέμα οὕτω 503 D.

[495 A] 6. ἀλλ' ἔτι καὶ νῦν. Vgl. Krit. 44 B. Auch jetzt würde das Zugeständnis, das Kallikles machen müsste, in Form einer Einschränkung der ἡδοναί nicht zu spät kommen. Der Gegenstand der Untersuchung concentrirt sich nun in der Frage nach der Identität oder dem Unterschied des Angenehmen und Guten. S. Einl. S. 11 f.

7. οὐκ ἐστὶν: abweichend von der Regel, aber gefordert vom Sinn.

8. ἀνομολογούμενος ist nicht von ἀνομολογεῖσθαι abzuleiten, welches die Bedeutung hat ein Zugeständnis machen oder wiederholen wie Theaet. 164 C, sondern von ὁμολογούμενος in Verbindung mit dem α privativum (in sich nicht

widersprechend). Kallikles offenbart durch diesen Ausspruch die Haltlosigkeit seines Denkens und zeigt, wie wenig er in Wahrheit das Lob der Tapferkeit verdient.

10. διαφθείρεις τοὺς πρώτους λόγους wie Protag. 360 A: διαφθεροῦμεν τὰς ἐμπροσθεν ὁμολογίας. Hier bezieht sich Sokrates auf die von Kallikles selbst ausgesprochene Absicht, nur sagen zu wollen, was seine Ueberzeugung wirklich sei.

11. ἱκανῶς — ἐξετάζεις mit Rücksicht auf 487 E: εἰάν τι σὺ ἐν τοῖς λόγοις ὁμολογήσῃς μοι βεβασιαιόμενον τοῦτ' ἡδὺ εἶναι ἱκανῶς.

[B] 13. Καὶ γὰρ σύ. Die Zurückgabe des gleichen Vorwurfs bezeugt die Empfindlichkeit des Kallikles.

16. αἰνιχθέντα bezeichnet die vorher dargelegten Konsequenzen, insofern Sokrates einige Begriffe mehr angedeutet als ausgesprochen hat.

19. Ὡς σύ γε οἶε: ablehnend, wie

ΚΑΛ. Ἐρωγε.

Λ. ΣΩ. Ἐπιχειρῶμεν ἄρα τῷ λόγῳ ὡς σοῦ σπουδά- 2 ζουτος;

ΚΑΛ. Πάννυ γε σφόδρα.

ΣΩ. Ἴθι δὴ μοι, ἐπειδὴ οὕτω δοκεῖ, διελοῦ τάδε ἐπι- 5 στήμην που καλεῖς τι;

ΚΑΛ. Ἐρωγε.

ΣΩ. Οὐ καὶ ἀνδρείαν νῦν δὴ ἐλεγές τινα εἶναι μετὰ 10 ἐπιστήμης;

ΚΑΛ. Ἐλεγον γάρ.

ΣΩ. Ἄλλο τι οὖν ὡς ἕτερον τὴν ἀνδρείαν τῆς ἐπιστή- 15 μης δύο ταῦτα ἔλεγε;

ΚΑΛ. Σφόδρα γε.

ΣΩ. Τί δέ; ἡδονὴν καὶ ἐπιστήμην ταῦτόν ἢ ἕτερον;

ΚΑΛ. Ἐτερον δὴπου, ὃ σοφώτατε σύ. 20

ΣΩ. Ἡ καὶ ἀνδρείαν ἐτέραν ἡδονῆς;

ΚΑΛ. Πῶς γὰρ οὐ;

ΣΩ. Φέρε δὴ ὅπως μεμνησόμεθα ταῦτα, ὅτι Καλλικλῆς 20 ἐφη Ἀχαρνεύς ἡδὺ μὲν καὶ ἀγαθόν ταῦτόν εἶναι, ἐπιστήμην δὲ καὶ ἀνδρείαν καὶ ἀλλήλων καὶ τοῦ ἀγαθοῦ ἕτερον.

ΚΑΛ. Σωκράτης δέ γε ἡμῖν ὁ Ἄλωπεκῆθεν οὐχ ὁμολογεῖ ταῦτα. ἢ ὁμολογεῖ;

473 B. Die folgende Frage des Sokrates geht darauf, ob Kallikles, wenn er die angedeuteten Konsequenzen zurückweist, doch auf seiner obigen Behauptung besteht.

Cap. L. [C] 2. In den Antworten des Kallikles hat man auf die stürmisch brüske Entschiedenheit und Zuversichtlichkeit zu achten.

5. διελοῦ: weil es sich um Unterscheidung von Begriffen handelt. Dazu gehört, dass man sie genau ins Auge fasst.

8. νῦν δὴ ἐλεγές insofern Kallikles 491 A. B die ἀνδρεῖοι und φρόνιμοι zusammengestellt hatte.

11. ὡς ἕτερον. Man erwartet den Zusatz von ὄν; doch steht bisweilen auch ein Adjectiv ohne Particip. als absoluter Accusativ wie Protag. 323 B: ὡς ἀναγκαῖον οὐδένα ὄντιν οὐχὶ ἀμωσγέπως μετέχειν αὐτῆς.

[D] 15. ὃ σοφώτατε σύ. Kallikles

will den Sokrates zurechtweisen, weil er ihn etwas ganz Selbstverständliches frage. Allein Kallikles selbst durfte consequenter Weise neben dem Guten, wenn dieses in der ἡδονῇ aufgehen soll, keine ἐπιστήμην und ἀνδρεία anerkennen. Der mit 497 D beginnende Beweis stützt sich auf diesen Widerspruch.

18. ὅτι Καλλικλῆς ἐφη Ἀχαρνεύς. Die Eingangsformel von Volksbeschlüssen erfordert die Angabe der Phyle, aus welcher der Antragsteller stammte. Durch die Formulierung des Antrags oder Beschlusses wurde dieser für das Gedächtnis fixiert und zur Grundlage weiterer Verhandlungen gemacht. So wird auch hier mit der Behauptung des Kallikles verfahren (μεμνησόμεθα). Was Sokrates in heiterem Scherze thut, wiederholt Kallikles mit Empfindlichkeit.

E ΣΩ. Οὐχ ὁμολογεῖ οἶμαι δέ γε οὐδὲ Καλλικλῆς, ὅταν αὐτὸς αὐτὸν θεάσῃται ὀρθῶς. εἰπέ γάρ μοι, τοὺς εὖ πράττου-
τας τοῖς κακῶς πράττουσιν οὐ τούναντίον ἤγει πάθος πεπου-
θέναι;

ΚΑΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν, εἴπερ ἐναντία ἐστὶ ταῦτα ἀλλήλοις,
ἀνάγκη περὶ αὐτῶν ἔχειν ὡσπερ περὶ ὑγείας ἔχει καὶ νόσου;
οὐ γὰρ ἅμα δῆπου ὑγιαίνει τε καὶ νοσεῖ ὁ ἄνθρωπος, οὐδὲ
ἅμα ἀπαλλάττεται ὑγείας τε καὶ νόσου.

ΚΑΛ. Πῶς λέγεις;

ΣΩ. Οἷον περὶ ὅτου βούλει τοῦ σώματος ἀπολαβῶν
496 σκόπει. νοσεῖ που ἄνθρωπος ὀφθαλμούς, ᾧ ὄνομα ὀφθαλμία;

ΚΑΛ. Πῶς γὰρ οὐ;

ΣΩ. Οὐ δῆπου καὶ ὑγιαίνει γε ἅμα τοὺς αὐτούς;

ΚΑΛ. Οὐδ' ὅπωςτιοῦν.

ΣΩ. Τί δέ; ὅταν τῆς ὀφθαλμίας ἀπαλλάττηται, ἄρα
τότε καὶ τῆς ὑγείας ἀπαλλάττεται τῶν ὀφθαλμῶν καὶ τελευ-
τῶν ἅμα ἀμφοτέρων ἀπήλλακται;

ΚΑΛ. Ἥμιστά γε.

ΣΩ. Θαναμάσιον γάρ, οἶμαι, καὶ ἄλογον γίγνεται ἢ γάρ; 20

B ΚΑΛ. Σφόδρα γε.

ΣΩ. Ἄλλ' ἐν μέρει, οἶμαι, ἐκάτερον καὶ λαμβάνει καὶ
ἀπολλύει;

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἰσχὺν καὶ ἀσθένειαν ἀσάυτως;

ΚΑΛ. Ναί.

[E] 2. αὐτὸς αὐτόν. Kallikles konnte schon an sich selbst die Erfahrung machen, die ihm Sokrates nun über das Wesen der ἡθονή aufschliesst.

6. ἐναντία. Es handelt sich um absolute Gegensätze, deren Glieder sich ausschliessen. Die folgende Darlegung bis 496 C ist heuristischer Natur und hat nur die Aufgabe, ein logisches Gesetz zu enthüllen oder die Bedingung festzustellen, unter welcher entgegengesetzte Begriffe nicht mit dem Gegensatz des Guten und Schlechten zusammenfallen können. Vgl. auch Protag. 332 C ff.

11. ἀπολαβῶν hat fast adverbiale Bedeutung; im Einzelnen, Besonderem. Vgl. Staat III 392 C: ὡσπερ οὖν οἱ ἀδύνατοι λέγειν, οὐ κατὰ ὄλον, ἀλλ' ἀπολαβῶν μέρος τι περιράσσομαί σοι ἐν τούτῳ δηλώσαι. Der Genetiv τοῦ σώματος hängt ab von περὶ ὅτου (μέρους) βούλει.

[496 A] 12. ἄνθρωπος irgend ein beliebiger; mit anderen Worten: solche Krankheitsfälle kommen vor.

20. γίγνεται. Man sollte erwarten ἐγγίγνεται ἢ. Der Indicativ praes. wird durch die Form der vorausgehenden Frage ἀπαλλάττεται und ἀπήλλακται mitbedingt durch eine Art Attraction.

ΣΩ. Καὶ τάχος καὶ βραδυτήτα;

ΚΑΛ. Πάνν γε.

ΣΩ. Ἡ καὶ τὰ γαθὰ καὶ τὴν εὐδαιμονίαν καὶ τὰναντία
τούτων, κακὰ τε καὶ ἀθλιότητα, ἐν μέρει λαμβάνει καὶ ἐν
5 μέρει ἀπαλλάττεται ἐκάτερου;

ΚΑΛ. Πάντως δῆπου.

ΣΩ. Ἐὰν εὖρωμεν ἄρα ἅττα, ἂν ἅμα τε ἀπαλλάττεται C
ἄνθρωπος καὶ ἅμα ἔχει, δῆλον ὅτι ταῦτά γε οὐκ ἂν εἴη τό τε
ἀγαθὸν καὶ τὸ κακόν. ὁμολογοῦμεν ταῦτα; καὶ εὖ μάλα σκε-
10 ψάμενος ἀποκρίνου.

ΚΑΛ. Ἄλλ' ὑπερφυῶς ὡς ὁμολογῶ.

LI. ΣΩ. Ἴθι δὴ ἐπὶ τὰ ἔμπροσθεν ὁμολογημένα. τὸ
πεινῆν ἔλεγες πότερον ἡδὺ ἢ ἀνιαρόν εἶναι; αὐτὸ λέγω τὸ
πεινῆν.

ΚΑΛ. Ἀνιαρόν ἐγώ γε τὸ μέντοι πεινῶντα ἐσθίειν ἡδύ.

ΣΩ. Καὶ ἐγὼ μανθάνω· ἀλλ' οὖν τό γε πεινῆν αὐτὸ D
ἀνιαρόν. ἢ οὐχί;

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τὸ διψῆν;

ΚΑΛ. Σφόδρα γε.

ΣΩ. Πότερον οὖν ἐτι πλείω ἐρωτῶ, ἢ ὁμολογεῖς ἅπα-
σαν ἐνδειαν καὶ ἐπιθυμίαν ἀνιαρόν εἶναι;

ΚΑΛ. Ὅμολογῶ, ἀλλὰ μὴ ἐρώτα.

ΣΩ. Εἴεν διψῶντα δὲ δὴ πίνειν ἄλλο τι ἢ ἡδὺ φῆς
25 εἶναι;

ΚΑΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν τούτου οὐ λέγεις τὸ μὲν διψῶντα λυπού-
μενον δῆπου ἐστίν;

[C] 9. καὶ εὖ μάλα σκεψ. Mit dieser Formel macht Sokrates auf die Wichtigkeit der Entscheidung aufmerksam.

Cap. LI. [C] 13. αὐτὸ λέγω τὸ πεινῆν fñgt Sokrates hinzu, damit Kallikles nicht gleich an die Stillung des Hungers mit denke. Wie nahe ihm das lag, zeigt seine Antwort, in der er sich durch einen Zusatz dieses Sinnes zu verwehren sucht.

[D] 16. ἀλλ' οὖν jedenfalls öf-
20. σφόδρα γε wie unten E μάλιστα nachdrückliche Bejahung. Zu Kr. 64, 5, 4.
23. ἀλλὰ μὴ ἐρώτα. Kallikles verbittet sich weitere Fragen über Dinge, die nach seiner Meinung Kleinigkeiten sind, in der eindringlichsten Form.

27. τούτου οὐ λέγεις: an diesem

ter mit γε verbunden. Vgl. 506 B u. zu Apol. 27 C: ἀλλ' οὖν δαιμόνιά γε νομίζω κατὰ τὸν σὸν λόγον. 34 E, Protag. 327 C: ἀλλ' οὖν ἀληθεῖα γ' ἂν πάντες ἦσαν ἰκανοί.

- E ΚΑΛ. Ναί.
 ΣΩ. Τὸ δὲ πίνειν πλήρωσίς τε τῆς ἐνδείας καὶ ἡδονῆ;
 ΚΑΛ. Ναί.
 ΣΩ. Οὐκοῦν κατὰ τὸ πίνειν χαίρειν λέγεις;
 ΚΑΛ. Μάλιστα.
 ΣΩ. Διψῶντά γε;
 ΚΑΛ. Φημί.
 ΣΩ. Λυπούμενον;
 ΚΑΛ. Ναί.
 ΣΩ. Αἰσθάνει οὖν τὸ συμβαίνειν, ὅτι λυπούμενον χαί- 10
 ρειν λέγεις ἅμα, ὅταν διψῶντα πίνειν λέγῃς; ἢ οὐχ ἅμα
 τοῦτο γίνεται κατὰ τὸν αὐτὸν τόπον καὶ χρόνον εἴτε ψυχῆς
 εἴτε σώματος βούλει; οὐδὲν γάρ, οἶμαι, διαφέρει. ἔστι ταῦτα
 ἢ οὐ;
 ΚΑΛ. Ἔστιν.
 ΣΩ. Ἄλλὰ μὴν εὖ γε πράττοντα κακῶς πράττειν ἅμα
 ἀδύνατον φῆς εἶναι
 ΚΑΛ. Φημὶ γάρ.
 497 ΣΩ. Ἀνιώμενεν δέ γε χαίρειν δυνατὸν ἀμολόγησας.
 ΚΑΛ. Φαίνεται.
 ΣΩ. Οὐκ ἄρα τὸ χαίρειν ἐστὶν εὖ πράττειν οὐδὲ τὸ ἀν-
 ἄσθαι κακῶς, ὥστε ἕτερον γίνεται τὸ ἡδὺν τοῦ ἀγαθοῦ.
 ΚΑΛ. Οὐκ οἶδ' ἅττα σοφίζει, ὦ Σώκρατες.
 ΣΩ. Οἶσθα, ἀλλὰ ἀκίξει, ὦ Καλλίκλεις· καὶ προῦθι γε
 ἔτι εἰς τὸ ἔμπροσθεν —
 ΚΑΛ. Ὅτι ἔχων ληραῖς;
 ΣΩ. Ἴνα εἰδῆς, ὡς σοφὸς ἂν με νουθετεῖς. οὐχ ἅμα

Ausdruck διψῶντα πίνειν unter-
 scheidet Sokrates die beiden Be-
 griffe, um für jeden das allgemeine
 Prädicat zu setzen. Die Generali-
 sierung des ganzen Ausdrucks, wel-
 che die Verbindung von Schmerz
 und Lust in einem Acte ausspricht,
 folgt unten.

[E] 12. εἴτε ψυχῆς εἴτε σώματος.
 Für den Beweis ist es einerlei, ob
 Lust und Schmerz als etwas nur
 Körperliches oder als etwas Psy-
 chisches angesehen werden — für
 die Psychologie nicht. Aber hier
 kommt es nur auf die Natur der
 Begriffe an und die Verbindung

derselben in der Einheit des Or-
 tes und der Zeit, wodurch sie
 sich von jenen sich gegenseitig
 ausschliessenden Begriffen unter-
 scheiden.

[497 A] 23. Οὐκ οἶδ' ἅττα σοφί-
 ζει. Derselbe Vorwurf wie 483 A.
 Seine Niederlage sucht Kallikles
 auch 511 A und 515 B durch Schmäh-
 ung auf die Methode des Sokrates
 zu verdecken. In diesem Sinn fährt
 Kallikles fort, auch nachdem So-
 krates ihn mit feiner Ironie („du
 thust nur so, als wüsstest du nicht“
 u. s. w.) zum Antworten zu bewe-
 gen suchte. K. wirft sein plumpes

- διψῶν τε ἕκαστος ἡμῶν πέπνται καὶ ἅμα ἡδόμενος διὰ τοῦ B
 πίνειν;
 ΚΑΛ. Οὐκ οἶδα ὅτι λέγεις.
 ΓΟΡ. Μηδαμῶς, ὦ Καλλίκλεις, ἀλλ' ἀποκρίνου καὶ
 5 ἡμῶν ἕνεκα, ἵνα περανθῶσιν οἱ λόγοι.
 ΚΑΛ. Ἄλλ' αἰεὶ τοιοῦτός ἐστι Σωκράτης, ὦ Γοργία·
 σμικρὰ καὶ ὀλίγον ἄξια ἀνερωτᾷ καὶ ἐξελέγχει.
 ΓΟΡ. Ἀλλὰ τί σοὶ διαφέρει; πάντως οὐ σὴ αὐτῆ ἢ τιμῆ,
 ὦ Καλλίκλεις· ἀλλ' ὑπόσχεσ Σωκράτει ἐξελέγξαι ὅπως ἂν
 10 βούληται.
 ΚΑΛ. Ἐρώτα δὴ σὺ τὰ σμικρὰ τε καὶ στενὰ ταῦτα ἐπέ-
 πεο Γοργία δοκεῖ οὕτως.
 LII. ΣΩ. Εὐδαίμων εἶ, ὦ Καλλίκλεις, ὅτι τὰ μεγάλα
 μεμύησαι πρὶν τὰ σμικρὰ· ἐγὼ δ' οὐκ ὦμην θεμιτὸν εἶναι. C

ὅτι ἔχων ληραῖς; ('weil du so in
 den Tag hineinschwatzest?') zwi-
 schen hinein, wodurch sich aber
 Sokrates nicht abhalten lässt, die
 erhaltene Zurechtweisung, wenn
 auch mit schneidender Ironie ('wie
 weise du mich zurechtweist?'), so
 doch in höflicher Form zurückzu-
 weisen. Ueber ὅτι ἔχων ληραῖς s.
 zu 490 E (113, 21). Dieselbe Satz-
 form, wie hier, Euthyd. 295 C: οὐκ
 ἀποκρινεῖ, ἔφη, πρὸς ἃ ἂν αἰεὶ ὑπο-
 λαμβάνῃς, ὅτι ἔχων φλυαρεῖς καὶ
 ἀρχαιότερος εἰ τοῦ δέοντος (weil du
 albern bist, wie ein altes Weib).

[B] 3. Οὐκ οἶδα ὅτι λέγεις. Kal-
 likles sieht aus der neuen Wendung
 (πάνεσθαι) denselben Schluss her-
 vorgehen, den Sokrates oben (ἔτε-
 ρον γ. τὸ ἡδὺν τοῦ ἀγαθοῦ) bereits
 gezogen hat. Darum weigert er
 sich wiederholt zu antworten und
 gibt dadurch zu erkennen, dass er
 das Gespräch ganz abbrechen will.

4. μηδαμῶς ἐργάζεσθαι οὕτω ποιεῖ.
 Dass Gorgias als Vermittler ein-
 tritt, entspricht ganz der ihm im
 Dialog zugewiesenen Rolle, ver-
 möge deren er vor seinen beiden
 Gesinnungsgenossen durch persön-
 liche Würde sich auszeichnet. S.
 Einl. S. 14. Doch zeigt der Zusatz
 ἵνα π. οἱ λ., dass es ihm mehr um
 den äusseren Anstand, als um die
 Sache zu thun ist.

Platons ausgew. Dialoge. II. 2. Aufl.

8. τιμῆ von dem gerichtlichen
 Gebrauche der Schätzung der Strafe
 hergenommen. Daher gleichbedeu-
 tend mit: das ist nicht deine
 Schuld oder es kommt nicht
 auf deine Rechnung.

9. ὑπόσχεσ = ὑπ. σεαντόν. Vgl.
 zu παρασχέειν 456 B und 475 D.

[C] 11. Kallikles lässt sich zwar
 durch Gorgias zur Fortsetzung des
 Gesprächs bestimmen, aber nicht
 ohne wiederholten Ausdruck der
 Gereiztheit.

στενά engherzig, kleinlich, ent-
 sprechend der 485 D ausgesproche-
 nen Ansicht über den Gegensatz
 von Philosophie und Politik.

Cap. LII. 13. τὰ μεγάλα μεμύη-
 σαι πρὶν τὰ σμικρὰ. Bei den Eleu-
 sinischen Mysterien wurden zwei
 Arten, die grossen und die kleinen,
 unterschieden. An dem grossen
 Festzuge, welcher am 20sten Boë-
 dromion (im September) den Iak-
 chos nach Eleusis führte, durfte Nie-
 mand Theil nehmen, der nicht vor-
 her in Athen selbst die kleinen oder
 vorbereitenden Weihen (μύησις, κά-
 θαρσις, προτέλεια) im Monat Anthes-
 terion (Februar) empfangen hatte.
 Durch diese wurde er zur ἐποπτεία,
 dem Anschauen des heiligen Appa-
 rates und der Theilnahme an dem

ὄθεν οὖν ἀπέλιπες, ἀποκρίνου, εἰ οὐχ ἅμα παύεται διψῶν
ἐκαστος ἡμῶν καὶ ἠδόμενος.

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ πεινῶν καὶ τῶν ἄλλων ἐπιθυμιῶν καὶ
ἠδονῶν ἅμα παύεται;

ΚΑΛ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τῶν λυπῶν καὶ τῶν ἠδονῶν ἅμα
παύεται;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν τῶν ἀγαθῶν καὶ κακῶν οὐχ ἅμα παύ- 10
εται, ὡς σὺ ὁμολογεῖς· νῦν δὲ οὐχ ὁμολογεῖς;

ΚΑΛ. Ἔγωγε· τί οὖν δῆ;

ΣΩ. Ὅτι οὐ ταῦτ' ἀγνοεῖται, ὃ φίλε, τὰ γὰρ τοῖς ἠδέ-
σιν οὐδὲ τὰ κακὰ τοῖς ἀνιαροῖς. τῶν μὲν γὰρ ἅμα παύεται,
τῶν δὲ οὐ. πῶς οὖν ταῦτ' ἂν εἴη τὰ ἠδέα τοῖς ἀγαθοῖς ἢ τὰ 15
ἀνιαρὰ τοῖς κακοῖς; εἰ δὲ βούλη, καὶ τῆδ' ἐπίσκεψαι· οἶμαι
Ε γὰρ σοι οὐδὲ ταύτη ὁμολογεῖσθαι. ἄθροι δέ· τοὺς ἀγαθοὺς
οὐχὶ ἀγαθῶν παρουσίᾳ ἀγαθοὺς καλεῖς, ὥσπερ τοὺς καλοὺς
οἷς ἂν κάλλος παρῆ;

ΚΑΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Τί δέ; ἀγαθοὺς ἀνδρας καλεῖς τοὺς ἄφρονες καὶ
δειλοὺς; οὐ γὰρ ἄστι γε, ἀλλὰ τοὺς ἀνδρείους καὶ φρονίμους
ἐλεγεῖς ἢ οὐ τούτους ἀγαθοὺς καλεῖς;

Festzuge berechtigt. Dieser schloss
mit der Einweihung in die grossen
Mysterien in Eleusis selbst. So-
krates weist mit treffender Ironie
die hochmüthige Geringschätzung,
welche Kallikles gegen die Strenge
der dialektischen Methode zeigt,
zurück. Ein anderes Bild für die-
selbe Sache braucht Sokrates 514 E.

1. ὄθεν ἀπέλιπες: der unterbro-
chene Beweis wird an dem Punkt,
wo er stehn geblieben, weil Kalli-
kles die Antwort verweigerte, von
Sokrates wieder aufgenommen.

4. ἐπιθυμιῶν steht im Gegen-
satz zu ἠδονῶν. So war das Wort
oben mit ἐνδεια zusammengestellt
und beide waren als ἀνιαρὸν be-
zeichnet 496 D. Daher tritt am
Schlusse geradezu λυπῶν dafür ein.

[D] 12. τί οὖν δῆ; fragt nach ei-

ner Folge, die sich nach der Mei-
nung eines anderen aus dem Ge-
sagten ergeben soll, während man
sie selbst noch nicht erkennt. Vgl.
zu 453 B (38, 15).

16. καὶ τῆδ' ἐπίσκεψαι bildet den
Uebergang zu einem neuen Be-
weise, welcher sich auf die 495
C. D gemachten Zugeständnisse
stützt.

[E] 18. παρουσίᾳ. Die Beilegung
eines Attributs setzt die Wirksam-
keit des Gattungsbegriffs in dem
betreffenden Dinge voraus, dem das
Attribut zukommt. Für die lo-
gische Untersuchung macht diese
Fixierung eine freiere und siche-
rere Bewegung möglich.

21. τοὺς ἄφρονες κτῆ. Dieser An-
nahme widerspricht zwar eine von
Kallikles abgegebene Erklärung,

ΚΑΛ. Πάνν μὲν οὖν.

ΣΩ. Τί δέ; παῖδα ἀνόητον χαίροντα ἤδη εἶδες;

ΚΑΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Ἄνδρα δὲ οὐπω εἶδες ἀνόητον χαίροντα;

ΚΑΛ. Οἶμαι ἔγωγε· ἀλλὰ τί τοῦτο;

ΣΩ. Οὐδέν· ἀλλ' ἀποκρίνου.

ΚΑΛ. Εἶδον.

ΣΩ. Τί δέ; νοῦν ἔχοντα λυπούμενον καὶ χαίροντα; 498

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Πότεροι δὲ μᾶλλον χαίρουσι καὶ λυποῦνται, οἱ
φρόνιμοι ἢ οἱ ἄφρονες;

ΚΑΛ. Οἶμαι ἔγωγε οὐ πολὺ τι διαφέρειν.

ΣΩ. Ἄλλ' ἀρεῖ καὶ τοῦτο. ἐν πολέμῳ δὲ ἤδη εἶδες ἄν-
δρα δειλόν;

ΚΑΛ. Πῶς γὰρ οὐ;

ΣΩ. Τί οὖν; ἀπιόντων τῶν πολεμίων πότεροί σοι ἐδό-
κουν μᾶλλον χαίρειν, οἱ δειλοὶ ἢ οἱ ἀνδρείοι;

ΚΑΛ. Ἀμφοτέρω ἐμοιγε μᾶλλον· εἰ δὲ μή, παραπλη- B
σίως γε.

ΣΩ. Οὐδὲν διαφέρει. χαίρουσι δ' οὖν καὶ οἱ δειλοί;

ΚΑΛ. Σφόδρα γε.

ΣΩ. Καὶ οἱ ἄφρονες, ὡς ἔοικεν.

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Προσιόντων δὲ οἱ δειλοὶ μόνοι λυποῦνται ἢ καὶ οἱ
25 ἀνδρείοι;

ΚΑΛ. Ἀμφοτέρω.

ΣΩ. Ἄρα ὁμοίως;

ΚΑΛ. Μᾶλλον ἴσως οἱ δειλοί.

ΣΩ. Ἀπιόντων δ' οὐ μᾶλλον χαίρουσιν;

ΚΑΛ. Ἰσως.

ΣΩ. Οὐκοῦν λυποῦνται μὲν καὶ χαίρουσι καὶ οἱ ἄφρο-

nicht aber der oben ausgesprochene
Grundsatz seiner Ethik.

5. τί τοῦτο: s. oben zu 448 B (26,
23).

[498 A] 12. οἶμαι — die Erfah-
rung lehrt das Gegentheil.

[B] 18. ἀμφοτέρω μᾶλλον. Kal-
likles bemüht sich, dem Sokrates
solche Antworten zu geben, mit

denen er nichts soll anfangen kön-
nen. Diese grenzt an Scurrilität,
und wäre fast gleichbedeutend mit
einer Antwortverweigerung, wenn
der beigefügte Zusatz nicht ein-
lenkte. Dass er nicht so denkt,
zeigen die folgenden Antworten,
zugleich aber, dass er nicht sagen
will, was er denkt.

μες καὶ οἱ φρόνιμοι καὶ οἱ δειλοὶ καὶ οἱ ἀνδρεῖοι παραπλησίως,
C αἷς σὺ φῆς, μᾶλλον δὲ οἱ δειλοὶ τῶν ἀνδρείων;

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Ἄλλὰ μὴν οἷ γε φρόνιμοι καὶ οἱ ἀνδρεῖοι ἀγαθοί,
οἱ δὲ δειλοὶ καὶ ἄφρονες κακοί;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Παραπλησίως ἄρα χαίρουσι καὶ λυποῦνται οἱ ἀγα-
θοὶ καὶ οἱ κακοί;

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν παραπλησίως εἰσὶν ἀγαθοὶ καὶ κακοὶ οἱ 10
ἀγαθοὶ τε καὶ οἱ κακοί; ἢ καὶ ἔτι μᾶλλον ἀγαθοὶ καὶ κακοὶ
εἰσὶν οἱ κακοί;

D LIII. ΚΑΛ. Ἄλλὰ μὰ Δί' οὐκ οἶδ' ὅτι λέγεις.

ΣΩ. Οὐκ οἶσθ' ὅτι τοὺς ἀγαθοὺς ἀγαθῶν φῆς παρουν-
σία εἶναι ἀγαθοὺς, κακοὺς δὲ κακῶν; τὰ δὲ ἀγαθὰ εἶναι τὰς 15
ἡδονάς, κακὰ δὲ τὰς ἀνίας;

ΚΑΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐκοῦν τοῖς χαίρουσι πάρεστι τὰγαθὰ, αἱ ἡδοναί,
εἴπερ χαίρουσιν;

ΚΑΛ. Πῶς γὰρ οὐ;

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀγαθῶν παρόντων ἀγαθοὶ εἰσὶν οἱ χαί-
ροντες;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Τί δέ; τοῖς ἀνιωμένοις οὐ πάρεστι τὰ κακὰ, αἱ
λύπαι;

[C] 10. Dieser Schluss kommt da-
durch zu Stande, dass Sokrates auf
Grund der 491 E ff. von Kallikles
dargelegten Ansicht im Prädicate
an die Stelle von χαίρουσι: ἀγαθοὶ
und an die Stelle von λυποῦνται:
κακοὶ setzt, während dieselben Aus-
drücke im Subject eine andere Be-
deutung haben, die aus der Erklä-
rung des Kallikles 491 C. D zu ent-
nehmen ist. Natürlich bieten die
zwei Prädicate zwei Sätze, die ge-
sondert zu fassen sind: οἱ ἀγαθοὶ
κακοὶ τε καὶ οἱ κακοὶ παραπλησίως εἰσὶν
ἀγαθοὶ und ebenso mit dem Prædi-
cat κακοί. Das in dem folgenden
Satz nach ἀγαθοὶ in den Hand-
schriften stehende οἱ ἀγαθοὶ ist

sinnwidrig, wenn nicht ἢ vor οἱ
beigefügt wird, obwohl dieses Ver-
gleichungsglied von selbst verstan-
den wird.

Cap. LIII. [D] 13. Ἄλλὰ μὰ Δί'.
Dieser Ausspruch des Kallikles kann
ernstlich gemeint sein, da der Aus-
druck in der That etwas verworren
lautet, obwohl er nur der concen-
trirte Ausdruck der in sich wider-
sprechenden ethischen Ansicht des
Kallikles ist. Sokrates erhält da-
durch Gelegenheit, den Beweis zu
ergänzen und die Grundlagen dar-
zulegen, auf denen er ruht.

14. Die 497 E gegebene Bestim-
mung wird hier fruchtbar gemacht.

ΚΑΛ. Πάρεστιν.

ΣΩ. Κακῶν δέ γε παρουσία φῆς σὺ εἶναι κακοὺς τοὺς E
κακοὺς ἢ οὐκέτι φῆς;

ΚΑΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Ἀγαθοὶ ἄρα οὐκ ἂν χαίρωσι, κακοὶ δὲ οὐκ ἂν ἀνι-
ῶνται;

ΚΑΛ. Πάνν γε.

ΣΩ. Οἱ μὲν γε μᾶλλον μᾶλλον, οἱ δ' ἥττον ἥττον, οἱ
δὲ παραπλησίως παραπλησίως;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν φῆς παραπλησίως χαίρειν καὶ λυπεῖσθαι
τοὺς φρόνιμους καὶ τοὺς ἄφρονες καὶ τοὺς δειλοὺς καὶ τοὺς
ἀνδρείους, ἢ καὶ μᾶλλον ἔτι τοὺς δειλοὺς;

ΚΑΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Συλλογίσαι δὴ κοινῇ μετ' ἐμοῦ, τί ἡμῖν συμβαίνει
ἐκ τῶν ὁμολογημένων καὶ δις γὰρ τοι καὶ τρίς φασὶ καλὸν
εἶναι τὰ καλὰ λέγειν τε καὶ ἐπισκοπεῖσθαι. ἀγαθὸν μὲν εἶναι 499
τὸν φρόνιμον καὶ ἀνδρεῖόν φαμεν. ἢ γὰρ;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Κακὸν δὲ τὸν ἄφρονα καὶ δειλόν;

ΚΑΛ. Πάνν γε.

ΣΩ. Ἀγαθὸν δὲ αὖ τὸν χαίροντα;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Κακὸν δὲ τὸν ἀνιώμενον;

ΚΑΛ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Ἀνιώσθαι δὲ καὶ χαίρειν τὸν ἀγαθὸν καὶ κακὸν
ὁμοίως, ἴσως δὲ καὶ μᾶλλον τὸν κακόν;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὁμοίως γίνεται κακὸς καὶ ἀγαθὸς τῷ ἀγα-
30 θῶ ἢ καὶ μᾶλλον ἀγαθὸς ὁ κακός; οὐ ταῦτα συμβαίνει καὶ τὰ B

[E] 8. οἱ μὲν γε μᾶλλον nämlich
χαίρουσι u. s. w. μᾶλλον nämlich
ἀγαθοὶ εἰσιν.

16. δις γὰρ καὶ τοῖς. Der Ur-
sprung dieses Sprichworts wird auf
Empedokles zurückgeführt. Platon
wendet es auch Phileb. 59 E an, wo
es heisst τὸ δις καὶ τρίς τό γε κα-
λῶς ἔχον ἐπαναπολεῖν τῷ λόγῳ. Vgl.
Soph. Philoct.: δις ταῦτα βούλει καὶ

τρίς ἀναπολεῖν μ' ἔπη. Das erste
καὶ bedeutet 'auch', und erstreckt
seine Wirkung auf beide Glieder,
wie Phäd. 63 E: ἐνίοτε ἀναγνάξ-
σθαι καὶ δις καὶ τρίς πίνειν τοὺς
τι τοιοῦτον ποιοῦντας. Vgl. z. Lach.
186 A.

[499 A] 25. ἀνάγκη. Der Ausdruck
gilt hier der Consequenz, die for-
dert, dass, wenn der χαίρων ἀγα-
θός, auch der ἀνιώμενος κακός ist.

πρότερα ἐκεῖνα, ἐάν τις ταῦτά φῆ ἡδέα τε καὶ ἀγαθὰ εἶναι; οὐ ταῦτα ἀνάγκη, ὦ Καλλίκλεις;

LIV. ΚΑΛ. Πάλαι τοί σου ἀκροῶμαι, ὦ Σώκρατες, καθυμολογῶν, ἐνθυμούμενος ὅτι, κἄν παίζων τίς σοι ἐνδῶ ὅτιοῦν, τούτου ἄσμενος ἔχει ὥσπερ τὰ μειράκια. ὡς δὴ σὺ οἶεῖς 5 ἐμὲ ἢ καὶ ἄλλον ὄντιοῦν ἀνθρώπων οὐχ ἡγεῖσθαι τὰς μὲν βελτίους ἡδονάς, τὰς δὲ χείρους.

ΣΩ. Ἰοῦ ἰοῦ, ὦ Καλλίκλεις, ὡς πανοῦργος εἶ, καὶ μοι ὥσπερ παιδί χροῆ, τοτὲ μὲν αὐ φάσκων οὕτως ἔχειν, τοτὲ δὲ 10 ἐτέρως, ἐξαπατῶν με. καίτοι οὐκ ᾤμην γε κατ' ἀρχὰς ὑπὸ σου ἐκόντος εἶναι ἐξαπατηθῆσεσθαι, ὡς ὄντος φίλου· νῦν δὲ ἐψεύσθην, καὶ ὡς ἔοικεν ἀνάγκη μοι κατὰ τὸν παλαιὸν λόγον τὸ παρὸν εὖ ποιεῖν καὶ τοῦτο δέχεσθαι τὸ διδόμενον παρὰ σου. ἔστι δὲ δὴ, ὡς ἔοικεν, ὃ νῦν λέγεις, ὅτι ἡδοναὶ τινὲς εἰ- 15 σιν αἱ μὲν ἀγαθαί, αἱ δὲ κακαί· ἢ γάρ;

ΚΑΛ. Ναί.

Cap. LIV. [B] 3. Πάλαι τοί κτέ. Kallikles sucht sich, wie alle, die nur um Recht zu behalten, nicht um die Wahrheit zu ermitteln, streiten, der nun unabweislichen Anerkennung seines Unrechtes (Irrthums) zu entziehen dadurch, dass er seine Behauptung als blossen Scherz darstellt. S. indessen 495 A — C.

5. Mit *μειράκια* scheint Kallikles kleine Kinder bezeichnen zu wollen, denen man zur Beruhigung etwas Beliebiges hinhält. Sie greifen nach allem und halten es fest.

ὡς δὴ σὺ οἶεῖς s. zu 468 E. Kallikles sucht die Wahrscheinlichkeit, dass er nur gescherzt habe, dadurch zu erhöhen, dass er selbst die erste Behauptung für eine unsinnige erklärt.

8. *ἰοῦ ἰοῦ*: Ausdruck der Verwunderung, Ueberraschung, gewöhnlich mit dem Nebenbegriff des Misbehagens (*σχετλιαστικὸν ἐπισημα*), wie Aristoph. Wolken 1: *ἰοῦ ἰοῦ ὦ Ζεῦ βασιλεῦ, τὸ χρέμα τὸν νυκτῶν ὅσον ἀπέραντον*, — doch auch bei erfreulichen Wahrnehmungen, z. B. Staat IV 432 D: *καὶ ἐγὼ κατιδῶν, Ἰοῦ ἰοῦ, εἶπον, ὦ Γλαύκων· κινδυνεύομεν τι ἔχειν ἴχνος*

(Spur), καὶ μοι δοκεῖ οὐ πᾶν τι ἐμφανεῖσθαι ἡμᾶς. *Εὐ ἀγγέλλεις, ἢ δ' ὄς.*

ὡς πανοῦργος εἶ: 'boshafft', doch mit scherzhafter Milderung, fast wie 'schelmisch'. Vgl. Menon 80 B. [C] 9. ὥσπερ παιδί. Mit feiner Rückbeziehung auf das von Kallikles selbst gebrauchte Bild, tadelt Sokrates das Benehmen des Kallikles als unwürdig. Er thut, als habe er nicht Männer, sondern Kinder vor sich.

τοτὲ μὲν κτέ. vgl. 491 B (Cap. 46).

10. καίτοι. Wie 495 A das Vertrauen auf die *παρηγορία*, 497 A auf die *σοφία*, so wird jetzt das auf die *εὐνοία* des Kallikles wankend.

11. Ueber *ἐκόντος εἶναι* s. Kr. 55, 1, 1.

13. τὸ παρὸν εὖ ποιεῖν. Dies Sprichwort sagt, man muss mit dem jedesmal Dargebotenen oder Vorhandenen zufrieden sein, fürlieb nehmen, es sich gefallen lassen. *εὖ ποιεῖν*, wie oft bei Demosthenes im Participium, von der Gabe der Götter oder des Glückes. Vgl. Ol. I 28: *τῶν πολλῶν ὧν καλῶς ποιοῦντες ἔχουσι*. Die Worte *δέχεσθαι τὸ διδόμενον* enthalten die Erklärung des Sprichworts.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν ἀγαθαὶ μὲν αἱ ἀφ' ἐλέμμοι, κακαὶ δὲ αἱ βλαβεραί;

ΚΑΛ. Πάνν γε.

ΣΩ. Ὁφέλιμοι δέ γε αἱ ἀγαθὸν τι ποιοῦσαι, κακαὶ δὲ αἱ D 5 κακὸν τι;

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν τὰς τοιάσδε λέγεις, οἷον κατὰ τὸ σῶμα ἄς νῦν δὴ ἐλέγομεν ἐν τῷ ἐσθλεῖν καὶ πίνειν ἡδονάς; ἄρα 10 τούτων αἱ μὲν ὑγίαιον ποιοῦσαι ἐν τῷ σώματι ἢ ἰσχυρὸν ἢ ἄλ- λην τινα ἀρετὴν τοῦ σώματος, αὐταὶ μὲν ἀγαθαί, αἱ δὲ τὰναντία τούτων κακαί;

ΚΑΛ. Πάνν γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ λύπαι ὡσαύτως αἱ μὲν χρησταὶ εἰσιν, E αἱ δὲ πονηραί;

ΚΑΛ. Πῶς γὰρ οὐ;

ΣΩ. Οὐκοῦν τὰς μὲν χρηστὰς καὶ ἡδονὰς καὶ λύπας καὶ αἰρετέον ἐστὶ καὶ πρακτέον;

ΚΑΛ. Πάνν γε.

ΣΩ. Τὰς δὲ πονηρὰς οὐ;

ΚΑΛ. Ἀῖνον δὴ.

ΣΩ. Ἐνεκα γὰρ που τῶν ἀγαθῶν ἅπαντα ἡμῖν ἔδοξε 20 πρακτέον εἶναι, εἰ μνημονεύεις, ἐμοὶ τε καὶ Πάλω. ἄρα καὶ σοὶ συνδοκεῖ οὕτω, τέλος εἶναι ἀπασῶν τῶν πράξεων τὸ ἀγαθόν, καὶ ἐκεῖνον ἔνεκεν δεῖν πάντα τᾶλλα πράττεσθαι, ἀλλ' οὐκ ἐκεῖνο τῶν ἄλλων; σύμφηφος ἡμῖν εἶ καὶ σὺ ἐκ τρίτων; 500

ΚΑΛ. Ἐργωγε.

ΣΩ. Τῶν ἀγαθῶν ἄρα ἔνεκα δεῖ καὶ τᾶλλα καὶ τὰ ἡδέα 25 πράττειν, ἀλλ' οὐ τὰγαθὰ τῶν ἡδέων.

ΚΑΛ. Πάνν γε.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν παντὸς ἀνδρὸς ἐστὶν ἐκλέξασθαι, ποῖα 30

[D] 9. τούτων αἱ μὲν — αὐταὶ leptisch zu nehmen und zu ἀγαθῶν. Entsprechend ist die Wiederholung des μὲν in Demosth. Ol. II 18: *εἰ μὲν γὰρ τις ἀνὴρ ἐστὶν ἐν αὐτοῖς, οἷος ἐμπειροῦς πολέμου καὶ ἀγῶνων, τούτους μὲν φιλοτιμίᾳ πάντας ἀποθνεῖν αὐτὸν ἔφη*. Vgl. zu 502 B und 512 A.

[E] 23. τέλος — τὸ ἀγαθόν. Vgl. 468 A ff. Das Substantiv fasst das dort Gesagte in Einen Begriff zusammen und gibt ihm so eine allgemein gültige Form.

[500 A] 25. σύμφηφος erinnert an eine förmliche Abstimmung und klingt daher feierlich. Vgl. übrigens 495 A und 474 A.

ἀγαθὰ τῶν ἡδέων ἐστὶ καὶ ὅποια κακά, ἢ τεχνικοῦ δεῖ εἰς ἕκαστον;

ΚΑΑ. Τεχνικοῦ.

LV. ΣΩ. Ἀναμνησθῶμεν δὴ ὧν αὖ ἐγὼ πρὸς Πᾶλον καὶ Γοργίαν ἐτύρχανον λέγων. ἔλεγον γάρ, εἰ μνημονεύεις, 5
B ὅτι εἴεν παρασκευαὶ αἱ μὲν μέγροι ἡδονῆς, αὐτὸ τοῦτο μόνου παρασκευάζουσαι, ἀγνοοῦσαι δὲ τὸ βέλτιον καὶ τὸ χειρόν, αἱ δὲ γιγνώσκουσαι ὅτι τε ἀγαθὸν καὶ ὅτι κακόν. καὶ ἐτίθην τῶν μὲν περὶ τὰς ἡδονὰς τὴν μαγειρικὴν ἐμπειρίαν, ἀλλ' οὐ 10
τέχνην, τῶν δὲ περὶ τὸ ἀγαθὸν τὴν ἰατρικὴν τέχνην, καὶ πρὸς 10
φιλίου, ὃ Κἀλλίκλεις, μήτε αὐτὸς οἶον δεῖν πρὸς ἐμὲ παίζειν μὴδ' ὅτι ἂν τύχῃς παρὰ τὰ δοκοῦντα ἀποκρίνον, μὴτ' αὖ τὰ
C παρ' ἐμοῦ οὕτως ἀποδέχου ὡς παίζοντος ὄρας γάρ, ὅτι περὶ 15
τούτου εἰσὶν ἡμῖν οἱ λόγοι, οὗ τί ἂν μᾶλλον σπουδάσειε τις καὶ σμικρὸν νοῦν ἔχων ἄνθρωπος, ἢ τοῦτο, ὄντινα χρὴ τρῶ- 15
πον ξῆν, πότερον ἐπὶ ὃν σὺ παρακαλεῖς ἐμέ, τὰ τοῦ ἀνδρός δὴ ταῦτα πράττοντα, λέγοντά τε ἐν τῷ δήμῳ καὶ φητορικὴν ἀσχοῦντα καὶ πολιτευόμενον τοῦτον τὸν τρόπον, ὃν ὑμεῖς

1. τεχνικοῦ d. h. eines solchen, der die Sache gründlich versteht, der ein Meister des Faches (einer Kunst oder Wissenschaft) ist. Nur dieser hat ein Urtheil über das, was zu thun oder zu lassen ist. Vgl. Krit. 47 A (Cap. 7).

Cap. LV. 4. ὧν αὖ. Das αὖ gehört zu dem in ὧν eingeschlossenen Demonstrativum. Die Auseinandersetzung, auf die sich Sokrates bezieht, steht 464 B ff., Cap. XIX und XX.

[B] 6. παρασκευαί. Der Ausdruck war früher vermieden worden. θεραπεῖα, ἐπιτήδευσις u. dgl. waren die Allgemeinbegriffe, unter die sich das Einzelne unterordnen musste. Hier kommt es auf das erstrebte Ziel an, nach welchem sich die Thätigkeiten unterscheiden, daher ist jener Ausdruck am Platze. Das Ziel wird ausserdem noch durch μέγροι ἡδονῆς, d. h. die nicht weiter gehen, besonders bezeichnet und der Ausdruck durch das folgende erklärt.

10. πρὸς φίλιον. Sokrates ap-

pelliert an die Freundschaft des Kallikles, die ihn eben erst im Stich gelassen. Passend wendet er sich daher an den Gott, der sie schützt. Vgl. 519 E und Phaedr. 234 E: ἐπέε πρὸς Διὸς φίλιον.

11. μήτε αὐτὸς findet seinen Gegensatz in μὴτ' αὖ τὰ παρ' ἐμοῦ. Vgl. p. 495 A. B und 499 C.

[C] 14. οὗ hängt von μᾶλλον ab und erhält in ἢ τοῦτο eine Epexege. Vgl. zu Krit. 44 C. Kr. 47, 27, 8.

σπουδάσειε hier auf die Untersuchung zu beziehen, die man mit Ernst betreiben soll.

15. σμικρὸν νοῦν ἔχων entspricht unserer Redensart: wenn Jemand nur gesunden Menschenverstand hat. — Sokrates formuliert hier die Frage, um die es sich handelt, nochmals, weil gerade jetzt die Principien in ihrem Unterschiede bekannt sind, nach denen die beiden Lebensrichtungen sich trennen.

16. τοῦ ἀνδρός δή mit Ironie als eine ausgemachte Sache hingestellt, weil Kallikles die Beschäftigung

νῦν πολιτεύεσθε, ἢ ἐπὶ τούδε τὸν βίον τὸν ἐν φιλοσοφίᾳ, καὶ τί ποτ' ἐστὶν οὗτος ἐκείνου διαφέρων. ἴσως οὖν βέλτιστόν ἐστιν, ὡς ἄρτι ἐγὼ ἐπεχείρησα, διαιρεῖσθαι, διελομένους δὲ D καὶ ὁμολογήσαντας ἀλλήλοις, εἰ ἔστι τούτω διττῶ τῷ βίῳ, 5
σκέψασθαι, τί τε διαφέρειeton ἀλλήλοις καὶ ὁπότερον βιωτέον αὐτοῖν. ἴσως οὖν οὕτω οἶσθα τί λέγω.

ΚΑΑ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Ἄλλ' ἐγὼ σαφέστερον ἐρῶ. ἐπειδὴ ὁμολογήκαμεν ἐγὼ τε καὶ σὺ εἶναι μὲν τι ἀγαθόν, εἶναι δὲ τι ἡδύ, ἔτερον 10
δὲ τὸ ἡδύ τοῦ ἀγαθοῦ, ἑκατέρου δὲ αὐτοῦ μελέτην τινὰ εἶναι καὶ παρασκευὴν τῆς κτήσεως, τὴν μὲν τοῦ ἡδέος θήραν, τὴν δὲ τοῦ ἀγαθοῦ — αὐτὸ δὲ μοι τοῦτο πρῶτον ἢ σύμφαθι ἢ E
μὴ σύμφης;

ΚΑΑ. Οὕτω φημί.

LVI. ΣΩ. Ἴθι δὴ, ἂ καὶ πρὸς τούσδε ἐγὼ ἔλεγον, δι- 15
ομολόγησαι μοι, εἰ ἄρα σοι ἔδοξα τότε ἀληθῆ λέγειν. ἔλεγον δὲ πον, ὅτι ἢ μὲν ὀψοποικὴ οὐ μοι δοκεῖ τέχνη εἶναι ἀλλ' ἐμ-
πειρία, ἢ δ' ἰατρικὴ, λέγων ὅτι ἢ μὲν τούτου οὐ θεραπεύει 501
καὶ τὴν φύσιν ἐσκεπται καὶ τὴν αἰτίαν ὧν πράττει, καὶ λόγον

des rechten Mannes so bestimmt hatte. Nach dem Protagoras lässt sich diese Beschäftigung unter den Begriff der πολιτικῆ ἀρετῆ ordnen. Doch wird der Ausdruck ἀρετῆ hier absichtlich vermieden.

1. ἐπὶ τούδε anakolutisch, wie wenn schon ἐπὶ πότερον χρὴ βίον παρακαλεῖν vorausginge, während zu πότερον selbst τοῦτον, nämlich πρόπον ξῆν χρὴ zu ergänzen war.

[D] 4. εἰ ἔστι κτέ. nicht als Frageatz, der von ὁμολογήσαντας abhängig wäre, sondern als hypothetische Protasis zu σκέψασθαι zu fassen, die weitere Untersuchung τί διαφέρειeton κτέ. kann nämlich nur dann eintreten, wenn die Existenz dieser beiden Lebensrichtungen festgestellt ist. ὁμολογήσαντας ist wie διελομένους und διαιρεῖσθαι, das durch seine Beziehung auf 495 C bestimmt ist, absolute gebraucht.

5. ὁπότερον βιωτέον erg. βίον. Vgl. 485 D, und Apol. 38 A.

11. τὴν μὲν κτέ. explicativ zu ἐκα-

τέρου und an die Stelle des philosophischen Ausdruckes (μελ. u. παρασκευ. τ. κτ.) einen gewöhnlichen (θήραν) setzend. Ehe aber Sokrates weiter fährt, hält er es für nothwendig, sich diese Annahmen ausdrücklich bestätigen zu lassen, um keiner Unklarheit und späteren Ablehnung der Voraussetzungen, auf denen die weitere Erörterung zu fassen hat, Raum zu geben.

Cap. LVI. [E] 15. πρὸς τούσδε. Die in Cap. XVIII—XX gegebenen Begriffsunterscheidungen galten ausdrücklich dem Gorgias und Polos zugleich.

διομολόγησαι endgültig.

16. ἔδοξα statt δοκῶ, weil Kallikles sich damals schon innerlich entschieden haben muss.

18. ἢ δ' ἰατρικὴ erg. δοκεῖ τέχνη εἶναι (wohl aber). Der Charakter der Demonstration bewirkt Wiederholung desselben Begriffs am Ende des Satzes. Vgl. Protag. 351 A.

[501 A] 19. αἰτίαν. Vgl. 465 A. Dort

ἔχει τούτων ἐκάστου δοῦναι, ἡ ἰατρικὴ ἢ δ' ἑτέρα τῆς ἡδονῆς, πρὸς ἣν ἡ θεωρεῖα αὐτῇ ἔστιν ἅπασα, κομιδῇ ἀτέχνως ἐπ' αὐτὴν ἔρχεται, οὔτε τι τὴν φύσιν σκεψαμένη τῆς ἡδονῆς οὔτε τὴν αἰτίαν, ἀλόγως τε παντάπασιν ὡς ἔπος εἰπεῖν οὐδὲν διακριθῆσαμένη, τριβῇ καὶ ἐμπειρίᾳ μνήμη μόνον σφραζομένη 5
 B τοῦ εἰωθότος γίνεσθαι, ᾧ δὴ καὶ πορίζεται τὰς ἡδονάς. ταῦτ' οὖν πρῶτον σκόπει εἰ δοκεῖ σοι ἱκανῶς λέγεσθαι, καὶ εἶναι τινες καὶ περὶ ψυχὴν τοιαῦται ἄλλαι πραγματεῖαι, αἱ μὲν τεχνικαί, προμηθεῖαν τινα ἔχουσαι τοῦ βελτίστου περὶ τὴν ψυχὴν, αἱ δὲ τούτου μὲν ὀλιγοῦσαι, ἐσκεμμένα δ' αὖ, ὥσπερ 10
 ἐκεῖ, τὴν ἡδονὴν μόνον τῆς ψυχῆς, τίνα ἂν αὐτῇ τρόπον γίνοιτο, ἦτις δὲ ἡ βελτίων ἢ χειρῶν τῶν ἡδονῶν, οὔτε σκοπούμεναι οὔτε μέλον αὐταῖς ἄλλο ἢ χαρίζεσθαι μόνον, εἴτε βέλτιον εἴτε χειρόν. ἐμοὶ μὲν γάρ, ᾧ Καλλίκλεις, δοκοῦσί τε εἶναι, καὶ ἔργῳ φημι τὸ τοιοῦτον κολακείαν εἶναι καὶ περὶ 15
 σώμα καὶ περὶ ψυχὴν καὶ περὶ ἄλλο ὅτου ἂν τις τὴν ἡδονὴν

war vorzugsweise an die Mittel gedacht, die in Anwendung kommen (ὡν προσφέρει). Hier ist das Prädicat allgemeiner. Der innere Grund einer Thätigkeit schliesst die Kenntniss des zu erreichenden Zieles ein.

1. ἡ δ' ἑτέρα κτῆ. anakoluthisch. Als Prädicat sollte man erwarten οὔτε τὴν φύσιν ἐσκεπται οὔτε τὴν αἰτίαν. Der relative Zwischensatz begünstigte das Ablenken von der begonnenen Construction, indem der allgemeinere und unbestimmtere Ausdruck der Empfindung (κομιδῇ ἀτέχνως — wohl zu unterscheiden von ἀτεχνῶς — ἔρχεται) sich vor dem logisch bestimmteren eindrängt, so dass letzterer sich in der Form von hinzutretenden Bestimmungen (Particc.) an ersteren anschliesst.

4. ἀλόγως wie 465 A: ὃ ἂν ἡ ἄλογον πράγμα, tritt für ἀτέχνως ein, weil das Merkmal der τέχνη in dem δοῦναι λόγον besteht.

ὡς ἔπος εἰπεῖν gehört zur folgenden Negation.

5. διακριθῆσαμένη wird aus ἀλόγως herausgenommen, weil auch das λογίζεσθαι ein Berechnen ist.

Das Resultat entsteht hier durch die beiden Factoren: die Natur des Gegenstandes und das eigene Thun.

[B] 6. ᾧ δὴ geht auf den ganzen Satz, ist also gleich τῷ σώζεσθαι μνήμην κτῆ.

9. προμηθεῖα bildet einen directen Gegensatz zu μνήμην τοῦ εἰωθότος γίνεσθαι — der Vorblick in die Zukunft und auf das, was nothwendig geschehen muss, gegen die nachträgliche Erinnerung an das Geschehene. Aus der diesem Begriff zukommenden Bedeutung erklärt sich auch die Stellung, welche Platon dem Prometheus in der mythischen Darstellungsform (523 E) anweist.

10. ὥσπερ ἐκεῖ: bei dem Leibe.

12. ἦτις δὲ ἡ βελτίων κτῆ. Hiermit wird die Rücksicht auf die φύσις, wie im folgenden Gliede οὔτε μέλον die Rücksicht auf die αἰτία umschreibend bezeichnet.

13. Das absolute Part. μέλον wird ebenso mit einem appositiven verbunden Phaedr. 235 A: ὡς οὐ πάντ' εὐπορῶν τοῦ πολλὰ λέγειν περὶ τοῦ αὐτοῦ ἢ ἴσως οὐδὲν αὐτῷ μέλον τοῦ τοιοῦτου. Der Wechsel ist ein rein stilistischer.

θεραπεύῃ, ἀσκέπτως ἔχων τοῦ ἀμείνονός τε καὶ τοῦ χειρόνος· σὺ δὲ δὴ πότερον συγκατατίθεσαι ἡμῖν περὶ τούτων τὴν αὐτὴν δόξαν ἢ ἀντίφης;

ΚΑΑ. Οὐκ ἔργωγε, ἀλλὰ συγχωρῶ, ἵνα σοι καὶ περανθῇ 5
 ὁ λόγος καὶ Γοργία τῷδε χαρίζωμαι.

ΣΩ. Πότερον δὲ περὶ μὲν μίαν ψυχὴν ἔστι τοῦτο, περὶ D
 δὲ δύο καὶ πολλὰς οὐκ ἔστιν;

ΚΑΑ. Οὐκ, ἀλλὰ καὶ περὶ δύο καὶ περὶ πολλὰς.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἀθρόαις ἅμα χαρίζεσθαι ἔστι, μηδὲ 10
 σκοπούμενον τὸ βέλτιστον;

ΚΑΑ. Οἶμαι ἔργωγε.

LVII. ΣΩ. Ἐχεις οὖν εἰπεῖν, αἰτινές εἰσιν αἱ ἐπιτηδεύ- 5018-505
 σεῖς αἱ τοῦτο ποιούσαι; μᾶλλον δέ, εἰ βούλει, ἐμοῦ ἐρωτῶν- 5018-50
 τος, ἢ μὲν ἂν σοι δοκῇ τούτων εἶναι, φάθι, ἢ δ' ἂν μή, μὴ 15
 φάθι. πρῶτον δὲ σκεψάμεθα τὴν ἀληθειάν. οὐ δοκεῖ σοι τοι- E
 αὐτὴ τις εἶναι, ᾧ Καλλίκλεις, τὴν ἡδονὴν ἡμῶν μόνον διώ-
 κειν, ἄλλο δ' οὐδὲν φροντίζειν;

ΚΑΑ. Ἐμοίγε δοκεῖ.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ αἱ τοιαῦδε ἅπασαι, οἷον ἡ κιθαριστικὴ 20
 ἢ ἐν τοῖς ἀγῶσιν;

[C] 1. ἀσκέπτως ἔχων gleich ἀμείνων vgl. 494 E zu ἀφθόνως ἔχων.

2. συγκατατίθεσαι erinnert auch an die Abstimmung (wie 500 A σύμφηφος). Sein Object würde ψῆφον sein, wofür hier δόξαν eintritt. Zugleich schliesst er die Bedeutung des Deponirens zu künftigem Gebrauche in sich.

4. οὐκ ἔργωγε κτῆ. Vgl. zu 453 D (40, 12) und unten D. Kallikles erkennt die Nöthigung durch sachliche Gründe nicht an; er setzt persönliche Gefälligkeit (ἵνα .. χαρίζωμαι, mit Beziehung auf 497 B) an ihre Stelle. Ebenso 510 A. 513 E. 514 A. 516 B. C.

Ueber καὶ (nur) s. Kr. 69, 32, 16. 17.

[D] 6. Der Uebergang auf mehrere Seelen ist nothwendig, damit die Untersuchung der politischen Thätigkeit sich zuwenden könne.

9. μηδέ: verstärkte Negation.

Cap. LVII. 15. τὴν ἀληθειάν.

Sokrates wählt die Beispiele so, dass er von unten aufsteigend zu immer höheren Gattungen übergeht, zugleich aber auch der Rhetorik immer näher rückt. Das Flötenspiel galt für die niedrigste Gattung der Musik (ἀνλείπασαν Θηβαίων παῖδες· οὐ γὰρ ἴσασι διαλέγεσθαι). In Athen überliess man es zum grössten Theil solchen, die ein Gewerbe daraus machten. Bei Gastmählern pflegten Flötenbläserinnen aufzutreten.

16. διώκειν .. φροντίζειν. Die Infinitive schliessen sich epexegetisch an τοιαύτη εἶναι an, so dass sie auch von δοκεῖ abhängen. Vgl. zu 487 C (121, 14).

[E] 20. ἢ ἐν τ. ἀγῶσιν. Nur die Kitharistik, welche bei öffentlichen Festen in musischen Wettkämpfen geübt wurde, rechnet Platon zur Gattung der Schmeichelei. Dagegen erkennt er eine Art derselben an, welche der eigenen Bildung der Seele des Einzelnen — der sie

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Τί δέ; ἢ τῶν χορῶν διδασκαλία καὶ ἢ τῶν διθυράμβων ποιήσις οὐ τοιαύτη τίς σοι καταφαίνεται; ἢ ἤγει τι φροντίξεν Κινησίαν τὸν Μέλητος, ὅπως ἐρεῖ τι τοιοῦτον, ὅθεν ἂν οἱ ἀκούοντες βελτίους γίνοντο, ἢ ὅτι μέλλει χαριεῖσθαι 5
502 τῷ ὄχλῳ τῶν θεατῶν;

ΚΑΛ. Δῆλον δὴ τοῦτό γε, ὦ Σώκρατες, Κινησίου γε πέρι.

treibt — förderlich sein, ja dessen sittliche Gesinnung heben kann. Diese empfiehlt er selbst Staat III p. 399 D f. Die Kitharistik war auch Gegenstand des Unterrichts für alle jungen Athener.

2. ἢ τῶν χορῶν διδασκαλία. Der Ausdruck διδασκαλία bezeichnet die Einübung der Chöre sowohl für den Gesang als die orchestrische Darstellung. Sie fiel dem Dichter zu. Her. I 23 sagt von Arion ἔοντα κίθαροδόν τῶν τότε ἔοντων οὐδενὸς δευτέρου καὶ διθύραμβον πρῶτον ἀνθρώπων τῶν ἡμεῖς ἴδμεν ποιήσαντά τε καὶ οὐνομάσαντα καὶ διδάξαντά ἐν Κορίνθῳ. Was unter den Chören hier zu verstehen sei, wird durch den Zusatz ἢ διθύραμβων ποιήσις erläutert. Nicht die ganze chorische Lyrik, wie sie bei den Dorern sich ausgebildet hatte, wird verurtheilt, sondern nur der Theil derselben, welcher an den Dionysoscult sich anlehnend in Athen Eingang gefunden hatte und gerade dort von Staatswegen sehr gepflegt ward. Denn von Seiten des Staates wurden einheimische und fremde Musiker mit der Einübung von Dithyramben für die Dionysischen Feste betraut und fanden darin Wettkämpfe, ἀγῶνες, statt. Der Begründer der dithyrambischen Melik war der oben genannte Arion von Methymne (600), der am Hofe Perianders von Korinth sich aufhielt. Er führte strophische Gliederung der Lieder und die sogenannten kyklischen Chöre (aus 50 Mitgliedern bestehend) ein. So hiessen dieselben, weil die Chöre im Kreise um den Altar zu stehen pflegten. Eine

zweite Periode beginnt für den Dithyrambos mit seiner Uebersiedelung nach Athen durch Lasos von Hermione, einen Zeitgenossen der Peisistratiden und Lehrer Pindars. Bald gieng er in Attika durch Uebertreibung, Künstelei und Phantastik rasch der Entartung entgegen. Erst durch Philoxenos von Kythera nahm er am Ende des Peloponnesischen Kriegs durch feinere Ausbildung des dramatischen und musikalischen Elementes einen neuen Aufschwung.

4. Κινησίος (420) war ein sehr populärer Dithyrambendichter; aber er trägt vorzugsweise die Schuld, den Verderb der Dithyrambendichtung befördert zu haben. Durch phantastischen, nebelhaften, oft unsittlichen Inhalt einerseits, wie durch Wortschwall, Bilderfülle, hohle Redensarten andererseits suchte er Effect zu machen. Es gelang ihm auch; daher verspotteten ihn die Komiker — auch Aristophanes in den Vögeln und Fröschen — als einen Kunst- und Geschmackverderber. Sein Vater Melles ist uns weniger bekannt. Gewiss war er unbedeutender als Kinesias. Doch hat auch er den Spott der Komiker auf sich gezogen.

[502 A] 6. τῶν θεατῶν. Allerdings war bei der Aufführung solcher Chöre auch Stoff zum Schauen; aber θεαταί hat auch die weitere Bedeutung Festversammlung, Publicum, wie gleich ἦνία γὰρ ἄδων τοὺς θεατάς. Vgl. Sympos. 194 A: φαρμάττει βούλει με ἵνα δοῦν βῆθῶ διὰ τὸ οἰεσθαι τὸ θεατρον προσδοκῶν μεγάλην ἔχειν ὡς ἐν ἐροῦντος ἔμω.

ΣΩ. Τί δέ; ὁ πατήρ αὐτοῦ Μέλῃς ἢ πρὸς τὸ βέλτιστον βλέπων ἐδόκει σοι κίθαροφθεῖν; ἢ ἐκεῖνος μὲν οὐδὲ πρὸς τὸ ἡδιστον ἦνία γὰρ ἄδων τοὺς θεατάς· ἀλλὰ δὴ σκόπει· οὐχὶ ἢ τε κίθαροφθικὴ δοκεῖ σοι πᾶσα καὶ ἢ τῶν διθύραμβων ποιή-
5 σις ἠδονῆς χάριν εὐρεῖσθαι;

ΚΑΛ. Ἔμοιγε.

ΣΩ. Τί δὲ δὴ ἢ σεμνὴ αὐτὴ καὶ θανυμαστὴ, ἢ τῆς τραγ- B
ωδίας ποιήσις ἐφ' ᾧ ἐσπούδακε; πότερόν ἐστιν αὐτῆς τὸ ἐπι-
χειρήματα καὶ ἢ σπουδῆ, ὡς σοι δοκεῖ, χαρίζεσθαι τοῖς θεαταῖς
10 μόνον, ἢ καὶ διαμάχεσθαι, ἐάν τι αὐτοῖς ἠδὺ μὲν ἢ καὶ
κεχαρισμένον, πονηρόν δέ, ὅπως τοῦτο μὲν μὴ ἐρεῖ, εἰ δέ τι
τυγχάνει ἀληθές καὶ ὠφέλιμον, τοῦτο δὲ καὶ λέξει καὶ ἄσεται,

3. οὐχὶ ἢ τε κίθ. Der Schluss könnte voreilig erscheinen, da er nur auf persönliches Ungeschick sich gründet; aber Platon genügt es zu zeigen, dass in seiner Zeit diese Künste den an sie zu stellenden sittlichen Forderungen wirklich nicht genügen. Die κίθαροφθικὴ und κίθαροφθικῆ, die sonst wohl auch unterschieden werden (Ion 533 B), werden hier gleichgestellt, weil erstere wohl meist in der letzteren aufgieng.

7. ἢ σεμνὴ kann sowohl ehrwürdig als hochverehrt bezeichnen. Ersteres ist vorzuziehen. Dann bezieht es sich auf die pathetische Würde durch Sentenzen, Worte und Vortrag erstrebende Darstellung. Vgl. Theaet. 203 E: οὐ προδοτέον οὕτω ἀνάνδρως μέγαν τε καὶ σεμνὸν λόγον. Vgl. auch 511 D und 512 B. Die Tragödie galt auch um ihrer sittlichen Tendenzen willen für besonders ehrwürdig.

[B] 8. ἐφ' ᾧ ἐσπούδακε (ἐπὶ τούτῳ ὃ ἐσπ.) fixiert die allgemein gestellte Frage auf den Begriff der Absicht, der dann in der weiter beigefügten Ergänzungsfrage noch deutlicher durch die entsprechenden Substantive ausgedrückt wird. Der Gebrauch der Präpos. ist ein etwas ungewöhnlicher, findet aber doch eine Stütze in solchen Stellen, wie Xen. Hell. I 7, 22: κατὰ τόνδε τὸν νόμον κρίνατε, ὅς ἐστιν ἐπὶ (in Bezug auf) τοῖς ἱεροσύλοις κ. προδό-

ταις. Uebrigens wird auch σπουδάξαι mit ἐπὶ c. dat. verbunden, z. B. Phaedr. 276 B.

10. ἐάν . . εἰ δέ. Der Wechsel in der Form der Bedingungssätze beruht weniger in einer inneren Verschiedenheit des Gedankens als in dem Sprachgebrauch, demgemäss z. B. nach ἐάν μὲν gewöhnlich εἰ δέ μὴ steht. Dazu kommt die Rücksicht auf das folgende ἐάν τε . . ἐάν τε. Bemerkenswerth ist das Fehlen des μὲν nach ἐάν, wohl wegen des μὲν nach ἠδὺ. Ueber die Wiederholung des μὲν und δέ in beiden Sätzen zu 512 A u. 499 D.

12. ἀληθές. Die alte Lesart war ἀληθές. Das würde aber dem ἐάν τε χ. ἐάν τε μὴ vorgreifen, während ἀληθές κ. ὠφέλιμον als zusammengehörige Begriffe auch in stilistischer Hinsicht treffend den Gegensatz zu ἠδὺ καὶ κεχαρισμένον ausdrücken. Der dem πονηρόν gegenüberstehende Begriff ist in einer nach Stellung und Ausdruck freieren Weise bezeichnet, indem ἐάν τε χαίρωσιν ἐάν τε μὴ = εἰ μὴ χαίρωσι = εἰ μὴ ἀληθές ἢ. So ist Symmetrie des Gedankens und anmuthige Natürlichkeit des Ausdrucks aufs beste vereinigt und jener steife Parallelismus vermieden, der oft in den Leistungen der Redekünstler unangenehm wird.

λέξει καὶ ἄσεται mit Rücksicht auf Dialog und Chorgesang.

εάν τε χαίρωσιν εάν τε μή; ποτέρως σοι δοκεῖ παρεσκευάσθαι ἢ τῶν τραγωδιῶν ποιήσεις;

C ΚΑΑ. Δῆλον δὴ τοῦτό γε, ὦ Σώκρατες, ὅτι πρὸς τὴν ἡδονὴν μᾶλλον ὄρμηται καὶ τὸ χαρίζεσθαι τοῖς θεαταῖς.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ τοιοῦτον, ὦ Καλλίκλεις, ἔφαμεν νῦν 5 δὴ κολακείαν εἶναι;

ΚΑΑ. Πάνν γε.

ΣΩ. Φέρε δὴ, εἰ τις περιέλοιτο τῆς ποιήσεως πάσης τὸ τε μέλος καὶ τὸν θυθμὸν καὶ τὸ μέτρον, ἄλλο τι ἢ λόγοι γί- 10 γνονται τὸ λειπόμενον;

ΚΑΑ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Οὐκοῦν πρὸς πολλὸν ὄχλον καὶ δῆμον οὔτοι λέγον- 15 ται οἱ λόγοι;

ΚΑΑ. Φημί.

D ΣΩ. Δημηγορία ἄρα τίς ἐστὶν ἢ ποιητική.

ΚΑΑ. Φαίνεται.

ΣΩ. Οὐκοῦν ῥητορικὴ δημηγορία ἂν εἴη ἢ οὐ ῥητορεύ- 20 ειν δοκοῦσί σοι οἱ ποιηταὶ ἐν τοῖς θεάτροις;

ΚΑΑ. Ἐμοιγε.

ΣΩ. Νῦν ἄρα ἡμεῖς εὐρήκαμεν ῥητορικὴν τινα πρὸς 20 δῆμον τοιοῦτον οἷον παίδων τε ὁμοῦ καὶ γυναικῶν καὶ ἀνδρῶν, καὶ δούλων καὶ ἐλευθέρων, ἣν οὐ πάνν ἀγάμεθα κολακικὴν γὰρ αὐτὴν φάμεν εἶναι.

ΚΑΑ. Πάνν γε.

LVIII. ΣΩ. Εἶεν τί δὲ ἢ πρὸς τὸν Ἀθηναίων δῆμον 25

[C] 8. περιέλοιτο, weil die genannten Dinge sich wie die äussere umgebende Hülle um den inneren Kern, den auszusprechenden Gedanken, legen. Insofern erscheinen sie als Zuthaten.

9. μέλος ist das musikalische Element, die Melodie, θυθμός das vermittelnde zwischen Melodie und Metrum, die durchgehende Bewegung.

15. δημηγορία an sich hier ohne schlimme Nebenbedeutung. Doch folgt 503 A die Verurtheilung in dem Attribute αἰσχρά. Das Attribut ῥητορικὴ leitet zu dem eigentlichen Ziel der Induction. — Dass Kallikles so bereitwillig zustimmt,

mag seinen Grund darin haben, dass die Redekünstler selbst gern die Universalität ihrer Kunst anpreisen, wie aus dem Gespräch des Sokrates mit Gorgias (s. besonders Cap. 11) erhellt.

[D] 21. οἷον — γυναικῶν. Jedenfalls ist man nach dieser Stelle berechtigt, den Zutritt der Frauen zu tragischen Schauspielen anzunehmen; ob ihnen derselbe auch zu Komödien gestattet war, bleibt dahingestellt. Der Besuch der Theater durch Sklaven war jedenfalls ein beschränkter.

Cap. LXIII. 25. Εἶεν schliesst nur einen Theil der Erörterung ab, die Prämissen, aus denen der

ῥητορικὴ καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς ἐν ταῖς πόλεσι δῆμους τοὺς Ε τῶν ἐλευθέρων ἀνδρῶν, τί ποτε ἡμῖν αὐτὴ ἐστί; ποτέρον σοι δοκοῦσι πρὸς τὸ βέλτιστον αἰεὶ λέγειν οἱ ῥήτορες, τούτου στο- 5 χαζόμενοι, ὅπως οἱ πολῖται ὡς βέλτιστοι ἔσονται διὰ τοὺς αὐ- τῶν λόγους, ἢ καὶ οὔτοι πρὸς τὸ χαρίζεσθαι τοῖς πολίταις ὄρμημένοι, καὶ ἔνεκα τοῦ ἰδίου τοῦ αὐτῶν ὀλιγωροῦντες τοῦ κοινου, ὥσπερ πασι προσομιλοῦσι τοῖς δῆμοις, χαρίζεσθαι αὐτοῖς πειρώμενοι μόνον, εἰ δὲ γε βελτίους ἔσονται ἢ χείρους διὰ ταῦτα, οὐδὲν φροντίζουσιν; 503

10 ΚΑΑ. Οὐχ ἄπλοῦν ἔτι τοῦτο ἐρωτᾷς· εἰσὶ μὲν γὰρ οὐ κηδόμενοι τῶν πολιτῶν λέγουσιν ἃ λέγουσιν, εἰσὶ δὲ καὶ οἷους σὺ λέγεις.

ΣΩ. Ἐξαρκεῖ. εἰ γὰρ καὶ τοῦτό ἐστι διπλοῦν, τὸ μὲν ἕτερον που τούτου κολακεία ἂν εἴη καὶ αἰσχρὰ δημηγορία, τὸ 15 δ' ἕτερον καλόν, τὸ παρασκευάζειν ὅπως ὡς βέλτισται ἔσονται τῶν πολιτῶν αἱ ψυχαί, καὶ διαμάχεσθαι λέγοντα τὰ βέλ- τιστα, εἴτε ἡδίω εἴτε ἀηδέστερα ἔσται τοῖς ἀκούουσιν. ἀλλ' οὐ B

Schluss gezogen werden soll, aber mit einem gewissen Nachdruck, um sie als feststehend zu bezeichnen.

1. ἐν ταῖς πόλεσι: im politischen Sinn des Wortes. Vgl. Soph. Antig. 737: πόλις γὰρ οὐκ ἐστ' ἣτις ἀνδρός ἐστ' ἐνός.

[E] τοὺς τῶν ἐλευθέρων. Ironisch gemeint; sie halten sich für freie Männer und sind doch, auch nach der wahren Meinung des Kallikles (vgl. oben 489 C), Sklaven. Vgl. Dem. Ol. III 30: τὸ μὲν πρῶτον καὶ στρατεύεσθαι τολμῶν αὐτὸς ὁ δήμος δεσπότης τῶν πολιτευόμενων ἦν καὶ κύριος αὐτὸς ἀπάντων τῶν ἀγαθῶν — νῦν δὲ τοῦναντίον κύριοι μὲν οἱ πολιτευόμενοι τῶν ἀγαθῶν καὶ διὰ τούτων ἀπαντα πράττεται, ἡμεῖς δ' ὁ δήμος — ἐν ὑπηρέτων καὶ προσδήτης μέρει γεγένησθε.

5. ἢ καὶ οὔτοι κτέ. Zeugnisse für die Richtigkeit dieser Ansicht finden sich auch bei den Rednern in zahlreichen Aussprüchen und Klagen, z. B. bei Demosthenes. Natürlich ist τὸ βέλτιστον in etwas

anderem Sinne bei Platon gemeint als bei den Rednern. Vgl. Isokr. über den Frieden § 5: καὶ γὰρ τοι πεποιήματε τοὺς ῥήτορας μελετᾶν καὶ φιλοσοφεῖν οὐ τὰ μέλλοντα τῇ πόλει συννοεῖν, ἀλλ' ὅπως ἀρεσσιοντας νῦν λόγους ἐροῦσιν. Bemerkenswerth ist die pleonastische Form des Ausdrucks in der Wiederkehr desselben Gedankens in anderer Form.

7. ὥσπερ πασι erinnert an 464 D. Vgl. auch 499 B. C Cap. LIV Anf. [503 A] 10. οὐχ ἄπλοῦν. Letzteres Wort ist in seiner Grundbedeutung zu nehmen. Die Frage verlangt eine doppelte Antwort. Vgl. übrigens 468 C. Phaedo 62 A.

13. εἰ γὰρ καί. Sokrates adoptiert die von Kallikles aufgestellte Theilung und erkennt damit die Möglichkeit einer guten, berechtigten Rhetorik an. S. die Einl. S. 12. 5).

17. εἴτε ἡδίω εἴτε ἀηδέστερα. Vgl. Dem. Ol. III 18, der in Uebereinstimmung mit Platons Lehre sagt: ἀλλὰ δεῖ τὰ βέλτιστα ἀντὶ τῶν ἡδέων, ἂν μὴ συναμφότερα ἐξῆ λαμβάνειν.

πώποτε σὺ ταύτην εἶδες τὴν ῥητορικὴν. ἢ εἴ τινα ἔχεις τῶν ῥητόρων τοιοῦτον εἰπεῖν, τί οὐκ καὶ ἐμοὶ αὐτὸν ἔφρασας τίς ἐστιν;

ΚΑΛ. Ἀλλὰ μὰ Δι' οὐκ ἔχω ἔγωγε σοὶ εἰπεῖν τῶν γε νῦν ῥητόρων οὐδένα.

ΣΩ. Τί δέ; τῶν παλαιῶν ἔχεις τινα εἰπεῖν, δι' ὄντινα αἰτίαν ἔχουσιν Ἀθηναῖοι βελτίους γερονένοι, ἐπειδὴ ἐκεῖνος ἤφρατο δημηγορεῖν, ἐν τῷ πρόσθεν χρόνῳ χείρους ὄντες; ἐγὼ μὲν γὰρ οὐκ οἶδα τίς ἐστιν οὗτος.

ΚΑΛ. Τί δέ; Θεμιστοκλέα οὐκ ἀκούεις ἄνδρα ἀγαθὸν 10 γερονότα καὶ Κίμωνα καὶ Μιλτιάδην καὶ Περικλέα τουτοῦ τὸν νεωστὶ τετελευτηνότα, οὗ καὶ σὺ ἀκήκοας;

ΣΩ. Εἰ ἐστὶ γε, ὦ Καλλιλλεῖς, ἢν πρότερον σὺ ἔλεγες

[B] 1. εἶδες wie das lat. *videre*, selbst erwähnt ihn später mit Anerkennung. Sein stilles, rechtliches, uneigennütziges Wirken verstand Kallikles am wenigsten. Er glaubt vorzugsweise solche nennen zu müssen, die durch ihre Thaten den Staat gross gemacht; dabei begegnet es ihm aber, dass er nur solche nennt, welche von den Athenern bestraft worden sind — ein Widerspruch zwischen ihrer Aufgabe und dem Erfolg ihres Thuns.

2. τί οὐκ ἔφρασας Frage mit dem Ausdruck der Verwunderung im imperativen Sinn, wie Phaedo 86 D: εἰ τις ὑμῶν ἐπιπορώτερος ἐμοῦ, τί οὐκ ἀπεκρίνατο. Der Aorist macht die Aufforderung dringender als das Präsens. Vgl. 468 C. Kr. 53, 6, 2.

7. αἰτίαν ἔχουσιν: ein ῥῆμα μέσον ursprünglich 'Schuld haben', hat sich aber bis zur Bedeutung des einfachen λέγεσθαι abgeschliffen. So Theaet.: ὡν δὴ σὺ περὶ αἰτίαν ἔχεις διαφέρειν oder Rep. IV 435 E: οὐ δὴ καὶ ἔχουσι ταύτην τὴν αἰτίαν — θυμοειδεῖς εἶναι. Gewöhnlich wie im Deutschen im schlimmen Sinn 'den Vorwurf tragen, beschuldigt werden', z. B. Apol. 38 C: ὄνομα ἔξετε καὶ αἰτίαν — ὡς Σωκράτη ἀπεκρίνατε.

[C] 10. Θεμιστοκλέα κτέ. Die Namen dieser Staatsmänner waren im Gegensatz zu denen der Gegenwart in aller Mund, wie Demosthenes bezeugt Ol. III 21: καὶ γὰρ τοὺς ἐπὶ τῶν προγόνων ἡμῶν λέγοντας ἀκούω, ὥσπερ ἴσως καὶ ὑμεῖς, οὓς ἐπαινεῖν μὲν οἱ παριόντες ἀπαντες, μισοῦνται δ' οὐ πᾶν κτέ. Demosthenes nennt dort den Aristides, Nikias, Demosthenes, Perikles. Ausser den beiden jüngeren übergeht Kallikles den Aristides. Sokrates

selbst erwähnt ihn später mit Anerkennung. Sein stilles, rechtliches, uneigennütziges Wirken verstand Kallikles am wenigsten. Er glaubt vorzugsweise solche nennen zu müssen, die durch ihre Thaten den Staat gross gemacht; dabei begegnet es ihm aber, dass er nur solche nennt, welche von den Athenern bestraft worden sind — ein Widerspruch zwischen ihrer Aufgabe und dem Erfolg ihres Thuns.

11. Περικλέα τουτοῦ τὸν νεωστὶ τετελευτηνότα. Der Schluss, als müsste hiernach das Gespräch bald nach Perikles Tode gehalten gedacht werden, ist ungerechtfertigt. (Einf. S. 19, c.) Denn νεωστὶ bezeichnet nur relativ in Bezug auf die anderen eben genannten Staatsmänner die Nähe des Zeitpunktes. Der zwischenliegende Zeitraum kann an sich dennoch gross sein. Vgl. die Bem. zu 523 B. Von nuper gilt dasselbe. Vgl. Cic. de nat. deor. II 50, 126: *Quid ea, quae nuper, id est paucis ante saeculis, medicorum ingeniiis reperta sunt.*

12. οὗ ἀκήκοας nämlich λέγοντος. Die Volksversammlungen besuchte Sokrates, wenn er auch nicht selbst nach staatsmännischer Wirksamkeit strebte, wohl um seiner Bürgerpflicht zu genügen.

13. εἰ ἐστὶ κτέ. Die Antwort schliesst sich so eng an die vorher-

ἀρετὴν, ἀληθῆς, τὸ τὰς ἐπιθυμίας ἀποπιμπλάναι καὶ τὰς αὐτοῦ καὶ τὰς τῶν ἄλλων· εἰ δὲ μὴ τοῦτο, ἀλλ' ὅπερ ἐν τῷ ὑστέρω λόγῳ ἠναγκάσθημεν ἡμεῖς ὁμολογεῖν, ὅτι αἱ μὲν τῶν ἐπιθυμιῶν πληρούμεναι βελτίω ποιούσι τὸν ἄνθρωπον, ταύ- D τας μὲν ἀποτελεῖν, αἱ δὲ χείρω, μὴ τοῦτο δὲ τέχνη τις εἶναι τοιοῦτον ἄνδρα τούτων τινα γερονένοι ἔχεις εἰπεῖν;

ΚΑΛ. Οὐκ ἔχω ἔγωγε πῶς εἶπω.

LIX. ΣΩ. Ἀλλ' ἐὰν ζητῆς καλῶς, εὐρήσεις ἰδῶμεν δὴ οὕτωσὶ ἀτρέμα σκοπούμενοι, εἰ τις τούτων τοιοῦτος γέρονε. 10 φέρε γὰρ, ὁ ἀγαθὸς ἄνθρωπος καὶ ἐπὶ τὸ βέλτιστον λέγων, ἃ ἂν λέγῃ, ἄλλο τι οὐκ εἰκῆ ἔρει, ἀλλ' ἀποβλέπων πρὸς τι; ὥσπερ καὶ οἱ ἄλλοι πάντες δημιουργοὶ βλέποντες πρὸς τὸ αὐτῶν ἔργον ἕκαστος οὐκ εἰκῆ ἐκλεγόμενος προσφέρει ἢ προσφέρει E πρὸς τὸ ἔργον τὸ αὐτῶν, ἀλλ' ὅπως ἂν εἶδος τι αὐτῷ σχῆ

gehende Frage an, dass der Nachsatz daraus zu entnehmen ist. Vgl. zu 456 A (46, 13). Es liegt also hier nicht der Fall einer zweigliedrigen hypothetischen Periode vor, worüber Kr. 54, 12, 12 handelt. Im zweiten Gliede, zu welchem das Prädicat aus dem ersten zu ergänzen ist, wird statt des erwarteten Urtheils über jene Männer eine Frage vorgeschoben, die sich an den Inhalt des vorher entwickelten Grundsatzes anlehnt.

2. τοῦτο, nämlich τὸ . . . ἀποπιμπλ. Als Prädicat ist aus dem Vorhergehenden ἀρετὴ ἀληθῆς ἐστὶν zu ergänzen. Zu ἀλλ' ὅπερ wäre entsprechend dem vorhergehenden Satz zu erwarten: τὸ ἀποτελεῖν. Statt dessen ist in bequemerem Anschluss an ὁμολογεῖν gesetzt ὅτι, nämlich ἀρετὴ ἀλ. ἐστὶ . . . ἀποτελεῖν.

ἐν τῷ ὑστέρω λ. bezieht sich auf 499 E. τοῦτο δὲ fährt fort in der Recapitulation und bezieht sich auf 500 A. Statt τέχνην τινα, was man erwarten sollte, steht anakolutisch, als giengε ὁμολογήθη voraus, der Nomin. Ueber die Unterlassung der Assimilation bei τοῦτο s. Kr. 61, 7, 4.

[D] 7. οὐκ ἔχω. Kallikles kennt den Massstab der Beurtheilung nicht. Diesen darzustellen ist nun Aufgabe.

Cap. LIX. 8. Ἀλλ' . . . εὐρήσεις. Platons ausgév. Dialoge. II. 2. Aufl.

Für Sokrates und Platon charakteristisch ist das Vertrauen auf die Möglichkeit wahrer Erkenntnis. Wird die rechte Methode angewandt, so wird auch die Wahrheit notwendig gefunden.

9. οὕτωσὶ ἀτρέμα: 'so recht ruhig', ein Ausdruck, welcher der leidenschaftlichen Unruhe des Kallikles gegenüber ganz am Platze ist. Ueber οὕτωσὶ vgl. zu 494 E (140, 4).

11. ἀποβλέπων πρὸς τι ist der Ausdruck, durch welchen Platon darauf hinzuführen pflegt, dass alles besondere Thun sich nach einem Allgemeinen, sei es ein Begriff, eine Idee, eine Anschauung — oder nach dem Wesen der Sache als seinem Maasse richten müsse.

12. οἱ ἄλλοι . . . προσφέρει. Kr. 57, 8 A. Ueber δημιουργοὶ vgl. zu 452 A. Bei προσφέρει ist an die einzelnen Stoffe gedacht, aus denen das zu arbeitende Ding bestehen soll.

[E] 14. αὐτῶν. Vgl. Kr. 58, 4, 6, besonders das dritte Beispiel aus Xenophon. ὅπως ἂν — σχῆ, als allgemeiner Relativsatz zu fassen, drückt den Gegensatz zu εἰκῆ aus. εἶδος ist das äussere Ansehn, das die Sache darbietet, ihre Form und Gestalt, deren Bild der Künstler natürlich vorher in der Seele trägt und mit dem inneren Auge anschaut.

τοῦτο ὃ ἐργάζεται. οἷον εἰ βούλει ἰδεῖν τοὺς ζωγράφους, τοὺς οἰκοδόμους, τοὺς ναυπηγούς, τοὺς ἄλλους πάντας δημιουργούς, ὄντινα βούλει αὐτῶν, ὡς εἰς τάξιν τινα ἕκαστος ἕκαστον τίθησιν ὃ ἂν τιθῆ, καὶ προσαναγκάζει τὸ ἕτερον τῶ
 1504 ἕτερον πρόπον τε εἶναι καὶ ἀρμόττειν, ἕως ἂν τὸ ἅπαν συστή- 5
 σθαι τεταγμένον τε καὶ κεκοσμημένον πράγμα· καὶ οἱ τε δὴ ἄλλοι δημιουργοὶ καὶ οὖς νῦν δὴ ἐλέγομεν, οἱ περὶ τὸ σῶμα, παιδοτρίβια τε καὶ ἰατροί, κοσμοῦσί που τὸ σῶμα καὶ συν-
 τάττουσιν. ὁμολογοῦμεν οὕτω τοῦτ' ἔχειν ἢ οὐ;

KAA. Ἔστω τοῦτο οὕτως.

ΣΩ. Τάξεως ἄρα καὶ κόσμου τυχοῦσα οἰκία χρηστὴ ἂν
 εἴη, ἀταξίας δὲ μοχθηρά;

KAA. Φημί.

B ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ πλοῖον ὡσαύτως;

KAA. Ναί.

ΣΩ. Καὶ μὴν καὶ τὰ σώματά φαμεν τὰ ἡμέτερα;

KAA. Πάνν γε.

ΣΩ. Τί δ' ἢ ἡ ψυχὴ; ἀταξίας τυχοῦσα ἔσται χρηστὴ, ἢ
 τάξεώς τε καὶ κόσμου τινός;

KAA. Ἀνάγκη ἐκ τῶν πρόσθε καὶ τοῦτο συνομολογεῖν. 20

Aus dieser Vorstellung ergeben sich die Begriffe 'Urbild' und 'Ab- oder Ebenbild'.

1. Zu εἰ βούλει ἰδεῖν fehlt der Nachsatz; es würde ein aus ἰδεῖν zu entnehmendes ὄφει sein. Vgl. zu 447 B (25, 7). Davon würde der nun unmittelbar zu ἰδεῖν construierte Nebensatz ὡς εἰς τάξιν κτέ. abhängen. Jener hypothetische Satz vertritt übrigens einen Imperativ.

3. Die Begriffe τάξις und κόσμος werden für die Untersuchung sehr wichtig. Das Ideale, Begriffliche, das Gesetz stellt sich sinnlich wahrnehmbar nur in der Ordnung und dem Maasse dar. Die τάξις bezieht sich auf das Verhältnis der einzelnen Theile zu einander, κόσμος geht auf die Darstellung des Ganzen.

4. τὸ ἕτερον τῶ ἕτερον bezieht sich auf die einzelnen Theile. Diese müssen nach dem εἶδος des Ganzen (τὸ ἅπαν) sich richtend unter einander in Harmonie treten.

[504 A] 5. συστήσθαι ist der Ausdruck für das Gestalten eines Ganzen, weil dieses eben durch die Harmonie der Theile entsteht. Vgl. Phaedr. 269 C: τὸ δ' ἕκαστα — λέγειν τε καὶ τὸ ὅλον συντάσσειν.

6. οἱ τε δὴ ἄλλοι δημιουργοὶ erforderte eigentlich ein allgemeines Prädicat ποιοῦσιν οὕτως oder κοσμοῦσιν ἕκαστος τὸ ἑαυτοῦ ἔργον. Es bleibt weg, weil Sokrates nur den für die Untersuchung wichtigen Pflögern des Leibes zueilt.

7. οὖς νῦν δὴ ἐλέγομεν 500 E mit Beziehung auf 464 B ff. Der Leib diente überhaupt als Analogie für die Seele.

10. ἔστω τ. Der Imperativ (concessivus) lässt die Zustimmung als blosser Einräumung erscheinen mit dem Vorbehalt einer Meinungsänderung. Eine solche Stimmung blickt auch unten (ἀνάγκη ... συνομολογεῖν) durch.

[B] 16. καὶ μὴν κτέ. aus der obi-

ΣΩ. Τί οὖν ὄνομά ἐστιν ἐν τῷ σώματι τῷ ἐκ τῆς τάξεώς
 τε καὶ τοῦ κόσμου γιγνομένῳ;

KAA. Ὑγίειαν καὶ ἰσχὺν ἴσως λέγεις.

ΣΩ. Ἐργαγε. τί δὲ αὐτῷ ἐν τῇ ψυχῇ ἐγγιγνομένῳ ἐκ C
 3 τῆς τάξεως καὶ τοῦ κόσμου; πειρῶ εὐρεῖν καὶ εἰπεῖν ὡςπερ
 ἐκεῖνο τὸ ὄνομα.

KAA. Τί δὲ οὐκ αὐτὸς λέγεις, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Ἄλλ' εἰ σοι ἥδιόν ἐστιν, ἐγὼ ἐρῶ· σὺ δέ, ἂν μὲν
 10 σοι δοκῶ ἐγὼ καλῶς λέγειν, φάθι· εἰ δὲ μὴ, ἔλεγχε καὶ μὴ
 10 ἐπίτρεπε. ἐμοὶ γὰρ δοκεῖ ταῖς μὲν τοῦ σώματος τάξεσιν ὄνομα
 εἶναι ὑγιεινόν, ἕξ οὗ ἐν αὐτῷ ἡ ὑγίεια γίγνεται καὶ ἡ ἄλλη
 ἀρετὴ τοῦ σώματος. ἔστι ταῦτα ἢ οὐκ ἔστιν;

KAA. Ἔστιν.

ΣΩ. Ταῖς δὲ τῆς ψυχῆς τάξεσι καὶ κοσμήσεσι νόμιμόν D
 15 τε καὶ νόμος, ὅθεν καὶ νόμιμοι γίνονται καὶ κόσμιοι· ταῦτα
 δ' ἔστι δικαιοσύνη τε καὶ σωφροσύνη. φῆς ἢ οὐ;

KAA. Ἔστω.

LX. ΣΩ. Οὐκοῦν πρὸς ταῦτα βλέπων ὁ δῆτωρ ἐκεῖνος,

gen Frage des Sokrates (τάξεως ἄρα κτέ.) mit den nöthigen Veränderungen zu ergänzen. Ueber καὶ μὴν Kr. 69, 39, 1.

1. τῷ γιγνομένῳ hängt unmittelbar von ὄνομά ἐστιν ab. Ihm ordnet sich ἐν τῷ σώματι unter. Sokrates geht jetzt dazu über, zu zeigen, dass für die allgemeinen Ausdrücke τάξις und κόσμος, welche bei leblosen Gegenständen dem Urtheil über ihre Tüchtigkeit unmittelbar zu Grunde gelegt werden, bei dem Leibe und ebenso bei der Seele besondere Bezeichnungen eintreten.

3. Das ἴσως λέγεις in der Antwort des Kallikles zeigt, dass diesem zwar seiner Gesinnung nach die hier dargelegte Vorstellung fremd und widersprechend ist, ihre Richtigkeit aber sich seinem Verstande nicht verbirgt.

[C] 7. τί δὲ οὐκ αὐτὸς λέγεις; Ueber die Bedeutung des Frage-satzes siehe zu 503 B. Hier hat derselbe noch den Charakter einer Ablehnung der Antwort, die er,

um sie nicht selber zu geben, dem Sokrates zuschiebt.

9. μὴ ἐπίτρεπε. Die Ergänzung ist leicht. Vgl. Apol. 35 B. Doch wird dies Verbum oft absolute gebraucht. Vgl. Kr. 60, 7, 5.

12. ἀρετὴ wird zunächst im allgemeinen Sinn „Tüchtigkeit“ angewandt, um dann in sittlicher Bedeutung auftreten zu können, ohne dass damit das Princip der Beurtheilung geändert erscheint.

[D] 15. νόμος kommt auf seelischem Gebiet dem Ausdruck τάξις am nächsten. Man denke dabei auch an die übertragene Bedeutung von τάττω (anordnen). Zur Sache vgl. Phaedon 114 E: κοσμήσας τὴν ψυχὴν οὐκ ἄλλοτρίω ἀλλὰ τῷ ἑαυτοῦ κόσμῳ σωφροσύνη τε καὶ δικαιοσύνη καὶ ἀνδρεία καὶ ἐλευθερία καὶ ἀληθεία.

17. ἔστω. S. zu 504 A (162, 10).

Cap. LX. 18. πρὸς ταῦτα βλέπων κτέ. Sokrates bezieht sich auch in der Wahl der Worte auf das 503 E Gesagte zurück.

ὁ τεχνικός τε καὶ ἀγαθός, καὶ τοὺς λόγους προσοίσει ταῖς ψυχαῖς, οὓς ἂν λέγῃ, καὶ τὰς πράξεις ἀπάσας, καὶ δῶρον ἕαν τι διδῶ, δώσει, καὶ ἕαν τι ἀφαιρῆται, ἀφαιρήσεται, πρὸς Ε τοῦτο αἰεὶ τὸν νοῦν ἔχων, ὅπως ἂν αὐτῷ τοῖς πολιταῖς δικαιοσύνη μὲν ἐν ταῖς ψυχαῖς γίγνηται, ἀδικία δὲ ἀπαλλάττηται, 5 καὶ σωφροσύνη μὲν ἐγγίγνηται, ἀκολασία δὲ ἀπαλλάττηται, καὶ ἡ ἄλλη ἀρετὴ ἐγγίγνηται, κακία δὲ ἀπλή. συγχωρεῖς ἢ οὐ;

ΚΑΛ. Συγχωρῶ.

ΣΩ. Τί γὰρ ὄφελος, ὦ Καλλίκλεις, σώματι γε κάμνοντι καὶ μοχθηρῶς διακειμένῳ σιτία πολλὰ δίδόναι καὶ τὰ ἥδιστα 10 ἢ ποτὰ ἢ ἄλλ' ὅτιοῦν, ὃ μὴ ὀνήσει αὐτὸ ἕσθ' ὅτε πλέον ἢ τοῦναντίον κατὰ γε τὸν δίκαιον λόγον καὶ ἕλαττον; ἔστι ταῦτα;

505 ΚΑΛ. Ἔστω.

ΣΩ. Οὐ γὰρ, οἶμαι, λυσιτελεῖ μετὰ μοχθηρίας σώματος 15 ζῆν ἀνθρώπων. ἀνάγκη γὰρ οὕτω καὶ ζῆν μοχθηρῶς. ἢ οὐχ οὕτως;

ΚΑΛ. Ναί.

1. προσοίσει wie oben προσφέρει. Nur sind hier vorzugsweise λόγοι der Gegenstand, durch den die Seele gestaltet wird. Doch hat der Redner oder Staatsmann auch Macht, dem Volke Gaben zukommen zu lassen — man denke an die θεωρικά, das δικαστικόν, στρατιωτικόν und βουλευτικόν — ferner an Vertheilung der Beute, Aufzüge u. dgl. — und ihm auch zu nehmen, z. B. Feste oder Geld in der Gestalt von Steuern (εἰσφοραί). An jene rohere Art des Nehmens zu denken, die dem Polos (466 C) ein so beneidenswerthes Attribut der Macht zu sein scheint, verbietet hier der Zusammenhang.

4. ὅπως ἂν — γίγνηται entspricht dem Satze ὅπως ἂν εἶδος τι αὐτῷ σχῆ.

[E] 11. ὃ μὴ ὀνήσει. Die Wahl der Negation μὴ wird durch die Natur des Relativsatzes bestimmt. Da der Leib und die Speisen, von denen hier die Rede ist, allgemein gedacht sind, so muss der Relativsatz auch als ein allgemeiner (ge-

mischt hypothetischer) gefasst werden.

12. τοῦναντίον ist adverbial zu fassen 'im Gegentheil' (Kr. 46, 3, 3) und zu ἕλαττον (ὀνήσει) zu beziehen. Hinzuzudenken ist dann noch: als das Darreichen von Wenigem und Unangenehem nützen wird. Der Sinn ist also: der Arzt wird dem kranken Leibe überhaupt nichts geben, was im besten Fall nicht mehr nützen oder die Wahrheit zu sagen, nur weniger nützen kann, als das u. s. w. Wenn man in τοῦναντίον den Gegensatz zu ἄλλ' ὅτιοῦν ausgesprochen finden wollte, so vermisse man bei καὶ ἕλαττον eine passende Verbindung mit πλέον, welche zugleich den Uebergang von μὴ ὀνήσει zu ὀνήσει rechtfertigen könnte. Jedenfalls wäre bei dieser Erklärung die Einschaltung eines ἢ vor κατὰ γε τὸν δίκαιον λόγον nothwendig. Ueber ἕσθ' ὅτε (bisweilen) vgl. Kr. 61, 5, 5. Die Heilkunst hat es mit der Beobachtung der Umstände, die natürlich wechselnd sind, zu thun und

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τὰς ἐπιθυμίας ἀποπιμπλάναι, οἷον πεινώντα φαγεῖν ὅσον βούλεται ἢ διψῶντα πιεῖν, ὑγιαίνοντα μὲν ἔωσιν οἱ ἰατροὶ ὡς τὰ πολλά, κάμνοντα δὲ ὡς ἔπος εἰπεῖν οὐδέποτε' ἔωσιν ἐπιπλάσθαι ὧν ἐπιθυμεῖ; συγχωρεῖς τοῦτο 5 γε καὶ σύ;

ΚΑΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Περὶ δὲ ψυχῆν, ὦ ἄριστε, οὐχ ὁ αὐτὸς τρόπος; 10 ἕως μὲν ἂν πονηρὰ ἢ, ἀνόητός τε οὖσα καὶ ἀκόλαστος καὶ ἀδικος καὶ ἀνόσιος, εἶργειν αὐτὴν δεῖ τῶν ἐπιθυμιῶν καὶ μὴ ἐπιτρέπειν ἄλλ' ἅττα ποιεῖν ἢ ἀφ' ὧν βελτίων ἔσται φῆς ἢ οὐ;

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Οὕτω γὰρ που αὐτῇ ἄμεινον τῇ ψυχῇ;

ΚΑΛ. Πάννυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ εἶργειν ἔστιν ἀφ' ὧν ἐπιθυμεῖ κο- 15 λάζειν;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Τὸ κολάζεσθαι ἄρα τῇ ψυχῇ ἄμεινόν ἐστιν ἢ ἡ ἀκολασία, ὥσπερ σὺ νῦν δὴ ᾧ.

20 ΚΑΛ. Οὐκ οἶδ' ἅττα λέγεις, ὦ Σώκρατες, ἀλλ' ἄλλον C. B. 505C-524C

ΣΩ. Οὗτος ἀνὴρ οὐχ ὑπομένει ὠφελούμενος καὶ αὐτὸς τοῦτο πάσχων περὶ οὗ ὁ λόγος ἔστί, κολαζόμενος. 505C-524C

ΚΑΛ. Οὐδέ γέ μοι μέλει οὐδὲν ὧν σὺ λέγεις, καὶ ταῦτα 505C-524C

25 σοι Γοργίου χάριν ἀπεκρινάμην.

muss sich in jedem besonderen Fall nach diesen richten.

[505 A] 2. ὑγιαίνοντα — πολλά konnte ohne Nachtheil fehlen. Aber der Grieche strebt überall den Gegensatz voll auszuprägen.

3. Ueber ὡς ἔπος εἰπεῖν siehe zu 450 B (31, 21).

[B] 8. Zu ἀνόητος κτέ. vgl. in dem Gespräche mit Polos zu 477 B, wo ebenfalls die πονηρία der Seele dargestellt wird.

19. ὥσπερ σὺ νῦν δὴ ᾧ, wie Kallikles in der Rede 491 E — 492 D auseinander setzte. Da hiermit die Ansicht des Kallikles aufs entschiedenste verworfen wird, will dieser, um seine Niederlage nicht zuzuge-

stehn, die Untersuchung abbrechen und stellt das Resultat derselben in Frage. Er gibt sich den Anschein, als ob ihm die ganze Erörterung von vornherein gleichgültig gewesen sei und er nur aus Gefälligkeit geantwortet habe, eben darum aber auch für seine Aeusserungen nicht einzustehen brauche.

[C] 22. αὐτὸς τοῦτο πάσχων. Kallikles hat auch in der Unterredung praktisch die ἀκολασία geübt, wie er sie theoretisch vertheidigte. Daher ist für ihn die Untersuchung selbst eine Zucht des Denkens und — der Gesinnung. Ueber οὗτος ἀνὴρ κτέ. s. zu 489 B (125, 6). Sokrates beabsichtigte ohne Zweifel

ΣΩ. Εἶεν· τί οὖν δὴ ποιήσομεν; μεταξύ τὸν λόγον κατα-
λύομεν;

ΚΑΛ. Αὐτὸς γνώσει.

D ΣΩ. Ἄλλ' οὐδὲ τοὺς μύθους φασὶ μεταξύ θέμις εἶναι
καταλείπειν, ἀλλ' ἐπιθέντας κεφαλὴν, ἵνα μὴ ἄνευ κεφαλῆς
περίη. ἀποκρίναι οὖν καὶ τὰ λοιπά, ἵνα ἡμῖν ὁ λόγος κεφα-
λὴν λάβῃ.

LXI. ΚΑΛ. Ὡς βίαιος εἶ; ὃ Σώκρατες. εἰ δὲ ἐμοὶ
πειθῆ, εἰσείης χαίρειν τοῦτον τὸν λόγον, ἢ καὶ ἄλλω τῷ
διαλέξει.

ΣΩ. Τίς οὖν ἄλλος ἐθέλει; μὴ γὰρ τοι ἀτελεῖ γέ τὸν λό-
γον καταλείπωμεν.

ΚΑΛ. Αὐτὸς δὲ οὐκ ἂν δύναμαι διαλεθεῖν τὸν λόγον, ἢ
λέγων κατὰ σαυτὸν ἢ ἀποκρινόμενος σαυτῷ;

E ΣΩ. Ἴνα μοι τὸ τοῦ Ἐπιχάρμου γένηται, ἃ πρὸ τοῦ δύο
ἄνδρες ἔλεγον, εἰς ἃν ἱκανὸς γένομαι; ἀτὰρ κινδυνεύει ἀναγ-

eine Erinnerung an die Form jener
Aussprechung des Kallikles.

1. καταλύομεν; S. Kr. 53, 1, 9.
Vgl. Verg. Aen. III 88. 367.

3. αὐτὸς γνώσει: ablehnende Ant-
wort, — so viel als: 'thu' was du
willst — das geht mich nichts an.'

4. οὐδὲ τοὺς μύθους — geschweige
denn einen λόγος, der einem be-
stimmten Ziele zustrebt. Das Sprich-
wort, auf das sich Sokrates be-
ruft, scheint auf religiöser Scheu
zu beruhen, wonach man Mythen
zu Ende erzählen müsse, um nicht
den Zorn einer Gottheit auf sich zu
laden. Phileb. 66 D: τὸ μετὰ ταῦθ'
ἡμῖν οὐδὲν λοιπὸν πλὴν ὥσπερ κε-
φαλὴν ἀποδοῦναι τοῖς εἰρημέ-
νοισι.

[D] Ueber θέμις Kr. 19, 4 A.

Cap. LXI. 8. ὥς βίαιος εἶ wie
491 E: ὥς ἥδὺς εἶ. βίαιος bildet
einen Gegensatz zu πειθεῖν wie
Polit. 204 D: εἶτε διὰ πειθοῦς εἶτε
διὰ τινος βίας.

11. τίς οὖν κτέ. Da die Frage
die Nothwendigkeit anerkennt, dass
einer das Geschäft des Antwortens
übernimmt, so kann sich ein be-
gründender Satz anschließen.

13. αὐτὸς δὲ κτέ. Frage mit dem
Ton des Vorwurfs.

14. λέγων κατὰ σαυτὸν (für dich
allein) bildet insofern einen Gegen-
satz zu ἀποκρινόμενος σαυτῷ als je-
nes durch zusammenhängende Rede
geschehen soll, dieses die Form der
Unterredung, Frage und Antwort,
beizubehalten auffordert.

[E] 15. τὸ τοῦ Ἐπιχάρμου. Epi-
chamos war aus Kos gebürtig, kam
aber früh nach Sicilien (Megara)
und widmete sich daselbst dem Stu-
dium der Arzneikunst und Philoso-
phie, namentlich der Pythagorei-
schen und Empedokleischen. Aber
am berühmtesten wurde er durch
seine Komödien. Er steht an der
Spitze der sicilischen Komödien-
dichter und zeichnet sich durch den
ethischen Gehalt seiner Dichtungen
aus. Sie waren reich an Sentenzen
und erweckten dadurch auch Pla-
tons Interesse in hohem Grade.
Seine Blüthe fällt in die Zeit der
Perserkriege unter Gelons Regie-
rung. Der hier angeführte Vers
lautet nach Athenaeus:

ἃ πρὸ τοῦ δὴ ἄνδρες ἔλεγον,
εἰς ἔργον ἀποχρῶ.

Sokrates meint, er nehme eine Last
auf sich, die der Natur der Sache

καϊότατον εἶναι οὕτως. εἰ μέντοι ποιήσομεν, οἶμαι ἔγωγε χρῆ-
ναι πάντας ἡμᾶς φιλονεικῶς ἔχειν πρὸς τὸ εἰδέναι τὸ ἀληθές
τί ἐστι περὶ ὧν λέγομεν καὶ τί ψεύδος· κοινὸν γὰρ ἀγαθὸν
ἅπασι φανερόν γενέσθαι αὐτό. δίδειμι μὲν οὖν τῷ λόγῳ ἐγὼ
ὡς ἂν μοι δοκῆ ἔχειν· εἰ δὲ τῷ ὑμῶν μὴ τὰ οὕτω δοκῶ ὁμο- 506
λογεῖν ἐμαυτῷ, χρῆ ἀντιλαμβάνεσθαι καὶ ἐλέγχειν. οὐδὲ γὰρ
τοὶ ἔγωγε εἰδῶς λέγω ἢ λέγω, ἀλλὰ ζητῶ κοινῇ μεθ' ὑμῶν,
ὥστε, ἂν τι φαίνεται λέγων ὁ ἀμφισβητῶν ἐμοί, ἐγὼ πρῶτος
συγχωρήσομαι. λέγω μέντοι ταῦτα, εἰ δοκεῖ χρῆναι διαπερα-
θῆναι τὸν λόγον· εἰ δὲ μὴ βούλεσθε, ἐώμεν δὴ χαίρειν καὶ
ἀπίωμεν.

ΓΟΡ. Ἄλλ' ἐμοὶ μὲν οὐ δοκεῖ, ὃ Σώκρατες, χρῆναι πῶ
ἀπίεναί, ἀλλὰ διεξελθεῖν σε τὸν λόγον· φαίνεται δέ μοι καὶ B

nach Zweien zukomme. Die Ant-
wort des Sokrates schliesst sich an
die Frage des Kallikles auch in der
Form an, um die bedenkliche Seite
einer solchen Zumuthung gleichsam
der Erwägung des andern anheim-
zustellen. Dazu passt das folgende
ἀτὰρ, indessen.

2. φιλονεικῶς ἔχειν. S. zu 457 D.
Die φιλονεικία besteht darin, dass
Jemand nur mit Rücksicht auf seine
eigene Ehre und Person verfährt,
wie Kallikles es that, der eine Wi-
derlegung als persönlichen Schimpf
auffasste. Sokrates zeigt, dass je-
der sein Interesse am besten wahr-
t, wenn er die Wahrheit an den Tag
zu bringen sucht und fordert daher
zu dieser φιλονεικία auf.

3. Ueber ψεύδος als Gegensatz
von ἀληθές s. zu Apol. 34 E (90, 1
d. 3. Aufl.).

[506 A] 5. ὁμολογεῖν ἐμαυτῷ: in-
sofern Sokrates zugleich die Stelle
des Antwortenden übernimmt und
als solcher sich selber Zugeständ-
nisse machen muss.

6. ἀντιλαμβάνεσθαι (mit dem Ge-
netiv) bezeichnet das Eingreifen,
die Einmischung in ein Gespräch,
wie Staat I 336 B: καὶ ὁ Θρασυ-
μαχος πολλὰκις καὶ διαλεγόμενον
ἡμῶν μεταξύ ὅρμα ἀντιλαμβάνε-
σθαι τοῦ λόγου. Das später ge-
brauchte ἐπιλαμβάνεσθαι bezeich-

net nur das Anhalten der Unter-
suchung.

8. ἂν τι φαίν. λ. Vgl. zu 472 A
(82, 16).

12. Ἄλλ' ἐμοί. Gorgias ist am be-
sten geeignet im Namen aller zu
reden. Er darf auch von seinem
Wunsche auf den der anderen
schliessen. Wenn er selbst den
Sokrates auffordert, die Untersu-
chung allein zu Ende zu führen,
so spricht sich darin das Gefühl
aus, dass Sokrates Ansicht nun so
weit begründet ist, dass es nur
noch auf die Darlegung der Schluss-
folgerungen ankommt, dass also in
der That kein anderer zur Errei-
chung des nahen Zieles wirklich
mit beizutragen geeignet ist. So-
krates hat aber eben auch schon
sämmliche Anwesende ins Ge-
spräch hereingezogen und für sei-
nen Gang mit verantwortlich ge-
macht. So tritt er Allen gegen-
über und die Sache, die er vertritt,
wird zugleich als die Aller auch
äusserlich dargestellt und über die
Zufälligkeit eines Gesprächs mit
einer bestimmten Person hinweg-
gehoben. Endlich wird noch ein
künstlerisches Interesse gewahrt.
Die gewonnenen Resultate müssen,
damit der Beweis in sich über-
sichtlich sich abrunde, recapituliert
werden. Ein wirkliches Gespräch
hätte diese Recapitulation unmo-

τοῖς ἄλλοις δοκεῖν. βούλομαι γὰρ ἔγωγε καὶ αὐτὸς ἀκοῦσαι σου αὐτοῦ διόντος τὰ ἐπίλοιπα.

ΣΩ. Ἄλλὰ μὲν δὴ, ὦ Γοργία, καὶ αὐτὸς ἠδέως μὲν ἂν Καλλικλεί τούτῳ ἔτι διελεγόμεν, ἕως αὐτῷ τὴν τοῦ Ἀμφίπονος ἀπέδωκα φῆσιν ἀντὶ τῆς τοῦ Ζήθου· ἐπειδὴ δὲ σύ, ὦ Καλλί- 5 κλεις, οὐκ ἐθέλεις συνδιαπερᾶναι τὸν λόγον, ἀλλ' οὐν ἔμοῦ γε ἀκούσαν ἐπιλαμβάνου, ἐάν τί σοι δοκῶ μὴ καλῶς λέγειν. C καὶ με εἰν ἐξελέγγης, οὐκ ἀχθεσθήσομαι σοι ὡσπερ σὺ ἐμοί, ἀλλὰ μέγιστος εὐεργέτης παρ' ἐμοὶ ἀναγεγράφει.

ΚΑΛ. Λέγε, ὦ γαθέ, αὐτὸς καὶ πέραναι.

LXII. ΣΩ. Ἄκουε δὴ ἐξ ἀρχῆς ἐμοῦ ἀναλαβόντος τὸν λόγον. Ἄρα τὸ ἡδὺ καὶ τὸ ἀγαθὸν τὸ αὐτό ἐστιν; Οὐ ταῦτόν, ὡς ἐγὼ καὶ Καλλικλῆς ὡμολογήσαμεν. Πότερον δὲ τὸ ἡδὺ ἔνεκα τοῦ ἀγαθοῦ πραττέον, ἢ τὸ ἀγαθὸν ἔνεκα τοῦ ἡδέος; Tὸ ἡδὺ ἔνεκα τοῦ ἀγαθοῦ. Ἡδὺ δὲ ἐστὶ τοῦτο, οὗ παραγενο- 15

tiviert und schleppend erscheinen lassen.

[B] 4. Ἀμφίπονος. Sokrates antwortet mit anmuthigem Scherze auf 485 E. Er will die ihm zuertheilte Rolle des Amphion wirklich übernehmen und wie es im Stücke des Euripides jedenfalls Amphion in Bezug auf seinen Beruf gethan, so den Lebensberuf des Philosophen als berechtigt nachweisen.

5. ἀπέδωκα: in dem durch ἂν διελεγόμεν bestimmten Sinn zu fassen. Vgl. zu Apol. 18 A. 20 A und Kr. 54, 10, 6. Die Ergänzung einer in der Wirklichkeit nicht stattfindenden Bedingung ergibt sich von selbst.

6. ἀλλ' οὐν . . γε siehe zu 496 D (143, 16).

7. ἐπιλαμβ. s. 469 C, D u. 506 A.

[C] 9. εὐεργέτης ἀναγεγράφει. Nicht selten wurde von griechischen Staaten Bürgern oder Fremden, namentlich auswärtigen Staatsmännern und Fürsten, für ihre Verdienste um den Staat der Titel eines Wohlthäters zuerkannt. Ihr Name wurde alsdann auf einer Marmortafel eingegraben. In der Apol. 36 D legt sich Sokrates selber diesen Titel bei. Die grösste Wohlthat besteht aber nach 458 A in der Befreiung von einem Irrthum.

10, ὦ γαθέ: freundliche Anrede, häufig mit ironischer Färbung (mit dem Ton der Herablassung, Geringschätzung, Zurechtweisung). Ebenso im Lat. o bone, z. B. Horat. Serm. II 3, 31; oder bone vir in der Komödie.

Cap. LXII. 13. ὡς ἐγὼ καὶ Καλλικλῆς ὡμολογήσαμεν. Unter dieser Form verweist Platon auf den früher gelieferten Beweis für den genannten Satz.

15. παραγενομένου — παρόντος. Die beiden Ausdrücke scheinen zwar nicht ohne Rücksicht auf das Wesen heider Begriffe gewählt — über das ἡδὺ vgl. was oben 494 A. B Kallikles selbst bemerkt, und besonders Phileb. 53 C: ἄρα περὶ ἡδονῆς οὐκ ἀνηκόαμεν, ὡς αἰεὶ γένεσις ἐστίν, οὐσία δὲ οὐκ ἐστὶ τὸ παράπαν ἡδονῆς; und über das ἀγαθὸν oben 468 B: ἔνεκα ἄρα τοῦ ἀγαθοῦ ὅ ἅπαντα ποιοῦσιν οἱ ποιοῦντες, und Phileb. 54 C: οὐκ οὐν ἡδονῆ γε, εἴπερ γένεσις ἐστίν, ἔνεκα τινος οὐσίας ἐξ ἀνάγκης γίγνεται ἂν. — Τὸ γε μὴν οὐ ἔνεκα τὸ ἔνεκα του γιγνομένου αἰεὶ γίγνεται ἂν, ἐν τῇ τοῦ ἀγαθοῦ μοίρᾳ ἐκεῖνό ἐστι. — für die vorliegende Untersuchung indessen

μένον ἠδόμεθα, ἀγαθὸν δὲ οὗ παρόντος ἀγαθοὶ ἔσμεν; Πάννυ D γε. Ἄλλὰ μὴν ἀγαθοὶ γέ ἔσμεν καὶ ἡμεῖς καὶ τὰλλα πάντα, ὅσα ἀγαθὰ ἐστίν, ἀρετῆς τινὸς παραγενομένης; Ἐμοίγε δοκεῖ ἀναγκαῖον εἶναι, ὦ Καλλίκλεις. Ἄλλὰ μὲν δὴ ἢ γε ἀρετὴ ἐκά- 5 στου, καὶ σκεύους καὶ σώματος καὶ ψυχῆς αὐ καὶ ζῆον παν- τός, οὐ τῷ εἰκῆ κάλλιστα παραγίγνεται, ἀλλὰ τάξει καὶ ὀρθό- τητι καὶ τέχνῃ, ἣτις ἐκάστῳ ἀποδέδοται αὐτῶν· ἄρα ἐστὶ ταῦτα; Ἐγὼ μὲν γὰρ φημι. Τάξει ἄρα τεταγμένον καὶ κεκο- E σμημένον ἐστὶν ἢ ἀρετὴ ἐκάστου; Φαίην ἂν ἔγωγε. Κόσμος τις ἄρα ἐγγενομένος ἐν ἐκάστῳ ὁ ἐκάστου οἰκείου ἀγαθὸν 10 παρέχει ἕκαστον τῶν ὄντων; Ἐμοίγε δοκεῖ. Καὶ ψυχὴ ἄρα κόσμον ἔχουσα τὸν ἑαυτῆς ἀμείνων τῆς ἀκοσμήτου; Ἀνάγκη. Ἄλλὰ μὴν ἢ γε κόσμον ἔχουσα κοσμία; Πῶς γὰρ οὐ μέλλει; Ἡ δὲ γε κοσμία σώφρων; Πολλὴ ἀνάγκη. Ἡ ἄρα σώφρων 507 15 ψυχὴ ἀγαθὴ. ἐγὼ μὲν οὐκ ἔχω παρὰ ταῦτα ἄλλα φάναι, ὦ φίλε Καλλίκλεις· σὺ δ' εἰ ἔχεις, δίδασκε.

ΚΑΛ. Λέγ', ὦ γαθέ.

ΣΩ. Λέγω δὴ ὅτι, εἰ ἢ σώφρων ἀγαθὴ ἐστίν, ἢ τοῦ- 20 νατίου τῇ σώφρονι πεπονθῦντα κακὴ ἐστίν· ἢν δὲ αὕτη ἢ ἄφρων τε καὶ ἀκόλαστος. Πάννυ γε. Καὶ μὴν ὁ γε σώφρων τὰ προσήκοντα πράττει ἂν καὶ περὶ θεοῦ καὶ περὶ ἀνθρώπου· οὐ γὰρ ἂν σωφρονοῖ τὰ μὴ προσήκοντα πράττων. Ἀνάγκη B

kommt dieser Unterschied nicht in Betrachtung, wie das folgende ἀρετῆς τινος παραγενομένης zeigt.

[D] 3. ἀρετὴ drückt, nur in substantivischer Form, die Erscheinungsweise des Guten in Dingen und Personen aus. Dieses bleibt seinem Wesen nach ein und dasselbe, aber die Erscheinung (die ἀρετὴ) nimmt verschiedene Namen an.

6. τάξει καὶ ὀρθότητι καὶ τέχνῃ. Die beiden letzten Begriffe sind nur nähere Bestimmungen zu τάξει und werden daher am besten in adjectivischer Form übersetzt.

[E] 10. ὁ ἐκάστου οἰκείου. Das Wesen einer jeden Sache bedingt die Eigen thümlichkeit ihres κόσμος. Daher kann dieser unter verschiedenen Namen auftreten. Der Ausdruck κόσμος tritt hier wieder ein aus demselben Grund wie 503 E.

[507 A] 14. σώφρων. Die Tugend (der Seele) wird zunächst nur unter diesem Namen erfasst, aber Sokrates kann leicht beweisen, dass in der einen Tugend alle anderen mitgegeben sind. An Kallikles wendet er sich jetzt noch einmal und versucht ihn ins Gespräch hereinzuziehen, weil der Beweis gerade bis zu diesem Punkte gediehen war, als Kallikles das Gespräch abbrach.

18. εἰ . . ἐστίν. Diese Form des Bedingungssatzes eignet sich vorzugsweise für den hypothetischen Schluss, weil sie ein notwendiges Verhältnis (hier ein logisches) zwischen Protasis und Apodosis ausspricht.

[B] 22. Der Begriff der σωφροσύνη wird in allgemeinsten Weise durch den Ausdruck τὰ προσήκοντα definiert. Zum Begriff der Gerech-

ταῦτ' εἶναι οὕτως. Καὶ μὴν περὶ μὲν ἀνθρώπους τὰ προσή-
κοντα πράττων δίκαι' ἂν πράττοι, περὶ δὲ θεοὺς ὅσια' τὸν δὲ
τὰ δίκαια καὶ ὅσια πράττοντα ἀνάγκη δίκαιον καὶ ὅσιον εἶναι.
Ἔστι ταῦτα. Καὶ μὲν δὴ καὶ ἀνδρείον γε ἀνάγκη' οὐ γὰρ δὴ
σώφρονος ἀνδρός ἐστιν οὔτε διαίκειν οὔτε φεύγειν ἢ μὴ 5
προσῆκει, ἀλλ' ἢ δεῖ καὶ πράγματα καὶ ἀνθρώπους καὶ ἡδονὰς
καὶ λύπας φεύγειν καὶ διαίκειν, καὶ ὑπομένοντα καρτερεῖν
C ὅπου δεῖ· ὥστε πολλὴ ἀνάγκη, ὃ Κἀλλίκλεις, τὸν σώφρονα,
ὥσπερ διήλθομεν, δίκαιον ὄντα καὶ ἀνδρείον καὶ ὅσιον ἀγα-
θὸν ἀνδρα εἶναι τελέως, τὸν δὲ ἀγαθὸν εὐ τε καὶ καλῶς 10
πράττειν ἢ ἂν πράττη, τὸν δ' εὐ πράττοντα μακάριόν τε καὶ
εὐδαίμονα εἶναι, τὸν δὲ πονηρὸν καὶ κακῶς πράττοντα ἄθλιον,
οὗτος δ' ἂν εἴη ὁ ἐναντίας ἔχων τῷ σώφρονι, ὁ ἀκόλαστος,
ὃν σὺ ἐπήνευς.

LXIII. Ἐγὼ μὲν οὖν ταῦτα οὕτω τίθεμαι καὶ φημι ταῦτα 15

ἀληθῆ εἶναι· εἰ δὲ ἐστὶν ἀληθῆ, τὸν βουλούμενον, ὡς εἰκεν,
D εὐδαίμονα εἶναι σωφροσύνην μὲν διακτέον καὶ ἀσχητέον, ἀκο-

tigkeit und Frömmigkeit gelangt man durch Beschränkung des *προσ-
ήκοντα* auf bestimmte nach den
Persönlichkeiten zu unterscheidende
Gebiete, gegen welche Pflichten zu
üben sind (Menschen und Götter).
Zum Begriff der Tapferkeit ge-
langt man durch die Specialisie-
rung des Begriffes *πράττειν*. Da-
für tritt *διαίκειν* καὶ *φεύγειν* einer-
seits und *ὑπομένοντα καρτερεῖν* an-
dererseits ein.

6. *ἡδονὰς* καὶ *λύπας* fügt Sokra-
tes bezeichnend hinzu, weil gerade
auf sie gewöhnlich die *σωφροσύνη*
angewandt wird. Der Punkt, in
welchem die Tapferkeit mit ihr
nothwendig eins wird, tritt so am
stärksten hervor.

[C] 10. *ἀγαθὸν* — *τελέως* weil
sämmliche Tugenden nun vereint
sind. Die Weisheit übergeht Sokr.,
weil er nur die frühere Erörterung
im Auge hat und sich überhaupt auf
den populären Standpunkt stellt;
daher das *ὅσιον* neben dem *δίκαιον*,
wie im Protagoras. Ueber des S.
Ansicht s. I. Ejinl. § 17.

11. *τὸν δ' εὐ πράττοντα κτέ.* Pla-
ton denkt diesen Ausdruck nicht in

einem andern Sinn als dem vorher-
gehenden, also nicht in der ange-
nommenen intransitiven Bedeutung
'glücklich sein', da, wenn der Aus-
druck in dieser Bedeutung gedacht
würde, er gleichbedeutend mit dem
Prädicat wäre und dadurch der
episylogistische Fortschritt weg-
fiel. Platon betrachtet also wirk-
lich das *εὐ πράττειν ἢ ἂν πράττη*
als Grund und Voraussetzung des
μακάριον εἶναι und dieses als noth-
wendige Folge von jenem; daher
auch keine Erschleichung durch
eine *fallacia secundum dictionem*
(durch Homonymie oder Amphibo-
lie eines Ausdrucks) anzunehmen
ist, sondern der Schlusssatz ὁ ἀκό-
λαστος ἄθλιός ἐστι regelrecht durch
Vereinigung des zweiten mit dem
ersten Satze, nicht durch einen
Fehl- oder Trugschluss gewon-
nen ist.

Cap. LXIII. 15. καὶ φημι ταῦτα
Die Wiederholung des ταῦτα lässt
diese Grundsätze besonders gewich-
tig erscheinen.

16. Ueber τὸν βουλούμενον κτέ. s.
Kr. 56, 18, 3.

λασίαν δὲ φευκτέον ὡς ἔχει ποδῶν ἕκαστος ἡμῶν, καὶ παρα-
σκευαστέον μάλιστα μὲν μηδὲν δεῖσθαι τοῦ κολάζεσθαι, εἰ
δὲ δεηθῆ ἢ αὐτὸς ἢ ἄλλος τις τῶν οικείων, ἢ ἰδιωτῆς ἢ πόλις,
ἐπιθετέον δίκην καὶ κολαστέον, εἰ μέλλει εὐδαίμων εἶναι. οὐ-
5 τος ἔμοιγε δοκεῖ ὁ σκοπὸς εἶναι, πρὸς ὃν βλέποντα δεῖ ζῆν,
καὶ πάντα εἰς τοῦτο καὶ τὰ αὐτοῦ συντείνοντα καὶ τὰ τῆς
πόλεως, ὅπως δικαιοσύνη παρέσται καὶ σωφροσύνη τῷ μακαρίῳ
μέλλουσι ἐσεσθαι, οὕτω πράττειν, οὐκ ἐπιθυμίας ἔωντα ἀκο- E
λάστους εἶναι καὶ ταύτας ἐπιχειροῦντα πληροῦν, ἀνήνυτον
10 κακόν, ληστοῦ βίον ζῶντα. οὔτε γὰρ ἂν ἄλλῳ ἀνθρώπῳ
προσφιλῆς ἂν εἴη ὁ τοιοῦτος οὔτε θεῷ· κοινωνεῖν γὰρ
ἀδύνατος· ὅτῳ δὲ μὴ ἐν κοινωνία, φιλία οὐκ ἂν εἴη. φασὶ δ'

[D] 1. ὡς ἔχει ποδῶν: d. h. aus
Leibeskräften. Noch deutlicher He-
rodot VI 116: οὗτοι μὲν δὴ περιέ-
πλοον Σούνιον. Ἀθηναῖοι δὲ ὡς
ποδῶν εἶχον τάχιστα ἐβοήθηον ἐς
τὸ ἄστυ, καὶ ἐφθῆσαν ἀπικόμενοι
πολὴν ἢ τοὺς βασιβάρους ἦκειν. Vgl.
Thukyd. II 90, 4: Πελοποννήσιοι...
ἐπλεον ὡς εἶχε τάχους ἕκαστος ἐπὶ
τοὺς Ἀθηναίους. Kr. 47, 10, 5.

παρασκευαστέον: Kr. 56, 18, 4.

4. ἐπιθετέον δίκην. Sokrates fol-
gert aus den erwiesenen Sätzen ge-
rade die Behauptungen, welche in
seiner Unterredung mit Polos am
meisten Anstoss bei Kallikles er-
regt hatten.

6. συντείνοντα. Das Bild ist vom
Bogenspannen und Zielen herge-
nommen. Dazu hatte schon σκοπὸς
den ersten Schritt gethan. Ebenso
Staat IX 591 C in ähnlichem Zusam-
menhange: ὁ γε νοῦν ἔχων πάντα
τὰ αὐτοῦ εἰς τοῦτο συντείνοντας βιά-
σεται. Vgl. auch Phaedon 98 D:
καλῶντα καὶ συντείνοντα τὰ νεῦρα
von der doppelten Function der
Sehnen des menschlichen Körpers.
πάντα τὰ αὐτοῦ bezeichnet Leib
und Seele mit allen ihren Kräften.
Vgl. zu Krit. 46 B. Was die Ge-
staltung des Satzes betrifft, so
schliesst sich καὶ πάντα κτέ. in der
Construction an den vorhergehen-
den Relativsatz an mit dem nicht
seltenen Uebergang zum Demon-
strativum. Vgl. Kr. 60, 6 und A 2.

59, 2, 6. εἰς τοῦτο hat sein Correlat
in dem mit ὅπως beginnenden Satz,
bezieht sich dem Sinne nach aber
auch auf das vorhergehende οὗτος
ὁ σκοπὸς zurück, welches selbst auf
den ganzen vorhergehenden Satz
zurückweist. οὕτω endlich steht, wie
nicht selten, nach dem Particip.
Vgl. Phaedon 67 D: γελοῖον ἂν εἴη
ἀνδρα παρασκευάζονθ' ἑαυτὸν ἐν
τῷ βίῳ ὅτι ἐγγυτάτω ὄντα τοῦ τε-
θνήσκειν οὕτω ζῆν, κἀπειθ' ἦκον-
τος αὐτῷ τούτου, ἀγανακτεῖν. Die
folgenden Participien ἔωντα... καὶ
ἐπιχειροῦντα schliessen sich epexe-
getisch an οὕτω πράττειν und an
diese Participien (ohne die Nega-
tion) selbst wieder ληστοῦ βίον
ζῶντα als Apposition. Kr. 56, 15, 3.

[E] 9. ἀνήνυτον κακόν ein Ue-
bel, das nie sein Ende erreicht.
Das Streben, die Begierden zu be-
friedigen, wird auch im Phaedon
84 A als ein ἀνήνυτον ἔργον bezeich-
net und verglichen mit dem Gewebe
der Penelope, das alltätlich von
neuem begonnen wird.

10. ληστοῦ βίον. Der ἀκόλαστος ist
dem Princip nach ein Räuber, aber
er lebt auch wie dieser ohne ein Ziel
zu finden, weil die „böse That fort-
zeugend Böses muss gebären.“

12. κοινωνία. Das Princip der
sittlichen Anschauung weist Sokra-
tes, wenn auch nur andeutend, als
Grundlage einer alles umfassenden
Weltanschauung nach. Auch in

οἱ σοφοί, ὧς Καλλίκλεις, καὶ οὐρανὸν καὶ γῆν καὶ θεοὺς
508 καὶ ἀνθρώπους τὴν κοινωνίαν συνέχειν καὶ φιλίαν καὶ κο-
σμιότητα καὶ σωφροσύνην καὶ δικαιοσύνην, καὶ τὸ ὅλον
τοῦτο διὰ ταῦτα κόσμον καλοῦσιν, ὧς ἑταίρε, οὐκ ἀκοσμίαν
οὐδὲ ἀκολασίαν. σὺ δέ μοι δοκεῖς οὐ προσέχειν τὸν νοῦν 5
τούτοις, καὶ ταῦτα σοφὸς ᾶν, ἀλλὰ λέληθές σε ὅτι ἡ ἰσότης ἢ
γεωμετρικὴ καὶ ἐν θεοῖς καὶ ἐν ἀνθρώποις μέγα δύνата· σὺ
δὲ πλεονεξίαν οἶε δεῖν ἀσκεῖν· γεωμετρίας γὰρ ἀμελεῖς. εἶεν·

der Natur und dem Weltall ist Har-
monie der Theile unter einander
und mit dem Ganzen unentbehrlich
für ihr Bestehen. Der Staat und
weiter herab der sittliche Zustand
der Seele soll daher ein Abbild der
allgemeinen Weltordnung werden.

1. οἱ σοφοί. Vorzugsweise hat
man an die Pythagoreer zu denken,
auf deren Anschauung sich Platon
schon früher berufen hatte. Py-
thagoras soll auch zuerst der Welt
den Namen κόσμος beigelegt haben.
An ihn schliesst sich Empedo-
kles mit seinem naturwissenschaft-
lichen System an. Nach demselben
gab es in der Welt zwei wirkende
Kräfte, Liebe und Hass, φιλότης
(στοργή, ἄφροδίτη, ἁρμονίη) und
νεῖκος. Jene wirkt Verbindung und
Gemeinschaft, dieser Trennung und
Auflösung. Vgl. I Einl. § 8.

[508 A] 2. συνέχειν. Die Unter-
scheidung von Subj. und Obj., wel-
che durch die Stellung des Artikels
markiert ist, ergibt sich durch den
Zusammenhang. Vgl. Soph. 242 E:
τὸ ὄν . . ἐχθρὸς καὶ φιλίαν συνέχεται.

3. δικαιοσύνη ein seltener Aus-
druck für Gerechtigkeit, gebildet
wie κοσμιότης und ἰσότης und wohl
um des Gleichklangs willen mit die-
sen Ausdrücken hier gewählt. Ähn-
lich Protag. 331 B: ταῦτόν ἐστι δι-
καιότης ὁσιότητι.

6. καὶ ταῦτα. Kr. 51, 7, 14.
ἡ ἰσότης ἢ γεωμετρικὴ. Einen
doppelten Begriff der ἰσότης unter-
scheidet Platon auch in den Ge-
setzen VI 757 B, die eine, τὴν μέτρον
ἴσην καὶ στραθμῶν κ. ἀριθμῶν sei die
gemeine und allbekannte; die an-
dere, τὴν ἀληθεστάτην κ. ἀρίστην
ἰσότητα, sei nicht für jeden wahr-

nehmbar und von göttlicher Ent-
scheidung abhängig; von dieser
heisst es: τῶ μὲν μείζονι πλείω, τῶ
δ' ἐλάττω σμικρότερα νέμει, μέ-
τρα διδοῦσα πρὸς τὴν αὐτῶν φύσιν
ἐκατέρω, καὶ δὴ καὶ τιμὰς μείζουσι
μὲν πρὸς ἀρετὴν ἀεὶ μείζους, τοῖς
δὲ τούναντιον ἔχουσιν ἀρετῆς τε
καὶ παιδείας τὸ πρότερον ἐκατέροις
ἀπονέμει κατὰ λόγον. Auf dieser
ἰσότης beruhe auch im Staatsleben
die Gerechtigkeit (τὸ πολιτικὸν τοῦτ'
αὐτὸ τὸ δίκαιον). Ebenso führt Ari-
stoteles (Nikom. Ethik V 6 und 7
Bekk.) τὸ ἐν διανομῇ δίκαιον auf
die ἀναλογία zurück, d. h. die
ἰσότης λόγων und fügt bei: κα-
λοῦσι δὲ τὴν τοιαύτην ἀναλογίαν
γεωμετρικὴν ἢ ἀριθμητικὴν.
Uebrigens geht die Unterscheidung
einer zweifachen ἰσότης schon auf
Homer zurück, der II. μ 421 ff. in
dem Gleichnis von den zwei Män-
nern, ὧ τ' . . ἐρίζοντο περὶ ἴσης, of-
fenbar auch den Begriff von dem ἐν
διανομῇ δίκαιον hat. Ganz über-
einstimmend mit der oben angeführ-
ten Stelle aus den Gesetzen drückt
sich Isokrates Areopag. 20 ff. aus,
wo er von Solon und Kleisthenes
sagt: μέγιστον αὐτοῖς συνεβάλετο
πρὸς τὸ καλῶς οἰκεῖν τὴν πόλιν,
ὅτι δυοῖν ἰσοτήτων νομιζομέ-
ναι εἶναι, καὶ τῆς μὲν ταύ-
τῃ ἀπασιν ἀπονεμοσύνης, τῆς
δὲ τὸ προσήκον ἐκάστοις, οὐκ
ἡγρόουσαν τὴν χορηγιατέραν κτέ. Ue-
brigens stellt Platon der γεωμετρικῇ
nicht die ἀριθμητικὴ ἰσότης entge-
gen, sondern die πλεονεξία, die von
keiner Art der ἰσότης etwas wissen
will.

8. γεωμετρίας γὰρ ἀμελεῖς, be-
zeichnet nicht eben Unkenntnis,

ἢ ἐξελεγκτέος δὴ οὗτος ὁ λόγος ἡμῖν ἐστίν, ὡς οὐ δικαιοσύνης B
καὶ σωφροσύνης κτήσει εὐδαίμονες οἱ εὐδαίμονες, κακίας δὲ οἱ
ἄθλιοι ἄθλιοι, ἢ εἰ οὗτος ἀληθὴς ἐστὶ, σκεπτόν τι τὰ συμβαί-
νοντα. τὰ πρόσθεν ἐκεῖνα, ὧς Καλλίκλεις, συμβαίνει πάντα, ἐφ'
5 οἷς σὺ με ἤρου, εἰ σπουδάζων λέγομι, λέγοντα ὅτι κατηγορη-
τέον εἶη καὶ αὐτοῦ καὶ υἱέος καὶ ἑταίρου, ἐάν τι ἀδικῆ, καὶ τῆ
ῥητορικῆ ἐπὶ τοῦτο χρηστέον· καὶ ἂ Παῶλον αἰσχύνῃ ᾧ συγ-
χωρεῖν, ἀληθῆ ἄρα ἦν, τὸ εἶναι τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι,
ὅσπερ αἰσχίον, τοσοῦτω κάκιον· καὶ τὸν μέλλοντα ὀρθῶς C
10 ῥητορικὸν ἔσεσθαι δίκαιον ἄρα δεῖ εἶναι καὶ ἐπιστήμονα τῶν
δικαίων, ὃ αὐτὸν ἔφη Παῶλος δι' αἰσχύνῃ ὁμολογήσασθαι.

LXIV. Τούτων δὲ οὕτως ἐχόντων σκεψώμεθα, τί ποτ'
ἐστὶν ἂ σὺ ἐμοὶ οὐκ εὐδαίμων, ἄρα καλῶς λέγεται ἢ οὐ, ὡς ἄρα
ἐγὼ οὐκ οἶός τ' εἰμι βοηθῆσαι οὔτε ἐμαυτῷ οὔτε τῶν φίλων
15 οὐδενὶ οὐδὲ τῶν οἰκείων, οὐδ' ἐκώσασθαι ἐκ τῶν μεριστῶν κιν-
δύνων, εἰμὶ δὲ ἐπὶ τῷ βουλομένῳ ὥσπερ οἱ ἄτιμοι τοῦ ἐθέ-
λουτος, ἂν τε τύπτειν βούληται, τὸ νεανικὸν δὴ τοῦτο τοῦ D
σοῦ λόγου, ἐπὶ κόρρης, ἐάν τε χορήματα ἀφαιρεῖσθαι, ἐάν τε
ἐκβάλλειν ἐκ τῆς πόλεως, ἐάν τε, τὸ ἐσχατον, ἀποκτεῖναι· καὶ
20 οὕτω διακτεῖσθαι πάντων δὴ αἰσχιστόν ἐστιν, ὡς ὁ σοὶ λόγος.
ὁ δὲ δὴ ἐμός, ὅστις πολλάκις μὲν ἤδη εἴρηται, οὐδὲν δὲ κα-
λύει καὶ ἐτι λέγεσθαι· οὐ φημι, ὧς Καλλίκλεις, τὸ τύπτεσθαι

sondern Geringschätzung der Geo-
metrie und Mathematik überhaupt,
welche Platon als Vorstufe zur Phi-
losophie ansah. Daher das bekannte
μηδὲν ἀγεωμέτοτος εἰσὶτα μόν τὴν
στέγην als Aufschrift in der Akade-
mie.

1. ἢ ἐξελεγκτέος δὴ κτέ. Die Al-
ternative erscheint als eine offen-
bar und unzweifelhaft sich erge-
bende Folge aus dem Vorhergehen-
den, das durch εἶεν (s. zu Apol.
18 E) als abgemacht und zugestan-
den bezeichnet wird. Vgl. 466 C 472
D 480 A.

2. οἱ ἄθλιοι ἄθλιοι. Das zweite
ἄθλιοι fügte Heindorf bei nach
der Forderung des Sinnes. Be-
achte auch die Stellung.

3. τί τὰ σ. Kr. 61, 8, 2.

[B] 7. ἂ Παῶλον αἰσχύνῃ κτέ. So-
krates widerlegt damit zugleich den
Vorwurf, als habe er jene Sätze

nur vertheidigt, um in dem Gesprä-
che den Gegner zu Fall zu bringen.
Sie erweisen sich jetzt als noth-
wendig verbunden mit einer sitt-
lichen Lebensansicht überhaupt.

Cap. LXIV. [C] 12. Sokrates wen-
det sich nunmehr der Abwehr des
Vorwurfs zu, dass er sich nicht
selbst zu helfen wisse, und zeigt,
worin die wahre Selbsthilfe
bestehe. Der Vorwurf war 486
A, B ausgesprochen.

13. ὡς οὐκ οἶός τ' εἰμι. Im Indica-
tiv wird die Anklage formuliert vor-
getragen.

16. ὥσπερ οἱ ἄτιμοι. Siehe zu
486 C.

[D] 17. Zu νεανικόν vgl. zu 482 C.

21. ὁ δὲ δὴ ἐμός (λόγος) ohne
Prädicat, weil dieser Satz durch
οὐ φημι vertreten wird.

22. ἐτι hier fast = ἐτι πλεονάκις.

E ἐπὶ κόρης ἀδίκως αἰσχιστον εἶναι, οὐδέ γε τὸ τέμνεσθαι οὔτε τὸ σῶμα τὸ ἐμὸν οὔτε τὸ βαλάντιον, ἀλλὰ τὸ τύπτειν καὶ ἐμὲ καὶ τὰ ἐμὰ ἀδίκως καὶ τέμνειν καὶ αἰσχίον καὶ κἀκίον, καὶ κλέπτειν γε ἅμα καὶ ἀνδραποδίζεσθαι καὶ τοιχωρυχεῖν καὶ συλλήβδην ὁτιοῦν ἀδικεῖν καὶ ἐμὲ καὶ τὰ ἐμὰ τῷ ἀδικοῦντι 5 καὶ κἀκίον καὶ αἰσχίον εἶναι ἢ ἐμοὶ τῷ ἀδικουμένῳ. ταῦτα ἡμῖν ἐκεῖ ἐν τοῖς πρόσθε λόγοις οὔτω φανέντα, ὡς ἐγὼ λέγω, κατέχεται καὶ δέδεται, καὶ εἰ ἀγροικότερόν τι εἰπεῖν ἐστὶ, 509 σιδηροῖς καὶ ἀδαμαντίνους λόγοις, ὡς γοῦν ἂν δόξειεν οὕτως, οὐς σὺ εἰ μὴ λύσεις ἢ σοῦ τις νεανικώτερος, οὐχ οἷόν τε ἄλ- 10 λως λέγοντα ἢ ὡς ἐγὼ νῦν λέγω καλῶς λέγειν· ἐπεὶ ἐμοιγε ὁ αὐτὸς λόγος ἐστὶν αἰεὶ, ὅτι ἐγὼ ταῦτα οὐκ οἶδα ὅπως ἔχει, ὅτι μέντοι ἂν ἐγὼ ἐντετύχηκα, ὥσπερ νῦν, οὐδεὶς οἷός τ' ἐστὶν ἄλλως λέγων μὴ οὐ καταγέλαστος εἶναι. ἐγὼ μὲν οὖν Β αὐτὴν ταῦτα οὔτως ἔχειν· εἰ δὲ οὔτως ἔχει καὶ μέριστον 15 τῶν κακῶν ἐστὶν ἢ ἀδικία τῷ ἀδικοῦντι καὶ ἐτι τούτου μείζον μεγίστου ὄντος, εἰ οἷόν τε, τὸ ἀδικοῦντα μὴ διδόναι δίκην,

[E] 1. τέμνεσθαι τὸ σῶμα. Vielleicht mit leiser Anspielung auf 473 C gesagt (ἐπιτέμνηται) wie τὸ βαλάντιον und κλέπτειν auf 486 C (ὕπὸ δὲ τῶν ἐχθρῶν περισπλάσθαι πᾶσαν τὴν οὐσίαν) doch wohl mehr um der bequemen Verbindung mit βαλάντιον im allgemeineren Sinne, wie im Lat. *secari*.

2. Die βαλάντια waren lederne Beutel zur Aufbewahrung des Geldes, die man an dem Gürtel befestigte. Die βαλαντιοτόμοι waren Leute, die aus dem Abschneiden solcher Beutel auf dem Markt und in Bädern ein Geschäft machten wie unsere Taschendiebe. Gegen sie ist es schwer zu hüten. Sokrates weist nachträglich auch auf die unsittlichen Consequenzen jenes von Kallikles vertheidigten Principes dadurch hin, dass er möglichst verabscheuungswürdige Arten der ἀδικία anführt. Vgl. hiefür die Ansicht des Thrasymachos Staat I 344.

[509 A] 8. καὶ εἰ ἀγροικότερόν τι εἰπεῖν. Vgl. zu 486 C. Ueber καὶ εἰ und εἰ καὶ Kr. 65, 5, 15. Der Ausdruck ist hier bestimmt das Ungewöhnliche des treffenden Vergleich-

ches der Gründe mit eisernen und stählernen Banden zu entschuldigen. Das Bild ist wohl gewählt im Gegensatz zu 484 A, wo Kallikles die Gesetze und sittlichen Vorschriften als Bande bezeichnet hatte, die der rechte Mann durchbrechen muss (διαρρηξίας).

9. ἀδαμαντίνος hat vor Alexander d. Gr. noch nicht die Bedeutung diamanten, sondern bezeichnet nur die härteste Eisenart.

ὡς γοῦν ἂν δόξειεν οὕτως, so weit bis jetzt diese Grundsätze geprüft sind. Sie können mit neuen Gründen angegriffen werden und müssen sich dann von neuem bewähren.

12. ὁ αὐτὸς λόγος. Vgl. 506 A: οὐδὲ γὰρ ἐγὼ εἰδὼς λέγω ἢ λέγω.

13. ἂν .. ἐντετύχ. Ueber diese seltener Art der Assimilation s. Kr. 51, 10, 3.

15. αὐτὴν im Gegensatz zu den entgegenstehenden Meinungen aller anderen. Zuerst wird dem Satze Ueberzeugungskraft verliehen, dann wird er durch εἰ δὲ οὔτως ἔχει zur Prämisse für eine in Form einer Frage angebahnte Schlussfolgerung gemacht.

τίνα ἂν βοήθειαν μὴ δυνάμενος ἄνθρωπος βοηθεῖν· ἐαυτῷ καταγέλαστος ἂν τῇ ἀληθείᾳ εἴη; ἄρ' οὐ ταύτην, ἣτις ἀποτρέψει τὴν μεγίστην ἡμῶν βλάβην; ἀλλὰ πολλὴ ἀνάγκη ταύτην εἶναι τὴν αἰσχίστην βοήθειαν, μὴ δύνασθαι βοηθεῖν μήτε 5 αὐτῷ μήτε τοῖς αὐτοῦ φίλοις τε καὶ οἰκείοις, δευτέραν δὲ τὴν C τοῦ δευτέρου κακοῦ καὶ τρίτην τὴν τοῦ τρίτου καὶ τᾶλλα οὔτως, ὡς ἐκάστου κακοῦ μέγεθος πέφυκεν, οὔτω καὶ κάλλος τοῦ δυνατὸν εἶναι ἐφ' ἕκαστα βοηθεῖν καὶ αἰσχύνῃ τοῦ μὴ. ἄρα ἄλλως ἢ οὔτως ἔχει, ὧ Κανλίκλεις;

ΚΑΑ. Οὐκ ἄλλως.

10 LXXV. ΣΩ. Δνοῖν οὖν ὄντοι, τοῦ ἀδικεῖν τε καὶ ἀδικεῖσθαι, μείζον μὲν φαμεν κακὸν τὸ ἀδικεῖν, ἔλαττον δὲ τὸ ἀδικεῖσθαι. τί οὖν ἂν παρασκευασάμενος ἄνθρωπος βοηθήσειεν αὐτῷ, ὥστε ἀμφοτέρως τὰς ὠφελείας ταύτας ἔχειν, τὴν 15 τε ἀπὸ τοῦ μὴ ἀδικεῖν καὶ τὴν ἀπὸ τοῦ μὴ ἀδικεῖσθαι; πότερα D δύναμιν ἢ βούλησιν; ὧδε δὲ λέγω· πότερον εἴαν μὴ βούληται ἀδικεῖσθαι, οὐκ ἀδικήσεται, ἢ εἴαν δύναμιν παρασκευάσῃται τοῦ μὴ ἀδικεῖσθαι, οὐκ ἀδικήσεται;

[B] 3. ἀλλὰ führt eine Behauptung ein, welche den in der vorhergehenden Frage ohnedies schon liegenden Gedanken noch nachdrücklicher ausspricht. Es erinnert an seine Entstehung aus ἄλλως: es ist nicht anders, sondern ...

ταύτην εἶναι τὴν αἰσχίστην β. Ein bemerkenswerther Fall der Anwendung eines sehr gewöhnlichen, schon auf Homer (Kr. II 2 § 55, 3, 8) zurückgehenden Sprachgebrauchs. Nach logischer Auffassung wäre zu erwarten: ταύτην τὴν βοήθειαν μὴ δύνασθαι βοηθεῖν αἰσχιστον εἶναι. βοήθειαν tritt nun aus der Stellung eines Inhaltsaccusativs in die bedeutsamere des Subjects von εἶναι und zieht nun auch das Prädicat in diese Verbindung (vgl. z. 449 B, C), wodurch streng genommen das μὴ δύνασθαι βοηθεῖν eine βοήθεια genannt und als die schmächtigste Art bezeichnet wird, was nach Platons Auffassung etwa von der gewöhnlichen Hilfe, die die Redner sich und ihren Freunden vor Gericht zu leisten pflegen, gesagt werden könnte. Die Assimilation erstreckt

sich dann auch der Uebereinstimmung wegen auf δευτέραν u. s. w.

[C] 8. ἐφ' ἕκαστα nämlich κακά, die als der zu bekämpfende Feind gedacht werden.

10. οὐκ ἄλλως. Merkwürdig nach 505 D, dass Kallikles sich wieder ins Gespräch ziehen lässt. ἐκὼν ἀέκοντί γε θυμῷ? Denn dass die Antwort ihm mehr entschlüpft, als gern gegeben erscheint, kann man aus der folgenden ἔστω σοι τοῦτο κτέ., welche die frühere Stimmung wieder hervortreten lässt, abnehmen.

Cap. LXXV. 14. ὥστε ἀμφοτέρως. Als das Beste muss Sokrates natürlich voraussetzen, dass man sich gegen beide Uebel schützen könne, aber es muss die Frage entstehen, ob beides zugleich stets möglich ist.

[D] 17. δύναμιν ἢ βούλησιν. Was über δύνασθαι und βούλεσθαι 466 D ff. entwickelt war, bleibt gültig, wird aber durch das Nachfolgende ergänzt.

ΚΑΛ. Δῆλον δὴ τοῦτό γε, ὅτι ἐὰν δύναμιν.

ΣΩ. Τί δὲ δὴ τοῦ ἀδικεῖν; πότερον ἐὰν μὴ βούληται
Ε ἀδικεῖν, ἰκανὸν τοῦτ' ἐστίν — οὐ γὰρ ἀδικήσει — ἢ καὶ ἐπὶ
τοῦτο δεῖ δύναμιν τινα καὶ τέχνην παρασκευάσασθαι, ὡς, ἐὰν
μὴ μάθῃ αὐτὰ καὶ ἀσκήσῃ, ἀδικήσει; τί οὐκ αὐτό γέ μοι 5
τοῦτο ἀπεκρίνω, ὃ Καλλίκλεις, πότερόν σοι δοκοῦμεν ὀρθῶς
ἀναγκασθῆναι ὁμολογεῖν ἐν τοῖς ἐμπροσθεν λόγοις ἐγὼ τε καὶ
Πῶλος ἢ οὐ, ἥνικα ὁμολογήσαμεν μηδένα βουλούμενον ἀδι-
κεῖν, ἀλλ' ἄκοντας τοὺς ἀδικοῦντας πάντας ἀδικεῖν;

510 ΚΑΛ. Ἔστω σοι τοῦτο, ὃ Σώκρατες, οὕτως, ἵνα καὶ 10
διαπερόνῃς τὸν λόγον.

ΣΩ. Καὶ ἐπὶ τοῦτο ἄρα, ὡς εἶπες, παρασκευαστέον ἐστὶ
δύναμιν τινα καὶ τέχνην, ὅπως μὴ ἀδικήσωμεν.

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Τίς οὖν ποτ' ἐστὶ τέχνη τῆς παρασκευῆς τοῦ μη- 15
δὲν ἀδικεῖσθαι ἢ ὡς ὀλίγιστα; σκέψαι εἰ σοὶ δοκεῖ ἤπερ ἐμοί.
ἐμοὶ μὲν γὰρ δοκεῖ ἦδε· ἢ αὐτὸν ἄρχειν δεῖν ἐν τῇ πόλει ἢ
καὶ τυραννεῖν, ἢ τῆς ὑπαρχούσης πολιτείας ἐταῖρον εἶναι.

B ΚΑΛ. Ὅρα, ὃ Σώκρατες, ὡς ἐγὼ ἔτοιμός εἰμι ἐπαι-
νεῖν, ἂν τι καλῶς λέγῃς; τοῦτό μοι δοκεῖς πάννυ καλῶς εἰρη- 20
κέναι.

LXVI. ΣΩ. Σκόπει δὴ καὶ τόδε ἐὰν σοὶ δοκῶ εὖ λέγειν.

1. δῆλον δὴ. Kallikles hofft, So-
krates werde nun seine eigene An-
sicht, die ja auf Erwerbung einer
δύναμιν ausgeht, stützen (vgl.
510 B); allein Sokrates gibt E durch
die Bestimmung der δύναμιν τοῦ
μη ἀδικεῖν als einer τέχνης der Un-
tersuchung eine andere Richtung.

2. τί δὲ δὴ τοῦ α. Vgl. Phaed.
78 D: τί δὲ τῶν πολλῶν καλῶν,
οἷον ἀνθρώπων ἢ ἵππων ...; ἄρα
κατὰ ταῦτά ἐχει κτέ. (Kr. 47, 3, 3).
Anders oben 501 E und 502 A und B.
Auch der Accus. steht in solchen
elliptischen Fragen. S. zu 474 D
(89, 10).

4. ὡς ... ἀδικήσει. Ueber die cau-
sale Bedeutung von ὡς s. Kr. 65, 8.

[E] 5. μάθη passt nur zu τέχ-
νην; daher wird ἀσκήσῃ zugefügt,
zu δύναμιν passend. Das Wissen
muss sich im Handeln bewähren
und stärken.

Ueber αὐτὰ s. Kr. 58, 3, 5.

τί οὖν — ἀπεκρίνω s. zu 503 B.

8. βουλούμενον für das gewöhnli-
che ἐκόντα, um den Gegensatz zwi-
schen δύναμιν und βούλησιν nicht
zu verwischen; übrigens war dem
Polos gerade gezeigt worden, dass
der, welcher Unrecht thut, nur thut,
was ihm gut dünkt, nicht was er
will, da das Wollen stets auf das
Gute geht.

[510 A] 18. ἐταῖρον. Gewöhnlicher
Ausdruck von der Parteistellung
(daher auch ἐταίρειαι), wie Apol.
21 A ὁμῶν τῷ πλήθει ἐταῖρος.

[B] 19. ὀρθῶς κτέ. Ausdruck der
Freude, dass Sokrates, dem K. so
oft ungerne und mit Widerstreben
zustimmen musste, ihm auch ein-
mal ganz aus dem Herzen spricht.
Diese Ansicht ist das A und Ω sei-
ner Gedanken und Bestrebungen.
Vgl. 475 A.

φίλος μοι δοκεῖ ἕκαστος ἕκαστῳ εἶναι ὡς οἶόν τε μάλιστα, ὄνπερ
οἱ παλαιοὶ τε καὶ σοφοὶ λέγουσιν, ὁ ὅμοιος τῷ ὁμοίῳ. οὐ καὶ σοί;

ΚΑΛ. Ἔμοιγε.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὅπου τύραννός ἐστιν ἄρχων ἄρχιος καὶ
3 ἀπαίδευτος, εἴ τις τοῦτου ἐν τῇ πόλει πολὺ βελτίων εἴη, φο-
βοῖτο δῆπου ἂν αὐτὸν ὁ τύραννος καὶ τούτῳ ἐξ ἅπαντος τοῦ C
νοῦ οὐκ ἂν ποτε δύνατο φίλος γενέσθαι;

ΚΑΛ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Οὐδέ γε εἴ τις πολὺ φαυλότερος εἴη, οὐδ' ἂν οὐ-
10 τος· κατάφρονοι γὰρ ἂν αὐτοῦ ὁ τύραννος καὶ οὐκ ἂν ποτε
ὡς πρὸς φίλον σπουδάσειεν.

ΚΑΛ. Καὶ ταῦτ' ἀληθῆ.

ΣΩ. Λεῖπεται δὴ ἐκείνος μόνος ἄξιος λόγου φίλος τῷ
τοιούτῳ, ὅς ἂν ὁμοίθης ᾖν, ταῦτά ψέγων καὶ ἐπαινῶν, ἐθέλη
15 ἄρχεσθαι καὶ ὑποκείσθαι τῷ ἄρχοντι. οὗτος μέγα ἐν ταύτῃ τῇ πό-
λει δυνήσεται, τοῦτον οὐδέεις χαίρων ἀδικήσει. οὐχ οὕτως ἔχει; D

ΚΑΛ. Ναί.

Cap. LXVI. 1. ἕκαστος ἕκαστῳ
bezeichnet keine unbeschränkte Re-
ciprocität. Beide sind in unbestimm-
ter Bedeutung zu fassen, wie ἄλλος
ἄλλῳ; ihre nähere Bestimmung er-
halten sie durch ὁ ὅμοιος τῷ ὁμοίῳ.
ὄνπερ οἱ παλαιοὶ λέγ. aus dem
Vorhergehenden zu ergänzen. Das
Sprichwort ist sehr alt. Schon Ho-
mer kennt es. Od. XVII, 218 ὡς αἰεὶ
τὸν ὁμοῖον ἄγει θεὸς ὡς τὸν ὁμοῖον.
Platon macht öfter davon Gebrauch.
So Protag. 337 D: τὸ γὰρ ὁμοῖον τῷ
ὁμοίῳ φύσει συγγενές ἐστίν. Sym-
pos. 195 B: ὁ γὰρ παλαιὸς λόγος ἐν
ἔχει, ὡς ὁμοῖον ὁμοίῳ αἰεὶ πέλῃσει.
Lys. 214 B: τὸ ὁμοῖον τῷ ὁμοίῳ
ἀνάγκη αἰεὶ φίλον εἶναι. und in et-
was veränderter Form Phaedr. 240
C: ἥλικα τέρατιν τὸν ἥλικα.

4. οὐκοῦν ὅπου. Das Hauptsbj.
ist τίς, welches auch zu δύνατο ge-
hört, wie das nachfolgende οὐδέ γε
εἴ τις beweist. τούτῳ bezieht sich
daher, wie τούτων oben, auf den Ty-
rannen. Ein solcher leichter Wech-
sel des Subjects ist bei den Attikern
nicht minder als bei Homer ganz
gewöhnlich. Sehr viele Beispiele bei
Xenophon.

Platons ausgew. Dialoge. II. 2. Aufl.

[C] 13. ἄξιος λόγου φίλος gehört
zu dem Prädicat λέπεται. Andere
können nach der Natur der Sache als
Freunde des Tyrannen, auch wenn
sie es einmal vorübergehend sein soll-
ten, nicht in Betracht kommen.

14. ταῦτά ψέγειν καὶ ἐπαινεῖν wie
τοῖς αὐτοῖς χαίρειν καὶ ἄχθεσθαι
sind die äusseren Merkmale glei-
cher, freundschaftlicher Gesinnung.
S. zu 473 A. Aehnlich Catilina (Sall.
20, 4): idem velle atque idem nolle,
ea demum firma amicitia est.

15. ὑποκείσθαι in der sonst nicht
gewöhnlichen Bedeutung 'unter-
thänig sein' ist gewählt, um das
Entwürdigende für einen freien
Mann hervorzuheben. Vgl. auch
Kriton 53 E: ὑπερχόμενος δὴ βιώ-
σει πάντας ἀνθρώπων καὶ δου-
λευσάν.

[D] 16. χαίρων ἀδικήσει. Das
Particip. drückt die Folge aus: er
wird keine Freude daran haben
oder es wird ihm schlecht bekom-
men, d. h. er wird nicht ungestraft
ihn beleidigen. Vgl. Antig. 759: ἀλλ'
οὐ, τόνδ' Ὀλυμπον, ἐσθ' ὅτι χαίρων
ἐπὶ ψόγοισι δειννάσεις ἐμέ.

ΣΩ. Εἰ ἄρα τις ἐννοήσῃεν ἐν ταύτῃ τῇ πόλει τῶν νέων τίνα ἀνὸς τρόπον ἐγὼ μέγα δυναίμην καὶ μηδεὶς με ἀδικοῦ, ἢ αὐτῇ, ὡς ἔοικεν, αὐτῷ ὁδός ἐστιν, εὐθύς ἐκ νέου ἐθίζῃεν αὐτὸν τοῖς αὐτοῖς χαίρειν καὶ ἄχθεσθαι τῷ δεσπότη, καὶ παρασκευάζειν ὅπως ὅτι μάλιστα ὁμοίος ἔσται ἐκείνῳ. οὐχ οὕτως; 5

ΚΑΛ. Ναί.

E ΣΩ. Οὐκοῦν τούτῳ τὸ μὲν μὴ ἀδικεῖσθαι καὶ μέγα δύνασθαι, ὡς ὁ ὑμέτερος λόγος, ἐν τῇ πόλει διαπεπράξεται.

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν καὶ τὸ μὴ ἀδικεῖν; ἢ πολλοῦ δεῖ, εἴπερ 10 ὁμοίος ἔσται τῷ ἄρχοντι ὅντι ἀδικῶ καὶ παρὰ τούτῳ μέγα δυνήσεται; ἀλλ' οἶμαι ἐγώ γε, πᾶν τούναρτιον οὕτως ἢ παρασκευῆ ἔσται αὐτῷ ἐπὶ τὸ οἶφ τε εἶναι ὡς πλεῖστα ἀδικεῖν καὶ ἀδικοῦντα μὴ διδόναι δίκην· ἢ γάρ;

ΚΑΛ. Φαίνεται.

511 ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ μέγιστον αὐτῷ κακὸν ὑπάρξει μοχθηρῶ 15 ὅντι τὴν ψυχὴν καὶ λελωβημένῳ διὰ τὴν μίμησιν τοῦ δεσπότη καὶ δύναιμι.

ΚΑΛ. Οὐκ οἶδ' ὅπῃ στρέφεις ἐκάστοτε τοὺς λόγους ἄνω καὶ κάτω, ὡς Σώκρατες· ἢ οὐκ οἶσθα ὅτι οὗτος ὁ μιμούμενος 20

1. εἰ ἄρα τις. Der Fall, welchen Sokrates annimmt, dient nicht bloss zur Belebung der Untersuchung, sondern zeigt auch (im Gegensatz zu den Vorwürfen 485), welche unwürdigen und äusserlichen Ziele der Erziehung zu setzen seien, wenn der Besitz der Macht im Staate das Hauptziel für den Mann werden soll. — Bemerkenswerth ist die directe Form der Frage nach dem einleitenden Satz; ferner die Verkürzung durch Anlassung eines der Protasis entsprechenden Nachsatzes, etwa: γινώσκῃς ἂν ὅτι. S. Kr. 65, 5, 14. Ueber ähnliche Verkürzungen im Lat. s. Zumpt § 772.

ἐν ταύτῃ τῇ πόλει s. zu 468 E.

2. ἢ αὐτῇ: derselbe und kein anderer als der oben (ὅς ἂν ὁμοίῃθης ἂν κτέ.) bezeichnete, nämlich u. s. w.

[E] 8. ὁ ὑμέτερος λόγος: des Kallikles und Polos.

13. ἐπὶ τὸ οἶφ τε εἶναι. Diese Consequenz hatte sich im Gespräch

mit Polos herausgestellt. Ueber οἶφ und ἀδικοῦντα zu 492 B (132, 4).

[511 A] 18. καὶ δύναιμι kann in dieser Verbindung nur die aus der Nachahmung des Gebieters für den Freund desselben erwachsende Macht Unrecht zu thun bedeuten. Doch steht der Ausdruck etwas kahl und fügt dem hier hervorgehobenen Gedanken ein Moment bei, das in dem Vorhergehenden schon zur Genüge ausgedrückt ist und der folgenden Einwendung des Kallikles etwas vorgreift. Vielleicht schrieb Plat. κατὰ δύναιμι in dem Sinn, wie z. B. Tim. 38 B es heisst: ἵνα ὡς ὁμοιωτατος αὐτῷ κατὰ δύναιμι ἦ.

19. ὅπῃ στρέφεις. Die Wendung, die das Gespräch genommen, ist Kallikles wieder unerwartet gekommen. Er hält sie für willkürlich gemacht. Das στρέφειν ἄνω κάτω (vgl. zu 481 E), das Hin- und Herwenden der Worte und Begriffe, so dass ihr Sinn ins Gegentheil umschlägt, war ein Hauptstück der

τὸν μὴ μιμούμενον ἐκείνον ἀποκτενεῖ, εἰ βούληται, καὶ ἀφαρησεται τὰ ὄντα;

ΣΩ. Οἶδα, ὡς γὰρ Καλλίκλεις, εἰ μὴ κωφός γ' εἰμί, B καὶ σοῦ ἀκούων καὶ Πάλου ἄρτι πολλὰς καὶ τῶν ἄλλων ὀλιγούτων πάντων τῶν ἐν τῇ πόλει· ἀλλὰ καὶ σὺ ἐμοῦ ἄκουε. ὅτι ἀποκτενεῖ μὲν, ἂν βούληται, ἀλλὰ πονηρὸς ὢν καλὸν κἀγαθὸν ὄντα.

ΚΑΛ. Οὐκοῦν τοῦτο δὴ καὶ τὸ ἀγανακτητόν;

10 ΣΩ. Οὐ νοῦν γε ἔχοντι, ὡς ὁ λόγος σημαίνει. ἢ οἶε δεῖν τοῦτο παρασκευάζεσθαι ἄνθρωπον, ὡς πλεῖστον χρόνον 10 ζῆν, καὶ μελετᾶν τὰς τέχνας ταύτας, αἱ ἡμᾶς αἰεὶ ἐκ τῶν κινδύνων σφάζουσιν, ὥσπερ καὶ ἦν σὺ κελεύεις ἐμὲ μελετᾶν τὴν C ὀητορικὴν τὴν ἐν τοῖς δικαστηρίοις διασφάζουσαν;

ΚΑΛ. Ναὶ μὰ Δι' ὀρθῶς γέ σοι συμβουλευόν.

15 LXVII. ΣΩ. Τί δέ, ὡς βέλτιστε; ἢ καὶ ἡ τοῦ νεῖν ἐπι- 15 στήμη σεμνή τίς σοι δοκεῖ εἶναι;

ΚΑΛ. Μὰ Δι' οὐκ ἔμοιγε.

Eristik. Vgl. Euthyd. 276 D: ὥσπερ οἱ ἀγαθοὶ ὀρησθαι διπλᾶ ἔστρεψε τὰ ἐρωτήματα περὶ αὐτοῦ.

1. εἰ βούληται. Der Gebrauch des Wortes zeigt, dass die Erörterung des Sokrates über den Unterschied von βούλεσθαι und δοκεῖν (C. XXIII f.) vergeblich war. Er selbst lässt ihn daher in der Antwort fallen.

[B] 3. εἰ μὴ κωφός γ' εἰμί: ich müste ja sonst taub sein. Vgl. Prot. 349 E κάλλιστον — εἰ μὴ μαίνομαι γε. Z. S. s. 486 B. 466 C u. a. St.

5. ἀποκτενεῖ μὲν κτέ. Vgl. Plut. Agis c. 20: Ἄγεις ἐπὶ τὴν στραγγῆλην πορευόμενος, ὡς εἶδὲ τίνα τῶν ὑψηλῶν δαιμονοῦντα καὶ περιπαθοῦντα, — παῦσαι με, εἶπερ, ὡς ἄνθρωπος, κλαίαν, καὶ γὰρ οὕτως παρανόμως καὶ ἀδίκως ἀπολλόμενος κρείττων εἰμί τῶν ἀναιρούντων.

7. καὶ τὸ ἀγ. καὶ enthält eine Steigerung, der Art individualisiert. Vgl. Apol. 27 A zu τὰ ἐναντία. Der Sinn: weit gefehlt, dass dieser Umstand die Schmach mildert, ist dies sogar gerade das Empörende an der Sache. — K. versetzt sich in die Seele dessen der Unrecht leidet, aber mit einer der angeführten Aeusserung des

Agis ganz widersprechenden Empfindung. Aehnlich Apollodorus in der dem Xenophon beigelegten Apologie § 28: Ἀλλὰ τοῦτο ἐγώ γε, ὡς Σ., χαλεπώτατα φέρω ὅτι ὁσὼ σε ἀδίκως ἀποθνήσκοντα, τὸν δὲ λέγεται καταψήσαντα αὐτοῦ τὴν κεφαλὴν εἰπεῖν, Σὺ δέ, ὡς φίλατος Ἀπολλόδορος, μᾶλλον ἂν ἐβούλον με ὁρᾶν δικαίως ἀποθνήσκοντα;

9. ὡς πλεῖστον χρόνον ζῆν. Die Ansicht des Kallikles beruht auf einer Ueberschätzung des Lebens. Dieses wird als das höchste Gut angesehen und darum, weil sie das Leben rettet, wird der Rhetorik ein hoher Werth zugeschrieben. Sokrates zeigt, dass viele andere können auch dieselbe Aufgabe erfüllen, nur auf anderem Gebiete und diese müsten dann in derselben Weise geschätzt werden. In ähnlicher Weise erklärt sich Sokrates in der Apol. 38 E ff.

[C] 13. συμβουλευόν schliesst sich an die Rede des Sokr. an, wie oft in Antworten. Vgl. Lach. 192 B (52, 3) u. Kr. 56, 8, 7. Es könnte auch das Partic. des v. finiti stehen, wie einige Handschriften wirklich haben, wogegen hier der beigelegte Dativ spricht.

ΣΩ. Καὶ μὴν σφίξει γὰρ καὶ αὕτη ἐκ θανάτου τοὺς ἀνθρώπους, ὅταν εἰς τοιοῦτον ἐμπέσωσιν, οὐ δεῖ ταύτης τῆς D ἐπιστήμης. εἰ δ' αὕτη σοι δοκεῖ σμικρὰ εἶναι, ἐγὼ σοι μελίζονα ταύτης ἐρῶ, τὴν κυβερνητικὴν, ἢ οὐ μόνον τὰς ψυχὰς σφίξει, ἀλλὰ καὶ τὰ σώματα καὶ τὰ χρήματα, ἐκ τῶν ἐσχάτων κινδύ- 5 νων, ὥσπερ ἡ δημοτικὴ· καὶ αὕτη μὲν προσεσταλαμένη ἐστὶ καὶ κοσμία, καὶ οὐ σεμνύνεται ἐσχηματισμένη ὡς ὑπερήφανόν τι διαπραττομένη, ἀλλὰ ταῦτά διαπραξαμένη τῇ δικανικῇ, εἰ μὲν ἐξ Αἰγίνης δεῦρο σώσει, οἶμαι δὴ ὄβολους ἐπράξατο, εἰ μὲν δὲ ἐξ Αἰγύπτου ἢ ἐκ τοῦ Πόντου, εἰ μὲν πάμπολυ, ταύτης 10 E τῆς μεγάλης εὐεργεσίας, σώσασ' ἂ νῦν δὴ ἔλεγον, καὶ αὐτὸν καὶ παῖδας καὶ χρήματα καὶ γυναῖκας, ἀποβιβάσασ' εἰς τὸν λιμένα δύο δραχμὰς ἐπράξατο, καὶ αὐτὸς ὁ ἔχων τὴν τέχνην καὶ ταῦτα διαπραξαμένος ἐκβὰς παρὰ τὴν θάλατταν καὶ τὴν ναῦν περιπατεῖ ἐν μετρίῳ σχήματι. λογίζεσθαι γάρ, οἶμαι, 15

Cap. LXVII. 2. τοιοῦτον = τοιοῦτον τι. Das τι fehlt oft in solchen Verbindungen. Was unter τοιοῦτον zu verstehen, ergibt sich aus dem vorausgehenden ἐκ θανάτου σφίξει.

[D] 4. τὰς ψυχὰς. Den Ausdruck, der dem Leben und der Seele gemeinschaftlich zukommt, braucht S. hier scherzhaft im Gegensatz zu σώματα, damit kein Gut ausgeschloßen bleibe, das nicht die Steuerkunst so gut wie die Rhetorik bewahre. Die scherzhafte Absicht zeigt sich auch in der Verbindung οὐ μόνον — ἀλλὰ καί, welche die Gegenstände in einer der richtigen Schätzung (s. 477 B C) gerade entgegengesetzten Ordnung zeigt. χρήματα und σώματα bilden oft einen Gegensatz, wie im Deutschen 'Gut und Blut', während σῶμα und ψυχή in dieser Bedeutung zusammengehören, wie 'Leib und Leben.'

6. προσεσταλαμένη bezeichnet das, was sich in den ihm gebührenden Schranken erhält, daher anspruchslos.

7. Zu ἐσχηματισμένη vgl. Soph. 268 A: ὡς ἀγνοεῖ ταῦτα ἂ πρὸς τοὺς ἄλλους ὡς εἰδὼς ἐσχηματίζεται (was er sich gebärdet zu wissen).

8. τῇ δικανικῇ sagt S. statt τῇ

δημοτικῇ, weil gerade diese Art am meisten der Vergleichung Raum bietet.

9. δὴ ὄβολους. Der Obolos hat den Werth eines Groschens. Die Preise waren daher sehr billig, wenn, wie das Folgende zeigt, das Fahrgeld aus Aegypten und dem Pontus (einer ohnehin gefährlichen Fahrt) für eine ganze Familie mit Gepäck nur zwei Drachmen oder zwölf Groschen betrug.

Ueber ἐπράξατο (gnomischer oder empirischer Aor.) s. Kr. 53, 10, 2. Vgl. z. 484 A.

[E] 11. αὐτόν im Gegensatz zu der Familie (Personen und Sachen) der Herr derselben. Auffallend ist übrigens die Reihenfolge der Gegenstände, sowie der Pluralis γυναῖκας, der auf Assimilation zu beruhen scheint. Doch hat der Pluralis bisweilen nur eine verallgemeinernde Bedeutung, z. B. bei Eigennamen. Vgl. Xen. Anab. III 2, 31.

14. παρὰ τὴν θάλατταν. Der Steuermann macht es also nicht, wie der Redner, welcher möglichst belebte Plätze aufsucht, um sich mit seiner Kunst zu brüsten.

15. σχήμα bezeichnet die äussere Erscheinung nach Tracht und Haltung, vielleicht im Gegensatz zu der Gewohnheit des Gorgias in ei-

ἐπίσταται, ὅτι ἄδηλόν ἐστιν, οὐστίνως τε ἀφέληκε τῶν συμπλεόντων οὐκ ἔσβας καταποντωθῆναι καὶ οὐστίνως ἐβλαψεν, εἰδὼς ὅτι οὐδὲν αὐτοὺς βελτίους ἐξεβίβασεν ἢ οἷοι ἐνέβησαν, 512 οὔτε τὰ σώματα οὔτε τὰς ψυχὰς. λογίζεται οὖν, ὅτι οὐκ, εἰ μὲν τις μεγάλους καὶ ἀνιάτους νοσήμασι κατὰ τὸ σῶμα συνεχόμενος μὴ ἀπεπνίγη, οὗτος μὲν ἄθλιός ἐστιν ὅτι οὐκ ἀπέθανε, καὶ οὐδὲν ὑπ' αὐτοῦ ἀφέληται· εἰ δὲ τις ἄρα ἐν τῷ τοῦ σώματος τιμιωτέρῳ, τῇ ψυχῇ, πολλὰ νοσήματα ἔχει καὶ ἀνιάτα, τούτῳ δὲ βιωτέον ἐστὶ καὶ τοῦτον ὀνήσει, ἂν τε ἐκ 10 θαλάττης ἂν τε ἐκ δικαστηρίου ἂν τε ἄλλοθεν ὀποθενοῦν σώσει, ἀλλ' οἶδεν, ὅτι οὐκ ἄμεινόν ἐστι ζῆν τῷ μοχθηρῷ· B κακῶς γὰρ ἀνάγκη ἐστὶ ζῆν.

LXVIII. Διὰ ταῦτα οὐ νόμος ἐστὶ σεμνύνεσθαι τὸν κυβερνητήν, καίπερ σφίζοντα ἡμᾶς· οὐδέ γὰρ, ὃ θανμάσι, τὸν 15 μηχανοποιόν, ὃς οὔτε στρατηγῶν, μὴ ὅτι κυβερνήτου, οὔτε ἄλλου οὐδενὸς ἐλάττω ἐνίοτε δύναται σφίξειν· πόλεις γὰρ ἐστίν

ἢ ἄλλο οἷον πρᾶγμα λίποιμι τὴν τάξιν. Vgl. zu 502 B u. 499 D.

6. ἄθλιος ὅτι οὐκ ἀπέθανε. Diese Anschauung war allgemein hellenisch. Vgl. Kriton 47 D. E: εἰ μὲν δὲ διαλύσασθαι (τὸ σῶμα) ἄρα βιωτὸν ἡμῶν ἐστὶ διεσθαιμένον αὐτοῦ; Οὐδαμῶς. Sokrates knüpft auch dort die gleiche Erwägung über das Verhältnis der Seele zu dem Leibe daran.

9. ὀνήσει. Die überlieferte Lesart ὀνήσειεν wäre ohne ein beigefügtes ἂν sprachwidrig. Doch verdient das Futurum den Vorzug. 10. ὀποθενοῦν nur das Feld der Gefahr ist ein verschiedenes bei diesen Künsten. Cap. LXVIII. [B] 13. οὐ νόμος ἐστὶ in der Bedeutung: es ist nicht Brauch. 15. μηχανοποιόν. Man hat an den Verfertiger grosser Maschinen zu denken, die zur Verteidigung von Städten verwandt wurden. Man wird an ein berühmtes Beispiel aus der Zeit des zweiten punischen Krieges erinnert. Dieser rettet daher vielen Menschen zugleich das Leben, der Rhetor immer nur einzelnen. Ueber μὴ (οὐκ) ὅτι in den verschiedenen Stellungen s. Kr. 67, 14, 3.

nem Prunkgewande aufzutreten. S. die Einl. S. 5.

λογίζεσθαι... ἐπίσταται: natürlich nicht eben im Ernst gemeint und nicht ohne ironische Nebenabsicht gesagt. — Der Wechsel des Tempus in ἀφέληται und ἐβλαψεν scheint seinen Grund nur in der Gebräuchlichkeit der Form zu haben.

[512A] 4. λογίζεται ὅτι οὐκ. Die Negation erstreckt sich auf die ganze Periode, die in einem Gegensatz sich entwickelt. Da die beiden Hauptglieder hypothetische Sätze sind, so wird in beiden μὲν und δὲ sowohl dem Vorder- als dem Nachsatz beigefügt. Das erste Glied des Gegensatzes wird nur des Contrastes wegen vorangeschickt und im Deutschen gewöhnlich in subordinierter Form ausgedrückt, während das Hauptgewicht der Aussage auf das zweite Glied und zwar hauptsächlich dessen Nachsatz fällt. Vgl. zu Apolog. 28 E: ἐγὼ οὖν δεῖνὰ ἂν εἶην εἰργασμένος, εἰ, ὅτε μὲν με οἱ ἀρχοντες ἔτατον, οὐς ἡμεῖς ἐλλεσθε ἀρχεῖν μου, τότε μὲν οὐ ἐκείνοι ἔτατον ἔμενον — τοῦ δὲ θεοῦ τάττοντος, ὡς ἐγὼ φήθην τε καὶ ὑπέλαβον, φιλοσοφοῦντα με δεῖν ζῆν — ἐν ταῦτα δὲ φοβηθεῖς ἢ θάνατον

ὄτε ὄλας σφίξει. μή σοι δοκεῖ κατὰ τὸν δικανικὸν εἶναι; καίτοι εἰ βούλοιο λέγειν, ὦ Κалλίκλεις, ἅπερ ὑμεῖς, σεμνύνων τὸ πρᾶγμα, καταχῶσειεν ἂν ὑμᾶς τοῖς λόγοις, λέγων καὶ παρακαλῶν ἐπὶ τὸ δεῖν γίνεσθαι μηχανοποιούς, ὡς οὐδὲν τᾶλλά ἐστίν· ἱκανὸς γὰρ αὐτῷ ὁ λόγος. ἀλλὰ σὺ οὐδὲν ἤττον αὐ- 5 τοῦ καταφρονεῖς καὶ τῆς τέχνης τῆς ἐκείνου, καὶ ὡς ἐν οὐείδει ἀποκαλέσαις ἂν μηχανοποιόν, καὶ τῷ υἱεὶ αὐτοῦ οὔτ' ἂν δοῦναι θυγατέρα ἐθέλοις, οὔτ' ἂν αὐτὸς τῷ σαυτοῦ λαβεῖν τὴν ἐκείνου. καίτοι ἐξ ὧν τὰ σαυτοῦ ἐπαινεῖς, τίνι δικαίῳ λόγῳ τοῦ μηχανοποιῦ καταφρονεῖς καὶ τῶν ἄλλων ὧν νῦν 10 δὴ ἔλεγον; οἷδ' ὅτι φαίης ἂν βελτίων εἶναι καὶ ἐκ βελτιόνων. τὸ δὲ βέλτιον εἰ μὴ ἐστίν ὃ ἐγὼ λέγω, ἀλλ' αὐτὸ τοῦτ' ἐστίν ἀρετή, τὸ σφίξειν αὐτὸν καὶ τὰ ἑαυτοῦ ὄντα ὁποῖός τις ἔτυχε, καταγέλαστός σοι ὁ ψόγος γίνεταί καὶ μηχανοποιῦ καὶ λα-

1. μή σοι δοκεῖ. Die Antwort des Kallikles würde lauten wie oben: *Μὰ Δί' οὐκ ἔμοιγε*. Ueber diese Frageform vgl. zu Apol. 25 A. κατὰ τινα εἶναι vergleichbar sein mit Jemandem (auf dieselbe Stufe gehören). Vgl. zu Apol. 17 B.
2. τὸ πρᾶγμα sein Geschäft.
3. καταχῶσειεν nicht bloss überschütten, sondern zugleich zudecken, z. B. mit Pfeilen, wie obruere. Vgl. Herod. VII 225: ἐν τούτῳ σφέας τῷ χῶρῳ ἀλεξομένους... κατεχῶσαν οἱ βάρβαροι βάλλοντες. Auf diese Bedeutung kann hier mit Beziehung auf die Wurfmaschinen der μηχανοποιοὶ angespielt sein; also hier τοῖς λόγοις: zum Schweigen bringen.
- [C] λέγων ohne Objectssatz, weil παρακαλῶν, der speciellere Ausdruck, die Construction bestimmt.
4. ὡς κτέ. S. zu 509 E (176, 4).
5. ὁ λόγος: das was er zur Begründung sagen kann.
7. ἀποκαλέσαις 'wegwerfend nennen' wie Soph. Ajax 727: τὸν τοῦ μακέντος καπιβουλευτοῦ στρατοῦ — ξύναιμον ἀποκαλοῦντες. So auch Theaet. 108 D: χαριεντισμὸν τινα ἀποκαλῶν.
9. ἐξ ὧν kann für ἐκ τούτων ἐξ ὧν (auf die Gründe hin, aus welchen du deine Kunst lobst) oder für ἐκ τούτων ἅ (auf das hñ, was du

- zum Lobe deiner Kunst sagst) stehen. S. Kr. 51, 13, 7.
11. οἷδ' ὅτι. Bemerkenwerthes Asyndeton: gleichwohl würdest du gewiss u. s. w.
 - [D] Die Verbindung βελτίων καὶ ἐκ βελτιόνων ist bei den Griechen sehr gebräuchlich im guten und schlimmen Sinn. Vgl. Phädr. 246 A: θεῶν μὲν οὖν ἴσποι τε καὶ ἠνίοχοι αὐτοῖ τε ἀγαθοὶ καὶ ἐξ ἀγαθῶν. Lysias g. Agor. 18: δοῦλον καὶ ἐκ δούλων ὄντα. Soph. Philokt. 384: πρὸς τοῦ κακίστου καὶ κακῶν Ὀδυσσεῶς. 874: εὐγενῆς γὰρ ἡ φύσις καὶ εὐγενῶν. — Uebrigens tritt hier in aller Schärfe der Widerspruch hervor, der zwischen der oben (cap. 38 ff.) entwickelten Theorie und der jetzt zum Vorschein kommenden Praxis des Kallikles besteht. Wie jene sophistisch freigeisterisch, so ist diese ganz in den traditionell hellenischen Begriffen befangen.
 12. μή ἐστίν, nicht μὴ ἐστίν, weil der Ton auf ὃ ἐγὼ λέγω liegt. Darum auch nicht τούτ' ἐστίν, wie ebenfalls nach der ziemlich schwankenden Ueberlieferung der alten Grammatiker geschrieben wird.
 13. ὄντα schliesst sich an das bei σφίξειν gedachte Subj.
 14. ὁποῖός τις ἔτυχε sei er gut oder schlecht, ohne Rücksicht auf die innere, sittliche Qualität des Menschen.
 14. ψόγος kann diese Geringschätz-

τροῦ καὶ τῶν ἄλλων τεχνῶν, ὅσαι τοῦ σφίξειν ἔνεκα πεποίηται. ἀλλ', ὦ μακάριε, ὅρα μὴ ἄλλο τι τὸ γενναῖον καὶ τὸ ἀγαθὸν ἢ τοῦ σφίξειν τε καὶ σφίξεσθαι. μὴ γὰρ τοῦτο μὲν, τὸ ξὴν ὀποσονδὴ χρόνον, τὸν γε ὡς ἀληθῶς ἄνδρα ἐάτεον E 5 ἐστὶ καὶ οὐ φιλοψυχητέον, ἀλλὰ ἐπιτρέψαντα περὶ τούτων τῷ θεῷ καὶ πιστεύσαντα ταῖς γυναιξίν, ὅτι τὴν εἰμαρμένην

- zung und Herabsetzung um so mehr genannt werden, als Kallikles es als eine sittliche Forderung hinstellt, nach dem zu streben, was er für die echte Mannestugend hält.
2. γενναῖον war im Sinn des Kallikles ein Schlagwort. Vgl. 485 D. E. Gerade die Liebe zum Leben muss, wo es höhere Ziele gilt, als Zeichen einer unedlen und kleinlichen Gesinnung angesehen werden, wie es gleich nachher heisst καὶ οὐ φιλοψυχητέον.
 3. μὴ γὰρ τοῦτο μὲν, τὸ ξὴν κτέ. An ὅρα μὴ c. conj. schliesst sich der Satz mit μὴ c. indic. in der Weise an, dass bei jenem die Befürchtung sich auf ein zu erwartendes Ergebnis, bei diesem auf die Anerkennung einer Behauptung bezieht. Der Unterschied ist mehr von formaler als materialer Bedeutung und lässt sich etwa in folgender Weise ausdrücken: Am Ende wird es sich doch herausstellen, dass das Edle und Gute etwas anderes ist als beim Leben erhalten und erhalten werden; denn am Ende bleibt es bei der Behauptung, dass ein wahrer Mann die Rücksicht auf die Dauer des Lebens bei Seite setzen muss und überhaupt nicht am Leben hangen darf u. s. w. Ueber τὸν... ἄνδρα s. z. 507 D (170, 16) zu τὸν βουλόμενον.
 - [E] 4. τὸν γε ὡς ἀληθῶς ἄνδρα bezieht sich auf die oft von Kallikles gethane Aeusserung zurück, dass dieses ἀνάνδρον sei, während gerade darin die wahre Männlichkeit sich zeigt. Vgl. Apol. 38 E und 39 A.
 5. ἐπιτρέψαντα — τῷ θεῷ. Diese gottergebene Gesinnung bewährte Sokrates selbst bei seinem Lebensende. Vgl. Apol. 41 D: οὐκ ἐστίν ἄνθρωποι ἀγαθῶ κακῶν οὐδὲν οὔτε ζῶντι οὔτε τελευτήσαντι, οὐδὲ ἀμε-
- λεῖται ὑπὸ θεῶν τὰ τούτου πράγματα· οὐδὲ τὰ ἐμὰ νῦν ἀπὸ τοῦ αὐτομάτου γέγονεν, ἀλλὰ μοι δῆλόν ἐστι τοῦτο ὅτι ἤδη τεθνήσκει καὶ ἀπηλλάχθαι πραγμάτων βέλτιον ἢ μοι.
- Ueber περὶ τούτων s. Kr. 68, 31, 2.
6. πιστεύσαντα ταῖς γυναιξίν. Warum diese Ansicht gerade den Weibern beigelegt wird, kann zweifelhaft erscheinen, es müsste denn schon damals Brauch aller sogenannten Freigeister, als deren Repräsentant etwa Kallikles gelten könnte, gewesen sein, solche Vorstellungen als einen Weiberglauben zu verspotten, wie man das für die spätere Zeit aus der Aeusserung entnehmen kann, welche Cicero in den Büchern de natura deorum I 20, 55 dem Epicureer Vellejus (dessen Rede Cicero mit den Worten einleitet: *Tum V. fidenter sane, ut solent isti e. q. s.*) in den Mund legt: *Hinc vobis exstitit primum illa fatalis necessitas quam εἰμαρμένην dicitis, ut, quidquid accidat, id ex aeterna veritate causarumque continuatione fluxisse dicatis. Quanti autem haec philosophia aestimanda est, cui tanquam aniculis et iis quidem indoctis, fato fieri videntur omnia.* Es wäre somit ein bitterer Spott in feiner Weise ausgedrückt, wenn Sokrates sagte: Ihr hochmüthigen Freigeister könntet von den Weibern lernen, mit deren Ansicht sich besser als mit eurer Lebenstheorie die Grundsätze und Handlungsweise wahrer Männlichkeit vertragen. Dass die Weiber mehr als die Männer das Alte — also auch wohl den alten Glauben — bewahren, bemerkt Platon auch Kratyl. 418 C: *αἱ γυναῖκες, ἀπὸ μάλιστα τὴν ἀρχαίαν φωνὴν σφίζουσι* (vgl. Cic. de orat. III 12, 45)

οὐδ' ἂν εἰς ἐκφύγοι, τὸ ἐπὶ τούτῳ σκεπτόν, τίν' ἂν τρόπον
 τοῦτον ὄν μέλλοι χρόνον βιῶναι ὡς ἄριστα βιῶν, ἄρα ἐξομοίων
 513 αὐτὸν τῇ πολιτείᾳ ταύτῃ ἐν ἣ ἂν οἰκῇ, καὶ νῦν δὲ ἄρα δεῖ σε
 ὁμοιότατον γίνεσθαι τῷ δήμῳ τῷ Ἀθηναίων, εἰ μέλλεις τούτῳ
 προσφιλέως εἶναι καὶ μέγα δύνασθαι ἐν τῇ πόλει· τοῦθ' ὅρα εἰ
 σοὶ λυσιτελεῖ καὶ ἐμοί, ὅπως μὴ, ὦ δαιμόνιε, πεισόμεθα ὅπερ
 φασὶ τὰς τὴν σελήνην καθαιρούσας, τὰς Θετταλίδας· σὺν τοῖς
 φιλάτοις ἢ αἰρεσίς ἡμῖν ἔσται ταύτης τῆς δυνάμεως τῆς ἐν
 τῇ πόλει. εἰ δέ σοι οἶει ὄντινόν ἀνθρώπων παραδῶσαι τέ-
 B κην τινὰ τοιαύτην, ἣτις σε ποιήσει μέγα δύνασθαι ἐν τῇ 10
 πόλει τῆδε ἀνόμιον ὄντα τῇ πολιτείᾳ· εἴτ' ἐπὶ τὸ βέλτιον εἴτ'
 ἐπὶ τὸ χεῖρον, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, οὐκ ὀρθῶς βουλευεῖ, ὦ Καλ-
 λίκλει· οὐ γὰρ μιμητὴν δεῖ εἶναι ἀλλ' αὐτοφυῶς ὅμοιον τού-

bezüglich der Sprache. Jene Vor-
 stellung findet sich schon bei Ho-
 mer II. § 488: μοῖραν δ' οὐ τινά φημι
 πεφρημένον ἕμεναι ἀνδρῶν und
 seitdem von Dichtern und Prosai-
 kern (z. Soph. Antig. 1337. Herod.
 I 91 — mit Ausdehnung sogar auf
 die Götter —) vielfach wiederholt.
 Vgl. Nägelsbach Nachhom. Theol.
 III 3 S. 144 ff. Platon selbst lässt
 Sokrates im Phaedon 115 A sagen:
 οὕτω περιμένει τὴν εἰς Αἶδον πο-
 ρεῖαν ὡς πορευόμενος, ὅταν ἡ εἰ-
 μαρμένη καλῇ.

1. οὐδ' ἂν εἰς: Kr. 24, 2, 2.

τὸ ἐπὶ τούτῳ: zu 452 C (37, 1).

[513 A] 3. καὶ νῦν δὲ ἄρα leitet
 über zur Anwendung auf Kallikles
 und sein Verhältnis zum atheni-
 schen Staate.

5. Da der Zusammenhang der
 Satzfügung hier etwas verdunkelt
 ist, so wird mit τοῦθ' ὅρα wieder
 auf den Anfang zurückgegangen.

6. Durch σοὶ καὶ ἐμοί wird das
 obige tonlose σέ wieder mit Nach-
 druck aufgenommen in Rücksicht
 darauf, dass einer den andern für
 seine Lebensansicht gewinnen will.

7. τὰς Θετταλίδας. Die Thessa-
 lischen Frauen waren in der Zau-
 berei und Giftmischerei sehr be-
 wandert. Sie standen — wie die Ge-
 schichte der Zauberin Medea zeigt

— mit der Nachtgöttin Hekate in
 Verbindung. Daher schrieb man ih-
 nen die Fähigkeit zu, den Mond vom
 Himmel abnehmen zu können. Stre-
 psiadēs sagt in den Wolken des Ari-
 stoph. 749: γυναῖκα φαρμακίδ' εἰ
 πριάμενος Θετταλὴν καθέλοιμι νύ-
 κτωρ τὴν σελήνην κτέ. Vgl. Horat.
 Epod. V 45: quae sidera exantata
 voce Thessala lunamque coelo de-
 ripit. Dafür rächte sich aber die
 Göttin. Suidas sagt: ἐπὶ πάντων
 τὴν σελήνην καθαιροῦσαι· αἱ τὴν σελή-
 νην καθαιροῦσαι Θετταλίδες λέ-
 γονται τῶν ὀφθαλμῶν καὶ τῶν παύ-
 δων (andere Lesart ποδῶν) στεφί-
 σκεσθαι. εἴρηται ἐπὶ τῶν ἐαντοῖς τὰ
 κακὰ ἐπισπωμένον ἢ παροῖα.

σὺν τοῖς φιλάτοις mit Einsatz
 des Liebsten; vgl. II. δ 161. Die
 ursprüngliche Bedeutung des σὺν
 ist nicht ganz erloschen. S. Kr. II
 2 § 68, 13, 1. 2. Das Liebste ist
 hier die Seele und deren ἄρετή. So
 auch Protag. 314 A: ὅρα, ὦ μακά-
 ριε, μὴ περὶ τοῖς φιλάτοις ἀνθρώπων
 καὶ κινδυνεύης. — Der Ausdruck
 αἰρεσίς spielt auf das καθαιροῦσθαι an.
 Ueber das Asyndeton s. zu 450 B
 (31, 14).

9. ὄντινόν ἀνθρ. weist auf die
 Versprechungen des Gorgias von
 der Rhetorik zurück.

[B] 13. μιμητὴν. Verstellung ist
 hier nicht möglich; denn unsitt-

τοῖς, εἰ μέλλεις τι γνήσιον ἀπεργάζεσθαι εἰς φιλίαν τῷ Ἀθη-
 ναίων δήμῳ καὶ ναὶ μὰ Δία τῷ Πυριλάμπους γε πρός. ὅστις
 οὖν σε τοῖτοις ὁμοιότατον ἀπεργάσεται, οὗτός σε ποιήσει, ὡς
 ἐπιθυμῆς πολιτικὸς εἶναι, πολιτικὸν καὶ ῥητορικόν· τῷ αὐτῶν C
 5 γὰρ ἦθει λεγομένων τῶν λόγων ἕαστοι χαίρουσι, τῷ δὲ ἀλ-
 λοτρίῳ ἄχθονται· εἰ μὴ τι σὺ ἄλλο λέγεις, ὦ φίλη κεφαλή.
 λέγομέν τι πρός ταῦτα, ὦ Καλλίκελις;

LXIX. ΚΑΑ. Οὐκ οἶδ' ὄντινά μοι τρόπον δοκεῖς εὖ 513C-514A
 λέγειν, ὦ Σώκρατες· πέπονθα δὲ τὸ τῶν πολλῶν πάθος· οὐ 514C-515A
 10 πάνν σοι πέλθομαι.

ΣΩ. Ὁ δῆμον γὰρ ἔρω, ὦ Καλλίκελις, ἐνὼν ἐν τῇ 515C-517C
 ψυχῇ τῇ σῇ ἀντιστατεῖ μοι· ἀλλ' ἐὰν πολλάκις ἴσως καὶ βέλ-
 τιον ταῦτά ταῦτα διασκοπόμεθα, πεισθήσει. ἀναμνήσθητι δ' D
 οὖν, ὅτι δύο ἔφαμεν εἶναι τὰς παρασκευὰς ἐπὶ τὸ ἕαστον

liches Thun nach aussen ist bei
 sittlicher Gesinnung im Innern un-
 möglich. Daher muss jene Aehn-
 lichkeit die eigene Natur (αὐτο-
 φυῶς) ergreifen.

2. καὶ ναὶ μὰ Δία τῷ Πυριλάμ-
 πους. S. zu 481 D. Hier macht die
 Erwähnung dieses Demos einen sar-
 kastischen Effect.

4. πολιτικὸς εἶναι. Da diese
 Worte von selbst verstanden wür-
 den, so ist die ausdrückliche Sez-
 zung, wenn sie von Platons Hand
 stammen, mit stilistischer Absicht-
 lichkeit zur Betonung der Identität
 des Wunsches und des Erfolges.

[C] τῷ αὐτῶν γὰρ ἦθει λεγομένων.
 Vgl. Demosth. Ol. III 19: ἀλλ' οἶ-
 μοι μέγα τοῖς τοιοῦτοις ὑπάρχει λό-
 γοις ἢ παρ' ἑκάστου βουλήσις, διό-
 περ ἕαστον ἀπάντων ἐστὶν αὐτῶν
 ἔξαπατήσαι· ὁ γὰρ βούλεται, τοῦθ'
 ἕαστος καὶ οἶεται, τὰ δὲ πράγματα
 πολλάκις οὐκ οὕτω πέφικεν.

6. ὦ φίλη κεφαλή. „trautes
 Haupt“. Pathetische Anrede, der
 homerischen Sprache entlehnt (II.
 § 281 u. s.). Vgl. auch Antig. 1: Ὁ
 κοινὸν ἀπ' ἀδελφῶν Ἰσμήνης κάρα.

Cap. LXIX. 8. Die Rede des So-
 krates hat ihre Wirkung bei Kalli-
 kles nicht verfehlt. Doch befindet

er sich noch in dem Zustand des
 Schwankens zwischen zwei Ueber-
 zeugungen. Das nächste Ziel der
 Sokratischen Dialektik ist es, die-
 ses (das ἀπορεῖν) in dem Menschen
 hervorzurufen. Die feste Ueber-
 zeugung ist erst Ziel einer oftmali-
 gen Erörterung derselben Frage,
 wodurch dieselbe von verschiedenen
 Seiten beleuchtet und ein Grund-
 satz allseitig befestigt wird. Vgl.
 Phaedon 89 C über die Gründe der
 μισολογία.

9. τὸ τῶν πολλῶν πάθος, dass
 sie nämlich, wie Sokrates eben
 sagte, nur gern hören, was ihrem
 Sinne entspricht, und liebgewor-
 dene Ansichten auch besserer Ein-
 sicht nicht gern zum Opfer bring-
 en, daher schwankend bleiben,
 wie Menon (Men. 95 C) sagt: ὅπερ
 οἱ πολλοὶ πέπονθα· τότε μὲν μοι
 δοκοῦσι, τότε δὲ οὐ. Uebrigens ist
 die Offenherzigkeit des Kallikles
 bemerkenswerth gegenüber seiner
 früheren Verstocktheit. Ueber das
 Asynd. zu 513 A (184, 7 a. E.).

[D] 13. ἀναμνήσθητι δ' οὖν epa-
 naleptisch nach einem längeren Ex-
 course. Er geht auf das Gespräch
 mit Gorgias 464 B ff. zurück.

14. ἕαστον gehört zu κ. σῶμα κ.
 ψυχῆν, dem Sinn nach nicht ver-
 schieden von ἑκάστου κ. σ. κ. ψ.

θεραπεύειν καὶ σῶμα καὶ ψυχὴν, μίαν μὲν, πρὸς ἡδονὴν ὀμι-
λεῖν, τὴν ἑτέραν δὲ, πρὸς τὸ βέλτιστον, μὴ καταχαριζόμενον
ἀλλὰ διαμαχόμενον. οὐ ταῦτα ἦν ἂ τότε ὠριζόμεθα;

ΚΑΑ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἢ μὲν ἑτέρα, ἢ πρὸς ἡδονὴν, ἀγεννῆς καὶ 5
οὐδὲν ἄλλο ἢ κολακεία τυγχάνει οὕσα ἢ γὰρ;

E ΚΑΑ. Ἔστω εἰ βούλει σοι οὕτως.

ΣΩ. Ἡ δὲ γε ἑτέρα, ὅπως ὡς βέλτιστον ἔσται τοῦτο,
εἴτε σῶμα τυγχάνει ὃν εἴτε ψυχὴ, ὃ θεραπεύομεν;

ΚΑΑ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν οὕτως ἐπιχειρητέον ἡμῖν ἐστὶ τῇ πόλει 10
καὶ τοῖς πολίταις θεραπεύειν, ὡς βελτίστους αὐτοὺς τοὺς
πολίτας ποιοῦντας; ἄνευ γὰρ δὴ τούτου, ὡς ἐν τοῖς ἐμπρο-
σθεν εὐρίσκομεν, οὐδὲν ὄφελος ἄλλην εὐεργεσίαν οὐδεμίαν
514 προσφέρειν, ἐὰν μὴ καλὴ κἀγαθὴ ἢ διάνοια ἢ τῶν μελλόντων 15
ἢ χρήματα πολλὰ λαμβάνειν ἢ ἀρχὴν τινων ἢ ἄλλην δύναμιν
ἠντιοῦν. θῶμεν οὕτως ἔχειν;

ΚΑΑ. Πάνυ γε, εἰ σοι ἦδιον.

1. πρὸς ἢ. ὀμιλεῖν schliesst sich
epexegetisch an μίαν sc. παρὰ σὺν.
an, μὴ καταχαρίζ. an das bei ὀμι-
λεῖν, welches auch zu πρὸς τ. β.
gehört, zu denkende unbestimmte
Subj. Vgl. zu 512 D (182, 12).

[E] 7. εἰ βούλει, wie 514 A εἰ
σοι ἦδιον, fügt Kallikles hinzu, um
sich für seine Person zu reservie-
ren. Es wird nicht als eigener Satz
angesehen. Ebenso εἰ θέλεις.

8. ἢ .. ἑτέρα. Die dem ἢ πρὸς
ἡδονὴν entsprechende erklärende Ap-
position ist hier durch einen Satz
ausgedrückt. Das fehlende Verbum
kann des Parallelismus wegen nur
aus den vorhergehenden Worten des
Sokr. entnommen werden, also τυγ-
χάνει οὕσα, zu welchem ὅπως ...
τοῦτο die dem ἀγεννῆς .. κολακεία
entsprechende Ergänzung bildet. —
Die Fügung ist, wie öfter, eine lose.

12. θεραπεύειν. Der Infinitiv ist
zu bestimmterer Bezeichnung bei-
gefügt, nachdem das dem Sinn nach
dazu gehörige Object proleptisch be-
reits mit dem verb. finit. verbunden
ist. Vgl. Krit. 52 B: ἐπιθυμία σε .. ἄλ-
λων νόμων ἔλαβεν εἰδέναι. Kr. 61, 6, 8.

13. Nach dem Inf. richtet sich
ποιούντας, das sich epexegetisch
an οὕτως anschliesst. Vgl. Phaed.
59 A: σχεδόν τι οὕτω διεκείμεθα,
ὅτε μὲν γελῶντες, ἐνίοτε δὲ δα-
κρυόντες (unrichtig erklärt bei Kr.
59, 2, 7) und Apol. 33 A zu τοιοῦτος.
Die Stellung des οὕτως, welches
dem Sinn nach zu θεραπεύειν ge-
hört, ist durch die ganze Gestal-
tung des Satzes geboten.

[514 A] 15. ἐὰν μὴ erläutert das
ἄνευ δὴ τούτου. Ueber εὐρίσκ. s. den
krit. Anhang.

διάνοια ist die innere Thätigkeit
der Seele an sich; daher auch oft
für Seele schlechthin gebräuchlich.
Von seiner eigenen Lebensthätig-
keit erklärt Sokrates Apol. 30 A:
οὐδὲν γὰρ ἄλλο πράττων ἐγὼ περι-
έρομαι ἢ κείδων (ὑμᾶς) μήτε σο-
μάτων ἐπιμελεῖσθαι μήτε χρημά-
των πρότερον μηδὲ οὕτω σφάδρα ὡς
τῆς ψυχῆς ὅπως ὡς ἀρεστὴ ἔσται,
λέγων ὅτι οὖν ἐν χρημάτων ἀρετῇ
γίγνεται, ἀλλ' ἐξ ἀρετῆς χρήματα
καὶ τὰλλα ἀγαθὰ τοῖς ἀνθρώποις
ἅπαντα καὶ ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ.

ΣΩ. Εἰ οὖν παρεκαλοῦμεν ἀλλήλους, ὃ Κallικλείς,
δημοσίᾳ πράξαντες τῶν πολιτικῶν πραγμάτων ἐπὶ τὰ οἰκοδο-
μικά, ἢ τειχῶν ἢ νεωρίων ἢ ἱερῶν ἐπὶ τὰ μέγιστα οἰκοδομή-
ματα, πότερον ἔδει ἂν ἡμᾶς σκέψασθαι ἡμᾶς αὐτοὺς καὶ ἐξε-
5 τάσαι, πρῶτον μὲν εἰ ἐπιστάμεθα τὴν τέχνην ἢ οὐκ ἐπιστά- B
μεθα, τὴν οἰκοδομικήν, καὶ παρὰ τοῦ ἐμάθουεν; ἔδει ἂν ἢ οὐ;

ΚΑΑ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν δεύτερον αὖ τὸδε, εἴ τι πώποτε οἰκοδό-
μημα ὠκοδομήκαμεν ἰδίᾳ ἢ τῶν φίλων τινὶ ἢ ἡμέτερον αὐ-
10 τῶν, καὶ τοῦτο τὸ οἰκοδομημα καλὸν ἢ αἰσχρὸν ἐστὶ καὶ εἰ
μὲν εὐρίσκομεν σκοποῦμενοι διδασκάλους τε ἡμῶν ἀγαθοὺς
καὶ ἔλλογίμους γεγονότας καὶ οἰκοδομήματα πολλὰ μὲν καὶ C
διὰ ἡμῶν, ἐπειδὴ τῶν διδασκάλων ἀπηλλάγημεν, οὕτω μὲν

1. εἰ οὖν παρεκαλοῦμεν. Durch
einige Analogieen sucht Sokrates
zu zeigen, dass die staatsmännli-
sche Thätigkeit verschiedene Vor-
stufen voraussetzt und dass der an-
gehende Staatsmann einer Prüfung
in Bezug auf seine Bildung und
vorausgehenden Leistungen sollte
unterzogen werden im Gegensatz
zur Praxis des athenischen Staates.
Vgl. Protag. 319 D: ἐπειδὴν δὲ τι
περὶ τῆς πόλεως διοικήσεως δέη
βουλευσασθαι, συμβουλευεῖ αὐτοῖς
ἀνιστάμενος περὶ τούτων ὁμοίως μὲν
τέκτων, ὁμοίως δὲ γαλκῆς συντο-
τόμος, ἔμπορος ναυπηγῆος, πλού-
σιος πένης, γενναῖος ἀγεννῆς καὶ
τούτοις οὐδεὶς ἐπιπλήττει ὅτι οὐδα-
μόθεν μαθῶν, οὐδὲ ὄντος διδασκά-
λου οὐδενός αὐτῶ, ἐπειτα συμβου-
λεύειν ἐπιχειρεῖ.

2. πράξαντες. Diese Lesart der
besten Hdschr. gibt einen guten
Sinn, wenn man den Aorist von
dem Eintreten in die Wirklichkeit
versteht, wie ἠγγάζημι 'ich fasste
die Ansicht' neben ἠγοῦνην 'ich
hegte die Ansicht'. S. Kr. 53, 5, 1
u. 2. Es wäre dann dasselbe aus-
gedrückt, wie unten D in dem ent-
sprechenden Falle durch ἐπιχειρή-
σαντες δημοσιεύειν. Dadurch wird
der Schritt in das öffentliche Leben
als ein bereits unternommener be-
zeichnet, während die gewöhnliche

Lesart πράζοντες ihn als einen erst
beabsichtigten erscheinen lässt. —
Der partitive Genetiv τῶν π. πρ.
wird richtiger, als mit δ. πράξ. (Kr.
47, 15, 3), bei welchem er bedeu-
tungslos stände, mit dem folgenden
verbunden, um auszudrücken, dass
von den verschiedenen Gelegenhei-
ten der Bethätigung zunächst eine
ins Auge gefasst wird. — δημοσίᾳ
πρ. absolute = δημοσιεύειν.

3. ἢ τειχῶν κτ. Darin bestehen
die grössten öffentlichen Bauunter-
nehmungen. Vgl. 455 B. Für den
Vergleich mit Kallikles' Aufforde-
rung an Sokrates ist μέγιστα nö-
thig. Vgl. 484 C: γνώσει δὲ ἂν ἐπὶ
τὰ μέγιστα ἐλθῆς.

4. πότερον. Das zweite Glied steht
bei dem wiederholten ἔδει ἂν. So,
nicht ἔδει allein (Kr. 53, 2, 7), weil
nicht bloss die geforderte Handlung,
sondern die Forderung selbst als un-
wirklich, d. h. als an einer rein fingier-
te Bedingung geknüpft erscheint.

[B] 8. δεύτερον αὖ (dem πρῶτον
μὲν entsprechend) τὸδε: ergänze
ἔδει ἂν ἐξετάσαι. Der Erfahrung
folgt die Übung in allmählich auf-
steigender Stufenfolge vom Leicht-
eren zum Schwereren.

[C] 13. μετὰ τῶν διδασκ. Die
erste Übung wird unter Leitung
der Lehrer stattfinden. Gegensatz
διὰ ἡμῶν selbständig.

διακειμένων νοῦν ἐχόντων ἢν ἂν ἰέναι ἐπὶ τὰ δημόσια ἔργα· εἰ δὲ μήτε διδάσκαλον εἶχομεν ἡμῶν αὐτῶν ἐπιδειξάμενοι οἰκοδομήματα τε ἢ μηδὲν ἢ πολλὰ καὶ μηδενὸς ἄξια, οὕτω δὲ ἀνόητων ἢν δῆπον ἐπιχειρεῖν τοῖς δημοσίοις ἔργοις καὶ παρακαλεῖν ἀλλήλους ἐπ' αὐτά. φῶμεν ταῦτα ὀρθῶς λέγεσθαι 5 D ἢ οὐ;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

LXX. ΣΩ. Οὐκοῦν οὕτω πάντα, τὰ τε ἄλλα κἄν εἰ ἐπιχειρήσαντες δημοσιεύειν παρακαλοῦμεν ἀλλήλους ὡς ἱκανοὶ ἰατροὶ ὄντες, ἐπισκεψάμεθα δῆπον ἂν ἐγὼ τε σὲ καὶ σὺ ἐμέ, 10 φέρε πρὸς θεῶν, αὐτὸς δὲ ὁ Σωκράτης πῶς ἔχει τὸ σῶμα πρὸς ὑγίειαν; ἢ ἤδη τις ἄλλος διὰ Σωκράτην ἀπηλλάγη νόσου, ἢ δοῦλος ἢ ἐλεύθερος; κἄν ἐγὼ, οἶμαι, περὶ σοῦ ἕτερα E τοιαῦτα ἐσκόπονν'· καὶ εἰ μὴ ἠγρίσκομεν δι' ἡμᾶς μηδένα βελτίω γερονότα τὸ σῶμα, μήτε τῶν ξένων μήτε τῶν ἀσπῶν, μήτε 15 ἄνδρα μήτε γυναικᾶ, πρὸς Διός, ὃ Καλλικλείς, οὐ καταγέλαστος ἂν ἦν τῇ ἀληθείᾳ, εἰς τοσοῦτον ἀνοίας ἐλθεῖν ἀνθρώ-

1. διακειμένων absolute, v. ἐχόντων mit ἢν zu construieren, wie oben 500 A παντός ἀνδρός.

3. οὕτω δέ. Vgl. z. 512 A (181, 4).

Ueber ἀνόητον ἢν siehe Kr. 54, 10, 1. Vgl. jedoch unten E καταγέλαστον ἂν ἦν und ἀνόητον ἂν εἶναι.

Cap. LXX. [D] 8. οὐκοῦν .. πάντα. Diese Worte könnten den Schluss der Induction und den Uebergang zum Hauptgegenstand anzudeuten scheinen. Indessen führt Sokrates noch ein Beispiel an, welches diesem näher liegt. Daher das abschliessende und hervorhebende τὰ τε ἄλλα καί.

9. δημοσιεύειν. Der Ausdruck geht allgemein auf den Staatsdienst; von Aerzten kommen die in Betracht, welche von einem Staate in Lohn genommen werden. Vgl. zu 455 B und unten 515 B.

ὡς .. ὄντες vertritt hier den Begriff, der oben durch ἐπὶ τὰ οἴα. ausgedrückt ist. Die Wiederholung des ἂν wie 465 C. D. Vgl. zu 475 E.

11. φέρε κτέ. Die directe Form

der Rede, wie öfter, ohne ein vermittelndes φάναι.

δὲ oft in lebhaften Fragen, die damit an die Rede des andern anknüpfen. Hier: Sokrates bietet sich als Arzt dem Staate an; wie steht es aber u. s. w. Vgl. Xen. Mem. II 1, 26 (i. d. Mythos des Prodicus): καὶ ὁ Ἡρακλῆς ἀκούσας ταῦτα ὦ γύναι, ἔφη, ὄνομα δέ σοι τί ἐστὶ; nachdem die Κεκία ihm ihre Gaben angepriesen.

13. ἢ δοῦλος. Der Sklave kommt insofern in Betracht, als junge Aerzte an ihnen vorzugsweise ihre Proben machten. Die Praxis bei Sklaven ist daher als Vorstufe zu der unter freien Leuten anzusehn. 515 A soll dagegen hervorgehoben werden, dass es bei der ethischen Praxis auf die Person und ihre Stellung im Leben nicht ankomme. Platon lässt den Sokrates rhetorische Fülle auch nicht verschmähen, wo sie dem Gedanken dient. Ueber ἠγρίσκομεν s. den krit. Anh.

17. ἀνθρώπουσιν tritt für ἡμᾶς ein, um durch die Allgemeinheit des Ausdrucks (dass Menschen überhaupt so weit kommen können) das Un-

πους, ὥστε πρὶν ιδιωτεύοντας πολλὰ μὲν ὅπως ἐτύχομεν ποιῆσαι, πολλὰ δὲ κατορθῶσαι καὶ γυμνάσασθαι ἱκανῶς τὴν τέχνην, τὸ λεγόμενον δὴ τοῦτο ἐν τῷ πίδα τὴν κεραμεῖαν ἐπιχειρεῖν μανθάνειν, καὶ αὐτοὺς τε δημοσιεύειν ἐπιχειρεῖν καὶ 5 ἄλλους τοιοῦτους παρακαλεῖν; οὐκ ἀνόητόν σοι δοκεῖ ἂν εἶναι οὕτω πράττειν;

ΚΑΛ. Ἔμοιγε.

ΣΩ. Νῦν δέ, ὃ βέλτιστε ἀνδρῶν, ἐπειδὴ σὺ μὲν αὐτὸς 515 ἄρτι ἄρχει πράττειν τὰ τῆς πόλεως πράγματα, ἐμὲ δὲ παρακαλεῖς καὶ ὀνειδίξεις ὅτι οὐ πράττω, οὐκ ἐπισκεψόμεθα ἀλλήλους, φέρε, Καλλικλῆς ἤδη τίνα βελτίω πεποίηκε τῶν πολιτῶν; ἔστιν ὅστις πρότερον πονηρὸς ὢν, ἀδίκος τε καὶ ἀκόλαστος καὶ ἄφρων, διὰ Καλλικλεία καλὸς τε καὶ γαρθὸς γέγονεν, ἢ ξένος ἢ ἀστὸς, ἢ δοῦλος ἢ ἐλεύθερος; λέγε μοι, εἰάν τις σε B 15 ταῦτα ἐξετάξῃ, ὃ Καλλικλείς, τί ἔρεῖς; τίνα φήσεις βελτίω πεποιημέναι ἀνθρώπων τῇ συνουσίᾳ τῇ σῆ; ὄνειδος ἀποκρίνασθαι, εἴπερ ἔστι τι ἔργον σὸν ἐτι ιδιωτεύοντος, πρὶν δημοσιεύειν ἐπιχειρεῖν;

ΚΑΛ. Φιλόνεικος εἶ, ὃ Σώκρατες.

vernünftige des Benehmens stärker hervorzuheben.

1. ὅπως ἐτύχομεν bildet den Gegensatz zu κατορθῶσαι. Vieles wird auf ungewissen Erfolg probiert, wobei manches misglückt. Vgl. Krit. 45 D: τὸ σὸν μέρος, ὅτι ἂν τύχῃσιν, τοῦτο πράξουσιν: deinen Söhnen wird es gehen, wie es der Zufall fügt, vielleicht schlecht genug. Protag. 353 B: οἱ ὅτι ἂν τύχῃσιν, τοῦτο λέγουσιν: qui quidquid in buccam venit dicunt. Das sonst beigefügte Participium ist natürlich in Gedanken zu ergänzen.

3. ἐν τῷ πίδα τὴν κεραμεῖαν. Das Sprichwort bedeutet: mit dem Grossen anfangen statt mit dem Kleinen. Vgl. Laches 187 A: εἰ γὰρ νῦν πρῶτον ἀρξέσθης παιδεύειν, σκοπεῖν γοῆ μὴ οὐκ ἐν τῷ Καοὶ οὖν ὁ κίνδυνος κινδυνεύεται, ἀλλ' ἐν τοῖς νίεσι τε καὶ ἐν τοῖς τῶν φίλων παισὶ καὶ ἀτεχνῶς τὸ λεγόμενον κατὰ τὴν παροιμίαν ὑμῖν συμβαλέη ἐν πίδα ἢ κεραμεῖα γιγνομένη. Ziemlich gleichbedeutend war 497 C:

τὰ μεγάλα μεμύησαι πρὶν τὰ σικυρᾶ. Den Athenern lag ein Sprichwort von der Töpferkunst nahe, weil diese dort in grosser Blüthe stand (Κεραμεῖκος).

[515 A] 8. ὃ βέλτιστε ἀνδρῶν: pathetische Anrede. Vgl. z. 506 C.

9. Ueber ἄρτι ἄ. s. Einl. S. 17. Es folgt die eigentliche demonstratio. Zur Sache vgl. Apol. 36 C: ἐπιχειρῶν ἕκαστον ὑμῶν πείθειν μὴ πρότερον μήτε τῶν ἑαυτοῦ μηδενὸς ἐπιμελεῖσθαι, πολὺν ἑαυτοῦ ἐπιμεληθείη, ὅπως ὡς βέλτιστος καὶ φρονημώτατος ἔσοιτο, μήτε τῶν τῆς πόλεως, πολὺν αὐτῆς τῆς πόλεως.

12. ἀδίκος τε κτέ. Specificierung der πονηρία im Gegensatz gegen die bekannten Cardinaltugenden, von denen eine aus begreiflichen Gründen hier nicht vertreten ist. Vgl. 491 E ff.

[B] 17. εἴπερ κτέ. lässt die Meinung des Sokrates wohl erkennen. Die wiederholten Fragen deuten dazwischen liegende Pausen an.

19. φιλόνεικος εἶ bedeutet un-

193.
150-517-7
LXXI. ΣΩ. Ἄλλ' οὐ φιλονεικία γε ἐρωτῶ, ἀλλ' ὡς ἀλη-
θῶς βουλόμενος εἰδέναι, ὄντιν' ἄ ποτε τρόπον οἶε δεῖν πολι-
τεύεσθαι ἐν ἡμῖν. ἢ ἄλλου του ἄρα ἐπιμελήσει ἡμῖν ἐλθῶν
C ἐπὶ τὰ τῆς πόλεως πράγματα, ἢ ὅπως ὅτι βέλτιστοι οἱ πολι-
ται ὄμεν; ἢ οὐ πολλὰκις ἤδη ὠμολογήκαμεν τοῦτο δεῖν πράτ- 5
τειν τὸν πολιτικὸν ἄνδρα; ὠμολογήκαμεν ἢ οὐ; ἀποκρίνου.
ὠμολογήκαμεν' ἐγὼ ὑπὲρ σοῦ ἀποκρινοῦμαι. εἰ τοῖνυν τοῦτο
δεῖ τὸν ἀγαθὸν ἄνδρα παρασκευάζειν τῇ ἑαυτοῦ πόλει, νῦν
μοι ἀναμνησθεῖς εἰπὲ περὶ ἐκείνων τῶν ἀνδρῶν ὧν ὀλίγω
πρότερον ἔλεγες, εἰ ἔτι σοι δοκοῦσιν ἀγαθοὶ πολῖται γερονεῖναι, 10
D Περικλῆς καὶ Κίμων καὶ Μιλτιάδης καὶ Θεμιστοκλῆς.

KAA. Ἐμοιγε.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἴπερ ἀγαθοί, δῆλον ὅτι ἕκαστος αὐτῶν
βελτίους ἐποίησε τοὺς πολῖτας ἀντὶ χειρόνων. ἐποίησε ἢ οὐ;

KAA. Ἐποίησε.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὅτε Περικλῆς ἤρχετο λέγειν ἐν τῷ δήμῳ, 15
χείρους ἦσαν οἱ Ἀθηναῖοι ἢ ὅτε τὰ τελευταῖα ἔλεγεν;

KAA. Ἴσως.

ΣΩ. Οὐκ ἴσως δὴ, ᾧ βέλτιστε, ἀλλ' ἀνάγκη ἐκ τῶν
E ὠμολογημένων, εἴπερ ἀγαθός γ' ἦν ἐκεῖνος πολῖτης. 20

KAA. Τί οὖν δὴ;

gefähr dasselbe, was der schlechte Kriton (54 D) ausdrückt durch die Worte: Ἄλλ' ᾧ Σ. οὐκ ἔχω λέγειν. Vgl. zu 457 D (50, 7).

Cap. LXXI. 3. ἐν ἡμῖν, wie ἐν πολίταις, ἐν τῷ δήμῳ. Vgl. Menex. 238 C: ἢ γὰρ αὐτὴ πολιτεία καὶ τότε ἦν ἀριστοκρατία, ἐν ἣ νῦν πολιτευομεθα.

[C] 7. ὑπὲρ σοῦ in deinem Namen. Vgl. Protag. 317 E: περὶ ὧν μνησθὲν πρὸς ἐμὲ ὑπὲρ τοῦ νεανίσκου. — Jetzt erst kann Sokrates auf eine Kritik der früheren Staatsmänner eingehen, nachdem der Massstab des Urtheils festgestellt ist. Der nächste Beweis ist ein indirecter, indem vorausgesetzt wird, die Genannten seien gute Staatsmänner, und daraus die Folge gezogen wird.

10. πολῖται. Der Begriff dieses Wortes fällt, wie bei πολιτεύεσθαι, mit dem Begriff des Staatsmannes

leicht zusammen, z. B. in der Rede des Diodotos gegen Kleon (Thuk. III 42, 5): χορὴ τὸν ἀγαθὸν πολῖτην μὴ ἐκφοβοῦντα τοὺς ἀντιροῦντας, ἀλλ' ἀπὸ τοῦ ἴσου φαίνεσθαι ἀμεινον λέγοντα. πολιτεντῆς gebrauchen nur spätere, unclassische Schriftsteller.

14. ἀντὶ χειρόνων. Die Brachylogie (s. Kr. 68, 14, 1) ist hier auffallender als in anderen Fällen, wo das Verhältnis umgekehrt ist, z. B. Staatsm. 308 A: ἀντ' ἐλευθέρων γερονεῖνοι δοῦλοι. Hier könnte man ἐκ erwarten.

18. ἴσως. Kallikles sagt hier kurz dasselbe, was er oben 513 C ausführlicher und aufrichtiger sagte.

19. ἀνάγκη. Da Perikles als guter Staatsmann die Aufgabe, sie besser gemacht zu haben, erfüllt haben muss.

[E] 21. τί οὖν δὴ; Vgl. zu 453 B. 497 E (147, 5).

ΣΩ. Οὐδέν' ἀλλὰ τόδε μοι εἰπὲ ἐπὶ τούτῳ, εἰ λέγονται
Ἀθηναῖοι διὰ Περικλέα βελτίους γερονεῖναι, ἢ πᾶν τοῦναντίον
διαφθαρῆναι ὑπ' ἐκείνου. ταυτὶ γὰρ ἔρωγε ἀκούω, Περικλέα
πεποικημέναι Ἀθηναίους ἀργούς καὶ δειλοὺς καὶ λάλους καὶ
5 φιλαργύρους, εἰς μισθοφορίαν πρῶτον καταστήσαντα.

KAA. Τῶν τὰ ὧτα καταγόντων ἀκούεις ταῦτα, ᾧ Σώ-
κρατες.

ΣΩ. Ἀλλὰ τάδε οὐκέτι ἀκούω, ἀλλὰ οἶδα σαφῶς καὶ
ἐγὼ καὶ σύ, ὅτι τὸ μὲν πρῶτον ἠῦδοκίμει Περικλῆς καὶ οὐδε-
10 μίαν ἀισχρὰν δίκην κατεψηφίσαντο αὐτοῦ Ἀθηναῖοι, ἠνίκα
χείρους ἦσαν' ἐπειδὴ δὲ καλοὶ κἀγαθοὶ ἐγερονεσαν ὑπ' αὐτοῦ, 516
ἐπὶ τελευτῇ τοῦ βίου τοῦ Περικλέους, κλοπὴν αὐτοῦ κατεψη-

4. ἀργούς κτέ. Der Vorwurf gründet sich darauf, dass Perikles für gewisse Leistungen an den Staat Sold gewährte. Es gab einen μισθός στρατιωτικός, δικαστικός, ἐκκλησιαστικός, θεωρικός. Von diesem Solde konnten die athenischen Bürger wenigstens kümmerlich leben auf Kosten des Staates und verloren dadurch vielleicht an Betriebsamkeit in ihren Geschäften.

6. τῶν τὰ ὧτα καταγόντων. So nannte man von den mit dem Faustriemen zerschlagenen Ohren die Lakonenthümler (λακωνίζοντες, λακωνομανοῦντες) in Athen. Es war dies eine Partei, welche der Demokratie feindlich, in Lakedämon das Vorbild eines tüchtigen Staates sah und von dort alles Heil erwartete. Sie glaubten im äussern die lakonische Strenge nachahmen zu müssen; daher trugen sie Schnurrbärte, kurze Mäntel u. dgl. und trieben die Gymnastik sehr fleissig. Ja zur Abhärtung des Leibes übten sie auch den Faustkampf, der in Sparta verboten war. Sie wurden natürlich Zielscheibe des Spottes. Vgl. Protag. 342 B. Mit jenem Ausspruch beschuldigt daher Kallikles den Sokrates der Parteileidenschaft.

δειλοὺς, feige wurden sie, indem sie — freilich viel später — dem Kriegsdienst sich entzogen und die Kriege durch Söldnerheere führen liessen.

λάλους. An die Thätigkeit im wirklichen Dienste des Staates knüpfte sich sehr bald die Sucht an, im öffentlichen Leben Unterhaltung zu suchen. Die Neugierde fand da vorzugsweise durch Klatschereien und Geschwätze über alles Nahung.

5. φιλαργύρους. Die Bereitwilligkeit zu Opfern für den Staat erlosch, weil man von ihm nur empfangen, nicht ihm geben wollte. Ganz so schildert die Athener noch Demosthenes Ol. III 33 u. 35. II 12. Phil. I 10: ἢ βούλεσθε περιμόντες αὐτῶν πνυθάνεσθαι? „λέγεται τι καινόν.“ XIX 288 hat Demosthenes dafür den Ausdruck ὠτασκοῦντες, τί τὰ τῶν Ἀρκάδων κτέ. Ueber die Beurtheilung des Perikles s. I Einl. 41, 2. Zu den entschiedensten Ver-

11. ἐπειδὴ δὲ καλοὶ κἀγαθοὶ mit bitterer Ironie. Waren sie wirklich gut, dann müsste wohl auch ihr Urtheil über Perikles seine Berechtigung haben, war das Urtheil ungerecht, so hat Perikles sie nicht gut gemacht.

[516 A] 12. κλοπὴν αὐτοῦ κατεψ.

Im zweiten Jahre des Peloponnesischen Krieges, als Perikles von einem Streifzug nach der spartani-

φίσαντο, ὀλίγου δὲ καὶ θανάτου ἐτίμησαν, δῆλον ὅτι ὡς πονη-
ροῦ ὄντος.

LXXII. ΚΑΑ. Τί οὖν; τούτου ἕνεκα κακὸς ἦν Πε-
ρικλῆς;

ΣΩ. Ὅντων γοῦν ἂν ἐπιμελητῆς καὶ ἵππων καὶ βοῶν 5
τοιούτος ὢν κακὸς ἂν ἐδόκει εἶναι, εἰ παραλαβὼν μὴ λακτί-
ζοντας ἑαυτὸν μηδὲ κυρίττοντας μηδὲ δάκνοντας ἀπέδειξε
ταῦτα ἅπαντα ποιῶντας δι' ἀγριότητα. ἢ οὐ δοκεῖ σοι κακὸς
B εἶναι ἐπιμελητῆς ὅστισοῦν ὄτουοῦν ζῶου, ὃς ἂν παραλαβὼν
ἡμερώτερα ἀποδείξῃ ἀγριώτερα ἢ παρέλαβε; δοκεῖ ἢ οὐ;

ΚΑΑ. Πάνυ γε, ἵνα σοι χαρίσωμαι.

ΣΩ. Καὶ τότε τοίνυν μοι χάρισαι ἀποκρινάμενος· πότε-
ρον καὶ ὁ ἄνθρωπος ἐν τῶν ζῶων ἐστὶν ἢ οὐ;

ΚΑΑ. Πῶς γὰρ οὐ;

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀνθρώπων Περικλῆς ἐπεμέλετο;

ΚΑΑ. Ναί.

ΣΩ. Τί οὖν; οὐκ ἔδει αὐτοῦς, ὡς ἄρτι ὁμολογοῦμεν,
δικαιότερους γερονέται ἀντὶ ἀδικωτέρων ὑπ' ἐκείνου, εἴπερ
C ἐκεῖνος ἐπεμελεῖτο αὐτῶν ἀγαθῶν ὢν τὰ πολιτικά;

ΚΑΑ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν οἱ γε δίκαιοι ἡμεροί, ὡς ἔφη Ὅμηρος· σὺ
δὲ τί φῆς; οὐχ οὕτως;

schen Küste zurückkehrte, brach in Folge der Verwüstung des Landes durch die Spartaner und der Verheerung der Pest in Athen der Unwille des Volkes gegen ihn los und zog ihm eine Anklage zu, in Folgederen er um Geld, wie viel ist ungewiss, gestraft wurde. Thucyd. II 56, 59, 65. Dass der vorgebliche Grund der Verurtheilung Unterschlagung öffentlicher Gelder gewesen sei, ist nur aus dieser Stelle Platons zu schliessen.

Cap. LXXII. 6. εἰ παραλαβὼν κτέ. ist Epexegeze zu τοιούτος ὢν. παραλαμβάνειν bezeichnet namentlich zur Erziehung annehmen. Vgl. zu 483 E (111, 8). Zu beachten ist die Stellung der Ausdrücke λακτίζοντας κυρίττοντας und δάκνοντας im Verhältnis zu den genannten Thieren.

7. ἑαυτὸν, welches die besten

Hdschr. darbieten, möchte man hier lieber missen und die Ausdrücke ohne Beschränkung auf diese Bestimmung fassen. Doch widerspricht es dem Zusammenhang nicht, passt vielmehr sehr gut sowohl zur Hauptperson, als zu dem Beispiel selbst. Vgl. 516 C.

ἀπέδειξε zu etwas machen, insofern die Wirkung zur Erscheinung kommt. Vgl. unten C ἀπέφηεν. Daher auch der Ausdruck ἀποδεικνύναι τινὰ στρατηγόν.

11. ἵνα σοι χαρίσωμαι. S. zu 513 E (186, 7). Sokrates erwidert diesmal mit Ironie, indem er auch das folgende selbstverständliche Zugeständnis nur aus Gefälligkeit gemacht haben will.

12. Ueber ἀποκρινάμενος s. Kr. 53, 6, 8.

18. ἀντὶ ἀδικωτέρων. S. zu 515 D (190, 14).

[C] 21. οἱ γε δίκαιοι ἡμεροί, ὡς

ΚΑΑ. Ναί.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν ἀγριωτέρους γε αὐτοῦς ἀπέφηεν ἢ
οἴους παρέλαβε, καὶ ταῦτ' εἰς αὐτόν, ὃν ἡμιστ' ἂν ἐβούλετο.

ΚΑΑ. Βούλει σοι ὁμολογήσω;

ΣΩ. Εἰ δοκῶ γέ σοι ἀληθῆ λέγειν.

ΚΑΑ. Ἔστω δὴ ταῦτα.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἴπερ ἀγριωτέρους, ἀδικωτέρους τε καὶ
χείρους;

ΚΑΑ. Ἔστω.

ΣΩ. Οὐκ ἄρ' ἀγαθὸς τὰ πολιτικά Περικλῆς ἦν ἐκ τού-
του τοῦ λόγου.

ΚΑΑ. Οὐ σύ γε φῆς.

ΣΩ. Μὰ Δί' οὐδέ γε σὺ ἐξ ὧν ὁμολογεῖς. πάλιν δὲ λέγε
μοι περὶ Κίμωνος· οὐκ ἐξωστράκισαν αὐτόν οὔτοι οὐς ἐθε-
15 ράπευεν, ἵνα αὐτοῦ δέκα ἐτῶν μὴ ἀκούσειαν τῆς φωνῆς; καὶ
Θεμιστοκλέα ταῦτα ταῦτα ἐποίησαν καὶ φυγῆ πρὸς ἐξημίωσαν;
Μιλτιάδην δὲ τὸν ἐν Μαραθῶνι εἰς τὸ βάραθρον ἐμβαλεῖν E

ἔφη Ὅμηρος. Kein Vers Homers spricht dies direct aus; aber dem Sinne nach sagt dasselbe Od. ζ 120 i 175 ἢ δ' οἱ γ' ὄβοισται τε καὶ ἄγριοι οὐδὲ δίκαιοι. Hier kommt es aber auch vorzugsweise auf die Ausschliessung des Begriffes δίκαιοι von ἄγριοι an.

3. ὃν ἡμιστ' ἂν ἐβούλετο. Vgl. Apol. 25 D: ἔστιν οὖν ὅστις βούλεται ὑπὸ τῶν ξυνότων βλέπεσθαι μᾶλλον ἢ ὀφελείσθαι; Ueber ὃν vgl. zu 453 E (40, 14).

[D] 14. ἐξωστράκισαν αὐτόν. Kimon war ein Anhänger des lakedämonischen Bündnisses und hatte auch die Unterstützung Spartas im dritten messenischen Kriege durchgesetzt. Da aber die Athener von Ithome in verletzender Weise von den Spartanern zurückgeschickt wurden, so gelang es seinem Gegner Perikles im Jahre 461 seine Verbannung durchzusetzen. Thuk. I, 102. Plut. Kim. 17. Corn. Nep. 3. Die Verbannung durch Ostrakismos dauerte gesetzlich 10 Jahre. Kimon ward bereits 457, auch auf Perikles Antrag, zurückberufen. Da der Ostrakismos eigentlich keine

Strafe ist, so hebt Sokrates mit den Worten ἵνα αὐτοῦ δέκα ἐτῶν μὴ ἀκούσειαν ausdrücklich das Moment hervor, das darin gegen Kimons Wirksamkeit spricht.

16. Themistokles war im Jahre 471 verbannt worden und hatte sich nach Argos begeben. Aber durch die Spartaner der Theilnahme an dem Verrathe des Pausanias oder des μηδισμός angeklagt, entzog er sich der Untersuchung durch die Flucht zum Perserkönig, worauf in Athen die Confiscation seines bedeutenden Vermögens erfolgte.

17. Μιλτιάδην τὸν ἐν Μαραθῶνι. Das Attribut ist charakteristisch. Die Marathonsieger (Μαραθωνομάχαι od. -οί: Aristoph. Wolken v. 986) würden von der Nachwelt ungemein gefeiert. Miltiades ward in Folge des verunglückten Unternehmens gegen Paros auf den Antrag des Xanthippos der ἀπάτησις τοῦ δήμου schuldig erklärt und zuletzt zu 50 Talenten verurtheilt. Die vom Ankläger beantragte Todesstrafe wurde nach Herod. VI, 136 durch die Fürbitten seiner Freunde abgewendet und Miltiades zu jener Geldstrafe begnadigt.

ἐψηφίσαντο, καὶ εἰ μὴ διὰ τὸν πρότατον, ἐνέπεσεν ἄν; καίτοι οὗτοι, εἰ ἦσαν ἄνδρες ἀγαθοί, ὡς σὺ φῆς, οὐκ ἄν ποτε ταῦτα ἔπασχον. οὐκ οὖν οἱ γε ἀγαθοὶ ἠνίοχοι κατ' ἀρχὰς μὲν οὐκ ἐκπίπτουσιν ἐκ τῶν ζευγῶν, ἐπειδὴν δὲ θεραπεύσωσι τοὺς ἵππους καὶ αὐτοὶ ἀμείνους γένωνται ἠνίοχοι, τότε ἐκπίπτουσιν. οὐκ ἔστι ταῦτ' οὐτ' ἐν ἠμιοχείᾳ οὐτ' ἐν ἄλλῳ ἔργῳ οὐδενί· ἢ δοκεῖ σοι;

ΚΑΑ. Οὐκ ἔμοιγε.

ΣΩ. Ἀληθεῖς ἄρα, ὡς εἴκεν, οἱ ἔμπροσθεν λόγοι ἦσαν, 517 ὅτι οὐδένα ἡμεῖς ἴσμεν ἄνδρα ἀγαθὸν γενοῦσα τὰ πολιτικά 10 ἐν τῆδε τῇ πόλει. σὺ δὲ ὁμολόγεις τῶν γε νῦν οὐδένα, τῶν μέντοι ἔμπροσθεν, καὶ προέλου τούτους τοὺς ἄνδρας· οὗτοι δὲ ἀνεφάνησαν ἐξ ἴσου τοῖς νῦν ὄντες, ὥστε, εἰ οὗτοι φήτορες ἦσαν, οὔτε τῇ ἀληθινῇ φηγορικῇ ἐχρῶντο — οὐ γὰρ 15 ἄν ἐξέπεσον — οὔτε τῇ κολακικῇ.

LXXIII. ΚΑΑ. Ἀλλὰ μέντοι πολλοῦ γε δεῖ, ὦ Σώκρατες, μή ποτέ τις τῶν νῦν ἔργα τοιαῦτα ἐργάσῃται, οἷα τούτων ὅς βούλει εἰργασταί.

ΣΩ. ὦ δαιμόνιε, οὐδ' ἐγὼ ψέγω τούτους ὡς γε διακό-

[E] 1. εἰ μὴ διὰ d. i. wenn nicht dessen Vermittlung — wahrscheinlich vor der Abstimmung, durch die er zum Tode wäre verurtheilt worden — eingetreten wäre.

3. ἔπασχον s. z. 471 A (81, 3) und Kr. 54, 10, 3.

οὐκ οὖν οἱ γε ἀγαθοὶ ἠνίοχοι. Die Form des Satzes stellt das Widersprechende, das der Ansicht des Kallikles zu Grunde liegt, in möglichst starkem Contraste dar. Der Deductionsbeweis ist hier möglichst kurz gefasst.

[517 A] 11. τῶν . . . ἔμπροσθεν und ἐψηφίσαντο, aus ὁμολόγεις zu entnehmen, mit der auch zu ὁμολ. nöthigen Ergänzung.

12. προέλου du wähltest aus einer grossen Zahl diese als Muster aus.

14. οὐ γὰρ ἄν ἐξέπεσον, mit offener Rückbeziehung auf den Vergleich mit dem Wagenlenker in möglichst allgemeiner Bedeutung gesagt — wie unser 'durchfallen' von Rednern, Schauspielern; häufig

steht ἐκ τῆς πατρίδος, τυραννίδος u. dgl. auch δόξης, οὐσίας (ἐκ τῶν ἔόντων Herod. 3, 14) dabei.

15. οὔτε τῇ κολακικῇ, mit der sie sich nach des Kall. Ansicht (511 C 486 B) durchgeholfen hätten, was wohl Perikles verschmähte. Doch s. zu Apol. 35 A.

Cap. LXXIII. 16. πολλοῦ γε δεῖ — μή ποτε. Die gewöhnliche Construction von πολλοῦ δεῖ ist mit dem Infinitiv. Hier vertritt diese Redensart ein negiertes verb. timendi (οὐ δεῖνόν es ist nicht zu erwarten, dass z. B. 502 D). Vgl. Kr. 54, 8, 10.

[B] 18. ὅς (ὅστις) βούλει, von Plat. wie das latein. quivis gebraucht, mit erloschener Construction. Vgl. Phileb. 43 D: τριῶν οὖν ὄντων ἡμῶν ὄντων βούλει κτέ. Zu Kr. 51, 15, 1.

19. ὡς γε διακόνοισι εἶναι: insofern es sich darum handelt, Diener eines Staates zu sein. Vgl. Madv. Synt. § 151. Die Unterscheidung zwischen dienenden und herrschenden Künsten, die hierdurch angebahnt wird, ruht, wie sich gleich

νοὺς εἶναι πόλεως, ἀλλὰ μοι δοκοῦσι τῶν γε νῦν διακονικότεροι γεγενῆσθαι καὶ μᾶλλον οἰοῖ τε ἐκπορίζειν τῇ πόλει ἄν ἐπεθύμει· ἀλλὰ γὰρ μεταβιβάζειν τὰς ἐπιθυμίας καὶ μὴ ἐπιτρέπειν, πείθοντες καὶ βιαζόμενοι ἐπὶ τοῦτο, ὅθεν ἔμελλον 5 ἀμείνους ἔσεσθαι οἱ πολῖται, ὡς ἔπος εἶπεῖν οὐδὲν τούτων διέφερον ἐκείνοι· ὅπερ μόνον ἔργον ἐστὶν ἀγαθοῦ πολίτου. C ναῦς δὲ καὶ τελεχὴ καὶ νεώρια καὶ ἄλλα πολλὰ τοιαῦτα καὶ ἐγὼ σοι ὁμολογῶ δεινότερους εἶναι ἐκείνους τούτων ἐκπορίζειν. πρᾶγμα οὖν γελοῖον ποιούμεν ἐγὼ τε καὶ σὺ ἐν τοῖς λόγοις· ἐν παντὶ γὰρ τῷ χρόνῳ, ὃν διαλεγόμεθα, οὐδὲν πανό- 10 μεθα εἰς τὸ αὐτὸ ἀεὶ περιφερόμενοι καὶ ἀγνοοῦντες ἀλλήλων ὅτι λέγομεν. ἐγὼ οὖν σε πολλάκις οἶμαι ὁμολογηκέναι καὶ ἐγνωκέναι, ὡς ἄρα διττῇ αὐτῇ τις ἢ πραγματεία ἐστὶ καὶ περὶ D τὸ σῶμα καὶ περὶ τὴν ψυχὴν, καὶ ἡ μὲν ἑτέρα διακονικὴ ἐστίν, 15 ἢ δυνατόν εἶναι ἐκπορίζειν, ἐὰν μὲν πεινῇ τὰ σώματα ἡμῶν, σιτία, ἐὰν δὲ διψῇ, ποτά, ἐὰν δὲ ὀϊστῶν, ἱμάτια, στορώματα, ὑποδήματα, ἄλλ' ὅν ἐρχεται σώματα εἰς ἐπιθυμίαν· καὶ ἐξεπίτηδες σοι διὰ τῶν αὐτῶν εἰκόνων λέγω, ἵνα ὄξου καταμα-

zeigt, auch auf dem Cap. XIX f. Erörterten. Sie führt dieses aber weiter und erläutert es.

3. μεταβιβάζειν (eine andere Richtung geben s. zu 493 A) ist abhängig von διέφερον. Aehnlich ist die Stelle Protag. 328 A: ἀλλὰ κἄν εἰ ὀλίγον ἐστὶ τις ὅστις διαφέρει ἡμῶν προβιβάζει εἰς ἀρετὴν ἀγαπήτων.

Zu ἐπιτρέπειν s. zu 504 C (163, 9).

4. ἐπὶ τοῦτο schliesst sich dem Sinne nach an μεταβιβάζειν an und wird durch den Relativsatz ὅθεν κτέ. bestimmt.

5. οὐδὲν τούτων κτέ. Zu beachten ist der Wechsel in der Beziehung, indem hier τούτων statt des obigen τῶν νῦν, und dafür ἐκείνοι statt des obigen τούτων eintritt.

7. ναῦς κτέ. vgl. 455 E.

[C] 11. περιφερόμενοι εἰς τὸ αὐτὸ entspricht dem deutschen: sich im Kreise herum drehen, aber nicht auf ein und demselben Punkte, sondern einen Cirkel beschreiben, so dass man wieder nach dem Anfangspunkt zurückkommt. Vgl. Staat V 456 B: ἤκουεν εἰς τὰ πρότερα περιφερόμενοι.

13. διττῇ. Ueber das beigefügte τις s. zu 456 A (46, 11 a. E.).

[D] 14. ἡ μὲν ἑτέρα. Der Gegensatz folgt erst in anderer Form zuerst angedeutet ὅτι (unten E) ἔστι τις κτέ. und dann (518 A) τὴν δὲ γ. . . δεσποίνης εἶναι τούτων.

15. ἢ . . . εἶναι schliesst sich eng an den vorhergehenden Satz an in ähnlicher Weise, wie oben B ὡς . . . εἶναι gesagt ist. Ueber den Inf. bei andern Relativen vgl. Kr. 55, 3, 5. 6. u. 65, 3, 4.

17. ὃν ἐρχεται — εἰς ἐπιθυμίαν. Die Umschreibung für ἐπιθυμῶν ist am Platz, weil die Begierden allmählich sich entwickeln, wachsen und zahlreicher werden.

καὶ ἐξεπίτηδες σοι διὰ τῶν αὐτῶν εἰκόνων λ. Vgl. Phaedo 95 E: καὶ ἐξεπίτηδες πολλάκις ἀναλαβάνω, ἵνα μὴ τι διαφύγη ἡμᾶς. εἰκόνων sagt Sokrates, um anzudeuten, dass es sich in der Hauptsache, die den eigentlichen Gegenstand der Erörterung bildet, ganz um andere Dinge handelt, dass aber dies keinen wesentlichen Unterschied bildet.

θης. τούτων γὰρ ποριστικὸν εἶναι ἢ κάπηλον ὄντα ἢ ἔμπορον
 E ἢ δημιουργόν του αὐτῶν τούτων, σιτοποιὸν ἢ ὄψοποιὸν ἢ
 ὑφάντην ἢ σκυτοτόμον ἢ σκυτοδεφόν, οὐδὲν θαυμαστόν ἐστιν
 ὄντα τοιοῦτον δόξαι καὶ αὐτῶ καὶ τοῖς ἄλλοις θεραπευτῆν
 εἶναι σώματος, παντὶ τῶ μὴ εἰδότι, ὅτι ἐστὶ τις παρὰ ταύτας 5
 ἀπάσας τέχνη γυμναστική τε καὶ ἰατρική, ἢ δὴ τῶ ὄντι ἐστὶ
 σώματος θεραπεία, ἣν περὶ καὶ προσήκει τούτων ἄρχειν πασῶν
 τῶν τεχνῶν καὶ χρῆσθαι τοῖς τούτων ἔργοις διὰ τὸ εἰδέναι,
 ὅτι τὸ χρηστόν καὶ πονηρὸν τῶν σιτίων ἢ ποτῶν ἐστὶν εἰς
 518 ἀρετὴν σώματος, τὰς δ' ἄλλας πάσας ταύτας ἀγνοεῖν· διὸ δὴ 10
 καὶ ταύτας μὲν δουλοπρεπεῖς τε καὶ διακονικὰς καὶ ἀνελευ-
 θέρους εἶναι περὶ σώματος πραγματεῖαν, τὰς ἄλλας τέχνας,
 τὴν δὲ γυμναστικὴν καὶ ἰατρικὴν κατὰ τὸ δίκαιον δεσποῦντας
 εἶναι τούτων. ταῦτά οὖν ταῦτα ὅτι ἐστὶ καὶ περὶ ψυχῆν, τοτὲ
 μὲν μοι δοκεῖς μανθάνειν ὅτι λέγω, καὶ ὁμολογεῖς ὡς εἰδὼς 15
 ὅτι ἐγὼ λέγω· ἦ κεις δὲ ὀλίγον ὕστερον λέγων, ὅτι ἄνθρωποι
 B καλοὶ κἀγαθοὶ γεγόνασιν πολιταὶ ἐν τῇ πόλει, καὶ ἐπειδὴν ἐγὼ
 ἐρωτῶ οἵτινες, δοκεῖς μοι ὁμοιωτάτους προτείνεσθαι ἀνθρώ-
 πους περὶ τὰ πολιτικά, ὥσπερ ἂν εἰ περὶ τὰ γυμναστικά ἐμοῦ
 ἐρωτῶντος, οἵτινες ἀγαθοὶ γεγόνασιν ἢ εἰς τὰ σώματων θερα- 20
 πευταί, ἔλεγές μοι πάνν σπουδάζων, Θεαρίων ὁ ἀρτοκόπος

1. κάπηλος ist der Kleinhändler, Krämer, eigentlich der mit Landesproducten handelt (unten 518 B der Weinschenk), ἔμπορος eigentlich der Importeur, daher Grosshändler.
 2. δημιουργός hier der, welcher aus Rohstoffen Dinge für die Bedürfnisse des Leibes verfertigt. Dies sind die drei Arten des ποριστικόν εἶναι.

[E] 3. σκυτοδεφός (über den Accents. denkr. Anh.) oder σκυτοδέψης, seltene Bezeichnung statt βυροδέψης. Hier vielleicht absichtlich gewählt, um noch auffallender an c. 45 besonders 491 A zu erinnern.

Von θαυμαστόν ἐστὶ an wird der Satz anakoluthisch, indem an die Stelle des obigen Infinitivs, der in dem partic. ὄντα τοιοῦτον aufgenommen wird, ein anderer, δόξαι, tritt. Was Sokrates erläutern will, ist, dass Jemand, der für die Bedürfnisse des Leibes sorgt, ohne etwas von Gymnastik und Heil-

kunde zu verstehen, leicht auf den Gedanken kommen kann, dass er der wahre Pfleger des Leibes sei.

5. παντὶ τῶ μ. εἰδ. nachdrücklich beigefügte Erklärung zu αὐτῶ z. τοῖς ἄλλοις.

Zu παρὰ ταύτας ἄρ. vgl. unten (518 A) zu τὰς ἄλλ. τ.

[518 A] 11. δουλοπρεπεῖς mit Anspielung auf 485 B und ähnliche Ausdrücke in den früheren Behauptungen des Kallikles z. B. 485 D. Die Attribute der Rhetorik und Philosophie werden geradezu umgetauscht.

12. τὰς ἄλλας τέχνας Künste nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch.

21. Thearion, Mithaikos und Sarambos waren damals berühmte Speisekünstler. Sie werden auch sonst erwähnt. Mithaikos stammte aus Sicilien, wo die Kochkunst namentlich in dem reichen und üppigen Syrakus (Staat III 404 D: Συρακοσίαν τράπεζαν καὶ Σικελικὴν

καὶ Μίθαικος ὁ τὴν ὄψοποιάν συγγεγραφῶς τὴν Σικελικὴν
 καὶ Σάραμβος ὁ κάπηλος, ὅτι οὗτοι θαυμάσιοι γεγόνασιν σω-
 μάτων θεραπευταί, ὁ μὲν ἄρτους θαυμαστούς παρασκευάζων, C
 ὁ δὲ ὄψον, ὁ δὲ οἶνον.

5 LXXIV. Ἴσως ἂν οὖν ἡρανάκταις, εἰ σοι ἔλεγον ἐγὼ ὅτι
 ἄνθρωπε, ἐπαίεις οὐδὲν περὶ γυμναστικῆς· διακόνους μοι λέ-
 γεις καὶ ἐπιθυμιῶν παρασκευαστὰς ἀνθρώπους, οὐκ ἐπαίον-
 τας καλὸν κἀγαθὸν οὐδὲν περὶ αὐτῶν, οἷ, ἂν οὕτω τύχωσιν,
 ἐμπλήσαντες καὶ παχύναντες τὰ σώματα τῶν ἀνθρώπων ἐπα-
 10 νοῦμενοι ὑπ' αὐτῶν, προσαπολοῦσιν αὐτῶν καὶ τὰς ἀρχαίας D
 σάρκας· οἱ δ' αὖ δι' ἀπειρίαν οὐ τοὺς ἐστιῶντας αἰτιάσονται
 τῶν νόσων αἰτίους εἶναι καὶ τῆς ἀποβολῆς τῶν ἀρχαίων σαρκῶν,
 ἀλλ' οἱ ἂν αὐτοῖς τύχωσι τότε παρόντες καὶ συμβου-
 15 λεύοντές τι, ὅταν δὴ αὐτοῖς ἦκη ἢ τότε πλησμονὴ νόσον φέ-
 ρουσα συγχῶ ὕστερον χρόνῳ, ἅτε ἄνευ τοῦ ὑγίαινοῦ γεροντία,
 τούτους αἰτιάσονται καὶ ψέξουσι καὶ κακὸν τι ποιήσουσιν, ἂν
 οἰοί τ' ὄσι, τοὺς δὲ προτέρους ἐκείνους καὶ αἰτίους τῶν κα-

ποιικίαν οψων. Horat. carm. III 1, 19) schon früh eine feine Ausbildung erlangt hatte. Seine Schrift führte den Namen ὄψαρτυκία. Die Erwähnung derselben wohl nicht ohne Anspielung auf 462 B. C. Der ἀρτοκόπος ist zugleich Kuchenbäcker. Der aus Weizenmehl gefertigte ἄρτος war eine Festspeise, wie aus Athenäus IV 14 zu ersehen: Σόλιον δὲ τοῖς ἐν πρῶτῳ σιτουμένοις μᾶζαν παρέχειν κλεῖνει, ἄρτον δὲ τὰς ἐορταῖς προσπαρῆθῆναι.

Cap. LXXIV. [C] 5. Ἴσως ἂν οὖν ἡρανάκταις, wie Kallikles wirklich that, da Sokrates ihm nachwies, dass er von der Politik nichts verstehe. Sokrates geht nun dazu über, zu zeigen, dass jene Befriedigung der Begierden eines Staates ohne sittliche Grundlage wohl eine äussere Glanzperiode des Staates herbeiführen und den Staatsmännern einen grossen Namen verschaffen könne, dass aber der Sturz dieses Staates unvermeidlich ist und gerade in jenem äusseren Scheinwachtsthum die Schuld seiner Krankheit zu suchen ist.

7. παρασκευαστὰς ἀνθρώπους: verächtlich. Kr. 57, 1, 1.

8. περὶ αὐτῶν: dem Sinn nach auf γυμναστικῆς, aber verallgemeinernd mit Bezug auf B oben.

ἂν οὕτω τύχωσιν: zu 514 E (189, 1). Hier: wenn es sich so trifft, also: vielleicht.

[D] 10. προσαπολοῦσι — τὰς ἀρχαίας σάρκας. Ein anderes Bild für dieselbe Sache hat Dem. Ol. I 15: ὥσπερ οἱ δανειζόμενοι ὀφείδω ἐπὶ τοῖς μεγάλοις τόποις μικρὸν εἰπορήσαντες χρόνον ὕστερον καὶ τῶν ἀρχαίων ἀπέστησαν. Auch zu dem Folgenden ἀλλ' οἱ ἂν αὐτοῖς τύχωσιν vgl. Dem. Ol. I 16: ἐγὼ δὲ οὐκ ἄγνοῶ μὲν, ὅ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, τοῦθ' ὅτι πολλὰνίς ὑμεῖς οὐ τοὺς αἰτίους ἀλλὰ τοὺς ὑστέρους περὶ τῶν πραγμάτων εἰπόντας ἐν ὀργῇ ποιέεσθε ἂν τι μὴ κατὰ γράμην ἐμβῆ. Phil. II 34: οὐ γὰρ ὡς τὰ πολλὰ ἐνίοις οὐκ εἰς τοὺς αἰτίους, ἀλλ' εἰς τοὺς ὑπὸ χεῖρα μάλιστα τὴν ὀργὴν ἀφιέντας.

11. οἱ δ' αὖ κτλ. Lose Anknüpfung. 14. ἦκη φέρουσα anschaulich: sie ist da (in der Wirkung) mit der Krankheit im Gefolge.

Ε καὶ ἐγκωμιάσουσι. καὶ σὺ νῦν, ὦ Καλλίκλεις, ὁμοίωτον
 τούτῳ ἐργάζει· ἐγκωμιάζεις ἀνθρώπους, οἱ τούτους εἰστιάκα-
 σιν εὐωχοῦντες ἂν ἐπεθύμουν, καὶ φασὶ μεγάλην τὴν πόλιν
 πεποιημένα αὐτούς· ὅτι δὲ οἶδεὶ καὶ ὑπουλός ἐστι δι' ἐκεί-
 519 νους τοὺς παλαιούς, οὐκ αἰσθάνονται. ἄνευ γὰρ σωφροσύνης 5
 καὶ δικαιοσύνης λιμένων καὶ νεωρίων καὶ τειχῶν καὶ φόρων
 καὶ τοιούτων φλυαριῶν ἐμπεπλήμασι τὴν πόλιν· ὅταν οὖν
 ἔλθῃ ἢ καταβολὴ αὐτῆ τῆς ἀσθενείας, τοὺς τότε παρόντας
 αἰτιάσονται συμβούλους, Θεμιστοκλέα δὲ καὶ Κίμωνα καὶ Πε-
 ρικλέα ἐγκωμιάσουσι, τοὺς αἰτίους τῶν κακῶν· σοῦ δὲ ἴσως 10
 ἐπιλήφονται, ἐὰν μὴ εὐλαβῆ, καὶ τοῦ ἐμοῦ ἑταίρου Ἀλκιβιά-
 B δον, ὅταν καὶ τὰ ἀρχαῖα προσαπολλύωσι πρὸς οἷς ἐκήτησαντο,
 οὐκ αἰτίων ὄντων τῶν κακῶν ἀλλ' ἴσως συναίτιων. καίτοι
 ἐργαζέσθαι ἀνόητον πρᾶγμα καὶ νῦν ὁρῶ γιγνόμενον καὶ ἀκούω
 15 τῶν παλαιῶν ἀνδρῶν πέρι. αἰσθάνομαι γάρ, ὅταν ἢ πόλις
 τινὰ τῶν πολιτικῶν ἀνδρῶν μεταχειρίζεται ὡς ἀδικοῦντα,
 ἀγανακτοῦντων καὶ σχετλιαζόντων ὡς δεινὰ πάσχουσι· πολλὰ

[E] 2. οἱ τούτους, nämlich die Athenen.

3. Mit καὶ φασὶ wechselt das Subject, das verallgemeinert wird, wobei der Satz in demonstrative Form übergeht, so dass αὐτούς dem οὐ entspricht.

4. οἶδεὶ und ὑπουλος Krankheiten, die im Gegensatz stehen; ersteres bezeichnet die äusserlich durch ungesunde Anschwellung hervortretende Aufgedunsenheit, die eine Zeit lang selbst den Schein der Gesundheit erwecken kann, letzteres die nicht wahrnehmbare innere Verderbnis der Säfte.

[519 A] 6. φόρων die Zölle und Abgaben, welche die Athenen von anderen Staaten erhoben und nur im eigenen Interesse verwandten.

7. καὶ τοιούτων φλυαριῶν mit Anspielung auf 490 C, und Bezugnahme auf 455 E. Vgl. Dem. Ol. III 29: καὶ τί ἂν εἰπεῖν τις ἔχοι; τὰς ἐπάλξεις ὡς νομιῶμεν, καὶ τὰς ὁδοὺς ὡς ἐπισκευάζομεν, καὶ κρήνας καὶ λήρους;

10. σοῦ .. ἐπιλήφονται: Kr. 47,

12. Es liegt eine Anspielung auf 486 A (118, 5) darin. Vgl. zu 518 D.

11. καὶ τοῦ ἐμοῦ ἑταίρου Ἀλκιβιάδου. Ueber das Verhältnis dieser Prophezeiung des Sokrates zur Zeit, in welcher der Dialog stattfindet, s. die Einleit. S. 20 g. E. Für die Leser des Dialogs dient die Geschichte des Alkibiades als bestätigendes Beispiel für die allgemeine Behauptung des Sokrates.

[B] 13. καίτοι ἐργαζέσθαι. Hiermit geht Sokrates zu dem Beweise über, dass eine Verurtheilung der Staatsmänner, Undank, den sie ernten, nur als Folge ihrer eigenen Thätigkeit und Beweis für ihre Untüchtigkeit anzusehen sei.

14. ὁρῶ — ἀκούω. Sokrates legt Werth darauf, hervorzuheben, dass in der Vergangenheit und Gegenwart sich dasselbe wiederholt.

17. ἀγανακτοῦντων von αἰσθάνομαι abhängig mit ausgelassenem αὐτῶν. Der Plural steht mit Recht, obwohl τινὰ vorhergeht. Die Aussage gilt von allen; die Handlung des Zwischensatzes wird immer nur an einem vollzogen.

καὶ ἀγαθὰ τὴν πόλιν πεποιηκότες ἄρα ἀδίκως ὑπ' αὐτῆς
 ἀπόλλυνται, ὡς ὁ τούτων λόγος· τὸ δὲ ὅλον ψεῦδός ἐστι.
 προστάτης γὰρ πόλεως οὐδ' ἂν εἷς ποτε ἀδίκως ἀπόλοιτο ὑπ' C
 αὐτῆς τῆς πόλεως ἢς προστατεῖ· κινδυνεύει γὰρ ταῦτόν εἶναι,
 5 ὅσοι τε πολιτικοὶ προσποιῶνται εἶναι καὶ ὅσοι σοφισταί. καὶ
 γὰρ οἱ σοφισταί, τᾶλλα σοφοὶ ὄντες, τοῦτο ἄτοπον ἐργάζονται
 πρᾶγμα· φάσκοντες γὰρ ἀρετῆς διδάσκαλοι εἶναι πολλὰκις
 κατηγοροῦσι τῶν μαθητῶν, ὡς ἀδικοῦσι σφᾶς αὐτούς, τοὺς
 τε μισθοὺς ἀποστεροῦντες καὶ ἄλλην χάριν οὐκ ἀποδιδόντες,
 10 εὐ παθόντες ὑπ' αὐτῶν· καὶ τούτου τοῦ λόγου τί ἂν ἀλογώ- D
 τερον εἶη πρᾶγμα, ἀνθρώπους ἀγαθοὺς καὶ δικαίους γενομέ-
 νους, ἐξαιρεθέντας μὲν ἀδικίαν ὑπὸ τοῦ διδασκάλου, σχόντας
 δὲ δικαιοσύνην, ἀδικεῖν τούτῳ ὃ οὐκ ἔχουσιν; οὐ δοκεῖ σοι
 τοῦτο ἄτοπον εἶναι, ὃ ἑταίρε; ὡς ἀληθῶς δημηγορεῖν με
 15 ἠνάγκασας, ὦ Καλλίκλεις, οὐκ ἐθέλων ἀποκρίνεσθαι.
 LXXV. ΚΑΑ. Σὺ δ' οὐκ ἂν οἴος τ' εἶης λέγειν, εἰ μὴ
 τίς σοι ἀποκρίνοιτο;

ΣΩ. Ἐοικά γε· νῦν γοῦν συχνὸς τείνω τῶν λόγων, E
 ἐπειδὴ μοι οὐκ ἐθέλεις ἀποκρίνεσθαι. ἀλλ' ὃ γὰρθέ, εἰπέ πρὸς
 20 φίλιον, οὐ δοκεῖ σοι ἄλογον εἶναι ἀγαθὸν φάσκοντα πεποι-

1. ἄρα nachgestellt wie Protag. 355 B: ὡς δὲ ταῦτα γελοῖά ἐστι κατὰ δὴλον ἐστίν, ἐὰν μὴ πολλοῖς ὀνόμασι χρώμεθα ἄρα. In unserer Stelle soll die Schlussfolgerung auf ἀδίκως ἀπόλλυνται möglichst scharf (mit Ironie) hervortreten. Doch könnte ἄρα auch bloss zu πολλὰ ... πεποιηκότες bezogen werden, um das, was nach ihrer Meinung fest steht, zu bezeichnen.

[C] 5. ὅσοι κτέ. lose Verknüpfung: derselbe Fall, ebensowohl bei denen, die ... wie u. s. w.

προσποιῶνται, gedacht ist an die von beiden übernommene Aufgabe, den Gegenstand ihrer Behandlung besser zu machen, ihm die Tugend beizubringen; der angebliche Staatsmann verspricht es dem Staate im Ganzen, der Sophist (der sich als Tugendlehrer ausgibt) dem Einzelnen.

[D] 11. ἀνθρώπους ἀγαθοὺς wie man nach der Behauptung der Sophisten annehmen muss.

12. Am meisten bezeichnend ist

ἐξαιρεθέντας ἀδικίαν. Daraus geht der Schluss hervor, der eben als ein Widerspruch in sich bezeichnet wird.

13. ἀδικεῖν τούτῳ — das würde nämlich die ἀδικία sein — ὃ οὐκ ἔχουσιν.

14. ὡς ἀληθῶς δημηγορεῖν hier in dem Sinne eine lange zusammenhängende Rede halten im Gegensatz zu der dialektischen Untersuchung. Uebrigens ist dies die Antwort auf den Vorwurf des Kallikles 482 C: ὡς ἀληθῶς δημηγόρος ἂν.

Cap. LXXV. [E] 18. εἰοικά γε: nämlich οἴος τ' εἶναι κτέ. Also eine beschränkte Bejahung der in der Frage des Kallikles liegenden Meinung: 'du wirst wohl im Stande sein auch ohne dass u. s. w.' Der folgende Satz mit γοῦν dient zur Bestätigung — doch nur des Scheinens.

Ueber den Gen. τῶν λόγων statt der attributiven Verbindung s. die Beispiele bei Kr. 47, 28, 1.

19. Zu πρὸς φίλιον vgl. zu 500 B.

κέναι τινα μέμφεσθαι τούτω, ὅτι ὑφ' ἑαυτοῦ ἀγαθὸς γεγωνῶς τε καὶ ἂν ἔπειτα πονηρὸς ἔστιν;

ΚΑΛ. Ἐμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀκούεις τοιαῦτα λεγόντων τῶν φασκόντων παιδεύειν ἀνθρώπους εἰς ἀρετήν;

520 ΚΑΛ. Ἐρωγε· ἀλλὰ τί ἂν λέγοις ἀνθρώπων πέρι οὐδενὸς ἀξίον;

ΣΩ. Τί δ' ἂν περὶ κείνων λέγοις, οἳ φάσκοντες προεστάναι τῆς πόλεως καὶ ἐπιμελεῖσθαι, ὅπως ὡς βελτίστη ἔσται, πάλιν αὐτῆς κατηγοροῦσιν, ὅταν τύχωσιν, ὡς πονηροτάτης; 10 οἶει τι διαφέρειν τούτους ἐκείνων; ταυτόν, ᾧ μακάρι', ἐστὶ σοφιστῆς καὶ ῥήτωρ, ἢ ἐγγύς τι καὶ παραπλήσιον, ὥσπερ B ἐγὼ ἔλεγον πρὸς Πῶλον· σὺ δὲ δι' ἄγνοιαν τὸ μὲν πάγκαλον τι οἶει εἶναι, τὴν ῥητορικὴν, τοῦ δὲ καταφρονεῖς. τῇ δὲ ἀληθεῖα κἀλλίον ἐστὶ σοφιστικὴ ῥητορικῆς ὅσπερ νομοθετικῆ 15 δικαστικῆς καὶ γυμναστικῆς ἱατρικῆς. μόνοις δ' ἔρωγε καὶ ὦμην τοῖς δημηγόροις τε καὶ σοφισταῖς οὐκ ἐγχωρεῖν μέμφεσθαι τούτω τῷ πράγματι, ὃ αὐτοὶ παιδεύουσιν, ὡς πονηρὸν ἔστιν εἰς σφᾶς, ἢ τῷ αὐτῷ λόγῳ τούτω ἅμα καὶ ἑαυτῶν κατηγορεῖν, ὅτι C οὐδὲν ὠφελήσασιν οὐς φασιν ὠφελεῖν. οὐχ οὕτως ἔχει; 20

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Καὶ προέσθαι γε δήπου τὴν εὐεργεσίαν ἄνευ μισθοῦ, ὡς τὸ εἰκός, μόνοις τούτοις ἐνεχώρει, εἴπερ ἀληθῆ ἔλε-

[520 A] 6. ἀλλὰ τί ἂν λέγοις, was soll man über sie reden in dem Sinne: über solche Menschen braucht man keine Worte zu verlieren. Kallikles, obwohl seinen Grundsätzen nach selbst Sophist, verachtet die Sophisten entsprechend der Ansicht des Gorgias über sie. Vgl. Einl. S. 7 ff. und 465 C.

8. περὶ κείνων: s. d. kfit. Anh.

10. ὅταν τύχωσιν: s. zu 518 C (197, 8). Hier etwa: 'gelegentlich'.

12. ἢ ἐγγύς κτέ. Ueber diesen Gebrauch der Adv. s. Kr. 62, 2, 4 und über τί 51, 16, 5.

[B] 14. τῇ δὲ ἀλ. κτέ. Vgl. 464 B ff.

16. καὶ ὦμην: wie ich sie für nahverwandt halte, so glaube ich auch. Die Stellung wegen der Hervorhebung des μόνοις.

18. τούτω τῷ πράγματι, das Object ihrer Erziehung, sei es eine

ganze Bürgerschaft oder Einzelne. Das abstracte Neutrum generalisiert, wie Protag. 312 C von den Sophisten selbst gesagt wird καίτοι εἰ τοῦτ' ἄγνοεῖς οὐδὲ ὅτω παραδίδως τὴν ψυχὴν οἴσθα, οὐτ' εἰ ἀγαθῶ οὐτ' εἰ κακῷ πράγματι.

19. ἢ τῷ αὐτῷ λ. κτέ. Nach ἢ ist aus οὐκ ἐγχωρεῖν zu denken ἀνάγκη εἶναι. Vgl. Phaedr. 245 D: τούτω δὲ οὐτ' ἀπόλλυσθαι οὐτε γίνεσθαι δυνατόν, ἢ πάντα τε οὐρανὸν πᾶσάν τε γένεσιν συμπεσοῦσαν στήναι: sonst müsste die ganze Welt zusammenfallen. S. auch zu Protag. 323 A.

[C] 22. προέσθαι τὴν εὐεργεσίαν; jeder Unterricht wird als Wohlthat gedacht, die der Lehrer dem Schüler erweist; der Lohn ist eine Vergeltung für das empfangene Gute. Zu προέσθαι, das schon an sich ein

γον. ἄλλην μὲν γὰρ εὐεργεσίαν τις εὐεργετηθεὶς, οἷον ταχὺς γενόμενος διὰ παιδοτροίβην, ἴσως ἂν ἀποστερηθείη τὴν χάριν, εἰ προοίτο αὐτῷ ὁ παιδοτροίβης καὶ μὴ συνθέμενος αὐτῷ μισθὸν ὅτι μάλιστα ἅμα μεταδιδούς τοῦ τάχους λαμβάνοι τὸ ἀργύριον· οὐ γὰρ τῇ βραδυτῆτι, οἴμαι, ἀδικοῦσιν οἱ ἄνθρωποι, ἀλλ' ἀδικία· ἢ γὰρ;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἰ τις αὐτὸ τοῦτο ἀφαιεῖ, τὴν ἀδικίαν, οὐδὲν δεινὸν αὐτῷ μήποτε ἀδικηθῆ, ἀλλὰ μόνον ἀσφαλὲς ταύτην τὴν εὐεργεσίαν προέσθαι, εἴπερ τῷ ὄντι δύνατό τις ἀγαθὸς ποιεῖν. οὐχ οὕτως;

ΚΑΛ. Φημί.

XXXVI. ΣΩ. Διὰ ταῦτ' ἄρα, ὡς εἶοικε, τὰς μὲν ἄλλας συμβουλὰς συμβουλεύειν λαμβάνοντα ἀργύριον, οἷον οἰκοδομίας πέρι ἢ τῶν ἄλλων τεχνῶν, οὐδὲν αἰσχρόν.

ΚΑΛ. Ἐοικέ γε.

ΣΩ. Περὶ δέ γε ταύτης τῆς πράξεως, ὄντιν' ἂν τις τρώπον ὡς βέλτιστος εἴη καὶ ἄριστα τὴν αὐτοῦ οἰκίαν διοικῶν ἢ πόλιν, αἰσχρόν νενόμισται μὴ φάναι συμβουλεύειν, ἔαν μὴ 20 τις αὐτῷ ἀργύριον διδῶ. ἢ γὰρ;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Ἀἴλον γὰρ ὅτι τοῦτο αἰτιὸν ἔστιν, ὅτι μόνη αὕτη τῶν εὐεργεσιῶν τὸν εὖ παθόντα ἐπιθυμεῖν ποιεῖ ἄντ' εὖ ποιεῖν· ὥστε καλὸν δοκεῖ τὸ σημεῖον εἶναι, εἰ εὖ ποιήσας ταύ-

freiwilliges Hingeben bezeichnet, tritt ἄνευ μισθοῦ, um den Gegensatz des den herkömmlichen Begriffen der Hellenen (vgl. Apol. 19 E f. 31 B. 33) so sehr zuwiderlaufenden Verfahrens der Sophisten fühlbarer zu machen. Bemerkenswerth ist das Verfahren des Protagoras, worüber Protag. 328 B. CAuskunft gibt.

4. ὅτι μάλιστα (auch ὅ, τι μ. geschrieben. Kr. 49, 10) ist mit ἅμα μετάδ. ('simul atque tradit' Kr. 56, 10, 3) zu verbinden.

9. οὐδὲν δεινὸν κτέ. Vgl. zu 517 A. B (194, 16).

Cap. LXXVI. 13. τὰς μὲν ἄλλας συμβουλὰς ist gleich τὰς περὶ ἄλλων συμβ.

[E] 17. ὄντιν' ἂν τις τρώπον ist Epexegeze zu ταύτης τῆς πράξεως. Letzteres steht in allgemeiner Be-

deutung: Verhältnis, Frage. Die ἀρετὴ πολιτικὴ, welche die Sophisten zu lehren versprochen, umfasste die beiden Seiten: Verwaltung des eigenen Hauswesens und des Staates. Vgl. Protag. 318 E: τὸ δὲ μάθημά ἐστιν εὐβουλίαι περὶ τε τῶν οἰκείων, ὅπως ἂν ἄριστα τὴν αὐτοῦ οἰκίαν διοικῶν, καὶ περὶ τῶν πόλεως, ὅπως τὰ τῆς πόλεως δυνατάτατος ἂν εἴη καὶ πράττειν καὶ λέγειν.

23. ἀντ' εὖ ποιεῖν. Andere Schreibart ἀντεποιεῖν. S. Kr. 42, 5, 2. Dankbarkeit wird nur als eine Art von Gerechtigkeit angesehen.

24. ὥστε καλὸν τὸ σημεῖον δοκεῖ εἶναι: als Zeugnis dafür, dass er wirklich den anderen besser gemacht hat.

Das Subj. von εὖ ποιήσας ist das

την τὴν εὐεργεσίαν ἀντ' εὐ' πείσεται· εἰ δὲ μή, οὐ. ἔστι ταῦτα οὕτως ἔχοντα;

521

ΚΑΛ. Ἔστιν.

ΣΩ. Ἐπὶ ποτέραν οὖν με παρακαλεῖς τὴν θεραπείαν τῆς πόλεως, διόρισόν μοι· τὴν τοῦ διαμάχεσθαι Ἀθηναίους, ὅπως ὡς βέλτιστοι ἔσονται, ὡς ἰατροῦν, ἢ ὡς διακονήσοντα καὶ πρὸς χάριν οὐκίλησοντα; τάληθῆ μοι εἰπέ, Καλλίκλεις· δίκαιος γὰρ εἶ, ὥσπερ ἤρξω παρορησιάζεσθαι πρὸς ἐμέ, διατελεῖν ἂ νοεῖς λέγων· καὶ νῦν εὐ καὶ γενναίως εἰπέ.

B

ΚΑΛ. Λέγω τοίνυν ὅτι ὡς διακονήσοντα.

ΣΩ. Κολακεύσοντα ἄρα με, ὦ γενναιότατε, παρακαλεῖς.

ΚΑΛ. Εἰ σοι Μυσόν γε ἤδιον καλεῖν, ὦ Σώκρατες· ὡς εἰ μὴ ταῦτά γε ποιήσεις —

aus m. h. v. oben vorschwebende unbestimmte. Kr. 61, 4, 5.

[521 A] 4. ἐπὶ ποτέραν. Die folgende Frage stellt noch nicht die beiden Lebensweisen (die politische und philosophische) einander gegenüber, sondern nur die verschiedenen Arten der politischen. Die richtige Antwort auf die aufgeworfene Frage würde sein: wie die Sachen liegen, zu keiner; denn die eine ist unsittlich, die andere, wie Sokrates auch selbst in der Apologie 31 D ff. auseinandersetzt, für jetzt unmöglich. Daher wird auch im Folgenden angedeutet, dass eben die einzige Art, wahre Politik zu treiben, in Athen für jetzt beschränkt sei auf die Besserung Einzelner im Privatverkehr.

Der Artikel bei *θεραπείαν*, weil die beiden Arten schon besprochen sind, wie sie in der folgenden Epexege (Kr. 57, 10, 4) noch bestimmter bezeichnet werden. Vgl. Kratyl. 439 A: εἰ οὖν ἔστι μὲν ὅτι μάλιστ' ἀνθρώπων τὰ πράγματα μανθάνειν, ἔστι δὲ καὶ δι' αὐτῶν, ποτέρᾳ ἂν εἴη καλλίων ἢ μάθησις; (Kr. 50, 12, 24).

6. ἢ ὡς διακονήσοντα. Die Rede weicht von der begonnenen Form ab, die etwa (s. 513 D) erwarten liess: ἢ τὴν τοῦ καταχαρίζεσθαι κτ. Auf die veränderte Fassung hat das vorangehende ὡς ἰατροῦν Einfluss geübt. Noch weiter entfernt sich

der Ausdruck von der Construction des Verbums bei dem folgenden ὅτι ὡς διακονήσοντα, welches als wörtliche Wiederholung des von S. gebrauchten Ausdrucks zu betrachten ist und durch *παρακαλῶ σε* ergänzt werden kann. Vgl. zu ὡς διακ. oben zu 514 D (188, 9).

[B] 11. *κολακεύοντα* spricht ein solches Urtheil über *διακονήσοντα* aus, dass darin zugleich der Widerspruch jener Aufforderung mit dem Begriff *γενναῖος* (*γενναιότατε, γενναίως εἰπέ*) hervortreten muss.

12. εἰ σοι Μυσόν γε κτ. Der Nachsatz ist zu ergänzen, wie oft im ersten Glied bei Gegensätzen mit *εἰ μὲν .. εἰ δὲ μή* (Kr. 54, 12, 12). Der Sinn kann, wenn die Lesart richtig ist, kaum ein anderer sein als: Meinewegen gib ihm einen Namen, welchen du willst, auch den verächtlichsten; aber du musst doch so handeln; denn sonst u. s. w. Die Myser waren nämlich so verachtet, dass selbst die Sklaven, die aus Mysien stammten, gering geschätzt wurden, wie die Sardi venales in Rom. Daher wurde *Μυσῶν ἔσχατος* ein Sprichwort (Theaet. 209 B: τὸ λεγόμενον Μυσῶν τὸν ἔσχατον) gleichbedeutend mit dem Allerverächtlichsten. Cic. pro Flacco 27: *Quid porro in Graeco sermone tam tritum atque celebratum est, quam si quis despiciatui ducitur, ut Mysorum ultimus esse dicatur?* Ueber das causale ὡς s. zu 509 E (156, 13).

ΣΩ. Μὴ εἶπης ὁ πολλάνεις εἰρημίας, ὅτι ἀποκτενεῖ με ὁ βουλόμενος, ἵνα μὴ αὐ καὶ ἐγὼ εἶπω, ὅτι πονηρός γε ἂν ἀγαθὸν ὄντα· μηδ' ὅτι ἀφαιρήσεται ἐάν τι ἔχω, ἵνα μὴ αὐ ἐγὼ εἶπω ὅτι ἀλλ' ἀφελόμενος οὐχ ἔξει ὅτι χρήσεται αὐτοῖς, ἄλλ' ὥσπερ με ἀδίκως ἀφείλετο, οὕτω καὶ λαβῶν ἀδίκως χρήσεται, εἰ δὲ ἀδίκως, αἰσχροῦς, εἰ δὲ αἰσχροῦς, κακῶς.

LXXVII. ΚΑΛ. Ὡς μοι δοκεῖς, ὦ Σώκρατες, πιστεύειν μηδ' ἂν ἐν τούτων παθεῖν, ὡς οἰκῶν ἐκποδῶν καὶ οὐκ ἂν εἰσαχθεῖς εἰς δικαστήριον ὑπὸ πάνυ ἴσως μοχθηροῦ ἀνθρώπου καὶ φανύλου.

ΣΩ. Ἀνόητος ἄρα εἰμί, ὦ Καλλίκλεις, ὡς ἀληθῶς, εἰ μὴ οἶμαι ἐν τῇδε τῇ πόλει ὄντινοῦν ἂν, ὅτι τύχοι, τοῦτο παθεῖν. τόδε μέντοι εὐ οἶδ' ὅτι, ἐάνπερ εἰσῶ εἰς δικαστήριον περὶ τούτων τινὸς κινδυνεύων ἂν σὺ λέγεις, πονηρός τίς με ἔσται ὁ εἰσαγών· οὐδεὶς γὰρ ἂν χρηστός μὴ ἀδικοῦντ' ἀνθρώπων εἰσαγάγοι· καὶ οὐδὲν γε ἄτοπον εἰ ἀποθάνοιμι. βούλει σοι εἶπω δι' ὅτι ταῦτα προσδοκῶ;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

1. ὁ πολλάνεις εἰρημίας. S. 486 A. B. 511 B. Dasselbe hatte aber auch schon Polos gesagt.

4. ὅτι: Kr. 65, 1, 2.

Cap. LXXVII. [C] 7. ὡς μοι δοκεῖς ist als Ausruf zu fassen. Vgl. 490 E (128, 19).

8. μηδ' ἂν ἐν: s. z. 512 E (184, 1). ὡς οἰκῶν ἐκποδῶν, als wohntest du vom Wege ab, ausser der Welt, so dass man nicht an dich kommen kann.

9. Zu ἂν εἰσαχθεῖς vgl. zu 458 A (51, 12) und Xen. Anab. I 1, 10: αἰτεῖ εἰς δισχιλίους ξένους κ. τριῶν μηνῶν μισθόν, ὡς οὕτως περιγενομένου ἂν τῶν ἀντιστασιαστῶν. Man sieht, dass das Partic. des Aor. mit ἂν sich der Bedeutung des Futurs nähert. Was die Verschiedenheit der hier mit ὡς verbundenen Partic. betrifft, so liegt der Satz zu Grunde: οἰκῶ ἐκποδῶν καὶ οὐκ ἂν εἰσαχθεῖην. — Z. S. vgl. 486 B.

11. ἀνόητος ἄρα εἰμί: durch den Indicativ praesentis wird das Urtheil ohne Rücksicht auf die Ungültigkeit seines Inhalts nur mit Bezug

auf die dem Ausruf des Kallikles unterliegende Voraussetzung ausgesprochen. ἄρα vermittelt diese Beziehung.

12. ὄντινοῦν — ὅτι τύχοι jeder, jedes ohne Unterschied. Vgl. zu 514 E (189, 1). Statt ὅτι τύχοι könnte man erwarten ὅτι ἂν τύχη. Doch steht der Optativ in Relativsätzen, die sich an Sätze mit ἂν (mit Optat. oder Inf.) anschliessen und einen rein gedachten Fall ausdrücken, auch sonst. S. Kr. 54, 14, 3. 4. Z. S. vgl. Menon 94 E: ἐγὼ μὲν οὖν ἂν σοι συμβουλεύσαιμι, εἰ ἐθέλεις ἐμοὶ περθεσθαι, εὐλαβεσθαι ὡς ἴσως μὲν καὶ ἐν ἄλλῃ πόλει θάδιόν ἐστι κακῶς ποιεῖν ἀνθρώπους ἢ ἐν τῇδε δὲ καὶ πάνυ.

13. τόδε... προσδοκῶ. Diese Aeusserung trägt im Munde des Sokrates den Charakter einer Weissagung, ist aber im Sinne des Platon ein strenges Urtheil über die Ankläger des Sokrates.

[D] 14. περὶ τούτων τινὸς κινδυνεύων bezieht sich auf den Gegenstand der Strafe. S. oben B. C. Ueber ἂν siehe den krit. Anhang.

ΣΩ. Οἶμαι μετ' ὀλίγων Ἀθηναίων, ἵνα μὴ εἶπω μόνος, ἐπιχειρεῖν τῇ ὡς ἀληθῶς πολιτικῇ τέχνῃ καὶ πράττειν τὰ πολιτικά μόνος τῶν νῦν· ἅτε οὖν οὐ πρὸς χάριν λέγων τοὺς λόγους οὓς λέγω ἐκάστοτε, ἀλλὰ πρὸς τὸ βέλτιστον, οὐ πρὸς τὸ ἡδιστον, καὶ οὐκ ἐθέλων ποιεῖν ἅ σὺ νῦν παρανεῖς, τὰ κομψά ταῦτα, οὐχ ἕξω ὅτι λέγω ἐν τῷ δικαστηρίῳ. ὁ αὐτὸς δέ μοι ἦκει λόγος, ὅνπερ πρὸς Παῦλον ἔλεγον· κρινοῦμαι γὰρ ὡς ἐν παιδίοις ἰατρὸς ἂν κρινοίτο κατηγοροῦντος ὀφθοποιῦ. σκόπει γάρ, τί ἂν ἀπολογοίτο ὁ τοιοῦτος ἄνθρωπος ἐν τούτοις ληφθεῖς, εἰ αὐτοῦ κατηγοροῖ τις λέγων ὅτι ὦ παῖδες, πολλὰ ὑμᾶς καὶ κακὰ ὅδε εἰργασται ἀνὴρ καὶ αὐτούς, καὶ τοὺς νεωτάτους ὑμῶν διαφθείρει τέμνων τε καὶ κίων, καὶ ἰσχυαίνων καὶ πνίγων ἀπορεῖν ποιεῖ, πικρότατα πόματα διδούς καὶ πεινῆν καὶ διψῆν ἀναγκάζων, οὐχ ὥσπερ ἐγὼ πολλὰ καὶ ἡδέα καὶ παντοδαπὰ εὐώχων ὑμᾶς· τί ἂν οἶε ἐν τούτῳ τῷ κακῷ ἀποληφθέντα ἰατρὸν ἔχειν εἰπεῖν; ἢ εἰ εἶποι τὴν ἀλήθειαν, ὅτι ταῦτα πάντα ἐγὼ ἐποίουν, ὦ παῖδες, ὑγιεινῶς, ὁπόσον οἶε ἂν ἀναβοῆσαι τοὺς τοιούτους δικαστάς; οὐ μέγα;

1. ἵνα μὴ εἶπω μόνος. In Wahrheit soll diese Beschränkung gelten, wie die Wiederholung des μόνος beweist. Zur Sache vgl. Apol. 30 D ff.

[E] 4. οὐ πρὸς τὸ ἡδιστον. Die Wiederholung des schon bezeichneten Begriffs schärft den Gegensatz auch durch die Form. Vgl. zu 452 E (37, 15).

5. τὰ κομψά τ. Nicht ohne Absicht gibt Sokrates dem Kallikles (s. 486 C) das Wort zurück, das nach seiner Meinung besser auf die Rhetorik als auf die Philosophie passt.

6. ὁ αὐτὸς ἦκει λόγος wie häufig ἐρχεται oder ἐπιέρχεται λέγειν. Vgl. 485 E. Das Folgende enthält eine weitere Ausführung des 464 D Gesagten.

7. κρινοῦμαι: zu Kr. 39, 11 A u. II § 39 unter κρῖνω. Vgl. 509 D ἀδικήσεται.

9. ἐν τούτοις ληφθεῖς. Vgl. 486 A; εἰ τις σοῦ λαβόμενος. Wie ἐν τούτοις zu verstehen, zeigt deutlich τοὺς τ. δικαστάς unten.

10. ὦ παῖδες. Das Folgende enthält eine Parodie auf die gegen

Sokrates gerichtete Anklage, vorzugsweise insofern er als Verderber der Jugend bezeichnet wurde.

11. ἀνὴρ: ohne Artikel, weil auf den Anwesenden gedeutet wird. So besonders bei Eigennamen. Vgl. Apol. 33 DE u. Kr. 50, 11, 22. τοὺς νεωτάτους tritt für νέους der Anklage ein, weil die Richter selbst als Kinder gedacht werden.

[522 A] 13. ἀπορεῖν: der Ausdruck ist mit Rücksicht auf Sokrates gewählt. S. unten zu B. πόματα: s. d. krit. Anh.

14. οὐχ ὥσπερ ἐγὼ: eine Verkürzung und Verschränkung des Ausdrucks, in welcher das οὐ, das ohne eigenes Beziehungswort steht, an den Satz mit ὥσπερ sich anschließt, also = οὐκ εὐώχων, ὥσπερ κτέ. Vgl. Gastm. 179 D. E: (θεοὶ) ἐποίησαν τὸν θάνατον αὐτοῦ (Ὀρφείως) ὑπὸ γυναικῶν γενέσθαι οὐχ ὥσπερ Ἀχιλλεῖα . . . εἰς μακάρων νήσους ἀπέπεμψαν. Im Deutschen kann man dem Sinn nach 'während, wogegen' setzen.

18. ἀναβοῆσαι, wie die Richter des Sokrates wirklich thaten. Daher die wiederholte Bitte des So-

ΚΑΛ. Ἴσως οἰεσθαί γε χρή.

ΣΩ. Οὐκοῦν οἶε ἐν πάσῃ ἀπορίᾳ ἂν αὐτὸν ἔχεσθαι, ὅτι χρή εἰπεῖν;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

LXXVIII. ΣΩ. Τοιοῦτον μέντοι καὶ ἐγὼ οἶδα ὅτι πάθος πάθοιμι ἂν εἰσελθὼν εἰς δικαστήριον. οὔτε γὰρ ἡδονὰς ἄς ἐκπεπόροικα ἕξω αὐτοῖς λέγειν, ἄς οὔτοι εὐεργεσίας καὶ ὠφελείας νομίζουσιν, ἐγὼ δὲ οὔτε τοὺς πορίζοντας ζηλῶ οὔτε οἷς πορίζεται· ἐάν τε τίς με ἢ νεωτέρους φῆ διαφθείρειν ἀπορεῖν ποιοῦντα, ἢ τοὺς πρεσβυτέρους κακηγορεῖν λέγοντα πικροὺς λόγους ἢ ἰδίᾳ ἢ δημοσίᾳ, οὔτε τὸ ἀληθὲς ἕξω εἰπεῖν, ὅτι δικαίως πάντα ταῦτα ἐγὼ λέγω, καὶ πράττω τὸ ὑμέτερον δὴ τοῦτο, ὦ ἄνδρες δικασταί, οὔτε ἄλλο οὐδέν· ὥστε ἴσως, ὅτι ἂν τύχω, τοῦτο πείσομαι.

ΚΑΛ. Δοκεῖ οὖν σοι, ὦ Σώκρατες, καλῶς ἔχειν ἄνθρωπος ἐν πόλει οὕτως διακείμενος καὶ ἀδύνατος ὦν ἑαυτῷ βοηθεῖν;

ΣΩ. Εἰ ἐκεῖνό γε ἐν αὐτῷ ὑπάρχοι, ὦ Καλλίκλεις, ὁ

krates: μὴ θορυβεῖτε. Vgl. Apol. 30 C: ἐφ' οἷς ἴσως βοήσεσθε. Das indirecte Fragewort durch eine Art Verschiebung wegen der abhängigen Form der Rede; hier sich dem Ton eines Ausrufs nähernd.

1. ἴσως κτέ. Dem Sinn nach ein entschiedenes Ja, das aber ungern und zurückhaltend gegeben wird. Die Formel οἰεσθαί γε χρή wird häufig angewandt, wo der Sprechende sich selbst antwortet, z. B. Krit. 53 C: καὶ οὐκ οἶε ἀσχημον ἂν φανεῖσθαι τὸ τοῦ Σωκράτους πᾶγμα; οἰεσθαί γε χρή. Vgl. zu Protag. 325 C.

2. ἐν πάσῃ ἀπορίᾳ κτέ. Vgl. Her. IX 98: ἐν ἀπορίᾳ εἰχοντο ὅτι ποιέωσι. Ueber πάσῃ Kr. 50, 11, 10. Cap. LXVIII. [B] 6. οὔτε γὰρ. Diesem Satzgliede entspricht ἐάν τε τίς με κτέ.

8. ἐγὼ δὲ κτέ. tritt aus der Form des Relativsatzes heraus.

9. ἢ νεωτέρους. Man könnte mit Rücksicht auf τοὺς πρεσβ., erwarten: τοὺς ν. Ist die Lesart richtig, so muss man zuerst νεωτέρους ganz unbestimmt denken, 'jüngere Leute', und τοὺς πρεσβυτέρους mit

Beziehung auf diese die Aelteren, z. B. ihre Väter u. s. w.

ἀπορεῖν ποιοῦντα wie dem Sokrates wirklich vorgeworfen wurde. So sagt Menon (M. 79 E): Ὡ Σ., ἤμονον μὲν ἐγώγε πρῖν καὶ συγγενέσθαι σοι, ὅτι σὺ οὐδὲν ἄλλο ἢ αὐτὸς ἀπορεῖς καὶ τοὺς ἄλλους ποιεῖς ἀπορεῖν. und Sokrates selbst (Theaet. 149 A): λέγουσι περὶ ἐμοῦ ὅτι ἀτοπώτατός εἰμι καὶ ποιῶ τοὺς ἀνθρώπους ἀπορεῖν.

10. τοὺς πρεσβυτέρους κακηγ. Ein Beispiel bietet Apol. 29 D ff. Vgl. I Einl. § 30 ff. und Xenoph. Mem. I 2, 49 ff.

λέγοντα πικροὺς λόγους entspricht im Vergleiche dem πικρότατα πόματα διδούς.

11. ὅτι δικαίως κτέ. In diesem Sinne spricht Sokrates wirklich Apol. 30 E ff.

[C] 13. ὅτι ἂν τ. s. zu 521 C (203, 12).

16. οὕτως: siehe den krit. Anhang, καὶ ἀδύνατος ὦν: Der Form nach ein neues Moment beifügend, dem Sinne nach epexegetisch zu οὕτω διακείμενος. Das-

σὺ πολλάκις ὁμολόγησας· εἰ βεβοηθηκῶς εἴη αὐτῶ, μήτε περὶ
 D ἀνθρώπων μήτε περὶ θεοῦ ἀδικου μηδὲν μήτε εἰρηκῶς μήτε
 εἰρησασμένους. αὕτη γὰρ τις βοήθεια ἐναντῶ πολλάκις ἡμῖν ὁμο-
 λόγηται κρατίστη εἶναι. εἰ μὲν οὖν ἐμὲ τις ἐξελέγχοι ταύτην
 τὴν βοήθειαν ἀδύνατον ὄντα ἐμαυτῶ καὶ ἄλλῳ βοηθεῖν, αἰ- 5
 σχυνοίμην ἂν καὶ ἐν πολλοῖς καὶ ἐν ὀλίγοις ἐξελεγχόμενος καὶ
 μόνος ὑπὸ μόνου, καὶ εἰ διὰ ταύτην τὴν ἀδυναμίαν ἀποθνή-
 σκοιμι, ἀγανακτοίην ἂν· εἰ δὲ κολακικῆς θητορικῆς ἐνδεία
 E τελευτῶν ἔρωγε, εὖ οἶδα ὅτι ὁπίσθως ἴδοις ἂν με φέροντα
 τὸν θάνατον. αὐτὸ μὲν γὰρ τὸ ἀποθνήσκειν οὐδεὶς φοβεῖται, 10
 ὅστις μὴ παντάπασιν ἀλόγιστός τε καὶ ἀνανδρός ἐστι, τὸ δὲ
 ἀδικεῖν φοβεῖται· πολλῶν γὰρ ἀδικημάτων γέμοντα τὴν ψυχὴν
 εἰς Αἴδου ἀφικέσθαι πάντων ἔσχατον κακῶν ἐστίν, εἰ δὲ βού-
 λει, σοὶ ἐγὼ, ὡς τοῦτο οὕτως ἔχει, ἐθέλω λόγον λέξαι.

KAA. Ἄλλ' ἐπέειπε γὰρ καὶ τὰλλα ἐπέφρανας, καὶ τοῦτο 15
 πέφανον.

523

LXXIX. ΣΩ. Ἄκουε δὴ, φασί, μάλα καλοῦ λόγου, ὅν
 σὺ μὲν ἠγγήσει μῦθον, ὡς ἐγὼ οἶμαι, ἐγὼ δὲ λόγον· ὡς ἀληθῆ

selbe könnte auch in einem Satze
 mit ὡςτε ausgedrückt sein.

1. βεβοηθηκῶς: diese Selbsthilfe
 besteht in einem aus dem früheren
 Thun des Menschen hervorgehen-
 den Zustand; darnum Perfectum.

[D] 3 αὕτη τις βοήθ. An die Stelle
 des Artikels tritt hier τίς, um diese
 Art von Selbsthilfe zu bezeichnen.
 Vgl. zu 517 C (195, 13).

Ueber ἐναντῶ s. zu Apol. 30 A und
 Kr. 48, 12, 4.

4. ἐξελέγχοι durch seinen Be-
 weis darstellte; daher mit dem Partic-
 ip.

7. μόνος ὑπὸ μόνου. Die Schande
 liegt nicht darin, dass man ἐναν-
 τῶν πολλῶν durch die Widerlegung
 des Gegners eine Niederlage er-
 leidet, sondern in der Sache, der
 Schlechtigkeit, die aufgedeckt wird.
 Daher ταύτην τὴν ἀδυναμίαν der
 Sache nach gleichbedeutend mit
 ἀδυναμίαν.

8. εἰ δὲ κολακικῆς κτλ. So er-
 klärt Sokrates nach seiner Verur-
 theilung Apol. 38 E, nachdem er
 jene Art der Rhetorik charakteri-
 siert hat, zu deren Gebrauch er

sich nicht entschliessen konnte:
 οὐτε νῦν μοι μεταμέλει οὕτως ἀπο-
 λογησάμενῳ, ἀλλὰ πολὺ μᾶλλον αἰ-
 ροῦμαι ὡς ἀπολογησάμενος τεθνή-
 ναι ἢ ἐκείνως ζῆν.

[E] 10. αὐτὸ μὲν γὰρ τὸ ἀπο-
 θνήσκειν. Der Tod wird stets nur
 gefürchtet um des nach ihm zu er-
 wartenden Zustandes willen, und
 dieser kann nur dann Furcht er-
 wecken, wenn der Mensch Unrecht
 thut. So stellt Sokrates auch den
 Tod und die Ungerechtigkeit Apol.
 39 A. B einander gegenüber. Vgl.
 auch 29 A. 40 C ff.

11. ἀλόγιστος. Vgl. Apol. 37 C:
 οὕτως ἀλόγιστος . . ὥστε μὴ δύνα-
 σθαι λογίζεσθαι.

14. λόγον hier nicht ein dialekti-
 scher Beweis, sondern eine Ge-
 schichte, Sage. Vgl. λογογράφος.
 Cap. LXXIX. [523 A] 17. ἀκουε
 δὴ. Feierlicher Anfang, um Span-
 nung zu erregen. Aehnlich Tim.
 20 D: ἀκουε δὴ, ὦ Σώκρατες, λό-
 γον μάλα μὲν ἀτόπον, παντάπασί
 γε μὴν ἀληθοῦς. Theaet. 201 D:
 ἀκουε δὴ ὄναρ ἀντι ὀνειράτος. Po-
 lit. 269 C: ἀκούεις ἂν.

λόγος und μῦθος bilden einen Ge-

γὰρ ὄντα σοὶ λέξω ἢ μέλλω λέγειν. ὥσπερ γὰρ Ὀμηρος λέγει,
 διενείμαντο τὴν ἀρχὴν ὁ Ζεὺς καὶ ὁ Ποσειδῶν καὶ ὁ Πλού-
 ταν, ἐπειδὴ παρὰ τοῦ πατρὸς παρέλαβον. ἦν οὖν νόμος ὅδε
 περὶ ἀνθρώπων ἐπὶ Κρόνου, καὶ αἰεὶ καὶ νῦν ἐτι ἐστίν ἐν
 5 θεοῖς, τῶν ἀνθρώπων τὸν μὲν δικαίως τὸν βίον διελθόντα
 καὶ ὁσίως, ἐπειδὰν τελευτήσῃ, εἰς μακάρων νήσους ἀπίοντα B
 οἰκεῖν ἐν πάσῃ εὐδαιμονίᾳ ἐκτὸς κακῶν, τὸν δὲ ἀδίκως καὶ
 ἀθέτως εἰς τὸ τῆς τίσεώς τε καὶ δίκης δεσμοκτήριον, ὃ δὴ Τάρ-

gensatz, indem jenes sich auf wahre und wirkliche, μῦθος auf erdichtete Thatsachen bezieht. Sokrates will durch diese Unterscheidung darauf aufmerksam machen, dass dem folgenden „Mythos“ eine wahre Thatsache zu Grunde liege, während die Einkleidung gleichgültig ist. S. die Einl. S. 13. Man achte in diesem Mythos auch auf die edle Form, die Einfachheit und Würde der Diction.

1. ὥσπερ Ὀμηρος λέγει. Sokrates meint die Stelle in der Ilias 0 187 ff., wo Poseidon sagt:

τρεῖς γὰρ τ' ἐν Κρόνον εἰμὲν ἀδελ-
 φοὶ οὗς τέκετο Πῆα,
 Ζεὺς καὶ ἐγὼ, τρίτατος δ' Αἰδῆς
 ἐνέροισιν ἀνάσσαν.

τριχθὰ δὲ πάντα δέδασται, ἕνα-
 στος δ' ἔμμορε τιμῆς.
 ἦτοι ἐγὼν ἔλαχον πολὴν ἅλα ναι-
 ἔμεν αἰεὶ
 παλλομέναν, Αἰδῆς δ' ἔλαχε ζῶφον
 ἠερόεντα,

Ζεὺς δ' ἔλαχ' οὐρανὸν εὐρὸν ἐν
 αἰθέρι καὶ νεφέλησιν.
 γαῖα δ' ἐτι ξυγῆ πάντων καὶ μά-
 κρος Ὀλυμπος.

An diese Stelle knüpft Sokrates an, um ein Reich der Todten oder das Fortleben der Seelen nach dem Tode als eine gegebene Thatsache hinstellen zu können, die keines Beweises bedarf.

3. παρὰ τοῦ πατρὸς παρέλαβον. Dieser Ausdruck, der die Herrschaft wie ein Erbe an die Söhne kommen lässt, entfernt die unwürdige Vorstellung von einem feindlichen Verhältnis der Söhne zu ihrem Vater Kronos.

ἦν οὖν νόμος — ἐπὶ Κρόνον. Da-
 durch wird das Gesetz als ein ewi-

ges bezeichnet. Ein Unterschied im Zustande der Guten und Bösen, darauf kommt es allein an, folgt aus der Natur der Sache nothwendig.

[B] 6. εἰς μακάρων νήσους. Nach Homer Od. 8 564 versetzte Zeus seine Lieblinge (Rhadamanthys und Menelaus, letzterer als Eidam des Zeus, werden besonders genannt) lebend nach dem Ἠλύσιον πεδῖον, wo sie ein glückseliges Leben führen. Hesiod hat zuerst die Vorstellung von Inseln der Seligen. Nach ihm gelangen dahin nach dem Tode die Menschen des vierten Geschlechtes, die Heroen und die Helden des trojanischen Krieges Opp. 170. Diess ist ihr Lohn; die Strafe des zweiten und dritten Geschlechtes ist es dagegen, dass diese Menschen nach dem Tode in den Hades (ἐς εὐρώεντα δόμον κρυεροῦ Αἰδαο) wandern müssen. Diese Vorstellung wird dann weiter fortgebildet und allmählich werden die Inseln der Seligen, insbesondere durch Pindars Einfluss, im Glauben des Volkes ein Aufenthaltsort aller Gerechten nach dem Tode. Der Tartaros war ursprünglich nach Homer nur Gefängnis der Titanen. Il. 8 13. 478. Dieser wird nun von Platon das Gefängnis für alle Ungerechten genannt. Den Gegensatz zwischen dem Zustand der Guten und Bösen nach dem Tode in seiner Allgemeinheit erfasst und als Forderung des sittlichen Bewusstseins dargestellt zu haben, ist daher jedenfalls sein Verdienst.

7. ἐν πάσῃ εὐδ. siehe zu 522 A (205, 2).

ταρον καλοῦσιν, ἰέναι. τούτων δὲ δικασταὶ ἐπὶ Κρόνου καὶ
 ἔτι νεωστὶ τοῦ Διὸς τὴν ἀρχὴν ἔχοντος ζῶντες ἦσαν ζώντων,
 ἐκεῖνη τῇ ἡμέρᾳ δικάζοντες ἢ μέλλοιεν τελευτᾶν. κακῶς οὖν
 αἱ δίκαι ἐκρίνοντο· ὃ τε οὖν Πλούτων καὶ οἱ ἐπιμεληταὶ ἐκ
 C μακάρων νήσαν ἰόντες ἔλεγον πρὸς τὸν Δία, ὅτι φοιτῶν 5
 σφιν ἄνθρωποι ἐκατέρωσε ἀνάξιοι. εἶπεν οὖν ὁ Ζεὺς· ἄλλ’
 ἐγὼ, ἔφη, παύσω τοῦτο γιγνόμενον. νῦν μὲν γὰρ κακῶς αἱ
 δίκαι δικάζονται. ἀμπεχόμενοι γὰρ, ἔφη, οἱ κρινόμενοι κρι-
 νονται· ζῶντες γὰρ κρίνονται. πολλοὶ οὖν, ἢ δ’ ὅς, ψυχὰς 10
 πονηρὰς ἔχοντες ἠμφιεσμένοι εἰσὶ σώματά τε καλὰ καὶ γένη
 καὶ πλούτους, καί, ἐπειδὴν ἢ κρίσις ἢ, ἔρχονται αὐτοῖς πολ-
 λοι μάρτυρες, μαρτυρήσοντες ὡς δικαίως βεβίωκασιν· οἱ οὖν
 D δικασταὶ ὑπὸ τε τούτων ἐκπλήττονται, καὶ ἅμα καὶ αὐτοὶ
 ἀμπεχόμενοι δικάζουσι, πρὸ τῆς ψυχῆς τῆς αὐτῶν ὀφθαλμοῦς

1. τούτων δὲ δικασταί. Die Vor-
 stellung von einem Todtengericht
 mit anderen Richtern als Pluton
 selbst und bevor die Seelen in
 den Hades eingehen, findet sich
 zuerst in diesem Platonischen My-
 thos.

2. ἔτι νεωστὶ kann nach dem zu
 503 C Bemerkten im Gegensatz zu
 ἐπὶ Κρόνον gefasst werden, so dass
 τοῦ Δ. . . ἔχοντος (als bereits u. s. w.)
 dazu die Exegetese bildete; es kann
 aber auch zum Partic. gezogen wer-
 den = ὅτε ἔτι νεωστὶ εἶχε, was dem
 Zusammenhang wohl entspräche.

ζῶντες ἦσαν ζώντων. Diese Dar-
 stellung fällt ganz der mythischen
 Einkleidungsweise anheim. In die-
 sem Mythos soll der Gegensatz zwi-
 schen menschlichem und unwahrem
 auf Schein sich gründendem Ge-
 richte und dem wahrhaften auf
 reine und unmittelbare Anschauung
 sich stützenden dargestellt werden.
 Zu dem Ende wird das menschliche
 in dieser Form als das früher be-
 stehende in den Mythos mit berein-
 genommen; das andere lässt Platon
 dann im Gegensatz dazu erst ent-
 stehen, während es natürlich als
 bestehend gedacht werden muss seit
 Menschen leben und sterben. An
 jenem früheren Gericht kann nun
 ganz dieselbe Kritik geübt werden,
 welche das unter Menschen übliche

verdient. Das attische Gerichts-
 verfahren lässt sich schon in ἔρχον-
 ται αὐτοῖς πολλοὶ μάρτυρες wieder-
 erkennen.

4. οἱ ἐπιμεληταί. Wer darunter
 zu verstehen ist, bleibt unbestimmt.
 ἐκατέρωσε sowohl nach dem Tartar-
 os als nach den Inseln der Seligen.
 ἀνάξιοι geht daher sowohl auf den
 Lohn als die Strafe. Zu beachten
 ist das poetische σφίν. Nach der
 Anführung bei Plutarch wird of-
 vor ἐκ beigefügt, wodurch die Con-
 struction verändert wird. Vgl. zu
 Apol. 32 B (83, 2). Doch scheint
 sie Pl. nicht als Pfleger nur der In-
 seln der Seligen zu betrachten.

[C] 7. νῦν μὲν γὰρ. Zu beach-
 ten ist die wiederholte Setzung des
 γὰρ, was der stark bezeichneten
 (wiederholtes ἔφη) directen Form
 entspricht.

10. ἠμφιεσμένοι. Die Bekleidung
 ist im weiteren Sinn zu verstehen.
 Alles Aeussere, wornach im irdi-
 schen Leben der Werth des Men-
 schen geschätzt zu werden pflegt,
 gehört dahin: Leibesschönheit, edle
 Abkunft, Reichthum. Vgl. 451 E
 und Protag. 319 C: κἄν πάνν καλὸς
 ἢ καὶ πλοῦσιος καὶ τῶν γενναίων.

[D] 13. ἐκπλήττονται werden ein-
 geschüchtert, befangen gemacht.

14. πρὸ τῆς ψυχῆς. Die Sinnes-
 wahrnehmung ist nach Platon

καὶ ὅτα καὶ ὄλον τὸ σῶμα προκεκαλυμμένοι. ταῦτα δὲ αὐτοῖς
 πάντα ἐπίπροσθεν γίγνεται, καὶ τὰ αὐτῶν ἀμφιέσματα καὶ
 τὰ τῶν κρινόμενων. πρῶτον μὲν οὖν, ἔφη, παυστέον ἐστὶ
 προειδίας αὐτοῦ τὸν θάνατον. νῦν γὰρ προΐσασι. τοῦτο μὲν
 5 οὖν καὶ δὴ εἴρηται τῷ Προμηθεῖ ὅπως ἂν παύσῃ αὐτῶν.
 ἔπειτα γυμνοῦς κριτέον ἀπάντων τούτων· τεθνεῶτας γὰρ δεῖ E
 κρινέσθαι. καὶ τὸν κριτὴν δεῖ γυμνὸν εἶναι, τεθνεῶτα, αὐτῇ
 τῇ ψυχῇ αὐτὴν τὴν ψυχὴν θεωροῦντα ἐξαίρτης ἀποθανόντος
 ἐκάστου, ἔρημον πάντων τῶν συγγενῶν καὶ καταλιπόντα ἐπὶ
 10 τῆς γῆς πάντα ἐκείνον τὸν κόσμον, ἵνα δικαία ἢ κρίσις ἢ.
 ἐγὼ μὲν οὖν ταῦτα ἐγνωκῶς πρότερος ἢ ὑμεῖς ἐποιήσαμην
 δικαστὰς υἱεῖς ἑμαυτοῦ, δύο μὲν ἐκ τῆς Ἀσίας, Μίνω τε καὶ

durchaus unzuverlässig und die
 durch sie vermittelte Erkennt-
 nis daher eine unsichere, oft un-
 wahre. Ihr stellt er die unmit-
 telbar durch Denkhätigkeit der
 Seele gewonnene Erkenntnis ge-
 genüber. Hier wird diese zugleich
 als seelische Anschauung darge-
 stellt.

2. ἐπίπροσθεν γίγνεται steht vor
 ihnen im Wege, oder wird ihnen
 hinderlich.

3. πρῶτον μὲν οὖν führt die zu-
 erst zu erledigende Vorbedin-
 gung ein.

5. Προμηθεῖ. Prometheus war
 der Repräsentant des zum Bewusst-
 sein kommenden, Bildung erstre-
 benden Menschengeistes. Daher ist
 er es, welcher dem Menschen gibt
 und verschafft, was ihn zum Men-
 schen macht und sein Verhältnis zu
 den Göttern regelt. Vgl. den My-
 thos im Protagoras 320 ff. In der
 Volkssage von ihm hat namentlich
 das Widerstreben des Menschenges-
 chlechtes gegen die Gottheit einen
 Ausdruck gefunden. Platon fasst
 ihn dagegen in innerer Einstim-
 mung mit dem göttlichen Willen,
 als den, der die Gedanken der Vor-
 sehung verwirklicht. So hat er
 zugleich die Aufgabe, dem Stre-
 ben des Menschen entsprechende
 Schranken zu setzen, wie hier durch
 Entziehung des Vorauswissens vom
 Tode. Nicht zu verkennen ist eine

die Tendenz umbildende Anspielung
 auf Aeschylus Prometh. 248—250:

Πρ. Θνητὸς ἔπανσα μὴ προδέρ-
 κεσθαι μόρον.

Χορ. Τὸ ποῖον εὐρῶν τῆσδε φάρ-
 μακον νόσον;

Πρ. Τυφλὰς ἐν αὐτοῖς ἐλπίδας
 κατόμισα.

Χορ. Μέγ’ ὠφέλημα τοῦτ’ ἐδαρήσω
 βροτοῖς.

ὅπως ἂν παύσῃ. Zeus hat dem
 Prometheus auch die Art angege-
 ben, wie er dem Uebelstand abhel-
 fen soll.

[E] 6. ἀπάντων τούτων: siehe
 oben C.

τεθνεῶτας γὰρ δ. κρ. Hier zeigt
 γὰρ seine Herkunft aus γ’ ἀρα (vgl.
 451 A) noch deutlicher als gewöhn-
 lich; denn nicht τεθν. κτέ. ist be-
 gründend für γυμνοῦς κτέ., sondern
 umgekehrt.

7. αὐτῇ τῇ ψυχῇ αὐτὴν τὴν ψυ-
 χὴν bezeichnet die Unmittelbarkeit
 der Erkenntnis von der subjectiven
 und objectiven Seite zugleich. Ue-
 ber αὐτῇ Kr. 51, 6, 7.

8. Zu ἐξαίρτης ἀποθ. vgl. 520 C
 (201, 4) die Bem. zu ἅμα μ.

11. πρότερος ἢ ὑμεῖς. Zeus ist
 Inhaber der προνοια. Diess gibt
 ihm zugleich das Recht, seinen ei-
 genen Söhnen die richterlichen
 Würden zu ertheilen.

12. ἐκ τῆς Ἀ. . . Εὐρ. nicht in ge-
 schlechtlicher, sondern in localer

524 Ραδάμανθυν, ἕνα δὲ ἐκ τῆς Εὐρώπης, Αἰακόν· οὗτοι οὖν ἐπειδὴν τελευτήσωσι, δικάσουσιν ἐν τῷ λειμῶνι, ἐν τῇ τριόδῳ, ἐξ ἧς φέρετον τὸ ὄδω, ἢ μὲν εἰς μακάρων νήσους, ἢ δ' εἰς Τάρταρον. καὶ τοὺς μὲν ἐκ τῆς Ἀσίας Ραδάμανθους κρινεῖ, τοὺς δὲ ἐκ τῆς Εὐρώπης Αἰακός· Μίνω δὲ προσβεβα δάσω 5 ἐπιδικαζομένους, ἐὰν ἀπορήτῳ τι τῷ ἑτέρῳ, ἵνα ὡς δικαιοσύνη ἢ κρίσις ἢ περὶ τῆς πορείας τοῖς ἀνθρώποις.

LXXX. Ταῦτ' ἐστίν, ὃ Καλλιλλεῖς, ὃ ἐγὼ ἀκηκοὺς π-
B στεῦν ἀληθῆ εἶναι· καὶ ἐκ τούτων τῶν λόγων τοιόνδε τι λο-
γίζομαι συμβαίνειν. ὁ θάνατος τυγχάνει ὧν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, 10 οὐδὲν ἄλλο ἢ δυοῖν πραγμάτων διάλυσις, τῆς ψυχῆς καὶ τοῦ σώματος, ἀπ' ἀλλήλων· ἐπειδὴν δὲ διαλυθῆτον ἄρα ἀπ' ἀλλήλων, οὐ πολὺ ἦττον ἐκάτερον αὐτοῖν ἔχει τὴν ἕξιν τὴν αὐτοῦ, ἢνπερ καὶ ὅτε ἕξῃ ὁ ἄνθρωπος, τὸ τε σῶμα τὴν φύσιν

Bedeutung (Kr. 68, 17, 8); denn gerade M. und Rh. werden Söhne der Europa (II. § 321 f.), Ae. (φ 189) dagegen ein Sohn der Aegina genannt. Minos, König in Kreta, war als weiser Gesetzgeber, Rh. und Ae. durch Weisheit, Gerechtigkeit und Frömmigkeit berühmt. Dass erstere aus Asien hergeleitet werden, hat wohl weniger in einer geographischen Bestimmung Kretas als in der Abstammung von Phönix oder Agenor, dem Vater des Ph. und Kadmos und König in Phönikien, seinen Grund. Zu den dreien, welche auch Demosthenes (περὶ στεφ. § 127) nennt, wird in der Apol. 41 A der attische Heros Triptolemos gefügt. S. d. Bem. z. d. St.

[524 A] 2. ἐν τῷ λειμῶνι. Gedacht ist an die Asphodeloswiese nach Od. λ 539. 573. Nach Homer scheint dieselbe sich durch den ganzen Hades hinzuziehen und Wohnplatz der Schatten zu sein. Vgl. Od. ω 13:

αἶψα δ' ἴοντο κατ' ἀσφοδελὸν λειμῶνα
ἐνθα τε ναίονσι ψυχαί, εἶδαλα καμύοντων.

Platon verlegt sie vor den Hades. ἐν τῇ τριόδῳ. Epexegetische Apposition nach dem σχῆμα καθ' ὅλον κ. μέρος. Zur Sache vgl. Verg. Aen. VI 540.

6. ἐπιδικαζομένους: das entscheidende Urtheil abgeben.

7. περὶ τῆς πορείας nicht in Bezug auf den Wandel auf Erden, sondern ob sie nach den Inseln der Seligen oder dem Tartaros wandern sollen. Vgl. Phaed. 107 D: ἐν ἀρχῇ τῆς ἐκείσε πορείας.

Cap. LXXX. 8. Aus dem vorgelegenen Mythos werden Schlüsse gezogen über das Wesen des Todes und die Erscheinungsform der Seele nach dem Tode.

[B] 10. ὁ θάνατος κτέ. Vgl. Phaedon 64 C.

13. ἕξιν. Unter ἕξιν ist die aus dem Wesen hervorgehende, also qualitativ bestimmte Haltung, Beschaffenheit und Darstellungsweise einer Sache zu verstehen, nicht ihr Wesen an sich und auch nicht ein äusserlich angenommener Zustand. Aber beides, die ursprüngliche Natur der Sache (φύσις) und die durch thätige Einwirkung herbeigeführten Zustände (θεραπεύματα καὶ παθήματα) finden in der ἕξιν gleichzeitig ihren Ausdruck. Vgl. Theaet. 153 B.

14. ἢνπερ κτέ. Ueber καὶ s. Kr. 69, 32, 13, und über das aus dem Zusammenhang in entsprechender Form zu ergänzende Verb. 62, 4, 1. τὸ τε σῶμα κτέ. Das fehlende

τὴν αὐτοῦ καὶ τὰ θεραπεύματα καὶ τὰ παθήματα ἐνδηλα πάντα — οἷον εἰ τινος μέγα ἦν τὸ σῶμα φύσει ἢ τροφῇ ἢ ἀμφοτέρω C ζῶντος, τούτου καὶ ἐπειδὴν ἀποθάνῃ ὁ νεκρὸς μέγας, καὶ εἰ παχύ, παχὺς καὶ ἀποθανόντος, καὶ τἄλλα οὕτως· καὶ εἰ αὖ 5 ἐπετήθευε κομᾶν, κομήτης τούτου καὶ ὁ νεκρὸς. μαστιγίας αὖ εἰ τις ἦν καὶ ἰχνη εἶχε τῶν πληγῶν οὐλὰς ἐν τῷ σώματι ἢ ὑπὸ μαστιγῶν ἢ ἄλλων τραυμάτων ζῶν, καὶ τεθνεῶτος τὸ σῶμα ἐστὶν ἰδεῖν ταῦτα ἔχον· κατεαγότα τε εἰ του ἦν μέλη ἢ 10 διεστραμμένα ζῶντος, καὶ τεθνεῶτος ταῦτα ταῦτα ἐνδηλα. ἐνὶ δὲ λόγῳ, οἷος εἶναι παρεσκευάστο τὸ σῶμα ζῶν, ἐνδηλα D ταῦτα καὶ τελευτήσαντος ἢ πάντα ἢ τὰ πολλὰ ἐπὶ τινα χρόνον. ταῦτόν δὲ μοι δοκεῖ τοῦτ' ἄρα καὶ περὶ τὴν ψυχὴν εἶναι, ὃ Καλλιλλεῖς· ἐνδηλα πάντα ἐστὶν ἐν τῇ ψυχῇ, ἐπειδὴν γυμνωθῆ τῷ σώματι, τὰ τε τῆς φύσεως καὶ τὰ παθήματα, 15 ἃ διὰ τὴν ἐπιτήθευσιν ἐκάστον πράγματος ἔσχευ ἐν τῇ ψυχῇ

correspondierende Glied folgt später in veränderter Form. Der Grund liegt in der längeren Ausführung des ersten Gliedes durch den sich daran schliessenden Satz mit ὅσον. Im Phaedon benutzt Sokrates die Thatsache, dass der Leib nach dem Tode noch eine Zeit lang in derselben ἕξιν fortdauert, zu einem Unsterblichkeitsbeweise. Vgl. 80 C. D.

1. θεραπεύματα . . παθήματα. Ueber den beiden Ausdrücken gemeinsamen Begriff s. oben. θερ. bezieht sich auf die durch Pflege (sei es richtige oder falsche) geförderte innere Ausbildung der φύσις, π. auf die durchsonstige Einwirkungen von aussen herbeigeführten Zustände.

[C] 2. ἀμφοτέρω wie 477 D.
5. κομᾶν langes Haar tragen, was in dem Maasse, wie es in Sparta üblich war, in Athen nur bis zu dem Ephebenalter geschah mit Ausnahme solcher, die durch ihre bürgerliche Stellung (ἰσπεῖς) oder durch Prunkliebe sich hervorthaten. Ganz kurz geschorenes Haar dagegen galt als ἀνδραποδῶδης θεοῖς.

[D] 10. ἐνὶ δὲ λόγῳ, nämlich εἰπεῖν, wie ὡς συνελόντι εἰπεῖν. S. Kr. 48, 15, 17.

οἷος εἶναι παρεσκευάστο τὸ σῶμα ζῶν: wie sich Jemand im Leben in leiblicher Beziehung entwickelt hat.

11. ταῦτα bezieht sich zwar auf den vorhergehenden Satz, aber in realer Congruenz, weil die Spuren davon gemeint sind, so dass sich ἢ πάντα κτέ. bequem anschliesst.

ἐπὶ τινα χρόνον: unbestimmter als Phaedon 80 C, wo es von derselben Sache heisst: ἐπεικῶς συγχρὸν ἐπιμένει χρόνον.

12. ταῦτόν δὲ κτέ. Die Analogie der Seele mit dem Leibe wird zuerst im Allgemeinen, dann möglichst ins Einzelne durchgeführt.

14. τὰ τῆς φ. S. Kr. 47, 5, 9—11.

τὰ παθήματα. Dieser Ausdruck kann hier den gemeinsamen Begriff für die oben (B) erwähnten θεραπεύματα und π. um so mehr bezeichnen, als der beigefügte Relativsatz das andere Moment ergänzt und zugleich den allgemeinen Begriff beschränkt. Dies geschieht wohl auch deswegen, weil παθήματα im Sinne von bloss erlittenen Zuständen nicht ebenso bei der Seele, wie beim Körper, denkbar sind. Dies zeigen die analogen Begriffe.

15. ἔσχευ: s. zu Apol. 19 A (52, 12) und Kr. 53, 5, 1.

ὁ ἄνθρωπος. ἐπειδὴν οὖν ἀφίκονται παρὰ τὸν δικαστὴν, οἱ
 E μὲν ἐκ τῆς Ἀσίας παρὰ τὸν Ῥαδάμανθυν, ὁ Ῥαδάμανθυσ
 ἐκείνους ἐπιστήσας θεᾶται ἐκάστου τὴν ψυχὴν, οὐκ εἰδὼς
 οὗτος ἐστίν, ἀλλὰ πολλάκις τοῦ μεγάλου βασιλέως ἐπιλαβόμε-
 νος ἢ ἄλλου ὄτουοῦν βασιλέως ἢ δυνάστου κατεῖδεν οὐδὲν ὑγιές 5
 ὃν τῆς ψυχῆς, ἀλλὰ διαμεμαστιγωμένην καὶ οὐλῶν μεστὴν ὑπὸ
 [525] ἐπιπορικῶν καὶ ἀδικίας, ἃ ἐκάστη ἢ πράξις αὐτοῦ ἐξωμόρξατο
 εἰς τὴν ψυχὴν, καὶ πάντα σκολιὰ ὑπὸ ψεύδους καὶ ἀλαζονείας
 καὶ οὐδὲν εὐθύ διὰ τὸ ἄνευ ἀληθείας τεθρόαφθαι· καὶ ὑπὸ
 ἐξουσίας καὶ τρυφῆς καὶ ὕβρεως καὶ ἀκρατίας τῶν πράξεων 10
 ἀσυμμετρίας τε καὶ ἀσυχρότητος γέμουσαν τὴν ψυχὴν εἶδεν·

1. οἱ μὲν ἐκ τῆς Ἀσίας schliesst sich an den Vordersatz als distributive Apposition des Subjects; das entsprechende zweite Glied, welches eine Handschrift aus 524 A ergänzt, ist erst unten 526 C ange- deutet.

[E] 3. ἐπιστήσας. Er hält sie an; die Seele würde sonst wohl ihren eigenen Weg wandeln.

4. τοῦ μεγάλου βασιλέως. Warum gerade dieses Beispiel gewählt ist, erklärt sich aus dem zu 470 E Gesagten.

ἐπιλαβόμενος: vgl. zu 519 A.

5. Der Aorist κατεῖδεν belebt die Darstellung. Vgl. zu 484 A (112, 4). Ebenso εἶδεν, ἀπέπεμψεν.

6. διαμεμαστιγωμένην nach der Analogie des Leibes, der einem μαστιγίας gehört. Ebenso entspricht σκολιὰ κ. οὐδὲν εὐθύ dem διεστρωμένα oben. Die Worte καὶ... εἶδεν mögen vielleicht an παχὺς oben, wenn man darunter eine unverhältnismässige Fettleibigkeit versteht, was wenigstens für Homer nicht gilt, erinnern.

[525 A] 7. ἃ: mit Beziehung auf die beiden vorgenannten Eigenschaften. Vgl. oben 524 D. (211, 11) zu ταῦτα. Sokrates gibt drei Anschauungen von der unsittlichen Erscheinungsform der Seele. 1) Das Wesen der Sittlichkeit besteht in der δικαιοσύνη. Daher wird ἀδι-

κία vorangestellt. Daneben steht als die stärkste Form derselben, deren Bestrafung nach dem Tode schon das Homerische Zeitalter annahm (Ilias γ 278 und 279. τ 259: Ἐρινύες, αἵθ' ὑπὸ γαίαν ἀνθρώπων τίνυνται ὅτις κ' ἐπιλοχρον ὁμόση), der Meineid. Die ἀδικία verletzt daher das Wesen der Seele selbst. 2) Ihre naturgemässe Entwicklung beruht auf Wahrheits- erkenntnis. Die Lüge hemmt jene Entwicklung und verkrümmt und verbiegt daher die Seele. Dieses Bild entspricht zugleich der allengläufigen Anschauung von dem Wesen der Wahrheit. 3) Die Thätigkeit der Seele nach aussen macht die Einhaltung bestimmter Maasse nötig. Fehlt ihr diese Eigenschaft — die σωφροσύνη —, hat sie vielmehr die ἀκολασία, welche sich je nach den äusseren Objecten, mit denen der Mensch es zu thun hat, darstellt als ἐξουσία, τρυφή und ὕβρις (ἀκρατία ist allen gemeinschaftlich), so wird dadurch das rechte Verhältnis zwischen den einzelnen Theilen der Seele selbst zerstört und ihre Gestalt im ganzen wird maasslos und hässlich. Gedacht ist natürlich an die Ausdehnung, welche die ἐπιθυμίαι erlangen. So führen diese drei Bilder zurück einmal auf die eben erst erwähnten Unterschiede der φύσις, θεραπεύματα und παθήματα der Seele, sodann auf die Grundlage der Lebensanschauung des Sokrates.

ιδῶν δὲ ἀτίμως ταύτην ἀπέπεμψεν εὐθύ τῆς φρουρᾶς, οἱ
 μέλλει ἐλθοῦσα ἀνατλήναι τὰ προσήκουτα πάθη.

LXXXI. Προσῆκει δὲ παντὶ τῷ ἐν τιμωρίᾳ ὄντι, ὑπ' B
 ἄλλου ὀρθῶς τιμωρουμένῳ, ἢ βελτίονι γίνεσθαι καὶ ὄντι-
 5 σθαι ἢ παραδείγματι τοῖς ἄλλοις γίνεσθαι, ἵνα ἄλλοι ὀρθῶ-
 ντες πάσχοντα ἢ ἂν πάσχη φοβούμενοι βελτίους γίνωνται.
 εἰσὶ δὲ οἱ μὲν ὀφελούμενοι τε καὶ δίκην δίδόντες ὑπὸ θεῶν
 τε καὶ ἀνθρώπων οὔτοι, οἱ ἂν ἰάσιμα ἁμαρτήματα ἁμαρτωσίν·
 ὅμως δὲ δι' ἀληθόνων καὶ ὀδυνῶν γίνεται αὐτοῖς ἢ ὀφέ-
 10 λεια καὶ ἐνθάδε καὶ ἐν Αἴδου· οὐ γὰρ οἷόν τε ἄλλως ἀδικίας
 ἀπαλλάττεσθαι. οἱ δ' ἂν τὰ ἔσχατα ἀδικήσωσι καὶ διὰ τοιαῦτα C
 ἀδικήματα ἀνίατοι γένωνται, ἐκ τούτων τὰ παραδείγματα
 γίνεται, καὶ οὔτοι αὐτοὶ μὲν οὐκέτι ὀνίανται οὐδὲν, ἅτε
 ἀνίατοι ὄντες, ἄλλοι δὲ ὀνίανται οἱ τούτους ὀρθῶντες διὰ τὰς
 15 ἁμαρτίας τὰ μέγιστα καὶ ὀδυνηρότατα καὶ φοβερώτατα πάθη

1. ἀτίμως entsprechend der αἰμία, die von irdischen Richtern verhängt wird.

Ueber εὐθύ τῆς φ. Kr. 47, 29, 1. Cap. LXXXI. 3. Προσῆκει. Der Zweck der Strafe bestimmt auch das Maass derselben. Auf den Zweck der Strafe kommt Sokrates nochmals zurück, um ihr Verhältnis zu dem Leben der Seele tiefer zu begründen, als das früher geschehen ist.

[B] 5. ἢ παραδείγματι τὴν γ. Auch dabei ist das Ziel, wie das Folgende zeigt, ein Besserwerden, aber anderer als der Gestraften. Die von Protagoras 324 B aufgestellte Abschreckungstheorie: ὁ δὲ μετὰ λόγου ἐπιχειρῶν κολάζειν οὐ τοῦ παρ- εληλυθότος ἕνεκα ἀδικήματος τιμωρεῖται, ἀλλὰ τοῦ μέλλοντος χρά- σθαι, ἵνα μὴ αὐτὸς ἀδικήσῃ μητε αὐτὸς οὐτος μητε ἄλλος ὁ τούτων ἰδῶν κολασθέντα ist in der Platonischen Bestimmung aufgenommen. Seine Theorie über die Strafe in der Unterwelt lässt, ohne dass sie ausdrücklich erwähnt wird, die Lehre von der Seelenwanderung voraussetzen. Ueber die Lesart s. d. krit. Anhang.

6. φοβούμενοι. Die Furcht kann nämlich zur Besinnung, diese zu richtigerer Erkenntnis und somit

auch zum Abscheu vor dem Bösen und zu sittlichem Handeln führen.

7. ὀφελούμενοι τε καὶ δίκην δίδόντες. Das zweite Particium ist logisch dem ersten untergeordnet (dadurch dass). Ueber die Coordination s. zu 460 D (57, 8). Der Gegensatz zu οἱ μὲν κτέ. erscheint in anderer Fassung mit Rücksicht auf οἱ ἂν ἰάσιμα κτέ. gebildet.

[C] 12. ἀνίατοι. Aus der Erkenntnis von dem Gegensatz des Unrechts gegen das Wesen der menschlichen Seele selbst folgt, dass je nach dem Grade der Grösse und Stärke des Unrechts auch eine geringere oder grössere Zerstörung der Seele selbst eintrete, die sich steigern kann bis zur Unfähigkeit umzukehren zu ihrem eigentlichen Berufe oder der Unheilbarkeit. Vgl. Phaedon 113 E: οἱ δ' ἂν δόξωσιν ἀνίατος εἶναι διὰ τὰ μέγιστα τῶν ἁμαρτημάτων κτέ. Man beachte aber, dass die Strafe nicht nach den Handlungen als solchen bestimmt wird — die braucht der Richter nicht einmal zu kennen — sondern nach der dadurch erzeugten Beschaffenheit der Seele.

τὰ παραδείγματα. Der Artikel steht hier in Rücksicht auf den oben (B) angegebenen Gegensatz.

πάσχοντας τὸν αἰὲ χρόνον, ἀτεχνῶς παραδείγματα ἀνηγομένη-
 νους ἐκεῖ ἐν Ἄιδου ἐν τῷ δεσμοτηρίῳ, τοῖς αἰὲ τῶν ἀδίκων
 D ἀφικνουμένοις θεάματα καὶ νοθητεήματα. ἂν ἐγὼ φημι ἕνα
 καὶ Ἀρχέλαον ἔσεσθαι, εἰ ἀληθῆ λέγει Πάολος, καὶ ἄλλον
 ὅστις ἂν τοιοῦτος τύραννος ἦ· οἶμαι δὲ καὶ τοὺς πολλοὺς εἰ- 5
 ναι τούτων τῶν παραδειγμάτων ἐκ τυράννων καὶ βασιλείων
 καὶ δυναστῶν καὶ τὰ τῶν πόλεων πραξάντων γεγονότας· οὐ-
 τοι γὰρ διὰ τὴν ἐξουσίαν μέγιστα καὶ ἀνοσιώτατα ἀμαρτήματα
 ἀμαρτάνουσι. μαρτυρεῖ δὲ τούτοις καὶ Ὅμηρος· βασιλέας γὰρ
 E καὶ δυνάστας ἐκεῖνος πεποίηκε τοὺς ἐν Ἄιδου τὸν αἰὲ χρόνον 10
 τιμωρομένους, Τάνταλον καὶ Σίσυφον καὶ Τιτυόν· Θεοσίτην
 δέ, καὶ εἰ τις ἄλλος πονηρὸς ἦν ἰδιώτης, οὐδεὶς πεποίηκε
 μεγάλας τιμωρίας συνεχόμενον ὡς ἀνίατον· οὐ γὰρ, οἶμαι,
 ἐξῆν αὐτῷ· διὸ καὶ εὐδαιμονέστερος ἦν ἢ οἷς ἐξῆν. ἀλλὰ γὰρ,
 ὦ Καλλίκλεις, ἐκ τῶν δυναμένων εἰσι καὶ οἱ σφόδρα πονη- 15
 526 ροὶ γιγνόμενοι ἄνθρωποι· οὐδὲν μὲν κωλύει καὶ ἐν τούτοις
 ἀγαθοὺς ἄνδρας ἐγγίγνεσθαι, καὶ σφόδρα γε ἄξιον ἀρασθαι

1. παραδείγματα ἀνηγομένης aber seine Freiheit des Handelns wie man Warnungstafeln u. dgl. damit sie jeder in Ruhe deutlich betrachten kann, aufzuhängen pflegt. Theil. II. β 211—277.

3. θεάματα καὶ νοθητεήματα. Das zweite Substantiv gibt den Zweck des ersten an.

[D] 4. Ἀρχέλαον: 470 D — 471 D. 5. εἶναι . . . γεγονότας. Beispiele bei Kr. 56, 3, 3.

6. τούτων τ. π. S. den krit. Anh. 7. δυναστῶν: Machthaber, nicht bloss in monarchischen u. oligarchischen, sondern auch in demokratischen Staaten; dazu die mit καὶ angefügte Erläuterung. Vgl. Thukyd. II 65, 9.

8. διὰ τὴν ἐξουσίαν. Vgl. oben 525 A. Der Ausdruck erinnert besonders nachdrücklich an die Vorstellungen des Polos und Kallikles über das von ihnen gepriesene höchste Glück.

[E] 11. Τάνταλον καὶ Σίσυφον καὶ Τιτυόν: in der bekannten Stelle der Od. 1 576—600. Alle drei waren Herrscher; Tantalos, der Ahnherr des Pelopidenhauses, war König in Sipylos; Sisyphos in Korinth, Tityos in Euböa. Thersites war schlecht und darum verachtet,

14. Zu ἐξῆν ist zu ergänzen τὰ μέγιστα καὶ ἀνοσιώτατα ἀμαρτήματα ἀμαρτάνειν. Darauf weist ἀνίατον zurück.

ἀλλὰ γὰρ tritt begründend der im vorhergehenden Satz bereits verneinten Möglichkeit, dass auch gemeine Leute solche Strafexempel bilden, entgegen. Im Deutschen könnte man mit nachdrücklicher Erneuerung der Negation sagen. Nein! denn u. s. w. Zugleich aber bildet dieser Satz den Uebergang zu einem neuen Gedanken, der mit οὐδὲν μὲν u. eingeführt wird, so dass in καὶ οἱ σφ. π. die schon oben ausgesprochene Behauptung um des folgenden Gegensatzes willen und gleichsam zur inneren Vollständigkeit des Gedankens wiederholt wird. Ob καὶ vor οἱ σφ. π. auf den in anderer Form folgenden Gegensatz hinweist oder seine Beziehung in δυναμένων hat (wie sie δ. sind, so sind sie auch σφ. π.), ist schwer zu entscheiden.

[526 A] 17. ἀρασθαι τῶν γ. Vgl. 482 D und Kr. 47, 10, 9.

τῶν γιγνομένων· χαλεπὸν γὰρ, ὦ Καλλίκλεις, καὶ πολλοῦ
 ἐπαίνου ἄξιον ἐν μεγάλῃ ἐξουσίᾳ τοῦ ἀδικεῖν γενόμενον δι-
 καίως διαβιῶναι. ὀλίγοι δὲ γίνονται οἱ τοιοῦτοι· ἐπεὶ καὶ
 ἐνθάδε καὶ ἄλλοθι γερόνασιν, οἶμαι δὲ καὶ ἔσονται καλοὶ κα- 5
 γαθοὶ ταύτην τὴν ἀρετὴν τὴν τοῦ δικαίως διαχειρίζειν ἂ ἐν Β
 τις ἐπιτρέπη· εἰς δὲ καὶ πάνν ἐλλόγιμος γέρονε καὶ εἰς τοὺς
 ἄλλους Ἑλληνας, Ἀριστείδης ὁ Ἀνσιμάχου· οἱ δὲ πολλοί, ὦ
 ἄριστε, κακοὶ γίνονται τῶν δυναστῶν.

LXXXII. Ὅπερ οὖν ἔλεγον, ἐπειδὴν ὁ Ῥαδάμανθους ἐκεῖ-
 10 νος τοιοῦτόν τινα λάβη, ἄλλο μὲν περὶ αὐτοῦ οὐκ οἶδεν οὐ-
 δὲν, οὐθ' ὅστις οὐθ' ὄντινων, ὅτι δὲ πονηρὸς τις· καὶ τοῦτο
 κατιδὼν ἀπέπεμψεν εἰς Τάρατον, ἐπισημηνόμενος, ἐάν τε
 ἰάσιμος ἐάν τε ἀνίατος δοκῆ εἶναι· ὁ δὲ ἐκεῖσε ἀφικόμενος τὰ C
 15 καὶ μετ' ἀληθείας, ἀνδρὸς ἰδιώτου ἢ ἄλλου τινός, μάλιστα
 μὲν, ἔρωγέ φημι, ὦ Καλλίκλεις, φιλοσόφου τὰ αὐτοῦ πράξαν-
 τος καὶ οὐ πολυπραγμονήσαντος ἐν τῷ βίῳ, ἠγάσθη τε καὶ
 ἐς μακάρων νήσους ἀπέπεμψε. ταῦτα ταῦτα καὶ ὁ Αἰακὸς·
 ἐκάτερος δὲ τούτων ῥάβδον ἔχων δικάζει· ὁ δὲ Μίνως ἐπι-

3. ὀλίγοι: wie auch οἱ σφόδρα ein Zeichen an ihm, wodurch sein Schicksal bestimmt wird. Vgl. Staat X 614 C: σημεῖα περιόψαντας τῶν δεδικασμένων auch von den Totenrichtern. Ueber das Medium Kr. 52, 8, 4.

[B] 5. ὦ . . . ἐπιτρέπη: Macht oder Gut oder was es immer sei. Plat. hat wohl seine Stellung als Bundesfeldherr im Kriege gegen die Perser und als Ordner des delischen Bundes im Sinne, wodurch er sich eben hauptsächlich den Ruhm der Gerechtigkeit auch bei den anderen Hellenen erworben hat. Vgl. Plut. Arist. besonders Cap. 23—25. Das καὶ vor εἰς hebt den Gegensatz gegen die anderen Staatsmänner hervor.

Cap. LXXXII. 9. ὅπερ οὖν ἔλεγον knüpft an das 524 E Gesagte wieder an.

11. οὐθ' ὅστις κτέ. wogegen im Leben dem Namen der Person in der Regel auch der des Vaters beigelegt und damit auch das Geschlecht bezeichnet wurde. Heut zu Tage Namen und Herkunft.

12. ἐπισημηνόμενος: er macht auf Grund seiner Wahrnehmungen

ein Zeichen an ihm, wodurch sein Schicksal bestimmt wird. Vgl. Staat X 614 C: σημεῖα περιόψαντας τῶν δεδικασμένων auch von den Totenrichtern. Ueber das Medium Kr. 52, 8, 4.

[C] 15. μετ' ἀληθείας: der Gegensatz oben 525 A.

16. τὰ αὐτοῦ πράξαντος der Ausdruck für die Tugend der σωφροσύνη, welche dem Menschen es zur Pflicht macht, für sein eigenes Heil zu sorgen. Das schliesst ein Thun für andere nicht aus. Vgl. Apol. 33 A: τὰ ἑμῶν πρᾶττοντος. Im Gegensatz dazu bezeichnet das πολυπραγμονεῖν eine solche Vielgeschäftigkeit, welche in die Rechte und Aufgabe anderer eingreift. Vgl. zu Apol. 31 C.

19. ῥάβδον ἔχων. Der Stab war das Zeichen, dass Jemand mit öffentlicher Autorität bekleidet war. Ihn trugen Herolde, Seher, Priester, Kampfordner und andere, namentlich aber Richter. Vgl. Dem. de Cor. § 210: καὶ παραλαμβάνειν γε

σκοπῶν κἀθηται, μόνος ἔχων χρυσοῦν σκήπτρον, ὡς φησι
D Ὀδυσσεὺς ὁ Ὀμήρου ἰδεῖν αὐτὸν

χρῦσον σκήπτρον ἔχοντα, θεμιστεύοντα νέκυσιν.
ἐγὼ μὲν οὖν, ὦ Καλλίκλεις, ὑπὸ τούτων τῶν λόγων πέπει-
σμαι, καὶ σκοπῶ ὅπως ἀποφανοῦμαι τῷ κριτῇ ὡς ὑγεστάτην
τὴν ψυχὴν· χαίρειν οὖν ἕσασας τὰς τιμὰς τὰς τῶν πολλῶν ἀν-
θρώπων, τὴν ἀλήθειαν σκοπῶν πειράσομαι τῷ ὄντι ὡς ἀν-
δύναμαι βέλτιστος ὢν καὶ ζῆν καὶ ἐπειδὴν ἀποθνήσκω ἀπο-
E θνήσκω. παρακαλῶ δὲ καὶ τοὺς ἄλλους πάντας ἀνθρώπους,
καθ' ὅσον δύναμαι, καὶ δὴ καὶ σὲ ἀντιπαρακαλῶ ἐπὶ τούτῳ 10
τὸν βίον/καὶ τὸν ἀγῶνα τοῦτον, ὃν ἐγὼ φημι ἀντι πάντων
τῶν ἐνθάδε ἀγῶνων εἶναι, καὶ ὀνειδίξω σοι, ὅτι οὐχ οἶός τ'
ἔσει σαυτῷ βοηθῆσαι, ὅταν ἡ δίκη σοι ἦ καὶ ἡ κρίσις ἦν νῦν
δὴ ἐγὼ ἔλεγον, ἀλλὰ ἔλθῶν παρὰ τὸν δικαστὴν τὸν τῆς Αἰγί-
527 νης ὕβιον, ἐπειδὴν σου ἐπιλαβόμενος ἄγῃ, χασμήσει καὶ ἱλιγ- 15
γιάσεις οὐδὲν ἤττον ἢ ἐγὼ ἐνθάδε σὺ ἐκεῖ, καὶ σε ἴσως τυ-
πήσει τις καὶ ἐπὶ κόρης ἀτίμως καὶ πάντως προπηλακίει.

LXXXIII. Τάχα δ' οὖν ταῦτα μῦθος σοι δοκεῖ λέγεσθαι
ὅσπερ γραῶς καὶ καταφρονεῖς αὐτῶν, καὶ οὐδὲν γ' ἂν ἦν
θαυμαστὸν καταφρονεῖν τούτων, εἴ πῃ ζητοῦντες εἶχομεν 20
αὐτῶν βελτίω καὶ ἀληθέστερα εὐρεῖν· νῦν δὲ ὀρᾶς, ὅτι τρεῖς
ὄντες ὑμεῖς, οἵπερ σοφώτατοί ἐστε τῶν νῦν Ἑλλήνων, σὺ τε

ἀμα τῇ βακτηρίᾳ καὶ τῷ συμβόλῳ μὲν καὶ ἐλάττω τουτοῦ τοῦ ἀγῶνος
τὸ φρόνημα τῆς πόλεως νομίζειν ἀγῶνα ἀγανιζόμενος ἐδεήθη.
ἐκαστον ὑμῶν δεῖ. Auch σκήπτρον 12. οὐχ οἶός τ' ἔσει κτέ. Im
(von σκήπτρεσθαι, sich stützen; vgl. Einzelnen ganz entsprechend den
Od. p 199) hat ursprünglich diese Vorwürfen des Kallikles in 486 A. B.
Bedeutung, z. B. II. α 234 ff. Od. νῦν γὰρ εἴ τις σοῦ λαβόμενος κτέ.
β 37, wurde aber später vorzugs- Cap. LXXXIII. 18. ὅσπερ γραῶς:
weise der Name für das Symbol der wie es als Sprüchwort heisst Theaet.
Herrscher. 176 B: ταῦτα γὰρ ἐστὶν ὁ λεγόμενος
[D] 3. Odys. 1 569. ταῖς γραῶσι ταῖς τοῖς μῦθοις λε-
[E] 10. ἀντιπαρακαλῶ mit Bezug γούσαις. Ebenso im Deutschen und
auf 485 E ff. und 521 A. Latein, z. B. Horat. Sat. II 6, 77.

11. τὸν ἀγῶνα erinnert zunächst
an die öffentlichen Wettkämpfe, bei
denen ein Preis zuerkannt ward. In
diesem Sinn kann das ganze Leben
so heißen, da verschiedene Weisen
desselben einander gegenüber
stehen. Vgl. die Bemerkung zum
Schlusse dieses Dialoges. Aber auch
der Process hiess ἀγῶν und ein sol-
cher erwartet jeden in dem letzten
Gericht. Vgl. Apol. 34 C: εἴ ὁ

21. ἀληθέστερα: natürlich im Ver-
gleich mit anderen Ansichten, die
weniger Anspruch auf Wahrheit ma-
chen können. Vgl. 493 D. Grade der
Wahrheit sind denkbar als Stufen der
Annäherung an die Wahrheit, die bei
Gottist. Diese Annäherung findet
statt in der Erkenntnis, die um so
mehr auf Wahrheit Anspruch machen
kann, je besser sie begründet ist.
22. σοφώτατοί ἐστε: solche (iro-

καὶ Πῶλος καὶ Γοργίας, οὐκ ἔχετε ἀποδείξει, ὡς δεῖ ἄλλον B
τινὰ βίον ζῆν ἢ τοῦτον, ὅσπερ καὶ ἐκεῖσε φαίνεται συμφέρον.
ἀλλ' ἐν τοσοῦτοις λόγοις τῶν ἄλλων ἐλεγχόμενων μόνος οὗτος
ἤρμευε ὁ λόγος, ὡς εὐλαβητέον ἐστὶ τὸ ἀδικεῖν μᾶλλον ἢ τὸ
5 ἀδικεῖσθαι, καὶ παντὸς μᾶλλον ἀνδρὶ μελετητέον οὐ τὸ δοκεῖν
εἶναι ἀγαθὸν ἀλλὰ τὸ εἶναι, καὶ ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ· ἐὰν δέ τις
κατὰ τι κακὸς γίγνηται, κολαστέος ἐστὶ, καὶ τοῦτο δευτέρου
ἀγαθὸν μετὰ τὸ εἶναι δίκαιον, τὸ γίνεσθαι καὶ κολαζόμενον C
διδόνα δίκην· καὶ πᾶσαν κολακείαν καὶ τὴν περὶ ἑαυτὸν καὶ
10 τὴν περὶ τοὺς ἄλλους, καὶ περὶ ὀλίγους καὶ περὶ πολλούς,
φευκτέον· καὶ τῇ ῥητορικῇ οὕτω χρηστέον, ἐπὶ τὸ δίκαιον ἀεὶ,
καὶ τῇ ἄλλῃ πάσῃ πράξει. ἐμοὶ οὖν πειθόμενος ἀκολούθησον
ἐνταῦθα, οἱ ἀφικόμενος εὐδαιμονήσεις καὶ ζῶν καὶ τελευτή-
15 σας, ὡς ὁ σοὶ λόγος σημαίνει. καὶ ἕσόν τινα σου καταφρο-
νῆσαι ὡς ἀνοήτου καὶ προπηλακίσει, ἐὰν βούληται, καὶ ναὶ
μὰ Δία σὺ γε θαρρῶν πατάξει τὴν ἄτιμον ταύτην πληγὴν· D

nische) Schmeicheleien vertragen den eigentlichen pathetisch gehaltenen Schluss.

13. ἐνταῦθα: auf den Lebensweg oder zu dem Ziel der eignen Vervollkommnung. S. oben B zu ἐκεῖσε.

[B] 2. ἐκεῖσε wie ἐκεῖ von dem Leben im Jenseits; Gegensatz zu ἐνθάδε: 525 B: Der terminus in quem, insofern die in's Jenseits reichende Wirkung gemeint ist. Ueber den Gebrauch und die Vertauschung der localen termini vgl. unten C ἀν. ἐνταῦθα und zu Apol. 36 C Kr. 66, 3, 6.

4. ἤρμευε, er steht allen Angriffen gegenüber fest und unbeweglich, ohne sich schrecken oder erschüttern zu lassen.

5. οὐ τὸ δοκεῖν κτέ., wie Aesch-Sept. adv. Thebas 574 den Boten von Amphiaros sagen lässt: οὐ γὰρ δοκεῖν ἀριστος ἀλλ' εἶναι θέλει. Diese Worte wurden bekanntlich von den Athenern auf Aristides bezogen. Plut. Arist. c. 3 g. E. In der That lassen sich die beiden besprochenen Lebensrichtungen nach Schein und Wahrheit unterscheiden.

[C] 11. ἐπὶ τὸ δίκαιον. Epexe-gese zu οὗτο.

12. ἐμοὶ οὖν πειθόμενος beginnt

den eigentlichen pathetisch gehaltenen Schluss.

13. ἐνταῦθα: auf den Lebensweg oder zu dem Ziel der eignen Vervollkommnung. S. oben B zu ἐκεῖσε.

14. ὡς .. σημαίνει. Vgl. 511 B. Hier ist nach den besten Handschriften σοὶ beigefügt, allerdings auffallend, da diese Behauptung dem Kallikles fremd und widerstrebend ist. Stammt das Wort von Platons Hand, so wäre mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass Kallikles sich dieses Ergebnis der Erörterung dadurch angeeignet habe, dass er es nicht widerlegen konnte, sondern seine Zustimmung dazu geben musste. Der Sinn wäre dann: folge mir und handle, wie du selbst als richtig erkannt hast. Vgl. 466 E: οὐχ, ὡς γέ φησι Πῶλος.

[D] 16. σὺ γε θ. wird mit Nachdruck eingeschaltet, weil das folgende die ärgste Schmach bezeichnet. Natürlich ist der obige Imperativ in Gedanken zu wiederholen; daher πατάξει, nicht πάταξαι, was wohl kaum in passivem Sinne gebraucht wurde.

τὴν ἄ. ταύτην πλ. sagt Sokra-

οὐδὲν γὰρ δεινὸν πείθει, ἐὰν τῷ ὄντι ἦς καλὸς κἀγαθός,
 ἀσκήτων ἀρετήν. κἀπειτα οὕτω κοινῇ ἀσκήσαντες, τότε ἤδη,
 ἐὰν δοκῇ χρῆναι, ἐπιθησόμεθα τοῖς πολιτικοῖς, ἢ ὁποῖον ἂν
 τι ἡμῖν δοκῇ, τότε βουλευσόμεθα, βελτίους ὄντες βουλευέ-
 σθαι ἢ νῦν. ἀσχερὸν γὰρ ἔχοντάς γε ὡς νῦν φαινόμεθα ἔχειν, 5
 ἐπειτα νεανιεύεσθαι ὡς τι ὄντας, οἷς οὐδέποτε ταῦτα δοκεῖ
 E περὶ τῶν αὐτῶν, καὶ ταῦτα περὶ τῶν μεγίστων· εἰς τοσοῦτον
 ἤκομεν ἀπαιδευσίας· ὥσπερ οὖν ἡγεμόνι τῷ λόγῳ χρησώμεθα
 τῷ νῦν παραφανέντι, ὃς ἡμῖν σημαίνει, ὅτι οὗτος ὁ τρόπος
 ἀριστος τοῦ βίου, τὴν δικαιοσύνην καὶ τὴν ἄλλην ἀρετήν 10
 ἀσχοῦντας καὶ ζῆν καὶ τεθνάναι. τούτῳ οὖν ἐπώμεθα, καὶ
 τοὺς ἄλλους παρακαλῶμεν, μὴ ἐκείνῳ, ᾧ σὺ πιστεύων ἐμὲ
 παρακαλεῖς· ἔστι γὰρ οὐδενὸς ἄξιος, ᾧ Καλλικλείς.

tes mit Bezug auf 527 A. Vgl. zu 486 C (119, 3).

1. οὐδὲν γὰρ δεινὸν πείθει: da- mit wird dir nichts Schlimmes widerfahren — mit äusserer Beschimpfung.

2. κἀπειτα bezieht sich auf ἀσκήτων, wird aber durch οὕτω .. ἀσκήσαντες genauer bestimmt; an das Partic. schliesst sich mit Nachdruck τότε ἤδη, wozu dann die erläuternde Bestimmung ἐὰν δ. χρῆναι kommt.

3. ἐπιθησόμεθα τ. π. Vgl. 521 D (204, 2). Dies die Antwort für Kallikles. S. 484 C ff. Dagegen kann ὁποῖον ἂν τι ἡμῖν δοκῇ für Polos gelten. S. 466 C ff.

4. τότε erklärt durch βελτίους κτέ.

5. φαινόμεθα: urbaner Ausdruck, der von den Anwesenden kaum falsch verstanden werden konnte.

[E] 8. ἀπαιδευσίας im Gegensatz zu der παιδεία, deren Kallikles und Polos sich rühmten.

ὥσπερ οὖν ἡγεμόνι. Der Satz wird wie ein Lebender behandelt, dessen Leitung man sich anvertrauen darf. Er ist der Grundsatz, aus welchem die anderen sittlichen Forderungen hervorgehen.

9. οὗτος findet seine Erklärung in καὶ — τεθνάναι. — Zum Schlusse vgl. Phaedon 114 C: Ἀλλὰ τούτων δὴ ἕνεκα χρὴ ἂν διεληλύθαμεν πάν ποιεῖν, ὥστε ἀρετῆς καὶ φρονήσεως ἐν τῷ βίῳ μετασχεῖν· καλὸν γὰρ τὸ ἀθλον καὶ ἡ ἐλπίς μεγάλη.

KRITISCHER ANHANG.

Vorerinnerung.

Die voranstehende Lesart ist die der vorliegenden Ausgabe; die danebenstehende die abweichende Lesart anderer Ausgaben. H = Platonis dialogi ex recognitione C. F. Hermannii. Vol. I—VI. Lipsiae 1851 —53. Den Gorgias enthält der 3. Band. — D = Platons Gorgias erkl. von Julius Deuschle. Leipzig 1859. — St = Platonis opera omnia, recensuit, prolegomenis et commentariis illustravit Godof. Stallbaum. Vol. II. sect. I. ed. III. Gothae 1861. — Die Grundlage des Textes ist M = codex Clarkianus s. Bodleianus, von Hermann Oxoniensis genannt, geschrieben i. J. 896, verglichen mit der editio Stephaniana von Thomas Gaisford, dessen lectiones Platonicae 1820 zu Oxford erschienen. Diesem zunächst steht A = cod. Vaticanus, von Immanuel Bekker (s. Index codd. p. XII, im I. Band s. Ausg. Berol. 1816—23) verglichen. Andere Handschriften sind bezeichnet durch al = alii codices, oder Codd = codices, oder Cod = codex. Die mit einem vorgesetzten + versehenen Lesarten sind an Stelle der in den Text aufgenommenen einzusetzen.

- 447 A (24, 3) καὶ ὑστεροῦμεν — [καὶ ὑστεροῦμεν] D mit Cobet.
 447 B (25, 3) εἰς αὐθις M: ἐς αὐθις — εἰσαὐθις H D εἰσαὐθις St 447 B; doch
 447 C (25, 12) u. 449 B C (29, s. 17) εἰς αὐθις M — εἰσαὐθις H D St.
 447 C (25, 15) ἐκέλευέ γ' οὖν M — γοῦν H D St. Doch s. Baumlein Part. S. 174 (I, a).
 447 D (26, 11) + ἀποκρίνεσθαι Codd — ἀποκρινεῖσθαι D mit Cod. Doch s. Kr. 53, 1, 10.
 448 E (28, 14) ἡρώτα Bekker — ἐρωτά Codd St.
 449 A (28, 20) τέχνης; D St mit Hirschig — τέχνης H.
 449 B (29, 9) ὑπισχνῆ M — ὑπισχνεῖ H D St. S. Schneider, Praef. ad Plat. Civ. Vol. I p. XLIX sqq.
 449 D (30, 10) ἀποκρίνη M — ἀποκρίνει H D St.
 450 A (31, 3) ἄρ' οὖν ἦν νῦν δὴ λέγομεν Codd — ἄρ' οὖν ... ἐλέγομεν H D — ἄρ' οὖν καὶ, ἦν ... ἐλέγομεν St.
 450 A (31, 4) δυνατοὺς ποιεῖ φρονεῖν D — δυνατοὺς εἶναι φρονεῖν M al H — ποιεῖ δυνατοὺς εἶναι φρονεῖν Codd St.
 450 D (32, 17) ἡ ἀριθμητικὴ καὶ λογιστικὴ κτέ. M Δ al — ἀριθμητικὴ καὶ λογιστικὴ κτέ. H D St Codd.
 451 A (33, 15) ἡγορικὴ M al. Vgl. 454 A — ἡ ἡγορικὴ Codd H D St.
 451 B (34, 3) τυγγάνη M Δ al — τυγγάνου St mit 3 Codd.
 451 D (34, 19) κρονομένων τις Δ al — τινῶν M al — κρονομένων H D.
 451 D (35, 3) περὶ οὗ Codd — περὶ ὃ D mit Hirschig.
 451 E (35, 12) + τοῦτο λέγεις M Δ al — λέγεις τοῦτο H D.
 452 B (36, 14) μετὰ δὲ τὸν Δ al — μ. δὴ τ. M — μετὰ δὲ δὴ τ. D.
 452 D (37, 5) αὐτοῦ; Hirschig D St — αὐτοῦ. H.

- 453 C (39, 8) γράφων καὶ ποῦ; Codd — γράφων; ἢ οὐ; D — γρ. καὶ ποι' οὐ;
J. A. C. van Heusde u. A. Gennadios, mit Beistimmung Stallbaums.
H. Schmidt (Wittenb. Progr. 1860) streicht καὶ ποῦ;
453 E (41, 8) καὶ τὸ περιττόν Ἀ Δ al — καὶ περιττόν Codd Hirschig D St.
455 A (43, 23) πιστινός Ἀ Δ al — πιστινός Codd H D — Doch s. Lobeck
z. Aj. 151.
456 B (47, 7) + ὅποι Ἀ Δ al — ὅποι Codd H D — Doch s. Kr. 25, 10, 9.
457 D (50, 7) φιλονεικούντας ... ζητούντας Codd — φιλονεικούντες ...
ζητούντες D mit Hirschig u. Findeisen nach dem Augustanus.
458 C (52, 11) κατέχομεν Ἀ al — κατέχομεν Δ al St.
458 D (53, 8) ἐδέλειν, αὐτόν Ἀ al — ἐδέλειν, καὶ ταῦτα αὐτόν Δ al St.
459 A (53, 10) ἔλεγες τοι νῦν Bekker — ἔλεγες τοίνυν Codd St.
459 C (53, 5) πρὸς λόγον — πρὸς λόγον Codd St — S. Herm. Praef. p. XV.
459 E (55, 18) + ἔση Ἀ — ἔσει H D St.
460 C (56, 21 — 57, 13) Οὐδέποτε ... Ναί — [Οὐδέποτε ... Ναί] H D.
460 D (57, 9) οὕτως Ἀ — οὕτω Codd H D St — S. Schneider zu Pl. Civ.
406 E.
460 E (57, 21) + σοῦ Ἀ St — σου H D.
462 B (60, 19) δοκεῖ ἢ δημοτικῆ εἶναι Codd — δοκεῖ [ἢ δημοτικῆ] εἶναι D.
462 E (61, 21) δὴ ἐστίν — δ' ἐστίν Codd H St — ἀρ' ἐστίν Codd D nach
Bekker.
463 E (64, 4) + δημοτικῆ Ἀ Vgl. zu 451 A — ἢ δημοτικῆ Codd.
464 A (64, 16) ποιεῖ μὲν δοκεῖν Codd — π. δοκεῖν μὲν St mit Bekker.
464 B (65, 3) ἀντί μὲν τῆς γυμναστικῆς Codd. — ἀντίτροπον μὲν τῆ γυ-
μναστικῆ St — ἀντίτροπον findet sich im Cod Augustanus u. drei
anderen, ferner bei Aristides. Vgl. auch 465 E.
465 A (66, 10) οὐδένα ὦν προσφέρει, ὅποι' ἄττα — οὐδένα, ἃ προσφέρει
ὅπ. ἃ. St — ὃ προσφέρει ἃ προσφέρει Codd — Hönebeek (s. Stallb.
adn. crit.) vermuthet δοῦναι (statt οὐδένα) ὦν πρ.
465 B (66, 18) ἐσθῆσει Coraes — αἰσθῆσει Codd — H. Schmidt (Wittenb.
Progr. 1860) vermuthet ὀσφῆσει.
465 E (69, 6) + ἔχειν ἐστί' Codd — ἔχειν' D.
466 D (70, 21) ἔλεγες, εἰ οὐχί ἃ. H — ἔλεγες, εἰ ὅτι Ἀ Δ al — ἔλεγες, ὅτι
Codd St.
466 D (71, 5) ταῦτ' ἐστίν ἐρωτήματα D mit Hirschig u. 3 Codd — ταῦτ'
ἐστὶ τὰ ἔ. Codd H St.
466 E (71, 1) οὐκοῦν τοῦτό ἐστι — οὐκ οὖν τοῦτό ἐστι H D (letzterer:
τοῦτό ἐστι) οὐκοῦν St — S. Bäuml. Part. S. 195, 4.
466 E (71, 14) + ἔφης Codd. Ueber diese Form s. Kr. 38, 4, 2. Vgl. 496 E.
— φῆς D mit Baiter.
467 A (72, 4) ἢ δὲ Codd — εἰ δὴ Cod H D St mit Stobaens.
467 B (72, 13) εἶναι, τούτου πρόσθεν Codd — εἶναι, [τούτου πρόσθεν] D
mit Bekker.
467 B (72, 15) οὐκοῦν ... βούλονται; S. Bäuml. Part. S. 196 — οὐκοῦν ...
βούλονται. H St — οὐκ οὖν ... βούλονται; D.
467 C (73, 8) τὸ ὀγιαίνειν, οὐ ἔνεκα πίνουσι Codd — τὸ ὀγιαίνειν [οὐ
ἔνεκα πίνουσι] H D.
468 C (75, 2) ἢ οὐ; τί οὐκ ἀποκρίνη; Ἀ (ἀποκρίνει Codd) — ἢ οὐ; [τί οὐκ
ἀποκρίνει] D mit Beistimmung Stallbaums.
468 D (75, 7) ἄμεινον εἶναι αὐτῶ D u. St mit Hirschig — ἄμεινον εἶναι
αὐτῶ H.
469 B (76, 17) καὶ ἔλειπὸν δὲ πρὸς Codd — καὶ ἔλειπὸν γε πρὸς St mit
zwei geringeren Handschr. u. Stobaens.
469 C (77, 7) αὐτοῦ — αὐτοῦ Ἀ H.
469 E (77, 19) + ἦντιν' ἄν σοι δοκοῖ Ἀ Δ al — ἦντινὰ σοι δοκοῖ H D
— ἦντιν' ἄν σοι δοκῆ Codd St. S. Kr. 54, 14, 3.
469 E (77, 19) καὶ τριῆρεις Codd — καὶ αἱ τριῆρεις H.

- 470 A (78, 4) μέμφη Ἀ — μέμφει H D St (491 B hat Ἀ μέμφει).
471 B (81, 13) τὸν ἀδελφόν, τὸν γνήσιον τοῦ Περδ. — τὸν ἀδελφὸν τὸν
γνήσιον, τὸν Π. St — τὸν bieten Ἀ Δ al. — Vielleicht ist τοῦ (τὸν) Π.
νῖδον Glossem.
471 C (81, 18) + ἄτε μέγιστα Codd — ἄτε τὰ μέγιστα D mit Hirschig.
472 A (82, 15) εἶναι τι — εἶναι τί H D. Vgl. 506 A.
472 A (82, 16) ταῦτα Codd — ταῦτὰ Cod St nach van Heusde.
ebend. καὶ οἱ ξένοι Codd — καὶ ξένοι Cod St.
472 B (83, 5) τῶν ἐνθῆνδε Ἀ al — τῶν ἐνθάδε Δ al St.
473 B (85, 20) + ὡς σὺ οἶει Ἀ Δ al — ὡς σὺ γε οἶει Codd H D St.
473 C (86, 8) εὐδαιμονέστερος — εὐδαιμονέστατος Ἀ Δ al gebilligt von
Stallbaum — εὐδαιμων die übrigen Hdschr.
473 D (87, 6) ὁ διδοὺς δίκην D — ὁ δίκην διδοὺς St, der δίκην δοῦς mit
H. Schmidt vermuthet — δίκην fehlt in Ἀ Δ u. den meisten übrigen
Hdschr. — ὁ ἀλοῦς H nach Winckelmanns Vermuthung.
473 E (87, 7) ὁ διαφεύγων Ἀ Δ al — ὁ διαφυγών St mit wenigen Hdschr.
474 B (88, 15) καὶ σὺ γ' ἄν Codd — καὶ σὺ δ' ἄν D.
474 E (89, 22) τὰ καλὰ, ἢ Ἀ Δ al — τὰ καλὰ, τοῦ ἢ St mit zwei Hdschr.
476 C (93, 12) κἀεῖ .. κἀεσθαι Codd H D — κἀεῖ .. κἀεσθαι u. s. w.
Ἀ Δ al St. Doch s. Gaisf. z. 479 A.
476 C (93, 14) + οὕτως κἀεσθαι Ἀ — οὕτω κ. H D St. Die Stellung legt
hier grösseren Nachdruck auf das Adv. als oben B οὕτω καὶ τὸ τ. τ.
477 D (95, 25) ἢ βλάβη ἢ ἀμφοτέρω — ἢ βλάβη ἢ λύπη ἢ ἃ. Ἀ — ἢ λύπη
ἢ βλ. sämtliche Hdschr. Bekkers — H schliesst ἢ λύπη, St ἐστίν nach
τούτων in Klammern ein.
478 B (97, 10) κάλλιστόν ἐστιν; D nach Bekker — κάλλιστόν ἐστιν, ὦν λέ-
γεις Codd — κ. ἔ. [ὦν λέγεις] H — κ. ἔ. ὦ λέγω Cod — κ. ἔ. ὦν λέγω St.
478 E (98, 13) Δεύτερος δῆπου Ἀ Δ mit fast allen Hdschr. — Δ, δὲ δῆπου D St.
479 A (98, 23) + μήτε δίκην Codd — μηδὲ δ. D.
480 A (101, 3) + ἀδικήση Codd — ἀδικήσει Cod H D — Vgl. Bäuml.
Modi S. 111 f. Aken, Grundzüge etc. Cap. 22.
480 A (101, 7) + ὡσπερ παρά Codd — ὡς παρά D.
480 B (101, 9) + ποιήση Codd — ποιήσει Cod H D. Vgl. zu 101, 3.
ebend. λέγομεν Ἀ Δ al — λέγομεν Codd St.
480 C (101, 16) ἐπὶ τούναντιον Codd — [ἐπὶ] τούναντιον D.
480 C (101, 20) δὲ Ἀ Δ al — τε Codd St mit Bekker u. Heindorf.
480 E (102, 10) σοι — σοὶ D.
482 A (106, 11) + ἑταῖρος, ἃ Ἀ Δ al — ἑταῖρος, αἰεὶ ἃ Codd H D St.
482 D (108, 3) ὡς γ' ἔμοι D mit Hirschig — ὡς γέ μοι Codd H St.
483 C (110, 2) + φέρουσιν' ἐκφοβοῦντες — φέρουσιν, ἐκφοβοῦντες H D.
483 C (110, 5) λέγουσιν — [λέγουσιν] H D.
483 E (111, 4) τὴν τοῦ δικαίου — [τὴν τ. δικαίου] D St mit Schleier-
macher.
483 E (111, 6) [τιθέμεθα] πλάττοντες — τιθέμεθα πλάττοντες D — τιθέ-
μεθα' πλάττοντες St.
484 D (114, 7) ἐν τοῖς συμβολαίοις — [ἐν τοῖς συμβολαίοις] D.
484 E (115, 3) τυχάνει Codd — τυχάνει Cod H D St mit H. Stephanus.
485 B (115, 12) ὃ εἰ προσήκει διαλέγεσθαι οὕτω — [ὃ ... οὕτω] D mit
Hirschig.
485 C (116, 6) παρά νέω μὲν — παρά [νέω] μὲν D.
485 E (116, 18) νεανιῶν H mit Heindorf — ἱκανόν Codd St.
486 A (118, 1) λάβοις D mit Bonitz — λάβοις Codd H St.
486 A (118, 1) ὑπὲρ ἄλλον Codd — ἄλλον ὑπὲρ D mit Nauck (trag. Gr.
fr. p. 329)
486 A (118, 7) + ἀπάγοι Codd — ἀπαγάγοι Cod H D St mit Bekker.
486 D (120, 1) ἄσμενον — Ἀ: ἄσμενον. S. Curtius, Grundzüge etc. S. 614 f.
486 E (120, 10) ἄν μοι Codd — ἄν H St mit Bekker.
487 A (120, 13) ἄρα Codd — ἄρα D — Stallb. vermuthet μάλιστα.

- 487 D (122, 2) + ταῦτα Codd — ταῦτά D mit Heindorf. Vgl. 488 A (123, 4).
- 489 A (124, 22) τοῦτο, Καλλιλλεῖς Codd — τοῦτ', ὡ Καλλ. D mit Hirschig.
- 489 C (125, 13) φῶσιν, αὐτά Codd — φῶσιν ἄττα, H D mit Heindorf.
- 489 D (126, 9) πρῶτον. So hier \mathcal{A} nach Gaisfords ausdrücklicher Angabe. Dagegen empfiehlt Curtius S. 255 N. 379 πρῶτος. Handschriften u. Ausgaben schwanken in der Schreibung. Vgl. Schneider z. Pl. Civ. II 375 C u. VIII 558 A.
- 489 E (126, 12) Μα τὸν Z. Codd — Οὐ μὰ τ. Z. St nach Hermogenes (Rhetor. Gr. ed. Spengel II p. 442).
- 490 A (127, 2) δῆμά τι D — δῆματι Codd St mit Winckelmann. — δῆματα St mit 3 Hdschr. — Badham vermuthet δῆματια.
- 490 B (127, 7) ἀθροοί Codd — ἀθροοί St — [ἀθροοί] H D.
- 490 D E (128, 11) + φρονιμώτερον Codd St — φρονιμώτατον H D mit Heindorf.
- 491 A (129, 2) ὡςπερ D mit Baiter — ὡς Codd.
- 491 B (129, 12) τῆς ψυχῆς \mathcal{A} Δ al — ψυχῆς Codd St.
- 491 D (130, 7) ἀρχοντας ἢ ἀρχομένους; — τί οἴσι; ἄ. ἢ ἀρχομένους; H D Hdschr., deren Lesarten sehr schwanken.
- 491 E (131, 1) λέγεις, τοὺς — λέγεις τοὺς H D St. S. jed. Deuschle in Fleckeisens Jahrb. Bd. 81 S. 492 f.
- 491 E (131, 3) Πῶς γὰρ οὐ; Codd — Πῶς γὰρ; H. ebendas. οὕτω \mathcal{A} Δ St — οὐ τοῦτο Codd H — τοῦτο Cod D.
- 492 B (132, 6) + κἀμιν εἶη. Codd — κἀμιν ἂν εἶη D. S. z. Lach. 190 B (46, 17).
- 492 C (133, 1) ἄλλα ταῦτ' ἐστὶ, τὰ — ἄλλα ταῦτ' ἐστὶ τὰ H — ἄλλα ταῦτ' ἐστὶ τὰ St — ἄλλα, ταῦτα τὰ D.
- 493 A (134, 6) ἢ δὴ του H — ἢδη \mathcal{A} Δ al — ὅπερ ἢδη Codd St.
- 493 A (135, 3) πειστικόν — πιστικόν \mathcal{A} Δ al St. Vgl. zu 455 A (43, 23).
- 493 C (137, 2) μετατίθεσθαι 2 Codd — μετατίθεσθαι \mathcal{A} Δ al D mit Sauppe.
- 493 E (137, 17) ἀναγκάζοιτο δ' αἰεὶ H mit Jamblichus u. einer Hdschr. — καὶ ἀναγκάζοιτο αἰεὶ St — καὶ fehlt in \mathcal{A} Δ al.
- 494 A (138, 7) ἐπειδὴν πληρώση \mathcal{A} Δ al — [ἐπειδὴν πληρώση] D — Stallbaum vermuthet πληρωσῆ.
- 494 C (138, 19) πληροῦν H mit Stephanus — πληροῦντα Codd St.
- 495 A (140, 7) οὐκ ἐστὶν — οὐκ ἐστὶν H D St.
- 495 D (141, 19) Ἀγαρευς \mathcal{A} Δ al — ὁ Ἀγαρευς Codd St.
- 496 A (142, 12) ἀνδρωπος Codd — ἀνδρωπος St mit Bekker. Ebenso unten C (143, 9).
- 496 D (143, 16) Καὶ ἐγὼ· μανθάνω H D nach \mathcal{A} Δ al, welche das Kolon weglassen — Μανθάνω St — Stallb. vermuthet: ἡδὺ λέγω. Σ Ω Μανθάνω.
- 496 E (144, 17) + ἐφης Codd — φῆς D mit Baiter. S. z. 466 E (71, 14)
- 497 A (144, 26) ΚΑΑ. Ὅτι ἔχων ληρεῖς; Keck mit den Handschriften, die indessen diese Worte mit den vorhergehenden u. folgenden zusammen dem S. zutheilen. — H u. D versetzen sie hinter οὐκ οἶδα ὅτι λέγεις (unten B). St behält die handschr. Lesart unverändert bei.
- 497 B (145, 3) λέγεις. Codd — λέγεις· ὅτι ἔχων ληρεῖς. H D. S. z. d. vorhergehenden Stelle.
- 497 D (146, 15) οὐ· πῶς D — οὐ, ὡς ἐτέρων ὄντων· πῶς Codd H St.
- 498 B (147, 15) ἐμοιγε μάλλον Codd — ἐμοιγε [μάλλον] H.
- 498 B (147, 24) + μόνον Codd — μόνον D mit Hirschig. S. jedoch 455 D (43, 10) 501 A (154, 5) Apol. 37 A (95, 11) u. a. St.
- 499 D (151, 8) ἄρα H mit Heindorf nach Ficinus — εἰ ἄρα Codd D St.
- 499 D (151, 9) ποιοῦσαι \mathcal{A} Δ al — ποιοῦσιν Codd D.
- 500 C (152, 14) + ἡμῖν εἰσιν \mathcal{A} Δ al. — εἰσιν ἡμῖν Codd H D St.
- 500 E (153, 14) + Οὕτως φημί \mathcal{A} — Οὕτω φ. Codd H D St.

- 501 D (155, 9) μηδὲ H D (\mathcal{A} Δ al μη δὲ) — μηδὲν Codd St.
- 502 A (157, 1) Τί δέ; ὁ... Μέλης ἢ H D — Τί δὲ ὁ... Μέλης; ἢ St.
- 502 A (157, 2) βλέπων Codd — [βλέπων] D mit Cod.
- 502 B (157, 7, 8) Τί δὲ δὴ ἢ... ἐσπούδακε; πότερόν ἐστιν αὐτῆς... σπουδῆ; St — Τί δὲ δὴ; ἢ... ἐσπούδακε, πότερόν ἐστιν αὐτῆς... σπουδῆ; H D.
- 502 B (157, 12) + ἀληθὲς Codd — ἀληθὲς D. Doch s. Keck Jahrb. 1861, 6. S. 425.
- 502 E (159, 4) + αὐτῶν Codd — αὐτῶν D mit der Zürcher Ausg. — Für diese Form könnte die Stellung sprechen. Vgl. Thukyd. II 13, 1 (τοὺς ἀγροὺς αὐτοῦ) wo Böhme unrichtig αὐτοῦ schreibt.
- 503 E (161, 14) αὐτῶν \mathcal{A} Δ al — αὐτοῦ Codd H D St — Diese Lesart verdient doch wohl den Vorzug.
- 504 B (162, 20) πρόσθε \mathcal{A} Δ — πρόσθεν Codd St — Vgl. Schneider zu Pl. Civ. II 363 D p. 125 b f.
- 504 C (163, 10) ἐμοὶ γὰρ \mathcal{A} — ἐμοιγε Codd St.
- 504 D (163, 14) τάξει καὶ \mathcal{A} Δ al — τάξει τε καὶ Codd St.
- 504 D (163, 18) πρὸς ταῦτα βλέπων \mathcal{A} Δ al — πρὸς ταῦτα ἀν βλέπων Codd St.
- 504 E (164, 4) + αὐτοῦ Codd — αὐτῶ D.
- 505 A (165, 1) + Οὐκοῦν τὰς \mathcal{A} Δ al — Οὐκοῦν καὶ τὰς Codd. H D St.
- 505 C (165, 23) κολαζόμενος Codd — [κολαζόμενος] D.
- 505 D (166, 12) καταλείπων \mathcal{A} Δ al — καταλίπων Codd H D St.
- 505 E (166, 16) γένωμαι; Kratz — γένωμαι. H D St.
- 505 E (167, 1) εἶναι οὕτως. εἰ — εἶναι. οὕτως εἰ St.
- 506 A (167, 8) ἂν τι — ἂν τι H D.
- 506 B (168, 8) ἐξελέγγης \mathcal{A} Δ al — ἐξελέγγης Codd. St.
- 506 D (169, 16) κάλλιστα Codd — [κάλλιστα] D mit Coraes u. Hirschig.
- 507 D (171, 6) + τὰ αὐτοῦ \mathcal{A} Δ al — καὶ τὰ αὐτοῦ 2 Codd H D.
- 508 B (173, 2) οἱ ἀθλοὶ ἀθλοὶ H mit Baiter — ἀθλοὶ οἱ ἀθλοὶ St mit Heind. In den Hdschr. fehlt ἀθλοὶ.
- 508 E (174, 7) + ἄνω ἐκεῖ Codd — D ἐκεῖ. Hirschig will beide Worte ausgeschieden haben.
- 508 E (174, 7) πρόσθε \mathcal{A} Δ — πρόσθεν Codd — ἐμπροσθεν Codd. St.
- 509 B (175, 5) αὐτῶ \mathcal{A} — ἐαυτῶ Codd St.
- 509 C (175, 6) οὕτως, ὡς — οὕτως ὡς St.
- 510 A (176, 10) + ἴνα διαπεράνης Codd — ἴνα καὶ δ. D mit einer Hdschr. Doch s. St adnot. crit.
- 510 A (176, 13) ἀδικήσωμεν Codd — ἀδικήσωμεν H D mit Heindorf.
- 510 D (178, 2) ἀδικοί, ἢ αὐτῆ Codd — ἀδικοίη, αὐτῆ St mit Bekker nach der zweiten Basler Ausg. (1556).
- 511 A (178, 18) καὶ δύναμιν Codd — [καὶ δύναμιν] D.
- 511 D (180, 8) + διαπρακτομένη \mathcal{A} Δ al mit Beistimmung von Buttman u. Ast — διαπραξαμένη 5 Codd H D St.
- 512 A (181, 9) δὲ \mathcal{A} Δ al — δὴ Codd D.
- 512 A (181, 9) ὀνήσειεν D — ὀνήσειεν Codd H St — ὀνήσειεν ἂν Kratz nach Heindorf.
- 512 D (182, 11) μὴ ἐστὶν — μὴ ἐστὶν H D St.
- 512 D (182, 11) τοῦτ' ἐστὶν — τοῦτ' ἐστὶν St.
- 512 D (183, 2) ἢ τοῦ — ἢ oder ἢ τὸ \mathcal{A} Δ al. Vielleicht: ἢ ἢ τὸ κτέ.
- 512 D (183, 2) μὴ γὰρ τοῦτο μὲν, τὸ ζῆν ὅποσον ἢ χρόνον Codd — ὅποσον δὲ \mathcal{A} Δ — ἢ γὰρ τοῦτο μὲν τὸ ζῆν ὅποσον δὲ \mathcal{A} Δ — μὴ γὰρ αὐτὸ μὲν τὸ ζῆν ὅποσον δὲ \mathcal{A} Δ — μὴ γὰρ τοῦτο μὲν, τὸ ζῆν ὅποσον δὲ χρόνον St.
- 512 E (184, 2) μέλλοι \mathcal{A} Δ al — μέλλει Codd St.
- 513 A (184, 3) δεῖ σε — δεῖ σε H D St.
- 513 A (184, 4) τῶ Ἀθηναίων Codd. — τῶν Ἀθηναίων \mathcal{A} Δ al — τῶ τῶν Ἀ. D mit Beistimmung Stallbaums.
- 513 D (186, 1) θεραπεύειν καὶ — θεραπεύειν, καὶ St.
- 513 D (186, 1, 2) μὲν, πρὸς... δέ, πρὸς — μὲν πρὸς... δὲ πρὸς H D St.

- 513 E (186, 7) Ἔστω εἰ βούλει σοι — Ἔστω, εἰ βούλει, σοι H D St.
 513 E (186, 14) εὐρίσκομεν. So hier u. 514 B alle Handschriften. Vgl. zu 514 B (188, 14).
 514 A (186, 15) μελλόντων ἢ — μελλόντων, ἢ H D.
 514 A (187, 2) πράξαντες Ἄ Δ al — πράξοντες Codd H D.
 514 C (187, 11) διὰ ἡμῶν H D mit Vömel — ἰδίᾳ ἡμῶν Codd St.
 514 C (188, 3) δὲ D St mit Bekker u. der 2. Basler Ausg. — δὲ Codd H.
 514 D (188, 14) ἠγρίσκομεν Ἄ Δ — εὐρίσκομεν Codd H D. S. Kr. 28, 4, 7.
 514 E (188, 16—189, 1) εἰς τοσοῦτον ἀνοίας ἐλθεῖν ἀνθρώπου, ὥστε — [εἰς ... ὥστε] D.
 515 B (190, 3) ἦ Codd — ἦ St nach Heindorf. (Bekker schreibt mit Schleiermacher εἰ, an das auch Heindorf dachte.)
 515 C (190, 4) οἱ πολῖται Codd. — [οἱ] πολῖται St. mit Hirschig. Doch steht der Artikel richtig bei der Appos. zum Subj. S. Kr. 50, 8, 3.
 515 D (190, 15) Ἐποίει Δ al — Νεῖ Ἄ von späterer Hand u. a. Codd St.
 516 A (192, 7) λακτίζοντας ἑαυτὸν Ἄ Δ al — λακτίζοντας Codd D St mit Ast u. Hirschig.
 516 C (193, 3) αὐτὸν Ἄ Δ al — αὐτὸν St mit 2 Codd.
 516 D (193, 16) + προσεξημίωσαν — πρὸς ἐξημίωσαν H D. Doch war der Ostrakismos keine Strafe.
 517 C (195, 12) ἐγὼ οὖν Ἄ Δ al — ἐγὼ γοῦν Codd St.
 517 E (196, 3) συντοδεψόν. Ἄ Δ accentuiren συντόδεψον. Doch s. Buttm. § 121, 9, d, (121, 10 D mit A. 14 der ausf. Spr.). Curtius Schulgr. § 359, 3 A. 2.
 519 C (199, 4) γὰρ Codd — ἄρα D.
 520 A (200, 8) περὶ κείνων Ἄ Δ al — περὶ ἐκείνων Codd H D St. — Schneider (Civ. II 370 A) will κείνος u. s. w. geschrieben wissen nach Vocalen, die der Krasis fähig sind. Vgl. Benseler zu Isocrates Praef. p. VI. Nr. 5. u. Lobeck zu Aj. 24.
 520 B (200, 16) ἰατρικῆς, μόνους Keck, St — ἰατρικῆς, μόνους H D.
 520 E (201, 24) ποιεῖν ὥστε D mit Heindorf — ποιεῖν, ὥστε H St.
 521 A (202, 4) τὴν θεραπείαν Ἄ Δ al — θεραπείαν Codd D.
 521 C (203, 5) + οὕτως Ἄ. Vgl. zu 460 D (57, 9). — οὕτω Codd H D St.
 521 C (203, 9—10) ὑπὸ ... φαύλον Codd — [ὑπὸ ... φαύλον] D.
 521 D (203, 14) ὦν Cod u. Heindorf — ὄ Codd.
 521 E (204, 3) σὺ νῦν παραινεῖς Ἄ Δ al — σὺ παραινεῖς H D St.
 522 A (204, 13) πάματα Codd — πάματα St nach Porson mit Bekker u. Lobeck. Dagegen Curtius Grundz. S. 252 N. 371 d. 2. Aufl.
 522 B (205, 9) νεωτέρους Codd — τοὺς νεωτέρους D mit Hirschig.
 522 C (205, 16) + οὕτως Ἄ al mit Beistimmung Stallbaums — οὕτω H D St.
 522 D (206, 3) αὐτῆ Codd — τοιαύτη D mit Beistimmung Kecks.
 523 A (207, 4) ἔστιν ἐν θεοῖς Codd — ἔστιν [ἐν θεοῖς] D.
 523 B (207, 6) εἰς Codd — ἐς Cod St. Vgl. 526 C (215, 17).
 523 B (208, 4) ἐπιμεληταὶ ἐν Codd — ἐπιμεληταὶ οἱ ἐν H D mit Heindorf nach Plutarch. S. d. Bem. u. d. T.
 524 A (210, 8) ταῦτ' ἐστίν Kratz — ταῦτ' ἔστιν H D St.
 524 C (211, 4) παχύ, παχὺς D — παχὺς, παχὺς Codd H St. Doch vollzieht sich der Wechsel des Subjects leichter nach dem Kolon bei ἐπετήδευε.
 525 A (212, 7) ἐκάστη ... εἰς τὴν ψυχὴν Ἄ Δ al — ἐκάστη ... [εἰς τὴν ψυχὴν] D.
 525 B (213, 5) παραδείγματι Ἄ Δ al — παραδείγματι 4 Codd H D St. Doch s. Kr. 48, 3, 5.
 525 C (213, 11) διὰ τοιαῦτα Ἄ Δ al — διὰ τὰ τοιαῦτα Codd St.
 525 D (214, 5) εἶναι τούτων Cod Augustanus — εἶναι τοὺς τούτων Ἄ Δ al St.
 526 D (216, 6) τῶν πολλῶν ἀνθρώπων Codd — τῶν πολλῶν D.
 527 E (218, 10) βίον, τὴν Ἄ al — βίον, καὶ τὴν Δ al H D St.

DISPOSITIONEN

DER

APOLOGIE UND DES GORGIAS

VON PLATON

UND

LOGISCHE ANALYSE DES GORGIAS

VERFASST VON

DR. JULIUS DEUSCHLE,

WEIL. PROFESSOR AM FRIEDRICH-WILHELMS-GYMNASIUM IN BERLIN.

ANHANG

ZUR AUSGABE DES GORGIAS VON DEUSCHLE.

NEU BEARBEITET VON CHRISTIAN CRON.



LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1867.

VORWORT.

Die Gründe, welche mich bestimmt haben, diese Arbeiten des seligen Deuschle, die in der für die Schule bestimmten Ausgabe selbst keinen Platz finden konnten, als besonders verkäuflichen Anhang zu veröffentlichen, habe ich in der Vorrede zu der erwähnten Ausgabe des Gorgias, die zugleich mit diesem Anhang in zweiter Auflage erscheint, dargelegt. Hier habe ich mich nur noch über die Art der Herausgabe mit einem Wort auszusprechen.

Die einzig angemessene Art der Veröffentlichung schien mir ein unveränderter Wiederabdruck zu sein. Bedenken dagegen konnten nur bei der zweiten Abhandlung bezüglich der polemischen Seite derselben entstehen. Eine Ausscheidung dieser wäre aber ohne eine gänzliche Umarbeitung nicht wohl möglich gewesen. Dann aber wäre für den Herausgeber die Pflicht erwachsen, dieselben Grundsätze auch bei der Herausgabe der beiden anderen Abhandlungen in Anwendung zu bringen. Dadurch wäre indessen Sinn und Absicht der ganzen Veröffentlichung, die bestimmt war, diese für das Studium der betreffenden Schriften jedenfalls förderlichen Arbeiten der allgemeineren Benutzung zugänglich zu machen, alteriert worden; gewiss nur zum Nachtheil der Sache selbst. Denn da jeder Leser, dem es ernstlich um Belehrung und eigene Erkenntniss zu thun ist, — und nur für solche ist ja die Gabe geboten — nicht versäumen wird, die Abhandlung*) des berühmten Gelehrten, gegen welche die erwähnte Polemik gerichtet ist, die ja ebenfalls dem allgemeinen Gebrauch zugänglich ist, schon wegen des bekannten moralischen Grundsatzes einer näheren Betrachtung zu unterziehen, so möchte vielleicht sogar die Annahme gerechtfertigt sein, dass mancher, dem jene Publication vielleicht ferner

*) S. d. Vorr. d. Ausg. S. VIII.

gerückt ist, durch die bei dem Studium der Abhandlung über Gorgias gewonnene Belehrung sich veranlasst sehen könnte, auch den anderen Abhandlungen über Theätetus, Euthydemus und Sophistes, also gerade einige der für die Erkenntniß der Platonischen Philosophie wichtigsten Dialoge, ein eingehenderes Studium zu widmen. Aus dem gleichen Grunde hielt ich es auch für hinreichend, in der Abhandlung, welche die logische Analyse des Gorgias enthält, an der Stelle, welche zu einer lebhaft geführten Discussion zwischen Bonitz und Deuschle Anlass gab, einfach auf den Ort zu verweisen, wo die betreffende Erörterung zu finden ist. Für den einsichtigen Leser — ich denke vorzugsweise an die Gymnasiallehrer, die den betreffenden Dialog mit ihren Schülern lesen, obwohl auch jüngere Freunde des Platon die genannten Abhandlungen nicht ohne Nutzen gebrauchen werden — wird, selbst wenn ihm die zwar vielverbreitete Zeitschrift zufälliger Weise nicht zugänglich wäre, die beigelegte Bemerkung hinreichen, den Gegenstand der Discussion klar zu machen und der eigenen Erwägung zu unterstellen.

So möge denn auch dieser Anhang die erwünschte Aufnahme finden und seinerseits beitragen das Andenken des früh verstorbenen Gelehrten, dessen Leben in so erfolgreicher Weise dem Dienste der Wissenschaft gewidmet war, in Ehren zu erhalten.

Augsburg, im Februar 1867.

Der Herausgeber.

A.

Dispositionen von Dialogen des Platon.*)

Die Veröffentlichung von Dispositionen oder Angaben des Inhalts philosophischer Schriften und Reden aus dem klassischen Alterthum bedarf keiner besonderen Rechtfertigung. Ihr Werth wird wol allseitig anerkannt. In vielen neueren Ausgaben, auch den für die Schule bestimmten, bilden Inhaltsangaben einen Theil der Einleitung. Sie werden auch nicht selten zum Gegenstand der Abhandlung für Programme gewählt. In den für Gymnasien bestimmten Zeitschriften weist ihnen ein hochgeachteter Schulmann, H. Schmidt in Wittenberg (in dem Eingang zu einer Inhaltsangabe des Kriton, die er unter der Ueberschrift „Aus der Schulpraxis“ in dieser Zeitschrift im 9ten Jahrgang S. 433 ff. veröffentlicht hat), mit Recht vorzugsweise ihren Platz an. Dort fordert er auch zur Nachahmung des von ihm gegebenen Beispiels auf. Der Unterzeichnete hat die Absicht, diesem Beispiel zu folgen und eine Auswahl von Dispositionen Platonischer Dialoge und Demosthenischer Reden, wie sie von ihm zunächst für den Gebrauch bei seinem eigenen Unterrichte ausgearbeitet wurden, in ungezwungener Reihenfolge seinen Fachgenossen vorzulegen. Die strengere Form der Disposition zieht er der laxeren der Inhaltsangabe vor, weil durch letztere leicht die inneren Gedankenverhältnisse verwischt, ja oft nicht unerhebliche Misverständnisse hervorgerufen werden. Die Dispositionsform erleichtert dagegen die Uebersicht über das Ganze und macht zugleich einen sicheren Einblick in das Verhältniß der einzelnen Theile und Glieder dieses Ganzen unter einander möglich. In der Praxis der Schule muss man jedenfalls auf Herstellung dieser strengeren Form dringen. Der Versuch dazu muss von den Schülern selbst gemacht werden. Er wird unter der Leitung des Lehrers auch gewiss nicht missglücken. Man bedenke dabei nur, dass es nicht so sehr auf volle Richtigkeit und Haltbarkeit der aufgestellten Dispositionen gegenüber einer strengen wissenschaftlichen Kritik ankommen kann, als eben darauf, dass die Einsicht in die Gliederung des Ganzen als Resultat der gemeinschaftlichen Thätigkeit des Lehrers und der Schüler während der Lectüre errungen werde. Aus diesem Grunde hält der Unterzeichnete

*) Aus der Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen XIV, 5. und XV, 1. mit Genehmigung der Redaction und Verlagsbuchhandlung neu abgedruckt.
Platons ausgew. Dialoge. II. 2. Aufl. Anh.

eine Aufnahme solcher Dispositionen und Inhaltsangaben in Schulausgaben geradezu für nachtheilig und unpraktisch. Auch wird der selbständig denkende Lehrer selten durch das Gegebene vollständig befriedigt werden, oft wird er ein verwerfendes Urtheil über dasselbe nicht zurückhalten können. Denn die Einsicht in den kunstmässigen Bau eines Schriftwerkes wird jedesmal von dem Standpunkt der Wissenschaft überhaupt bedingt. Die Ansichten der Männer von Fach wechseln; eine vollständig befriedigende Disposition wird daher erst Resultat der abgeschlossenen Wissenschaft, der vollendeten Forschung sein. Denn die Einsicht in die Gliederung eines Gedankenganzes gleicht der Erkenntniss der Elemente auf physischem Gebiete. Wie nun auf diesem zuerst das Grobe und Grosse entdeckt und in seinen Eigenschaften erforscht wird, dann erst die letzten Theile erkannt werden, aus denen jenes besteht und zusammengesetzt ist, so wird auch z. B. in Platonischen Dialogen die Forschung viel eher zu einem befriedigenden Ergebniss über den Grundgedanken derselben gelangen als zur unumstösslichen Gewissheit über seine Gliederung im Einzelnen. Natürlich schliesst das nicht aus, dass auch die Erkenntniss dieser Elemente auf die Fassung des Grundstoffes eine Rückwirkung ausüben wird. Wenn aber also die Ergründung jener Gliederung recht eigentlich Ziel der Wissenschaft sein soll, so überlasse man auch dieser die Sorge für ihre Vervollkommnung und bewahre eben deshalb die Schulausgabe vor den Angriffen derer, welche lediglich aus ihr lernen sollten. Für den Lehrer aber, der nicht immer im Stande ist, den wissenschaftlichen Untersuchungen über den Gegenstand der Schullectüre nachzufolgen, wird es sicher erwünscht sein, wenn ihm Dispositionsversuche je nach dem Standpunkt der Wissenschaft dargeboten werden. Sie werden ihm bei der Unterweisung der Schüler eine grosse Stütze sein. Denn die Interpretation des Inhaltes im Einzelnen muss doch schon entworfen sein aus der Einsicht in den Bau des Ganzen, welche in dem Schüler erst allmählich vorbereitet wird. Für den Lehrer aber empfiehlt sich am meisten die Veröffentlichung solcher Arbeiten in einer vorzugsweise den Zwecken des Gymnasialunterrichtes gewidmeten Zeitschrift.

Dem Bedürfnisse der Lehrer würde jedoch keineswegs die einfache Mittheilung des Resultates der Forschung eines Einzelnen genügen. Er muss in den Stand gesetzt werden, selbständig die Gründe prüfen zu können. Darum muss eine Darlegung dieser Gründe die jedesmalige Disposition begleiten. Diese Begründung muss die Methode erkennen lassen, mittelst welcher eine sichere Einsicht in den Bau des Schriftwerkes erlangt wird. Zu diesem Ziele wirken zwei einander entgegengesetzte Verfahren zusammen. Das erste (das analytische Verfahren) hat die von dem Schriftsteller unmittelbar gegebenen Andeutungen für die Gliederung seines Werkes gewissenhaft aufzusuchen. Sie finden sich vorzugsweise in den sogenannten Uebergängen von einem Theile zu anderen. Doch so wichtig auch diese Andeutungen sein mögen, so reichen sie doch keinesweges aus für jenen Zweck. Denn die Art der kunstmässig gebildeten Gedankenentwicklung lässt schon an sich eine plane und trockne Inhaltsangabe in diesen rhetorischen Theilen nicht zu. Nur das Ganze soll

den geforderten Eindruck hervorbringen, nicht der Theil für sich; dieser hat nur Werth im Ganzen, ist selbst aus ihm gedacht und geformt. In dieser Hinsicht bieten Reden mehr äusseren Anhalt für den Forschenden als Dialoge, in welchen der Schein einer Absichtlichkeit in der Gesprächsgliederung vermieden werden muss. Aber auch die Rede muss scharfe Ecken vermeiden und darf das Knochengerüste nicht äusserlich zur Schau tragen. Wer daher der Gliederung eines solchen Kunstwerkes nachdenken und seine Disposition nachschaffen will, muss sich zugleich in das Ganze einleben, und hat er dieses erfasst, aus der Nothwendigkeit, welche in der individuellen Stellung des Grundgedankens gegeben ist, das Einzelne mitconstruieren. Durch dieses (synthetische) Verfahren wird alsdann der Uebergang und jede Einzelbemerkung des Schriftstellers lebendig; der Inhalt wird in der Form durchsichtig und erkennbar. Beide Methoden müssen im Ziel zusammenstimmen; die eine wird Controle für die andere werden.

In dieser Weise und in diesem Sinne sind die nachfolgenden Dispositionen und ihre Begründung gearbeitet. Mag auch die letztere oft einförmig und trocken erscheinen, so wird man das entschuldigen, wenn durch die Nüchternheit der Untersuchung die Wahrheitserkenntniss gefördert wird. Inmitten formaler und begrifflicher, oft abstracter Unterscheidungen wird aber auch andererseits manchmal eine den Inhalt des Schriftstücks miterläuternde kleine Abschweifung nicht unerlaubt sein.

Wir beginnen mit der

I. Apologie des Sokrates.¹⁾

A₂ Disposition.

A. Eigentliche Apologie.

Eingang: Art der Vertheidigung.

- a) im allgemeinen: Unterschied der Vertheidigung des Sokrates nach Wesen (Zweck) und Form von der Rede der Ankläger (Schein — Wahrheit; geschmückte — einfache Form).
- b) im besonderen: Begründung der Eintheilung (*partitio*). Nothwendigkeit einer Vertheidigung gegen sog. frühere Ankläger. Erklärung, wer darunter zu verstehen sei. Gefährlichkeit, Namenlosigkeit derselben. Schwierigkeit der Vertheidigung.
- Uebergang: Geringe Hoffnung auf Erfolg. Pflicht der Vertheidigung. Ergebung in Gottes Willen.

¹⁾ Da die nachfolgende Darstellung für den Gebrauch beim Unterrichte gearbeitet war, so ist jede directe Bezugnahme auf die Ansichten Anderer vermieden worden. Darum sind diese aber dennoch zur Controle der eigenen mit zu Rathe gezogen worden. Der von Cron in seiner Ausgabe der Apologie Einleitung §. 56—59 gegebenen rhetorischen Gliederung der Rede widerspricht auch das Nachfolgende nicht.

Vertheidigung.

I. Abwehr der gegen Sokrates gerichteten Anklagen.

A. Die früheren Anklagen als Quelle der bösen Vorurtheile, die gegen Sokrates bestehen.

Feststellung der Anklagepunkte.

1) Nachweis der Unwahrheit der Anklagen.

a) dass er sich mit Naturforschung abgegeben habe. — Beweismittel: Zeugniß der Athener.

b) dass er sich für einen Lehrer menschlicher Tugend ausgegeben habe. — Verwechslung mit den Sophisten, die für Geld unterrichten.

2) Erklärung der Entstehung jener Anklagen.

a) ihres Ursprungs überhaupt

α) durch den Besitz der eigentlich menschlichen Weisheit nach dem Ausspruch des delphischen Gottes. Diese nöthigt zu der

β) Prüfung anderer Menschen, um den Schein ihrer Weisheit bloss zu legen; Prüfung: von Staatsmännern,

Dichtern,

Handwerkern.

b) ihrer weiten Verbreitung insbesondere

α) aus der Meinung derjenigen, welche bei der Ausübung der Prüfung gegenwärtig sind und der fortwährenden (umfangreichen) Uebung derselben durch Sokrates. Daraus erklärt sich der weitverbreitete Ruf seiner Weisheit.

β) aus der Uebung solcher Prüfung durch vornehme Jünglinge und der geflissentlichen Verleumdung des Sokrates durch solche, die ihn nicht kennen. Daraus erklärt sich der Vorwurf: Sokrates verderbe die Jugend, und die Anschuldigung unnützer Lehren über die Natur und des Atheismus.

B. Abwehr der vorliegenden von Meletos eingeleiteten Anklage.

Feststellung der Anklage.

1) Nachweis, dass Meletos formell kein Recht habe, den Sokrates (als Verderber der Jugend) anzuklagen

a) wegen persönlicher Unfähigkeit des Meletos in Bezug auf den Gegenstand der Anklage — er weiss nicht, wer die Jugend besser und wer sie schlechter macht.

b) wegen sachlicher Nichtberechtigung der Anklage, weil Sokrates, wenn er die Jünglinge verdirbt, dieses wider Willen thut. Für unfreiwillige Vergehen aber ist gesetzlich die Anklage unzulässig.

2) Nachweis, dass der Inhalt der Anklage (Sokrates glaube nicht an Götter) unberechtigt ist.

Feststellung der Meinung des Meletos.

a) Sie beruht auf Verwechslung mit Anaxagoras.

b) Sie steht mit den Worten der Anklage in innerem Widerspruch. Nachweis, dass der, welcher an *δαίμονια* glaubt, auch an Götter glaube.

II. Rechtfertigung des Sokratischen Lebensberufs.

A. der Uebung desselben (Nothwendigkeit) ohne Rücksicht auf die Folgen

1) unter Annahme, dass die Gefahr des Todes wirklich damit verknüpft sei,

a) durch einen allgemeinen Grundsatz, wornach die Rücksicht auf die Gefahr die Handlungsweise des Menschen nicht bestimmen darf,

b) durch Anwendung desselben auf Sokrates insbesondere.

α) negativ: die Gefahr darf ihn nicht bestimmen, seinen Platz zu verlassen,

αα) weil ihm diesen der Gott angewiesen hat,

ββ) weil Todesfurcht gleich ist dem von ihm bekämpften Wissensdünkel;

β) positiv: die Rücksicht auf das Recht muss ihn allein bestimmen, weil der Inhalt seiner Lehre die Geltendmachung des höchsten sittlichen Lebensgrundsatzes selber ist.

2) weil die schlimmen Folgen für Sokrates in Wirklichkeit nicht einmal existieren. Denn im Falle der Verurtheilung zum Tode trifft der Schaden

a) nicht den Sokrates, sondern

b) die Athener, denen er als Gnadengabe von Gott gegeben ist, um sie stets aus ihrem (sittlichen) Schlafe zu wecken. Beweis dafür: Uebung des Berufes ohne Rücksicht auf eigene Nachtheile.

B. Rechtfertigung der Art dieser Uebung des Berufs.

1) Unmöglichkeit derselben im Staatsleben. Stimme des Dämonion. Begründung derselben.

a) im allgemeinen aus der Natur der Sache.

b) durch einen Beweis aus der eigenen Erfahrung des Sokrates

α) unter der Demokratie,

β) unter der Oligarchie.

2) Berechtigung der Uebung im Privatverkehr

a) formell, insofern sie allgemein, nicht ausschliessend war, also dieselben Vortheile bot, wie die Uebung im Staatsleben;

b) materiell, insofern der Erfolg die Nützlichkeit und Trefflichkeit derselben bei allen seinen sog. Schülern beweist, da Niemand derselben oder ihrer Verwandten gegen Sokrates als Zeuge auftritt, vielmehr alle für ihn sind.

Schluss: Art der Vertheidigung. Unmöglichkeit, von Bitten und Mitleiderregen Gebrauch zu machen.

- 1) negativ — er unterlässt es nicht
 - a) aus Mangel an Mitteln zur Rührung
 - b) oder aus Eigensinn;
- 2) positiv — er unterlässt es:
 - a) weil es schmachvoll ist,
 - α) für Sokrates,
 - β) für Athen,
 - b) weil es Unrecht ist
 - α) im allgemeinen ein Vergehen gegen den Eid der Richter,
 - β) für Sokrates insbesondere, welcher eben der *ἀσέβεια* angeklagt ist und durch die Verschmähung jenes Mittels und Ergebung in Gottes Willen den Beweis seiner Frömmigkeit liefert.

B. Strafantrag.

Eingang: Eindruck, den der Ausfall des Urtheils auf Sokrates gemacht hat (Verwunderung) und Erklärung dieses Ausfalls.

Antrag.

- I. Directe Folgerung aus dem Verdienste des Sokrates um Athen und seiner äusseren Lage auf Speisung im Prytaneum.
- II. Indirecte Begründung, warum Sokrates keinen eigentlichen Strafantrag stellen kann.
 - a) im allgemeinen, weil er kein Unrecht begehen darf, auch gegen sich selbst nicht.
 - b) im besonderen, weil allen anderen Strafen der Tod vorzuziehen, und zwar
 - 1) dem Gefängniss oder der Geldstrafe,
 - 2) der Verbannung
 - α) unter der Voraussetzung, dass Sokrates seinen Beruf fortsetze,
 - β) Unmöglichkeit, dieses zu unterlassen.

Schluss. Antrag auf eine Geldstrafe:

- 1) eine geringe aus dem eigenen Vermögen,
- 2) eine höhere aus dem Vermögen seiner Schüler und Freunde.

C. Ansprache an die Richter nach der Verurtheilung.

Eingang: Die Verurtheilung des Sokrates ist für Athen eine Quelle der Schmähung.

Ansprache:

- I. an die Richter, welche für die Verurtheilung gestimmt haben. — Erklärung
 - 1) der Stellung des Sokrates und seiner Ankläger zu dem Urtheil,

- 2) Folge desselben für die Athener. Die ihnen unangenehme Kritik ihrer Lebens- und Denkweise wird von mehreren in viel lästigerer Weise nach dem Tode des Sokrates fortgesetzt werden.
- II. an die Richter, welche ihn freigesprochen haben. Erklärung der wahren Bedeutung der Todesstrafe für Sokrates. Der Tod ist für ihn ein Gut.
 - 1) Indirecter Beweis aus dem Schweigen des Dämonion.
 - 2) Directer dilemmatischer Beweis aus dem Begriff des Todes.
 - a) wenn er Auflösung in Nichtsein ist, ist er ein relatives Gut;
 - b) wenn er Uebersiedelung der Seele in ein Jenseits ist, so ist er ein absolutes Gut — für Jeden; für Sokrates insbesondere.

Schluss. Aufforderung an die Richter.

- a) an die, welche ihn freigesprochen haben, zu freudiger Ergebung in den göttlichen Willen;
- b) an die, welche ihn verurtheilt haben, zur Vergeltung der von Sokrates empfangenen Wohlthaten an den Söhnen desselben.

B. Begründung der Disposition.

In der Apologie des Sokrates sind die Uebergänge von einem Theile zum anderen darum von besonderer Bedeutsamkeit, weil dieselbe nicht so sehr ein philosophisches als vielmehr ein rhetorisches Kunstwerk ist. Da nämlich Platon zugleich die Einfachheit der Sokratischen Redeweise wahren, aber auch alle der Kunst zu Gebote stehenden Mittel in Bewegung setzen wollte, um in allen Lesern die Ueberzeugung von der überlegenen Würde des Sokrates hervorzurufen, so hat er ganz besondere Sorgfalt darauf verwandt, dass der Gedanke in aller Schärfe und Entschiedenheit klar und bestimmt und durchsichtig in der Form der Rede sich ausprägte. Dieses zu zeigen, soweit es der vorliegende Zweck erheischt, ist die Aufgabe der nachfolgenden Erörterung.

In der ersten apologetischen Rede unterscheiden wir zunächst den Eingang c. I und II, die Vertheidigung selbst c. III—XXII und den Schluss c. XXIII und XXIV. Der Eingang schliesst mit den Worten *ὅμως τοῦτο μὲν ἴτω ὅση τῷ θεῷ φίλον, τῷ δὲ νόμῳ πιστόν καὶ ἀπολογητέον*, die sich mit Entschiedenheit als Uebergang zu der eigentlichen Aufgabe der Rede zu erkennen geben. Diese selbst beginnt mit den ebenfalls bezeichnenden Worten *Ἀναλάβωμεν οὖν ἐξ ἀρχῆς, τίς ἡ κατηγορία ἐστίν κ. τ. λ.* Der Schluss hebt an *εἶεν δὲ, ὡ ἄνδρες, ἢ μὲν ἐγὼ ἔχοιμ' ἂν ἀπολογεῖσθαι, σχεδὸν ἐστὶ ταῦτα καὶ ἄλλα ἴσως τοιαῦτα*. Hiermit wird aufs deutlichste die Vertheidigung abgeschlossen. Der Eingang und der Schluss halten einander das Gleichgewicht, sowohl was den äusseren Umfang als den Inhalt anlangt. Der Schluss kehrt zu dem in dem Eingang behandelten Gesichtspunkt zurück, so jedoch, dass er innerhalb desselben einer anderen Seite zugerichtet ist. Der Eingang handelte von der ungewöhnlichen Art der Sokratischen Verthei-

digung; der Schluss ebenfalls; jener, indem er zeigt, wie Sokrates wirklich sich zu vertheidigen beabsichtigt (positiv), dieser (negativ), was Sokrates nicht thun kann. Beide schliessen, indem Sokrates die Entscheidung getrost dem Gotte anheimstellt.

Der Eingang hat die Art der Sokratischen Vertheidigung zu motivieren; dieses aber in doppelter Weise, wie es oben angegeben ist, im allgemeinen und im besonderen. Kunstvoll und glücklich gewählt ist der einleitende Gedanke, der auf den Eindruck der eben beendigten Anklage-Rede zurückweist und dadurch für Sokrates die Möglichkeit schafft, seine Art zu reden im Gegensatz zu der eben vernommenen nach ihrem Wesen und Zwecke und ihrer Form zu charakterisieren. Mit Geschick wird im Anschluss an jene allgemeine Bemerkung eine falsche Aussage der Ankläger benutzt, um zu dem tieferen Gegensatz von Wahrheit und Lüge, schlichter und ausgeputzter Form überzulenken. Der Abschluss dieses ersten Theiles wird gegeben durch den Hinweis auf die Pflicht der Richter, ohne Rücksicht auf die Form nur das Recht ins Auge zu fassen. Daran schliesst sich der Uebergang zu dem besonderen Theile, der Motivierung der *partitio*, in den Worten c. II: *πρῶτον μὲν οὖν δίκαιός εἰμι ἀπολογήσασθαι κ. τ. λ.* Die Thatsache, dass zweierlei Ankläger zu unterscheiden seien, wird vorangestellt, diese selbst durch Charakterisierung der ersten Ankläger erhärtet. Abgeschlossen wird dieser besondere Theil des Eingangs 18 D. *ἀξιόσατε οὖν καὶ ὑμεῖς — ὕστερον.* Von hier ab beginnt mit *εἶεν* der sog. Hauptübergang, der zur Hauptaufgabe der Rede überleitet.

Innerhalb der eigentlichen Vertheidigungsrede lassen sich zwei Haupttheile unterscheiden. Der erste reicht bis Cap. XVI, welches beginnt: *Ἀλλὰ γὰρ, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, ὡς μὲν ἐγὼ οὐκ ἀδικῶ κατὰ τὴν Μελέτων γραφήν, οὐ πολλῆς μοι δοκεῖ εἶναι ἀπολογίας, ἀλλ' ἱκανὰ καὶ ταῦτα· ὁ δὲ καὶ ἐν τοῖς ἐμπροσθεν ἔλεγον, ὅτι πολλή μοι ἀπέχθεια κ. τ. λ.* Aus den Worten des ersten Satzes ergibt sich, dass Sokrates die Apologie, insofern sie Abwehr der gegen ihn gerichteten Anklagepunkte sein soll, als vollendet ansah. Die nachfolgenden Bemerkungen über die Wirkung des gegen ihn gerichteten Hasses gleichen einer Rückkehr auf einen bereits besprochenen Gegenstand. Man könnte versucht sein anzunehmen, Sokrates habe die Vertheidigung gegen Meletos in die Mitte eingeschoben, die für ihn wichtigere gegen das allgemeine Vorurtheil seiner Mitbürger aber zu beiden Seiten nach verschiedenen Gesichtspunkten durchgeführt. Die Anklage des Meletos würde damit als etwas Nebensächliches dargestellt, die Vertheidigung dagegen von vorn herein auf einen höheren, allgemeineren Standpunkt erhoben und von der vorliegenden Anklage fast unabhängig gemacht. Jedenfalls hätte diese Ansicht, nach welcher man drei Haupttheile zu unterscheiden hätte, mehr für sich als die Genügsamkeit Mancher, die mit dem vorhergehenden Capitel die Vertheidigung abschliessen und den Sokrates nachträglich noch einige Erklärungen abgeben lassen. Diess widerspricht schon der oben angeführten Erklärung des Sokrates 34 B (Cap. XXIII); allein auch jene Ansicht würde das wahre Sachverhältniss doch verkennen. Weder die Stellung des Ein-

gangs noch auch der Inhalt des nachfolgenden Theiles liesse sich damit in vollen Einklang bringen. Achtet man auf Sokrates Worte genau, so ergibt sich, dass der Rückweis auf das Gesagte nur zum Uebergange dient auf einen neuen Theil, welcher mit der Vergangenheit und der über Sokrates einst verbreiteten üblen Meinung nichts zu thun hat, sondern ausgehend von der gegenwärtigen Sachlage, der bevorstehenden Verurtheilung, als der Folge, die Thätigkeit des Sokrates, seinen Lebensberuf in sich rechtfertigt und als nothwendig erweist. Die Aufgabe dieses Theiles bezeichnet Sokrates in Form eines Einwandes mit den Worten: *εἴτ' οὐκ αἰσχύνει τοιοῦτον ἐπιτήδευμα ἐπιτηδεύσας, ἐξ οὗ κινδυνεύεις νυνὶ ἀποθανεῖν;* Sie leiten zugleich auf den ersten Gegenstand der Besprechung innerhalb dieses Theiles über, haben aber auch ihre allgemeinere Bedeutung für den ganzen Haupttheil.

Innerhalb des ersten Haupttheiles werden zwei Unterabtheilungen, wie schon bemerkt, durch die von Sokrates selbst angegebene *partitio* unterschieden. Sie scheiden sich Cap. XI 24 B, wo es heisst: *Περὶ μὲν οὖν ἂν οἱ πρῶτοί μου κατήγοροι κατηγοροῦν, αὕτη ἔστω ἱκανὴ ἀπολογία πρὸς ὑμᾶς· πρὸς δὲ Μέλητον — καὶ τοὺς ὕστερους μετὰ ταῦτα πειράσομαι ἀπολογεῖσθαι.* Gegen die früheren Ankläger wendet sich Sokrates zuerst nicht nur aus dem 18 E angegebenen Grunde *καὶ γὰρ ὑμεῖς ἐκείνων πρότερον ἠκούσατε κατηγοροῦντων, καὶ πολὺ μᾶλλον ἢ τῶνδε τῶν ὕστερον*, sondern auch weil des Meletos Anklage, an sich werthlos, in dem Vorurtheil, das die Richter gegen Sokrates beherrscht, Stütze findet. 19 B ἢ (τῇ διαβολῇ) *δὴ καὶ πιστεύω Μέλητός με ἐργάσατο τὴν γραφήν ταύτην.* Vgl. 23 E, 24 B und die oben erwähnte Stelle 28 A *καὶ τοῦτ' ἔστιν ὃ ἐμὲ αἰρήσει, ἴαντες αἰρή, οὐ Μέλητος οὐδὲ ἄντιος, ἀλλ' ἢ τῶν πολλῶν διαβολή τε καὶ φθόνος.* Nachdem Sokrates den Inhalt dieser sog. Anklagen festgestellt hat, zeigt er zunächst die Unwahrheit, dann erklärt er die Entstehung derselben, weil sie dadurch selbst am meisten entkräftet werden. Den Uebergang von jenem zu diesem Theile bildet ein sehr natürlicher, nahe liegender Einwand Cap. V 20 C *ὑπολάβοι ἂν οὖν τις ὑμῶν ἴσως· ἀλλ' ὦ Σάκρατες τὸ σὸν τί ἐστὶ πρᾶγμα; πόθεν αἱ διαβολαὶ σοὶ αὐτὰι γέγονασιν;* κ. τ. λ. — *διαβολήν.* Der Inhalt der Anklagen war ein doppelter, dass er selbst unnütze Dinge erforsche und treibe und dass er andere unterrichte. Darnach gliedern sich die beiden Unterabtheilungen. Den Uebergang bilden die Worte 19 D Cap. IV: *Ἀλλὰ γὰρ οὔτε τούτων οὐδὲν ἔστιν οὐδέ γ' εἴ τινος ἀκηκόατε, ὡς ἐγὼ παιδεύειν ἐπιχειρῶ ἀνθρώπους καὶ χρήματα πράττωμαι, οὐδὲ τοῦτο ἀληθές.*

Die zweite Unterabtheilung hat die Entstehung des Vorurtheiles der Athener über Sokrates zu erklären. Dieses geschieht durch Angabe des Ursprungs, der Thatsachen, in welchen es einen Anhalt findet. Aber dieses genügt noch nicht, um die gegebenen Verhältnisse vollständig würdigen zu können. Denn über Sokrates, der im Stillen wirkte, ist der üble Ruf in Athen allgemein verbreitet. Die weite Verbreitung der Vorurtheile bedurfte daher noch einer besonderen Erklärung. Darnach scheiden sich die Glieder dieses Theiles. Den Uebergang bildet Cap. IX zu Anfang:

Ἐν ταυτησὶ δὴ τῆς ἐξετάσεως, ὡς ἄνδρες Ἀθηναῖοι, πολλὰ μὲν ἀπέχθαι μοι γέγονασι καὶ οἷα χαλεπώτατα καὶ βαρύντατα, ὥστε πολλὰς διαβολὰς ἀπ' αὐτῶν γεγυῖναι, ὄνομα δὲ τοῦτο λέγεσθαι σοφὸς εἶναι. Den Ursprung jenes Vorurtheiles findet Sokrates in einer Thatsache und einer daraus hervorgehenden Thätigkeit seinerseits. Daher stehen beide Gesichtspunkte in dem Verhältniss von Grund und Folge zu einander; jener wird eingeführt durch die Worte 20 D: δι' οὐδὲν ἄλλ' ἢ διὰ σοφίαν τινὰ τοῦτο τὸ ὄνομα ἔσχηκα. Was das Wesen dieser Weisheit sein möge, die Sokrates besitzt, wird zunächst nur angedeutet, die Thatsache des Besitzes aber durch den Ausspruch des delphischen Orakels erhärtet. Den Uebergang zu der daraus hervorgehenden Folge bildet der Anfang des sechsten Capitels, wo es heisst: Σκέψασθε δὲ ἂν ἔνεκα ταῦτα λέγω· μέλλω γὰρ ὑμᾶς διδάξαι, ὅθεν μοι ἡ διαβολὴ γέγονεν· ταῦτα γὰρ ἐγὼ ἀπούσας ἐνεθυμούμην οὐτως. τί ποτε λέγει ὁ θεὸς καὶ τί ποτε αἰνύσσεται; ἐγὼ γὰρ κ. τ. λ. — ἔπειτα μόγις πάνυ ἐπὶ ζήτησιν αὐτοῦ τοιαύτην τινὰ ἐραπόμην. Durch den Ausspruch des Gottes wird für das Bewusstsein des Sokrates eine eigenthümliche Thätigkeit — die Prüfung anderer Menschen nothwendig¹⁾. Drei Classen zählt er auf, die er geprüft habe: Staatsmänner, Dichter und Handwerker. Die Uebergänge von der einen zur anderen werden bloss durch ordinative Ausdrücke bezeichnet (die Präposition μετὰ und τελευτῶν), wie es für die geringere Bedeutung dieser untersten Glieder angemessen war. Unmittelbar nach der Erzählung des ersten Falles einer solchen Prüfung vergisst Sokrates nicht, auf die Folge hinzuweisen, um derentwillen er ja eben erzählt ἐντεῦθεν οὖν τούτῳ τε ἀπηχθόμεν καὶ πολλοῖς τῶν παρόντων 21 D und weiter unten zum Abschluss ἐνταῦθα κακίῳ καὶ ἄλλοις πολλοῖς ἀπηχθόμεν. Dieser Hass ist das Ergebniss der Prüfung. Damit nun dieselbe Folgerung nicht öfter wiederkehren müsse, reiht Sokrates an jene abschliessenden Worte im Uebergang zu der zweiten Classe der Geprüften eine allgemeine Bemerkung, durch welche er die erwähnte Erfahrung auf alle nachfolgenden Fälle ausdehnt, die Fortsetzung der Prüfung als nothwendig bezeichnet trotz der schlimmen Folgen für die eigene Person und jene Erfahrung so charakterisiert, dass daraus erhellt, warum Sokrates die genannte Reihenfolge der drei Classen eingehalten hat. 21 E — 22 A μετὰ ταῦτ' οὖν — γένοιτο. Die Grösse des Scheines nimmt ab; um so mehr nimmt das Wissen selber zu. Von den Staatsmännern hiess es schlechterdings: ἔδοξέ μοι οὗτος ὁ ἀνὴρ δοκεῖν μὲν εἶναι σοφὸς ἄλλοις τε πολλοῖς ἀνθρώποις καὶ μάλιστα ἑαυτῷ, εἶναι δ' οὐ. Den Dichtern wird der Besitz einer natürlichen Begabung (φύσις), die eigentliche ποιήσις oder das formgebende Talent zugestanden, womit sich die Empfänglichkeit für die Wahrheit (ἐνθουσιάζειν) verbindet. Den Handwerkern endlich wird sogar ein reelles Wissen, ja 22 D eine σοφία zuerkannt; leider ist sie mit einer ἐμαθία verknüpft, die jener ihren Werth wiederum benimmt.

¹⁾ Sokrates lässt seine Thätigkeit gleichsam vor den Augen der Zuhörer entstehen und sich entwickeln.

Die Folge der so dargestellten Menschenprüfung ist die allgemeine Verbreitung der Meinung, dass Sokrates ein Weiser sei. Dieser Mittelbegriff des Weisen aber erfährt eine sehr verschiedene Auffassung und wird in ganz entgegengesetztem Sinne auf Sokrates angewandt — günstig von denen, welche Sokrates persönlich kennen, ungünstig von denen, welche ihn nicht kennen, aber doch durch sein Thun sich gekränkt fühlen. Beide Classen tragen zu demselben Ziele bei. Die einen, die Sokrates persönlich kennen, halten ihn wirklich für weise, die anderen bringen nur die Klagen vor, die man gegen Philosophen überhaupt in Bereitschaft hat. Der Uebergang zu dieser Classe wird Cap. X Anfang durch πρὸς δὲ τούτοις οἱ νέοι — ἐμὲ μισοῦνται gebildet. Lediglich in diesem Zusammenhang ist die Erwähnung des an sich gar nicht immer zu rechtfertigenden Benehmens der vornehmen Jugend Athens zu fassen. Daraus erklärt sich aber auch der Vorwurf: Sokrates verderbe die Jugend. Die Grundlosigkeit beider Meinungen deckt Sokrates auf, indem er die erste auf ihr wahres Maass zurückführt, die letzte aus der bösen Absicht der Gekränkten, welche den Schein des Nichtwissens auch in diesem Falle meiden wollen, ableitet. In beiden Fällen aber unterlässt er nicht, auf die grosse Zahl derer hinzuweisen, die zur Verbreitung des Rufes beitrugen. Er selbst ist 23 B unablässig thätig gewesen, daher kennen ihn viele persönlich; die Zahl aber der von den Jünglingen Geprüften ist gewiss noch grösser κἄπειτα οἷμαι εὐρίσκουσι πολλὴν ἀφθονίαν οἰομένων μὲν εἶδέναι τι ἀνθρώπων, εἰδόντων δὲ ὀλίγα ἢ οὐδέν. Dann ἄτε οὖν φιλότιμοι ὄντες καὶ σφοδροὶ καὶ πολλοὶ — ἐμπεπλήμασιν ὑμῶν τὰ ὅσα 23 E. Den Abschluss des vorliegenden Theiles bildet sachgemäss die oben schon erwähnte Bemerkung, dass die Ankläger des Sokrates vor Gericht lediglich der gegen ihn herrschenden Stimmung Ausdruck geben. Da mit dieser Bemerkung nur auf 19 B zurückgewiesen wird, kann Sokrates sehr passend auch auf die jenem Anfang der Vertheidigung vorausgehenden Hauptgedanken der Einleitung gleichsam rückwärts schreitend nochmals Bezug nehmen, dass seine Hoffnung auf Erfolg dieser Vertheidigung gegen veraltete Vorurtheile gering sein müsse, dass er aber die volle Wahrheit sage. Ja der beste Beweis dafür ist — soweit geht die Wahrheitsliebe des grossen Mannes, dass er auch das ihm selbst Nachtheilige unverhohlen ausspricht — die feindselige Stimmung, die sich durch die Worte des Sokrates selbst der Richter bemächtigt haben muss. In dieser Weise rundet sich dieser erste Theil in sich und im Verhältniss zu der Einleitung vortrefflich ab und führt doch zugleich hinüber zu der Abwehr der eben vorliegenden Anklage. Nach dem oben Bemerkten bedarf es kaum der Erklärung, dass dieser ausführliche und den Eingang wieder aufsuchende Schluss nicht an das Ende des ersten Haupttheiles 28 A, sondern hierher gehörte. Rhetorisch fein vermeidet Sokrates durchaus, der Anklage des Meletos irgend einen selbständigen Werth beizulegen. Dieses tritt durch die angegebene Gedankenordnung in das hellste Licht.

Dieser Anklage gegenüber, die Sokrates im Eingang nochmals selber formuliert 24 B. C, sucht er nur das Recht zu wahren, oder mit anderen

Worten sie als unberechtigt darzustellen. Dabei legt Sokrates die in der Anklage selbst genannten Punkte seiner Beweisführung zu Grunde 24 C *τούτου δὲ τοῦ ἐγκλήματος ἐν ἑκαστον ἐξετάσωμεν*, d. h. dass Sokrates die Jünglinge verderbe, und zweitens, dass er nicht an Götter glaube. Der Uebergang zu dem zweiten Punkt lautet 26 B: *Ἀλλὰ γὰρ τοῦτο μὲν δῆλον ἢδη ἐστίν, ὃ ἐγὼ ἔλεγον ὅτι Μέλητω τούτων οὔτε μέγα οὔτε μικρὸν πάποτε ἐμέλησεν· ὁμοῦ δὲ δὴ λέγε ἡμῖν πῶς με φῆς διαφθεῖρειν, ὦ Μέλητε, τοὺς νεωτέρους*; Schon aus diesen Worten kann erhellen, dass Sokrates den beiden Vorwürfen gegenüber eine verschiedene Stellung einnimmt, zumal er sie gewissermassen auch wieder in eine Einheit zusammenfasst. In Bezug auf den zweiten wird der Inhalt der Anklage einer Prüfung unterworfen, in dem ersten dem Meletos — formell — das Recht zu derselben abgesprochen. Daher wird dieser Beweis, wie Sokrates selbst bemerkt, gleichsam zu einer Gegenanklage gegen Meletos. *Ἐγὼ δέ, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, ἀδικεῖν φημι Μέλητον, ὅτι σπουδῇ χαριεντίζεται, ἡδῶς εἰς ἀγῶνας καθίστας ἀνθρώπους περὶ πραγμάτων προδοπιούμενος σπουδάξειν καὶ κηδεσθαι, ἃν οὐδὲν τοῦτω πάποτε ἐμέλησεν· ὡς δὲ τοῦτο οὕτως ἔχει, πειράσομαι καὶ ὑμῖν ἐπιδείξαι*. Gerade in dieser einfachen formellen Rechtsfrage ist Sokrates des Erfolges bei den Richtern am sichersten. Wären daher die Richter nicht durch anderen Einfluss bestimmt worden, so hätte Meletos sicher die vom Gesetze auf eine ganz unberechtigte Anklage gesetzte Strafe erlitten, wie Sokrates 36 A ausdrücklich bemerkt. Die Nichtberechtigung einer Anklage lässt sich von zwei Gesichtspunkten aus erweisen, dem persönlichen und sachlichen. Aus dem ersten muss sich ergeben, dass — gesetzt auch, die Anklage sei an sich haltbar — diese Person zu derselben kein Recht hatte. So wird Cap. XII dem Meletos nachgewiesen, dass er keinen Begriff hat weder von Erziehung noch Verderben der Jugend. In diesem Theile ist die dialektische Methode des Sokrates auch von rhetorischer Bedeutung und Wirkung: Sie liefert den Zuhörern den deutlichsten Beweis von der Unfähigkeit des Meletos — zugleich einen Beweis von der eben charakterisierten Thätigkeit des Sokrates, durch die er das Nichtwissen eingebildeter Menschen an den Tag bringt. Diese Methode ist natürlich in diesem ganzen Theile anwendbar, weil darin eben Sokrates und Meletos in persönlichem Streite einander gegenüberstehen. Der Schluss des ersten Abschnittes stellt als erwiesen dar, was zu erweisen war: *ἀλλὰ γὰρ, ὦ Μέλητε, ἰκανῶς ἐπίδεικνυσαι ὅτι οὐδεπώποτε ἐφρόντισας τῶν νέων, καὶ σαφῶς ἀποφαίνεις τὴν σαντοῦ ἀμέλειαν, ὅτι οὐδὲν σοι μεμέληκε περὶ ἃν ἐμὲ εἰςάγεις*. Der Uebergang zu dem sachlichen Gesichtspunkt wird, wie es der dialektischen Methode insbesondere zukommt, kurz durch *ἔτι δὲ ἡμῖν εἰπέ* bewirkt. In diesem Abschnitt ist zu zeigen, dass der Gegenstand der Anklage (des *διαφθεῖρειν τοὺς νέους*) eine solche nicht zulässt. Dieses kann nur durch gesetzliche Bestimmungen entschieden werden. Daher zeigt Sokrates, dass der ihm gemachte Vorwurf entweder an sich unwahr ist (*ἢ οὐ διαφθεῖρω*) oder, wenn er im allgemeinen wahr ist, doch nur in einer solchen Modalität Statt findet (*διαφθεῖρω ἄκων*), dass eine

gerichtliche Belangung dafür durch das Gesetz ausgeschlossen wird 26 A. Also auch von diesem Standpunkt aus betrachtet hat Meletos gefehlt, ja seine Pflicht versäumt: *σὺ δὲ ξυγγενέσθαι μὲν μοι καὶ διδάξαι ἔφρηες καὶ οὐκ ἠθέλησας, δεῦρο δὲ εἰςάγεις, οἱ νόμος ἐστίν εἰςάγειν τοὺς κολάσεως δεομένους ἄλλ' οὐ μαθήσεως*.

Den zweiten Punkt der Anklage fasst Sokrates sehr geschickt nicht als einen von dem ersten wesentlich verschiedenen, sondern nur als eine nähere — Inhalts- — Bestimmung desselben. Da aber die Anklage an sich schon unbestimmt lautet, so muss vor allem die Meinung des Meletos selbst genauer erforscht werden. Meletos erklärt: *ταῦτα λέγω, ὡς τὸ παράπαν οὐ νομίζεις θεούς*. Nun fasst Sokrates diese Erklärung zunächst für sich auf und zeigt, dass die Meinung des Meletos auf einer Verwechslung mit der Anaxagoreischen Naturlehre beruhe, sodann bringt er sie in Zusammenhang mit dem letzten Zusatz der Anklage und deckt den inneren Widerspruch auf, der zwischen beiden Beschuldigungen obwaltet. Der erste Abschnitt geht in den zweiten über durch die Bemerkung des Sokrates *ἄπιστός γ' εἶ, ὦ Μέλητε, καὶ ταῦτα μέντοι, ὡς ἐμοὶ δοκεῖς, σαντῶ*. Wiederum wird die genauere Prüfung dieser Anklage zu einer den Meletos selbst sehr belastenden Gegenklage, wenn es heisst: *ἐμοὶ γὰρ δοκεῖ οὕτως, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, πάνν εἶναι ὑβριστής καὶ ἀκόλαστος καὶ ἀτεχνῶς τὴν γραφὴν ταύτην ὑβρεῖν τινὶ καὶ ἀκολασία καὶ νεότητι γράψασθαι* 27 A, wird im Vergleich zu 24 C die innere Verbindung zwischen beiden Abschnitten und somit die Einheit des Zweckes und Grundgedankens in diesem ganzen Theile gewahrt. Indem Sokrates den inneren Widerspruch aufdeckt zwischen der Behauptung: Sokrates glaube in keiner Weise an Götter, aber er glaube an dämonische Einflüsse, erlebt er, der um Entschuldigung bitten musste: *ἐὰν ἐν τῷ εἰσῳθῆτι τρόπῳ τοὺς λόγους ποιῶμαι*, die Genugthuung, dass die Richter von dem Reize dieser Methode selbst unwillkürlich erfasst werden und, wenn auch nur vorübergehend, für ihn Partei nehmen, *ὡς ἄνησας ὅτι μόγις ἀπεκρίνω ὑπὸ τούτων ἄναγκαζόμενος*. Daher kann er diesen Theil mit dem Bewusstsein schliessen, seinen Gegner überwältigt zu haben, überwältigt in den Augen der Richter durch dieselbe Methode, die, wie der vorige Theil schloss (24 A), selbst der Grund der feindseligen Stimmung der Richter gegen ihn war. Der Schluss beginnt mit *ἀλλ' ὦ Μέλητε* und reicht bis *οὐδεμία μηχανὴ ἐστίν*.

Freilich einer Selbsttäuschung gibt sich ein Sokrates trotz des glänzenden Erfolges, den er eben erst erzielt hat, nimmer hin. Darum erinnert er selbst sich und die Zuhörer sofort in dem oben schon besprochenen Uebergange zu dem zweiten Haupttheile der Rede an die Macht des schlimmen Rufes und seinen Einfluss auf die Entscheidung des Processes. Die Rechtfertigung des Sokratischen Lebensberufes an sich hat zweierlei Aufgaben zu lösen, entsprechend den Einwänden, welche der Lebensanschauung der Zeitgenossen gegen die Uebung dieses Berufes sich darboten. Beide Einwände entspringen einer ganz verschiedenen Quelle; der eine fasst das Wohlergehen des Individuums ins Auge und verlangt, es

solle vor allem das meiden, was nach seiner eigenen Erkenntniss nachtheilige Folgen für es haben werde; er stützt sich also auf die sog. Pflicht der Selbsterhaltung des Individuums. Der andere Einwand gründet sich auf die Anschauung der Alten, dass der tüchtige Mann, weil er nur eine Bedeutung hat als Bürger des Staates, im öffentlichen Leben zu wirken hat; er stützt sich also auf die Pflicht des Individuums gegen den Staat. In diesem Sinne stellt sich dem schon erwähnten Einwurf in 28 B der zweite 31 C gegenüber: *ἴσως ἂν οὖν δόξειεν ἄτοπον εἶναι, ὅτι δὴ ἐγὼ ἰδίᾳ μὲν ταῦτα συμβουλευόμενος περιὼν καὶ πολυπραγμονῶ, δημοσίᾳ δὲ οὐ τολμῶ ἀναβαίνων εἰς τὸ πλῆθος τὸ ὑμέτερον συμβουλεύειν τῇ πόλει.* Fassen wir nun die Aufgabe, die Sokrates zu lösen hat, positiv, so muss er in dem ersten Abschnitte die Nothwendigkeit der Uebung seines Berufes nach seinem Wesen und Inhalt darthun, in dem zweiten aber die Art, in welcher er ihn übte, als nothwendig erweisen. Innerhalb des ersten Abschnittes unterscheidet Sokrates deutlich zwei Gesichtspunkte durch einen ausführlichen Uebergang zu Anfang des XVIII. Cap. 30 C: *Μὴ θορυβεῖτε — εὐ γὰρ ἴστε, ἐὰν ἐμὲ ἀποπειρήτε τοιοῦτον ὄντα, οἷον ἐγὼ λέγω, οὐκ ἐμὲ μείζω βλάψετε ἢ ὑμᾶς αὐτούς.* Aus diesen Worten lässt sich schon das Verhältniss der beiden Punkte zu einander erkennen. Der erste zeigt, dass trotz der vorhandenen Gefahr des Todes für Sokrates — also ohne Rücksicht darauf — der Beruf zu üben war, der zweite, dass die vermeintliche Gefahr bei richtiger Würdigung dieses Berufes gar nicht einmal vorhanden ist. Der oben angeführte Uebergang ist passend hergenommen von der Stimmung, welche die Worte des Sokrates in seinen Richtern hervorgerufen mussten. Eben hatte er erklärt, er werde seinen Beruf unter keiner Bedingung aufgeben: *οὐδ' εἰ μέλλω πολλάκις τεθνάναι.* Es war natürlich, dass diese Erklärung den Unwillen einer grossen Zahl der Richter erregte. An diese Thatsache, die leicht auch den Beherztesten eingeschüchtert haben würde, knüpft Sokrates unbefangen an, ja er sagt im Voraus, dass leicht das Nachfolgende noch schlimmere Aufnahme finden dürfte (*ἐφ' οἷς ἴσως βοήσεσθε*), als das eben Gesagte, und doch wird es nur zum Nutzen der Athener selbst gesagt. So stellt sich Sokrates in dem schlimmsten Momente der Verhandlung in seiner vollen Grösse als wahrer Lehrer eines schwer zu bändigenden Volkes dar. Durch diese einfache Form des Uebergangs lässt uns Platons Kunst in Wirklichkeit einen Mann erkennen, auf den der Ausspruch Horazens wörtliche Anwendung findet:

*Iustum et tenacem propositi virum
Non civium ardor prava iubentium
Non vultus instantis tyranni
Mente quatit solida*

Doch enthält jener Uebergang zugleich eine innere sachliche Verbindung mit dem vorhergehenden Theil, der für den jetzt beginnenden als Grundlage bezeichnet wird, wenn es heisst: *τοιοῦτον ὄντα οἷον ἐγὼ λέγω.*

Die Nothwendigkeit, dass Sokrates seinen Lebensberuf übe, erhellt aus der Anwendung eines allgemeinen Satzes auf die Ver-

hältnisse des Sokrates insbesondere. Dieser allgemeine Satz, wornach jeder wackere Mann seinen Beruf üben und auf dem ihm zugewiesenen Platze verharren muss ohne Rücksicht auf die drohende Gefahr, selbst wenn es der Tod wäre, steht in dem betreffenden Abschnitte voran 28 B und macht auch wieder den Schluss desselben in etwas veränderter Form. In populärer Weise wird er durch Einführung eines allen bekannten Beispiels erläutert. Den Uebergang zu der Anwendung dieses Grundsatzes auf Sokrates enthält der Anfang von Cap. XVII. *ἐγὼ οὖν δεινὰ ἂν εἴην εἰργασμένος* in Form einer *κλίμαξ*. Diese setzt sich auch in den anschliessenden Folgerungen fort. Der Lebensberuf des Sokrates macht jene Ausdauer ganz besonders zur Pflicht, weil er von Gott dem Sokrates übertragen ist, weil Todesfurcht nur eine Art des von Sokrates selbst bekämpften Wissensdünkels ist und endlich, weil der Inhalt der Sokratischen Ethik und die Verbreitung des höchsten sittlichen Lebensgrundsatzes, dass man vor allem für das Beste seiner Seele sorgen müsse, in sich gerecht ist und die Rücksicht auf leibliches Wohlergehen gänzlich ausschliesst. Die Form der Klimax bringt es mit sich, dass die durch sie gebildeten Glieder in einander greifen, so dass der Uebergang von dem einen zum anderen als solcher kaum merkbar wird. Für die beiden ersten vgl. 29 A: *δεινὸν τὰν εἴη, καὶ ὡς ἀληθῶς τότ' ἂν με δικαίως εἰσάγοι τις εἰς δικαστήριον, ὅτι οὐ νομίζω θεοῦς εἶναι ἀπειθῶν τῇ μαντείᾳ καὶ δεδιῶς θάνατον καὶ οἰόμενος σοφὸς εἶναι οὐκ ὄν.* Ja der Uebergang zu dem dritten entzieht sich fast geflissentlich der Wahrnehmung. Sokrates erklärt (das folgt schon aus den beiden vorher besprochenen Gründen), er werde auch die Freisprechung nicht unter der Bedingung annehmen können, dass er die Uebung seines Berufes unterlasse, denn er müsse dem Gotte mehr gehorchen als den Menschen. Dieser Erklärung, die zunächst nur negativ gehalten war, gibt Sokrates alsbald eine affirmative Wendung, indem er sagt, so lange er athme, werde er nicht aufhören zu philosophieren. An letzteren Ausdruck schliesst sich dann gleichsam als Erläuterung desselben die Schilderung des eigentlichen Wesens und Inhalts der Sokratischen Lehre, um dann wieder in die oben angegebene Erklärung auszulaufen. Dieses Sachverhältniss erregt schon den Gedanken, dass Sokrates die drei Gründe nicht gleichgestellt wissen will, und sieht man genauer zu, so findet sich in seinen Worten auch die nöthige Andeutung, in welches Verhältniss sie zu einander zu bringen sind. 28 B hatte er gesagt: *ὅτι οὐ καλῶς λέγεις, ὃ ἀνθρώπε, εἰ οἶει δεῖν κίνδυνον ὑπολογίζεσθαι τοῦ ζῆν ἢ τεθνάναι ἄνδρα ὅτου τι καὶ μικρὸν ὄφελος ἐστίν, ἀλλ' οὐκ ἐκείνο μόνον σκοπεῖν, ὅταν πράττη, πότερον δίκαια ἢ ἀδίκαια πράττει καὶ ἀνδρὸς ἀγαθοῦ ἔργα ἢ κακοῦ.* Daraus ergibt sich, dass Sokrates in der Anwendung auf sich einmal negativ zu zeigen hatte, dass er gerade keine Rücksicht auf die Gefahr des Todes zu nehmen hatte, sodann positiv, dass sein Lebensberuf in sich, nach dem Inhalt seiner Lehre, gerechtfertigt ist. Nachdem er daher diesen dargestellt hatte, fügt er hinzu 30 B: *εἰ μὲν οὖν ταῦτα λέγων διαφθείρω τοὺς νέους, ταῦτ' ἂν εἴη βλαβερά.* Löst man die Ironie

dieses Zusatzes auf, so besagt er: Unmöglich kann darin irgend etwas Schädliches, Unberechtigtes gefunden werden, vielmehr das Gegentheil. Nunmehr wird man auch erkennen, dass es wiederum rhetorisch begründet ist, wenn die Zurückweisung der bedingungsweisen Freisprechung in die Mitte genommen wird. Sie wird schon unvermeidlich, wenn man nur die Bedeutung ins Auge fasst, welche die Uebung seines Berufes für Sokrates persönlich hat, durch welchen ihm jede Rücksicht auf Tod und Leben geradezu verboten wird. Aber Sokrates würde ja auch die Berechtigung seiner Lehre, die eigentliche sittliche Lebensquelle für alle Menschen, für ihn das wahre Lebenselement, aufgeben, ihren Inhalt verleugnen und als schädlich und ungerecht selbst verdammen, wenn er sich der Uebung dieses Berufes begeben wollte. So wird er genöthigt, für diesen mit seiner Persönlichkeit einzutreten. Zugleich benutzt Sokrates diese Gelegenheit, die Behauptung seiner Gegner, er verderbe die Jugend, aufs evidenteste zu widerlegen, indem er den Kern seiner Ethik aufdeckt.

Doch, wie gesagt, bei richtiger Würdigung der Sache trifft in der Verurtheilung des Sokrates der Schaden nicht ihn, sondern die Athener, fällt also die Folge, auf die Sokrates hätte Rücksicht nehmen sollen, ganz weg. Auch in diesem Theile zeigt Sokrates erst negativ, inwiefern ihn der Schaden nicht treffe, und dann positiv, inwiefern er die Athener treffen werde. Ein leibliches Uebel ist für Sokrates kein Schaden, auch der Tod nicht; an der Seele kann ihm Niemand schaden, denn der Schaden der Seele besteht im Unrechtthun, und diesen fügen sich die Ankläger selber zu. So kann denn Sokrates auf den zweiten Punkt überleitend sagen: νῦν οὖν, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, πολλοῦ δέω ἐγὼ ὑπὲρ ἐμαυτοῦ ἀπολογεῖσθαι, ὡς τις ἂν οἴοιτο, ἀλλ' ὑπὲρ ὑμῶν, μὴ τι ἐξαμάττητε περὶ τὴν τοῦ θεοῦ δόξιν ὑμῖν ἐμοῦ καταψηφισάμενοι. Das eigentliche Ziel seiner Vertheidigung ist auch jetzt nur Verhütung eines Unrechts, Mahnung der Athener an ihre Pflicht und ihr Bestes, die Uebung seines Lebensberufes. Eben darum ist Sokrates selbst eine göttliche Gnadengabe für Athen. Dieser Ausspruch des zweiten Abschnittes bedarf wieder einer Begründung. Sokrates übt diesen Beruf ohne Rücksicht auf die ihm selbst daraus erwachsenden Nachtheile, ohne für sich selbst einen Vortheil zu suchen, wie es sonst Menschenart ist. Sokrates hatte sich als Gnadengeschenk für den Athenischen Staat bezeichnet. Dieser Gesichtspunkt führt von selbst auf die Frage, warum er nicht im öffentlichen Leben, durch Theilnahme an der Leitung des Staates seinen Beruf geübt habe. Mit dieser Frage befinden wir uns in dem zweiten Haupttheile der Rechtfertigung, welcher der Art gilt, in welcher Sokrates zu wirken suchte. Wirken im öffentlichen Leben und im Privatverkehr stehen sich einander gegenüber. Sokrates musste jenes als unverträglich mit seinem Berufe, diesen als förderlich und berechtigt für ihn erweisen. Der erste Abschnitt schliesst 32 E mit dem Resultat der vorausgehenden Beweise: Ἄρ' οὖν ἂν με οἴεσθε τὸσάδε ἔτη διαγενέσθαι, εἰ ἔπραττον τὰ δημοσία, καὶ πρᾶττων ἀξίως ἀνδρὸς ἀγαθοῦ ἐβοήθουν τοῖς δικαίοις καί, ὡς περὶ χρῆ, τοῦτο περὶ πλείστου ἐπιούμην;

πολλοῦ γε δεῖ, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι· οὐδὲ γὰρ ἂν ἄλλος ἀνθρώπων οὐδέεις. In dem folgenden Satze ist nun der Uebergang zu dem zweiten Abschnitte zu suchen; etwas verdeckter ist er freilich als die meisten Uebergänge in unserer Rede. Der Satz lautet: ἀλλ' ἐγὼ διὰ παντὸς τοῦ βίου δημοσία τε, εἴ ποῦ τι ἐπραξα, τοιοῦτος φρανοῦμαι καὶ ἰδίᾳ ὁ αὐτὸς οὗτος, οὐδενὶ πάποτε ξυγχαρήσας οὐδὲν περὰ τὸ δίκαιον, οὔτε ἄλλῳ οὔτε τούτων οὐδενί, οὐς οἱ διαβάλλοντές μὲ φασιν ἐμοὺς μαθητὰς εἶναι. Sokrates hat vorher nur von seinem öffentlichen Auftreten wider Willen gesprochen, jetzt erst führt er den Privatverkehr als neuen Gesichtspunkt ein, wie auch die Stellung der Worte καὶ ἰδίᾳ erkennen lässt. Die Einheit im Gedanken wird durch die sich immer gleichbleibende Festigkeit des Sokrates in Fragen des Rechts gebildet. Auch diese wird man in seiner Privatwirksamkeit wiederfinden, auch da, wo man nach der Anklage es am wenigsten erwarten sollte, seinen angeblichen Schülern gegenüber. Damit aber befinden wir uns, wie sich nachher zeigen wird, bereits in einem Abschnitt des in Rede stehenden Theiles. Kehren wir zunächst einen Augenblick zu dem vorhergehenden zurück; in ihm lassen sich deutlich zwei Beweise für die Unverträglichkeit öffentlichen Auftretens mit dem Sokratischen Berufe erkennen. Der erste schliesst 32 A: ἀλλ' ἀναγκαῖόν ἐστι τὸν τῷ ὄντι μαχομένον ὑπὲρ τοῦ δικαίου, καὶ εἰ μέλλει ὀλίγον χρόνον σωθήσεσθαι, ἰδιωτεύειν, ἀλλὰ μὴ δημοσιεύειν. Hiernach ist der erste Beweis allgemeiner Natur, aus der Natur der Sache hergenommen. Eine persönliche Beziehung hat Sokrates auch diesem allgemeinen Satze durch die Art der Einleitung, durch die Erwähnung seines Dämonion abzugewinnen verstanden. So rechtfertigt er, wie früher den Anspruch des delphischen Gottes, jetzt die göttliche Stimme, die er in seinem Innern vernahm. Der zweite Beweis ist aus der Erfahrung des eigenen Lebens hergenommen. Μεγάλα δ' ἔργαγε ὑμῖν τεμήρια παρέξομαι τούτων, οὐ λόγους, ἀλλ' ὁ ὑμεῖς τιμᾶτε, ἔργα· ἀκούσατε δὴ μου τὰ ἐμοὶ ξυμβεβηκότα κ. τ. λ. Man darf sich nicht durch den Schein täuschen lassen und diesen Beweis für den einzigen halten und das oben Gesagte nur als Thesis nehmen wollen. Für die Athener freilich haben diese Thatsachen, ἔργα, die höchste Beweiskraft, für die Verständigen die vorausgehenden, wenn auch gedrängten λόγοι. Sokrates hat Erlebnisse während der demokratischen und während der oligarchischen Verfassung Athens gemacht. Beide führt er an; der Uebergang von dem einen zum andern lautet: καὶ ταῦτα μὲν ἦν ἔτι δημοκρατοῦμένης τῆς πόλεως· ἐπειδὴ δὲ ὀλιγαρχία ἐγένετο κ. τ. λ.

Gegen die Uebung des Sokratischen Berufes im Privatverkehr wenden sich vorzugsweise zwei Vorwürfe, einmal, sie sei unzureichend und ausschliessend, weil nur wenige daran Theil nehmen könnten, sodann, sie sei gefährlich und verderblich für die Jugend, die mit Sokrates verkehrte. Gegen beide Vorwürfe, den formellen und materiellen, richtet sich Sokrates. Dem ersten gegenüber zeigt er, dass seine Privatwirksamkeit eine allgemeine, Niemanden ausschliessende gewesen sei. Er beginnt daher im Anschluss an die Worte des oben besprochenen

Ueberganges: *ἐγὼ δὲ διδάσκαλος μὲν οὐδενὸς πάποτ ἐγενόμην*, und schliesst: *εἰ δὲ τίς φησὶ παρ' ἐμοῦ πάποτ ἐ τι μαθεῖν ἢ ἀκούσαι ἰδίᾳ ὅτι μὴ καὶ οἱ ἄλλοι πάντες, εὐ ἴστε ὅτι οὐκ ἀληθῆ λέγει*. Inmitten dieser die Art seines Wirkens charakterisierenden Worte erklärt Sokrates, dass er jeden zur Theilnahme am Verkehr mit sich zugelassen habe ohne weitere Bedingung, als dass er sich der Sokratischen Methode füge. Seinerseits hat er aber auch kein Versprechen für einen bestimmten Erfolg des Verkehrs gegeben und ist daher für die Entwicklung derer, die sich an ihn anschlossen, nicht verantwortlich. Dieser Satz bereitet den folgenden Theil vor. In ihm zeigt Sokrates durch einen indirecten Beweis, dass bei den Jünglingen, die sich an ihn angeschlossen hatten, in Wirklichkeit der Erfolg ein guter war. Sie selbst und ihre Verwandten sind bereit, für Sokrates und gegen Meletos zu zeugen. Der Uebergang von dem einen zu dem anderen Gesichtspunkte ist im Anfang von Cap. XXII (33 C) bis *εὐέλεγκτα* enthalten. Er musste etwas ausführlicher ausfallen, weil der Inhalt beider Theile heterogener Natur ist. Der erste Satz *Ἀλλὰ διὰ τί δή ποτε μετ' ἐμοῦ χαιρόσσι τινες πολὺν χρόνον διατρέβοντες; κ. τ. λ.* bis *ἀηδὲς* ist dem ersten Abschnitte zugekehrt, insofern die grosse Theilnahme erklärt wird, die Sokrates bei der attischen Jugend fand. Da aber die jungen Leute so lange bei Sokrates verweilten, ist die Frage nach dem Einfluss dieses Verkehrs berechtigt, und insofern leitet die erwähnte Frage auf den zweiten Abschnitt über. Sokrates hatte jedoch auch die Blossstellung des Wissensdünkels als das Anziehende für die Jünglinge dargestellt. So benutzt er denn die Erwähnung dieses Umstandes, um noch einmal darauf aufmerksam zu machen, dass er diese Thätigkeit nicht willkürlich, sondern in Folge fortdauernd sich erneuernden göttlichen Auftrages übe. Da das Göttliche nicht zu dem Verderben des Menschen treiben kann — das ist hier hinzuzudenken — so muss auch der Erfolg des Umgangs mit Sokrates für diesen und die Wahrheit seiner Aussage sprechen.

Im Schlusse motiviert Sokrates die Art seiner Vertheidigung, insofern er sich der gewöhnlichen Mittel, das Mitleid der Richter anzuregen, enthalten muss. Die Besprechung dieses Punktes wird begründet durch die Stimmung, in der wohl manche Richter sich befinden müssen, welche von Sokrates Bitte und Flehen gleichsam als ihr Recht erwarteten. So heisst es: *τάχα δ' ἂν τις ὑμῶν ἀγανακτήσειεν ἀναμνησθεὶς ἑαυτοῦ, εἰ κ. τ. λ.* Zuerst zeigt Sokrates den Richtern negativ, was etwa nicht der Grund jener Unterlassung sein könne 34 D *εἰ δ' οὖν, ἐπεικῆ ἂν μοι δοκῶ πρὸς τοῦτον λέγειν λέγων κ. τ. λ.* und *τί δή οὖν οὐδὲν τούτων ποιήσω*; dann erst trägt er positiv die wahren Gründe seines Verhaltens vor. Den Gegensatz bilden hier zwei Gesichtspunkte *πρὸς δ' οὖν δόξαν καὶ ἐμοὶ καὶ ὑμῖν καὶ ὅλη τῇ πόλει, οὗ μοι δοκεῖ καλὸν εἶναι* und 35 C *χωρὶς δὲ τῆς δόξης, ὧ ἄνθρωποι, οὐδὲ δίκαιόν μοι δοκεῖ εἶναι κ. τ. λ.* Diesen Punkt bespricht Sokrates erst im allgemeinen, dann im besonderen in Anwendung auf sich selbst. Geschickt wird hier das *δίκαιον* mit dem *ὄσιον* in Verbindung gesetzt, und so bewährt sich im Gegensatz zu der Klage auf *ἀσέβεια* auch in der Unterlassung jenes

verwerflichen Gebrauches die *εὐσέβεια* des Sokrates. So kann er schliessen *νομίζω τε γάρ, ὧ ἄνθρωποι Ἀθηναῖοι, ὡς οὐδεὶς τῶν ἐμῶν κατηγορῶν — nämlich θεοῦ εἶναι — καὶ ὑμῖν ἐπιτρέπω καὶ τῷ θεῷ κρῖναι περὶ ἐμοῦ ὅπῃ μέλλει ἐμοὶ τε ἄριστα εἶναι καὶ ὑμῖν*. Damit rundet sich das Ganze vollkommen künstlerisch ab, indem die Anklage im ganzen, ihrem wesentlichen Inhalt nach nochmals factisch widerlegt erscheint und zugleich der Grundton, welcher den Eingang schon so anziehend belebte, dann die Vertheidigung selber durchzog, am Ende nochmals angeschlagen wird.

Das Resultat, das wir durch die Beachtung Platonischer Andeutungen erzielt haben, wird auch, wenn man die Disposition nur äusserlich betrachtet, überraschen. Wir finden darin eine consequent durchgeführte Dichotomie. Der Verfasser dieses ist keineswegs von vorn herein darauf ausgegangen, ein bestimmtes Theilungsprincip in der Sokratischen Rede wiederzufinden; als dasselbe aber aposteriorisch gefunden war, diente es in Bezug auf eine nicht unwichtige Gedankengliederung (20 C — 24 B) zur nachträglichen Verbesserung der gewonnenen Ansicht. Platon hat keineswegs nur das dichotomische Verfahren in seinen Dialogen angewandt, wie neuerdings Jemand hat behaupten wollen, durch eine irriige Auffassung Platonischer Aeusserungen verleitet; aber in der Apologie war dasselbe nach dem Zwecke der Rede jenenfalls ganz besonders berechtigt. Es ist das einfachste, am meisten durchsichtige, daher für die populäre Darstellung ganz besonders geeignet; andererseits ist es aber auch das strengste, am meisten auf begriffliche Schärfe hindrängende, darum des Philosophen jedenfalls besonders würdige Verfahren. Platon zeigt uns aber gerade in der Apologie, wie der vollendete Philosoph auch die Aufgabe des Redners zu lösen im Stande ist. Das dichotomische Verfahren verlangt eine sichere Herrschaft über die Gesetze des Gegensatzes, des conträren und contradictorischen. Eine genauere Betrachtung der Disposition wird erkennen lassen, wie Platon diese beiden Arten zu verwerthen verstand. Auch dürfte sie mancherlei Symmetrien in der inneren Gestaltung des Stoffes aufdecken und so die Einsicht in die kunstvolle Bindung der Gedanken unter einander erhöhen¹⁾. Wir müssen das für jetzt auf sich beruhen lassen; bemerkt sei jedoch, dass auch der Vorwurf, den man der Apologie zu machen pflegt, dass darin öfter unnötige Wiederholungen desselben Ausspruches vorkämen, durch die Anwendung der Kunstgesetze der Rhetorik auf die vorliegende Aufgabe des Redners sich beseitigen wird. Soweit jener Vorwurf die rhetorischen Uebgänge betrifft, dürfte dieses durch die obige Darstellung vielleicht schon erreicht sein.

Die dichotomische Gliederung setzt sich auch in den beiden kleineren Reden fort. Zunächst musste Sokrates einer persönlichen Pflicht Genüge

¹⁾ In dieser Beziehung bietet die Einleitung von Steinhart im zweiten Bande der Platon. Werke viel Schönes und Treffendes.

thun und den Antrag auf eine Strafe für sich stellen. Indem ihn Platon von dem Ausfall des Urtheils selbst ausgehen lässt, zeigt er uns die Gemüthsstimmung, in welcher sich Sokrates befindet. Unwillig sein kann er nicht, denn er hat ja längst gewusst, dass Alles so kommen müsse. Verwundert ist er nur über das äussere Ergebniss, das Verhältniss der verurtheilenden und freisprechenden Stimmenzahl zu einander. Dieses theilt Platon mit und erfüllt so auch die Aufgabe des Historikers, der über die Thatsachen zu berichten hat, erfüllt sie nach Art des Dramatikers, der das in den Zwischenacten Geschehene durch eine der handelnden Persönlichkeiten erzählen lässt. Hier reiht sich nun zugleich die Erklärung des Ergebnisses an. Den vollen Sieg der Wahrheit gegenüber der unhaltbaren Anklage des Meletos hat nur das Auftreten eines politischen Parteinannes und sein Einfluss verhindert. Soweit der Eingang. Den Antrag selbst leiten die Worte ein: *τιμᾶται δ' οὖν μοι ὁ ἀνὴρ θανάτου. εἴεν. ἐγὼ δὲ δὴ τίνας ὑμῖν ἀντιτιμῆσομαι*; 36 B. Der Antrag kann nur einer sein, nämlich der, welcher sich mit Nothwendigkeit aus dem Thun des Sokrates, der Bedeutung desselben für den athenischen Staat ergibt. Er muss daher aus dieser gefolgert werden. So hatte Sokrates wieder aufzunehmen, was er in dem zweiten Haupttheile der Apologie des Genaueren dargelegt hatte. Dazu leiten insbesondere die Worte über: *ἢ δὴλον ὅτι τῆς ἀξίας*; — *τί ἀξίός εἰμι παθεῖν ἢ ἀποτίσαι, ὅτι μαθὼν ἐν τῷ βίῳ οὐχ ἡσυχίαν ἤγον, ἀλλὰ κ. τ. λ.* Aus der Bedeutung des Sokratischen Lebensberufs folgt im allgemeinen 36 D: *ἀγαθὸν τι (παθεῖν ἀξίός εἰμι)*. Die nähere Bestimmung dieses Gutes muss aus den Verhältnissen des Sokrates sich ergeben. Es muss ihm, dem armen Manne, die fortwährende Uebung seiner verdienstlichen Thätigkeit ermöglichen. Dieses würde durch die Speisung im Prytaneum geschehen.

Da dieser Antrag natürlich ein sehr frappanter ist, so muss Sokrates eine negative oder indirecte Begründung hinzufügen, durch welche er zeigt, dass ein Antrag auf Strafe im eigentlichen Sinne für ihn unmöglich sei. So ist denn der Uebergang zu diesem Theile auch hergenommen von dem Eindruck, den jener Antrag auf die Richter machen musste: *ἴσως οὖν ὑμῖν καὶ ταῦτα λέγων παραπλησίως δοκῶ λέγειν ὅσπερ περὶ τοῦ οἴκτου καὶ τῆς ἀντιβολήσεως, ἀπανθαιζόμενος· τὸ δὲ οὐκ ἔστιν, ὃ Ἀθηναῖοι, τοιοῦτον ἀλλὰ τοιόνδε μᾶλλον*. Jene Unmöglichkeit kann der Natur der Sache nach aus der Bedeutung der Strafe im allgemeinen und den Arten insbesondere gefolgert werden. Im allgemeinen aber würde Sokrates durch einen Strafantrag mit Bewusstsein ein Unrecht gegen sich begehen, und das verbieten ihm seine sittlichen Grundsätze. Der Uebergang zu dem besonderen Theile lautet: *τί δεισας; ἢ μὴ πάθω τοῦτο, οὐ Μέλητός μοι τιμᾶται; ὃ φημι οὐκ εἰδέναι οὐτ' εἰ ἀγαθὸν οὐτ' εἰ κακὸν ἔστιν; ἀντὶ τούτου δὴ ἔλωμαι ἂν εὖ οἶδ' ὅτι κακῶν ὄντων, τούτου τιμῆσάμενος*; Zu einem Antrag auf eine andere Strafe im besonderen als die Todesstrafe könnte Sokrates nur bewogen werden durch das Verlangen, dieser zu entgehen. Aber in Wahrheit sind alle anderen für ihn schlimmer als diese, da er den Tod nicht für ein Uebel hält. Die Hauptstrafen, um die es sich handelt, sind Gefängniss und Ver-

bannung; denn die Geldstrafe wandelt sich für Sokrates in Gefängnissstrafe um, da er sie nicht zahlen kann. *ἀλλὰ δὴ φυγῆς τιμῆσομαι*; lautet der Uebergang zur Verbannungsstrafe. In Bezug auf sie setzt Sokrates zunächst voraus (*εἰ οὕτως ἀλόγιστός εἰμι, ὥστε μὴ δύνασθαι λογίζεσθαι, ὅτι κ. τ. λ.*), dass er seinen Lebensberuf auch in der Verbannung fortüben werde, und entwickelt die Folgen; dann zeigt er, dass die Nichtübung für ihn unmöglich ist, indem er im Uebergang den Einwurf erheben lässt: *ἴσως οὖν ἂν τις εἴποι· σιγῶν δὲ καὶ ἡσυχίαν ἄραν, ὃ Σώκρατες, οὐχ οἴός τ' ἔσει ἡμῖν ἐξελεθῶν ζῆν*; Die Gründe hat Sokrates damit eingeleitet, dass er nicht die Richter davon zu überzeugen hoffen könne, und dadurch sich ein Eingehen auf bereits Gesagtes geschickt erspart. Der Abschluss dieses Theiles ist zusammenfassend; *τὰ δὲ ἔχει μὲν οὕτως, ὡς ἐγὼ φημι, ὃ ἄνδρες, παθεῖν δὲ οὐ φάθιον. καὶ ἐγὼ ἂμ' οὐκ εἴθισμαι ἐμαυτὸν ἀξιοῦν κακοῦ οὐδενός*. Zum Schluss führt über: *εἰ μὲν γάρ ἦν μοι χρήματα, ἐπιμησάμην ἂν κ. τ. λ.* In diesem stellt Sokrates zwei Anträge, einmal auf eine kleine Summe, so weit sein Vermögen reicht; sodann eine grössere, die seine Schüler und Freunde für ihn zahlen wollen. Dieser Antrag war nothwendig, nicht nur um den Schein des Eigensinns von Sokrates zu entfernen, sondern auch um ihn vor dem Vorwurf zu schützen, der nach dem Vorhergehenden möglich wäre, als lege er Werth auf den Geldbesitz und wolle darum nicht auf eine Geldstrafe antragen. Dagegen sagt Sokrates ausdrücklich: *οὐδὲν γὰρ ἂν ἐβλάβην*, nämlich durch Hingabe meines Vermögens (wenn er dadurch den Staat vor einem Unrecht bewahren konnte). Nach derselben Rücksicht war es aber auch eine Pflicht, das freiwillig dargebotene Vermögen seiner Freunde nicht zu schonen, da dieses anzubieten wiederum eine Pflicht der Dankbarkeit für jene war und ein Beweis, dass sie in Sokrates ihren Wohlthäter erkannt hatten. Vor dem Verdachte des Gegentheils mussten auch diese geschützt werden. Aber gerade dadurch, dass Sokrates die Wahrheit erklärt — wie er thun musste —, dass die höhere Geldstrafe nicht von ihm selbst bezahlt werden würde, sondern von anderen für ihn, und dass er in der Annahme dieses Antrags auch keinen Schaden für sich erblicke, — durch diese Aufrichtigkeit bewirkte er die Entscheidung der Richter für die Todesstrafe.

Nachdem die Mehrheit der Richter die Todesstrafe über den Sokrates verhängt hatte, ergreift Sokrates nochmals das Wort und richtet eine kurze Ansprache an die Richter. Sie hat im allgemeinen die Aufgabe, aufzuklären über das Geschehene, über seine Folgen und seine innere Bedeutung. So fasst auch gleich der Eingang die Thatsache auf, dass die Athener den Sokrates zum Tode verurtheilt haben. Sie haben dadurch, ohne für sich viel zu erreichen oder abzuwenden, eine grosse Schuld auf sich geladen. Aber freilich nicht alle, sagt der Uebergang 38 D *λέγω δὲ τοῦτο οὐ πρὸς πάντας ὑμᾶς, ἀλλὰ πρὸς τοὺς ἐμοῦ καταψηφισαμένους οὐ πρὸς πάντας ὑμᾶς, ἀλλὰ πρὸς τοὺς ἐμοῦ καταψηφισαμένους οὐ πρὸς πάντας ὑμᾶς, ἀλλὰ πρὸς τοὺς ἐμοῦ καταψηφισαμένους*. Hierdurch, zusammgehalten mit 39 E *τοῖς δὲ ἀποψηφισαμένοις ἠδέως ἂν*

διαλεγθῆναι ὑπὲρ τοῦ γεγονότος τουτοῦ πρόγματος, wird die Gliederung der Ansprache in zwei Theile bedingt. Der erste wendet sich an diejenigen, welche den Sokrates verurtheilt, der zweite an diejenigen, welche ihn freigesprochen haben. Jene erste Ansprache zerfällt wieder in zwei Abschnitte. Der erste zeigt, in welchem Verhältniss Sokrates zu der erfolgten Verurtheilung sich fühlt. Der Hauptgedanke darin ist [jenes Verhältniss ist dasselbe, wie auch während der Vertheidigung]: Sokrates hat nichts zu bereuen 38 E. ἀλλ' οὔτε τότε φήθη δειν ἔνεκα τοῦ κινδύνου πράξει οὐδὲν ἀνελεύθερον οὔτε νῦν μοι μεταμέλει οὔτως ἀπολογησαμένω, ἀλλὰ πολὺ μᾶλλον αἰροῦμαι ὡς ἀπολογησάμενος τεθνᾶναι ἢ ἐκείνως ζῆν. Gerade um diese Identität mit sich selbst zu zeigen, wiederholt Sokrates noch einmal, was er in der Apologie in anderem Zusammenhang und anderer Einkleidung schon auseinandergesetzt hatte, dass er um seiner Grundsätze willen von den Mitteln, die zu seiner Freisprechung hätten führen können, absichtlich keinen Gebrauch gemacht habe. Die Frage, um die es sich zu handeln schien zwischen Leben und Tod, wandelt sich nunmehr um in das Dilemma zwischen Tod und Schlechtigkeit. Wie nun schon in der Apologie der Anklage des Sokrates eine Gegenanklage gegen die Ankläger gegenübertrat, so wird hier dem Urtheil über Sokrates ein Gegenurtheil über die Ankläger gegenübergestellt, das von der Wahrheit selbst gefällt jene zu fortdauernder Bosheit und Ungerechtigkeit verdammt. Diesen Abschnitt beschliesst Sokrates mit den Worten: ταῦτα μὲν που ἕως οὕτω καὶ ἔδει σχεῖν καὶ οἶμαι ἀντὶ μετρώως ἔχειν; der zweite beginnt: τὸ δὲ δὴ μετὰ τοῦτο ἐπιθυμῶ ὑμῖν χρησιμεύειν, ὡς καταψηφισάμενοί μου. Die Folgen also, welche die Verurtheilung des Sokrates für die Athener haben wird, stellt er darin dar. Sie wird das Gegentheil von dem sein, was sie erwartet hatten. Sie wollten sich von einem befreien, der ihnen lästig war durch die Prüfung ihrer Lebensgrundsätze; jetzt werden mehrere viel unangenehmer auftreten, die Sokrates seither zurückhielt. Diese werden eine negative Kritik üben an Stelle der positiven, die Sokrates pflegte, ταῦτα μὲν οὖν ὑμῖν τοῖς καταψηφισάμενοις μαντευσάμενος ἀπαλλάττομαι.

Erst den ihm wohlgesinnten — den echten — Richtern gegenüber enthüllt Sokrates die tiefere Bedeutung, welche das Todesurtheil für ihn hat. 40 A ὑμῖν γὰρ ὡς φίλοις οὐδὲν ἐπιδειξάμενος ἐθέλω τὸ νυνὶ ζυμβεβηκὸς τί ποτε νοεῖ. Der Tod muss für ihn ein Gut sein. Dafür hat er zwei Beweise. Der erste ist ein indirecter. Denn er schliesst so: wäre der Tod kein Gut für mich, so würde das Dämonion mir bei meiner Vertheidigung entgegengetreten sein. Aber das geschah nicht. Der zweite ist ein directer Beweis ἐννοήσωμεν δὲ καὶ τῆδε, ὡς πολλὴ ἔλλειψις ἐστὶν ἀγαθὸν αὐτὸ εἶναι. Dieser ist dilemmatisch gegliedert δυοῖν γὰρ θάτερόν ἐστι τὸ τεθνᾶναι. Wenn man annimmt, der Tod sei eine Auflösung in das Nichtsein, d. h. er hebe alle Empfindung auf, so ist er relativ ein Gut, d. h. im Vergleich zu den bei weitem meisten Tagen des Lebens; fände aber eine Uebersiedelung in ein Jenseits Statt, so ist er das absolute höchste Gut, und zwar im allgemeinen für jeden, weil er dort

gerechte Richter findet und die berühmten Weisheits- und Tugendlehrer der Hellenen, sodann für Sokrates insbesondere ἐπεὶ ζῆμιγε καὶ αὐτῷ θανααστῆ ἂν εἶη ἢ διατριβῆ αὐτόθι — weil er dort ebenfalls ungerecht Verurtheilte finden wird und — καὶ δὴ τὸ μέγιστον κ. τ. λ. — weil er dort seinen Beruf, die Seelen zu prüfen und die Wahrheit zu suchen, an den besten üben kann und ohne Gefahr, darum abermals den Tod erleiden zu müssen. Den Unterschied zwischen relativem und absolutem Gute hat Platon auch sprachlich bezeichnet, indem er von dem einen sagt: κέρδος ἔργου λέγω, und von dem anderen: ἀμήχανον ἂν εἶη εὐδαιμονίας. Dem populären Charakter der Rede gemäss schliesst sich die Erörterung über das Fortleben der Seele ganz an den volksthümlichen Mythos von der Unterwelt an. Dass der zweite Theil ironisch zu fassen ist, versteht sich von selbst; aber er ist doch nicht bloss in Ironie aufzulösen. Vielmehr fasst Sokrates das Jenseits mit dem Diesseits in eine Einheit zusammen. Der eigentliche Mensch ist mit seinem Wesen und wahren Interessen in beiden derselbe, und das Ziel seiner Entwicklung ist ein gemeinsames, dort besser zu vollendendes als hier.

Ganz im Anschluss an diese Erörterung schliesst die Ansprache an die Richter. Auch im Schlusse wendet sich Sokrates an die beiden Abtheilungen unter ihnen, hier aber zunächst an die, welche dem Rechte gemäss entschieden haben. Für sie folgt freudige Hoffnung auf die Zukunft aus dem eben Gesagten. Sokrates hat aber auch noch einen Trost allgemeiner Art, der durch sein eigenes Geschick bestätigt wird — ὅτι οὐκ ἔστιν ἀνδρὶ ἀγαθῷ κακὸν οὐδὲν οὔτε ζῶντι οὔτε τελευτήσαντι, weil überall derselbe göttliche Wille herrscht. Von seinen Verurtheilern und Anklägern aber erbittet sich Sokrates die wahre Vergeltung, dieselbe Zurechtweisung seiner Sühne, mit welcher Sokrates sie gekränkt hat. Zum Abschiede endlich von allen, die zum Leben gehen wie er zum Tode, weist Sokrates wie am Schlusse der eigentlichen Vertheidigung 35 D nochmals auf Gott zurück, der da allein weiss, was in Wahrheit gut ist. Zwischen den verschiedenen Reden wird dadurch auch eine Einheit der Grundstimmung hergestellt, die in der wahren Gottesfurcht des Sokrates sich ausspricht, bald als Gehorsam in Gottes Gebote, bald als ruhige Ergebung in dessen Willen, endlich als freudiges Vertrauen auf ihn, dem gegenüber das menschliche Wissen ganz besonders seine Schranken fühlen muss. ὁπότεροι δὲ ἡμῶν ἔρχονται ἐπὶ ἄμεινον πρόγμα, ἄδηλον παντὶ πλὴν ἢ τῷ θεῷ.

II. Gorgias.

A. Disposition.

Eingang. Vorgespräch vor dem Hause des Kallikles*). Dem Wunsche des Sokrates nach einer Unterredung mit Gorgias kommt Kallikles durch eine Einladung zum Eintreten in sein Haus entgegen. Aufforderung des Sokrates an Chairephon.

*) S. dagegen Einl. S. 18, b).

Dialog im Hause des Kallikles.

I. 447 D—481 B. Grundlegender Theil: Die Rhetorik nach ihrem Wesen und Werthe im Verhältniss zu ethischen Grundsätzen.

Eingang. 447 D—448 D. Chairephon wendet sich an Gorgias; Polos drängt sich jedoch vor und beantwortet die Frage, welche Kunst Gorgias verstehe, durch ein Lob ihres Werthes.

A. 448 D—461 C. Gespräch zwischen Sokrates und Gorgias. Versuch das Wesen der Rhetorik und ihr Verhältniss zu sittlichen Grundbegriffen zu bestimmen mit widersprechendem Ergebniss.

Eingang. 448 D—449 D. Nachweis des von Polos begangenen Fehlers durch Sokrates. Bezeichnung seiner Kunst — der Rhetorik — durch Gorgias. Aufforderung zur Unterredung gemäss dialektischer Methode.

1) 449 D—457 C. Versuch einer Begriffsbestimmung der Rhetorik.

a) 449 D—453 A. Bestimmung des nächsthöheren Gattungsbegriffes.

α) 449 D—451 A. Erster Definitionsversuch. Angabe eines zu allgemeinen und nur äusseren Merkmales.

β) 451 A—453 A. Zweiter Definitionsversuch. Unterordnung der Rhetorik (mit ihren Arten) unter den Begriff der *πειθώ*.

b) 453 A—457 C. Erörterung dieser Bestimmung

α) 453 A—455 A nach ihrem Inhalte.

αα) bis 454 C. Bestimmung des Gegenstandes der *πειθώ* — Gerechtes und Ungerechtes.

ββ) bis 455 A. Bestimmung des Wesens der *πειθώ*. Fürwahrhalten ohne Wissen.

β) 455 B—457 C. nach ihrem Umfange.

αα) bis 456 C. Erweiterung der Wirksamkeit der Rhetorik ins Maasslose.

ββ) bis 457 C. Zugeständniss der Möglichkeit des Missbrauches.

2) 457 C—461 C. Nachweis des Widerspruches in Gorgias Auffassung und Darstellung.

Uebergang. 457 C—458 E. Frage über die Fortsetzung des Gespräches.

a) 458 E—460 D. Feststellung der Ansicht des Gorgias.

α) bis 459 C. im allgemeinen, wornach der Redner kein Wissen von den Dingen zu haben braucht, über die er spricht;

β) bis 460 D. im besonderen aber doch das Rechte kennen wissen thun und wollen muss.

(Innerer Widerspruch.)

b) 460 D—461 C. Nachweis des (äusseren) Wider-

spruchs der festgestellten Ansicht mit dem Zugeständniss einer Möglichkeit des Missbrauches der Rhetorik.

B. 461 C—481 C. Gespräch zwischen Sokrates und Polos. Werth der Rhetorik nach dem Maassstab sittlicher Grundsätze.

Uebergang. 461 C—462 B. Vorwurf gegen Sokrates von Seiten des Polos. Bedingung über die Art der Gesprächsführung von Sokrates aufgestellt.

1) 462 B—468 E. Nachweis des wirklichen Wesens und des geringen Werthes der Rhetorik (im allgemeinen).

a) 462 B—466 A. Wirkliches Wesen der Rhetorik.

α) 462 B—463 B. Vergeblicher Versuch des Polos vermittelt Fragen das Gespräch zu leiten. Allgemeine Begriffsbestimmung der Rhetorik.

β) 463 E—466 A. Vollständige Darlegung und Erläuterung der Sokratischen Ansicht von dem Wesen der Rhetorik.

b) 466 A—468 E. Folgerung des geringen Werthes der Rhetorik aus der gegebenen Wesensbestimmung.

α) 466 A—467 C. Polos fragt ohne Geschick. Sokrates behauptet als Consequenz der Definition die Machtlosigkeit der Rhetoren.

β) 467 C—468 E. Sokrates leitet das Gespräch und begründet diese Folgerung aus dem Unterschiede von Wollen und Gutdünken.

2) 468 E—479 E. Feststellung der sittlichen Grundsätze, die als Maassstab dieses Urtheiles dienen.

Uebergang. 468 E—470 C. Erörterung, durch welche die Meinung des Polos im Gegensatz zu dem Satz des Sokrates (durch eine Einschränkung) formuliert wird.

a) 470 C—474 A. Negativer Theil. Vergebliche Versuche des Polos die sittlichen Grundsätze des Sokrates anzufechten.

α) 470 C—472 D. Vergeblicher Versuch des Polos den Satz zu widerlegen, dass Jemand nicht glücklich sei, wenn er Unrecht thue. — Kritik des Beweises durch Sokrates.

β) 472 D—474 A. Vergeblicher Versuch des Polos den Satz zu widerlegen, dass, wer Strafe leide für begangenes Unrecht minder unglücklich sei, als wer straflos durchkomme. — Kritik des Beweises durch Sokrates.

b) 474 B—479 E. Positiver Theil. Beweisführung des Sokrates.

α) 474 B—475 E. für den Satz, dass Unrechtthun ein grösseres Uebel sei als Unrecht leiden.

β) 476 A.—479 E. dass straflos bleiben für begangenes Unrecht das grösste Uebel sei.
Schluss. 480 A.—481 B. Folgerung für die Anwendung der Rhetorik.
α) zum Schutz für die eigene Person und befreundete:
β) zum Angriff gegen Feinde.

II. 481 B.—527 A. Gespräch zwischen Sokrates und Kallikles über die Frage nach dem wahren und falschen rhetorisch-politischen oder philosophisch-ethischen Lebensberuf des Menschen.

Eingang. 481 B.—482 C. Erkenntniss des diametralen Gegensatzes zwischen der ethischen Lebensanschauung des Sokrates und der gewöhnlichen Lebenspraxis — durch Kallikles. Bestimmung der Aufgabe menschlichen Strebens im allgemeinen als Harmonie der Seele im Denken und Handeln — durch Sokrates.

A. 482 C.—505 C. Negativer Theil. Darlegung und Widerlegung der rhetorisch-politischen Lebensanschauung. (Angriff und Abwehr.)

1) 482 C.—495 A. Darlegung der rhetorisch-politischen Lebensanschauung.

a) 482 C.—486 D. Darlegung derselben im allgemeinen, Empfehlung des politischen, Verwerfung des philosophischen Lebensberufes.

(Rhetorischer Theil.)

Eingang. 482 C.—E. Kritik des Verfahrens, das Sokrates gegen Polos und Gorgias eingeschlagen habe.

α) 482 E.—484 C. Gegensatz des Rechtes von Natur gegen das Recht nach dem Gesetze.

αα) bis 483 C. Erklärung des Wesens beider und der Entstehung des letzteren.

ββ) bis 484 C. Angebliche Beweise für das Recht des Stärkeren aus der Geschichte und Pindar.

β) 484 C.—485 E. Gegensatz zwischen politischer und philosophischer Thätigkeit.

αα) bis 485 A. Vorwürfe gegen die letztere.

ββ) bis 485 E. Beschränkung ihres Nutzens auf die Vorbildung zu politischer Thätigkeit.

Schluss. 485 E.—486 D. Empfehlung der rhetorisch-politischen Thätigkeit für Sokrates, motiviert durch die ihm drohende Gefahr.

Uebergang. 486 D.—488 B. Sokrates zeigt die Bedeutung der vorliegenden Frage und die Bedingungen, die ihre glückliche Lösung hoffen lassen.

b) 488 B.—495 A. Darlegung der Kallikleischen Ansicht nach ihrem principiellen Gehalte in einer dialektischen Erörterung.

α) 488 B.—491 B. (Vorbereitender Theil.) Prüfung des Satzes über das Recht des Stärkeren.

αα) bis 489 B. Erste Bestimmung der Stärkeren als der leiblich Kräftigeren oder der grossen Masse.
ββ) bis 491 B. Zweite Bestimmung als der Einsichtigeren.

β) 491 B.—495 A. Enthüllung des Grundprincipes der Kallikleischen Lebensanschauung.

αα) 491 C.—492 D. im allgemeinen. Inhalt der Glückseligkeit und Ziel menschlichen Strebens ist Befriedigung der möglichst grossen Begierden.

ββ) 492 D.—495 A. insbesondere. Bestimmung des Principes: die Lust an sich ohne Einschränkung oder das Angenehme ist das Gute.

2) 495 A.—505 C. Widerlegung der Kallikleischen Lebensanschauung nach ihrer principiellen Grundlage.

a) 495 A.—499 B. Widerlegung der Lustlehre, Beweise gegen die Identität des Angenehmen und Guten.

α) 495 A.—497 D. Directer Beweis.

β) 497 D.—499 B. Indirecter Beweis.

Uebergang. Zugeständniss, dass nur ein Theil der Lüste gut, ein Theil schlecht sei.

b) 499 B.—505 C. Ableitung der nächsten Consequenzen aus diesem Satze.

α) 499 B.—501 D. Begründung eines Gegensatzes im allgemeinen.

αα) bis 500 D. für den Massstab des Urtheiles über menschliches Handeln;

ββ) bis 501 D. für den Unterschied menschlicher Beschäftigungen.

β) 501 D.—505 C. Anwendung auf bestimmte Beschäftigungen.

αα) bis 502 D. auf Gattungen der Musik und Poesie.

ββ) bis 505 C. auf die Rhetorik insbesondere. Massstab des Urtheiles über die Handlungen des Staatsmannes.

B. 505 C.—527 A. Darlegung und Begründung der ethischen Lebensanschauung im Gegensatz zu der rhetorischen.

1) 505 C.—523 A. Dialektische Darstellung des Lebensberufes nach ethischen Principien im Gegensatz zu dem rhetorisch-politischen.

a) 505 C.—513 C. Das Leben des Einzelnen muss dadurch bestimmt werden. Ethik an sich.

α) 505 C.—508 C. Positive Begründung.

αα) bis 507 C. Tugendlehre an sich.

ββ) bis 508 C. Tugendlehre im Verhältniss zu dem Ziele der Glückseligkeit.

β) 508 C.—513 C. Negative Rechtfertigung. Abwehr

des Vorwurfes, dass dieses Leben nach philosophischen Grundsätzen der Selbsthülfe entbehre.

- α) bis 511 A. Bestimmung der wahren Selbsthülfe, Abwehr des Unrechthuns, nicht des Unrechtleidens.
β) bis 513 C. Abwehr des jenem Vorwürfe zu Grunde liegenden Motives für das Handeln, nämlich möglichst lange Erhaltung des eigenen Lebens.

b) 513 C—521 A. Anwendung der ethischen Grundsätze auf die Politik.

α) 513 C—517 A. Empirische Bestimmung der Aufgabe des Staatsmannes.

αα) 513 C—515 C. durch Feststellung der zu erfüllenden Vorbedingungen;

ββ) 515 C—517 A. durch Kritik der berühmten athenischen Staatsmänner nach den Folgen ihrer Wirksamkeit für ihr eigenes Geschick.

β) 517 A—521 A. Begriffliche Sicherstellung jener Urtheile

αα) 517 A—519 B. durch Unterscheidung der wahren und der nur dienenden (scheinbaren) Staatskunst;

ββ) 519 B—521. durch den Nachweis des nothwendigen Verhältnisses zwischen der Wirksamkeit des Staatsmannes und dem Verhalten der Bürger gegen ihn. Rhetorik und Sophistik in Analogie.

Schluss und Uebergang. 521 A—522 E. Frage nach der Entscheidung für die eine oder andere Art staatsmännischer Thätigkeit. Kallikles empfiehlt die dienende oder Schmeicherkunst mit Rücksicht auf die sonst drohende Gefahr des Todes. Sokrates bezeichnet sich als den, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen die wahre Staatskunst, wie sie allen möglich ist, wirklich treibe trotz der ihm drohenden Gefahr des Todes.

2) 523 A—527 A. Mythische Darstellung. Ziel des menschlichen Strebens nach dem Tode.

a) 523 A—524 B. Mythos von der Einführung und Ordnung eines Gerichtes über die Seelen der Gestorbenen.

b) 524 B—527 A. Folgerungen.

α) bis 527 B. über das Wesen des Todes und die Erscheinungsform der Seele nach dem Tode;

β) bis 525 A. über die Bestimmung des Zustandes nach dem Tode im Verhältniss zu dem Wandel des Menschen in diesem Leben durch Strafe und Lohn.

Schluss. Recapitulation des Hauptinhaltes des Dialoges und Ermahnung an Kallikles.

B. Begründung der Dispositionen.

Oben stehende Disposition stimmt in wesentlichen Punkten überein mit der Inhaltsübersicht, welche der Unterzeichnete der in der Metzlerschen Sammlung (Stuttgart 1859) erschienenen Uebersetzung des Platonischen Gorgias vorangeschickt hat. Aber in der Bestimmung der untergeordneten Abschnitte nöthigte oft eine nochmalige genauere Betrachtung die dort aufgestellte Gliederung aufzugeben und durch eine andere zu ersetzen¹⁾. Bei der Schwierigkeit in diesen Fragen, die für das Verständniss des grossartigen Dialoges von so eingreifender Bedeutung sind, zu einem sicheren und befriedigenden Urtheile zu gelangen, wird daher eine genaue Angabe der Gründe erforderlich, welche gerade diese Disposition als die Platonische erscheinen lassen. Diese Rechtfertigung ist aber auch nur möglich durch die Berücksichtigung der Ansichten Anderer, in Bezug auf die nächste Theilung des ganzen Dialoges, insbesondere der von Bonitz in seinen Platonischen Studien Heft 1 mitgetheilten Inhaltsangabe²⁾. Sie enthält eine Berichtigung der Ansichten Steinharts und Susemihls, deren treffliche Arbeiten nach Schleiermachers, Hermanns und Zellers das Verständniss Platonischer Dialoge und Platonischer Philosophie in hohem Grade gefördert haben. Mit Recht will H. Bonitz seine Widerlegung auf die von Platon selbst gegebenen Andeutungen stützen; aber in der Anwendung des richtigen Principes hat er sich auf ein willkürliches Maass beschränkt und ausserdem den verschiedenen Werth der Platonischen Andeutungen nicht ins Auge gefasst. Daher ist zwar das negative Resultat seiner Kritik im ganzen unverwerflich; aber die positiven Schlussfolgerungen bedürfen selbst der Berichtigung und Ergänzung. Die Differenzen, welche zu besprechen sein werden, sind daher vorzugsweise formaler Natur d. h. solche, welche hervorgehen einerseits aus der grösseren oder geringeren Vollständigkeit, in welcher die äusseren Grundlagen der Disposition benutzt worden sind, andererseits aus der mehr oder minder richtigen Werthschätzung derselben im Einzelnen. Die materialen würden solche sein, welche sich aus der Auffassung des Inhaltes ergeben und zwar einerseits des Grundgedankens im ganzen, andererseits des Verhältnisses einzelner Theile zu diesem und unter einander. Aus dieser Klasse werden hier nur Differenzen der letzteren Art zu erledigen sein, denn in Betreff des Grundgedankens und Zweckes des Dialoges befindet sich d. U. in Uebereinstimmung mit Hrn. Bonitz³⁾.

Der Eingang c. 1—447 D ist verhältnissmässig sehr kurz. Für den philosophischen Inhalt des Dialoges hat er keine Bedeutung, wohl

¹⁾ Diese veränderte Disposition steht mit der logischen Analyse in des Unterz. Ausgabe des Gorgias, Anhang I, in keinem Widerspruch. Dieser Anhang hatte übrigens keineswegs die Feststellung der Disposition an sich zum Zwecke.

²⁾ Ueber das Verhältniss der oben erwähnten Inhaltsübersicht des U. zu dieser von Hrn. Bonitz besorgten ist das Nöthige in der Zeitschr. für die Oesterreich. Gymn. 1860, Heft I, S. 13 Anh. mitgetheilt.

³⁾ Vgl. Bonitz a. a. O. S. 33 ff. mit m. Ausgabe, Einleitung S. 5—9.

aber für die scenische Einrahmung desselben. Denn darin hat der Dialog einen Vortheil vor der Abhandlung und Rede voraus, dass er einerseits gleich mit der Sache selbst beginnen und Vorausliegendes dem Nachdenken des Lesers aufzufinden überlassen darf, und dass er andererseits auch nicht zur Sache gehörige Aeusserlichkeiten berühren kann. So treffen hier Sokrates und sein begeisterter Schüler Chairephon mit Kallikles vor dessen Hause zusammen; Sokrates wünscht sich mit Gorgias zu unterreden, der sich noch in dem Hause des Kallikles befindet und eben einen glänzenden Vortrag beendet hat. Kallikles ladet den Sokrates und Chairephon freundlich zum Eintreten ein, indem er die Hoffnung ausspricht, dass Gorgias dem Wunsche des Sokrates willfahren werde. Dieses Vorgespräch führt also nur den Sokrates in jene Gesellschaft ein, in welcher das eigentliche Gespräch gehalten wird. Zu beachten ist, dass Kallikles, welcher in dem letzten Theile des Dialoges der Gegenredner des Sokrates ist, mit diesem auch zuerst zusammentrifft. Seine Person wird daher ein Bindeglied zwischen den einzelnen Theilen. Auch 458 D lässt ihn Platon in das Gespräch mit einfallen. Für den Dialog selbst hat der Eingang nur indirect noch dadurch Werth, dass das frühe Zurücktreten des Gorgias schicklich motiviert wird. Wir erfahren hier, dass er wirklich schon vor dem Gespräche mit Sokrates viel vorgetragen hat — *πολλὰ γὰρ καὶ κατὰ Γοργίας ἡμῖν ὀλίγον πρότερον ἐπεδείξατο* — und bald nachher 448 A hebt dasselbe wenn auch vorschnell Polos hervor — *Γοργίας μὲν γὰρ καὶ ἀπειρημέναι μοι δοκεῖ· πολλὰ γὰρ ἄρτι διελέλυθεν*. Mit Bewahrung der eigenen Würde sagt Gorgias dasselbe 458 B *ἴσως μέντοι χορὴν ἐννοεῖν καὶ τὸ τῶν παρόντων· πάλαι γὰρ τοι, πρὶν καὶ ὑμᾶς ἔλθειν, ἐγὰρ τοῖς παροῦσι πολλὰ ἐπεδείξαμην* u. t. l. Mit dem Schlusse kann der Eingang eines Dialoges nur in äusserlicher Beziehung stehen. Denn während der Eingang einer Rede als das Resultat eines eingehenden Nachdenkens gerade durch das letzte Ziel derselben vorweg bestimmt sein soll, muss der Eingang eines Dialoges den Schein des Willkürlichen und Gemachten vor allem meiden und möglichst den Charakter der Zufälligkeit bewahren. Der Schluss dagegen wird gewöhnlich ganz besonders energisch das letzte Ziel der Untersuchung in seiner vollen Bedeutung zur Geltung bringen. So im Gorgias. In beiden zugleich hat man daher nur die Stellung der Hauptpersonen zu einander ins Auge zu fassen; hier des Sokrates zu Gorgias und Kallikles. Da Sokrates kam, suchte er Aufklärung bei Gorgias; da er geht, ist er längst der Lehrer der weisheitssatten Rhetoren, ja der Richter über ihre ganze Thätigkeit geworden. Dafür ist insbesondere die Theilnahme mitzubeachten, die Gorgias, ihm selbst zur Ehre, während der Unterredung des Sokrates mit Polos und Kallikles beweist 463 A. E. 492 B. 506 A. B. Im Eingang verspricht Kallikles in seinem Hause dem Sokrates einen Genuss, indem er die Kunst in Fragen und Antworten sich zu unterhalten zunächst selbst nur als ein rhetorisches Kunststück, eine *ἐπίδειξις*, ansieht; am Schlusse des Gespräches hat Sokrates die Gehaltlosigkeit rhetorischer Form und die Hohlheit rhetorischen Scheinwissens durch die Kunst der Dialektik an

den Tag gebracht. Die Gedanken, welche den Schluss tragen, folgen dagegen alle mit Nothwendigkeit aus dem Verlaufe des Gesprächs.

In dem Ganzen des Dialoges unterscheiden wir zunächst zwei Haupttheile und lassen den ersten bis 481 B reichen. Herr Bonitz dagegen will drei Haupttheile unterschieden wissen. Auf den ersten Blick scheint er auch wirklich Platon für sich zu haben; denn nach einander werden drei Mitunterredner dem Sokrates entgegengestellt, Gorgias, dann Polos und endlich Kallikles, und 'das Auftreten eines neuen Hauptträgers des Gesprächs ist jedesmal besonders markirt.' Nach unserer Ansicht aber muss das Gespräch des Sokrates mit Gorgias und das mit Polos zu einem Theile verbunden und als Ganzes dem Gespräche mit Kallikles gegenübergestellt werden. Mit dem Auftreten des Polos beginnen wir jedoch ebenfalls einen neuen Abschnitt, sehen ihn aber nur als ein dem ersten Haupttheile untergeordnetes Glied an. Dass diese Anordnung nicht eine willkürlich gemachte oder für das Verständniss des Dialoges gleichgültige ist, wird hoffentlich das folgende lehren. Gegen die Gleichstellung der genannten Gesprächstheile spricht zunächst schon der ungleiche Umfang derselben. Das Gespräch mit Kallikles ist noch mehr als ein Drittel länger als die beiden ersten zusammengenommen! Nun wäre es freilich thöricht nach einem blossen Mehr oder Minder messen und theilen zu wollen; aber eine so ungleiche Vertheilung des Stoffes, nach welcher der eine (erste) Theil fast nur den vierten Theil des anderen (dritten) ausmacht, kann wenigstens nicht künstlerisch genannt werden. Ihr fehlt das Ebenmass, durch welches, wie Platon in dem Gorgias selber lehrt, alle Verhältnisse bestimmt und geordnet werden sollen. Aber auf dieses äussere Kennzeichen sind wir auch keineswegs beschränkt. Der Uebergang zu dem Gespräche mit Kallikles ist ungleich stärker markiert, als zu der Unterredung mit Polos. Beschränkt man jenen auch auf Kapitel XXXVII 481 B—482 C, so tritt er doch äusserlich viel bedeutsamer hervor als dieser, welcher nur in dem Contraste der letzten Worte des Sokrates 461 B und dem Auftreten des Polos zu finden ist. Man kann aber als Grundsatz festhalten, dass Platon auch die Uebergänge zu den einzelnen Theilen je nach deren Wichtigkeit voller oder magerer auszustatten pflegt. Die leidenschaftliche Frage des Polos reisst uns sofort wieder aus dem ruhigen Abschluss, den Sokrates seinem Beweise gegeben hat, in die Spannung der dialektischen Untersuchung hinein. Umgekehrt verschafft uns der liebenswürdige und sinnige Scherz des Sokrates nach dem unerwarteten kecken Einwurf des Kallikles Ruhe und Sammlung, wie wir sie nach dem Abschluss einer längeren Untersuchungsreihe vor dem Beginne einer neuen naturgemäss bedürfen. Ferner hat Platon auch dadurch, dass er den Polos im Anfange 448 A sich in das Gespräch vorwitzig eindringen und einen verkehrten Definitionsversuch der Rhetorik wagen lässt, sehr fein und künstlerisch die Zusammengehörigkeit der beiden ersten Gespräche angedeutet. Während ich in der erwähnten Inhaltsübersicht irriger Weise auch diesen kleinen Abschnitt noch zum Eingang zog und als Vorgefacht bezeichnete,

hat Bonitz richtig erkannt, dass er schon mit der dialektischen Untersuchung in innerer Verbindung steht und auch, dass Polos statt auf das Wesen der Rhetorik einzugehen, gleich von deren Werthe spricht; allein den darnach nothwendigen Schluss hat er nicht gezogen, dass nämlich Platon dadurch die beiden ersten Theile von vornherein als Glieder eines Ganzen kenntlich machen wollte. Für ihn hat also das erste Auftreten des Polos eine analoge Bedeutung, wie wir sie bereits der Eröffnung des Dialoges durch Kallikles beimessen mussten. Wenn daher Bonitz sagt S. 22: 'Diese successive Betheiligung der drei Unterredner ist freilich nicht in der kleinlich pedantischen Weise ausgeführt, dass in dem Abschnitte, in welchem Sokrates mit Gorgias die Unterredung führt, die beiden anderen nicht ein einziges Wort hinzugäben, das ihre geistige Theilnahme an dem Inhalte und dem Gange des Gespräches bezeugte: und gleicherweise in den Abschnitten, in denen Sokrates mit Polos, dann mit Kallikles sich unterredet; eine so ausschliessende Durchführung der Succession in der Betheiligung der einzelnen Unterredner würde ja auch die Gefahr bringen, dass das Gespräch, als Kunstwerk betrachtet, in ganz gesonderte Theile auseinander fiel?' — so ist diese Bemerkung an sich unverfänglich und unzweifelhaft richtig, wenn sie aber jede Erklärung, warum gerade Platon an dieser Stelle diesen oder jenen vorübergehend an dem Gespräche sich betheiligen lässt, verbieten oder abweisen soll, so setzt sie der Einsicht in die Platonische Kunst und damit dieser selbst willkürliche Schranken. So in Bezug auf unsere Frage; denn jene Bemerkung bezweckt eben, das Auftreten des Polos, auf welches wir Gewicht legen müssen, für die Bestimmung der Disposition als gleichgültig erscheinen zu lassen. Man wird aber auch in den übrigen Fällen dieser Art sich überzeugen, dass Platon jedesmal durch die Unterbrechung des Gesprächs mit dem eigentlichen Hauptgegner des Sokrates den Uebergang zu einem neuen Theile markirt. Unserer Ansicht entsprechend fasst in dem Dialoge selbst auch Kallikles die beiden ersten Gespräche als zusammengehörig auf, wenn er p. 482 C. D darzulegen sucht, dass Gorgias und Polos an ein und demselben Fehler verunglückt wären. Und diesen Fehler, welcher nicht bloss die Form des Gesprächs, sondern das Wesen der Sache trifft, soll Kallikles vermeiden, eine Andeutung, dass ihn Platon den beiden Vorrednern zusammen entgegenstellt. Auch Sokrates spricht sich ähnlich aus, wenn auch nur nebenbei in nicht gerade entscheidenden Worten 500 A. 508 B. C.

Ein Kriterium der Eintheilung erkennt Hr. Bonitz darin, dass 'der neue Unterredner nicht in der Absicht aufträte, um die bisherige Discussion fortzusetzen, sondern um mit Aufhebung aller bisher gewonnenen Resultate ganz von neuem anzufangen'. Dieses Kriterium ist vollständig richtig; aber Bonitz glaubt es fälschlich auch in dem Uebergang der Unterredung an Polos zu finden, während es allein auf den Anfang des Kallikleischen Gesprächs Anwendung leidet. Polos steht in viel engerer Beziehung zu Gorgias als Kallikles zu diesen beiden — ein Verhältniss, das wohl beachtet werden muss, soll das Verständniss des Dialoges der Absicht Platons entsprechen. Schon das

ist bemerkenswerth, dass Gorgias und Polos Rhetoren sind und zwar Polos der Schüler von jenem; Kallikles ist dagegen praktischer Staatsmann, und wenn er auch von Gorgias gelernt hat, so steht er doch in entfernterem Verhältniss zu ihm, oder tritt selbstständig als Freund ihm zur Seite. Polos soll, wie Sokrates sagt — und mit Recht hebt Bonitz hervor 'ironisch' sagt — den Gorgias nur verbessern, als wäre er zu diesem Zwecke ausdrücklich an Sohnesstatt von Gorgias gewonnen und erzogen 461 C. Er wird aufgefordert, von den gemachten Zugeständnissen zurückzunehmen (*ἀναθέσθαι*), welches ihm nicht gefalle 461 D 462 A, wobei es ausdrücklich heisst: *ἀλλ' εἴ τι κήδει τοῦ λόγου τοῦ εἰρημένου καὶ ἐπανορθώσασθαι αὐτὸν βούλει*. Schon hierdurch und durch die Annahme, dass in dem Gespräche mit Gorgias ein Fehler gemacht sei (*εἴ τι ἐγὼ καὶ Γοργίας ἐν τοῖς λόγοις σφαλόμεθα*) wird das Gespräch mit Polos, ich kann nur sagen, als eine Fortsetzung des Gesprächs mit Gorgias ausdrücklich bezeichnet. Noch mehr aber tritt dieses hervor, wenn man bedenkt, dass Polos von der Erlaubniss, jedes beliebige Zugeständniss zurückzunehmen, keinen Gebrauch macht, dass er wirklich nichts zurücknimmt, dass also die Bedeutung jener Untersuchung durch die neue wenigstens von vornherein nicht alteriert wird. Ganz anders mit Kallikles. Er erkennt sofort den tiefen principiellen Gegensatz, in welchem die sokratische Lebensanschauung zur Praxis des damaligen Lebens steht — 481 C *εἰ μὲν γὰρ σπουδάζεις τε καὶ τυγχάνει ταῦτα ἀληθῆ ὄντα ἃ λέγεις, ἄλλο τι ἢ ἡμῶν ὁ βίος ἀνατετραμμένος ἂν εἴη τῶν ἀνθρώπων καὶ πάντα τὰ ἐναντία πράττομεν ἢ ἃ δεῖ*. Ihm scheint die ganze dialektische Untersuchung nur ein Scherz gewesen zu sein; er nimmt nicht bloss ein einzelnes Zugeständniss zurück, sondern wirft die Resultate allesammt über den Haufen und entwickelt selbstständig eine ganz neue Grundlage für die nachfolgende Untersuchung mit klar ausgesprochenem Gegensatz zwischen philosophischer Ethik und weltmännischer Praxis. Fürwahr persönlich überragt er die beiden Rhetoren durch seine philosophische Einsicht und seine vielseitige Bildung um ein bedeutendes, so dass er selbstständiger Vertreter nicht einer Kunst oder gar einer Richtung innerhalb derselben, sondern der (politischen) Lebenspraxis überhaupt werden kann. Dagegen hat Polos nur die Mängel der einseitig rhetorisch-formalen Bildung gleichsam als abschreckendes Beispiel an sich darzustellen, eine Rolle, die um der geschichtlichen Wahrheit willen dem Gorgias persönlich nicht übertragen werden konnte. Insofern ist Polos eigentlich nur der Schatten, welchen Gorgias als Rhetor wirft; wie sollte er dem Kallikles auch in der Bedeutung für den Dialog ebenbürtig sein? ¹⁾ Nicht zutreffend sagt Bonitz S. 26: 'Die Steigerung in der Unsittlichkeit der Grundsätze zeigte sich schon deutlich in der stolzen Ueberlegenheit, mit der jeder folgende Unterredner den vorhergehenden übersieht und den Punkt richtig bezeich-

¹⁾ Vergl. die Charakteristik in des Verf. Ausgabe S. 14 ff. (S. 15 ff. der 2. Aufl.), wo der Unterschied vollständig entwickelt ist.

net, durch den jener mit sich selbst in Widerspruch geräth.⁴⁾ Polos aber ist dem Gorgias weder wirklich überlegen, noch hat er das Gefühl der Ueberlegenheit; er ist nur gut eingeschult, wie Sokrates sagt, aufs Reden (*καλῶς γε φαίνεται παρεσκευασθαι εἰς λόγους* 448 D) und im Gefühl der sichern Herrschaft über die äusseren Mittel der Kunst wird er eingebildet und vorwitzig. Aber er erkennt auch in den Aeusserungen des Gorgias und seinen Zugeständnissen keinen Fehler¹⁾. Dass dieser besiegt ist, ist nur die Schuld der mangelhaften Bildung des Sokrates, nicht seine eigene. Ja wie er selbst sagt, würde auch er sich gerade so äussern wie Gorgias 401 C *ἐπεὶ τίνα οὐκ ἀπαρηγόρησθαι μὴ οὐχὶ καὶ αὐτὸν ἐπίστασθαι τὰ δίκαια καὶ ἄλλους διδάξαι*; und das ist, um es nachträglich noch zu sagen, der innere Grund, warum er auch gar nicht im Stande ist, ein Zugeständniss des Gorgias zurückzunehmen. Aber eben darum kann hieraus auch nicht auf eine Ueberlegenheit des Polos über Gorgias geschlossen werden; denn dass die angeführte Aeusserung der Grund seiner Niederlage sei, wusste Gorgias so gut wie Polos; hatte doch auch Sokrates deutlich genug den Widerspruch aufgedeckt!

Endlich aber — und dieser Grund dürfte wohl entscheidend sein — ist auch die innere Bedeutung der drei Gespräche eine ganz ungleiche. Wesen oder Begriff und Werth der Rhetorik, wie man den Inhalt der beiden ersten Gespräche unterscheidet, stehen unter sich entschieden in engerem Verhältniss als beide zusammengenommen zum Gegenstande des letzten Haupttheiles. Von Seiten Platons ist auch alles Mögliche geschehen um zu verhüten, dass man dieses Verhältniss übersehe. Er hat die beiden ersten Theile auch nach ihrem Inhalte so zu sagen fast in einander verflochten. Einen Punkt erwähnte ich schon und zwar gestützt auf den Gegner unserer Ansicht, dass nämlich Polos den ersten Theil gleich mit einer Verwechslung von Wesen und Werth der Rhetorik beginne. Sollte das ohne Bedeutung sein für die Auffassung des Verhältnisses der Theile zu einander, so dürfte die Kritik darin leicht einen Mangel der Platonischen Kunst erblicken. So aber bewährt diese ihren feinen Takt auch in dem scheinbar Ungehörigen. Eine nähere Betrachtung zeigt aber weiter, dass die Einmischung des eigentlich dem zweiten Theile zugehörigen Gesichtspunktes — der *δύναμις*, dem ersten gar nicht sehr fremd ist. So sagt Sokrates gleich zu Anfang 447 C: *βούλομαι γὰρ πυνθέσθαι παρ' αὐτοῦ, τίς ἢ δύναμις τῆς τέχνης τοῦ ἀνδρός κ. τ. λ.* und 455 D heisst es ausdrücklich: *Ἄλλ' ἐγὼ σοι πειράσομαι, ὦ Σώκρατες, σαφῶς ἀποκαλύψαι τὴν τῆς ῥητορικῆς δύνάμιν ἅπασαν*, ferner 456 A: *ὅτι ὡς ἔπος εἰπεῖν ἅπασας τὰς δυνάμεις συλλαβοῦσα ὑφ' αὐτῇ ἔχει* und 456 C *ἢ μὲν οὖν δύναμις τοσαύτη τῆς τέχνης*. Ja man kann sagen, dass die Darlegung des Gorgias

⁴⁾ Um einem Missverständniss vorzubeugen, bemerke ich, dass das Gesagte nicht etwa dienen soll, die letzten der angeführten Worte von Bonitz zu widerlegen. Diese sind vielmehr in ihrer Allgemeinheit auch nicht falsch; sie lassen aber Wesentliches unbeachtet und führen daher zu nicht richtigen Consequenzen, wie deren eine in dem ersten Theile der citirten Stelle enthalten ist.

456 A—457 C überhaupt nur der hohen Bedeutung (*τὸ μέγεθος*) der Rhetorik gewidmet ist. Nun soll aber doch gerade die Unterredung mit Polos vorzugsweise die *δύναμις* der Rhetorik an den Tag bringen. So schroff und ohne innere Verbindung treten also schon hiernach diese Theile gar nicht auseinander. Aber merkwürdiger Weise wiederholt sich auch wieder im zweiten Theile das vom ersten eben Nachgewiesene. Auch in ihn mischt sich jener Gesichtspunkt ein über das Wesen der Rhetorik, welcher doch eigentlich dem ersten Theile vorbehalten sein sollte. Vgl. 462 B. D. 463 C, wo es z. B. heisst *ἐγὼ δὲ αὐτῷ οὐκ ἀποκρινοῦμαι πρότερον εἴτε ἀσχερὸν ἡγοῦμαι εἶναι τὴν ῥητορικὴν, πρὶν ἂν πρῶτον ἀποκρίνωμαι ὅτι ἐστίν*. Diese Frage war in dem ersten Theile keineswegs erledigt. Die Sache steht nun nicht etwa so, dass nur Polos den Versuch machte, für die Rhetorik bestimmte Attribute sicher zu stellen, sondern Sokrates selbst erklärt mit dürren Worten, dass man während des Gespräches mit Gorgias nicht einmal erfahren habe, was dieser unter seiner Rhetorik verstanden wissen wolle. 463 A *εἰ μὲν τοῦτό ἐστιν ἡ ῥητορικὴ, ἣν Γοργίας ἐπιτηδεύει, οὐκ οἶδα· καὶ γὰρ ἄρτι ἐκ τοῦ λόγου οὐδὲν ἡμῖν καταφανὲς ἐγένετο, τί ποτε οὗτος ηγεῖται*. Um so weniger war natürlich die Frage an sich befriedigend gelöst. Dazu vermag freilich Polos auch nichts beizutragen; Sokrates selbst erfüllt die Aufgabe in der gehaltreichen Exposition 463 B—465 B. Hiernach trifft das Merkmal, welches H. Bonitz S. 30 aufstellt: *Das auf diese Weise gewonnene Resultat kann als richtig und erwiesen erst dann gelten, wenn es sich durch den Gedankeninhalt jener Hauptabschnitte bewährt, nämlich dadurch, dass jeder dieser Hauptabschnitte eine Frage in ununterbrochenem Zusammenhange behandelt und zu einem vollständigen oder relativen Abschluss bringt, eine Frage, die von der im Vorausgehenden behandelten bestimmt unterschieden und mit ihr nicht in unmittelbaren Gedankenzusammenhang gebracht ist* — dieses Merkmal trifft offenbar in den beiden ersten Theilen nicht zu. Freilich konnte die zuletzt erwähnte Thatsache, dass in dem Beginne des Gespräches mit Polos nochmals die Frage nach dem Wesen der Rhetorik zur Verhandlung kommt, auch Hrn. Bonitz nicht entgehen. Nicht ohne Geschick sucht er dem naheliegenden Einwand seine Kraft zu nehmen. S. 31 f. Sieht man aber auf den Kern dieser Abfertigung, so ergibt sich, dass sie auf einer Verwechslung der Folge mit dem in jenem Theile wirklich vorgetragenen Inhalte beruht. Es ist unbestreitbar richtig *Wenn Macht darin besteht, durchzusetzen was das alleinige Ziel des Wollens ist, nämlich das Gute, so ist durch eine Darstellung der Rhetorik, nach welcher sie gar nicht das Gute, sondern die Lust als ihren Zweck verfolgt, die Machtlosigkeit derselben schon an sich ausgesprochen und Polos widerlegt sich bereits selbst, da er die von Sokrates aufgestellte Ansicht über die Rhetorik mit keinem Worte bestreitet* — und in diesem Verhältniss ist der Grund erkannt, warum diese Definition in das Gespräch mit Polos aufgenommen wurde; wir bedürfen ihrer also auch zur Begründung unserer Disposition, worin wir das Gespräch mit Polos von 461 B ab als einen

Theil neben dem Gespräche mit Gorgias herstellen. Aber daraus folgt keineswegs, was Hr. Bonitz zu beweisen hatte, dass gegen das oben aufgestellte Merkmal hier nur scheinbar ein Verstoss begangen sei. Denn zur Beseitigung desselben genügt nicht die Angabe des Zweckes dieses Abschnittes, sondern die Thatsache selbst musste entfernt werden. Da dieses aber nicht möglich ist, so muss man wohl bei der von uns gegebenen Bestimmung sich beruhigen. Sie hält sich frei von der allzu grossen Rücksicht, welche Steinhart und Susemihl auf den Inhalt dieses Abschnittes nehmen, so dass sie den ersten Haupttheil bis 466 A reichen lassen¹⁾, aber auch frei von der anderen Einseitigkeit, welche auf die äussere Form übermässigen Werth legt und wenigstens den Inhalt an sich, wie ihn Platon selbst bestimmt, nicht zu seinem ganzen Rechte kommen lässt. Die innige Verbindung der beiden, logisch wiederum zu scheidenden Gesichtspunkte von Wesen und Werth einer Kunst liegt durchaus in der Natur der Sache. Man wird sich leicht überzeugen, dass eine Begriffsbestimmung der Rhetorik in Platonischem Sinne, weil sie nicht in der stricten Definition d. h. der Angabe des *genus proximum* und der *differentia specifica* aufgehen soll, sondern zugleich eine Erläuterung und Erörterung des Begriffes einschliesst, ohne die Bestimmung der Wirkungskraft (d. i. des Werthes) der Rhetorik, um mich des technischen Ausdruckes zu bedienen, nicht deutlich sein würde. Für diese Verbindung der beiden Gesichtspunkte mit einander spricht auch der Abschluss, welchen das Gespräch mit Polos durch Sokrates erhält 480 A — 481 B; denn wenn dieser dort die *χρεία* der Rhetorik feststellt, negativ und positiv den Gehalt der vorhergehenden Untersuchung, so ist eben darin ein gemeinsamer Abschluss beider Gespräche enthalten. Denn unverkennbar correspondiert jene Recapitulation auch mit den Worten, womit das Gespräch mit Gorgias abschloss 461 A. *ὁμολογεῖται τὸν ῥητορικὸν ἀδύνατον εἶναι ἀδίκως χρῆσθαι τῇ ῥητορικῇ καὶ ἐθέλειν ἀδικεῖν ταῦτα οὐκ ὅπη ποτὲ ἔχει — οὐκ ὀλίγησιν συνουσίας ἐστὶν ὥστε ἰκανῶς διασκέψασθαι.*

Hr. Bonitz gewinnt für seine Ansicht noch einige Stützen, wie er meint, in Besonderheiten der Ausführung. Dem Standpunkte der drei Unterredner soll genau die Art der Gründe entsprechen, welche gegen sie angewendet werden; die Beweisführung soll stufenmässig an Gründlichkeit zunehmen (vgl. S. 33) und auch in der Form der Unterrednung soll ein entsprechender Unterschied Statt finden. Allein auf diese Gründe ist kein besonderer Werth zu legen. Ein Unterschied findet natürlich in jenen Beziehungen Statt, aber Hr. Bonitz täuscht sich, irre geleitet durch die vorgefasste Meinung, wenn er wirklich einen stetigen Fortschritt in dreifacher Abstufung, sei es in auf-

¹⁾ Susemihl hat übrigens das Rechte in Bezug auf die Grundtheilung des Dialoges geahnt, wenn er Gen. Entw. d. Platon, Ph. I, 91 sagt: Der Gorgias zeigt eine Fünftheilung, welche aber auf zwei Hauptabschnitte zurückführt, nämlich das Gespräch mit dem Gorgias und Polos, welches meist vorbereitender, und das mit dem Kallikles, welches entscheidender Natur ist.

steigender oder absteigender Klimax, wahrzunehmen glaubt. Die Beweisführung ist nämlich, soweit von einer solchen die Rede sein kann, dem Gorgias gegenüber eher gründlicher als gegenüber dem Polos. Gerade Cap. 37 (s. m. Ausgabe) beweist am deutlichsten, dass Sokrates sogar zu der Anschauung des Polos herabsteigt, aber auch die dialektischen Beweise halten sich davon keineswegs frei; dagegen ruht die Beweisführung, durch welche Gorgias zu Falle kommt, sogar auf echt Sokratischen Anschauungen; ebenso steht auch die Form der Unterrednung mit Gorgias der mit Kallikles gepflogenen näher als der mit Polos. Kurz, wie die Sache auch stehen mag, auf diesem Gebiete lässt sich gewiss kein Beweis erbringen für die von Bonitz vertretene Ansicht. Denn jene Unterschiede gehen ohnehin lediglich hervor aus der verschiedenen Persönlichkeit des Gorgias und Polos; die von ihnen vertretene Sache ist dieselbe. Dagegen folgt die Nothwendigkeit, die beiden ersten Gespräche in einen Haupttheil zusammenzufassen, auch aus der von Hrn. Bonitz S. 33 gegebenen Bestimmung des Grundgedankens unseres Dialoges. Wenn wirklich 'die mit Kallikles verhandelte Frage: Ist Philosophie im Platonischen Sinne, oder ist politische Rhetorik in ihrem damaligen thatsächlichen Zustande eine würdige Lebensaufgabe — den Kern und Zweck des ganzen Dialoges bezeichnet', so stehen ja nach dem einfachsten logischen Gesetze die beiden vorausgehenden Gespräche eo ipso dem Kallikleischen als der grundlegende Theil (wie es auch Susemihl ausdrückt) gegenüber; zwei neben einander haben kein besonderes Recht des Daseins; ja für die Correspondenz der untergeordneten Glieder beider Haupttheile unter einander finden wir ein vortreffliches Zeugnis in der schönen Bemerkung von Bonitz S. 33: 'Im ersten Abschnitte stellt Platon die Rhetorik durch den Mund ihres geachteten Repräsentanten als eine Gewandtheit des Scheines dar, im zweiten erklärt er ebenfalls durch einen ihrer Vertreter den Genuss, die Erfüllung des jedesmaligen augenblicklichen Beliebens für das Ziel, in dessen Erreichung sie ihre Macht sucht. Ist hierdurch der thatsächliche Hintergrund des leeren Scheines und des Unsittlichen gezeichnet, so stellt dann der dritte Abschnitt dem Dunkel des Meinens die Sicherheit des Wissens, dem blossen Genusse das an sich Gute gegenüber und sichert namentlich diese letztere Unterscheidung gegen den Versuch sie in Abrede zu stellen.' Ist in dieser Darlegung nicht schon logisch vollzogen, was wir auch in der Form der Disposition ausgeprägt wissen wollen? Je nach dem Grundgedanken des letzten Gespräches bestimmt sich auch die Beziehung, in welcher Platon in den beiden ersten Gesprächen die Rhetorik allein auffassen und kritisieren lässt, wie Hr. Bonitz S. 35 mit seinen Vorgängern von Schleiermacher an¹⁾ richtig sagt: Es handelt sich um die Rhetorik als Organ der politischen

¹⁾ Der von Bonitz S. 35 A. 35 gegen Steinhart und Susemihl erhobene Vorwurf trifft nur den Ausdruck; die Ausführung beweist, dass sie bei der positiven Wendung, die sie dem Grundgedanken geben, den Gegensatz nicht aus dem Auge verloren.

Thätigkeit, nicht um die Rhetorik in ihrer nach Platonischen Grundsätzen unwissenschaftlichen Haltlosigkeit.

Wir haben bei der Frage nach der ersten Theilung des Dialoges länger verweilen müssen. Die Bedeutung, welche sie (zum Theil in Folge der Platonischen Studien von H. Bonitz) gegenwärtig für die Entscheidung der Platonischen Grundfrage erlangen wird, rechtfertigt dieses hinlänglich; doch wird das Nachfolgende zeigen, dass mit der Sicherstellung dieser Theilung für die Disposition des Dialoges überhaupt zugleich ein Princip gewonnen ist. — Der Gegenstand des ersten Haupttheiles ist also die Darstellung des Wesens der Rhetorik im Verhältniss zu Grundsätzen des sittlichen Handelns. Seine Bedeutung im ganzen ist insofern eine negative, als eben die Rhetorik in ihrer Loslösung von Principien des Handelns überhaupt aufgefasst und daraus ihre Gehalt- und Werthlosigkeit abgeleitet wird. Jener allgemeine Gesichtspunkt kommt nach seinen beiden Seiten in den zwei durch die obige Darstellung kenntlich gemachten Abschnitten, dem Gespräche zwischen Sokrates und Gorgias und dem zwischen Sokrates und Polos zur Erörterung. In dem ersten Gespräche tritt das erste, in dem zweiten das zweite Glied des Gegensatzes in den Vordergrund. Gorgias sucht vergeblich eine Definition der Rhetorik aufzustellen, ohne der Rhetorik eine sittliche Grundlage unterzulegen. Sobald er diese in Anspruch nimmt, zerfällt seine Definition in sich; Polos sucht dagegen vergeblich die ethischen Principien des Sokrates zu verneinen, welche dieser zum Maassstab des Urtheiles über Wesen und Werth der Rhetorik gemacht hat. Solange dieser Maassstab des Urtheiles bleibt — begründet ist er nur aus den Resten des sittlichen Bewusstseins, das Polos noch in sich trägt — so lange hat die Rhetorik für das Leben gar keinen Werth.

Ueber das Vorgespräch zwischen Chairephon und Polos 448 A—D ist oben schon die Rede gewesen; da seine Bestimmung ist, die beiden ersten Gespräche von vornherein mit einander zu verbinden, so kann es nur als Eingang zu dem ersten Haupttheile angesehen werden. Daran schliesst sich noch ein dritter Eingang, welcher zu dem Gegenstande des ersten Gespräches überführt. Mit den Worten *Ἀλλὰ ποιήσω καὶ οὐδενὸς φήσεις βραχυλογατέρον ἀκοῦσαι* erklärt Gorgias sich bereit mit Sokrates in der von ihm geforderten Weise das Gespräch zu führen, und nunmehr spricht Sokrates das nächste Thema der Untersuchung aus. Dieser Uebergang lautet: *Φέρε δὴ ῥητορικῆς γὰρ φησὶ ἐπιστήμων τέχνης εἶναι καὶ ποιῆσαι αὐτὴν καὶ ἄλλον ῥήτορα ἢ ῥητορικῆ περὶ τῶν ὄντων ἐνγυῖαν οὐσα*. Die nun beginnende wissenschaftliche Unterredung mit Gorgias zerfällt in zwei Abtheilungen, welche durch einen sehr umfangreichen Uebergang 457 C—458 E, eine Unterbrechung der Untersuchung, auseinander gehalten werden. Zum Beschluss des Vorhergehenden hat Gorgias ausführlich seine Meinung ausgesprochen mit dem Bewusstsein, die ihm vorgelegte Frage vollständig und endgültig beantwortet zu haben. Sokrates beabsichtigt eine Widerlegung. Diese leitet er vorsichtig ein mit einem Hinweis auf das unwürdige Verfahren Vieler, die in einer wissenschaftlichen Untersuchung nur ihre eigene Ehre suchen, und mit der An-

gabe des wahren Zieles, dem er selbst nachzustreben gewohnt ist. Gorgias stimmt ihm zwar bei, macht aber den Versuch sich dem Gespräche zu entziehen; freilich vergeblich; denn gerade seine Aeusserung veranlasst Chairephon und Kallikles im Namen Aller den Wunsch nach einer Fortsetzung des Gespräches kundzugeben. Gorgias erklärt sich bereit und Sokrates beginnt mit der Formel *Ἀκούε δὴ, ὦ Γοργία, ἢ θαυμάζω κ. τ. λ.* So deutlich ist der Hauptwendepunkt innerhalb des ersten Gespräches kenntlich gemacht. — Der erste Abschnitt enthält die Versuche, welche Gorgias unter Leitung des Sokrates macht, die Rhetorik zu definiren. Auch dazu gibt Platon eine kurze Einleitung 449 D bis *Εὖ λέγεις. Ἴδι δὴ μοι ἀποκρίναι οὕτω καὶ περὶ τῆς ῥητορικῆς, περὶ τί τῶν ὄντων ἐστὶν ἐπιστήμη*. Die von Gorgias zu lösende Aufgabe ist darin vorgezeichnet. Der erste Definitionsversuch reicht bis 453 A. Erst hier tritt in der Untersuchung ein wirklicher Ruhepunkt ein. Sokrates erklärt sich zunächst wenigstens bis auf einen gewissen Grad befriedigt von der gegebenen Bestimmung. *Νῦν μοι δοκεῖς δηλώσαι, ὦ Γοργία, ἐγγύστατα τὴν ῥητορικὴν ἢ τινα τέχνην ἡγεῖ εἶναι, καὶ εἴ τι ἐγὼ συνίημι λέγεις κ. τ. λ.* Sokrates hat einen Anhaltspunkt gefunden in dem aufgestellten Begriffe, dessen Erörterung er dann *Ἀκουσον δὴ, ὦ Γοργία, ἐγὼ γὰρ εὖ ἴσθ' ὅτι, ὡς ἐμαυτὸν πεῖθω, εἴπερ τις ἄλλος ἄλλω διαλέγεται βουλόμενος εἰδέναι αὐτὸ τοῦτο περὶ ὅτου ὁ λόγος ἐστὶ, καὶ ἐμὲ εἶναι τοῦτων εἶνα ἄξιόν δὲ καὶ σέ* einleitet. Diese rücksichtsvolle Weise, in welcher Sokrates auftritt, veranlasst zugleich einen Einschnitt in der Untersuchung, welcher bei der Herstellung der Disposition zu beachten war. Bis dahin aber hängt Alles unter sich zusammen¹⁾; die gemeinsame Aufgabe dieser Versuche war, den nächsthöheren Gattungsbegriff für die Rhetorik zu finden, der zugleich ein charakteristischer Ausdruck ihres Wesens sein sollte; darin besteht jener Anhalt für die nachfolgende Erörterung wie ihn Sokrates 453 A bezeichnet — *λέγεις ὅτι περὶ τοῦ δημιουργοῦ γός ἐστὶν ἡ ῥητορικὴ κ. τ. λ.* Aber auch dieser Abschnitt lässt noch eine zweifache Gliederung erkennen. Die erste Bestimmung, die Gorgias gibt, ist nämlich zu allgemein gehalten und zu äusserlich gefasst bis (451 A) Sokrates zeigt, nach welcher Methode ein wesentliches Merkmal aufzufinden sein würde. Doch wird auch die zweite Bestimmung nur als Ergänzung der ersten gefasst; daher lautet der Uebergang *Ἴδι νῦν καὶ σὺ τὴν ἀπόκρισιν ἢν ἠρόμην διαπέρανον*. Dann wird das Wesen der Rhetorik richtig durch den Begriff *πειθῶ* charakterisirt; aber freilich auch dieser Begriff bedarf noch einer näheren Erörterung, um ein klares Verständniss zu ermöglichen; diese Erörterung muss aber den Begriff nach den beiden Seiten des Inhaltes und Umfanges ins Auge fassen. Dies geschieht in der zweiten Abtheilung 453 A—457 C, innerhalb derselben scheidet sich 455 A. B deutlich zwei Glieder von einander. In der Wiederholung der Definition, *ἡ ῥητορικὴ ἄρα, ὡς ἔοικε, περὶ τοῦ δημιουργοῦ ἐστὶ πιστευτικῆς ἀλλ' οὐ διδασκαλικῆς περὶ τὸ δίκαιόν τε καὶ ἄδικον*

¹⁾ Vgl. darüber, wie überhaupt über den Inhalt der einzelnen Theile die log. Analyse in des Verf. Ausgabe (unter B dieses Anhangs).

(in welche nunmehr die wesentlichen Merkmale nach Gorgias Ansicht aufgenommen sind), sowie in der abschliessenden negativen Bestimmung *Οὐδ' ἄρα διδασκαλικὸς ὁ δῆτωρ ἐστὶ δικαστηρίων τε καὶ τῶν ἄλλων ὄχλων δικαίων τε περὶ καὶ ἀδίκων ἀλλὰ πειστικὸς μόνον. οὐ γὰρ δῆπου ὄχλον γ' ἂν δύνατο τοσοῦτον ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ διδάσκει οὕτω μεγάλα πράγματα* — erhält der vorhergehende Abschnitt einen förmlichen Abschluss, der folgende beginnt mit der bezeichnenden Uebergangsformel *φέρει δὲ ἴδωμεν τί ποτε καὶ λέγομεν περὶ τῆς ῥητορικῆς κ. τ. λ.* In der angeführten Definition, welche Sokrates in diesem Uebergange recapitulirte, waren die beiden Seiten bezeichnet, nach welchen der Inhalt der *πειθῶ* durch specifische Merkmale aber in umgekehrter Ordnung charakterisiert wird; zuerst wird der Gegenstand festgestellt, auf den sie sich beziehe, darauf ihr eigenes Wesen im Unterschiede von dem Begriffe des *διδάσκειν* auf die Erweckung eines blossen Fürwahrhaltens beschränkt. Der Uebergang zu diesem zweiten untergeordneten Gliede wird durch die leicht anreihende Formel *Ἴθι δὲ καὶ τόδε ἐπισκεψώμεθα* bewerkstelligt 454 C. Sowie der Inhalt bedurfte auch der Umfang des Begriffes einer genaueren Darlegung. Daher soll dieser 455 B—457 C festgestellt werden. Dieses geschieht zunächst unter Leitung des Sokrates, indem dieser dem Gorgias einzelne Fragen über Fälle vorlegt, wo die Rhetorik Anwendung finden soll, obgleich dieselben ihrer Natur nach das Urtheil Sachverständiger erforderten; dann nimmt Gorgias in einer längeren Rede für die Wirksamkeit der Rhetorik ein unbegrenztes Gebiet in Anspruch. Diese Erklärung schliesst er ab mit den Worten *ἢ μὲν οὖν δύναμις τοσαύτη ἐστὶ καὶ τοιαύτη τῆς τέχνης* 456 C. Von da ab sucht er den Vorwurf von dem ungerechten Gebrauche der Rhetorik als nicht diese selber treffend abzuweisen, gesteht aber die Möglichkeit eines ungerechten Gebrauches zu. Auf diesem Zugeständniss baut sich der folgende Theil auf, in welchem Sokrates den Widerspruch nachweist, welchen Gorgias durch dieses Zugeständniss gegenüber seiner eigenen Definition begeht und jedenfalls in seiner Anschauung zugelassen hat. Die beiden widersprechenden Bestimmungen werden einander gegenübergestellt. 458 E—461 B. Zunächst lässt Sokrates feststellen, dass der Redner nothwendig gerecht sein müsse und kein Unrecht werde thun wollen. Dem tritt die Erinnerung an das von Gorgias gemachte Zugeständniss gegenüber 459 C. *Μέμνησαι οὖν ὄλιγον πρότερον ὅτι κ. τ. λ.* Der erste Theil beschränkt sich aber nicht bloss auf den Nachweis, dass der Redner gerecht sein müsse, sondern stellt die allgemeine Bestimmung voran, wornach der Redner die Dinge, über welche er spricht und eine Ueberredung Anderer erzielt, selber nicht zu verstehen braucht und gerade das macht sein eigenthümliches Wesen aus 459 C. *Οὐκοῦν πολλὴ ἁστώνη, ὃ Σώκρατες, γίγνεται, μὴ μαθόντα τὰς ἄλλας τέχνας, ἀλλὰ μίαν ταύτην, μηδὲν ἕλαττοῦσθαι τῶν δημιουργῶν;* hieraus ergibt sich, dass die von Gorgias zugelassene Ausnahme in Bezug auf Kenntniss von Recht und Unrecht willkürlich gemacht ist, nicht aus der Natur der Sache folgt, sondern mit der Begriffsbestimmung des Gorgias selbst in innerem Widerspruche steht. Der Wi-

derspruch ist also ein doppelter, ein innerer und äusserer. Zieht man ihn gänzlich ab von der feststehenden Erklärung des Gorgias, so kommt man allerdings auf eine Bestimmung, welche der nachfolgenden Definition des Sokrates nicht widerspricht, durch sie vielmehr ergänzt und erläutert wird. Aber als Definition ist diese Bestimmung an sich noch ungenügend; auch gehört zu der Aufgabe dieses Theiles wesentlich die Berücksichtigung des sittlichen Gesichtspunktes, in welchem der Gegensatz gegen die bloss formale Bestimmung sich ausprägt; daher bleibt die Lösung der vorgelegten Frage nur ein Versuch, welcher die Meinung des Gorgias von seiner Kunst in dem ihr eigenthümlichen Mangel darstellt.

In dem Gespräche zwischen Sokrates und Gorgias herrschte eine gewisse behagliche und würdevolle Ruhe. Dieser Ton der Unterredung gestattete auch eine Ausprägung der Uebergänge von einem Theile zum anderen in vollen Formen. Hier war fast schon die äussere Ausführung jener Uebergänge ein Maassstab für die Theilung der Gedankenmasse. Weniger sichtbar ist die Gliederung in dem Gespräche zwischen Sokrates und Polos. Hier stossen die Gegensätze viel schroffer auf einander; der Meister der Unterredung, Sokrates, nimmt eine äusserlich zurückhaltende, oft durch Ironie gedeckte Stellung ein; Polos dagegen fährt stürmisch, oft selbst formlos zu. Dadurch wird der Charakter des Gespräches ebenfalls ein fast ungestümer, hastig vorwärtstreibender. Die Uebergänge fliessen daher auch oft mit der Ausführung fast zusammen, aber die Gegensätze im Gedanken sind um so schärfer ausgeprägt und darin findet sich ein Mittel, die Wendpunkte in der Untersuchung zu erkennen und dann auch in der Darstellungsform wiederzufinden.

Die Fortsetzung der Untersuchung hebt erst 462 B an; denn bis dahin reicht im Anschluss an den oben schon charakterisierten Uebergang ein einleitendes Vorgespräch, worin Sokrates dem Polos einen Wink über die Art der Gesprächsführung ertheilt, welcher darum besonders zweckgemäss war, weil der nur rhetorisch gebildete Polos über eine bloss rhetorische Beweisführung auch im Nachfolgenden nicht hinauskommt. — Innerhalb des Gespräches tritt ein Hauptwendpunkt ein 468 E. Dort heisst es: *Σω. Ἀληθῆ ἄρα ἐγὼ ἔλεγον, λέγων ὅτι ἔστιν ἀνθρώπων ποιοῦντα ἐν πόλει ἃ δοκεῖ αὐτῷ μὴ μέγα δύνασθαι μηδὲ ποιεῖν ἃ βούλεται. Πολ. Ὡς δὲ σύ, ὦ Σώκρατες, οὐκ ἂν δέξαιο ἐξεῖναι σοὶ ποιεῖν ὅτι δοκεῖ σοὶ ἐν τῇ πόλει μᾶλλον ἢ μὴ, οὐδὲ ζηλοῖς ὅταν ἴδῃς τινα ἢ ἀποκτείνοντα ὃν ἔδοξεν αὐτῷ ἢ ἀφελόμενον χρήματα ἢ δῆσαντα κ. τ. λ.* In diesen beiden Sätzen tritt aufs deutlichste eine Gegenströmung zu Tage. Sokrates schliesst die vorausgehende Beweisführung ab, indem er das Resultat derselben wiederholt: dass der Redner, welcher nur thue was ihm gut dünke, im Staate keine grosse Macht besitze. Da springt Polos in einer *demonstratio ad hominem* zu einem neuen Gesichtspunkte über. Die Stellung des Redners sei auch unter den gegebenen Bedingungen um der Handlungen willen, die er vorzunehmen im Stande sei, beneidenswerth; es zeigt sich gleich, dass diesen Handlungen von ihm Werth zugeschrieben wird ohne alle Rücksicht

darauf, ob sie recht oder unrecht waren. Daher handelt es sich nun um die Begründung der sittlichen Grundsätze, nach welchen das Urtheil über den Werth der Handlungen zu bestimmen ist; hierdurch wird das Resultat des vorausgehenden Theiles von der Werthlosigkeit der Rhetorik, welches zunächst nur als Folge der von Sokrates aufgestellten Bestimmung erschien, tiefer mitbegründet. Aus dem eben Gesagten ergibt sich auch schon die Gliederung des ersten Theiles. Sein erster Abschnitt reicht bis zum Schlusse der längeren Darlegung des Sokrates 465 D E ὁ μὲν οὖν ἐγὼ φημι τὴν ρητορικὴν εἶναι, ἀκήκοας κ. τ. λ. — καὶ νῦν ταύτη τῇ ἀπορίσει εἴ τι ἔχεις χρῆσθαι, χρῶ. Auf die Darstellung des Wesens der Rhetorik gründet sich die Kritik über ihren Werth, oder ihre δύναμις. Das Thema des ersten Abschnittes hatte übrigens auch Polos mit seiner Frage τίνα φῆς εἶναι bereits angegeben. Sein Streben jedoch von diesem Thema vor seiner Erledigung vorzeitig abzuschweifen auf die Frage nach dem Werthe der Rhetorik führt zu einer wenn auch nur untergeordneten Scheidung innerhalb dieses Abschnittes. Markiert ist sie 463 E durch das Eingreifen des Gorgias in die Unterredung: Μὰ τὸν Δία, ὃ Σώκρατες, ἀλλ' ἐγὼ οὐδὲ αὐτὸς συνίημι ὅτι λέγεις. Dadurch wird Sokrates genöthigt das Wort zu nehmen und seine Ansicht in längerer Rede darzulegen. Ἀλλ' ἐγὼ πειράσομαι φράσαι, ὃ γέ μοι φαίνεται εἶναι ἡ ρητορικὴ· εἰ δὲ μὴ τυγχάνει ὄν τοῦτο, Πῶλος ὅδε ἐλέγξει. Der erste Theil zeigt nur die Schwäche des Rhetors in dialektischer Untersuchung; die Sache wird nur soweit gefördert, als Polos der Beantwortung der ihm vorgeschriebenen Fragen Ruhe gönnt. Im zweiten Abschnitte dagegen gibt Sokrates mit Hülfe der Methode der Division eine vollständige Erläuterung seiner Ansicht von dem Wesen der Rhetorik. Sie erscheint als eine auf Schein beruhende, auf das Recht bezügliche, durch Schmeichelei der Lust nachjagende Fertigkeit, welche des Wissens und der Einsicht in den Grund der Sache entbehrt. Wie schon bemerkt war, ist dieser Begriff nicht willkürlich gemacht, sondern entspringt aus den durch Gorgias selbst vorgetragenen Merkmalen seiner Kunst. Diesen Begriff sichtet darum auch Polos keineswegs an; auf ihm ruht daher ganz und gar die nachfolgende Kritik. In dieser findet 467 C ein Wechsel in der Leitung des Gespräches Statt. Zuerst hatte sie Polos übernommen, bis er erklärt: Ἀλλ' ἐθέλω ἀπορίνεσθαι ἵνα καὶ εἰδῶ ὅτι λέγεις — ein Kriterium für die Unterscheidung zweier Abschnitte. In dem ersten zieht nur Sokrates die unmittelbare Consequenz aus der Bestimmung der Rhetorik, dass nämlich die Redner nur thun, was ihnen gut dünkt, nicht was sie wollen, und behauptet darauf gestützt die Machtlosigkeit der Redner. Polos weiss den Sokratischen Satz nicht anzugreifen; daher übernimmt Sokrates die Leitung des Gespräches und begründet jene Behauptung durch begriffliche Unterscheidung von Gutdünken und Wollen.

Der Uebergang zu dem zweiten Theile erschien, wie oben gezeigt war, sehr plötzlich und schroff. Das trifft aber mehr die äussere Form, den Gesprächston, als die innere Gedankenentwicklung; darin sind willkürliche Sprünge nicht möglich; die Beweisführung kann einer gesicherten

Unterlage an formulierten Sätzen nicht entbehren. Diese musste aber erst beschafft werden und so sehen wir, dass sich an 468 C eine vorbereitende Erörterung anschliesst, welche diesem Zwecke diene. Sie reicht bis 470 C. So erhalten wir auch hier einen längeren Uebergang, der aber dialektisch gehalten sein musste, weil einmal das Wesen des Polos eine Sammlung nicht gestattete, dann aber auch weil Polos selbst nicht im Stande war, seine eigenen Behauptungen im Gegensatz zu den Ansichten des Gegners klar zu formulieren. Dazu musste also Sokrates mitwirken. Dieser ganze Uebergangstheil schliesst aber zweierlei in sich. Zunächst wird bis 469 C das Hauptthema des ganzen Theiles gewonnen: Unrechtthun sei ein grösseres Uebel als Unrecht leiden; Polos stellt dem Satze des Sokrates den seinen in solcher Allgemeinheit gegenüber, dass er nicht einmal als Ausdruck seiner eigenen Meinung gelten könnte; er bedarf nothwendig der Einschränkung, welche durch die Rücksicht auf die Folgen der Handlung geboten wird. Aber auch diese Einschränkung vermag Polos nicht selbst in die gebührende Form zu kleiden; Sokrates stellt daher 470 C die nach seinem Standpunkt nothwendige Bedingung fest: Ἐγὼ μὲν τοίνυν φημί, ὃ Πῶλε — ὅταν μὲν δικαίως τις ταῦτα ποιῇ ἀμεινον εἶναι, ὅταν δὲ ἀδίκως κείνιον und hieran knüpft zunächst das Gespräch an. Hiernach lässt sich natürlich auch der letzte Abschnitt dieser Erörterung als Eingang insbesondere zu dem ersten Abschnitte des zweiten Gesprächstheiles fassen. Ein wesentlicher Unterschied wird dadurch aber nicht bedingt¹⁾. Innerhalb dieses Theiles bildet, wie auch in dem vorherigen schon geschehen war, der Wechsel in der Gesprächsleitung die Grenze der beiden Abtheilungen. 474 A sagt Sokrates: ἀλλ' εἰ μὴ ἔχεις τούτων βελτίω ἔλεγχον — ἐμοὶ ἐν τῷ μέρει παράδος καὶ πείρασσαι τοῦ ἐλέγχου, ὅσον ἐγὼ οἶμαι δεῖν εἶναι. Im ersten Abschnitte also ist Polos der Angreifende und sucht den Sokrates zu widerlegen; seine Beweise aber verunglücken, da sie nur rhetorisch gehalten sind und wirklicher Beweiskraft entbehren; dieser Theil hat also negative Bedeutung; umgekehrt ist der zweite positiv begründend. Sokrates liefert hier dialektisch die Beweise für die von Polos angefochtenen Sätze. Zwischen beiden Theilen findet daher auch eine Corresponson unter den untergeordneten Gliedern Statt. Polos sucht zwei Sätze zu widerlegen, zuerst, dass wer Unrecht thue nicht glücklich sei, bis 472 D, und dann, dass weniger unglücklich sei derjenige, welcher für begangenes Unrecht Strafe leide, als der, welcher straflos durchkomme. Dieselben Sätze werden für die positive Beweisführung des Sokrates nur wenig umgeformt, nämlich erstens, dass das Unrecht thun ein grösseres Uebel sei, als das Unrecht leiden bis 476 A, und dann, dass straflos bleiben für begangenes Unrecht das grösste Uebel sei. In jenem ersten Theile ist im Gegensatz zu der sogenannten Beweisführung des Polos natürlich auch die Abwehr des Sokrates zu beachten. Sie besteht aber nur in der Charakteristik des in sich unhaltbaren Beweises. Der Uebergang von einem

¹⁾ Als einen besonderen Beweis darf man jedoch diese Partie nicht betrachten; ihr Zweck ist lediglich der oben angegebene.

zum andern Beweise des Sokrates ist, da eben hier Sokrates das Gespräch leitet, deutlich und formgerecht. Er lautet 475 E Ὁρᾶς οὖν, ὦ Πῶλε, ὁ ἔλεγχος παρὰ τὸν ἔλεγχον παραβαλλόμενος ὅτι οὐδὲν εἰστικόν, ἀλλὰ σοὶ μὲν οἱ ἄλλοι πάντες ὁμολογοῦσι πλὴν ἐμοῦ, ἐμοὶ δὲ σὺ ἐξαρκεῖς εἰς ὧν κ. τ. λ. μετὰ τοῦτο δὲ περὶ οὗ τοῦ δεύτερου ἡμφοεσβητηῖσάμεν σκεψώμεθα¹⁾. Zum Abschluss der Beweisführung stellt Sokrates 479 C—E die gewonnenen Resultate neben einander; denn 480 A Εἴεν· εἰ οὖν δὴ ταῦτα ἀληθῆ, ὦ Πῶλε, τίς ἢ μεγάλη χρεῖα ἐστὶ τῆς ὀητορικῆς; δεῖ μὲν γὰρ ἐκ τῶν νῦν ὁμολογημένων κ. τ. λ. bildet den Uebergang zu dem Abschlusse des ganzen Gesprächs. Die Frage nach dem praktischen Werthe der Rhetorik beantwortet Sokrates darin in der Form von Folgerungen aus dem Vorhergehenden. Vgl. die Anm. zu Cap. XXXVI und Logische Analyse zu 480 A—481 B. Auch über den Uebergang τούναντίον δέ γε αὐτὸ μεταβαλόντα 480 E und die Bedeutung dieser Folgerung ist in der Anm. S. 90 (102, 13 d. 2. Aufl.) das Nöthige gesagt.

Nachdem so das gehaltlose Wesen und der Unwerth der Rhetorik zu Tage getreten ist, kann Platon zu der Beantwortung der Hauptfrage übergehen: welchen Lebensberuf hat man zu wählen, den von allen empfohlenen der politischen Rhetorik wie sie thatsächlich war, oder den von der Philosophie, insbesondere der Ethik vorgezeichneten wahrhafter Tugend? In diesem zweiten Haupttheile galt es auf die innersten Grundsätze jener beiden zurückzugehen und durch ihre Prüfung die Wahrheit unumstößlich fest zu gründen.

Der Eingang zu diesem Haupttheile reicht von 481 B—482 C. Abgesehen von der künstlerischen Bedeutung dieses Eingangs dem Bedürfniss der Seele nach Sammlung und Ruhe von ihrer abermaligen noch erhöhten Spannung entgegenzukommen, dient er zugleich dem Verständniss der Untersuchung und befördert die Einsicht in ihre Aufgabe und die Nothwendigkeit ihrer Lösung. Als Bürgschaft der Wahrheit bezeichnet nämlich Sokrates die Uebereinstimmung der zu gewinnenden Erkenntnisse unter sich und mit seinem Handeln; auf ihr beruht die subjective Ueberzeugung und innere Befriedigung. Andererseits zeigt Sokrates, dass alle Einzelurtheile zurückweisen auf einen letzten Grundsatz, ein Princip und einen Massstab des Urtheils. Die von Kallikles beanstandeten Sätze beruhen so lediglich auf dem mit Polos festgestellten ethischen Grundsätze. Kallikles Aufgabe wird es daher sein, diesen Grundsatz umzustossen; Sokrates aber hat ihn tiefer zu begründen. Hiernach scheint es schon die Natur der Aufgabe mit sich zu bringen, dass die Untersuchung in zwei Haupttheile auseinander trete, je nachdem die eine oder andere Seite des Gegensatzes wenigstens vorwiegend behandelt wird. Denn es versteht sich von selbst, dass eine stetige Beziehung des einen Gliedes auf das andere innerhalb dieses Gegensatzes stattfinden muss. Aber die

¹⁾ Ueber diese Beweise gibt auch H. Schmidt in seiner Abhandlung: *Difficiliores aliquot Gorgiae Platonici loci accuratius explicati* (Wittenberg 1860) p. 10—12 eine lichtvolle Uebersicht. Wir können aber hier nicht tiefer auf sie eingehen, da sie weniger für die Disposition des Dialoges als die logische Analyse jener Stellen von Werth ist.

Ansicht des Kallikles wie die des Sokrates bedarf einer ausführlichen Darlegung; jene muss beurtheilt und widerlegt, diese begründet und gegen die naheliegenden Einwände sicher gestellt werden. So ergibt sich die Nothwendigkeit, um wieder bei diesen Beziehungen stehen zu bleiben, eines negativen oder positiven Theiles¹⁾. Die Scheidewand zwischen beiden finden wir 505 C—506 C. Hier tritt eine wirkliche Unterbrechung ein. Kallikles weigert sich, dem Sokrates weiter zu folgen. Οὐκ οἶδ' ἄντα λέγεις, ὦ Σώκρατες, ἀλλ' ἄλλον τινὰ ἐρώτα²⁾. Aber gerade hier besteht Sokrates, der dem Gorgias gegenüber zu einem Aufgeben des Gesprächs bereit war 458 B, auf der Fortsetzung desselben; ja er versteht sich dazu, zugleich die Rolle des Fragenden und Antwortenden zu übernehmen; doch fügt er hinzu: εἰ μὲντοι ποιήσομεν, οἶμαι ἔργωγε χρῆναι πάντας ἡμᾶς φιλονεικῶς ἔχειν πρὸς τὸ εἰδέναι τὸ ἀληθὲς τί ἐστὶ περὶ ὧν λέγομεν καὶ τί ψεῦδος· κοινὸν γὰρ αγαθὸν ἅπασι φανερόν γενέσθαι αὐτό. Schon hierdurch wird darauf aufmerksam gemacht, dass es nunmehr Sokrates nicht mehr auf die Widerlegung des Kallikles ankommt, sondern dass die weitere Darlegung seiner Grundsätze das Interesse eines Jeden in Anspruch nehmen muss. Im Namen Aller wünscht Gorgias Vollendung des Gesprächs; dann aber macht Platon durch eine bedeutsame Aeusserung des Sokrates ausdrücklich fühlbar, dass nunmehr ein dem vorhergehenden Theile entgegengesetzter beginne. Sokrates sagt Ἀλλὰ μὲν δὴ, ὦ Γοργία, καὶ αὐτὸς ἠδέως μὲν ἂν Καλλικλεῖ τούτω ἐτι διελεγόμεν ἕως αὐτῶ τὴν τοῦ Ἀμφίπονος ἐπέδωκα ἀντὶ τῆς τοῦ Ζήθου. Diese Worte rechtfertigen die oben dargelegte Auffassung zumal an dieser Stelle ohne allen Zweifel. So sagt auch Sokrates im Gegensatz zu dem Benehmen des Kallikles: καὶ με εἰν ἐξελέγγης οὐκ ἀχθεσθήσομαι σοὶ ὥσπερ σὺ ἐμοί, ἀλλὰ μέγιστος εὐεργέτης παρ' ἐμοὶ ἀναγεγραψέ. Gleich darauf geht er mit der schon mehrfach erwähnten Formel: Ἄκουε δὴ ἐξ ἀρχῆς ἐμοῦ ἀναλαβόντος τὸν λόγον. auf den positiven Theil über. Man wende gegen diese Theilung nicht etwa ein, dass ja im Nächstfolgenden zunächst, wie Sokrates ausdrücklich sagt, aus dem Vorhergehenden ein Stück recapituliert werde und dass hier überhaupt nur von einer Vollendung (διαπερανθῆναι τὸν λόγον) die Rede ist. Denn diese innere Verbindung beider Haupttheile liegt (zumal ja das Gespräch doch im ganzen nur mit Kallikles geführt wird) in der Natur der Sache. In der Widerlegung des Kallikles muss zugleich der Ausgangspunkt der positiven Darlegung der Sokratischen Anschauung mitgegeben sein und diese bildet in Wahrheit

¹⁾ Wenn der Verfasser in dieser Darstellung den synthetischen Weg einzuschlagen für gerathen fand, so ist daraus nicht auf die Methode der Auffindung jener Disposition zu schliessen. Diese war vielmehr, wie es auch die Bemerkung am Schlusse dieser Abhandlung bestätigen wird, durchaus analytisch. Hier würde jedoch ihre Anwendung, da sie ohnehin mühsam und schwierig ist, die Einsicht in den Zusammenhang der Gedanken im Ganzen sehr beeinträchtigen.

²⁾ An dieser Stelle finden auch Steinhart und Susemihl die Grenze zwischen dem vierten und fünften oder letzten Theile.

die unerlässliche Ergänzung für jene Widerlegung. Diese wäre unvollendet, wenn nicht die volle Entwicklung des Gegensatzes hinzukäme. Daher ist diese Bezeichnung der Fortsetzung des Gespräches nicht nur an sich berechtigt, sondern von Platon auch mit künstlerischer Absicht angewandt, um eine innere Verbindung der wesentlich zusammengehörigen Theile äusserlich herzustellen. Mit dieser Scheidung, die uns Platon selbst empfiehlt, haben wir denn auch schon über die von H. Bonitz aufgestellte Dreitheilung das Urtheil gesprochen. Dieser unterscheidet 1) die wissenschaftliche Grundlegung Cap. 42 — 54. 2) Anwendung der gewonnenen Unterscheidung zur Sicherstellung der in den Gesprächen mit Gorgias und Polos aufgestellten Sätze Cap. 54 — 69. 3) Entscheidung über die Frage, ob der thatsächlich geübten Rhetorik und Politik oder der ethischen Philosophie im Platonischen Sinne der Vorzug gebühre. Cap. 69 — 78. Hr. Bonitz muss wohl diese Gliederung für selbstverständlich halten, denn eine Begründung hat er für sie nicht eingefügt. Wir aber müssen gestehen das Princip und den Grund jener Theilung nicht ersehen zu können; denn der eben angegebene Inhalt der Theile trägt in sich durchaus keine Nothwendigkeit der Gleichstellung; eine wissenschaftliche Grundlegung wird aber auch gar nicht bloss in dem von H. Bonitz eingegrenzten Gesprächstheile gegeben und umgekehrt beschränken sich die folgenden Theile, insbesondere aber der zweite, keineswegs auf die Durchführung der oben verzeichneten Gesichtspunkte. Wenn man aber am Schlusse der beiden ersten Theile gar nach Kriterien der Theilung in der Platonischen Darstellung sucht, so wird man wohl Uebergangsformeln finden, die als Gelenke untergeordneter Abschnitte, aber nicht für Marken umfangreicher Untersuchungsgebiete gelten dürfen¹⁾. Platons eigene Andeutungen bleiben dagegen unbeachtet; kurz wir befinden uns jedenfalls wieder auf dem Boden willkürlicher Bestimmungen, wie sie Bonitz in der Darstellung anderer mit Recht verwarf.

Der erste Theil ist also der Kallikleischen Lebensansicht gewidmet. Das Ziel ist Wiederlegung derselben; diese wird aber erst möglich, wenn jene vollständig dargelegt und in ihrem principiellen Gehalte erkannt ist. Somit sind zwei Abschnitte nöthig. Ueber die Grenze des ersten kann man wohl zweifelhaft sein, ob sie 492 D oder 495 A zu setzen sei. Man wird sich für letzteren Grenzpunkt entscheiden müssen. Erst dort nämlich erkennt Kallikles ausdrücklich das Princip als solches an, auf welchem seine Lebensanschauung ruht. *Ἴνα δὴ μοι μὴ ἀνομολογούμενος ἢ ὁ λόγος ἐάν ἕτερον φῆσω εἶναι, τὸ αὐτὸ (ἢδὲ καὶ ἀγαθόν) φημι εἶναι.* Sokrates macht ihn auf die Wichtigkeit dieses Resultates aufmerksam; da aber Kallikles an ihm festhält, wendet er sich C zur Widerlegung *Ἐπιχειροῦμεν ἄρα τῷ λόγῳ ὡς σοῦ σπουδάζοντος;* und *Ἴθι δὴ μοι, ἐπειδὴ οὕτω δοκεῖ, διελοῦν ταῦτα.* Dieser Uebergang hat daher eine vollere Ausführung als 492 D; was aber entscheidender ist, erst innerhalb dieses Abschnittes wird Kallikles genöthigt bis in die letzte Con-

¹⁾ Sie kommen auch in unserer Gliederung zu ihrem Rechte.

sequenz seines Principes hineinzuschauen und sie festzustellen. Denn in Bezug auf die Auffassung dieses Theiles stimme ich Bonitz zu. Vgl. d. a. Schrift S. 16 — 18.

Die Darlegung der Kallikleischen Lebensansicht geschieht in zweifacher Weise, durch eine längere Rede, welche Kallikles hält, und durch eine anschliessende Erörterung, in welcher Sokrates vermöge seiner mäeutischen Kunst die unter der Hülle klingender Redensarten verborgenen Begriffe und Grundsätze hervorlockt. Wir unterscheiden also einen rhetorischen Theil 482 C — 486 D und einen dialektischen 488 B — 495 A. Der Eingang jener Rede kritisiert im allgemeinen das Verfahren des Sokrates gegen Polos (und Gorgias) und sucht zu zeigen, durch welches erschlichene Zugeständniss jener zu Fall gekommen sei. Dieses bildet 482 E zugleich den Uebergang zu dem ersten Gegenstand der Rede, der Darstellung des Gegensatzes zwischen Recht von Natur und Recht nach dem Gesetz. Der Gegensatz wird nach seinem Wesen und seiner Entstehung erklärt und für das Recht von Natur werden angeblich Beweise beigebracht aus der Geschichte und Pindarischen Poesie. So bis 484 C *Τὸ μὲν οὖν ἀληθὲς οὕτως ἔχει, γινώσκει δέ, ἂν ἐπὶ τὰ μείζω ἔλθῃς εἰσάσας ἤδη φιλοσοφίαν.* Hiernach soll der zweite Theil den Gegensatz zwischen politischer und philosophischer Beschäftigung darthun und den Unwerth der Philosophie erweisen — eine Antwort auf die Erklärung des Sokrates über den Unwerth der Rhetorik. Vorangestellt werden die den Philosophen zur Last fallenden Mängel, dann von 485 A an *ἀλλ' οἶμαι, τὸ ὀρθοτάτον ἐστὶν* der Nutzen derselben auf die Vorbildung in der Jugend eingeschränkt — 485 E. Der Schluss enthält einen persönlichen Rath an Sokrates, welcher drohenden Angriffen gegenüber hilflos erscheine.

Die an diese Rede des Kallikles unmittelbar anschliessenden Aeusserungen des Sokrates 486 D — 488 B sind als Uebergang zu betrachten. Abgesehen von der Bedeutung, welche sie für die Charakteristik der Persönlichkeiten haben, sowohl des Kallikles als des Sokrates, erwecken sie in hohem Grade wieder die Spannung und das Interesse für die nachfolgende dialektische Untersuchung durch Angabe der glücklichen Bedingungen, die jetzt ein endgültiges Auffinden der Wahrheit erwarten lassen und der hohen Bedeutung, welche der vorliegenden Frage zukommt. So heisst es 478 E im Uebergange: *τῷ ὄντι οὖν ἢ ἐμῇ καὶ σῆ ὁμολογία τέλος ἤδη ἔξει τῆς ἀληθείας. πάντων δὲ καλλίστη ἐστὶν ἢ σκέψις περὶ τούτων, ἂν σὺ δὴ μοι ἐπετίμησας ποῖον τινα χρῆ εἶναι τὸν ἄνδρα καὶ τί ἐπιτηδεύειν καὶ μέχρι τοῦ.* Die dialektische Erörterung geht von dem Satze des Kallikles über das Recht des Stärkeren (von Natur) aus und prüft ihn, um dadurch Kallikles zu nöthigen, dass er das Princip seiner Anschauung enthülle. Jene Prüfung reicht bis 491 BC. Dort springt Kallikles von der vorliegenden Frage ab und führt durch seine Erklärung über die Stärkeren die Untersuchung selbst auf das Princip, welches seiner Lehre zu Grunde liegt. Der Uebergang wird insbesondere noch kenntlich durch die Einschaltung eines Urtheils, welches Sokrates über das Verfahren des Kallikles ausspricht, und durch die

Wiederholung der Kallikleischen Erklärung. Dass die Frage über das Recht des Stärkeren nicht vollständig gelöst wird, darf nicht Wunder nehmen; sie sollte nur mit beitragen zur Ueberleitung auf das Lustprincip, welches im zweiten Abschnitte unverhüllt ausgesprochen wird. In jener vorbereitenden Frage sind nach Sokrates 491 C *ἀλλὰ τότε μὲν τοὺς βελτίους τε καὶ κρείττους τοὺς ἰσχυροτέρους ὠρίζου, αὐτίς δὲ τοὺς φρονιμωτέρους* nur zwei Definitionsversuche der Stärkeren enthalten; die Grenze ist 489 B. — Von 491 A bis 495 A findet nun endlich die Enthüllung des Kallikleischen Grundprincipes statt; auch sie geht in zwei Abstufungen vor sich. Denn angeregt von Sokrates spricht zunächst Kallikles nur im allgemeinen aus, was er für die wesentliche Aufgabe des Menschen, für die wahre Glückseligkeit halte: Freiheit und Zügellosigkeit der Begierden und die Macht sie stets zu befriedigen — 492 D. Damit bricht er nun entschieden mit aller Sittlichkeit und Tugend; aber für die dialektische Prüfung seiner Anschauung fehlt doch noch die Darstellung des zu Grunde liegenden Principes in einer einfach fassbaren Gestalt. Dieses als den Kern herauszuschälen aus den hochtönenden Kraftworten des Kallikles ist, wie oben gezeigt war, Aufgabe des folgenden Abschnittes mit seinen allegorischen Darstellungen der jener Lustlehre anklebenden Mängel, bis endlich 495 A in dem Satze: das Angenehme und Gute sei identisch, der begriffliche Anhalt für die nachfolgende Kritik gefunden ist. Der Uebergang von jener ersten zur zweiten Stufe ist auch eben dem Verhältniss beider Abschnitte zu einander entsprechend geformt. Da heisst es *Ὅν ἀγεννώως γε, ὃ Κἀλλικλεις, ἐπέξερχει τῷ λόγῳ παρορσιαζόμενος*: *σαφῶς γὰρ σὺ νῦν λέγεις, ἃ οἱ ἄλλοι διανοοῦνται μὲν, λέγειν δὲ οὐκ ἐθέλουσι*. *δέομαι οὖν ἐγὼ σου μηδενὶ τρόπῳ ἀνεῖναι, ἵνα τῷ ὄντι κατὰδηλον γένηται πῶς βιωτέον*. Die Anerkennung, welche Sokrates dem Freimuth des Kallikles zollt, soll eine Aufmunterung für ihn sein bis zur vollständigen Darstellung des Principes auszuhalten; diese war aber nicht möglich, ohne dass Consequenzen zugestanden würden, vor denen noch das Anstandsgefühl der Menschen zurückzuschrecken pflegt, wenn sie auch bereits sittlichen Grundsätzen mit Bewusstsein entsagt haben. Diese anstössigen Consequenzen waren daher auch von Seiten des Sokrates sehr vorsichtig einzuführen. Damit nicht Kallikles nahe dem Ziele noch zur Seite weiche, musste ihn Sokrates durch Hervorlockung des Gegensatzes in aller seiner Schroffheit in seinem eigenen Bekenntniss vorweg binden. Dazu dienen aber jene bildlichen Darstellungen; die Fragen: *ἀλλὰ πότερον πείθω τί σε καὶ μετατίθεσθαι εὐδαιμονεστέρους εἶναι τοὺς κοσμίους τῶν ἀκολάστον, ἢ οὐδ' ἂν ἄλλα πολλὰ τοιαῦτα μυθολογῶ, οὐδὲν τι μᾶλλον μεταθήσει;* 493 D und 494 A: *πείθω τί σε ταῦτα λέγων συγχωρῆσαι τὸν κόσμον βίον τοῦ ἀκολάστου ἀμείνω εἶναι, ἢ οὐ πείθω;* — diese Fragen sind daher gleichsam indirecte Aufforderungen an Kallikles mit seiner Ansicht in aller Schärfe des Gegensatzes hervortreten. Dieses Ziel wird dann auch nicht verfehlt.

Nachdem das Princip in klarer Einfachheit feststand, konnte nun Sokrates mit der Widerlegung des Kallikles beginnen; zuerst war natürlich

das Princip selbst zu widerlegen; aus dem gewonnenen Resultate waren dann die Folgen in Bezug auf die mit jenem Principe zusammenhängenden Meinungen und Behauptungen des Kallikles ans Licht zu stellen. Beides steht aber in innerer Verbindung; darum darf man nicht den zweiten Abschnitt 499 B bis 505 A, wie Bonitz thut, von jenem ersten loslösen. Der Uebergang verhüllt den Rückzug des Kallikles möglichst, indem dieser sagt: *Πάλαι τοί σου ἀπροσῷμαι, ὃ Σῶκρατες, καθομολογῶν ἐνθυμούμενος, ὅτι, κἂν παῖζαν τίς σοι ἐνδῶ ὀτιοῦν, τούτου ἄσμενος ἔχει ὥσπερ τὰ μειράκια*. *ὡς δὴ σὺ οὔει ἐμὲ ἢ καὶ ἄλλον ὄντινῶν ἀνθρώπων οὐχ ἡγείσθαι τὰς μὲν βελτίους ἡδονὰς, τὰς δὲ χείρους*. Ironisch beschwert sich Sokrates über die Täuschung, die ihm von Kallikles widerfahren sei, erklärt sich aber auch mit dem nun Gewährten leicht zufrieden — *καὶ ὡς ἔοικεν ἀνάγκη μοι κατὰ τὸν παλαιὸν λόγον τὸ παρὸν εὖ ποιεῖν καὶ τοῦτο δέχεσθαι τὸ δίδόμενον παρὰ σοῦ*. Mit Gewissheit lässt sich sagen, dass Platon den Uebergang anders gestaltet haben würde, sollte hier wirklich ein Haupttheil zu Ende gehen. So aber lässt er den Sokrates seinem Gegner eine goldene Brücke bauen, über die er so rasch wie möglich ihn selber in die Consequenzen des gemachten Zugeständnisses einführt. Der Beweise gegen die Identität des Angenehmen und Guten sind zwei, ein directer bis 497 D *ἐὰν δὲ βούλη καὶ τῆδ' ἐπίσκεψαι*. *οἶμαι γάρ σοι οὐδὲ ταύτη ὁμολογεῖσθαι* und von da ab bis 499 ein indirecter¹⁾. Nachdem nun festgestellt ist, dass gut und angenehm nicht identische Begriffe sind, dass vielmehr ein Theil der Lüste gut, ein Theil schlecht ist, zieht zunächst Sokrates im allgemeinen Consequenzen daraus bis 500 D. Zunächst stellt er nämlich jenen Unterschied und darnach den Massstab des Urtheiles alles Handelns im allgemeinen fest bis 501 A. Dann begründet er darauf — *ἀναμνησθῶμεν δὴ ὅν αὐτὸ ἐγὼ πρὸς Πῶλον καὶ Γοργίαν ἐτόγγανον λέγων* — wiederum im allgemeinen den Unterschied zwischen solchen Lebensbeschäftigungen, welche das Beste der Seele und welche nur ihre Lust ohne Rücksicht auf das Gute im Auge haben bis 501 D. Die Bemerkung, dass dasselbe ebenso wie von einer Seele so von vielen zugleich gelte, führt über zur Anwendung dieses Gesichtspunktes auf bestimmte Beschäftigungen: *Ἐχεις οὖν εἰπεῖν, αἵτινες εἰσιν αἱ ἐπιτηδεύσεις αἱ τοῦτο ποιοῦσαι;* und zwar bis 502 D auf Gattungen der Musik und Poesie und dann der Rhetorik insbesondere. Der Uebergang wird sehr geschickt so gebildet, dass die Darstellung einer Tragödie selbst unter den Begriff der Rhetorik untergeordnet wird: *Νῦν ἄρα ἡμεῖς εὐσθηκαμεν ῥητορικὴν τινα πρὸς δῆμον* — *ἢν οὐ πᾶν ἀγάμεθα*: *κολακικὴν γὰρ αὐτὴν φασιν εἶναι*. Dieser Art tritt dann die eigentliche Rhetorik gegenüber. *Εἰεν*: *τί δὲ ἢ πρὸς τὸν Ἀθηναίων δῆμον ῥητορικὴ κ. τ. λ.* In diesem Theile gilt es insbesondere den Massstab festzustellen, nach welchem die Handlungen der Staatsmänner zu beurtheilen und ihre Aufgabe zu bestimmen ist. Nachdem dieser Massstab gefunden ist, ist damit die Widerlegung des Kallikles schon vollendet. Denn die Uebung der so bestimmten Staatskunst richtet

¹⁾ Das Genauere darüber s. Log. Anal. S. 210 ff. der 1. Aufl. (unten B).
Platons ausgew. Dialoge. II. 2. Aufl. Anh. 4

sich nach den Principien der von ihm verworfenen Philosophie. Da nun aber diese Principien eben die allgemein ethischen sind, die für den einzelnen Menschen auch gelten, so führte damit jener erste Haupttheil durch den Inhalt, mit dem er abschliesst, hinüber zu dem zweiten Haupttheile, welcher die ethischen Principien des Sokrates darzustellen, zu begründen und auf die vorliegende Frage anzuwenden hat.

Die Gliederung des zweiten Haupttheiles tritt in der Darstellungsform sehr deutlich hervor. Denn bis 523 A ist sie dialektisch, von da ab: *Ἄκουε δὴ, φασί, μάλα καλοῦ λόγου, ὃν σὺ μὲν ἠγγήσει μῦθον, ἐγὼ δὲ λόγον* — beginnt eine mythische Darstellung. So findet auch äusserlich zwischen den beiden Haupttheilen des Kallikleischen Gespräches eine gewisse Symmetrie Statt, jedoch so zu sagen in chiastischer Stellung. Innerhalb des dialektischen Theiles ist ein deutlich markierter Uebergang 513 C zu bemerken. In der Rede des Sokrates gelangt der vorhergehende Theil zu einem in sich befriedigenden Abschlusse. Kallikles selbst muss gestehen: *Οὐκ οἶδ' ὄντινά μοι τρόπον δοκεῖς εὖ λέγειν, ὦ Σώκρατες· πέπονθα δὲ τὸ τῶν πολλῶν πάθος· οὐ πάνυ σοι πείθομαι*. Sokrates aber spricht die feste Ueberzeugung aus, dass die Wahrheit der vorgebrachten Grundsätze den redlich Suchenden immer mehr einleuchten muss; dann recapituliert er (*ἀναμνήσθητι δ' οὖν*) einen Grundsatz, der nur im Folgenden zur Anwendung kommen soll. Die Gesichtspunkte der Betrachtung treten in beiden Theilen deutlich aus einander; in dem ersten werden die Grundsätze der Ethik an sich, wie sie das Leben jedes Einzelnen, des Individuums, bestimmen sollen, begründet; im zweiten Theile aber wird die Anwendung gemacht auf die politische Thätigkeit insbesondere. Vor dieser Anwendung war wohl im Uebergang gerade das erwähnte Bekenntniss des Kallikles besonders passend. Uebrigens würde man mit Unrecht meinen, dass der Gesichtspunkt des zweiten Theiles, wie wir ihn bestimmen, mit dem in 501 E — 505 A besprochenen zusammenfalle. Dem ist nicht so; die Stellung beider Theile ist eine ganz verschiedene. Dort sollte die falsche Ansicht des Kallikles von der Politik, soweit sie auf seinem Lustprincip beruhte, zurückgewiesen werden und nur im Uebergang zum folgenden Haupttheile trat andeutungsweise die positive Aufgabe der Staatskunst hervor. Jetzt aber soll eben die wahre Staatskunst positiv auf Grund der dargelegten ethischen Lebensanschauung bestimmt werden.

Am Schlusse des ersten Haupttheiles 505 C hatte Kallikles seine Mitwirkung für die Fortsetzung der Untersuchung versagt. Sokrates übernimmt daher allein die Lösung der vorliegenden Aufgabe. Da sie eben in der Darstellung seiner in sich zusammenhängenden ethischen Lebensgrundsätze besteht, deren einer aus dem vorhergehenden immer mit Nothwendigkeit folgt, so gereicht offenbar diese Einkleidung des Vortrages dem Dialoge selbst zum Vortheil und ist nach Inhalt und Form gleich gut motiviert. In diesem Vortrage des Sokrates tritt nun deutlich ein Wendepunkt ein in 508 C: *Τούτων δὲ οὕτως ἐχόντων σκεψώμεθα, τί ποτ' ἐστὶν ἃ σὺ ἐμοὶ ὀνειδίζεις, ἅρα καλῶς λέγεται ἢ οὐ, ὡς ἅρα ἐγὼ οὐχ οἶός τ' εἶμι βοηθῆσαι οὔτε ἐμαυτῷ οὔτε τῶν φίλων οὐδενί*

ζ. τ. λ. Hiernach hat der zweite Abschnitt eine negative Bedeutung; er soll den der Lebensrichtung des Sokrates gemachten Vorwurf abwehren, während der erste positiv darstellte und begründete. Es ist natürlich, dass in dem zweiten Abschnitte auch Kallikles wieder in das Gespräch hineingezogen wird. In dem ersten Abschnitte bildet 507 C der Satz *Ἐγὼ μὲν οὖν ταῦτα οὕτω τίθεμαι καὶ φημι ταῦτα ἀληθῆ εἶναι· εἰ δὲ ἔστιν ἀληθῆ τὸν βουλόμενον, ὡς ἔοικεν, εὐδαίμονα εἶναι κ. τ. λ.* den Uebergang von der in sich begründeten Tugendlehre auf das erstrebte Ziel der Glückseligkeit. Stärker markiert konnte natürlich im zweiten Abschnitt der Uebergang werden, weil dort Kallikles am Gespräche Theil nimmt. So geschieht es 511 A: *Οὐκ οἶδ' ὅπῃ στρέψεις ἐκαστοτὸς τοὺς λόγους ἄνω καὶ κάτω, ὦ Σώκρατες· ἢ οὐκ οἶσθα ὅτι οὗτος ὁ μιμούμενος τὸν μὴ μιμούμενον ἐκείνον ἀποκτενεῖ, ἐὰν βούληται, καὶ ἀφαιρήσεται τὰ ὄντα*; vorher hatte Sokrates gezeigt, dass die beste Selbsthülfe in der Abwehr des Unrechthuns besteht, dass aber das Streben nach Abwehr des Unrechtleidens gerade dem grössten Uebel, dem Unrechthun mit Strafllosigkeit verbunden zutreibt; nun aber zeigt er weiter, dass die Erhaltung des Lebens überhaupt kein Bestimmungsgrund für die Schätzung einer Kunst und für das Handeln des Menschen sein kann.

Der zweite Hauptabschnitt der dialektischen Untersuchung 513 C — 521 A beschäftigt sich mit der Anwendung der festgestellten Lebensgrundsätze auf die politische Thätigkeit. Der Gang der Untersuchung in diesem Theile ist ein aufsteigender, von empirisch gegebenen Grundlagen zu allgemein gültigen Urtheilen. Den ersten Theil der Untersuchung schliesst Sokrates ab mit den Worten: *Ἀληθεῖς ἔρα, ὡς ἔοικεν, οἱ ἔμπροσθεν λόγοι ἦσαν, ὅτι οὐδένα ἡμεῖς ἴσμεν ἄνδρα ἀγαθὸν γεγονότα τὰ πολιτικά ἐν τῇδε τῇ πόλει*. Daraus ergibt sich als Hauptaufgabe dieses Theiles die Prüfung früherer Staatsmänner Athens. Als feststehend wird die schon früher bestimmte Aufgabe des Staatsmannes bezeichnet die Bürger so gut wie möglich zu machen. An diesen Ausgangspunkt der Untersuchung schliesst sich nun ein der Empirie entnommener Nachweis der Vorbedingungen, welche Jemand zu erfüllen hat, ehe er sich der Staatskunst widmet — 515 C. Der Schluss führt wieder zurück auf sein Princip und daran reiht sich dann die Kritik der berühmtesten athenischen Staatsmänner: *εἰ τοίνυν τοῦτο δεῖ τὸν ἀγαθὸν ἄνδρα παρασκευάζειν τῇ ἑαυτοῦ πόλει, νῦν μοι ἀναμνήσθεις εἰπέτε περὶ ἐκείνων τῶν ἀνδρῶν ὧν ὀλίγω πρότερον ἔλεγε, εἰ ἔτι σοι δοκοῦσιν ἀγαθοὶ πολῖται γεγονέναι*. Ihre Wirksamkeit wird jedoch auch nur empirisch an den Folgen geprüft, welche sie für ihr eigenes Geschick nach sich zog. Die Kritik schliesst 517 A: *οὗτοι δὲ ανεφάνησαν ἐξ ἴσου τοῖς νῦν ὄντες, ὥστε εἰ οὗτοι δήτορες ἦσαν, οὔτε τῇ ἐληθινῇ δημοτικῇ ἐχρῶντο — οὐ γὰρ ἂν ἐξέπεσον — οὔτε τῇ κολακικῇ*. Kallikles wendet ein: *Ἀλλὰ μέντοι πολλοῦ γε δεῖ, ὦ Σώκρατες, μὴ ποτέ τις τῶν νῦν ἔργα τοιαῦτα ἐργάσεται, οἷα ταύτων ὃς βούλει εἰργασται* und damit ist der Uebergang gebildet zur wissenschaftlichen Unterscheidung der wahrhaften Staatskunst und der bloss dienenden, Mittel und Zweck verwechselnden. So wird dann auch den oben kritisierten Staatsmännern der ihnen gebührende Platz

zu Theil. Da aber das Schicksal der Staatsmänner vorher empirisch zum Massstab der Beurtheilung gemacht war, so bedurfte auch dieser Gesichtspunkt nachträglich der Begründung, d. h. es war nachzuweisen, dass zwischen den Leistungen eines Staatsmannes oder Redners und dem Verhalten seines Volkes gegen ihn ein nothwendiger Zusammenhang Statt findet. Dieses geschieht von 519 B an: *καίτοι ἔργα ἀνόητον πρᾶγμα καὶ νῦν δρῶ γινόμενον καὶ ἀκούω τῶν παλαιῶν ἀνδρῶν περὶ*. Die Rhetorik erscheint hier auf derselben Stufe mit der Sophistik, der sie im allgemeinen an Bedeutung sogar nachzustellen ist. Der erlangte Nachweis gelangt endgültig zum Abschluss 520 E. Nun bedurfte aber die ganze dialektische Untersuchung ebenfalls eines Abschlusses. Ihn enthält der Abschnitt 521 A — 522 E; derselbe hat aber zugleich den Uebergang zu dem letzten Haupttheile, dem Mythos, zu vermitteln. Daher wendet Sokrates zunächst den Blick zurück auf die vollendete Untersuchung und legt nun Kallikles nochmals die Frage vor: *Ἐπὶ ποτέρῳ οὖν με παρακαλεῖς θεραπεῖαν τῆς πόλεως, διόρισόν μοι*. Das setzt voraus, dass Sokrates sich einer der beiden vorher besprochenen Arten der Politik widmen solle. Da Kallikles wieder aus Rücksicht auf die Erhaltung des Lebens hinüberschwankt zur Empfehlung jener unwürdigen Schmeichelkunst, so gibt Sokrates zu, dass er wahrscheinlich einer gerichtlichen Verurtheilung entgegengehe, aber weil er eben einzig und allein die wahrhaftige Politik treibe, wie sie unter den gegebenen Verhältnissen allein zu üben möglich war. Sokrates kann aber der ihm drohenden Todesgefahr mit Ruhe entgegensehen, weil er die rechte Selbsthilfe zu besitzen glaubt, die nach dem Tode dem Menschen nöthig ist. Dieser Gedanke führt daher zu dem Mythos über, welcher den Zustand zu schildern hat, welchem die Seele entgegengeht je nach ihrem Wandel und Streben auf Erden¹⁾ 523 A — 527 A. Dieser Mythos schliesst darum die ganze Untersuchung über den dem Menschen nothwendigen Lebenslauf ab, weil die sittliche Vollendung des Menschen nicht um dieses Lebens willen allein erstrebt wird, sondern selbst eine Fortdauer der Seele nach dem leiblichen Tode fordert; umgekehrt hat aber auch die sittliche Forderung eine vollere Berechtigung, wenn die Seele unsterblich ist. Denn die hedonistische Anschauung erkennt ihrerseits nur ein Leibesleben an. Sodann konnte die Sokratische Lebensanschauung auch nur dann in sich befriedigend genannt werden, wenn die Missgeschicke, die gerade den Tugendhaften anerkanntermassen durch Vermittelung menschlicher Gerichte treffen, wie das Glück, das durch Schlechtigkeit erworben wird, wieder aufgehoben und durch eine höhere göttliche Gerechtigkeit nach dem Massstabe der Sittlichkeit wieder gut gemacht wird. — Die Gliederung dieses Mythos ist sehr einfach. Bis 524 B wird der eigentliche Mythos als Grundlage der über den Zustand nach dem Tode zu ziehenden Schlüsse vorgetragen. Er stellt die Ordnung des Gerichtes im Hades dar. Der Uebergang zum Folgenden lautet: *ταῦτ' ἔστιν, ὃ Κἀλλικλεις, ἃ*

¹⁾ Ueber die Bedeutung dieses Mythos im allg. s. Ausgabe S. 13. f. Ueber das einzelne vgl. die Anm. zum griechischen Texte.

ἐγὼ ἀνηκούως πιστεύω ἀληθῆ εἶναι· καὶ ἐκ τούτων τῶν λόγων τοιόνδε τι λογίζομαι συμβαίνειν. Die Folgen sind doppelter Art. Unmittelbare Schlüsse ergeben sich aus jenem Mythos in Bezug auf das Wesen des Todes und die Erscheinungsform der Seele nach dem Tode — 525 B, und mittelbar über das Wesen und die Bedeutung der Strafe und des Lohnes im Verhältniss zu dem hier geübten Lebensberufe. Natürlich stehen auch hier der Beruf des Staatsmannes und Philosophen einander gegenüber — 526 D. Der Schluss *ἐγὼ μὲν οὖν ὑπὸ τούτων τῶν λόγων πέπεισμαι κ. τ. λ.* wendet das Gesagte auf das Streben des Sokrates und die Thätigkeit des Kallikles an: *καὶ δὴ καὶ ἀντιπαρακαλῶ ἐπὶ τούτῳ τὸν βίον κ. τ. λ. bis 527 A.*

Der Schluss des Ganzen endlich recapituliert zuerst bis 527 C *ἐμοὶ οὖν περὶ τοῦ ἀπολούθησον* den wesentlichen Inhalt des ganzen Dialoges, dann aber wird er adhortativ, indem Sokrates zur Befolgung der nun feststehenden Grundsätze eindringlich auffordert.

Ueberraschend erscheint das Resultat dieser Disposition. Auch in ihr, wie in der Apologie, ist das Princip der Dichotomie streng durchgeführt. Dass der Verfasser dieser Abhandlung nicht von vornherein auf die Herstellung solcher Dichotomien ausging, dürfte die oben citierte der Uebersetzung des Gorgias vorgedruckte Inhaltsübersicht beweisen. In ihr sind zwar bereits die beiden Haupttheile und auch im einzelnen vieles richtig geschieden; aber in der zweiten Hälfte des Dialoges suchte jene Disposition fälschlich Trichotomien zur Geltung zu bringen. Aber bei wiederholter Prüfung des Gegenstandes nöthigte Platon selber zum Aufgeben jener, ich darf nun sagen, vorgefassten Meinung; eine Trichotomie nach der andern fiel und machte dichotomischer Gliederung Platz, und doch wurde die Vertheidigung jener ersten Ansicht nicht leichtin aufgegeben, da sich der Verf. selber sagte, dass gerade in diesem Punkte Selbsttäuschung sehr leicht Eingang findet. Denn wenn Jemand nur auf die Herstellung der äusseren Form bedacht ist, so lässt sich aus jeder Trichotomie leicht eine Dichotomie bilden, wenn man mit Hilfe des contradictorischen Gegensatzes das erste Glied den beiden folgenden zusammen gegenüberstellt. Allein die hier aufgestellten Dichotomien erleiden die doppelte Probe sowol von Seiten des Inhaltes, welcher reale Gegensätze bietet, und der Form nach den von Platon selbst gegebenen Andeutungen. So kann denn auch dieses subjective Moment, der Gang, wie die Untersuchung gerade von Trichotomien aus zu Dichotomien hinübergezogen wurde, diesen selbst zur Stütze dienen, sie wenigstens mitempfehlen und vor ungerechtem Verdachte schützen. Das Resultat aber, welches in den untergeordneten Theilen in unzweifelhafter Weise dichotomische Gliederung nachweist, wird nunmehr gewiss auch nachträglich zu einem Rückschluss auf die erste Theilung des ganzen Dialoges berechtigen und sich als neuer Grund den für diese Ansicht im Anfang dieser Abhandlung vorgetragenen Gründen zugesellen dürfen. Man pflegt in der Wissenschaft mit Recht den Fortschritt gerade in der Vereinfachung der je vorliegenden Frage zu erblicken. Gewiss kommt auch dieses Kriterium der von uns festgestellten Disposition

zu. Sie vereinfacht das Verständniss desselben bedeutend, erfüllt aber zu gleicher Zeit die höchsten Forderungen dialogischer — und rhetorischer Kunst. In der Stellung der einzelnen Theile liesse sich manche beziehungsreiche Symmetrie nachweisen, doch müssen wir uns das für jetzt versagen. Lehrreich dürfte auch eine Untersuchung über die verschiedenen Arten Platonischer Uebergänge sein, deren Mannigfaltigkeit bei aller Regelmässigkeit ja gerade den Platonischen Dialogen einen nicht geringen Reiz verleiht. Auch das muss einer späteren Arbeit vorbehalten bleiben.

B.

Logische Analyse des Gorgias.*)

S. 195
d i. Aufl.

Die Alten sind Meister und Muster in aller Form. Das gilt insbesondere auch von der logischen Form. Sie haben die Gesetze des Denkens wissenschaftlich ergründet, aber auch in der Entwicklung eigener Gedanken rein, scharf und klar zur Darstellung gebracht. In besonders mannigfaltiger Weise kommen dieselben, entsprechend dem philosophischen Zwecke, in den Platonischen Dialogen zur Uebung und Anwendung. Daher ist es an sich schon lehrreich, jener Gesetze und Formen an solchen Mustern sich bewusst zu werden; aber je mehr die Einsicht in die Form eines Platonischen Dialoges, in die Gesetzmässigkeit der Untersuchung sich vertieft, um so klarer und sicherer muss sich die Erkenntniss seines Inhalts, der Theile wie des Ganzen, gestalten. Diesem Zwecke soll die nachfolgende Analyse der im Gorgias zur Anwendung kommenden logischen Functionen an ihrem Theile dienen.

A. Gespräch mit Gorgias.

Sokrates verlangt 447 D mit der Frage, welche Chairephon an Gorgias richten soll — was Gorgias sei? — die Angabe eines allgemeinen oder Gattungsbegriffes, unter welchen Gorgias, als das Einzelne (Individuum), zu subsumieren sei. Ein Begriff, dargestellt in seinem Zeichen, dem Worte, wird der geeignete Ausgangspunkt methodischer Untersuchungen, weil er ein Mannigfaltiges in eine Einheit zusammenfasst. Daher können an ihn, in der Entfaltung seines Inhalts, alle logischen Functionen anknüpfen. Er selbst muss aber zunächst gegeben werden. Für die Thätigkeit des Gorgias, weil sie neu war, war noch keine Benennung in allgemeinen Gebrauch übergegangen. Sie musste daher erst bestimmt und damit der Begriff gegeben werden. Als Mittel, dem Polos, welcher sich in die Unterredung eingedrängt hat, klar zu

*) Aus der ersten Auflage dieser Ausgabe abgedruckt.

machen, worin die verlangte logische Function bestehe, benutzt Chairephon das Beispiel. Die logische Bedeutung des Beispiels beruht darauf, dass 196 das Denken auf ein Bekanntes hingewiesen wird, an dem es dieselbe logische Function bereits geübt hat, oder leicht vornehmen kann, welche auch bei dem Gesuchten, Unbekannten erforderlich ist.¹⁾ In der Wahl des Beispiels macht Chairephon die Supposition, dass Gorgias eine Kunst verstehe und fragt nach deren Namen. Polos verfehlt aber dennoch das Ziel und antwortet 448 C mit einem Attribut, welches nur eine subjective Werthschätzung ausspricht und nur ein äusseres, kein inneres wesentliches oder constitutives Merkmal enthält. Sokrates zeigt 448 E, dass die Aufgabe war, zunächst den Begriff (das $\tau\acute{\iota}$) zu setzen, nicht die Qualität ($\pi\omicron\iota\acute{\omicron}\nu$) der betreffenden Sache anzugeben. Jenes geschieht dann durch Gorgias 449 A, indem er sich als Rhetor und seine Kunst als die Rhetorik darstellt. Dieser Name, welcher einen Begriff enthält, erweckt zunächst nur eine Vorstellung in der Seele. Sie wird zum Begriffe erhoben durch Definition.²⁾ Diese hat die Aufgabe, den Begriff im Unterschied von anderen ähnlichen zu verdeutlichen oder ihn zu erklären. Dazu ist die Angabe des nächsthöheren Gattungsbegriffes (*genus proximum*) und des ihm eigenthümlichen Artunterschiedes (*differentia specifica*) nöthig. Der Gattungsbegriff wird hier voraus gesetzt als gegeben in der Kunst. Die folgende Erörterung ist daher eine hypothetische, bis die Frage zur Lösung gelangt, ob die Rhetorik eine Kunst sei oder nicht. Vorerst wird nur der Artunterschied gesucht. Er wird gefunden durch Vergleichung mit anderen Künsten. Dabei handelt es sich um den Inhalt des Begriffs, d. i. Merkmale, die er in sich befasst — nicht den Umfang, oder Arten, die er unter sich hat. Das Gemeinsame der Künste ist eine hervorbringende, erzeugende Thätigkeit. Daher müssen sie sich nach den Objecten unterscheiden, die sie erzeugen, oder auf die sie sich beziehen. Diess ist die Bedeutung der Frage des Sokrates nach dem $\pi\epsilon\gamma\acute{\iota}$ $\tau\acute{\iota}$. 449 D.

Die von Gorgias 449 DE aufgestellte Definition, wornach die Rhetorik sich auf Reden beziehe, erweist sich als zu weit (*latior*) oder streng genommen als gar keine. Denn es fällt das, was als Artbegriff angegeben wird, dem Gattungsbegriff selbst zu, so dass darnach $\tau\acute{\epsilon}\chi\eta\eta$ und $\zeta\eta\tau\omicron\upsilon\kappa\iota\acute{\omicron}\nu$ 197 ganz identisch werden würde.³⁾ Die Erläuterung, welche Gorgias für

¹⁾ Vgl. Trendelenburg *elementa logices Aristotelicae* § 33. Die Bedeutung des Beispiels, wie der mit ihr verwandten Analogie erkannte zuerst Sokrates, durch seinen pädagogischen Takt geleitet. Daher bilden beide einen wesentlichen Bestandtheil der Sokratischen Methode. Platon erfasste seine Bedeutung noch tiefer.

²⁾ Man unterscheidet Nominal- und Realdefinition. Sokrates verlangt die letztere von Gorgias. Dessen Erklärungsversuche führen aber im Resultat doch nur zu einer Nominaldefinition, trotz der trefflichen Leitung des Gesprächs durch Sokrates. Erst durch diesen wird später auch die Aufgabe der Realdefinition gelöst.

³⁾ In der Widerlegung stützt sich Sokrates auf den Inhalt der Rede, welcher in seiner Besonderheit von allen einzelnen Künsten geliefert wird. Gorgias hatte nur die Form im Auge, diess aber nicht ausgesprochen.

seinen Definitionsversuch gibt (450 B C), besagt wenig und fällt in einen anderen Fehler. Denn statt ein positives und constitutives Merkmal anzugeben, stellt er eine negative (— τῆς δὲ ῥητορικῆς οὐδὲν ἔστι τοιοῦτου χειροῦργημα) und comparative (auf mehr oder weniger διὰ λόγων τὸ κῦρος ἔχειν beruhende) Bestimmung auf. Das lässt an sich schon Dunkelheit in dem Begriff zurück und dann ist jenes Merkmal immer noch mehreren Künsten gemeinsam, die Definition also noch zu weit. Sokrates greift aber das von Gorgias nur ohne klare Vorstellung Gebrachte auf und zeigt ihm, durch welches Hülfsmittel man methodisch zur Definition gelangen könne. Das ist die Eintheilung (*divisio*) des Gattungsbegriffs. Durch Feststellung des Umfangs desselben gelangt man zur Erkenntnis der in ihm enthaltenen Arten und dadurch zur Erkenntnis des Inhalts einer speziellen Art selbst. Der Eintheilungsgrund (*fundamentum divisionis*) ist die von Gorgias gegebene Erklärung, obwohl Gorgias damit von dem zuerst eingeschlagenen Wege abgesprungen und das Reden — nicht als das Object (*περὶ τι*) — sondern als das Mittel (*διὰ τι*) bezeichnet hatte, wodurch sich die Rhetorik verwirklichte. Innerhalb der Classe oder Art von Künsten, die nach dieser Eintheilung die Rhetorik umfasst, ist sie als Unterart dennoch nach dem *περὶ τι*, dem Objecte, zu definieren, auf das sie sich bezieht. Denn in diesem ist ein disjunctives Merkmal zu finden 451 A—C. Der Unterschied von der ersten Bestimmung, den Sokrates nach demselben Gesichtspunkte verlangt hatte, ist nun der, dass jetzt der Inhalt der *λόγοι* verlangt wird, damals allgemeiner das Object der Thätigkeit (*ἐργασία, πολιτεία*).

Statt dieses Object (den Inhalt) selbst zu nennen, gibt Gorgias wieder nur ein Attribut aus subjectiver Werthschätzung dafür an 451 D (*τὰ μέγιστα τῶν ἀνθρωπείων πραγμάτων καὶ ἄριστα*) und wiederholt also den oben an Polos gerügten Fehler. Gerade diess Subjective hebt nun Sokrates an dieser Bestimmung hervor, und zeigt, dass nun erst auszumachen sei, was das grösste Gut für den Menschen sei.¹⁾ Das Subjective muss abgestreift, eine objective Bestimmung an die Stelle gesetzt werden. Anderen anerkannten Gütern des Lebens gegenüber hat die Rhetorik ihren Rang zu behaupten Cap. VII (451 E—452 D). Man beachte, dass Gorgias in der That ein Gut nennt, das die Rhetorik erzeuge: Freiheit (im Sinne der Rhetoren) und Herrschaft über andere, aber damit hat er nicht das *περὶ τι* der *λόγοι*, sondern nur das Ziel, den Erfolg derselben bezeichnet, gleichviel worauf sich die Reden beziehen. Daher ist das Resultat einerseits eine Artbestimmung jener *λόγοι*. Diese werden jetzt zur *πειθῶ*. Damit verknüpft sich andererseits eine Angabe des Umfangs ihrer Wirksamkeit, also ein Hinweis auf verschiedene Arten der Beredsamkeit 452 E. Nachdem so der nächste Gattungsbegriff für die Rhetorik durch Sokrates genauer formuliert ist, zeigt Sokrates, dass auch dieser relativ ist, und nach dem Inhalt sich auf die verschiedensten

¹⁾ Die Antwort des Gorgias wird für den Hauptinhalt des Dialoges, wie sich später enthüllt, vorbedeutend, sowie die verfehlte Antwort des Polos ebenfalls.

Objecte beziehen kann 453 D E. Der gefundene Begriff ist daher derselbe, wie der zu definierende (*λόγοι*), nur von einer anderen Seite gefasst. Insofern hat Gorgias — von seinem Standpunkte aus — den Fehler der Dialele oder der Kreiserklärung (*circulus*) begangen, indem in der Bestimmung des grössten Gutes, durch welches das Gebiet jener *λόγοι* begrenzt werden sollte, sich diese wiederum als ihre Bestimmung eingeschlichen haben in anderer Form. So sieht Sokrates die Sache an und macht dem Gorgias daher diesen Fehler an einem Beispiel (*Zeuxis*) klar 453 C. Aber nichtsdestoweniger fördert die Bestimmung dennoch

- 1) indem nun leichter von Gorgias der Form der Definition genügt wird. Denn 454 B gibt er nun wirklich ein Object dieser *πειθῶ*, nämlich Recht und Unrecht an. Damit ist formell eine genügende Definition geliefert. Aber durch jene Bestimmung wird
- 2) auch eine Prüfung oder Kritik des Inhalts dieser Definition ermöglicht.

Denn im Anschluss an 453 D stellt sich heraus, dass die *πειθῶ* ein doppeltes Ziel verfolgen kann, dass sie entweder Wissen oder Glauben in den Zuhörern wirkt und dass es darnach zwei Arten derselben gibt — eine neue *divisio*. Die Rhetorik fällt der letzteren zu. 455 A. Dadurch wird eine Aenderung für den Gattungsbegriff der Rhetorik möglich, aber noch nicht ausgesprochen. Kunst und Ueberredung stehen nämlich nicht im Verhältniss der Ueber- und Unterordnung zu einander, noch auch der Gleichordnung, sondern sind Begriffe, deren Sphären sich kreuzen. Die eine Seite der Ueberredung fällt der Kunst zu; die andere fällt ausserhalb derselben, und dieser eben gehört die Rhetorik an. Das wird für die Folge wichtig.

Betrachten wir zunächst noch die logische Function, durch welche der Beweis von dem Unterschiede des Wissens und Glaubens erbracht wird. Diess geschieht durch einen einfachen Schluss. Schliessen heisst, ein Urtheil aus mehreren anderen ableiten.¹⁾ Gegeben sind zwei Urtheile:

- 1) Alles Glauben kann entweder wahr oder falsch sein.
- 2) Wissen ist immer wahr.

Das sind die Prämissen. Sie genügen an sich noch nicht, um zu schliessen, dass Glauben und Wissen nicht identisch sind. Dazu bedarf es aber auch nur der Ergänzung des allgemein logischen Gesetzes der Identität, angewandt auf den vorliegenden Fall. Identisch sind Begriffe mit gleichen Merkmalen, nicht identisch mit verschiedenen Merkmalen, oder was wahr und falsch sein kann und was stets wahr sein muss, kann nicht identisch sein. Nimmt man diess als Obersatz (*propositio maior*) des Syllogismus, die beiden gegebenen Urtheile zusammen als Untersatz (*propositio minor*), so ergibt sich der Schluss: Glauben und Wissen sind nicht identisch. Wir haben darin einen kategorischen Syllogismus der ersten

¹⁾ Diese Erörterung hat eine Discussion hervorgerufen zwischen Bonitz und Deuschle in der Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien 1859. X. Heft, S. 787 f. u. 1860. I. Heft S. 9 f. S. 20 f. Anm. des Hrsgbrs.

Figur mit Namen Celarent. Denn der *terminus medius* oder Mittelbegriff hat im Obersatz die erste, im Untersatz die zweite Stelle; das ist Kennzeichen der ersten Figur. Der Obersatz ist allgemein (Quantität) verneinend (Qualität); der Untersatz (allgemein) bejahend; der Schlussatz allgemein verneinend. Der Modalität nach ist der Schluss apodiktisch. Der Obersatz hat nach seinem Inhalte als logisches Gesetz für Platon bereits feststehende Gültigkeit. Daher kann er ihn als nothwendige Voraussetzung für den Schluss verschweigen. Dadurch wird dieser enthymematisch. Das Wesen des Syllogismus wird dadurch nicht berührt, dieser auch nicht zu einer Folgerung (einem unmittelbaren Schlusse aus einem Urtheil) herabgesetzt. Ebenso wenig darf man sich durch die disjunctive Form des einen Urtheils im Untersatze täuschen lassen. Für den Schluss ist das gleichgültige Form; denn es kommt nur auf das verschiedene Verhältniss der Subjecte zu dem Merkmalsbegriffe 'wahr?' an.

Nun beginnt (455 B) die eigentliche Kritik der Definition (*τί ποτε καὶ λέγομεν*). Diese prüft den Inhalt derselben an dem Umfang ihrer Geltung, das allgemeine an dem besonderen, um zusehen, ob sich dabei die Definition von Widerspruch frei erhalte. Zunächst entsteht die Frage, ob die Anwendung der Rhetorik wirklich auf Recht und Unrecht im engeren Sinne beschränkt sei, oder weiter greife. Gorgias behauptet, dass der Redner über alle Sachverständigen durch seine Rede obsiege und dass die Rhetorik die Kunst der Künste sei (456 A), erweitert also den Umfang des Begriffs ins Masslose. Sein Beweis beruht auf Induction. Daraus, dass der Redner über Dinge Rath erteilte, worin er nicht Sachverständiger war, und mit seiner Rede anderen Kunstverständigen gegenüber (er bedient sich des Arztes als Beispiels) auf deren eigenem Gebiete Erfolge erzielte, glaubt er auf ihre Ueberlegenheit über alle Künste schliessen zu dürfen 456 B C. Diese Induction ist natürlich unvollständig; aber auch das Resultat noch unbestimmt. Ohne dass es in seiner (logischen) Aufgabe lag, wendet er sich der Widerlegung einer Beschuldigung zu, die man gegen die Rhetorik fälschlich erhebe. Dabei gibt er — und damit kommt er der Absicht des Sokrates unbewusst entgegen — die Möglichkeit eines ungerechten Gebrauches der Rhetorik zu. Nunmehr ist es an Sokrates, den Widerspruch zwischen Inhalt und Umfang in der gegebenen Erklärung nachzuweisen (*ὄνα ἀλόουθα οὐδὲ σύμφωνα* 457 E). Denn ein und demselben Subjecte dürfen nicht widersprechende Prädicate beigelegt werden (*principium contradictionis*). Der Beweis dafür zerfällt in zwei Theile.

1) Zuerst wird 458 E — 459 C das allgemeine Resultat aus dem von Gorgias mitgetheilten besonderen Falle gezogen, indem alle Theile seiner Erklärung mit dem Begriffe 'Wissen' in Beziehung gesetzt werden. Für den Arzt tritt der Wissende ein. Dadurch werden (mittelst einer Folgerung *per aequipollentiam*) der Redner und das Publicum, vor dem er auftritt (als Nichtärzte) Nichtwissende, und die Folge ist das Zugeständniss, dass der Redner über die Dinge, über welche er spricht, kein Wissen besitzt, sondern nur eine *μηχανὴ πειθοῦς*, und nur Schein

des Wissens in Nichtwissenden zu erwecken suche. Die Frage ist, ob diese Bestimmung auch auf das besondere Gebiet des Redners und das Object seiner Reden, Recht und Unrecht (überhaupt sittliche Begriffe) angewandt werden solle. Diess stellt aber Gorgias in Abrede und macht das Wissen von Recht und Unrecht zu einer nothwendigen Vorbedingung der rhetorischen Bildung 460 A.

2) Nunmehr wird aus dem Satze, dass der Redner das Rechte weiss, durch einen kurzen, auf Wortklärung und Analogie sich stützenden Beweis der Satz abgeleitet, dass der Redner nicht unrecht handeln kann. Das widerspricht aber dem von Gorgias gemachten Zugeständniss (460 D — 461 B). Jener Beweis ruht auf einem Syllogismus und einigen Folgerungen.

Obersatz: Wer das Gerechte gelernt hat ist gerecht.

Untersatz: Der Redner hat das Gerechte gelernt.

Schlussatz: Also ist der Redner gerecht.

Erste Figur, *modus barbara*; Obersatz allgemein bejahend, Untersatz allgemein bejahend, Schluss allgemein bejahend. Der Obersatz beruht auf dem Platonischen Grundsatz, dass Tugend und Wissen identisch sind oder dass dem Wissen das entsprechende Wollen und Thun folgt. An das Schlussurtheil schliessen sich nun noch Folgerungen an durch Aequipollenz. Das Urtheil: der Gerechte thut Gerechtes, ist gleichbedeutend dem Urtheil: der Gerechte will stets Gerechtes thun, und dieses lässt sich so umkehren: der Gerechte will niemals Unrecht thun — also auch der Redner nicht.

B. Gespräch zwischen Sokrates und Polos.

201

Von 462 B ab versucht Polos den Sokrates zu widerlegen. Er begeht aber den Fehler der *ignoratio elenchi*; denn er will operiren, als ob er die Ansicht des Sokrates über das Wesen der Rhetorik bereits kenne. Zuerst durch die Frage *τίνα*, wobei er den Begriff *τέχνη* zu erschleichen sucht. Dann als Sokrates C den Gattungsbegriff (*ἐμπειρία*) und zwar als *genus proximum χάριτος καὶ ἡθονῆς ἀπεργασίας* bestimmt hat, verfährt er, als ob er auch den Artbegriff oder die *differentia specifica* schon kenne. Daher zeigt Sokrates, dass jenen Gattungsbegriff noch andere Thätigkeiten mit der Rhetorik theilen, ohne darum identisch mit ihr zu sein, wie Polos E annehme und erklärt den Gattungs- und Artbegriff genauer, indem er zugleich die Merkmale jenes Begriffs zusammenfasst in dem Ausdrucke Schmeichelei, *κολακεία* 463 B. Polos wiederholt nochmals seinen Fehler. Zur Erläuterung seiner Definition wendet Sokrates Cap. XVIII — XX die Methode der Division an und bildet ein System von Begriffen, innerhalb dessen Geschlechter und Arten des eingetheilten Ganzen nach drei verschiedenen Eintheilungsgründen (*fundamentum divisionis*) in Verhältniss zu einander treten. Das eingetheilte Ganze (*totum divisum*) ist aus den Eintheilungsgliedern (*membra dividenda*) zu ergänzen. Es ist die *θεραπεία*, die sich auf den Menschen bezieht. Die Natur des Menschen gibt den ersten (Leib und

Seele), das Ziel der Pflege (wahre oder scheinbare *εὐεξία* — oder τὸ βέλτιστον und τὸ ἡδίστον) den zweiten, und die Art der Thätigkeit (positive, principgemäss entwickelnde oder negative, abwehrende) den dritten Eintheilungsgrund. So entsteht folgendes Schema.

θεραπείαι τοῦ ἀνθρώπου.

I. Des Leibes

(.....)

A. τέχνη B. ἐμπειρία

1) a. γυμναστική c. κομμωτική

2) b. λατρική d. ὀψοποιική

II. Der Seele

(πολιτική)

A. τέχνη B. ἐμπειρία

e. νομοθετική g. σοφιστική

f. δικαιοσύνη h. ἡγορική

Die ganze Eintheilung ist dichotomisch. Sie führt zu einer symmetrisch geordneten Reihe disjuncter (conträrer) Begriffe. Zu beachten ist das Verhältniss des Eintheilungsganzen zu den Begriffen, die unter es fallen. Darnach kreuzen sich die Sphären derselben, so dass sowohl von den Künsten als den Empeirien viele ausserhalb der hier behandelten Sphäre fallen. Da sich nun durch die Unterglieder wieder derselbe Eintheilungsgrund hindurchzieht, so entsteht unter ihnen ein proportionales Verhältniss (s. d. A. zu ἀντίστοιχοι). Durch diese Division erscheint nun der Begriffsumfang der Rhetorik in seiner bestimmten Beschränkung oder Begrenzung anderen, homogenen Begriffen gegenüber, dadurch ist aber zugleich der Inhalt zu voller Klarheit und Deutlichkeit gebracht.

Von 466 A. an versucht Polos eine Widerlegung der vorstehenden Definition, durch welche der Rhetorik eine nicht sehr ehrenvolle Stellung angewiesen ist. Abgesehen von der *ignoratio elenchi*, die wieder zum Vorschein kommt, macht er sich einer *heterozetesis* schuldig, d. h. statt die von Sokrates aufgestellten Begriffsbestimmungen in sich zu prüfen und mit anderen Zugeständnissen zu vergleichen, wendet er sich gleich gegen die Consequenz jener Definition und sucht zu zeigen, dass die Rhetoren im Staate angesehen und mächtig seien.¹⁾ Dadurch wird nun die Frage nach dem Werthe und der Macht der Rhetorik Gegenstand der Untersuchung. Polos, der sie möglichst gross erscheinen lassen will, behauptet zunächst 466 C eine *fallacia synonymiae*, indem er die Ausdrücke wollen und gutdünken identificiert, wie *synonyma* behandelt und einen dem andern unterschiebt. Er behauptet, der Redner thue was ihm gutdünke und thue was er wolle. Sokrates deckt die darin liegende Erschleichung auf und zeigt, was Polos zu thun habe. Dass der Redner thue was ihm gutdünke, gibt er zu; aber da der Besitz grosser Macht als ein Gut bestimmt ist, sei die Aufgabe des Polos, zu zeigen, dass der Redner thue was er wolle, oder mit anderen Worten, dass er mit Verstand oder als Wissender handle. Zu dem Ende müsse aber die von Sokrates aufgestellte Definition widerlegt werden, welche der Rhetorik das Bewusstsein von dem eignen Thun abspricht und sie darum auch nicht als Kunst gelten liess. Da Polos gar nicht versteht, was Sokrates will, weil

¹⁾ Ueber die Form der Frage, siehe die Anmerkung zu der Stelle 466 A.

ihm wollen und gutdünken zusammenfallen, so muss Sokrates die Leitung des Gespräches übernehmen.

Die nächste Aufgabe des Sokrates ist zu zeigen, dass Wollen und Gutdünken nicht identisch sind. Diess geschieht durch Erklärung beider Begriffe. Beide werden zu ein und demselben Begriffe, nämlich dem des Guten in Beziehung gesetzt und zeigen ein verschiedenes Verhältniss dazu. Denn

- 1) das Wollen richtet sich stets auf einen bestimmten Zweck, der immer nur ein Gutes ist.
- 2) Thätigkeiten werden nicht um ihrer selbst willen, sondern um eines ausser ihnen liegenden Zweckes (Gutes) willen geübt, sind also blosses Mittel zur Verwirklichung des Willens. — Dieser Satz ist als Hilfssatz anzusehen.
- 3) Das Gutdünken hat die Thätigkeit selbst zu seinem Object und das Gute, welches stets Ziel des Wollens ist, kann höchstens, muss aber nicht jener Thätigkeit folgen.

Daher sind Wollen und Gutdünken keine congruenten Begriffe.¹⁾ Wenn die Thätigkeit, die einem gutdünkt, in Wahrheit ein Uebel ist, so widerstreiten beide Begriffe einander.

Von den Thätigkeiten, welche Polos als Beweise für die Macht des Redners im Staate anführte, dass er andere tödten, des Vermögens berauben, verbannen könne, zeigt sich, dass sie zu der unter 2 bezeichneten Klasse von Thätigkeiten gehören, oder an sich nicht gut sind, also auch nicht um ihrer selbst willen gewollt werden. Darauf gründet sich folgender Syllogismus.

Obersatz a) Wollen richtet sich stets auf ein Gut.

b) Machtbesitz ist ein Gut.

Untersatz: Die Thätigkeiten, die der Redner (nach Gutdünken) übt, sind an sich nicht gut.

Schlussätze: a) folglich thut der Redner (möglicherweise) nicht was er will.

b) er besitzt um dieser Thätigkeit willen keine Macht.

Darin sind zwei Syllogismen vereint; aber beide haben einen gemeinsamen Untersatz, darum haben wir sie mit einander verbunden. Der Modalität nach sind beide problematisch. Sie gehören der zweiten Figur an, indem der *terminus medius* in Ober- und Untersatz die zweite Stelle einnimmt. Der Obersatz enthält das Prädicat und der Untersatz das Subject des Schlussatzes. *Modus Camestres*. [Lässt man alle Glieder des Beweises, jene Begriffserklärungen an der Spitze, hintereinander folgen, so würde sich ein einfacher Kettenschluss bilden. Auch könnte man

¹⁾ Man darf aber hiernach nicht den Begriff des Wollens dem des Gutdünkens unterordnen wollen. Beide gehören verschiedenen Sphären der Intelligenz an. Das Wollen ruht auf Wissen, das Gutdünken auf dem Meinen (Wahrheit, Schein). Daher liegt ihrer Unterscheidung dasselbe Princip zu Grunde, welches Sokrates auch der Unterscheidung von Künsten und Fertigkeiten u. s. w. unterlegt.

das Ganze als ein Problem fassen in der Frage: thut der Redner was er will (*quaesitum*), wenn er die von Polos angeführten Thätigkeiten nach Gutdünken übt? (*data*). Die unter 1, 2, 3 angegebenen Erklärungen werden dann zu Axiomen; die Folgerung, dass der Redner keine grosse Macht besitze, wird dann *corollarium* zu dem aus der Auflösung des Problems gefundenen Lehrsatz.]

Polos versucht 468 E eine *demonstratio ad hominem*, indem er sich mit der Frage an Sokrates wendet, ob er jene Macht im Staate, wornach er alles Beliebige thun könne, nicht selber gern annehmen würde. Aber Sokrates bleibt fest und aus der Erörterung, die sich hier anschliesst (469 A — D.) entwickeln sich neue Streitpunkte und Probleme der Untersuchung, vor allem: ob Unrechtthun oder Unrechtleiden ein grösseres Uebel sei. Polos hat seinerseits nochmals erklärt, dass der Besitz der grossen Macht schlechthin in der Möglichkeit bestehe, alles Beliebige zu thun im Staate. Sokrates zeigt ihm, dass diese Bestimmung einer Beschränkung bedarf durch einen apagogischen Beweis 469 D — 470 B. Darin geht er von dem Gegentheil des zu erweisenden oder von dem zu widerlegenden Satze aus, bildet (hypothetisch) einen Fall, welcher die Bedingungen, die Polos aufgestellt, vollkommen erfüllt. Auch in diesem Falle müsste also von dem, welcher jene Thätigkeiten übt, gesagt werden, er besitze grosse Macht; aber dem muss Polos selbst widersprechen, weil die Folge des Thuns in jenem Falle Strafe oder ein Uebel sein würde. So ergibt sich indirect (*modo tollente*) die Unrichtigkeit der von Polos aufgestellten Behauptung oder die Nothwendigkeit, eine Beschränkung jenem Thun selber zuzufügen, da es nur unter der Bedingung guter Folgen den Besitz grosser Macht anzeigen oder gut sein kann. Sokrates behauptet daher, wenn jenes Thun mit Recht geschehe, sei es gut, wenn mit Unrecht, ein Uebel.¹⁾ Nun ergibt sich, dass Sokrates das Unrechtthun an sich für ein Uebel erkennt, Polos aber nur dann, wenn Strafe darauf folgt. Dieser unternimmt daher 470 C ff. eine Widerlegung des Sokrates. Seine Beweismittel sind aber nur rhetorische, nicht dialektische, daher ohne wirklichen Erfolg.

1) Zuerst sucht er 470 C — 471 D zu zeigen, dass Jemand glücklich sein könne, auch wenn er Unrecht thue. Dafür stellt er in dem Tyrannen Archelaos von Makedonien ein Beispiel auf. Das Beweismittel ist jedoch nicht dieses Beispiel selbst, sondern die Berufung auf die Autorität der grossen Masse, die öffentliche Meinung, oder wie es Sokrates nennt, die Aufstellung von Zeugen. Durch sie kann wohl eine Thatsache

¹⁾ Die Stellung des kleinen Beweises in der Untersuchung bestimmt sich durch diese Schlussfolge. Der vorige Beweis hätte schon dazu führen sollen, eine Beschränkung in dieser Art als nothwendig erscheinen zu lassen. Für Polos war das noch nicht möglich, weil er das Unrecht nicht als ein Uebel erkennt. Dies enthüllt sich in den an Sokrates gerichteten Fragen. Darum fügt Sokrates den kleinen Beweis an, um auf dieses Ziel zu kommen, von dem 468 E. 469 A. die Besprechung ausging. Σοκρ. Δικαιώς λέγεις ἢ ἀδικώς; Πολ. Ὅποτερ' ἂν ποιῇ, οὐκ ἀμφοτέρως ζηλωτὸν ἔστιν; vgl. mit 470 C.

bekräftigt, aber nicht ein Urtheil über einen sittlichen Grundsatz zu objectiver Geltung gebracht werden. Dem Beweise fehlt alle zwingende Kraft (472 B).

2) Sodann will er den Satz des Sokrates widerlegen, dass derjenige, welcher für begangenes Unrecht Strafe leide, minder unglücklich sei als der, welcher glücklich durchdich komme. Das Beweismittel hiergegen 473 C besteht nur in einer rhetorischen *amplificatio*, der Aufzählung einzelner Strafarten, während es sich um das Verhältniss der Strafe im 205 allgemeinen zu anderen Begriffen handelte. Von logischem Standpunkte betrachtet liegt darin eine *fallacia*. Der Redner will durch Worte imponieren, statt durch Gründe zu überzeugen.

3) Ein drittes rhetorisches Beweismittel kommt 473 D nur andeutungsweise vor. Es besteht darin, dass der Gegner vor den Zuhörern lächerlich gemacht wird. Hierbei kommt die Sache gar nicht in Betracht, nur die Person des Gegners. Der Zweck ist auch nicht Feststellung der Wahrheit, sondern nur momentaner Effect. So findet in diesen drei Versuchen eine Abnahme der Beweiskraft oder besser eine Steigerung der Nichtigkeit statt.

Sokrates übernimmt nun wieder die Beweisführung.

Der erste Beweis hat den Satz zu begründen, dass das Unrechtthun ein grösseres Uebel sei als das Unrechtleiden. 474 B — 475 E. Voraussetzung oder zugestandene Prämisse ist: das Unrechtthun sei hässlicher (schimpflicher) als Unrechtleiden. Um daher jenen Schluss zu ermöglichen ist dreierlei nöthig:

a) Ein Vorbeweis (Prosyllogismus). Dieser hat im allgemeinen nachzuweisen, dass das Hässliche dem Uebel (partiell) identisch ist. Dieses erhellt aus dem Beweise, dass das Schöne (partiell) identisch ist dem Guten. (Das Schöne muss also als der allgemeine Begriff erscheinen; wäre umgekehrt das Gute der allgemeine Begriff, so würde der Widerstreit zwischen der gegebenen Prämisse und dem von Polos aufgestellten Satze durch ein Urtheil *per subalternationem* zu beseitigen sein.) Es wird daher eine Definition des Schönen gebildet in der Form eines disjunctiven Urtheils. Das Schöne ist es entweder durch einen Nutzen oder durch ein Vergnügen, das es gewährt: diese Definition wird durch Induction gefunden. An die Stelle des Nutzens kann gesetzt werden Gut. Aus diesem Urtheil wird durch Contraposition gefolgert: das Hässliche ist es entweder durch ein Uebel oder durch einen Schmerz, den es erregt.

b) Hieran schliesst sich eine Folgerung, welche jenes Urtheil in comparative Form umwandelt, indem sämtliche Glieder desselben demselben Verfahren unterworfen werden, analog wie wenn in einer Gleichung beide Theile mit demselben Factor multipliciert werden. So ergibt sich: wenn etwas hässlicher ist als ein anderes so ist es das entweder, weil es durch ein grösseres Uebel oder durch grösseren Schmerz das andere übertrifft.

c) Diese Bestimmung ist nun auf das Verhältniss von Unrechtthun zum Unrechtleiden anzuwenden. *Modo tollente* wird geschlossen,

206 dass das Unrechtthun nicht darum als hässlicher bezeichnet werde als das Unrechtleiden, weil es schmerzhafter sei, also für das gegebene Problem das eine Glied des Dilemma ausser Wirksamkeit gesetzt. Folglich bleibt nur übrig, weil es ein grösseres Uebel sei.

Hieran schliesst sich der zweite Beweis für den Satz, dass straflos bleiben für begangenes Unrecht das grösste Uebel sei. 476 A — 479 E. Als Prämissen werden gegeben die Sätze: 1) Strafe leiden und mit Recht geächtigt werden sind indentisch, und 2) das Gerechte ist schön.

Der neue Beweis geht im wesentlichen auf die im Prosylogismus des vorhergehenden Beweises festgestellte Definition der Begriffe gut und schön, schlecht und hässlich zurück. Natürlich wiederholen sich dabei die dort erwähnten logischen Functionen. Um einen Fortschritt des Beweises zu ermöglichen, verbinden sich aber damit auch einige aus Induction oder Analogie gefundene Bestimmungen.

a) Der Vorbeweis bis 477 A stellt fest, dass mit Recht Strafe leiden schön ist. Als Obersatz wird in hypothetischer Form das Gesetz verwandt: Wenn irgendwo ein Leiden (eine Wirkung) ist, so hängt dieses von einem Thun (einer Ursache) in seiner Qualität ab, oder logisch gefasst: von jedem Ausdruck des Leidens kann man die qualitative Bestimmung prädicieren, die auch dem entsprechenden Thun zukommt. Dieses Gesetz wird aus Induction begründet. Nun ist das Strafeleiden ein Leiden. Würde hier ein einfacher Syllogismus gebildet, so würde der Schlussatz lauten: folglich ist die Qualität desselben zu prädicieren nach der Qualität, die den (activen) Strafen zukommt. Allein dieser Schluss wird übersprungen und gleich eine Qualität des Strafens oder Züchtigens gesetzt — nämlich gerecht; dafür kann nach der oben angegebenen Prämisse gesagt werden schön und so folgt (*quod erat demonstrandum*) dass mit Recht Strafe leiden schön ist. Durch die Weglassung jenes Zwischengliedes entsteht ein Kettenschluss oder *sorites*.

b) Sodann wird festgestellt, dass die Strafe einen Nutzen bewirkt, indem sie die Seele von einem Uebel, der Schlechtigkeit befreit. 477 A.

c) Hierauf gründet sich der Hauptbeweis, dass die Strafe von dem grössten Uebel befreit. Durch Vergleichung ergibt sich, dass die hässlichste Schlechtigkeit die der Seele ist. *Modo tollente* wird auf Grund des vorerwähnten Prosylogismus gezeigt, dass dieses Prädicat 'hässlichste' darauf beruht, dass jene Schlechtigkeit das grösste Uebel ist. Durch Erfahrung steht es fest, dass die Strafe oder allgemeiner die Rechtspflege (beides heisst *δικη*) davon befreit. Diese erscheint unter den von einem Uebel befreienden Künsten als die schönste, weil sie den grössten Nutzen gewährt. Durch Analogie mit den Zuständen des Leibes ergibt sich, dass derjenige der glücklichste ist, der gar nicht Unrecht thut; der nächstglückliche der, welcher davon befreit wird. Durch Contraposition dieses Satzes entsteht dann das Urtheil, dass der unglücklichste der ist, oder das grösste Uebel der hat, welcher Unrecht thut und straflos bleibt. 477 B — 479 A und 479 D. An die Resultate des Beweises schliesst sich zunächst

479 A — C eine Erläuterung durch Analogie zwischen Leib und Seele und dann eine Recapitulation der erwiesenen Sätze mit Beziehung auf den eigentlichen Ausgangspunkt dieser Untersuchung C — E.

Der Abschnitt 480 A — 481 B (Cap. XXXVI) hat eine gemischte, logisch-rhetorische Bedeutung. Vorausgesetzt wird, dass die Rhetorik den Menschen nützen soll in Bezug auf Recht und Unrecht, dass die Gerichte es seien, welche durch ihre Strafen die Seele der Menschen bessern könnten, dass endlich der Satz seine Richtigkeit habe, man müsse sich und den Seinigen möglichst viel Gutes thun, den Feinden möglichst viel Schaden zufügen. Aus den gewonnenen Resultaten wird gefolgert, was die Aufgabe der Rhetorik sein oder worin ihr Nutzen bestehen müsse. Das Ganze hat aber rhetorischen Anstrich im Gegensatz zu der Rede des Gorgias p. 456 A — 457 C und den Behauptungen des Polos.

C. Gespräch zwischen Sokrates und Kallikles.

Aus dem einleitenden Theile dieses Gesprächs 481 B — 488 B haben wir nur wenig hervorzuheben, weil hierin der materiale Grund zu weiteren Untersuchungen gelegt wird. Die eigentlich wissenschaftliche Untersuchung schliesst sich erst daran wieder an. Der Inhalt oder die Materie der Untersuchung ist an sich von der Logik unabhängig und dieser gleichgültig. Inwiefern aber diese dennoch geeignet ist ihn zu prüfen und zu gestalten, gibt Sokrates 482 B. C an. Die Aufgabe des menschlichen Denkens ist es, Uebereinstimmung aller Erkenntnisse unter sich zu erzielen, oder alle Widersprüche, die sich unter ihnen finden, wegzuräumen. Darin liegt zuletzt die Bürgschaft für die Wahrheit, welche die Logik geben kann. Mit dieser Aufgabe der Untersuchung im allgemeinen hängt zusammen was Sokrates 487 A ff. über die (subjectiven) Bedingungen sagt, welche in der gemeinschaftlichen Prüfung von den Beteiligten zu erfüllen sind, damit jenes Ziel wirklich erreicht werde. Dieselben müssen das nöthige Wissen und den entscheidenden Willen besitzen, die vorhandenen Widersprüche aufzufinden und aufzuheben und die Wahrheit ans Licht zu bringen.

In längerer Rede gibt Kallikles 482 E f. zunächst dem Sokrates eine Erschleichung (*subreptio*) oder *fallacia falsi medi* Schuld. Das Schöne von Natur und dem Gesetze nach sei verschieden. Sokrates habe sich bald auf das eine, bald das andere gestützt und insofern mit zwei statt mit einem Mittelern operiert und das eine dem anderen substituiert. Dadurch seien Parasylogismen entstanden.

Die Beweismittel, deren sich Kallikles für seine eigenen Behauptungen bedient, sind abgesehen von den rein rhetorischen Mitteln folgende:

1) Genetische Erklärung der von ihm gemachten Hypothese. 483 B — D. E. 484 E. 485 A. Allein diese Erklärung stützt sich nicht auf allgemeine als nothwendig und richtig anerkannte Gesetze, sondern ruht selbst wieder auf einer Hypothese, ist daher willkürlich und darum ohne wirkliche Beweiskraft.

2) Induction 483 D. Vorausgesetzt wird dabei, was erst zu erweisen war, dass der Begriff recht (oder schön) in den angeführten Fällen wirklich anwendbar ist. Daher haben wir in der That eine *petitio principii*.

3) Berufung auf Autoritäten. 484 B. 485 E. Abgesehen davon, dass die Behauptung anderer derselben Kritik unterliegt, wie die eigene, ist auch jene Berufung nicht einmal rein erhalten. Kallikles hat die Worte seiner Autorität (Pindars) umgedeutet und die eigene Meinung hineingetragen.

4) Berufung auf das eigene (subjective) Gefühl. 485 B—D. Diess kann natürlich auch trügerisch und falsch sein.

5) Berufung auf die äusseren Folgen der entgegengesetzten Lebensrichtung. 484 D. 486 B. Darin liegt eine verkehrte Anwendung der apagogischen Beweisform. Denn die Folgen beweisen nur dann gegen die Richtigkeit der Hypothese, wenn sie mit einer zugestandenen Wahrheit in Widerspruch gerathen, nicht aber dadurch, dass der Wunsch sie zu vermeiden nahe liegen muss. Daher haben wir hier, wie es Sokrates 473 C nannte, wiederum ein *μορμολύττωσθαι*.

Der nächste Abschnitt reicht bis 495 B und hat heuristische Bedeutung. Die Untersuchung hat zum Ziele, die eigentliche Ansicht des Kallikles zu enthüllen und klar und bestimmt zu formulieren. Zunächst ist die über das Verhältniss des Rechtes von Natur und dem Gesetze nach oberschwebende Unklarheit zu entfernen, oder zu zeigen, dass beide auch nach den von Kallikles hingeworfenen Behauptungen identisch sein müssen. Doch ist nicht dieser Satz an sich Ziel der Untersuchung, sondern eine Definition, wer unter den Besseren zu verstehen sei, denen Kallikles das Recht zuspricht, über andere zu herrschen.

- 1) Die leiblich Kräftigeren sind besser als die Schwächeren.
- 2) Die Menge ist kräftiger als der Eine.

- 3) Folglich ist die Menge auch besser als der Einzelne.
- 4) Folglich sind ihre Gesetze auch Recht von Natur.

209 An einen vollständigen Syllogismus der ersten Figur (*Barbara*) reiht sich ein zweiter enthymematischer, so dass dadurch eine Schlusskette entsteht. Zu ergänzen ist der Satz: Gesetze des Besseren sind Recht von Natur. Die Fortsetzung der Schlusskette ergibt:

- 5) Zu den Gesetzen der Menge gehört auch der Satz, dass Unrechtthun hässlicher sei als Unrechtleiden.
- 6) Folglich ist auch dieser Satz Recht von Natur.

Dieser Syllogismus gehört der dritten Figur an (*modus Datisi*), weil der *terminus medius* (die Gesetze der Menge) im Ober- (4) und Untersatz (5) voranstehen. Jener enthält ausserdem das Prädicat, dieser das Subject des letzten Schlusssatzes.

Die zweite Definition der Besseren, welche Kallikles als die Edleren bestimmt (oder *ἀειζώνες*), zerfällt in sich, weil hier nur ein Synonymon für den zu erklärenden Begriff gesetzt ist (*obscurum per aequè obscurum*), kein reales Merkmal. Nach der dritten Erklärung werden die Besseren

identisch mit den geistig Stärkeren oder Einsichtigeren (*φρονιμώτεροι*). Diese Erklärung widerlegt Sokrates nicht, sondern zeigt nur, dass sie für den vorliegenden Zweck nicht unvollständig ist. Die von Kallikles aufgestellte Behauptung heisst nur: dass die Verständigeren (herrschen und) als Herrscher mehr bekommen müssen als die anderen. Sokrates vermisst die Bestimmung des Gebietes (*περὶ τίνοσ*), auf welches sich die Einsicht jener Stärkeren beziehen soll. Um diess dem Kallikles begreiflich zu machen, zieht er aus dem unbestimmten Satze 490 A—491 B absurde Consequenzen und nöthigt diesen dadurch zu erklären: er meine *φρόνιμοι εἰς τὰ τῆς πόλεως πράγματα καὶ ἀνδρείοι*. Diese Erklärung bietet mehr als zunächst verlangt war, indem zur Einsicht als Erforderniss die Tapferkeit hinzugesellt ist. Hiernach hat Kallikles zwei Tugenden in ihrem Werthe anerkannt. Das führt Sokrates darauf zu erforschen, ob er die anderen, zunächst die *σωφροσύνη*, negiere oder vielleicht in das noch unbestimmt gehaltene Prädicat herrschen eingeschlossen habe. Daher die Frage, ob jene Besseren auch Selbstbeherrschung, *σωφροσύνη*, nöthig haben, d. h. ob sie über sich selbst, d. i. über ihre Begierden, herrschen sollen. Diese Frage nöthigt Kallikles zu der weiteren Erklärung, dass im Gegentheil der Stärkere seine Begierden so gross als möglich werden lassen und nicht zügeln solle, sondern in der Kraft zur Befriedigung der Begierden, in deren Dienst Einsicht und Tapferkeit treten, bestehe eben Tugend und Glückseligkeit. Wir haben in diesem Satze allerdings die Lebensanschauung des Kallikles ausgesprochen; aber sie selbst ist Folge eines allgemeineren Grundsatzes oder Principes. Will Sokrates jene als unberechtigt erscheinen lassen, so muss er sich gegen dieses wenden und es widerlegen. Diess muss aber erst formuliert werden. Dazu tragen zwei Gleichnisse¹⁾ und dann noch eine kurze dialektische Erörterung bei, bis 495 A von Kallikles mit Entschiedenheit der Satz: dass das Gute identisch sei mit dem Angenehmen, als Grundlage oder Princip seiner Anschauung bezeichnet wird. Die Gleichnisse haben die Bedeutung, das Wesen der *ἡδονή*, um die es sich hier handelt, im allgemeinen klar zu machen. Darnach erscheint dieselbe geknüpft an eine sinnliche Begierde²⁾; die Befriedigung derselben setzt voraus ein Unbefriedigtsein oder die Lust einen Schmerz 494 A. B. Hatten die Gleichnisse demnach die Aufgabe, die *ἡδονή* auf ein bestimmtes Gebiet zu beschränken, so hat umgekehrt die dialektische Erörterung 494 B—495 A festzustellen, dass keine Art der so bestimmten *ἡδονή*, wie hässlich sie auch sein mag, von dem Principe des Kallikles ausgeschlossen werde. Diese Erörterung hat ganz die Gestalt eines apagogischen Beweises, indem gezeigt wird, dass sehr misliche Folgen herauskommen, wenn man jene Bestimmung festhält. Aber sie hat darum nicht

¹⁾ Ueber diese Gleichnisse im einzelnen s. die Anmerkungen. Ohne tiefere Bedeutung für die Untersuchung ist der Ansatz zu einem apagogischen Beweise, den Kallikles 492 E macht. (*Οἱ ἄλλοι γὰρ ἄν κ. τ. λ.*)

²⁾ Jede andere edlere Art von *ἡδονή* ist damit ausgeschlossen und kommt bei der nachfolgenden Untersuchung nicht in Betracht.

die Bedeutung eines solchen Beweises; denn Sokrates zieht keinen Schluss aus jenen Consequenzen und Kallikles nimmt dieselben an.

Nachdem in dieser Weise das der Lebensanschauung des Kallikles zu Grunde liegende Princip enthüllt und in einen fassbaren und klar bestimmten Satz zusammengefasst ist, der Satz nämlich, dass das Gute identisch sei mit dem Angenehmen, beginnt Sokrates mit der Widerlegung desselben. Zwei Beweise stellt er dagegen auf und zwar

I. einen directen aus dem Wesen der Begriffe selbst entwickelten (495 E—497 E¹). Er stützt sich auf das logische Gesetz: die Verschiedenheit der Begriffe sei daran erkennbar, dass ein verschiedenes Verhältniss zu ihren Gegensätzen statt finde.

1) Gut und schlecht schliessen sich absolut aus. Von demselben Subjecte kann nicht beides zugleich in derselben Beziehung prädicirt werden.

2) Angenehmes und Unangenehmes (Lust und Schmerz) fordern sich gegenseitig²). Das Angenehme hat stets sein Gegentheil zur Bedingung seines Daseins, seines Entstehens und Vergehens.

211 Jenes logische Gesetz bildet den Obersatz, diese beiden Definitionen den Untersatz. Der Schluss ist: folglich verhalten sich gut und angenehm verschieden zu ihren Gegensätzen, können also nicht identisch sein. Das logische Gesetz ist ein Axiom oder ein Grundsatz, der keiner Begründung fähig noch bedürftig ist. Für das erste Glied des Untersatzes kommt es nur darauf an zu zeigen, dass solche absolut sich ausschliessende conträre Gegensätze vorkommen und dass gut und schlecht dazu gehören. Diess zeigt die Erfahrung. 495 E—496 C. Auch das zweite Glied des Untersatzes kann nur aus der Erfahrung oder durch Beobachtung des natürlichen Vorganges, Zergliederung desselben und endlich Verallgemeinerung des an dem concreten Fall erkannten Begriffsverhältnisses bestätigt werden. Die Beobachtung hat sich naturgemäss nach zwei Seiten zu richten, das Entstehen und das Vergehen der ἡδονή ins Auge zu fassen.

II. einen indirecten oder apagogischen Beweis. Dieser hat zu zeigen, dass zwei Behauptungen des Kallikles

1) das Gute besteht nur in der Lust,

2) Einsichtige und tapfere Menschen sind gut,

mit einander in Widerspruch stehen und sich aufheben. 497 E—498 D. Ueber Einsicht und Tapferkeit ist bereits 495 C. D zugestanden, dass sie von der Lust verschieden seien.

Der Beweis ist in kurzem folgender:

Nach *praem.* 1 muss man sagen: Gut sind die, welche Lust, schlecht die, welche Unlust empfinden.

Einsichtslose und feige Menschen empfinden aber ebenso sehr, ja

¹) 495 C—E sucht Sokrates nur die Sätze festzustellen, welche Kallikles im allgemeinen zugesteht.

²) So wie nämlich diese Begriffe, auf das Gebiet der Sinnlichkeit beschränkt, von Kallikles selbst bestimmt waren.

eigentlich mehr Lust und Unlust, als einsichtige und tapfere Menschen. Daher sind die Einsichtslosen und Feigen eben so gut, ja eigentlich besser als die Einsichtigen und Tapferen.

Nach *praem.* 2 kann man aber für einsichtslos und feige 'schlecht', für einsichtig und tapfer 'gut' setzen. Dann folgt der Satz: 'die Schlechten sind eben so gut, ja besser, als die Guten', ein Satz, welcher einen Widerspruch zwischen Subject und Prädicat setzt.

Die Tragweite dieses indirecten Beweises beschränkt sich nicht bloss auf die Darstellung der Inconsequenz des Kallikles, sondern reicht viel weiter. Er zeigt: wer das Gute aufgehen lässt in dem Angenehmen, verliert damit die Möglichkeit, irgend eine andere sittliche Werthschätzung des Menschen und menschlicher Handlungen eintreten zu lassen. Jenes Princip steht also in directem Widerspruch mit aller sittlichen Werthschätzung und würde diese absolut negieren, das hiesse aber alle Vernunft selbst negieren. Darum wird auch dieser Versuch gar nicht gemacht.

Man könnte aber vielleicht einen Einwurf erheben gegen die Grundlagen dieses Beweises. Aus dem Satze, dass gut und angenehm identisch sei, hat Sokrates abgeleitet, dass diejenigen, welche sich freuen oder Lust empfinden, gut seien und diejenigen, welche Schmerz oder Unlust empfinden, schlecht. Man könnte sagen, gut werde ja nach jenem Satze nicht das Ding genannt, welches Lust empfinde, sondern welches Lust erzeuge; so müsste der Satz auch auf Menschen Anwendung finden und müssten diejenigen gut genannt werden, welche Lust, und schlecht, welche Unlust hervorriefen. Dann müsste der Satz des Sokrates als eine Erschleichung bezeichnet werden. Aber dem ist doch nicht so. Jene Werthbestimmung ist ihrer Natur nach eine subjective und die Einheit des Principis liegt nur in der Empfindung des Subjects, das urtheilt. Daher werden allerdings die Dinge und Zustände ausser ihm nur nach dieser Beziehung zu dem Subjecte — nicht nach ihrer inneren Qualität — also je nachdem sie Lust oder Unlust erregen, als gut oder schlecht beurtheilt werden, aber eben nur darum, weil der Zustand des empfindenden Subjectes den Massstab des Urtheils bildet. Je nachdem dieser Zustand durch äussere Einwirkung angenehm oder unangenehm ist oder wird, nennt ihn das Subject gut oder schlecht. Nach ihm muss der Sinn jenes allgemeinen Satzes bestimmt werden und jene scheinbar andere Bestimmung ist in Wahrheit nur ein Ausfluss aus ihr. Am deutlichsten geht dieses daraus hervor, dass Kallikles in der ἡδονή die ἀρετή und εὐδαιμονία gegeben findet. Die Vermittelung zwischen dem ersten und letzten Begriff liegt eben darin, dass das Gute in der erwähnten Weise definiert wird. Also hat Sokrates durch seine Auffassung nichts erschlichen, dieselbe war vielmehr die logisch nothwendige. Eben diese Grundlage des Beweises darzulegen ist Aufgabe der Erläuterung 498 D—499 A, zu welcher Sokrates durch die Erklärung des Kallikles, er verstehe ihn nicht, ausdrücklich aufgefordert wird. An der Spitze der Erläuterung steht die Rechtfertigung jener Auffassung.

Dieser Beweis zeigt die Unverträglichkeit jener allgemeinen Behauptung, dass alles Angenehme gut sei und das Gute im Angenehmen aufgehe,

mit feststehenden sittlichen Werthbestimmungen¹⁾. Er macht daher eine Beschränkung des Satzes im Sinne des Sokrates nöthig. Darnach sind die 213 ἡδοναί zum Theil gut, zum Theil schlecht. Gut und angenehm kann also auseinanderfallen und etwas gut sein, was nicht angenehm ist, wie etwas angenehm sein kann, was schlecht ist 499 B. Das Princip des Kallikles ist nun widerlegt und aufgehoben. Daher nimmt das Gespräch einen veränderten Charakter an. Sokrates hat die Consequenzen aus dem festgestellten Principe abzuleiten (Deduction), d. i. mit anderen Worten seine bereits in den Hauptpunkten dargelegte Lebensanschauung auf dasselbe zu begründen.

Die erste Aufgabe war, das Zugeständniss des Kallikles oder die Unterscheidung zwischen gut und angenehm für die Untersuchung flüssig zu machen. Dieses geschieht 499 D—500 B, indem der neue Satz mit früheren Thesen in Verbindung gebracht wird. Die guten und schlechten ἡδοναί und λύπαι werden nach Nutzen oder Schaden oder nach den Wirkungen unterschieden, welche sie in dem Objecte hervorbringen, auf das sie sich beziehen. Als Grundsatz für das Handeln wird wiederum festgestellt, dass alles, also auch Angenehmes und Unangenehmes, um des Guten willen zu thun oder zu meiden ist, nicht umgekehrt. Zur Entscheidung über das aber, was vom Angenehmen gut oder schlecht ist, bedarf es einer Kunst oder eines Wissens. Durch diese Unterscheidung zwischen gut und angenehm rechtfertigt sich nun auch die von Sokrates schon gegen Polos gemachte Unterscheidung zweier Arten von Thätigkeiten, die sich auf dasselbe Object beziehen können, aber je nachdem das Gute oder bloss das Angenehme ihr Ziel ist, als Künste oder als blosse Fertigkeiten aufzufassen sind. Diese Unterscheidung bleibt principgemäss dieselbe, ob sie nun angewandt wird auf das Beste oder auf die Lust, des Leibes oder der Seele, einer Seele oder vieler Seelen 501 D. Es wird durch Prüfung einiger Arten der Musik und Poesie — erst aufsteigend, dann modo tollente — festgestellt, dass es eine Art der Rhetorik gibt, welche nur die ἡδονή zum Ziele hat; die Möglichkeit einer anderen auf das Gute gerichteten Art der Rhetorik oder Politik wird damit nicht geleugnet 503 A. Daher muss untersucht werden, welche Forderungen ein Staatsmann erfüllen müsse, wenn man ihn unter die zweite Klasse, oder die guten Staatsmänner zählen soll. Die Frage nach Athenischen Staatsmännern dieser Art dient nur zum Uebergang. Denn es handelt sich nur um den Massstab der Beurtheilung im allgemeinen. Ziel der Untersuchung oder des von Sokrates zu liefernden Beweises muss sein, festzustellen, dass die Politik auf der Ethik ruhe, oder dass an den Staatsmann dieselben sittlichen Forderungen zu stellen seien, wie an jeden einzelnen Menschen; also muss zunächst gezeigt werden, welche

¹⁾ Dass gerade Einsicht und Tapferkeit (unter den vier Cardinaltugenden) als etwas Gutes anerkannt wurden, beruht darauf, dass sie sich angenscheinlich als Entwicklung von der Natur gegebener Grundlagen darstellen. Dagegen scheinen die beiden anderen Tugenden, σωφροσύνη und δικαιοσύνη zunächst gerade eine Richtung gegen die Natur des Menschen einzuschlagen. Daher bezeichnete sie auch K. als widernatürlich.

Aufgabe oder welchen Beruf jeder Mensch habe. Dieses ist der von den Philosophen geübte Beruf sittlicher Bildung der eignen Seele. Der grundlegende Beweis ist ein doppelter. Zuerst zeigt eine freiere Er- 214 örterung, dann ein strengerer Beweis, in der Form einer Recapitulation des Gesagten, wie die sittliche Aufgabe des Menschen von ihm fordere, dass er σωφροσύνη in seiner Seele erzeuge und das Gegenheil — ἀπολασία (oder die Herrschaft der Begierden) — aufhebe 507 A. Die Erörterung musste dem strengeren Beweise vorangeschickt werden, weil einige Sätze und Begriffe nicht unmittelbar deutlich wären, wie namentlich der Grundsatz, dass jede Thätigkeit, die es mit der Bildung eines Objectes zu thun habe, sich richten müsse nach der diesem Objecte von Natur zukommenden Ordnung und Gliederung. Für die Seele wird diese gefunden in der δικαιοσύνη und σωφροσύνη und daraus für die Thätigkeit des Staatsmannes 504 D—505 D eine positive und negative Folgerung gezogen, letztere mit Hilfe der Analogie (des Leibes und der Seele).

Der folgereehte Beweis lautet 506 A—507 C:

- 1) Das Gute und Angenehme sind nicht identisch.
- 2) Das Angenehme ist nur um des Guten willen zu thun.
- 3) Gut ist etwas durch die Anwesenheit (eines Guten) einer ἀρετή.
- 4) Diese ἀρετή ist verschieden nach der Natur der Dinge, besteht aber jedesmal in der dem Dinge gebührenden τάξις und dem ihm zukommenden κόσμος.
- 5) Die Seele hat einen eigenthümlichen κόσμος in der σωφροσύνη.
- 6) Folglich ist die Seele gut, wenn sie diese σωφροσύνη hat.

Die Beweisgründe 1—4 werden durch früher bewiesene Lehrensätze gebildet, die nur unter einander in Beziehung gesetzt werden, sodass der folgende Satz den vorhergehenden jedesmal in sich aufnimmt, indem er aus ihm weiter folgert. Der fünfte Satz enthält die Anwendung der in 4 gewonnenen allgemeinen Bestimmung auf die Seele. In 6 liegt der Schlusssatz. Wir haben darin einen umgekehrten oder Goclenischen sorites (Kettenschluss), indem das erste Glied der Kette oder die erste Prämisse das Prädicat, die letzte das Subject des Schlusssatzes enthält. Dieser Schlusssatz muss der Natur der Sache nach in der Form eines hypothetischen Urtheils auftreten. Auch die Prämissen 4 und 5 sind versteckte hypothetische Urtheile. Jener Beweis ist zwar in sich richtig, bedarf aber noch der Ergänzung. Denn in der Prämisse 3 ist der allgemeine Begriff ἀρετή gesetzt und als Vertreterin derselben erscheint in Bezug auf die Seele nur eine Art der Tugend, die σωφροσύνη. Daher musste gezeigt werden, dass in dieser Art nothwendig auch die übrigen Arten der Tugend mitgegeben seien. Zu dem Ende war der Begriff der σωφροσύνη weiter so zu bestimmen, dass die ande- 215 ren Tugenden sich darunter subsumieren liessen. Das Wesen derselben lässt sich definieren als Erfüllung der Pflichten (als τὰ προσήκοντα πράττειν). Fasst man den Umfang dieses Begriffs ins Auge, so lassen sich Pflichten gegen Götter und gegen Menschen unterscheiden. In der Erfüllung jener Pflichten besteht die οἰότης oder Frömmigkeit, in

der Erfüllung dieser die *δικαιοσύνη* oder Gerechtigkeit. Wenn man dagegen den Inhalt näher betrachtet, so gehören zur Erfüllung der Pflichten auch besondere Arten von Thätigkeiten, nämlich einerseits erstreben und meiden (verfolgen und fliehen) alles dessen, was die Pflicht zu erstreben und zu meiden gebietet und andererseits auszuharren, da wo es die Pflicht erheischt. Das macht aber den Begriff der Tapferkeit aus. Nur mit Unrecht würde man nun noch die Weisheit vermissen, denn sie wird als gleichbedeutend mit dem allgemeinen Begriffe der Tugend als die Grundlage der einzelnen Arten vorausgesetzt.

Nach einer anderen Seite kann eine Folgerung schon lediglich mit Hülfe der Sprache gezogen werden. Dem guten Thun entspricht auch nothwendig ein guter Zustand. Zwischen jenem activen und diesem medialen Begriffe bildet der griechische Ausdruck des *εὖ καὶ καλῶς πράττειν* die Vermittelung 507 C. Hiernach ergibt sich (in Form eines *corollarium*) das Postulat für den Lebensberuf des Einzelnen wie des Staatsmannes, dass jeder, um Glückseligkeit zu erzeugen, nach der Herstellung der *σωφροσύνη* streben und die *ἀκολασία* entfernen müsse, oder auch, dass die Forderungen der wahren Ethik Grundlage auch für die Politik seien. Diess Postulat gilt um so mehr, als nur auf der Ordnung und dem Masse das Bestehen jeder Gemeinschaft, sei es eine gesellschaftliche und sittliche, oder sei es die physische (die des Weltganzen) beruht. Diese Andeutung hebt das Princip über die Begrenzung hinweg, in welcher es durch die seitherige Untersuchung noch war gehalten worden und zeigt seine Geltung im weiteren Umfange. Als Folgesätze ergeben sich aus jenem Principe auch die von Sokrates früher schon aufgestellten Sätze 508 B. C.

Die Principien, auf welchen die Lebensanschauung des Sokrates ruht, sind nun in positiver Weise entwickelt und die daraus abzuleitenden Folgerungen ausgesprochen. Noch ist aber ein Einwurf des Kallikles gegen den Lebensberuf des Philosophen nicht aus dem Wege geräumt, dass derselbe nämlich nicht im Stande sei sich und den Seinigen selbst zu helfen und sich aus den grössten Gefahren zu erretten. Dieser Einwurf bedarf einer Prüfung nach den festgestellten Principien, damit daraus erhelle, worin für die Menschen die grösste Gefahr, und worin andererseits die wahre, vor dieser Gefahr schützende Selbsthülfe bestehe. Man kann 216 in dem Widerspruche zwischen der Behauptung des Kallikles und den erwiesenen Grundsätzen ein antithetisches Problem erkennen, welches gelöst werden muss. Der Widerspruch löst sich durch Distinction, d. i. durch den Nachweis, dass Kallikles die grösste Gefahr in etwas erblickt hat, was sie nicht ist, und fälschlich darnach die Selbsthülfe sich hat richten lassen. Diese Lösung wird in folgender Weise bewerkstelligt.

Die Selbsthülfe, welche Kallikles verlangt, soll sich richten gegen das Unrechtleiden. Allein es steht fest, dass das Unrechtthun ein grösseres Uebel ist als das Unrechtleiden. Wenn es daher zwei Arten von Selbsthülfe gibt, so ist von vornherein die gegen das Unrechtthun gerichtete, weil sie von dem grösseren Uebel befreit, als die höhere und mächtigere anzuerkennen. Daher ist es eine unbedingt gültige Forderung, dass

man sich diese Art von Selbsthülfe oder den Schutz gegen das grösste Uebel verschaffe 508 C—509 C. Allein das würde noch nicht das Postulat ausschliessen, dass man sich unter allen Umständen, auch die andere erwerben müsse, dass also der Mangel dieser zweiten Art von Selbsthülfe dem Menschen zum Vorwurf gemacht werden könne. Dieses Postulat wird aber aufgehoben, wenn sich zeigt, dass unter gegebenen Verhältnissen der Erwerb der zweiten Selbsthülfe die Uebung der ersten ausschliesst und aufhebt, oder mit anderen Worten, dass der Schutz gegen Unrechtleiden nothwendig ins Unrechtthun hineinführt. Daher sind die Mittel zu prüfen, welche beide Selbsthülfen nöthig machen. Beide erfordern den Besitz einer Macht (*δύναμις*), der *δύναμις τοῦ μὴ ἀδικεῖν* und der *δύναμις τοῦ μὴ ἀδικεῖσθαι*. Jene wird in der besprochenen Lebenskunst, der Philosophie oder Ethik, erworben, diese hat zur Bedingung den Besitz der Herrschaft oder Schutz der herrschenden Macht im Staate. Auf das erste Glied dieses Dilemma braucht weiter keine Rücksicht genommen zu werden, weil für die meisten Menschen der Erwerb der Herrschaft im Staate unmöglich ist, oder erst mit Hülfe des zweiten sich realisieren lässt. Dieses schliesst aber die Nothwendigkeit in sich, dem Herrscher oder der herrschenden Macht im Staate so ähnlich als möglich zu werden. Ist also diese Macht ungerecht, so muss man auch selbst nach der Fähigkeit des Unrechtthuns streben, d. h. also eine *δύναμις τοῦ ἀδικεῖν* sich erwerben. So erweist sich unter gegebenen Verhältnissen die Erfüllung des zweiten Postulats als der directe Gegensatz des ersten unbedingt gültigen und daher kann dasselbe keinen Anspruch auf Berücksichtigung machen.

Das Urtheil, welches aus dem vorher dargelegten Beweise hervorgeht, hat nur problematische Gültigkeit. Zur gänzlichen Beseitigung des Einwandes schliesst sich daher noch ein indirecter Beweis an. Dieser enthält das Princip der Werthschätzung, welches den Kallikles 217 fortwährend die Rhetorik empfehlen lässt und zeigt, zu welchen Consequenzen die Anwendung desselben führen würde, Consequenzen, welche am wenigsten Kallikles selbst anzuerkennen bereit sein würde. Die Rhetorik wird aber eben darum so hoch gepriesen, weil sie in gegebenen Verhältnissen (vor Gericht) das Leben rette. Als Princip ist damit ausgesprochen, dass das Leben an sich, ohne Rücksicht darauf, ob es ein gutes oder schlechtes ist, das höchste erstrebenswerthe Gut sei. Hieraus würde aber folgen, dass andere Künste, welche unter gegebenen Verhältnissen ebenfalls das Leben retten, Schwimmen, Steuermannskunst, Maschinenbauerei, Heilkunst u. ä. ebenso hoch, ja nach ihrer Leistungsfähigkeit in dieser Beziehung (als dem Gesichtspunkt der Beurtheilung) noch höher zu schätzen wären als die Rhetorik. Das widerspricht aber der allgemeinen als gerecht anerkannten Werthschätzung dieser Künste. Die nothwendige Folge ist, dass man nicht im Leben an sich ein Gut zu erblicken, das Ziel desselben daher Gott zu überlassen habe. 511 C—512 E. Hieran reiht sich als Abschluss dieses Abschnitts die Anwendung des in dem ersten Beweise gewonnenen Resultats auf das Verhältniss des Kallikles zu den Athenern. Bei diesen jene Macht, die vor Unrechtleiden

schützt, als Staatsmann erringen oder ihnen so ähnlich wie möglich werden wollen, heisst jedenfalls ein besseres Selbst, die Seele, für ein Ding ohne Werth daran geben.

Wenn die Aufgabe des Dialoges sich darauf beschränken sollte, allen Menschen den gemeinsamen Lebensberuf vorzuzeichnen, so wäre dieselbe jetzt gelöst, nachdem aus dem Resultate der allgemeinen Untersuchung die nothwendigen Folgerungen für die Lebensweise der Individuen gezogen sind. Allein Gegensatz dazu war die von den Gebildeten dieser Zeit empfohlene staatsmännische Laufbahn. Auf den Beruf des Staatsmannes, wie er in Athen factisch zu üben war und geübt wurde, waren daher jene Resultate ebenfalls noch anzuwenden. Das ist die Aufgabe des letzten Abschnittes der dialektischen Untersuchung. Die erste Frage ist allgemeiner Natur: welche Vorbedingungen hat der zu erfüllen, der sich dem Berufe eines Staatsmannes widmen will? Voraussetzung ist hierbei, dass die Aufgabe des Staatsmannes darin bestehe, die Bürgerschaft so gut wie möglich zu machen. Die Antwort ist: der angehende Staatsmann hat sich einer Prüfung zu unterziehen:

a) ob und von wem er die Kunst, anderer Seelen besser zu machen, erlernt hat?

b) welche Wirksamkeit er in dieser Kunst sowohl an sich als an anderen im Privatverkehr mit stufenweise zunehmender Selbständigkeit geübt hat? und mit welchem Erfolge?

Die Nothwendigkeit dieser Prüfung wird aus Analogie von der 218 Bau- und Heilkunde begründet. Sie ruht aber ausserdem auf dem Satze, dass die Politik, wie erwiesen, eine Kunst ist, die erlernt und geübt werden muss. Kallikles selbst wird dieser Prüfung unterzogen, ohne sie bestehen zu können. 513 C — 515 C.

In etwas veränderter Form wird dieselbe Prüfung auch mit den berühmten athenischen Staatsmännern vorgenommen. Die Frage ist hierbei: Haben sie die Bürgerschaft besser gemacht? Diess kann nur aus der Erfahrung entschieden werden. Sie spricht in doppelter Weise gegen die genannten Staatsmänner¹⁾

1) insofern die Athener in Folge ihrer Verwaltung Untugenden aufgenommen haben, die sie vorher nicht hatten. Diess wird jedoch nur in Bezug auf die Verwaltung des Perikles erwähnt 515 E.

2) insofern diese Staatsmänner selbst von den Athenern gestürzt und verurtheilt worden sind; also ihr eigenes Schicksal spricht gegen sie. Dieser Gesichtspunkt bedarf, um als Beweisgrund gelten zu können, selbst der Erläuterung. Man befindet sich hierbei in einem Dilemma; denn einmal: wenn die Athener sittlich gut geworden wären durch jene Staatsmänner²⁾, so würde ihr Urtheil ein gerechtes gewesen und also dadurch die eigene Schlechtigkeit der Staatsmänner constatirt worden sein

¹⁾ Ueber die Anlage des Beweises s. Anm. zu 515 C.

²⁾ Sokrates zieht auch hier zunächst Perikles allein in Betracht, weil er am meisten gefeiert wurde, als der, unter dessen Leitung Athen seine höchste Blüthe, seine grösste Ausdehnung und seinen schönsten Glanz nach aussen und innen erreicht hat.

515 E. 516 A; andererseits aber haben sie offenbar ihre Aufgabe nicht erfüllt, wenn die Athener am Ende ihrer Laufbahn sich ungerechter gegen sie erwiesen als im Anfang derselben. Dieser Fall ist der hier anzunehmende. Durch Analogie von Wärdern zahmer Thiere und Wagenlenkern wird erwiesen, dass die Athener unter ihrer Leitung verwildert sind, und dass aus ihrem Schicksal mit Recht ein Schluss auf ihre staatsmännische Wirksamkeit gezogen werden kann 516 A — 517 A.

Hieran knüpft sich wieder ein antithetisches Problem, welches durch Distinction gelöst werden muss. Man muss nämlich anerkennen, dass jene sog. Staatsmänner Grosses geleistet haben. Sokrates zeigt, dass sie das nicht gethan haben, insofern sie Staatsmänner, sondern insofern sie Diener des Staates (oder der Bürgerschaft) waren. Die Aufgabe beider wird genau geschieden und beide treten in directen Gegensatz zu einander.

1) Der Beruf des Staatsmannes besteht im Herrschen und dieses bewahrt sich in der Zucht und Umwandlung der Begierden. 219

2) Der Diener aber macht sich nur zum Organ für die Befriedigung der Begierden.

Mit Bezug auf die Cap. XIX und XX festgestellte Unterscheidung zwischen Künsten und Fertigkeiten wird gezeigt, dass das Lob jener Staatsmänner auf einer Verwechslung zwischen Mittel und Zweck beruhe. Dieser Nachweis stützt sich wieder auf die Analogie von Leib und Seele und diese wird jetzt zugleich benutzt, um zu zeigen, dass äusserer Glanz und äussere Grösse eines Staates, wenn die innere sittliche Lebenskraft fehlt, nur ein Symptom der Krankheit sein kann, die sich allmählig entwickelt und endlich zum Ausbruch kommt, ohne dass die Bürgerschaft dann noch die in einer entfernten Vergangenheit liegende Quelle des Elends als solche zu erkennen im Stande ist. 517 A — 519 B.

Die vorliegende Kritik der athenischen Staatsmänner ruhte im wesentlichen auf der Voraussetzung, dass das Schicksal derselben einen Rückschluss auf ihre Wirksamkeit gestatte. Diese Voraussetzung hatte nur eine schwache Stütze in der genannten Analogie. Sie musste daher noch nachträglich sicher gestellt werden durch einen Schluss aus der Natur der Sache oder der Aufgabe und dem Streben der Staatsmänner. Von vornherein war das unmöglich, weil sonst ein *circulus* würde entstanden sein. Daher holt nun Sokrates jene Begründung nach und zwar so, dass er die Nichtberechtigung der gestürzten Staatsmänner nachweist, über Unrecht zu klagen, das ihnen angeblich von dem Staate widerfahren sei. Der Staatsmann befindet sich in analogem Verhältnisse zu dem Staate, wie der Sophist, der sich für einen Tugendlehrer ausgibt, zu dem Einzelnen. Beide haben die Aufgabe das Object, das sie behandeln, besser zu machen, und wenn sie behaupten, diese Aufgabe erfüllt zu haben, dürfen sie unmöglich sich über Ungerechtigkeit, diese ihrer Schüler, jene des Staates beklagen. Denn

1) Bessermachen heisst: Ungerechtigkeit entfernen.

2) Ohne Ungerechtigkeit kann aber unmöglich Einer Unrecht gegen den Anderen thun.

Damit verträgt sich nicht die Behauptung jener Männer, dass ihnen Unrecht widerfahre, beziehungsweise der Lohn vorenthalten werde von denen, welchen sie Wohlthaten erwiesen hätten.

Vielmehr ergibt sich als positive Folge, dass die Wohlthat, welche Sophisten und Staatsmänner zu erweisen versprechen, mit Nothwendigkeit freiwilligen Dank (Vergeltung des Guten mit Gutem) desselben nach sich ziehe; denn Dankbarkeit ist eine Art der Gerechtigkeit. Ebendarum kann
220 aber auch in dem Verhalten des von ihnen behandelten Objectes gegen sie ein Beweis für die Erfüllung oder Nichterfüllung ihrer Aufgabe gefunden werden. 519 B—521 A.

Man könnte hiermit vielleicht den Gegenstand des Dialoges für erschöpft halten, da bereits feststeht, welchen Beruf jeder Mensch zu wählen und welches Ziel er zu erstreben hat. Nichts desto weniger wird noch einmal an Kallikles die Frage gerichtet (521 A), zu welcher Art von Politik er denn eigentlich den Sokrates auffordere. Diese Frage hat aber ihren guten Grund und die Antwort darauf schliesst erst die dialektische Untersuchung vollständig ab. Die Antwort des Kallikles fällt trotz der zwingenden Nothwendigkeit der vorausgehenden Untersuchung dahin aus, dass Sokrates sich der zweiten oder verwerflichen Art der Rhetorik und Politik widmen solle. Damit wird nur indirect von Platon anerkannt (in Uebereinstimmung mit der *Apolog. Socr.* 31 D. ff.), dass die wahre Politik (im eigentlichen Sinne des Wortes) unter den in Athen gegebenen Verhältnissen unmöglich sei. Der Versuch sie zu treiben wird entschieden den Tod dessen zur Folge haben, der gegen die übermächtigen Leidenschaften des unverständigen Volkes ankämpfen wollte. Daher folgt, dass man daselbst noch keine Art der Politik treiben darf. Da aber die Sorge für das wahre Wohl des Staates jedes Bürgers Pflicht ist, so ist dessen Aufgabe, der wahren Politik den Boden zu bereiten, oder sie möglich zu machen. Hierzu dient allein die Verbreitung der ethischen Grundsätze des Sokrates im Privatverkehr mit Einzelnen. Somit ist diese Ethik die nothwendige Vorstufe der Politik oder unter den gegebenen Verhältnissen die Lehre derselben die einzig mögliche Form Politik in Athen zu treiben. Das ist der Sinn der Worte des Sokrates, wenn er sich als den einzig wahren Staatsmann Athens in der Gegenwart bezeichnet. Uebrigens soll jeder tüchtige Bürger derselben Pflicht nachkommen, auch dann, wenn als Ende ihm, wie dem Sokrates, die Verurtheilung zum Tode gewiss ist. Diesem kann er dann im Bewusstsein seine Pflicht erfüllt und damit die wahre Selbsthilfe sich geleistet zu haben ruhig entgegengehen. 521 A—522 E.

Der Mythos, welcher den Schluss des Ganzen bildet, fällt ausserhalb der Aufgabe dieser logischen Analyse, wenn auch in ihm, wie natürlich, logische Functionen geübt werden. Was zum Verständniss desselben nothwendig ist, ist theils in der Einleitung S. 13 f., theils in den Anmerkungen zum griechischen Texte hervorgehoben worden.